

N12<505569343 021

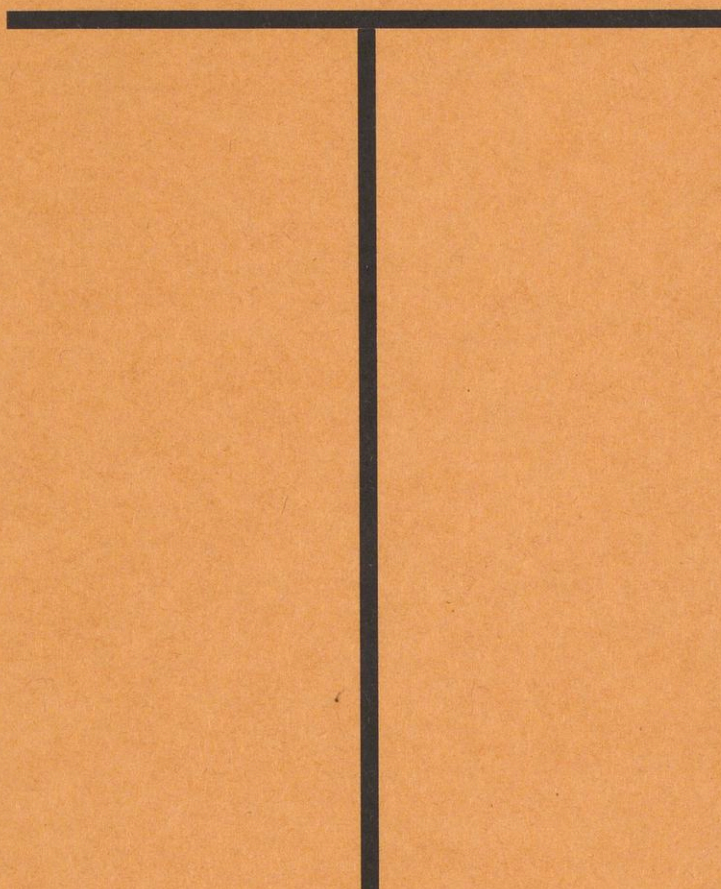
UB Tübingen



13.14

shu.T.R.

Helvetia Franciscana



**Studien und Beiträge zur Geschichte
der schweizerischen Kapuzinerprovinz**

13. BAND

1978

1. HEFT

237163

INHALTSVERZEICHNIS

Die alte Elsässische Kapuzinerprovinz

von P. Beda Mayer OFM Cap.

Zur Einführung		
	Vorwort	3
	Abkürzungen	4
Geschichtlicher Überblick	Wachstum	11
	Provinzgründung	15
	Tätigkeit	37
	Untergang	53

Fortsetzung folgt

Helvetia Franciscana erscheint jeweilen im März, Juni Oktober
Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern
Schriftleiter: P. Beda Mayer, Luzern

Die alte
Elsässische
Kapuzinerprovinz

von P. Beda Mayer OFMCap.



ZA 9031

Zur Einführung

Vorwort

Das Lebensziel des hl. Karl Borromäus (1538–1584), des Erzbischofs von Mailand, war die Erneuerung der Kirche durch treue Durchführung der tridentinischen Beschlüsse. Sein Reformeifer und der Einfluß seines heiligen Beispiels wirkten sich nicht nur in seinem eigenen Sprengel aus, sondern in ganz Italien und überstieg selbst die Alpen. Als Helfer und Träger des Reformwerkes in der Schweiz wählte er Kapuziner aus der Lombardei. Mit seinem Segen begleitet, überstiegen 1581 fünf Kapuziner den St. Gotthard und ließen sich in einem armen Häuschen ob Altdorf UR nieder. Das Klösterlein Allerheiligen wurde das Samenkorn, aus dem ein kräftiger Baum heranwuchs; er verbreitete die Äste über die Schweiz, weithin über die Landesgrenzen, hinüber ins Vorarlberg, Württemberg, Breisgau und Elsaß bis in die bayerische Pfalz.

Als im April des Jahres 1668 die Provinz 60 Niederlassungen mit 732 Mitgliedern zählte, drängten Ausdehnung und Größe zur ersten Provinztrennung: die Klöster jenseits des Rheines wurden zur selbständigen Provinz vereinigt, die Vorderösterreichische genannt.

Die Schweizer Provinz wuchs sowohl in der Schweiz als auch im Elsaß lebensfrisch weiter, so daß es 1729 zur zweiten Trennung kam, als die Klöster im Elsaß zur rechtmäßigen Provinz zusammengeschlossen wurden. Auch jetzt war die Lebenskraft der Provinz nicht erschöpft, und es konnten neue Gründungen gewagt werden.

Das Verzeichnis der Klostergründungen zeigt das Wachsen des Baumes im Laufe der Jahrhunderte, d. h. die chronologische Entwicklung der Schweizer Provinz, angefangen mit dem Jahre 1581 bis in unsere Tage.

Nicht nur für geschichtlich, sondern auch liturgisch Interessierte werden auch die Kirchenpatrone der Klöster genannt. In der Ansetzung des Gründungsjahres kommen Abweichungen und Schwankungen vor, je nachdem man das Jahr festlegt nach einem rechtlichen Akt (Erlaubnis der geistlichen oder weltlichen Behörde) oder nach einer öffentlichen Handlung (Grundsteinlegung, Ankunft der ersten Kapuziner am Ort).

Alle von der Schweizer Provinz hervorgegangenen Klöster und Hospize, ausgenommen jene im Elsaß, sind vom schweizerischen Provinzarchiv be-

reits behandelt, teils in *Helvetia Sacra* (HS V/2, 1974, p. 33–763), teils in der Zeitschrift *Helvetia Franciscana* (HF Bd. 12, 1973–1977, 1–420).

Nun warten auch die 15 elsässischen Niederlassungen, die der schweizerischen Kapuzinerprovinz ihr Dasein verdanken, auf die Aufnahme in die HF. Ihre Besprechung, eine Forderung zur Vollständigkeit der begonnenen Arbeit, wird in den nächstfolgenden Heften der HF in Angriff genommen. Zuerst wird die alte elsässische Kapuzinerprovinz als Ganzes vorgestellt: ihre Entwicklung, Tätigkeit, Obrigkeit und ihr Untergang. Darauf wird jedes Kloster einer Kurzbesprechung unterzogen, der sich eine Liste der Lokalobern anschließt. Diese aber wird nur fortgesetzt bis 1729, also bis zum Jahre der Trennung, während der geschichtliche Teil bis zur Auflösung des Klosters verfolgt wird.

Bei diesen Forschungen standen treffliche Monographien zur Verfügung, die von elsässischen Mitbrüdern stammen, vor allem vom unermüdlichen Geschichtsforscher, P. Archangelus Sieffert von Altorf, Elsaß. Diesen Arbeiten gebührt reiches Lob und unsere Wertschätzung, besonders, da den Autoren keine Archive der eigenen Provinz und Klöster zu Gebote standen. Die Französische Revolution hat diese Schätze unbarmherzig verschlungen.

Wenn der greise Verfasser sich an diese neue geschichtliche Arbeit heranzutreten gewagt hat, so nur deswegen, weil an seiner Seite Br. Josef Maria Rippstein stets hilfreich gestanden ist und noch steht. Er hat mir nicht nur große Schreiarbeit abgenommen, sondern die verschiedenen Verzeichnisse sind hauptsächlich sein Werk, die Frucht seiner emsigen Forschungen. Ihm mein herzliches Vergelts Gott! Auch sende ich innigen Dank in die St. Fidelis-Druckerei, wo man mir williges Ohr schenkte und fachkundige, dienstfertige Hände reichte.

Die Überschrift dieses Bandes 13 lautet: Die **alte** elsässische Kapuzinerprovinz. Der Titel weist zurück auf die Vergangenheit, auf den Untergang, aber deutet zugleich die Zukunft an, das Werden und Dasein einer **neuen** Elsässer Provinz: der Straßburger Kapuzinerprovinz seit 1938.

Luzern, Wesemlin, den 2. Februar 1978

P. Beda Mayer OFMCap.

Abkürzungen

A	Archiv
Anal. OFMCap.	Analecta Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum 1, Roma 1884
Arch.Pr.	P. Archangelus Sieffert, Die Ministri Provinciales der Elsässischen Kapuzinerprovinz 1716—1795, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 1, 1926, 1—32. SA.
Arch.R.	P. Archangelus Sieffert, Die Elsässische Kapuzinerprovinz während der Französischen Revolution, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 7, 1932, 301—338.

Arch.Straßburg	P. Archangelus Sieffert, Die Kapuziner in Straßburg 1681—1791, in Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 2, 1927, 241—310.
Armel	P. Armel d'Étel, Les Capucins d'Alsace pendant la Révolution. Strasbourg-Koenigshoffen 1923.
BC	Bullarium Capuccinorum 1, Roma 1740 ff.
BiA	Bischöfliches Archiv.
Burg., Hist.	Burg, André Marcel, Histoire de l'Eglise d'Alsace. Colmar 1946.
Bürgler	P. Anastasius Bürgler, Die Franziskus-Orden in der Schweiz. Schwyz 1926.
Chron. Helv.	(P. Pius Meier), Chronica Provinciæ Helveticæ Capuccinorum, So-lothurn 1884.
Cæremoniale	Cæremoniale ad usum FMCap. Provinciæ Alsaticæ. Straßburg 1755.
CF	Collectanea Franciscana 1, Roma, 1931 ff.
Ders.	Derselbe
Eidg. Abschiede	Amtliche Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede.
E	Eintritt
FBABasel	Fürstbischöfliches Archiv Basel-Porrentruy
Fischer	P. Rainald Fischer, Die Gründung der Schweizer Kapuzinerprovinz 1581—1589. Freiburg 1955.
Get.	Getauft
Gew.	Gewählt
Gl.	Gulden
HF	Collectanea Helvetica-Franciscana, Bd. 1—5, Luzern 1921—1951; Helvetia Franciscana, Bd. 6 ff., 1953 ff.
HBLS	Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz 1—7, Neuenburg 1921—1934.
HospizA	Hospiz-Archiv
HS	Helvetia Sacra, Der Franziskusorden, Kapuziner V/2, Bern 1974.
HS I/1	Helvetia Sacra. Schweiz. Kardinäle, Nuntien, Bistümer in der Schweiz I/1, Bern 1972.
KIA	Kloster-Archiv
Künzle	P. Magnus Künzle, Die schweizerische Kapuzinerprovinz — Festschrift. Einsiedeln 1928.
l. c.	locus citatus — liber citatus
M	Mappe
Ms.	Manuskript
Murbach	Bernard de Ferrette, Diarium de Murbach (1671—1746). Colmar-Paris 1894.
Ordonnances	De Bourg, Recueil des Edits, declarations, Lettres patentes, ar-rêts du Conseil d'Etat et du Conseil Souverain d'Alsace, Ordonnances et Réglements concernant cette province. 2 Bde., Colmar 1973-1975.
p.	pagina — Seite
PAL	Provinz-Archiv OFMCap. Luzern-Wesemlin
r.	regierte, war im Amte
Romuald	P. Romuald von Stockach, Historia provinciæ Anterioris Austriæ FMCap., Kempten 1747

Scherer	Emil Clemens Scherer, Frankreich und der elsässische Klerus im 18. Jahrhundert, Straßburg 1928. S. A. aus dem Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 3, 1928.
Schmidlin	Joseph Schmidlin, Religiös-Sittliche Verfassung und Reform-Bestrebungen in den neuen Orden des Elsaß am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges, in: Archives de l'Eglise d'Alsace NS, 2. Vol., Rixheim 1947—1948, 251—289.
Sch	Schachtel im PAL
Sch 225	Divisio Alsatica (1721—1729). PAL Sch 225
SF	Sankt-Fidelis-Glöcklein, Bde. 1—7, 1909—1919; St. Fidelis, Bde. 8—56, 1920—1969; Fidelis, Bde. 57 ff., 1970 ff.
s.	siehe
t.	Tomus; Ms. Bände im PAL
t. 83	P. Fructuosus Gaster, Status Provinciæ Alsatica F. F. Minorum Capuccinorum — Enchridion seu Manuale Tropologico-Historicum 1749. Ms. in PAL.
Truttmann	Alph. Truttmann, Kirchengeschichte des Elsasses, Rixheim 1912.
vgl.	vergleiche
50 J.	50 Jahre Kapuziner im Elsaß 1888—1938 s.l.s.a.

Gründungen der Schweizer Kapuzinerprovinz

Das Verzeichnis aller Gründungen der schweizerischen Kapuzinerprovinz ist ein Beitrag zur Geschichte der Alten Elsässer Provinz, die ja die Schweizer Provinz als ihre Mutter dankbar anerkennt und verehrt. Man lernt aber eine Tochter besser kennen, wenn man in die Verhältnisse der Familie, aus der sie stammt und herangewachsen ist, Einblicke gewonnen hat.

Bei diesem Verzeichnis werden die Klöster, die mit * bezeichnet sind, aus dem Verband der Schweizer Kapuzinerprovinz ausgeschieden, um die Vorderösterreichische Ordensprovinz zu bilden. Die Klöster und Hospize, mit ** angezeichnet, vereinigten sich zur elsässischen Provinz, 1729.

KOMMISSARIAT

Gründung/ Aufhebung	Ort/Land	Kirchenpatrone
1581	Altdorf UR ¹	Alle Heilige
1582	Stans NW	Maria Himmelfahrt

¹ Die Abkürzungen der schweizerischen Kantone s. HS 18.

1583	Luzern	Maria Himmelfahrt
1585	Schwyz	Maria Himmelfahrt
1587	Appenzell	Maria Lichtmeß
1588–1841	Baden	Katharina u. Johannes, Ap.
1588	Solothurn	Maria Verkündigung

1589 DIE EINE UNGETEILTE PROVINZ

1595	Zug	Mutter Anna
1595–1848	Frauenfeld TG	Hl. Dreifaltigkeit
1596–1804	*Rheinfelden AG ²	Hl. Dreifaltigkeit
1599–1820 ca.	*Freiburg, Baden	Unbefl. Empfängnis Mariä
1601	*Feldkirch, Vorarlberg ³	Maria Opferung
1602	Rapperswil SG	Maria Heimsuchung
1603–1791	**Ensisheim, Elsaß	Alle Heilige
1603–1820	*Konstanz, Baden	Jakobus, Apostel
1605	Sursee LU	Erzengel Michael
1612–1675	*Neuenburg a.Rh., Baden	Maria Himmelfahrt
1613	Freiburg CH ⁴	Maria Magdalena
1613–1791	**Kienzheim, Elsaß	Erscheinung des Herrn
1615–1810	*Biberach, Württemberg	Leonhard
1617–1841	Bremgarten AG	Heilig-Kreuz
1618–1820	*Engen, Baden	Maria Himmelfahrt
1618–1809	*Überlingen, Baden ^{4*}	Maria Opferung
1622–1823	*Radolfzell, Baden	Georg, Martyrer
1622–1805	*Rottenburg, Württemberg	Maria Himmelfahrt
1622–1791	**Thann, Elsaß	Philipp u. Jakob, Apostel
1623–1880	Chur GR	Maria Himmelfahrt
1623–1805	*Rottweil, Württemberg	Maria Himmelfahrt
1624–1793	*(Alt)-Breisach, Baden	Maria Lichtmeß
1625–1806	*Ravensburg, Württemberg	Franz von Assisi
1626–1793	Delsberg, Jura	Heilig-Kreuz
1627–1791	**Hagenau, Elsaß	BMV u. Franziskus
1627–1791	**Oberehnheim, Elsaß	Antonius von Padua
1630–1823	*Haslach, Baden	Christophorus, Martyrer
1630–1649	Lindau, Bayern ⁵	. . .

2 Bei der Provinztrennung 1668 lag Rheinfelden (bis 1802) auf österreichischem Gebiete (HS 483 f.), darum kam das Kloster zur vorderösterreichischen Provinz.

3 Feldkirch kam 1668 zur vorderösterreichischen, aber 1783 zur Tiroler Provinz. HF 12, 200.

4 1609 von der Provinz Savoyen gegründet, 1613 der Schweizer Provinz einverleibt. HS 304 f.

4* Die Weihe der dritten Klosterkirche — die erste wurde niedergelegt und die zweite in Brand gesetzt — fand statt am 27 Oktober 1638; protokolliert und bezeugt durch das erzbischöfliche Archiv Freiburg Br. EAFreiburg Ba 10, Fol. 24 r. Vgl. HF 12, 1977, 359, Anm. 20. Gütige Mitteilung vom Erzbischöflichen Archiv-Direktor Dr. Franz Hundsnurscher, Freiburg Br.

5 Lindau besaß keine eigene Klosterkirche und existierte bei der Provinztrennung 1668 nicht mehr.

1631–1807	*Baden-Baden	Brigitta
1632–1791	**Sulz, Elsaß	Mauritius und Gefährten
1634–1638	Stuttgart, Württemberg ⁶	. . .
1635	*Bregenz, Vorarlberg	Antonius von Padua
1636–1647	Pforzheim, Baden ⁷	. . .
1637–1806	*Offenburg, Baden	Matthias, Apostel
1640–1803	*Weil der Stadt, Württemb.	Felix von Cantalice
1641–1829	*Wangen, Württemberg	Schutzengel
1642	Sarnen OW	Pauli Bekehrung, seit 1897 Fidelis von Sigmaringen
1644–1812	*Riedlingen, Württemberg	Sebastian, Martyrer
1645	*Bludenz, Vorarlberg	Maria Heimsuchung
1646	Olten SO	Mauritius und Gefährten
1646	*Immenstadt, Bayern	Nährvater Josef
1650	Mels SG	Karl Borromäus
1650–1804 (1810)	*Laufenburg AG ⁸	Johannes der Täufer
1650–1812	*Waldshut, Baden	Antonius von Padua
1652–1820	*Markdorf, Baden	Unbefl. Empfängnis Mariä
1653	Wil SG	Antonius von Padua
1653–1806	*Villingen, Baden	Wendelin
1655–1793	Pruntrut, Jura ⁹	Bonaventura, Kirchenlehrer
1655	Schüpfheim LU	Karl Borromäus
1655–1791	**Landser, Elsaß	Ludwig v. Frankreich, König
1655–1791	**Schlettstadt, Elsaß	Nikolaus, Bischof
1655	Arth SZ	Zeno, Martyrer
1656	*Bezaun, Vorarlberg	Kreuzauffindung
1657–1661	Brig VS	. . .
1659–1806	*Meßkirch, Baden	Franz von Assisi
1659–1791	**Molsheim, Elsaß	Bonaventura, Kirchenlehrer
1665	Bulle FR	Notre-Dame de Compassion

NACH DER ERSTEN TRENNUNG 1668

1672	Dornach SO	Maria Magdalena
1674	Näfels GL	Unbefl. Empfängnis Mariä
1675	Sörenberg LU	Maria Himmelfahrt

6 Mission am herzoglichen Hof, ohne eine eigene Klosterkirche oder Kapelle. HF Bd. 12, 1973–1977, 347 ff.; Bd. 10, 1966–1970, 91–120: Schweizerkapuziner in Stuttgart.

7 S. oben, Anm. 2.

8 Bis 1802 lag Laufenburg im österreichischen Reiche, kam daher bei der Provinzteilung 1668 zur vorderösterreichischen Provinz. HS 343 ff.

9 1588 kamen zwei Kapuzinerpatres nach Pruntrut zur Klosterplanung und ließen sich im Kapitelhaus St. Michael nieder. Da aber die Provinz keine Prediger französischer Zunge stellen konnte, wurden sie vom Bischof Blarer entlassen. HS 444.

1684–1791	**Straßburg, Elsaß ¹⁰	Ludwig v. Frankreich, König
1686–1791	**Weißenburg, Pfalz	Jakobus der Ältere, Apostel
1686	Zizers GR, Pfarrei	Peter und Paul
1688	Andermatt (Ursern), UR	Peter und Paul
1696	Le Landeron NE	10 000 Martyrer
1698	Untervaz GR, Pfarrei	Laurentius Martyrer
1699–1791	**Colmar, Elsaß	Nährvater Josef
1700–1791	**Neu-Breisach, Elsaß	Felix von Cantalice
1715	Rigi-Klösterli SZ	Maria zum Schnee
1719–1792	**Fort-Louis, Elsaß	Katharina, Martyrin
1724–1793	**Bergzabern, Pfalz ¹¹	Martin, Bischof
1726	Romont FR	Franz von Paula, seit 1773 Christi Verklärung
1728	Mastrils GR, Pfarrei	Antonius von Padua

NACH DER ZWEITEN TRENNUNG 1729

1734–1738	Stuttgart, Württemberg ¹²	. . .
1735	Realp UR, Pfarrei	Heilig-Kreuz
1740–1746	Ernen/Lax VS	Georg
1753	Heilig-Kreuz LU	Heilig-Kreuz
1767	Saint-Maurice VS ¹³	Antonius von Padua
1767	Sitten ¹⁴	Franz von Assisi
1899	Pardisla GR, Pfarrei	Nährvater Josef
1906	Landquart GR, Pfarrei	Fidelis von Sigmaringen
1922	Delsberg, Jura	Heilig-Kreuz
1939	Rigi-Kaltbad LU	Johannes der Täufer
1939	Zürich-Seebach	Fidelis von Sigmaringen
1944	Brig VS	Nikolaus von Flüe
1945	Spiez BE	Mutter des Guten Hirten
1949–1977	Ennetbaden AG	Katharina, Martyrin
1950	St.Gallen, Heilig-Kreuz	Heilig-Kreuz
1955	Emaus/Zufikon AG	Antonius, der Einsiedler
1957	Genf	Notre-Dame de Compassion
1966	Pruntrut, Jura	Nährvater Josef
1966	Malans GR	Maria vom Siege

10 Es betrifft das große Kloster in Straßburg.

11 Obwohl Bergzabern nicht im Elsaß liegt, wurde das Kapuziner-Hospiz daselbst durch die Provinzdefinitoren in der Schweiz und des Elsaß 1729 der Elsässer Provinz zugeteilt.

12 Mission am herzoglichen Hof; es stand den Patres ein Raum im herzoglichen Palast für den Gottesdienst zur Verfügung.

13 Gegründet 1611 von der Savoyer Provinz; seit 1767 der Schweizer Provinz eiverleibt. HS 516 f.

14 Gegründet 1631 von der Savoyer Provinz, 1767 der Schweizer Provinz zugeteilt. HS 605 f.

1967	Lausanne VD	Franz von Assisi
1968	Freiburg ¹⁵	Unbefl. Empfängnis Mariä
1970	Winterthur ¹⁶	. . .
1972	Saint-Maurice, Foyer	. . .

ANSCHLUSS DER TESSINERKLÖSTER

seit 1972

1535	Bigorio	Maria SS. Assunta
1607	Faido	San Francesco
1646	Lugano	SS. Trinita
1668	Tiefencastel GR	BMV Madonna del Sasso
1668	Mesocco	S. Rocco
1848	Locarno	Santi Sebastiano e Rocco
1939	Bellinzona	Cuore SS. Jesu
1974	Agno

ORDENSHÄUSER IN DEN MISSIONEN

1948	Victoria (Seychelles)	Immacolata*
1960	Kasita (Tanzania)	Franz von Assisi
1961	Msimbazi (Tanzania)	BMV a Rosario*
1965	Maua (Tanzania)	Franziskus, Wundmale*
1977	Ifakara (Tanzania)	Andreas*

Diese Gründungen sind eine Verwirklichung der Parabel vom Senfkörnlein, das wuchs und emporwuchs zu einem kräftigen Baum, der seine Äste ausbreitet weithin.

15 Foyer Saint-Damien genannt.

16 Die Brüdergemeinschaft wohnt in einer Mietwohnung, ohne Kapelle.

* Patron der Pfarrkirche

Geschichtlicher Überblick

Wachstum

Das schlichte Kapuzinerkloster ob Altdorf UR (gegründet 1581) war der kostbare Same,¹ aus dem ein fruchtbarer Baum im franziskanischen Garten emporwuchs, die Äste weit ausbreitend über die Schweiz und jenseits des Rheines. Denn siehe, in der Folge entstand in der alten Eidgenossenschaft Kloster um Kloster: 1582 Stans, 1583 Luzern, 1585 Schwyz, 1586 Appenzell, 1588 Solothurn und Baden, 1595 Frauenfeld und Zug.² Diese neun Kapuzinerklöster, innert der kurzen Spanne von 14 Jahren erbaut, verdanken ihre Gründung teils den kirchlichen Reformkreisen, teils den führenden Häuptionern der katholischen Orte (seit 1798 Kantone genannt). All diese Verantwortlichen in Kirche und Staat verfolgten das Ziel, mit Hilfe des jungen franziskanischen Reformzweiges, die Erneuerung des kirchlichen Lebens im Geiste des Konzils von Trient einzuleiten und durchzuführen. Teils waren die Kapuzinerklöster auch als Bollwerke gegen die protestantischen Expansionspolitik in den eidgenössischen Ständen errichtet worden, z. B. in Appenzell und in den Urkantonen.³

Da die Schweiz damals – juristisch bis zum Vertrag von Westfalen 1648⁴ – noch zum deutschen Reichsverband gehörte, so konnten von der Schweiz aus auch außerhalb ihrer Landesgrenzen Niederlassungen durch die Schweizer Kapuzinerprovinz gegründet und geleitet werden. Das lebendige Bewußtsein der Zusammengehörigkeit während der Glaubenskämpfe überwand das später erwachende Nationalgefühl⁵ und rief kräftig zur Zusammenarbeit für die bedrohte Kirche. So entstanden durch die Schweizer Provinz innert fünfzig Jahren⁶ 17 Klöster in Süddeutschland und 3 in Vorarlberg.

1 HS 125 ff.

2 Wind Siegfried, Die äußere Entwicklung der schweizerischen Kapuzinerprovinz, in: Magnus Künzle, Die schweizerische Kapuzinerprovinz (Festschrift), Einsiedeln 1928, 44–65.

3 Fischer, 1955, 2–29; HS 34 ff.

4 Gauss Julia und Stoecklin Alfred, Bürgermeister Wettstein, Der Mann, das Werk, die Zeit. Basel 1953², 153–254.

5 Vgl. Zatschek H., Das Volksbewußtsein. Sein Werden im Spiegel der Geschichtsschreibung. Brünn 1936.

6 Die Geschichte und Oberen dieser Klöster HF Bd. 12, 1975–1977, p. 129 ff.; SF 6, 1917–1918, 159–166.

Süddeutschland

1596	Rheinfelden	1624	Ravensburg
1599	Freiburg Br.	1626	Breisach (Alt-)
1603	Konstanz	1630	Baden-Baden
1612	Neuenburg a. Rh.	1630	Haslach
1618	Überlingen	1637	Offenburg
1618	Engen	1640	Weil der Stadt
1622	Radolfzell	1641	Wangen
1622	Rottenburg a. N.	1644	Riedlingen
1623	Rottweil		

Vorarlberg

1601	Feldkirch	1644	Bludenz
1636	Bregenz		

Diese lange Reihe von Klöstern beweist deutlich, daß die Schweizer Kapuziner freien Zutritt hatten auch jenseits ihrer Landesgrenzen, von weltlichen und geistlichen Behörden gerufen und angefordert. Aus den gleichen Gründen, die die Ausbreitung des Ordens in Süddeutschland förderten, bot es keine Schwierigkeit, Schweizer Kapuziner zur Gründung und Leitung von Klöstern im Elsaß zu beauftragen. Dieser Landstrich am Unter- und Oberrhein stellte damals keine politische Einheit dar,⁷ sondern war eine Vielheit von geistlichen und weltlichen Herrschaften. Rechtlich unterstanden diese Gebiete dem habsburgischen Kaiserhaus, das den Kapuzinern und ihrer Wirksamkeit Wohlwollen und Förderung entgegenbrachte.⁸ In der Zeit, als Österreich das Zepter über elsässische Gebiete führte, also bis zum Westfälischen Frieden 1648, entstanden innert 20 Jahren sechs Kapuzinerklöster im:

Elsaß⁹

1603	Ensisheim	1627	Oberehnheim
1613	Kienzheim (Weinbach)	1627	Hagenau
1622	Thann	1632	Sulz

Im Westfälischen Frieden 1648 gingen der österreichischen Kaiserkrone ihre Besitzungen im Unter- und Oberrhein an Frankreich verloren. ebenso Sundgau und die zehn Reichsstädte¹⁰ im Elsaß. Die neuen Landesherren, die fran-

7 Der Große Herder 4, 1933, 139, s. Die geographische Karte.

8 P. Cassian von Oberleutasch, Die Kapuziner unter dem österreichischen Kaiserhaus, in CF 20, 1950, 232—250.

9 SF 6, 166 ff.

10 Truttmann, 142—144. Durch die sog. Reunionskammern annektierte allmählich Ludwig XIV. das ganze Elsaß, ausgenommen Mühlhausen. 1681 fiel auch Straßburg in die Hände des französischen Königs. Ein Generalgouverneur und ein Intendant leiteten im Namen des Königs die königliche Provinz Elsaß.

zösischen Könige, schätzten und schützten im allgemeinen die Kapuziner als Jünger des hl. Franziskus und Hüter des katholischen Glaubens und als ihre treuen Ratgeber.¹¹ So konnte die Entwicklung des Ordens im Elsaß neue Fortschritte verzeichnen, indem die schweizerische Mutterprovinz zu folgenden Niederlassungen schritt:¹²

1655	Landser	1698	Colmar
1655	Schlettstadt	1700	Neu-Breisach
1659	Molsheim	1719	Fort-Louis
1684	Straßburg	1724	Bergzabern
1686	Weißenburg		

Die 15 Niederlassungen, die über 200 Mitglieder beherbergen konnten, fühlten sich nun stark genug, der Hilfe und Leitung der Mutterprovinz entbehren und sich verselbständigen zu können.¹³

Diese im Jahre 1729 vollzogene Trennung,¹⁴ die im nächsten Abschnitt zur Sprache kommt, hinderte die junge Provinz nicht, neue Gründungen¹⁵ vorzunehmen, nämlich:

1737	Blotzheim	1746	Surburg
1738	Straßburg St. Barbara	1757	Wasselnheim
1740	Landau	1779	Drei-Aehren

Die Klöster waren demnach über das Land eng verteilt. Die Gründe dieser dichten Ansiedelung wird uns ein Elsässer Kapuziner nennen, der die örtlichen Verhältnisse des Landes genau kennt. In der Festschrift «Fünzig Jahre Kapuziner im Elsaß» schreibt P. Archangelus 1939: «In erster Linie waren die Kapuziner auf die außerordentliche Seelsorge in Stadt und Land eingestellt und machten ihre Reisen durchwegs zu Fuß. Die Benützung von Kutschen oder Wagen war ihnen nur im Falle einer wirklichen Notwendigkeit gestattet und darum eine äußerste Seltenheit. Wollten sie also dem Lande nützlich sein, so durften ihre Klöster nicht gar zu weit vom Arbeitsfeld entfernt sein. Ein weiterer Grund für die große Zahl ihrer Niederlassungen ist der, daß die Kapuziner für ihren Lebensunterhalt zu einem großen Teil auf das Almosen der Gläubigen angewiesen waren und daß man einzelnen Gegenden nicht allzu sehr zur Last fallen wollte. All das macht es verständlich, daß die Kapuziner, im Gegesatz zu andern Orden, zahlreiche, aber kleinere Klöster hatten.»

11 Melchior a Pobladura, *Historia Generalis OFMCap.*, Romæ 1948, vol. 2, 270. Der Autor führt einige Beispiele des besondern Wohlwollens und Vertrauens der französischen Könige gegenüber den Kapuzinern an, z. B. P. Josef le Clerc (1577—1638); BC 5, Romæ 1748, 49.

12 SF 6, 1917—1918, 166—168.

13 PAL Sch 225.62. Darin werden 16 Gründe genannt, weswegen die Elsässer eine Trennung fordern. Nr. 14: «quod custodia numeret 11 conventus et 4 hospitia suffici pro provincia.»

14 Der Verlauf der Trennung wird im nächstfolgenden Abschnitt behandelt.

15 SF 6, 1917—1918, 168.

Die Provinz, die mit 181 (183) Mann begonnen hatte, erlebte eine erfreuliche Entwicklung, wie die folgende Statistik zeigt.

Jahr	Priester	Kleriker	Brüder	Total	Konvente	Hospizien
1741 ¹⁶	221 ¹⁷	—	45	266	14	3
1747 ¹⁸	217	85	53	355	14	4
1754	247	36	64	347	14	4
1761	286	22	69	377	15	4
1775	281	7	78	366	15	4
1782	274	3	86	363	15	6
1790 ¹⁹	248	20 ²⁰	79	327	15	5
1790 ^{20*}	206	38	79	323	15	5

Diese nüchternen Zahlen, die das gotterfüllte Leben und Wirken von Hunderten bergen, besinnlich überblickend, schließen wir uns voll und ganz dem elsässischen Geschichtsschreiber an, wenn er schreibt: «Diese Provinz ist eine der blühendsten des Ordens,²¹ geleitet von P. Hartmann,²² einem angesehenen Ordensmann und Obern eines vorbildlichen und tatkräftigen Lebens.»

Die lange Reihe der Elsässer Kapuziner – man hat bis zum Jahre 1800 genau 900 zusammengezählt – eröffnet ein protestantischer Kaufmannssohn, Jakob von Nähen aus Reichenweier, Oberelsaß. Als Wanderbursche fand er in Rom den Weg zum katholischen Glauben und zum Orden der Väter Kapuziner (1582). Als Br. Jakob hatte er das Glück, mit dem hl. Felix von Cantalice in das Amt des Sammelbruders zu teilen. In die Schweizer Provinz versetzt (um 1594), hat er durch Gebet und Beispiel viele Irrende und Sünder bekehrt und wunderbare Heilungen gewirkt, die selbst vom Bischof von Konstanz bezeugt werden. Er starb 1628 zu Konstanz, im Rufe der Heiligkeit.^{22*}

Merkwürdig! Der letzte dieser ehrwürdigen Reihe von 900 Elsässer Kapuzinern ist wiederum ein Mitglied der schweizerischen Kapuzinerprovinz:

16 Murbach, 95.

17 Diese Zahl bezeichnet Priester und Kleriker.

18 Die Angaben von 1747 bis 1782 stützen sich auf Statistiken im PAL Sch 135.3.

19 Armel 17; «Au début de la Révolution». Hier ist ein Rückschlag der Berufe bemerkbar, wie es die Historiker auf die Abnahme der Kapuziner Frankreichs in den Jahren 1768–1789 hingewiesen haben, nämlich von 4974 auf 2674. Jedin 20.

20 «Etudiants».

20* März 1790; nach Arch. R., 317.

21 Armel 17. Dieses Urteil gilt für das Jahr 1790, «au début de la Révolution».

22 Dreimal als Provinzial gewählt: 1783–1786, 1789–1792, 1795–1798. *Lexicon Capucinarum* 1636; Armel 340, s. Namensregister.

22* PAL t. 118, 92–95, 689–693; t. 63, 84; t. 150, 1 S; SF 10, 37 f.; HF 6, 95 f.; Künzle 384 f.; *Analecta OFM Cap.* 38, 1922, 94. P. Archangelus Sieffert berichtet am 14.10.1930: «Nachforschungen, die wir durch Civilpersonen in den protestantischen Bürgerlisten von Reichweiler anstellen ließen, wiesen höchstens auf den Namen «Neff» hin. PAL Sch 5105.16. Aber in allen Protokollen und Annalen (PAL) wird sein Familienname genannt «von Nähen». Vgl Armel 295, Anm. 1.

P. Johannes Chrysostomus Rosé, gebürtig in Winkel, Oberelsaß. Er hat mitten in den Wirren der Französischen Revolution 1798 die heilige Profeß abgelegt im Kloster Zug. Nachdem er des öfters das Amt eines Klosterobern löblich verwaltet hatte, starb er 1851 in Zug, «reich (comulatus) an Verdiensten eines guten Ordensmannes».²³

Provinzgründung

Kaum waren die ersten drei Kapuzinerklöster im Elsaß (Ensisheim, Kienzheim, Thann) unter Dach, als schon das Problem auftauchte, die allzu ausgedehnte Provinz zu teilen. Denn die Provincia Helvetica, so lautete der offizielle Name, umfaßte 1625 bereits 29 fertige und einige im Bau begriffene Niederlassungen, die in einem weiten Raum auseinander lagen: im Osten zwischen Feldkirch und Biberach; im Westen zwischen Freiburg im Uechtland und Hagenau. Nun mußten die Provinziales jedes Jahr zweimal alle Häuser der Provinz visitieren,^{23*} was zumeist zu Fuß geschah.²⁴ Ferner fand alljährlich das Provinzkapitel statt, zu dem jede Niederlassung Vertreter abzuschicken hatte. Beide Umstände führten zu Beschwerden und Unzukömmlichkeiten, sowohl für die Obern als auch für die Untergebenen. Nach bitteren Erfahrungen trugen die Provinzobern auf dem Generalkapitel²⁵

Ein erster Trennungsplan

des Jahres 1625 die Bitte vor, die Provinz zu teilen. Die römischen Kapitularen aber vertrösteten die Bittsteller mit der Erklärung, der neugewählte Generalobere, Johannes Maria von Noto, werde anlässlich der Visitation die erforderlichen Vorkehrungen treffen.²⁶

Aber erst im Jahre 1631 – vom Anfang Februar bis Mitte April – traf der Ordensgeneral in der Schweiz ein; er mußte die Notwendigkeit einer Teilung einsehen, erklärte aber, hierfür bedürfe es der Zustimmung des Generaldefinitoriums.²⁷ So schrieben die Provinzobern

23 HS 167, 186, 250, 435, 470, 643; PAL t. 150, 264 Y. — Vor der heiligen Profeß erwarb er das Bürgerrecht von Engelberg OW.

23* HF 2, 1937—1942, 140. — Die Ordenssatzungen vom Jahre 1612 schrieben im zehnten Kapitel vor: «Die Patres Provinciales sollen alle ihre Oether und Brüder zum wenigstens zweimal im Jahr heimbsuchen.»

24 Bis 1646 alljährliches Provinzkapitel, 1646—1747 Kapitel alle 18 Monate; seit 1747 alle drei Jahre. Es kamen öfters Verschiebungen vor. HF 2, 139—143.

25 Es sei erwähnt, daß die ganze Reise damals zumeist zu Fuß zurückgelegt wurde, eingedenk der Ordensregel: «Die Brüder sollen nicht reiten.»

26 PAL t. 118, 939—942.

27 Iter Sacrae Visitationis A. R. P. Joannis Mariae a Noto Ministri Generalis (1625—1631), in Ana-

am 4. September 1632 nach Rom und bestätigten, daß alle Provinzmitglieder die Trennung wünschten und begrüßten.²⁸ Es bestand der Plan, aus dem bisherigen Gebiet gleich drei Ordensprovinzen zu bilden; die erste hätte die Eidgenossenschaft, die zweite das Elsaß nebst dem Sundgau, und die dritte das Schwabenland mit Vorarlberg umfassen sollen.²⁹ Sowohl das Generalkapitel 1633 als auch Papst Urban VIII. gaben grundsätzlich die Erlaubnis zur gewünschten Aufteilung.³⁰ Jedoch die Ausführung unterblieb, weil der Schwedenkönig Gustav Adolf sich mit den Franzosen verbündete und nach seinen Siegen über den kaiserlichen Feldherrn Tilly (1631 und 1632) Bayern besetzte und gegen die Bodensee-Gegend zog, wo mehrere Kapuzinerklöster ins Kriegsgeschehen verwickelt wurden. Der Aufbau neuer Ordensprovinzen war infolgedessen unmöglich geworden.³¹ Als Frankreich dem deutschen Kaiser im Jahre 1635 den Krieg erklärte und sogar die katholischen Fürsten Deutschlands sich gegen das habsburgische Reichsoberhaupt erhoben, schien es erst recht klug, keine Provinz-Trennungen vorzunehmen, die durch neue machtpolitische und territoriale Veränderungen auf den Kopf gestellt würden. Wohl aus solchen Überlegungen heraus verbot Papst Urban VIII. im Jahre 1643 ausdrücklich eine Aufteilung der Schweizerprovinz.³²

Die nachfolgenden Ereignisse bewahrheiten die Voraussicht des Papstes. Das Elsaß kam 1648 in den Besitz des französischen Königs Ludwig XIV. Dieser rüttelte vorderhand nicht am Bestand und an der Organisation der zahlreichen Stifte und Klöster, die im neu erworbenen Gebiet und innerhalb der Bistümer Straßburg, Speyer und Basel lagen.

Im Jahre 1657 entschloß sich Ludwig XIV., Elsaß durch eine straffere Ordnung an die Krone zu binden, nämlich durch die Einsetzung eines «conseil souverain de l'Alsace».³³ Diese Behörde sandte im Jahre 1660 an alle höhern

lecta OFMCAp., 10, 1894, 254. Am 11. Februar 1631 schrieb P. General von Freiburg aus mehrere Briefe. Das Provinzkapitel fand vom 12. bis 16. April in Konstanz statt. In den Nuntiatur-Berichten fand sich kein Niederschlag dieser Generalvisitation.

28 PAL t. 118, 938—942.

29 PAL t. 121, 126; HS 776.

30 Das apostolische Breve Urban's VIII., das die Provinztrennung gestattete, liegt nicht im BC vor. Wir erfahren davon aus dem spätern Schreiben des P. Provinzials Januarius von Sursee an den Ordensgeneral: Luzern, 11. Oktober 1721 (PAL Sch 225.9). Die *Chronica Provinciae*, Solothurn 1884, 152, stützt sich auf dieses Schreiben, ohne es aber zu nennen.

31 Vgl. Bauer J. B., Die Kapuziner und die schwedische Generalität im Dreißigjährigen Kriege, Brixen 1887; Näf Werner, Die Epochen der neueren Geschichte I, Aarau 1945, 314 ff.

32 Wir besitzen dafür keine direkte Quelle, sondern entnehmen dies dem Breve *Exponi Nobis* Klemens' IX. vom 7. September 1667 (BC IV, 40 f.), in dem es heißt: «Non obstantibus fel. record. Urbani P. P. VIII. Predecessoris Nostri litteris die XVIII Junii MDCXLIII emanatis, per quas inter alia Provinciarum dicti Ordinis divisio prohibita reperitur.»

33 Die Verwaltungsbehörde für Elsaß, 1657 in Ensisheim, später in Breisach, 1698 in Colmar, 1798 aufgelöst; trat als die oberste französische Behörde an die Stelle der ehemaligen vorderösterreichischen Regierung in Ensisheim. Brockhaus 5, 1968, 474; 4, 1968, 142; Burg, André Marcel, *Histoire de l'église d'Alsace*, Colmar 1946, 214 ff.

Ordensobern ein Schreiben und forderte darin auf, als Ortsobere der im französischen Territorium liegenden Stifte und Klöster nur wirkliche Untertanen des Königs, d. h. französische Staatsangehörige, zu ernennen.³⁴ Diese Vorschrift verrät deutlich die Absicht, den ausländischen Einfluß zu verringern. Insbesondere wurden die im Elsaß wirkenden Kapuziner der Anhänglichkeit ans österreichische Kaiserhaus verdächtigt.³⁵

Da die Trennungsfrage die Gemüter in der schweizerischen Provinz noch sehr beunruhigte, besprach P. Provinzial dieses Problem mit dem französischen Gesandten in Solothurn.³⁶ Dieser äußerte am **1.12.1661**, seines Erachtens sei die Provinztrennung eine sehr problematische Sache; denn es gebe sowohl dagegen wie dafür mehrere Gründe. Falls es aber wirklich zu einer Trennung kommen sollte, so wünsche er als Ambassador des französischen Königs, und zwar aufgrund der kürzlich abgeschlossenen Allianz zwischen König Ludwig XIV. und den Kantonen,³⁷ daß die Klöster von Breisach und aller dem König unterstellten Gebiete eher mit der schweizerischen als mit einer deutschen Provinz verbunden werden. Doch am besten sei es, wenn er sich an Mazarin, den Gouverneur des Elsaß wende, um die Absichten und Gesinnungen des Königs zu erfahren.³⁸

Der König, von einer beabsichtigten Trennung unterrichtet, ließ wissen: Sollte es zu einer Trennung kommen, dann dürfen aber die elsässischen Klöster in keinem Falle der deutschen Provinz angegliedert werden, sondern der Schweizerprovinz angeschlossen bleiben.

Ein neues Gesuch betr. Provinzteilung, das dem Generalkapitel 1662 eingereicht wurde, fand wohl grundsätzliche Zustimmung.³⁹ Aber es erstanden

34 Marquis de Bourg, Louis XIV. et les provinces conquises, Paris 1938, 255.

35 Zum Kaiser hielten vor allem die süddeutschen und vorarlbergischen Mitglieder der Provinz, die wohl auch größtenteils zur Partei des Obersten Severin Peregrin Zwyer von Evibach gehörten. Vgl. Schiffmann F. J.: Die Landammänner des Landes Uri, in: Gfr. 10, 1884, 292 ff.; HBLS 7, 783—784; StAAarau Zurlaubiana, Bd. 150, 373, 402, 408 f. passim.

36 Jean de la Barde, akkreditierter französischer Gesandter in der Schweiz, in Solothurn 1648—1663, ein überaus kluger, erfahrener Diplomat. Johannes Dierauer, Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft 4, Gotha 1921, 93 ff., Anm. 2.

37 L. c. 95 ff. Die Erneuerung der Eidgenössischen Allianz mit Frankreich, auf die der Ambassador hinweist, hatte eine eigene Geschichte. Die Schweizer waren unzufrieden, daß Frankreich in den Besitz des Elsaß gekommen war, weil dadurch der Schutzgürtel, der die Kantone gegenüber Frankreich schirmte, verloren ging. Österreich hatte stets gedroht, die Schweizer werden ins Elsaß einfallen, wenn Frankreich dieses für sich verlangen sollte; doch der französische Gesandte Cumartin vermochte die Schweizer ruhig zu verhalten. Mit dem Westfälischen Frieden verfiel auch der alte Bündnisvertrag zwischen Frankreich und der Schweiz. Von 1651 an fanden neue Verhandlungen statt, die sehr erregt waren. Die Schweizer waren anfänglich nicht gewillt, das Elsaß für Frankreich zu verteidigen. Es gelang aber der französischen Diplomatie, zuerst die katholischen Kantone, dann die protestantischen Stände Bern, Zürich und Basel für den Vertrag zu gewinnen, der 1663 zustande kam, als eine wirksame Opposition unmöglich war, da sich Frankreich unterdessen mit Holland und England verbündet hatte. Gauss Julia, L'ennexion de l'Alsace et Suisse 1, 161—172; Gauss-Stoeklin, Wettstein, Basel 1953, 300—333; HBLS 1, 243 f.

38 Ordinance d'Alsace I, 99 f.

39 PAL Sch 223, Nr. 15; Dekret des Generaldefinitoriums, 9.6.1662.

einflußreiche Gegner der Trennung, so daß Papst Alexander VII. den Beschluß nicht bestätigte.⁴⁰ Zu den Gegnern zählten viele österreichische Mitglieder der Provinz, die von deutschen Fürsten unterstützt wurden.⁴¹

Einen schweren Schlag versetzte König Ludwig XIV. den elsässischen Klöstern, als er am **5.4.1663** das Parlament in Metz und verschiedene Stadtpräfecten beauftragte, ausländische Obere und Untergebene aus den Klöstern auszuweisen.⁴² Dadurch wollte er den deutschen Einfluß im Lande ausmerzen. Zu diesem Ziel hätte er beabsichtigt, alle Kapuzinerklöster im Elsaß der Schweizerprovinz zu entreißen und sie mit der Kapuzinerprovinz Champagne zu vereinigen.⁴³ Aber sicher steht es, daß er befohlen hat, die Kapuzinerklöster in Alt-Breisach und Ensisheim der Provinz Champagne anzuschließen. Warum wurden gerade diese beiden Niederlassungen betroffen, nicht aber die andern? Der Grund dürfte darin liegen, daß Breisach Grenz- und Garnisonstadt, Ensisheim der Sitz des «Conseil souverain» war, also beide wichtige Säulen für die elsässische Verwaltung. Man konnte jedoch den König beruhigen und von seinem Plan abbringen mit der Versicherung, daß bei einer Provinztrennung die Vereinigung der elsässischen Klöster mit den deutschen in keinem Fall in Frage komme.⁴⁴

P. Ordensgeneral prüft

Um die wirre Sachlage wegen der Provinztrennung näher zu überprüfen, kündigte im Jahr **1663** P. Ordensgeneral Markus Anton von Carpenedolo⁴⁵ eine Visitation an, von der Tirolerprovinz herkommend. Er betrat die Schweiz im November 1663 und visitierte die Provinz im Eiltempo, indem er die Brüder jeweils von mehreren Klöstern in einem Konvent versammelte. Dabei ging es ihm jeweils darum, die Stimmen über die Form der Provinztrennung

40 PAL Sch 223, Nr. 48.

41 Romuald 23 f.; HS 776, 778. — Es werden daselbst als Trennungsgegner, nebst Nuntius Borromeo, genannt: der Protektor des Ordens seit 1662, Kardinal Hieronymus Farnese, * 1599, † 1668. Lexicon OFMCap. 570; der Konstanzer Bischof Franz Johann Vogt von Alt-Sumerau (reg. 1645—1680).

42 Ordinance I., 154. AVat.Nunziature Svizz. vol. 57 Annexes. Der lateinische Text vom 5. April 1663 in Versailles wurde am gleichen Tag im Parlament von Metz durch den königlichen Generalprocurator verlesen. Der Apostolische Nuntius sandte dieses Schreiben am 9. Aug. 1. J. nach Rom. Der Conseil Souverain d'Alsace wurde 1661 in einen Conseil Provincial und abhängig vom Parlament in Metz. Vgl. Billot-Neyremand, Histoire du Conseil Souverain d'Alsace, Paris 1860; Ch. Hoffmann, L'Alsace au dix-huitième siècle, 1, Colmar, 1906, 375 ff.; Scherer 12, Anm. 1.

43 Gestützt auf Grandidier Ph. A., Nouvelles œuvres inédites, IV, Colmar 1899, 312, hat man bisher angenommen, durch die königliche Ordonnance vom 5. (nicht vom 2., wie immer geschrieben wird) April 1663 seien alle Kapuzinerklöster des Elsaß mit der Provinz Champagne verbunden worden (so: Scherer). Julia Gauss, L'annexion de l'Alsace par la Munster et ses conséquences politiques en Suisse, in: L'Alsace et la Suisse à travers les siècles, Strasbourg-Paris 1952, 161—172.

44 AVat.Nunziature Svizzera, vol. 57: Frederico Borromeo an Papst Urban VIII. 9.8.1663.

45 P. Markus Anton Gallacio, Ordensgeneral 1662—† 1665, * 1599; ein tüchtiger Theologe und fruchtbarer Schriftsteller. Lexicon OFMCap. 1039.

anzuhören. Dann berief er nach Solothurn ein Provinzkapitel,⁴⁶ das vom 12. bis 20. November 1663 dauerte. Das Hauptgeschäft der Verhandlungen und Besprechungen bildete die geplante Trennung der Provinz, die damals 56 Klöster und um 700 Mitglieder zählte. P. General kannte sich gut in dieser Frage aus,⁴⁷ da er als Generalprokurator (1650–1662) sich mit diesem Anliegen oft befassen mußte. Nach gehaltener Visitation war er von der Notwendigkeit einer Provinztrennung noch mehr überzeugt. Während früher nicht wenige Kapitularen sich gegen die Trennung erhoben und arbeiteten, fand jetzt dieses Problem eine große Mehrheit. Das größte Hindernis einer Trennung lag beim Apostolischen Nuntius, Friedrich Borromeo.⁴⁸ Dieser wollte von einer Teilung nichts wissen oder dann in einer Form, die dem eigentlichen Zweck der Teilung widersprach. Dieser hatte noch wenige Tage zuvor dem Bischof von Straßburg, Franz Egon von Fürstenberg,⁴⁹ geschrieben, es sei keineswegs von Gutem, wenn man die schwäbisch-österreichischen Kapuziner aus dem Territorium der Schweiz verdränge; denn **deren frommes und kluges Verhalten sei für die Eidgenossenschaft und für die katholische Sache äußerst nützlich.**⁵⁰ Da Borromeo als päpstlicher Gesandter großen Einfluß in Rom besaß, wo sein Urteil maßgebend war,⁵¹ so galt es nun, ihn für den Plan einer Trennung zu gewinnen. In dieser Erwägung beschloß das Kapitel, eine Abordnung von vier angesehenen Kapitularen⁵² zum Nuntius zu entsenden; sie sollten die Gründe einer Trennung darlegen und ihn so in seiner gegnerischen Haltung umstimmen.

Friedrich Borromeo teilte ihnen bei dieser Unterredung mit, er habe von Rom am 8.9.1663 die Weisung erhalten, die Art der Provinzteilung zur Befriedigung aller Interessierten zu erwägen, sei es mit P. General, sei es auch allein. Ohne etwas Greifbares erreicht zu haben, erstatteten die vier Abgeordneten dem Kapitel Bericht über Erfolg oder vielmehr Mißerfolg ihres Auftrags. Nach Vollendung des Kapitels, am 21.11.1663, traf P. General, von den vier Unter-

46 PAL t. 121, 238; t. 149, 32. Siegfried Wind, Zur Geschichte des Kapuzinerklosters Solothurn, Solothurn 1938, 150–152.

47 P. Markus Anton präsierte als neu gewählter General das Generalkapitel 1662, das die Teilung der Schweizerprovinz grundsätzlich gutgeheißen und beschlossen hat.

48 Friedrich Borromeo (1616–1673), Nuntius in der Schweiz 1654–1665, Kardinal und Staatssekretär 1670, Protektor des Kapuzinerordens seit 1671. HS I/1, 47; Lexicon OFMCap. 225; HBLS 2, 316; Ehrenbürger der Stadt Luzern. Vgl. PAL Sch 223, Nr. 40, 42.

49 Franz Egon, Fürst von Fürstenberg, Bischof von Straßburg 1663–† 1682; genoß das besondere Vertrauen des Königs Ludwig XIV.; Truttman 146 f.

50 PAL t. 121, 234 f.

51 Nuntius Borromeo besaß das besondere Vertrauen des Papstes Alexander VII.

52 Die vier Deputierten, die einst (ausgenommen P. Sebastian) mit dem Amt eines Provinzials betraut werden, sind:

P. Bonagrata von Habsheim, Elsaß

P. Apollinaris von Schwyz, Schweiz

P. Sebastian von Rottenburg, Schwaben

P. Plazidus von Freiburg, Breisgau

Es fällt auf, daß die Schweizer Kapuziner nur durch *einen* Delegierten vertreten sind.

händlern begleitet, mit dem Nuntius in Baden zusammen.⁵³ Borromeo teilte ihm die jüngsten Ansichten des Hl. Vaters, Alexander VII. (reg. 1655–1667), und des Kardinals Chigi⁵⁴ in dieser Angelegenheit mit^{54*} – wir wissen aber leider nicht, wie diese genau lauteten. Die nur vage gehaltene Antwort des Nuntius machte aber eher den Eindruck, er habe absichtlich «von Schwierigkeiten, die man aus der Ferne nicht richtig darstellen könne», gesprochen, um die Trennung aufzuschieben und Zeit für seine Lösung zu finden, die den Trennungsgegnern entgegenkäme.

Nach dieser erfolglosen Unterredung sandte P. General eine inständige Bittschrift⁵⁵ an den Nuntius. Darin erklärt er, die Schweizerkapuziner fordern nicht ohne Berechtigung die Aufteilung der Provinz; denn es sei für den Obern (Provinzial) unmöglich, alle Klöster nach Vorschrift zweimal im Jahre zu visitieren; und doch hänge die reguläre Observanz sehr stark davon ab. Da die Trennung aber mit unendlichen Schwierigkeiten verbunden sei, müsse man sie sehr umsichtig vornehmen. Denn die Provincia Helvetica umfasse vier Nationen: Schweiz, Schwaben, Tirol, Elsaß. In den 59 Klöstern leben Kapuziner von ganz verschiedener regionaler, nationaler, sprachlicher und geistiger Eigenart. Diese Verschiedenheiten gäben Anlaß zu Uneinigkeiten; denn jede Nation wolle für sich Vorteile oder zum mindesten der andern gleichgestellt werden. Die vier Nationen seien aber nicht gleichgestellt, weder bezüglich der Zahl der Konvente und der Eignung zu leitenden Posten, noch hinsichtlich der Befähigung zum Studium und für die Predigtstätigkeit. «Onde quella Nazione che è superiore vorrà prevalere nel far le parti a suo modo.» Zudem mische sich die Politik in die internen Fragen, da die Unterhändler der Fürsten und Herrscher, in deren Gebiet sich die Klöster befinden, mitsprechen und damit die größte Schwierigkeit für die geplante Trennung bilden.

Wir müssen hier einen Augenblick innehalten, um diese Äußerungen zu überdenken. P. General offenbart sich als klarer, unvoreingenommener und überlegener Mensch. Die Argumente für die Provinztrennung sind sachlich gestuft: gefährdete Observanz, Reibereien infolge völkischer und psychischer Unterschiede, unvermeidliche Spannungen auf Grund der ungleich verteilten (oder verhinderten?) hervorragenden Qualitäten, Einfluß der Herrschsucht, die Einmischungen der Staatsmächte. Er sah klar, daß man unter diesen Umständen die Mitbrüder aus vier Nationen nicht mit aszetischen Mahnungen zusammenkitten könne, wenngleich er solche am Provinzkapitel sicher gab. Er anerkannte die historische Entwicklung, die

53 PAL t. 121, 236–244: Verlauf des Provinzkapitels 1663.

54 Flavio Chigi (1631–1693). Nepot des Alexander VII., 1657 Kardinal, Legat in Frankreich. Lexikon für Theologie und Kirche 2, 1958, 1058.

54* AVat. Nunziatura Svizzera, vol. 105, fol. 487 f.

55 AVat. Nunziatura Svizzera, vol. 52: Brief an Kardinal Chigi, 29.11.1663.

nun einmal das «vitium Nationalitatis» zur Folge hatte und dementsprechend neue Regelungen forderte.

Merkwürdigerweise legte P. General keinen Teilungsplan vor.⁵⁶ Dachte er an eine Gewaltentrennung aufgrund des Nationalitätenprinzips oder an eine Gliederung der Provinz in vier Kustodien mit Eigenrechten, wobei die Einheit der Provincia Helvetica weiterbestehen sollte; oder plante er auch, wie die Schweizer (und Elsässer?), nur an die Ausscheidung der «Austriaci» (der Schwaben und Vorarlberger) aus dem bisherigen Provinzverband? Genaues erfahren wir nicht. Ja, er überließ die Trennungsgeschäfte überhaupt dem Nuntius, wie es der Vatikan gewünscht hatte. Jedoch auch diese klare, beweiskräftige Darlegung des P. Generals vermochte den Nuntius nicht umzustimmen, wenigstens nicht unmittelbar.

Französische Kirchenpolitik

Die Trennungsfrage hielt die Provinz immer mehr in Spannung, und es wurde die Frage aufgerollt: Was geschieht dann mit dem Elsaß? Auch dem König Ludwig ist diese Streitfrage nicht gleichgültig; er hat wiederum **1668** hierzu, im Hinblick auf das nahende Provinzkapitel, sich dahin geäußert, er wünsche nicht nur, sondern **fordere beinahe**, daß die elsässischen Kapuzinerklöster mit der Mutterprovinz vereinigt bleiben.⁵⁷ Er hat wohl so entschieden auch aus politischen Rücksichten; denn im französischen Heere dienten viele Schweizer Soldaten⁵⁸ und selbst hoch angesehene Offiziere.⁵⁹ Es entsprach somit sowohl der französischen wie auch der schweizerischen Auffassung und Interesse, daß bei der Provinzteilung

1668 die vorderösterreichischen Klöster als selbständige Provinz ausgeschieden wurden, während die elsässischen Klöster der Schweizerprovinz verblieben⁶⁰ und als eine Kustodie der Provinz erklärt wurden. Der Kustos besaß gewissen Anteil an der Provinzleitung und einige Sonderrechte, die ihm der Provinzial übertrug. Diese Sonderrechte wurden dem Kustos von Elsaß gewährt in Anbetracht der Schwierigkeiten, die sich ergaben aus der

56 Die Schweizerischen Provinzannalen nennen drei verschiedene Teilungsprojekte, zwei von den Provinzmitgliedern, dem Nuntius vorgelegt; ein drittes vom Nuntius selbst ausgearbeitet, das er mit den Worten beginnt: «Provincia maneat unita et integra.» PAL t. 121, 259—268.

57 PAL Sch 225, Nr. 9, p 11: getreue Berichterstattung des Provinzials, P. Januarius an P. General.

58 Seit 1507 standen Schweizer in soldatischen Diensten der französischen Könige und bildeten einige Regimenter unter dem Kommando schweizerischer Offiziere und Generäle. Eine besondere Gruppe bildeten die Gardisten als Wache des königlichen Palastes in Paris. Unter Ludwig XIV. nahmen schweizerische Regimenter an verschiedenen Schlachten und Siegen teil. Mehrere Schweizerkapuziner übten die Seelsorge als Militärkapläne der Schweizer Regimenter aus HBLS 3, 318 f.; 395 f. PAL Sch 675.

59 Einige Namen höherer Offiziere in französischen Diensten: Generallieutenant Anton Zurlauben (1720—1795), Generallieutenant Franz de Reynold (1642—1722), Generallieutenant Maurice de Courten (1692—1766) und Ludwig Pfyffer von Altishofen, der sog. Schweizerkönig (1524—1594). HBLS 3, 317.

60 HS 35 f., 72, 776 f.; Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1937, 70—81.

örtlich weiten Distanz und den damaligen politischen Verhältnissen. Doch verblieb die Kustodie Elsaß fernerhin unter der Jurisdiktion der Schweizerprovinz und unter der Oberleitung des Provinzobern.⁶¹

15. Januar 1681⁶² erschien eine königliche Ordonnance für das Elsaß, worin den Ordensobern und Vorstehern geistlicher Häuser untersagt wurde, Novizen aufzunehmen, die nicht königliche Untertanen seien.⁶³ Dieses Verbot mußte mehrmals eingeschärft werden.⁶⁴ Ein Zeichen, daß man sich nicht streng daran hielt oder daß man es zu umgehen suchte. Doch die französische Verwaltung erstrebte die totale Ausmerzung der ausländischen Elemente. Der königliche Intendant La Grange ließ den Rat von Zabern (nördlich von Straßburg), wo die Kapuziner die Seelsorge der Fort-Bewachung (!) innehatten, am 31. Oktober 1686 wissen, ein Schreiben des Ministers Louvois gestatte weder dem deutschen Provinzial der elsässischen Franziskaner (Rekollekten), noch einem andern Orden – mit alleiniger Ausnahme der Jesuiten – die Visitation durch einen nicht-französischen Obern. Entschieden ernst gemeint war jedoch das königliche Arrêt vom **5. Juli 1686**, das dem gesamten Welt- und Ordensklerus verbot, mit dem Päpstlichen Nuntius in Luzern zu verkehren und von diesem Befehle entgegenzunehmen, weil er seinen Sitz im Ausland habe.⁶⁵ Damit erhielt der konfessionelle Absolutismus des Königs eine bedenkliche Ausprägung und mußte zu Gewissenskonflikten führen.⁶⁶ Daß in den letzteren Verfügungen keine Spitze gegen die Schweizerprovinz enthalten war, geht daraus hervor, daß sie neue Niederlassungen eröffnen durfte: im Jahre 1683 in Straßburg; 1684 in Kronweißenburg; im Jahre 1700 wird Neu-Breisach hinzukommen.⁶⁷ Wenn man bedenkt, wieviele Verhandlungen mit den kirchlichen und weltlichen Behörden erforderlich sind, bis ein Kloster zustande kommt, kann man leicht er-

61 Die Errichtung der elsässischen Kustodie 1668 war eine Folge der ersten Provinztrennung 1668, als die süddeutschen Kapuzinerklöster in einer eigenen Provinz, der vorderösterreichischen, zusammengeschlossen wurden. Bis zu dieser Trennung gehörten die elsässischen Niederlassungen zur Kustodie Konstanz. Die Kustodie Elsaß, welche die elsässischen Klöster der Kustodie Konstanz übernommen hatte, dauerte fort bis zur zweiten Trennung und blieb abhängig von der Mutterprovinz bis zum Jahre 1729. Wohl hat das Generalkapitel 1726 die Kustodie Elsaß als eine selbständige erklärt. Aber dieser Beschluß trat nie in Kraft, weil die päpstliche Bestätigung fehlte. Die erwartete Bestätigung 1729 erhob die Kustodie direkt zu einer Provinz. In diesem Sinne muß bei Scherer die Anm. 1, S. 11, erklärt und korrigiert werden.

62 Registriert am 1. Februar 1681. Scherer 12.

63 Arch.départ. du Haut-Rhin B, Conseil souverain A I., Lettres du Roy et des Ministres aux Officiers du Conseil, t. I., 84; vgl. L'Alsace et la Suisse a travers les siècles, Strasbourg-Paris 1952, 229 ff., 238, Anm. 25: Inhaltsangabe des königlichen Schreibens.

63* Ordonnances I, 99 f., 121.

64 L. c., p. 171, passim. Dieses Verbot wurde wieder eingeschärft, 1703, 1708, 1716. Vgl. Scherer 18.

65 Ordonnances I., 159.

66 Die Kapuziner der Schweiz wurden vom Nuntius beauftragt, die Kapuzinerinnenklöster (Luzern, Altdorf, Stans, Solothurn, Baden, Appenzell und Zug) zu visitieren; so standen sie mit ihm als dem Auftraggeber im steten Kontakt und nahmen von ihm Weisungen entgegen. P. Beda Mayer, Das Kapuzinerinnenkloster Luzern, Luzern/Wesemlin 1975, 83–94; HS 952–954.

67 SF 6, 1917–1918, 167 f.

messen, daß nicht nur keine Abneigung gegen die Kapuziner, sondern besonderes Wohlwollen vorhanden war.

Zwischen Hoffen und Bangen

Bei Beginn des 18. Jahrhunderts zogen drohende Gewitterwolken über Frankreich: der spanische Erbfolgekrieg 1701–1714, in den auch König Ludwig XIV. verwickelt war und dann sich mit einem Prestige-Frieden⁶⁸ begnügen mußte. Der Gang der kriegerischen Verhältnisse und politischen Ereignisse hatte auch seine Wirkung auf die Beziehungen der Schweizer Kapuziner und Elsaß. Eine kleine Notiz in einem Nuntiatur-Bericht des Jahres 1707 zeigt, wie Ludwig XIV. zum heftigen Gegenschlag bereit ist.

Der päpstliche Vertreter in der Eidgenossenschaft⁶⁹ meldet nämlich nach Rom, ein gewisser P. Marcacci (Makarius (?))⁷⁰ suche im Auftrag des Königs von Polen in der Schweiz Soldaten zu gewinnen. Er habe dem betreffenden Pater mitgeteilt, er solle ja vorsichtig vorgehen; denn wenn der französische Gesandte von diesem Vorhaben Kenntnis erhalte, so werde er alle Kapuziner aus dem Elsaß vertreiben.⁷¹

Das Provinzkapitel im Mai 1715 zeigte durch eine schöne, soziale Tat, wie das brüderliche Verhältnis zwischen schweizerischen und elsässischen Kapuzinern noch ungetrübt war. Denn durch geheime Abstimmung wurde der Neubau des Klosters Schlettstadt **einheilig** beschlossen.⁷² Wenn die Provinz später den Bau von zwei Niederlassungen im Elsaß (1719 in Fort-Louis und 1724 in Bergzabern) bereitwillig übernahm und so zum Aufbau des Ordens im Elsaß wirksam beitrug, dann hat sie dadurch den Willen zur brüderlichen Mitarbeit wiederum bewiesen.

Um das Visitationsrecht

Jedoch war das Visitationsrecht des P. Provinzials im Elsaß immer noch nicht abgeklärt und beschäftigte auch den französischen Marquis d'Avareyz in Solothurn.⁷³ Er reichte darum seiner königlichen Regierung am 25.6.1719 eine Liste diesbezüglicher Fragen ein.⁷⁴ Am 1. September 1719 gab Paris die Antwort des Königs: dieser finde keine Gründe, um den bisherigen Zustand

68 Joh. Bapt. von Weiß, Weltgeschichte, 10. Bd., 1893, 654–792.

69 Damals war Nuntius Vinzenz Bichi 1702–1709, wurde Kardinal 1731. HS I/1, p. 50.

70 Es war nicht möglich, die Personalien dieses Kapuziners sicher festzustellen. Es könnte sich um P. Marcianus Merckli von Freiburg (1664–1742) oder um P. Makarius Fluri von Solothurn (1660–1727) handeln.

71 AVat.Nunziatura Svizzera 106/81; Datum: 6.11.1706.

72 PAL t. 123, 300.

73 Claude Théophile von Besiade, Marquis d'Avaray, seit 12.10.1716 ordentlicher französischer Gesandter in Solothurn, abberufen am 23.11.1726. Eidg. Abschiede, Bd. 7 B 1, p. 1339.

74 AParis A E vol. 277.

abzuändern;⁷⁵ so scheint man denn annehmen zu dürfen, daß P. Provinzial die Visitationserlaubnis erhalten habe, als er einige Tage nach dem obigen Datum die Bitte hatte vorbringen lassen.⁷⁶

In Wirklichkeit war es jedoch nicht der Fall, so seltsam dies auch klingen mag; denn im Juni 1720 hing diese Angelegenheit immer noch in der Schwebe. Deshalb sandte P. Provinzial in diesem Anliegen im **Juni 1720** ein Schreiben an die katholischen Orte,⁷⁷ um sie zu einer offiziellen Eingabe an den französischen König zu bewegen. Sie kam noch am 30. August zustande.⁷⁸ Wichtiger als ihr Brief, der von Ergebungskundgebungen trieft, ist das Memoire, das dem Brief beigefügt war. Darin beklagen sich die Schweizer, daß man sie erst seit kurzer Zeit im Elsaß als Ausländer betrachte⁷⁹ und daß man den Klöstern des Elsaß verbiete, Schweizer aufzunehmen oder nur mit Erlaubnis des Königs; aber diese erhalte man nur mit Schwierigkeiten. Die Aufgenommenen werden nicht zu den Prälaturen zugelassen, und man beraube sie der passiven Stimme bei den Wahlen. Diese «nouveauauté» widerspreche den Privilegien der Nation und die Schweizer sollen nicht als Ausländer im Gebiet des Königs behandelt werden. Das Interesse des Vaterlandes erfordere, daß man zur Sache Stellung nehme. Es wäre leicht, wenn man wieder ein Bündnis mit dem König abschließe; man könnte darüber bei einer Tagsatzung der katholischen Stände beraten und dem Ambassadoren vorstellen, daß die schweizerische Nation nicht als fremde Nation im Königreich behandelt und daß sie zum Ordensstand und zu den Prälaturen zugelassen werden solle.⁸⁰ Weiter klagt die Schrift: es handle sich um eine Sache der Billigkeit, daß man diesbezüglich Ordnung schaffe. Denn abgesehen von den Privilegien der Nation, gezieme es sich, daß die Schweizer in Frankreich ebenso bevorzugt seien, wie die Franzosen in der Schweiz, da diese keinen Behinderungen unterworfen seien. Das Memoire erwähnt im besondern die Kanoniker von Basel, deren größte Zahl Untergebene des Königs seien und die sogar einen Elsässer als Bischof haben.⁸¹ Im Kanton Freiburg gebe es eine Anzahl Klöster, deren Obere Franzosen seien und

75 AParis A E Suisse, vol. 278 f., 82; vgl. vol. 277, fol. 2500 f.

76 AParis A E, vol. 253 f.; vgl. vol. 281, fol. 105 f.

77 AParis A E Suisse, vol. 281, fol. 105.

78 AParis A E Suisse, vol. 281, fol. 130.

79 Gemäß dem Übereinkommen Frankreichs mit den katholischen Orten der Schweiz (1715), galten die Schweizer in Frankreich nicht als Fremdlinge, sondern müssen als «régnicoles», als französische Vollbürger, behandelt werden. Dieses Bündnis wurde durch den französischen Gesandten Du Luc am 9.5.1715 abgeschlossen. HBL I, 245. Die Verhandlungen fanden in Solothurn vom 27.4.1715 bis 10.5.1715 statt. Eidg. Abschiede, Bd. 7 B 1, 1760, 78 f.; p. 1361—1378: der volle Text dieses Bündnisses mit 35 Paragraphen, in deutscher und französischer Sprache. Vgl. Schweiz. Kriegsgeschichte, Heft 6, Bern 1916, 7—47; Richard Feller, Bündnisse und Söldnerdienst 1515—1798, 3. Kapitel.

80 S. Anm. 79. Auf dieses Recht als «régnicoles» berufen sich jetzt die Eidgenössischen Schreiben nachdrücklich und wiederholt.

81 Gemeint ist Johann Konrad von Reinach-Hirtzbach, Bischof von Basel 1705—1737. HS I/1, 211.

in denen die Ausländer passives Stimmrecht haben (Fribourg, Valsainte, Estavayer, Romont); desgleichen im Kanton Solothurn (Mariastein usw.). Während der Besetzung des Elsaß durch die Österreicher seien keine solche Behinderungen vorgekommen.⁸² Die Schweizer sollten daher frei sein im Elsaß.

Eine deutliche, mutige Sprache der Eidgenossen, die mit Recht auf die bündnismäßige Behandlung der Schweizer pochen, somit auch der Schweizerkapuziner im Lande Elsaß.⁸³ Paris hüllt sich in Schweigen.⁸⁴

Königliche Edikte

Am 4. September 1721 ließ der elsässische Gouverneur, Graf Du Bourg,⁸⁵ den Obern des Straßburger Kapuzinerklosters zu sich kommen. Da aber P. Kolumban von Ensisheim,⁸⁶ in seiner Eigenschaft als Definitor und Kustos der Elsässer Klöster, kurz vor dem 4. September sich auf den Weg in die Schweiz begeben hatte, um am Provinzkapitel teilzunehmen, das auf den 12. September zu Baden einberufen worden war, ging P. Vikar des Klosters, P. Patritius von Hegenheim,⁸⁷ zu Du Bourg. Der Gouverneur las ihm ein königliches Dekret vor (verfaßt 28. August 1721)⁸⁸ und ließ es ihm genau abschreiben.⁸⁹ Er forderte ihn auf, es so rasch wie möglich den Kapitularen in Baden zu überbringen, mit der ernstesten Mahnung, daß die Vorschriften entsprechend dem Auftrage des königlichen Hofes genau ausgeführt werden. Das Edikt des Königs, das mehr eine Beschwerdeschrift genannt werden kann, hebt folgende Punkte hervor:

1. Die Notwendigkeit, das bisher übliche Vorgehen gegenüber ausländischen Ordensleuten beizubehalten;
2. den Mißbrauch, den die Jesuiten, besonders die Kapuziner, infolge Nachsicht des verstorbenen Königs treiben, indem gerade die Letztgenannten

82 Die Österreicher hatten im Elsaß Besitzungen bis 1640, resp. bis zum Westfälischen Frieden 1648. S. HF Bd. 12, p. 314 (Rheinfelden); Burg 213 f.

83 Paris A E Suisse, vol 281 f., 130; Abschrift in StALuzern, Sch 52.

84 P. Januarius, Provinzial, schreibt am 11.1.1723 dem Ordensprokurator nach Rom, daß bis jetzt noch keine Antwort von Paris auf das Schreiben der katholischen Kantone eingetroffen sei. PAL Sch 225, Nr. 25.

85 Comte Du Bourg, Gouverneur militaire d'Alsace. Er ist die Hauptperson bei der Provinztrennung, als Vermittler zwischen Regierung und dem damaligen Guardian von Straßburg. Als bewährter General bekümmerte er sich um keine zivile Person, auch nicht um den Conseil Souverain.

86 P. Kolumban war Guardian in Straßburg 1718—1721. S. unten Liste der Provinziale.

87 P. Patritius, Lektor in Straßburg 1715—1721. S. unten das Verzeichnis der Provinzobern, 1724 Guardian in Straßburg, als solcher «Geschäftsträger» zwischen den staatlichen Behörden und P. Provinzial.

88 PAL Sch 225, Nr. 1, Kopie, Schrift nicht von P. Patritius; Text lateinisch.

89 l. c. Die Überschrift lautet: «Copia litterarum ad D'Armenonville scriptarum ad Comtem Du Bourg» D'Armenonville war unter Ludwig XIV. Außenminister. PAL Sch 225, Nr. 1.

viele Ausländer in die elsässischen Klöster unterbringen und die Einheimischen ins Ausland (d. h. in die Schweiz) versetzen.

Dem letztgenannten Dekret waren noch drei Verfügungen angeschlossen, nämlich:

1. Ausländische Ordensleute dürfen ohne ausdrückliche königliche Erlaubnis keine Klöster im Elsaß visitieren;
2. nur geborene Untertanen des Königs dürfen in Klöster des Elsaß eintreten und Profeß ablegen;
3. nur Einheimische dürfen das Amt eines Oberrn bekleiden.⁹⁰

Doch dem gestrengen Herrn Du Bourg war es nicht genug, die königlichen Erlasse bekanntzugeben, sondern ließ noch den Ordensoberrn befehlen:

1. Alle Elsässer aus dem Ausland zurückzurufen und in die heimatischen Klöster zu versetzen;
2. eine Liste aller Untertanen des Königs aufzustellen, worin der Name, Geburts- und Wohnort verzeichnet werde;
3. alle Klöster, soweit als möglich, ausschließlich mit Elsässern und Untergebenen des Königs zu besetzen. Falls die Zahl der Elsässer nicht genüge, so soll sie durch Schweizer, deren Herkunftsort im angeforderten Verzeichnis zu erwähnen sei, ergänzt werden;
4. die Oberrn der Klöster müssen jedoch Untertanen des Königs sein, falls genügend Fähige vorhanden seien;
5. Die Provinzoberrn sollen die Liste der Klosterfamilien, P. Patritius, dem Guardian von Straßburg, zuschicken, damit er sie dem Gouverneur unterbreite, der sie dann an den königlichen Hof weiterleiten werde.⁹¹

Am Schluß mahnt er, in lauterer Gesinnung dieses schwierige Geschäft zu führen und abzuschließen.

Gegenstoß vom Provinzkapitel

Dem Gouverneur von Straßburg war mit seinen verschiedenen Eingaben noch nicht genug und sandte am 12. September 1721 an das Kapitel in Baden einen Mahnbrief, worin er darauf beharrte, daß die königlichen Weisungen unverbrüchlich beobachtet werden müssen.⁹² Die Sachlage wurde noch

90 PAL t. 123, 378. Ähnliches königliches Mandat erging Ende 1721 an alle Klöster und Stifte des Elsaß, die auch unter der hartnäckigen Nationalitätspolitik von Versailles zu leiden hatte, besonders die Jesuiten. Scherer, p. 31 f. passim; C. Seyfried, *Les Jésuites en Alsace 1580—1765*, in: *Revue Catholique d'Alsace*. NF 16, 1897, 569. — Ebenso bekam die ausländische Weltgeistlichkeit die nationale Politik des Königs zu spüren. Vgl. René Metz, *L'Attitude du Gouvernement Royal à l'Égard des ecclésiastiques Suisses Résidant en Alsace (1648—1789)*, in: *L'Alsace et la Suisse à travers les siècles*, Strasbourg-Paris 1952, 225—240.

91 PAL t. 123, 373 f.

92 PAL Sch 225, Nr. 4; Schrift von P. Patritius, in lateinischer Sprache.

bedenklich verschlimmert; denn die bischöfliche Kurie in Straßburg schaltete sich ein und stellte sich geschlossen auf die Seite der weltlichen Machthaber, deren Befehle und Drohungen billigend, und erklärte, keinem Ausländer die Approbation für die Pastoration zu gewähren.⁹³ P. Patritius überbrachte die Schriftstücke dem Rev. Definitorium in Baden, wo sie den versammelten Kapitularen vorgelesen wurden, Stück um Stück, Nummer für Nummer.

Wie wurde das königliche Dekret mit den vielen Ergänzungs-Bestimmungen von den überrascht lauschenden Kapitularen aufgenommen? Sie schlugen bei den Schweizerkapuzinern ein wie ein Blitz mit kräftigem Donnerschlag. Sie waren höchst empört über diese Eingriffe in das Ordensleben und in die kirchlich gebilligte Ordensregel. Es fielen harte Worte und bittere Anklagen über diese französische Bevogtung. Das Unwetter entlud sich über die elsässischen Kapitularen. Man vermutete nämlich, daß sie das königliche Dekret mit den Zusätzen veranlaßt hatten, um so die Provinztrennung mit Hilfe der Staatsgewalt zu erzwingen.⁹⁴ Darob verloren die entrüsteten Eidgenossen die Selbstbeherrschung, und es kam zu einer bedauerlichen Szene, die mit dem einen Satz berichtet wird: «Die Elsässer wurden auf dem Kapitel aus dem Versammlungssaal hinausgeworfen.» So klagte später ein Elsässer Pater, zwar mit Worten, die der Sachlage nicht entsprechen.⁹⁵

Dann erledigte das Provinzkapitel sein erstes Geschäft: die Wahlen. Abermals – zum vierten Mal – übertrug man das Provinzialat dem greisen P. Januarius von Sursee.⁹⁶ P. Kolumban von Ensisheim wurde zweiter Definitor.⁹⁷ Er war zweifellos ein fähiger Mann aus dem Elsaß und in Erwartung eines günstigen Entscheides aus Straßburg wirkte sein Eintritt in die Provinzleitung wie eine Empfehlung. Durch seine Wahl wollten wohl die Schweizer auch einen Akt der Versöhnung setzen und den schwer beleidigten Elsässern die Hand zum Frieden reichen.

93 S. oben Anm. 92.

94 Nach Scherer hätten die schweizerischen Kapuziner auf diesem Kapitel den Antrag gestellt, sich von den Elsässern zu trennen, was zu «einer Zuspitzung der Gesamtlage führte». Scherer 37.

95 PAL Sch 225, Nr. 62, § 4: «Quod Alsatae in praefato fuerint expulsi in capitulo ex refectorio.» Diese Bemerkung stammt aus einem spätern Aktenstück, geschrieben von tendenziöser Partei. Die Elsässer Kapitularen wurden nicht «hinausgeworfen», sondern freundlich geheißen (Humaniter exire jussi), sich zu entfernen, als es nämlich zur Verhandlung kam über die Vorschriften und Eingriffe der französischen Regierung. In dieser Frage waren aber die Elsässer als Untertanen des Königs nicht mehr frei und unabhängig. Darum war es kein Unrecht, sondern kluge Vorsicht, wenn sie bei dieser Sitzung keinen Anteil hatten. «Nemo in propria causa iudex.» Vgl. Chronica Helv., p. 433.

96 HF 2, 1937–1942, 184: Er wurde einstimmig gewählt; erhielt von den 68 Kapitularen 67 Stimmen. PAL t. 38 e, p. 73. Vgl. HS 74.

97 P. Kolumban wurde im ersten Wahlgang als 2. Definitor gewählt, und zwar von 68 Kapitularen mit 44 Stimmen; wurde Kustos des Elsaß. PAL t. 38 e, p. 73. — Von diesem Provinzkapitel 1721 schreibt das Protocollum minus kurz, aber eindrucksvoll: «In diesem Kapitel kam die Mißstimmung gegen das Elsaß zum ersten Male zum Ausdruck.» «In hoc capitulo dissensio Alsatiæ sese primo publico ostendit.» PAL t. 38 e, 73.

Das neugewählte Definitorium schritt nach Ordensgesetz zur Ernennung der Lokalobern, setzte sich aber über die Forderungen Frankreichs hinweg und wählte für die elsässischen Niederlassungen nicht ausschließlich Landesangehörige, sondern auch Schweizer.⁹⁸

Das Verzeichnis der für das Elsaß neu gewählten Superioren wurde dem Gouverneur Du Bourg zur Bestätigung durch den König zugestellt. Die ernannten Obern wagten aber nicht, den Posten in Elsaß anzutreten, bevor die königliche Bestätigung erfolgt sei. Schon am 19. September sandte Du Bourg durch seinen Mittelsmann, P. Patritius, die mit Bangen erwartete Antwort.⁹⁹

Darin erklärte Du Bourg, er könne und wolle diese Liste nicht dem französischen Hofe einsenden. Über die Hauptforderung, nur Untertanen des Königs als Obere zu ernennen, sei man kühn hinweggeschritten. Obendrein genügen auch die gemachten Angaben nicht; bei jedem Mitglied müsse die Heimat angegeben und am Schluß die zahlenmäßige Vertretung der Schweizer und Elsässer kenntlich gemacht werden, sowie seien Gründe anzugeben, warum man zu dieser Zusammensetzung der Klosterinsassen kam. Am Ende des gesamten Verzeichnisses müsse auch die Zahl der Untertanen des Königs erwähnt werden, damit man wahrheitsgemäß ersehe, daß keine andere Disposition möglich war.

Das Definitorium sucht Rat und Hilfe

Nach diesem abschlägigen Bescheid griff das Definitorium zu einem andern Mittel. Es wandte sich in einem französisch abgefaßten Schreiben direkt an die königliche Hoheit (23. September 1721).¹⁰⁰ Darin wird dargelegt, wie das Verbot für den P. Provinzial, seine Religiosen im Elsaß zu visitieren und die Obern nach Belieben zu ernennen, gleich welcher Nation sie angehören, der religiösen Freiheit widerspreche; daher müsse die Definition erklären, daß, wenn die Visitationserlaubnis nicht erteilt wird und nicht die Möglichkeit bestehe, geeignete Obere zu ernennen und die Untergebenen nach den Bedürfnissen zu verteilen, wie man es seit Ordensbeginn praktiziert habe, sei man gezwungen, die Schweizer aus dem Elsaß abuberufen und diese Provinz sich selbst zu überlassen. Eine offene, kühne Sprache!

Unterdessen suchte der geprüfte P. Provinzial Rat und Hilfe beim P. Ordensgeneral und sandte am 11.10.1721 einen genauen Bericht über den

98 Von den 14 ernannten Lokalobern waren 6 Schweizer. Jedoch wurde P. Irenäus Staffelbach von Sursee, in Sulz, Elsaß, geboren, und schrieb sich stets «von Sulz»; die übrigen wurden auf der Definitionssitzung vom 15. November 1771 durch gebürtige Elsässer ersetzt, ausgenommen der genannte P. Irenäus.

99 PAL Sch 225, Nr. 5; Schrift von P. Patritius, in lateinischer Sprache.

100 PAL Sch 225, Nr. 6.

Stand der Dinge, beginnend mit dem Jahr 1633 bis zu den neuesten Ereignissen auf dem Provinzkapitel 1721.¹⁰¹ Die Wiedergabe einiger Hauptgedanken des Briefes wird notwendig sein, um die Gesichtspunkte der Schweizerprovinz festzustellen. Nach einem einleitenden Überblick nennt er die elf Klöster und die drei Superiorate im Elsaß, und daß von den 14 ernannten Hausobern sieben Elsässer («Nazionales») seien. Da aber 14 Niederlassungen zu besetzen seien, würden hierfür die Elsässer allein nicht genügen, in dessen die Provinz nur 111 Elsässer aufweise,¹⁰² davon 70 Priester; jedoch benötigte die Kustodie Elsaß mindestens 220 Mitglieder, um all den Anforderungen zu genügen. Dann erinnert sich der Schreiber früherer Zeiten, als alle in der Provinz, Schweizer und Elsässer, im schönsten Frieden miteinander lebten und wirkten, ohne Spannung und Mißgunst. Als Beweis der hilfsbereiten Brüderlichkeit erwähnt P. Provinzial, wie mehrere Klöster im Elsaß mit schweizerischem Geld erbaut oder restauriert wurden; wöchentlich habe man Butter, Käse und andere notwendige Dinge ihnen zukommen lassen,^{102*} wenn man auch von dort nie Unterstützung empfangen habe noch erhoffen dürfe. Besonders beklagt sich der um das Wohl der Provinz Bekümmerte, weil ihm verwehrt sei, die Visitation auch im Elsaß durchzuführen, um auch dort das Streben nach Vollkommenheit und die franziskanische Regeltreue zu bewahren und zu fördern. Zum Schluß bittet er im Namen der Definition, des Kapitels und der ganzen Schweizerprovinz nicht nur um raschen väterlichen Rat, sondern um Einleitung des Trennungsverfahrens, falls der französische Hof nicht eine günstige Antwort sende.

Die römische Ordenskurie, die gerade in jenen Tagen durch die Resignation des P. Generals Johann Anton¹⁰³ stark empfundene Sorgen hatte, behandelte die elsässische Frage nicht einläßlich (28.10.1721).¹⁰⁴ Der Generalvikar, P. Bernardin a S. Angelo,¹⁰⁵ meinte, er könne keinen Rat geben, bevor die Antwort des französischen Regenten eingetroffen sei. Falls die vom P. Provinzial dargelegten Gründe, Vorschläge und Schwierigkeiten den Intellekt des Regenten nicht zu überzeugen vermögen, dann werde der Ge-

101 PAL Sch 225, Nr. 9, lateinisch, 10 Folioseiten, eigenhändige Unterschrift von P. Provinzial Januarius; eine Abschrift im Generalarchiv OFM^Cap., Rom. G 60. 13 A 9.

102 Von diesen 111 Elsässer Kapuzinern war im Jahre 1721 ein einziger in der Schweiz stationiert. In den Jahren 1710—1721 schwankt die Zahl der in der Schweiz stationierten Profeß-Kapuziner zwischen zwei und sechs; es gibt nur fünf Fälle, als Elsässer Patres in Schweizer Niederlassungen das Amt eines Obern versahen: in Solothurn, Freiburg (zweimal), Dornach, Sursee. PAL Protocollum majus. Aus diesen Angaben geht hervor, daß die Schweizerprovinz größte Rücksicht auf das Elsaß nahm.

102* Vgl. Ratsprotokolle von Solothurn 1639 ff.: Unterstützungen der Kapuzinerklöster im Elsaß durch die Stadt Solothurn.

103 P. Johannes Anton Frederighi von Florenz, * 1657, General 1719—1721, dankte 1721 aus gesundheitlichen Gründen ab, † 1733. Lexicon OFM^Cap. 834.

104 PAL Sch 225, Nr. 12.

105 P. Bernardinus a S. Angelo in Vado. Nach dem Ausscheiden des P. Generals wurde er als 1. Definitor und Prokurator durch das Apostolische Breve, 21.9.1721, zum Generalvikar ernannt und leitete als solcher den Orden, bis 1726. Lexicon OFM^Cap. 319.

neralprokurator die Angelegenheit dem Kardinal und Erzbischof von Straßburg¹⁰⁶ (der sich seit kurzem in Rom aufhielt) vorlegen und um seinen Beistand beim französischen Hofe erbitten.

Gegen Ausländer im Elsaß

Am 20. Oktober 1721 ging von Straßburg schon wieder ein Schreiben an Pater Provinzial, das ihn erst recht aufregen mußte.¹⁰⁷ P. Patritius von Hegenheim, der unterdessen vom Vikar zum Guardian des dortigen Klosters vorgerückt war,¹⁰⁸ meldete, der Graf Du Bourg habe ihn zu sich kommen lassen und eine neue königliche Ordonnanz vorgelesen; sie verordne, daß keine Schweizer oder Ausländer im Elsaß das Amt eines Guardians oder Vikars versehen dürfen, sondern nur Untertanen des Königs. Ferner sollen die sechs Schweizer Novizen in Colmar sogleich außerhalb des Elsaß verbracht werden. Die Schweizer Patres dürfen jedoch im Elsaß weiterhin wirken und mit den elsässischen Kapuzinern verbunden bleiben. Darauf habe er, P. Patritius, den Grafen innigst gebeten, ob das königliche Mandat hinsichtlich der Superioren keine Einschränkungen zulasse. Doch dieser habe kategorisch mit Nein geantwortet; zwar habe er für einige Patres (nach Paris) geschrieben und auch die Erlaubnis vom königlichen Hofe für diese erhalten; doch weil das Provinzkapitel absolut keine Rücksicht auf das königliche Dekret genommen habe, werde auch er keine Rücksicht nehmen; er sowohl als auch der königliche Hof seien durch die Kapuziner schwer beleidigt worden. Daher fordere er, daß ohne Aufschub neue Guardiane, Vikare und Superioren aufgestellt und ihm mitgeteilt werde, wo sie im Elsaß geboren wurden.

Als ob sich alle Mächte gegen die Schweizer Kapuziner verschworen hätten, trat nun auch die kirchliche Behörde des Elsaß auf die Seite der Gegner. Als dem Generalvikariat von Straßburg die Beichtfakultäten zur üblichen Verlängerung unterbreitet wurden, gab er nur den elsässischen Patres anstandslos die Genehmigung; denn, wie er sagte, wage er nur die Untertanen des Königs zu approbieren,¹⁰⁹ falls nicht der Graf Du Bourg ihm auch für die andern die Erlaubnis gebe. Daher wandte sich der Guardian des dortigen Klosters, der oft genannte P. Patritius, an den Betreffenden und bat auch für die Schweizer um die erforderliche Lizenz. Er gab sie bereitwillig, aber

106 Es handelt sich um Kardinal Armand Gaston Maximus von Rohan-Souphise, Fürstbischof von Straßburg 1704—1749, fungierte 1701—1704 als Koadjutor seines Vorgängers. Truttmann 152.

107 PAL Sch 225, Nr. 10.

108 Als Guardian des Klosters Straßburg im Provinzkapitel 1721 gewählt.

109 PAL Sch 225, Nr. 11; J. Gény, Die Jahrbücher der Jesuiten zu Schlettstadt und Rufach 1615—1765, in: Archivalische Beilage des Straßburger Diözesanblattes für die Jahre 1895—1896; Emil Clemens Scherer, Frankreich und der elsässische Klerus im 18. Jahrhundert, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 3, Straßburg 1928, 30 und 31, Anm. 1; C. Seyfried, Les Jésuites en Alsace 1680—1765, in: Revue Catholique d'Alsace. NF 16, Rixheim und Straßburg 1897, 569.

nur für jene, die schon vor dem königlichen Dekret vom 28. August 1721 im Elsaß weilten und wirkten; neue Patres werde er nicht zulassen.¹¹⁰

Unter dem harten Druck des französischen Hofes sahen sich die Provinzobern genötigt, neue Obere für die elsässischen Klöster zu wählen, zu Solothurn am 15. November 1721,¹¹¹ wo nur elsässische Patres befördert wurden. Die Provinzobern zogen aber 60 Schweizerbürger¹¹² aus den elsässischen Niederlassungen in die Schweiz zurück. Noch viele andere Patres baten, in ein heimatliches Kloster der Schweiz versetzt zu werden.¹¹³ Eine mißliche Folge trat ein: elsässische Klöster wurden beinahe entvölkert und litten arg an Personalmangel. Was geschah? Die Provinzobern erklärten in der Kongregation zu Olten am 28. Mai 1722 vier Klöster zu Hospizien:¹¹⁴ nämlich jene in Thann, Hagenau, Landser und Molsheim. Auf viele Beschwerden hin, die selbst von Rom und Paris kamen, wurden die genannten Hospizien wieder 1724 zu regelrechten Klöstern erhoben.¹¹⁵

Die katholischen Stände schalten sich ein

Inzwischen legten sich die katholischen Kantone für die Schweizerkapuziner wiederum ins Mittel; sie forderten in einem Schreiben vom 17. Oktober 1722 an den französischen Hof, die **bündnismäßige Behandlung** der Weltgeistlichkeit und den Ordensleuten gegenüber, die im Elsaß wirken oder wirken wollen.¹¹⁶ Der französische Geschäftsträger Martinière in Solothurn bestätigte mit einigen unverbindlichen Worten am 7. November 1722 freundlichst das Schreiben.¹¹⁷ Der Hof von Versailles verharnte im Schweigen.¹¹⁸

P. Patritius, Guardian in Straßburg (1721–1724), der nicht immer eine durchsichtige Rolle gegenüber der Mutterprovinz gespielt, gab sich doch wiederholt Mühe, sowohl beim Generalvikar von Straßburg wie beim Grafen Du Bourg zu vermitteln und Milderungen für die Schweizer Kapuziner zu erreichen. So teilte er am **29. Mai 1723** dem P. Provinzial mit, daß er mehr als eine Stunde dem Grafen die Gründe auseinandergesetzt und ihn gebeten

110 PAL Sch 225, Nr. 13–15.

111 PAL t. 149, Die Listen der Guardiane; t. Capitula et Congregation, Msc., p. 16: «electio Guardianorum Alsatareum extorta».

112 In den elsässischen Niederlassungen waren September 1721 ca. 125 Kapuziner schweizerischer Abkunft stationiert. PAL Protocollum majus, t. 149. — Ende 1721 waren nach einer amtlichen Statistik 94 elsässische und 123 schweizerische Kapuziner in den elsässischen Niederlassungen stationiert. Scherer 31 f.

113 PAL Sch 225, Nr. 14: Gründe, weswegen viele Schweizer Kapuziner die Obere bitten, aus dem Elsaß mutiert zu werden.

114 PAL t. Capitula l. c., 16; t. 123, 388–395.

115 PAL Sch 225, Nr. 25, Nr. 29, Nr. 30.

116 PAL Sch 225, Nr. 33. Abschrift im StALuzern Sch 52.

117 StALuzern Sch 52: Original; PAL Sch 225, Nr. 34 a.

118 PAL Sch 225, Nr. 35: «11.1.1724: Der königliche Hof hat auf das Schreiben der katholischen Kantone noch nicht geantwortet.»

habe, die Schweizer Kapuziner wieder wie früher wenigstens als Untergebene ins Elsaß zuzulassen.¹¹⁹

Die Trennungsfrage wurde immer mehr zu einer ruhelosen Streitfrage; sie warf in die elsässischen Kapuzinerklöster, wo jahrhundertlang ungestörter Friede herrschte, von Bruder zu Bruder, von Nation zu Nation, hohe, oft stürmische Wellen. Davon zu schweigen, hieße das Geschichtsbild fälschen. Das ist an und für sich selbstverständlich, daß Konflikte entstehen, wenn eine hundertjährige Einheit, eine Lebens-, Arbeits- und Interessengemeinschaft aufgelöst wird. So melden uns Briefe, wie in den Klöstern die Mitbrüder, Schweizer und Elsässer, einander Vorwürfe machten und unfreundliche, lieblose Worte wechselten.¹²⁰ Ausführlich befaßt sich ein Bericht von P. Kolumban mit den internen Reibereien zwischen den elsässischen und schweizerischen Mitbrüdern.¹²¹

Die elsässische Generalkustodie

Da die königliche Regierung von Paris dem Schweizer P. Provinzial in der Ausübung lebenswichtiger Pflichten beharrlich Hindernisse in den Weg legte, entschloß sich das Generaldefinitorium zu einer «endgültigen» Lösung: es errichtete am **25. Juni 1726** die elsässischen Niederlassungen zu einer Generalkustodie, d. h. zu einer Kustodie, die einzig und unmittelbar dem Ordensgeneral untersteht;¹²² so waltete der Generalkustos seines Amtes in der Art eines Provinzials und ist in seinen Entschlüssen dem P. General verantwortlich. Dieser Beschluß der Generalleitung wurde von den Schweizer Kapuzinern mit Genugtuung aufgenommen und als eine glückliche Lösung begrüßt.¹²³

Auf den **2. Mai 1727** war das Provinzkapitel in Baden angesagt. Es erschienen von 71 Kapitularen 67 Patres. Auch die elsässischen Guardiane und Disreten waren berufen und traten auch an; denn das päpstliche Breve war noch nicht eingetroffen, wodurch die Errichtung der elsässischen Generalkustodie bestätigt werden sollte. Die elsässischen Kapitularen erklärten zur Vorsicht, und zwar schriftlich, daß ihre Teilnahme an den Wahlen und Geschäften des Kapitels der bevorstehenden Errichtung ihrer selbständigen Kustodie in keiner Weise abträglich sei.¹²⁴

119 PAL Sch 225, Nr. 41.

120 Die Briefe, die vom Elsaß an P. Provinzial geschickt wurden, bilden einen guten Stimmungsbarometer. Teils klagen die Brieffschreiber, teils werden Mitbrüder angeklagt. Es tauchen Namen von verschiedenen Klägern und Angeklagten auf: PP. Severin, Marinus, Constantius, Albin, Michelangelus, Beda, Angelicus und Chrysogonus. PAL Sch 225, Nr. 14 (ca. 15.11.1721).

121 PAL Sch 225, Nr. 39, 47.

122 PAL t. 123, 431.

123 Chronica Helv. 433.

124 PAL Sch 225, Nr. 67: Datum 1.5.1727; unterschrieben haben 19 Kapitularen aus dem Elsaß:

P. Kolumbanus Alber von Ensisheim, der seit 1715 den P. Provinzial im Elsaß unter den schwersten Verhältnissen vertreten hatte, konnte wegen Gebrechlichkeit am Kapitel nicht mehr teilnehmen.¹²⁵ Der neu gewählte Provinzial, der heiligmäßige P. Januarius Gilli von Sursee,¹²⁶ übertrug nun seine Stellvertretung im Elsaß dem P. Patritius Litzler von Hegenheim.¹²⁷ Nach Schluß des Kapitels erhielt P. Provinzial vom Gouverneur Du Bourg, der ihm den Weg ins Elsaß so oft versperrt hatte, die erbetene Erlaubnis, die Visitation im Elsaß durchzuführen, zwar unter gewissen Einschränkungen.¹²⁸ Jedenfalls deswegen, um die Verhandlungen nicht zu gefährden, die am päpstlichen Hofe wegen der Provinztrennung geführt wurden, auch in der Überzeugung, daß ja doch eine endgültige Entscheidung im günstigsten Sinne nicht mehr lange ausbleiben könne.

Im Laufe des nächsten Sommers unterzog sich P. Januarius, trotz vorgerücktem Alter, (* 1659), den Mühen der Visitation der elsässischen Mitbrüder. Sein heiliges Beispiel, sein apostolischer Eifer und seine väterliche Güte hinterließen einen tiefen Eindruck. Es war der letzte Besuch der Mutterprovinz bei der Tochter, die bald Abschied nehmen wird. Man muß nur staunen, daß der Gouverneur Du Bourg in einem eigenhändigen Brief, mit freundlichen Worten, den Visitator zu einem Besuch einlud.¹²⁹

Am Provinzkapitel in Olten, das vom 3. bis 6. September 1728 stattfand, waren auch die Elsässer regelrecht zur Teilnahme berufen worden.¹³⁰ P. Patritius, Kustos im Elsaß, hatte rechtzeitig dem P. Provinzial über die stattgefundenen Diskretenwahlen Bericht erstattet, doch bemerkt, daß noch Nachwahlen stattfinden müssen, weil einige schon gewählte Patres an Podogra leiden und darum reiseunfähig seien.¹³¹ Da überraschte sie der königliche Befehl, dem Kapitel fernzubleiben.¹³² So waren nur Schweizer anwesend, 48 an der Zahl. Das Kapitel verlief in vollkommener Eintracht, «*admiranda concordia et suavi animarum nexu*». ¹³³ Man hat aber den Eingriff von Paris her schwer empfunden; ebenso in Rom, wie es aus einem Brief des P. Generalprokurators hervorgeht.¹³⁴

8 Guardiane, 11 Diskreten; t. 149, 45. Abwesend waren die Guardiane von Straßburg, Sulz und Thann; PAL t. 149, 46.

125 P. Kolumban von Ensisheim starb am 31. August 1728 im Alter von 76 Jahren. Enchiridion 20.

126 Gewählt mit 56 Stimmen von 67 Kapitularen. PAL t. 123, 438; t. 149, 46.

127 P. Patritius kam nicht in den Provinzrat, aber wurde als Kustos für Elsaß bestätigt. PAL t. 149, 46.

128 PAL Sch 225, Nr. 68 (16.5.1727); t. 123, 439 f.

129 PAL Sch 225, Nr. 69 (17.7.1727).

130 PAL Sch 225, Nr. 71: P. Patritius (3.8.1728) meldet als Kustos von Elsaß dem Provinzial, daß die Diskretenwahlen vollzogen seien; PAL t. 149, 46.

131 PAL Sch 225, Nr. 71: (3.8.1728).

132 PAL t. 123, 447 f.; Sch 225, Nr. 72 (8.8.1728).

133 Chronica Helv. OFM Cap. 434.

134 PAL Sch 225, Nr. 73 (11.9.1727).

Die Würfel fallen

Was ist hinter den Kulissen vorgegangen? Ohne Wissen und Teilnahme des Ordensprokurators, selbst ohne Wissen des P. Generals und des Ordensprotektors,¹³⁵ war am päpstlichen Hofe der französische Geschäftsträger, Kardinal de Polignac,¹³⁶ eifrig tätig, gemäß den Weisungen seines königlichen Herrn. Das Ziel, das er, d. h. die französische Staatsweisheit mit diplomatischen Schachzügen zu erreichen suchten, war eine elsässische **Ordensprovinz** der Kapuziner,^{136*} nicht nur eine Kustodie, wie es die Generalobern 1726 beschlossen hatten.

Schon am **16. Dezember 1728** war ihr Ziel erreicht, als Papst Benedikt XIII. das Breve PASTORALIS OFFICII bekanntgab und die Sehnsucht vieler erfüllte: die elsässischen Klöster bilden eine unabhängige Ordensprovinz mit allen Rechten und Privilegien wie die übrigen Provinzen des Ordens.¹³⁷ Der päpstliche Erlaß erhielt am 16. Februar 1729 die königliche Lettre d'attache.¹³⁸

Diese endgültige Entscheidung war sowohl für die Generalobern in Rom wie auch für die Schweizerprovinz eine große Überraschung.¹³⁹ Man sah sich von der französischen Diplomatie überspielt; den man erwartete ja bestimmt die päpstliche Bestätigung des Beschlusses auf dem Generalkapitel 1726, das die elsässischen Niederlassungen als eine selbständige Kustodie erklärt hatte. So sollte eine gewisse Bindung mit der Mutterprovinz, wo einst über 280 Elsässer die Ordensprofeß abgelegt hatten, erhalten bleiben und zugleich die Türe offen stehen zu einer Wiedervereinigung, je nach den unberechenbaren Zeitverhältnissen.¹⁴⁰ Mit dem Vollzug der Trennung wurde P. Salomon von Villingen,¹⁴¹ Provinzial der vorderösterreichischen Kapuzinerprovinz, betraut (13.4.1729).¹⁴² Als Apostolischer Generalkommissar berief er auf den 17. Juni 1729 ein Kapitel der neu errichteten Provinz nach Straß-

135 PAL Sch 225, Nr. 74; t. 123, 448.

136 Melchior Polignac (1661—1741), aus einem alt-französischen Adelsgeschlecht, 1712 Kardinal, wurde von König Ludwig oft zu diplomatischen Geschäften verwendet, 1724—1732 französischer Gesandter in Rom, 1724 Erzbischof von Auch, † 1741 in Paris. Brockhaus 14, 1972, 742; Dictionnaire de Théologie Catholique, t. 12, 2, Paris 1935, 2416—2418.

136* P. Maximilian von Wangen, Sekretär an der Generalkurie, schrieb am 11.9.1728, daß die Provinztrennung schon entschieden sei und daß ein in Rom angestellter Religiöse, neben Kardinal Polignac, dafür gearbeitet habe. PAL Sch 225, Nr. 74.

137 BC 4, 447; PAL t. 123, 448—455; Sch 225, Nr. 66.

138 Am 12.3.1729 vom Conseil Souverain registriert. Ordonnances II, 39. Durch diesen Akt erhielt die Errichtung der elsässischen Provinz in Frankreich Rechtskraft.

139 Sch 225, Nr. 74.

140 Diese Möglichkeit bot sich bei der Französischen Revolution (1790), als alle elsässischen Kapuzinerklöster aufgehoben wurden und die Kapuziner, obdachlos geworden, irgendwo Unterkunft suchen mußten. Da hätte die Mutterprovinz, die an Personenmangel litt, sie gern aufgenommen; denn das Noviziat war verboten, 1798—1802 waren 99 Mitglieder gestorben, 4 Klöster standen leer: Delsberg, Pruntrut, Laufenburg und Rheinfelden. HS 36.

141 P. Salomon war dreimal vorderösterreichischer Provinzial: 1726—1729, 1732—1735, 1738—1741. HS 786 ff.

142 PAL t. 123, 465—469; Sch 225, Nr. 82.

burg.¹⁴³ Unter seinem Vorsitz wurden die Provinzobern gewählt und von ihm bestätigt:

- P. Patritius Litzler von Hegenheim, Provinzial
- P. Bonagratia Fischer von Hochstatt, I. Definitor¹⁴⁴
- P. Fintan Urich von Dambach, II. Definitor¹⁴⁵
- P. Edmund Kirchmeyer von Thann, III. Definitor
- P. Serenus Gertz von Kaysersberg, IV. Definitor

Die neu erstandene Provinz, geweiht der allerseligsten Jungfrau Maria im Geheimnis der Unbefleckten Empfängnis, wurde in zwei Kustodien eingeteilt.¹⁴⁶

Kustodie Straßburg

(Unter-Elsaß)
Straßburg
Hagenau
Oberehnheim
Schlettstadt
Molsheim
Kronweißenburg
Fort-Louis
Bergzabern

Kustodie Colmar

(Ober-Elsaß)
Colmar
Ensisheim
Kienzheim
Thann
Sulz
Landser
Neu-Breisach

Die neue Provinz

Die neue Provinz zählte 183 (181) Mitglieder,¹⁴⁷ 11 Klöster und 4 Hospizien.¹⁴⁸ 26 Schweizer Kapuziner waren freiwillig zu ihr übergetreten, während drei Elsässer bei der Mutterprovinz verblieben.¹⁴⁹ Nach vollendetem Kapitel trafen sich am 31. Juli 1729 die elsässischen und schweizerischen Provinzobern

143 PAL t. 123, 468; Sch 225, Nr. 84.

144 P. Bonagratia wurde zweimal Provinzial der Elsässer Provinz. S. unten die Liste der Provinzobern.

145 Der Name des P. Fintan fehlt bei Armel in der Liste (287—406) der Elsässer Kapuziner — die noch in der Schweizerprovinz die heilige Ordensprofeß am 24.8.1704 abgelegt haben. PAL t. 159, 175. Näheres s. unten im Verzeichnis der Provinziales.

146 Klöster, die hier genannt werden, sind jene, die noch *vor der Trennung 1729* von der Schweizer-Provinz gegründet wurden.

147 Im Jahre 1721 nennt P. Januarius, Provinzial, in seinem Bericht nach Rom 111 Elsässer Kapuziner. Aber von 1721 bis 1729 starben 23 Kapuziner. Hingegen traten in dieser Zeitspanne 70 Elsässer in die Schweizerprovinz ein: 60 Patres und 10 Brüder, die dann zur Elsässer-Provinz übertraten.

148 Bei der Trennung hatte man die Absicht, das Kloster Belfort (Provinz Burgund) der elsässischen Provinz anzuschließen. Ein Patent des Königs Ludwig XIV. vom April 1731 bestimmte jedoch, daß Belfort bei der Provinz Franche-Comté bleiben solle. *Ordonnances d'Alsace* 2, 73.

149 PAL t. 149, 197; Sch 225, Nr. 88. Für die ersten Jahre nach vollzogener Trennung hat die Schweizerprovinz noch andere Patres leihweise abgegeben. P. Archangelus, p. 12.

im Kapuzinerkloster Dornach und erledigten unter Leitung des P. Generalkommissars anhängige Fragen,¹⁵⁰ nämlich:

1. Die Klöster Dornach und Pruntrut¹⁵¹ verbleiben bei der Schweizerprovinz; jedoch Bergzabern¹⁵² kommt zur Elsässer Provinz.
2. Jedem Mitbruder ist es freigestellt, sich einer der beiden Provinzen anzuschließen.
3. Das Gedächtnis für verstorbene Mitbrüder (Charität)¹⁵³ wird gehalten für alle, die noch in der Schweizerprovinz die Profeß gemacht haben.
4. Im Provinzarchiv sollen jene Akten, die sich auf die Elsässerprovinz beziehen, ihr überlassen werden.¹⁵⁴

P. Generalkommissar Salomon leitete mit Ruhe und Güte die Verhandlungen und lenkte mit sicherer Hand, auch bei hohem Wellengang, die Auseinandersetzungen in den Hafen des Friedens und der Eintracht. Er unterließ es nicht, die neue Provinz zu ermahnen, der Mutterprovinz, in deren Schoß sie zur Mündigkeit herangewachsen ist, stete Dankbarkeit zu bewahren.¹⁵⁵

Es war der 3. Juli 1729, als die zweite Trennung in der Geschichte der Schweizerprovinz besiegelt wurde. In einer Urkunde hinterlegt und verbrieft.¹⁵⁶

Das Ziel ist erreicht, erkämpft. Der Weg dazu war lang, schwer und hindernisreich. Auf diesem Weg begegneten sich viele Menschen, bald helfend, bald hemmend: Ambassadoren und Gouverneure, Provinz- und Generalobere, Könige und Nuntien, Bischöfe und Kardinäle, bis zuletzt der Papst auftrat und das entscheidende Wort sprach. Zurückschauend auf all die

150 PAL Sch 225, Nr. 87; t. 123, 469—473; t. 149, 47.

151 Der Missions- und Sammelbezirk der Klöster Dornach und Pruntrut erstreckte sich zum guten Teil in das Elsaß (Sundgau). Es wurde diesem Paragraphen noch die Klausel hinzugefügt: «immerhin unter dem Vorbehalt der Rechte der elsässischen Provinz nach den Zeitverhältnissen (pro variatate temporis)». Es war wohl vorzusehen, daß Frankreich die weitere Aushilfe in der Seelsorge und die Almosensammlung durch schweizerische Kapuziner nicht lange dulden werde. P. Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Dornach, Stans 1909, 54.

152 Bergzabern (nicht zu verwechseln mit Zabern im Elsaß), 1724 gegründet von der Schweizerprovinz, damals in der Grafschaft Pfalz-Zweibrücken. Brockhaus Bd. 20, 1974, 789. Da es sich nicht um eine Niederlassung im Elsaß handelt, darum mußte über ihre künftige Provinz-zugehörigkeit dieses Hospizes entschieden werden, was zugunsten des Elsasses geschah.

153 Die sog. «Charität» besteht darin, daß jeder Pater eine heilige Messe appliziert und jeder Bruder 100 Vaterunser betet für einen verstorbenen Mitbruder der Provinz.

154 Welche Dokumente aus dem schweizerischen Provinzarchiv der elsässischen Provinz überlassen wurden, ist unbekannt, da das ganze elsässische Provinzarchiv spurlos verloren ging. Zum Glück verblieben dem Provinzarchiv die wichtige Akten betr. Provinztrennung: Sch 225.

155 PAL t. 123, 469.

156 PAL Sch 225, Nr. 87: Original der Vereinbarung, eigenhändig unterschrieben von P. Generalkommissar Salomon und allen Mitgliedern der beiden Definitorien, auch mit ihrem Siegel versehen. Lateinische Sprache; Datum: Dornach, 3.7.1729. Überschrift: «Instrumentum Divisionis Alsatiae a Prov. Helvetica Dornachi peractæ».

Der Provinzannalist schließt: «Laqueus contritus est et nos liberati sumus a servitute Gallicana». PAL t. 123, 473. Vgl. Psalm 123,7.

Krümmungen und Biegungen dieses Ganges, fasse ich den Gesamt-Eindruck in einem Vers zusammen, in Anlehnung an ein Wort des römischen Dichters Virgil:¹⁵⁷

«Wie mühevoll war's, die Provinz Elsaß zu gründen.»

«Tantæ molis erat Alsaticam condere provinciam.»

Aber sie war aller Mühe wert; denn sie wurde zum großen Segen des Volkes.

Tätigkeit

Der hl. Franziskus von Assisi hat seinem Orden als höchste Lebensaufgabe die vollkommene Nachfolge Christi gestellt und sie seinen Jüngern in vollendeter Weise vorgelebt. Christus, der Herr, ist aber gekommen, um für das Heil der Menschen zu wirken, zu leiden und zu sterben. So leuchtet dem Franziskusshüler als sein Ideal vor: Seelenrettung durch das Apostolat.

Zu dieser großen Arbeit hatte der hl. Karl Borromäus (1538–1584) Kapuziner über die Alpen ausgesandt (1581).^{157*} Die Provinz, die hier heranwuchs und hinüberwuchs über die Landesgrenzen, widmete sich, gleich von Anfang an, dem apostolischen Werk, das katholische Volk im Glauben zu erhalten und zu stärken, es auch zu schützen gegen die Gefahren, die durch die neuen Lehren mächtig drohten. Aber auch, um Irrende durch Belehrung und Gebet zur heiligen Mutterkirche zurückzuführen.¹⁵⁸ Treu diesen Grundsätzen der Schweizer Provinz, unter deren Leitung die Elsässer Kapuziner über ein Jahrhundert gestanden¹⁵⁹ und gewirkt hatten, setzten sie die apostolische Wirksamkeit auch in ihrer Heimat eifrig fort.

Ihre Hilfe im Weinberg des Herrn war dort höchst willkommen, gar notwendig. Denn auch in das Elsaß, wo einst das katholische Glaubensleben wie ein wohlgepflegter Garten sproßte und selbst mystische Blüten hervorbrachte,¹⁶⁰ war der Feind eingedrungen. Die Reformation konnte ganze

157 Vergil Publius Maronis (Virgil) von Mantua, † 19 vor Chr., nachdem er in seinem berühmten Epos Aenais die Gründung der Stadt und Republik Roms besungen, bricht er in den elegischen Ruf aus: «Tantæ molis erat Romanam condere gentem.»

157* HS 34 f.; Fischer 2—29.

158 Vgl. die Zielsetzung, welche die Provinz in der Eingabe im Jahre 1698 an die römische Kurie umschrieben hat: «Tum concionando, tum catechizando, tum scribendo a nostris Patribus pro vera fide contra hæreses pugnatur et fideles in vera fide stabiliuntur prout Venerabilis P. Fidelis a Sigmaringa utique filius Provinciae Helveticae hoc munere indefesse in Rhaetia functus, ob id a Hæreticis trucidatus fuit, cujus ossa Curiae in Provincia Helvetica requiescunt.» GARom OFMCap. G 60.1, n. 2.

159 1603—1729: Gründung des Klosters in Ensisheim bis zur Trennung.

160 André Marcel Burg, Histoire de l'Eglise d'Alsace, Colmar 1946, 145, 173 ff. (Abkürzung: Burg).

Städte erobern und verbreitete sich in Pfarreien von Ober- und Unter-Elsaß, gemäß dem Prinzip: «Wessen die Region, dessen auch die Religion.»^{160*}

Um das katholische Volk im überlieferten Glauben zu erhalten, arbeiteten die Elsässer Kapuziner, von der schweizerischen Mutterprovinz gesandt, mit vollem Einsatz ihrer Kräfte. Das Hauptmittel in ihrem apostolischen Werk war:

das Wort Gottes zu verkündigen im Predigtamt. In Stadt und Land stand den Predigern in der braunen, rauhen Kutte ein weites Arbeitsfeld offen, wo Unzählige aufmerksam und ehrfurchtsvoll ihren beredten Worten lauschten. In den Städten, wo ein Kapuzinerkloster bestand, wurde gewöhnlich ein Pater als sogenannter Pfarrprediger bestimmt; ihm fiel die Aufgabe zu, Sonntag für Sonntag dem Volk das Wort Gottes zu verkündigen. So war es in Colmar und Schlettstadt, sowie in den Garnisonstädten Fort-Louis, Hüningen und Neu-Breisach. Als Pfarrprediger wirkten viele Jahre Kapuziner auch in Landser, Molsheim, Oberehnheim, Rapoltsweiler, Sulz und Thann.¹⁶¹ Die angeführten Tatsachen beweisen genug, daß die Elsässer Kapuziner nicht nur das Vertrauen des Volkes erworben hatten, sondern auch das der Seelsorger und Bischöfe von Straßburg und Basel.

Nachdem das protestantisch gewordene Straßburg durch einen Handstreich des Königs Ludwig XIV. von Frankreich erobert worden war (1681) und allmählich den Weg zur katholischen Kirche zurückfand, öffnete sich dem hier 1684 erbauten Kapuzinerkloster ein neues Feld für reichste Predigtstätigkeit.¹⁶² Von den sechs errichteten katholischen Pfarreien wurden die Kanzeln von Jung St. Peter, Alt St. Peter, St. Johann und St. Stephan ihnen übertragen, um an Sonn- und Festtagen die Hauptpredigt und ebenso die Fastenpredigten zu halten. In St. Ludwig, wo regulierte Chorherren von Nancy die Pfarrei besorgten, übernahmen die Kapuziner die Predigten in deutscher Sprache. Selbst die Verwaltung der Kanzel im Münster wurde 1764 den Kapuzinern anvertraut infolge der Aufhebung der Jesuiten (1765). Hier mußte der Kapuziner als Sonntags-, Festtags- und Fastenprediger antreten, und zwar in beiden Sprachen. Eine verborgene, aber liebeliche Aufgabe fiel dem Pater zu, der im Waisenhaus alle Sonntage den Kindern Katechese zu halten hatte.¹⁶³

Zwischen den Landpfarreien und dem einzelnen Kloster wurden Vereinbarungen jeweils getroffen betreffs der pastorellen Aushilfe.¹⁶⁴ Der Lohn für

160* Truttmann 95—136.

161 PAL t. 83, 485—487: Verzeichnis «des Prédicateurs ordinaires»; 50 J., 3.

162 Truttmann 144 ff.

163 P. Archangelus Sieffert, Die Kapuziner in Straßburg 1681—1791, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 2, 1927, 257—279. Abkürzung: *Arch.Pr.Straßburg*.

164 Jedem Kloster oder jeder Niederlassung wurden die Pfarreien und Filialen im Umkreis zur regelmäßigen Aushilfe zugeteilt; diese Pfarreien und Filialen bildeten den Klosterkreis. Hier-

diesen oft so mühevollen Dienst bestand in den milden Gaben, die ein Kapuziner von Tür zu Tür einsammeln durfte. Es gab (und gibt) wohl keine Pfarrei im Elsaß, wo nicht an einem Samstag ein Kapuziner, von seinen Obern gesandt, wiederholt zukehrte als Kündler der Wahrheit und Spender sakramentaler Gnaden. Diese sonntägliche Aushilfe wurde in der Provinz von jeher **Mission** genannt. Darin klingt der Auftrag des hl. Karl Borromäus nach, der Kapuziner über den St. Gotthard gesendet, um hier als **Missionare**^{164*} am Aufbau und Ausbau der wahren Kirche mitzuarbeiten, zu ihrer Sicherheit und Verteidigung hilfreiche Hand zu bieten und so die tridentinische Erneuerung herbeizuführen. Die sonntägliche Aushilfe will darum nicht nur einen Vikar ersetzen, sondern ist wirklich eine Art **Mission**, eine Erneuerung der Pfarrei, eine Erinnerung und Auffrischung guter Vorsätze, gleichsam eine monatliche Geistessammlung. Durch eine packende Predigt, die sich über den Rahmen einer gewöhnlichen Sonntagspredigt erhebt, und durch Empfang der Sakramente soll das Volk im Glauben und christlichen Leben neu aufgeweckt und befestigt werden.¹⁶⁵

Daß die Kapuziner im Elsaß auf diese Weise unsterbliche Verdienste erworben haben, bezeugt ein Geschichtsschreiber der Kirche Elsaß', André Marcel Burg, wenn er schreibt: «Durch den kräftigen Einsatz (sous l'impulsion énergique) der Kapuziner erstarkte die katholische Kirche, die Wunden, welche die Reformation geschlagen hatte, heilten nach und nach und die Volksfrömmigkeit erwachte zu neuem Leben, wohl gepflegt durch Andachten, Wallfahrten, Gesänge, Bruderschaften und Volksmissionen.»¹⁶⁶

Es stehen uns leider keine Statistiken zur Verfügung, die uns durch Zahlen Umfang und Ausmaß der elsässischen Predigtstätigkeit verfolgen und abschätzen ließen. Wir müssen uns mit einer einzigen Angabe begnügen, die Auskunft über die Jahre 1740–1747 erteilt. In dieser kurzen Zeitspanne wurden von Elsässer Kapuzinern 21 012 Predigten und 6 470 Katechesen gehalten.¹⁶⁷ Diese Zahlen würden bedeutend wachsen, wenn wir sie anwenden auf alle Jahre des 18. Jahrhunderts. Doch sei es ferne, eine Wirksamkeit, die ins übernatürliche Gebiet hinübergreift, mit Zahlen abzumessen.

über bestanden schriftliche Abmachungen zwischen der einzelnen Pfarrei und dem Kloster.

164* Von jeher (1608) hat die Schweizerprovinz ihr Wirkungsfeld als Mission betrachtet und betreut; sie unterstand vielfach der Hl. Kongregation der Propaganda fide, wie auch der hl. Fidelis von Sigmaringen, ihr edelstes Mitglied, als Protomartyrer der Propaganda fide verehrt wird. Wiederholt hat die Provinz sich bemüht, daß ihr von der Hl. Kongregation der Titel und das Recht einer Provincia Missionaria zuerkannt werde, was am 8. August 1667 ausdrücklich gewährt wurde. So erhielt der damalige Provinzial, P. Perfectus Ruosch von Konstanz, den Titel «Præfectus Missionis Helveticæ». 1667 reichte die Provinz der Hl. Kongregation eine Eingabe ein, worin sie zehn Gründe ausführt, worauf gestützt sie bittet, weiterhin als Provincia Missionaria zu gelten. PAL Sch 1001; t. 84: Acta pro facultate Missionaria 1667–1718; BC 4, 26, 50 f.: es werden die gewährten facultates missionariæ genannt.

165 Vgl. P. Innozenz Hübscher, Unsere Sonntagsaushilfe, in: SF 7, 1918–1919, 1–13.

166 Burg 212. Das gleiche Lob erteilt er auch den Jesuiten mit denselben Worten.

167 BC 5, 228.

Nebst der aufreibenden Predigtstätigkeit widmeten sich unsere Kapuziner im Elsaß auch dem schweren, verantwortungsvollen **Beichtvater-Amte**. Gewöhnlich erschien, laut Vereinbarung, allmonatlich ein Kapuziner in einer Pfarrei. Er traf am Samstag zuvor ein; dann hieß es aber bald, in den stets umlagerten Beichtstuhl sitzen, Stunde um Stunde, oft spät in die Nacht. Ebenso am folgenden Sonntagmorgen; wiederum zuhören und zusprechen, Stunden um Stunden. Im Kloster selbst schlug wohl keine Stunde, wo nicht eine bekümmerte Seele nach einem Pater zur Aussprache oder zur heiligen Beicht verlangte.

In der Spendung der heiligen Sakramente erkannten die Patres ein Hauptmittel zur Erneuerung des katholischen Volkes, wie das Tridentinum deswegen die Andachtsbeicht und die Oftkommunion eindringlich empfohlen hatte. Getreu dieser Weisung setzten sich die Kapuziner im Elsaß, wie auch ihre Mutterprovinz, tatkräftig für die eucharistische Reformbewegung ein und hatten hier seit 1634 ein besonders zugkräftiges Mittel zuhanden: den vollkommenen Ablass an den sog. Seelensonntagen (Dominica animarum).¹⁶⁸ Papst Urban VIII. (reg. 1623–1644) gewährte nämlich einen vollkommenen Ablass (den Armen Seelen zuwendbar), allen Gläubigen, die an einem bestimmten Sonntag, d. h. am Seelensonntag, beichten und kommunizieren, sei es in der Kapuzinerkirche, sei es in einer Pfarrkirche, die das Privilegium des Seelensonntags erworben hatte, und zwar für einen Sonntag eines jeden Monats. Viele Pfarreien bemühten sich um das Ablass-Privilegium,¹⁶⁹ dessen sich schon alle Klöster der Provinz erfreuten.¹⁷⁰ Nur so ist die außerordentlich große Zahl der Beichten und Kommunionen zu erklären. Nach der Statistik 1740–1747 nämlich wurden in diesen sieben Jahren an den Seelensonntagen 2 021 012 Kommunionen ausgeteilt und während des Jahres 22 080 036 Beichten gehört;¹⁷¹ um 1740 traf es auf jeden Pater der elsässischen Provinz durchschnittlich etwa 100 000 Beichten.^{171*} In diesen Zahlen liegt große, schwere Seelsorgsarbeit, auch unermeßlicher Segen für die Seelen.

Durch die königlichen Behörden wurde den Elsässer Kapuzinern die **Militärseelsorge** übertragen. Da sie dem König gegenüber zu großem Dank sich

168 Sicher steht fest, daß Papst Urban VIII. (reg. 1623–1644), ein großer Gönner der Kapuziner, den vollkommenen Ablass für den sog. Seelensonntag 1634 gewährte. GARom OFMCap.; Photokopie in PAL Sch 431.1; vgl. BC 1, 219 ff.; HF 5, 125 f.; 6, 315 f.

169 Ein Beispiel bietet die elsässische Pfarrei Türkheim, die den Seelensonntag-Ablass erbat und ihn auch 1686 erhielt. P. Ernst von Mitzach, Einführung des «Seelensonntag» in Türkheim (im Elsaß), in: HF 7, 150–155.

170 PAL Sch 431: Akten von 1663–1935. Das Privilegium mußte nach bestimmter Zeit wieder erneuert werden und wurde jedem Kloster der Provinz gewährt. Seit 1934 ist das Privilegium nicht mehr konzessioniert worden. HF 5, 1945–1951, 125.

171 BC 5, 228.

171* Die hohe Ziffer läßt sich erklären, weil 1733–1745 Kriegs- und Pestjahre waren, wo es auch an Priestern mangelte. 50 J., 10.

verpflichtet fühlten für die Berufung nach Straßburg und andere Städte, so übernahm die Provinz, nebst den vielen andern Verpflichtungen, bereitwillig auch diese Spezialtätigkeit. Das ganze 18. Jahrhundert widmeten sich einige Patres der Seelsorge in den Militärspitälern zu Straßburg, Colmar, Fort-Louis, Weißenburg, Neu-Breisach und Blotzheim. Wenn der Krieg wütete, der die Spitäler mit Verwundeten überfüllte, oder zu Zeiten der Seuche wurden Ersatzlazarette in Hagenau, Lautenburg, Speyer und Worms errichtet. Auch hier weihten sich die Kapuziner dem Dienst der Kranken und Verseuchten, aber um den Preis großer Opfer: im Jahre 1734 starben 23 elsässische Kapuziner, alle im besten Alter, die den Soldaten im Leiden und Sterben beigekommen hatten. In Straßburg allein erlagen innert drei Monaten 16 Patres im Dienste der kranken Soldaten. Der Pandurenkrieg (1744), als nicht wenige Kapuziner sich der Krankenpflege und Seelsorge der Soldaten eingesetzt hatten, forderte neue Opfer.¹⁷²

Nicht allein kranke Soldaten erfuhren priesterliche Betreuung, sondern auch die Kranken und Sterbenden in den Pfarreien durch den **Krankenpater**, auch Operarius genannt. Er stand zu jeder Stunde, bei Tag und Nacht, bereit, auf den ersten Anruf an das Krankenbett zu eilen.¹⁷³ Dieser Dienst war aber geregelt und geordnet mit dem betreffenden Pfarramt, das zumeist diese Hilfe mit Dank entgegennahm.

Konversionstätigkeit Die Kapuziner im Elsaß befanden sich in konfessionell ähnlichen Verhältnissen wie ihre Mitbrüder in der Schweiz: Protestantismus und Katholiken standen einander gegenüber. Die Methode, die unsere Franziskussöhne befolgten, war nicht Verfolgung und Bedrückung, noch Angriff, sondern als Hauptziel schwebte ihnen vor, die Katholiken durch eifrige Predigtstätigkeit im Glauben zu befestigen und sie wie **eine Mauer**¹⁷⁴ gegen das weitere Vordringen des Protestantismus entgegenzustellen. Durch das beispielhafte Leben der Katholiken sollte den Irrenden der Weg zur wahren Kirche gezeigt werden. Ob die Kapuziner Kontroverspredigten ex professo hielten, ist mehr als zweifelhaft,¹⁷⁵ sondern sie verkündigten das Wort Gottes treu und unverfälscht nach der Lehre der Kirche, mit Herzenswärme, mit dem

172 50 J., 11.

173 l. c. 10 f.

174 In einer Eingabe an die S. Congr. de Propaganda Fide vom Jahre 1698 bemerken die Schweizer Kapuziner, ihre Ordensprovinz sei vom hl. Karl Borromäus gegründet worden als eine Mauer gegen die Irrlehre GARom OFMCap., G 60, 1 n. 2: «A prima sua institutione hæc Provincia opere S. Caroli Borromæi in Helvetia stabilita fuit, ut illi contra grassantes hæreses Capuccini essent murus pro Domo Dei». PAL Sch 1001.1: Photokopie des Originals, noch eine ältere Abschrift der Eingabe.

175 PArch.Straßburg 278. Im ProvinzAstraßburg-Königshoffen liegen die Predigten von P. Heribert Kempff (* 1726, E 1746, † nach 1790), die er 1760—1790 in Straßburg, Hagenau, Schlettstadt und Colmar gehalten hat; darunter befinden sich nur gelegentlich Predigten, die Themata der Kontrovers-Theologie behandeln. Arch.Straßburg 272, Anm. 2.

Klang tiefster Überzeugung. Besonders war ihr Leben in Gebet, Buße und Armut das wirksamste Zeugnis dessen, was sie auf der Kanzel verkündigten. So meldeten sich immer wieder Andersgläubige, in jedem Kapuzinerkloster, und baten um Belehrung und Führung. Daß diese mehr stille Konversions-tätigkeit mit Erfolg gekrönt war, meldet Band 144 im Provinzarchiv Luzern. Dessen Angaben stützen sich auf die Berichterstattung, die von der Provinzleitung von jedem Kloster abgefordert wurde.^{175*} Hier folgt die Liste der Konversionen in den elsässischen Klöstern vor der Trennung 1729:

Colmar 1698–1726: 324 Konversionen
Ensisheim 1669–1724: 217 Konversionen
Kienzheim 1669–1724: 201 Konversionen
Thann 1669–1727: 187 Konversionen
Hagenau 1669–1727: 227 Konversionen
Oberehnheim 1669–1726: 186 Konversionen
Sulz 1669–1725: 197 Konversionen
Schlettstadt 1669–1726: 421 Konversionen
Landser 1669–1727: 283 Konversionen
Molsheim 1669–1727: 139 Konversionen
Straßburg 1682–1727: 679 Konversionen
Weißenburg 1691–1724: 434 Konversionen
Neu-Breisach 1700–1726: 47 Konversionen
Fort-Louis 1722–1726: 37 Konvertiten
Bergzabern 1725–1733: 77 Konversionen

Total 3656 Konversionen

Die Angaben wollen auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben, noch können sie einen großen Eindruck machen. Denn wenn man die Zahl der Konvertiten verteilt auf die Jahre 1670–1720, so trifft es auf ein Kloster ungefähr jährlich 6–7 Konversionen, ausgenommen das Kloster Straßburg, das den Jahresdurchschnitt von 26 Konvertiten aufweist. Die Kapuziner können nicht mit Massenbekehrungen aufwarten. Was sie erzielt haben, war die Frucht der Einzelseelsorge durch gründlichen Unterricht. Jedoch bedarf diese Berechnung einer Aufbesserung, da der elsässische Chronist Gaster berichtet: «Seit Kapuziner im Elsaß wirken, haben sie bis zum Jahre 1749 achttausend Konvertiten in die Kirche aufgenommen», also jährlich 54 Personen.¹⁷⁶

Der Dritte Orden des hl. Franziskus konnte in der schweizerischen Mutterprovinz, wegen äußerer Schwierigkeiten, erst mit dem Jahre 1728 gefördert und gepflegt werden. Das war auch der Fall im Elsaß, wo der Dritte Orden

175* PAL t. 144, 195–370 (1670–1729); t. 83, 439 nennt ungefähr 8000 Konversionen bis zum Jahre 1749.

176 HS 43; Bürgler Anastasius, Die Franziskus-Orden in der Schweiz, Schwyz 1926, 149 ff.

durch die Franziskaner im 13. Jahrhundert eine Blütezeit erlebte.¹⁷⁷ Auch die Elsässer Kapuziner nahmen sich mit Hingabe des Dritten Ordens an, wenn unser Ordensbullarium ihnen volles Lob spenden kann für ihren erfolgreichen Eifer im Dienste der Franziskanischen Laiengemeinschaft; es schätzte die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder über zweitausend (1748).¹⁷⁸ Trotz der Lückenhaftigkeit der Nachrichten läßt sich feststellen, daß jedes regelrechte Kapuzinerkloster auch eine Drittordensgemeinde leitete, der jeweils ein Pater als Direktor vorstand.^{178*} Der gelehrte P. Josef Anton Hirsinger von Kayzersberg OFM Cap. legte 1742 den Terziaren ein gediegenes Regelbuch in die Hand. Wenn das Buch drei Auflagen erlebt hat, so beweist dies sowohl die Vortrefflichkeit des Werkes wie auch die eifrige Nachfrage.¹⁷⁹

«Die Zivilkonstitution (1790) des Klerus in Frankreich, die weder klösterliche Gelübde noch kirchliche Bruderschaften anerkannte, hatte die Aufhebung auch des Dritten Ordens zur Folge. Durch Dekret vom 18. August 1792 (Art. 1) unterdrückte die Revolutionsregierung gewaltsam sämtliche Bruderschaften. Ihre Güter wurden zugleich mit denen der Klöster zugunsten der Nation eingezogen. Das war auch das Ende des Dritten Ordens im Elsaß» (Josef Brauner).

In mehreren Frauenklöstern walteten Kapuziner, von den kirchlichen Oberbehörden bestellt, als geistliche Führer, so in den Klöstern der Kapuzinerinnen in Ensisheim,^{179*} der Klarissen in Alspach,¹⁸⁰ der Adelligen Damen in Andlau, der Annuntiantinnen in Hagenau, der Magdalenaschwestern in Straßburg und der Kongregation Unserer Lieben Frau (Notre-Dame) auch in Straßburg.¹⁸¹ Ob damit alle klösterlichen Gemeinschaften von Frauen des Elsaß, die den priesterlichen Beistand von den Kapuzinern erhielten, lückenlos genannt sind, könnte ich nicht bezeugen.

Bei diesem raschen Überblick erscheint die Provinz mit ihren Klöstern wie ein Mittelpunkt einer apostolischen Tätigkeit, «als eine überirdische Quelle, aus der fort und fort reichlicher Gnadensegen dem christlichen Volk zufließ» (Nikolaus Paulus), auch hinfließ in die

Mission. Aus weiter Ferne erklang der Bittruf auch in die Elsässer Provinz und warb um Arbeiter für die Missionen. Nicht umsonst. Zwar war die junge

177 Burg 120 f., 178.

178 BC 1, 229; Burg 135.

178* Joseph Brauner, Der Dritte Orden des hl. Franziskus im Elsaß, p. 5 f.

179 Arch.Pr. 18.

179* Übernahme 1621 die sog. Pfanneregger Reform. Lexikon OFM Cap. 536.

180 Enchiridion 86 f. P. Kolumban von Ensisheim wurde 1718 vom Nuntius von Luzern, Ludovico de Sorgo, zum Visitator der Klarissen von Alspach und der regulierten Terziarinnen in Ensisheim bestellt, ein Amt, das zuletzt der Abt von Mariastein innehatte. Arch.Pr. 9 und 14; Arch. Straßburg 252.

181 Arch. Straßburg 257 f.

Provinz noch nicht in der Lage, wie auch ihre Mutterprovinz, eine eigene Mission zu übernehmen; aber sie stellte Patres andern Kapuzinerprovinzen (Lothringen und Champagne) zur Verfügung. Nur wenige Namen von Elsässer Kapuzinern, die als Missionare auszogen, sind uns überliefert.¹⁸² Denn in der Französischen Revolution gingen das Provinzarchiv und auch die Archive der Klöster zugrunde oder wurden in stattlichen Archiven zerstreut.

Doch konnten noch sechs Namen von Missionaren gerettet werden. Es sind:

P. Johann Baptist Sieffert von Colmar, ca. 1777 nach Indien. * 11.12.1713, † nach 1777.

P. Medard Spitz von Schlettstadt, 1777 nach Indien. * 30.10.1719, † nach 1777.

P. Bonaventura Meyer von Ammerschweier, 1755 nach Creta. * 16.7.1710, † vor 1771.

P. Herculan Hiflin von Rouffach, 1771 nach Santo Domingo, Zentralamerika. * 16.6.1726, † unbekannt.

P. Athanas Frick von Pfaffendorf, 1771 nach Martinia, Antillen-Inseln, Zentralamerika. * 21.9.1727, † unbekannt.

P. Theodos Seraphond, 1771 nach Martinia, Antillen-Inseln, Zentralamerika. * 9.1.1730, † 4.9.1790 in Sulz.

Diese Missionare sollen jene Mitbrüder vertreten, die auch in den Missionen ihre Kräfte aufgezehrt haben und deren Namen verschollen, aber gewiß ins Buch des Lebens eingetragen sind.

Brüderliche Mitarbeiter Bei der Beschreibung der Tätigkeit der Patres auf verschiedenen Gebieten der Seelsorge wurden mit keiner Silbe ihre treuesten Helfer erwähnt: die ehrwürdigen Brüder. Doch nehmen sie einen nicht geringen Anteil an den seelsorglichen Arbeiten und Verdiensten ihrer priesterlichen Mitbrüder. Indem sie still und fleißig ihren Aufgaben obliegen, in Kirche und Kloster, in Küche und Garten, an der Pforte, in der Schneiderei und Wäscherei, können die Patres sich in aller Ruhe dem Studium und Apostolat widmen. In gesunden und kranken Tagen wissen sie sich durch die Brüder gütig umsorgt und gepflegt.

Aber nicht allein durch ihrer Hände Arbeit unterstützen und erleichtern die Brüder das Wirken der Patres, sondern noch mehr durch ihr Gebet, durch ihr gottgeweihtes Leben in Verborgenheit und Selbstlosigkeit, durch die Übung der köstlichen Tugenden. So ziehen sie den Segen Gottes auf die verschiedenen Arbeitsfelder ihrer hochwürdigen Mitbrüder; Patres und Brüder bilden also nicht nur eine Lebensgemeinschaft, sondern auch eine Arbeitsgemeinschaft, im Dienste der Kirche.

182 Dieser Abschnitt stützt sich auf «Nos Missionnaires au XVIII siècle» von P. Bernard Thorr OFMCap., in: Supplément à l'Esto Fidelis 1968.

Aus der stattlichen Schar der Elsässer Kapuzinerbrüder könnte man eine ganze Reihe aufstellen, die in vorbildlicher Weise tapfere Mitstreiter für das Reich Gottes geworden sind, während die Patres vorn an der Front kämpften. Es sei nur erinnert an den gottseligen Br. Jakob von Nähen, der durch sein Beispiel und Gebet Bekehrungen erwirkt hat († 1628).¹⁸³

Als ein anderes Beispiel eines dienstbaren Bruders sei genannt Br. Kandid Gaßmann von Gundelsheim, Elsaß (* 1764, † 1785 in Ensisheim), einer der ältesten Brüder der untergegangenen Elsässer Provinz. Auch ihn warf die Revolution aus der beschaulichen Stille des Klosters. Er erklärte sich zwar bereit, sich einer Gemeinschaft anzuschließen, aber unter der Bedingung, daß daselbst das gemeinschaftliche Leben genau geführt werde.¹⁸⁴ Als er dieses in Lützel¹⁸⁵ vermissen mußte, machte er Gebrauch vom päpstlichen Privilegium und verließ das Haus. Nun begann er das Leben eines Wandersmannes durch Europa, da und dort durch Arbeit und Hilfeleistung sein Leben fristend. Doch die Sehnsucht nach der klösterlichen Stille, wo er ungeteilt Gott und seinen Mitbrüdern dienen konnte, verließ ihn nie, bis er sie wieder fand, als er 1820 von der schweizerischen Kapuzinerprovinz aufgenommen wurde. In verschiedenen Klöstern stand er willig und treu im Dienste der Provinz, dreißig Jahre lang. Er starb hochbetagt in Sitten am 14. Oktober 1850. Das Protokollum der Provinz meldet seinen Tod mit einem Satz: «Er trat ein, wie wir hoffen, in die ewige Ruhe.»¹⁸⁶

Das reguläre Leben Dieser Abschnitt fällt keineswegs aus dem Rahmen «Tätigkeit». Denn das Leben, treu geführt nach der gelobten Ordensregel, ist auch Tätigkeit, ja höchste Tätigkeit, die alle Kräfte des Geistes anspannt und auch den Körper anstrengt. Zugleich ist das reguläre, religiöse Leben Voraussetzung für fruchtbares Wirken, eine reiche Segensquelle für die apostolische Arbeit. Das **gepredigte** Evangelium wird am wirksamsten bekräftigt und bezeugt durch das **gelebte** Evangelium dessen, der es verkündigt.

Der Kapuziner legt den Grund zum gelebten Evangelium im **Noviziate**, das im Elsaß durchwegs in Ensisheim und Kienzheim geführt wurde. Hier erwartete den Anwärter ein strenges Prüfungsjahr unter der Leitung eines bewährten, erfahrenen Ordensmannes. Er soll sich durch Güte und Klugheit aus-

183 Künzle 183 f.; Armel 296, Anm. 2; PAL 111, 231 f.

184 Br. Kandid war in Neu-Breisach stationiert, als am 28. Juni 1790 die revolutionäre Behörde alle Mitglieder der Klosterfamilie verhörte. Bei diesem Verhör gab Br. Kandid die Antwort, daß er das gemeinschaftliche Leben weiterführen wolle, aber unter der Bedingung: «tant que les Règles d'icelui seront suivies, se réservant de jouir du bénéfice du décret au cas que Jesdites Règles seraient changées». Armel p. 125.

185 In Lützel (Lucelle) wurde die dortige Zisterzienser-Abtei als Zentralkloster verwendet für solche Ordensleute, die den konstitutionellen Eid verweigerten, aber doch das gemeinschaftliche Leben weiterführen wollten. Betr. Lützel vgl. HBLS 4, 723. Arch.R. 315.

186 PAL t. 40 b (auf dem Zettel, der der innern Seite des Deckels aufgeklebt ist); PAL t. 111, 257. Br. Kandid hinterließ der Schweizerprovinz das Msc. Enchiridion, PAL t. 83.

zeichnen, überstrahlt durch ein vorbildliches Leben eines echten Franziskussohnes. Das sog. Zeremoniale der Elsässer Provinz (1747) – ein flottes Buch – enthält vortreffliche Anleitung, wie die Novizen erzogen werden sollen zur echten Frömmigkeit und Selbstverleugnung, zur Friedfertigkeit und Unterwürfigkeit, kurz, zur Ausrottung der Fehler und Pflanzung franziskanischer Tugenden.¹⁸⁷ Für die Einführung in den Geist des seraphischen Ordens schrieb P. Christian von Kienzheim ein vortreffliches Buch: «Kurze Unterweisungen über die Regel der Mindern Brüder des hl. Vaters Franziskus.^{187*}

Das Vertrauen der Provinzobern hat folgenden Elsässer Patres das verantwortungsvolle Amt eines Novizenmeisters übertragen:¹⁸⁸

P. Konrad Renner von Sulz, * 1612, † 1675. Novizenmeister 1650– .
2 Priester, 36 Kleriker und 12 Brüder haben Profeß gemacht.

P. Bonagratia Fischer von Hochstatt, * 1677, E 1696, † 1742. Novizenmeister 1719–1724 in Colmar, 1727–1729 in Ensisheim: 53 Kleriker und 10 Brüder kamen zur Profeß.

P. Serenus Gertz von Kaysersberg, * 1684, E 1706, † 1745. Novizenmeister in Ensisheim 1725–1727; 17 Kleriker und 5 Brüder gelangten zur Profeß.

Unmittelbar nach der Trennung walteten 1729–1733 folgende Patres als Novizenmeister der neuen elsässischen Provinz:

P. Marinus (Johann) Menzer von Colmar, * 30.5.1679; E 25.11.1700; Novizenmeister 1729–1730; † 8.1.1735 in Schlettstadt.

P. Mansuetus (Franz Anton) Hermann von Markolsheim, * 9.9.1691, E 8.3.1713, Novizenmeister 1730–1733, † 11.4.1770 in Schlettstadt.

P. Morand (Franz Josef) Friedrich von Illfurt, * 27.9.1688, E 10.12.1708, Novizenmeister von 1733 an, † 9.6.1751 in Blotzheim.^{188*}

Nach bestandener Prüfung und Ablegung der Ordensprofeß wird die aszetische Erziehung im sog. zwei- oder dreijährigen **Klerikat** fortgesetzt.¹⁸⁹ Die Neuprofessen stehen wieder unter einem Magister, der sie auf dem Weg der Vollkommenheit weiterführen soll. Er beaufsichtigt mit väterlichen Augen ihr Tun und Lassen; wöchentlich hält er ihnen zweimal Vorträge. Dabei haben sie die Sakristei und die Kirche zu besorgen und bei Tag und Nacht den Chordienst zu versehen, zu dem auch die Patres streng verpflichtet sind.

187 *Cæroniale Provinciæ Alsaticæ*, Straßburg 1755, 176–187.

187* Gedruckt 1736, Solothurn; 1781, Straßburg; Arch. I., 280.

188 PAL t. 149, 145 f. Es werden nur die Novizenmeister erwähnt, die noch vor der Trennung zur Schweizerprovinz gehörten.

188* PAL t. 38 e, 143; t. 39 b, 269.

189 Lexicon OFMCap. 1575; Konstitutionen OFMCap. 1643, zweites Kapitel: «Auf daß sie auch desto bas lehren das Joch des Hern zu tragen, so ordnet man, daß sie auch nach der Profession aufs wenigst drei Jahr lang unter der Zucht des Meisters leben, und derjenige so ihr Guardian seyn wird, soll ihr Meister seyn, welcher sie dasjenige zu halten schaffe, was die Novitzen halten.» p. 26 f.

Die Verrichtung des Chorgebetes¹⁹⁰ beanspruchte damals gut vier bis fünf Stunden. Es begann in mitternächtlicher Stille mit den Metten und Laudes. Darauf folgte noch eine Stunde Betrachtung. Morgens, vor der Konventmesse, wurden die Horen Prim und Terz verrichtet, um zehn Uhr Sext und Non, um zwei Uhr nachmittags die Vesper und um vier Uhr die Komplet, der sich eine Stunde Betrachtung anschloß. Den liturgischen Stunden wurden oft noch andere Gebete hinzugefügt: das Marianum, die Buß- und Gradualpsalmen, das Totenoffizium und verschiedene Litaneien.¹⁹¹

So durchklang den Tag, ja selbst die Nacht, die Stimme der psallierenden Kapuziner.

Mit dem Gebete verband der Elsässer Kapuziner den **Segen des Fastens**. Nebst den vorgeschriebenen kirchlichen und regulären Fasten (über 100 Tage) beobachtete die Provinz noch Fasten vor hohen Festtagen; da wurde oft das Essen kniend eingenommen.¹⁹²

Eine andere Bußübung bestand in der **Selbstgeißelung**, Disziplin, zum dankbaren Andenken und Verehrung Christi an der Geißelsäule. Die Ordenssatzungen¹⁹³ und das Provinzzeremoniale nennen genau die Tage – es waren nicht wenige –, wo man zur Geißel griff und sie schwang, während man den Bußpsalm Miserere betete. Doch entspricht es wiederum dem franziskanischen Geiste, wenn Schwächliche und Ältere von gewissen Strenghheiten ausgenommen sind, und wenn der kranke Mitbruder,¹⁹⁴ nach dem Willen des hl. Franziskus, gepflegt wird, wie eine Mutter ihr Kind nährt und liebt. Es ist geradezu rührend, in den Blättern des ehrwürdigen Zeremoniale zu lesen, wie dem Schwerkranken die Sterbesakramente gespendet wurden. Die ganze Klosterfamilie zieht prozessionsweise zum Krankenzimmer, brennende Kerzen tragend, das Kreuz voran, und umkniert mitbetend das Sterbebett.¹⁹⁵

Um den empfangenen Geist zu bewahren und zu erneuern, schrieb das sog. Zeremoniale für alle Exerzitien jedes Jahr vor.¹⁹⁶ Jeder oblag allein – «solitarie in cellulis» – zehn volle Tage den geistlichen Übungen, zu einer Zeit, wo ein jeder, nach dem Urteil des Obern, am leichtesten abkömmlich war. Da keine Vorträge gehalten wurden, bediente man sich eines passenden Betrachtungsbuches. Mit Vorliebe griff man zum Handbuch «Il capucino ritirato per dieci giorni in se stesso», verfaßt von P. Cajetano von Bergamo OFM

190 Zeremoniale 217 ff.: Das elsässische Zeremoniale enthält vortreffliche Belehrung über die Würde und Verrichtung des Offiziums.

191 Zeremoniale 224–235.

192 l. c. 9 f

193 Ordenskonstitutionen, 3. Kapitel: «daß man die gewöhnlichen Disciplinen auf den Montag, Mittwoch und Freytag niemahlen unterlasse,» Zeremoniale 9.

194 Zeremoniale 9.

195 Zeremoniale 112–120.

196 Zeremoniale 187 f.

Cap.,¹⁹⁷ das auch in französischer und deutscher Übersetzung vorlag. Zur Abwechslung gab P. Josef Anton von Kaysersberg¹⁹⁸ ein Exerzitienbuch (Solitudo) heraus, das sich «auszeichnet durch Kernhaftigkeit der Doktrin und Nüchternheit der Darstellung».¹⁹⁹ Auch P. Christian von Kienzheim legte ein treffliches Betrachtungsbuch für die zehntägigen geistlichen Übungen vor: «Wohlgebahnte Himmelsstraße».^{199*}

Zur Vollständigkeit des regulären Lebens, das beim Kapuziner auf das Ideal **der vollkommenen Armut** ausgerichtet ist, gehört die bewunderungswürdige Treue der elsässischen Provinz zur franziskanischen Armut. Gemäß der Ordensregel wurde im Kloster kein Geld aufbewahrt. Die Geldalmosen, die dem Kloster gespendet wurden, übernahm ein Laie, der sog. weltliche Vater,²⁰⁰ und verwaltete sie in seiner Privatwohnung: er besorgte für das Kloster alle Geldgeschäfte, dem gegenüber er keine Rechenschaft schuldig war.^{200*} Auf Bitten des Klosterobern beglich er die laufenden Rechnungen des Klosters, natürlich aus den für das Kloster hinterlegten Almosen. Obere wie Untergebene mußten oft genug die Mühen und Härten der seraphischen Armut fühlen, konnten auch deren Segen reichlich erfahren.²⁰¹

Schulwesen Zur richtigen Ausübung des priesterlichen und apostolischen Amtes muß eine gründliche Schulung vorausgehen. Die Schweizer Provinz, wie auch ihre elsässische Tochterprovinz, bildeten ihre Priester in ordenseigenen Studien aus. Bevor aber der Kleriker zu den philosophischen und theologischen Studien aufsteigen konnte, wurde er einem strammen Examen über die erforderlichen geistigen wie moralischen Voraussetzungen unterworfen.²⁰² Nach bestandener Prüfung zogen die Kleriker in das für sie bestimmte Studienkloster,²⁰³ z. B. in Colmar, Molsheim, Straßburg, Hagenau und Schlettstadt. Die Lektoren, die die philosophischen und theologischen Disziplinen lehrten, wurden von den Provinzobern sorgfältig ausgewählt, wobei die wissenschaftliche Tüchtigkeit und das vorbildliche Leben maßgebend waren.²⁰⁴ Folgenden elsässischen Patres – eine Auswahl – wurde das Lehramt übertragen:

197 Lexicon OFMCap. 291; Arch.Pr. 198 Siehe unten Provinzial-Liste.

199 Kanonikus Dr. Gass, in: Straßburger Diözesanblatt 1900, 182. Das Buch erhielt eine Neu-Aufgabe in Bearbeitung von Franziskus von Rudesheim, Hausen-Saarlouis 1907.

199* Erschien in zwei Bänden, Straßburg 1771. Arch.Pr. 27.

200 Auch Pater temporalis oder bisweilen spiritualis, oder Syndicus genannt. Durch Pius X. 1908 ist das Amt dem jeweiligen Superior übertragen. Vgl. Lexicon OFMCap. 1657 f.; Arch.R. 305 f.

200* Arnel 74, 124.

201 Arch.Straßburg 286 f.; idem, Revolution 305 f.

202 Konstitutionen OFMCap. (1643, Neuntes Kapitel): «Die Kleriker, welche zu solchen Studio sollen befördert werden, die sollen auch in Gegenwart aller selbigen Patres, fleißigst examiniert».

203 l. c. 76: «in etlichen Oerthern andächtige und heilige Studia seyen voller Liebe und Demütigkeit».

204 Cæremoniale 187 ff.: enthält vortreffliche Lehren über das Amt eines Lektors in gefälliger lateinischer Sprache geschrieben. P. Melchior da Poblatura, De Litteraria præparatione Doctrinæ in Historia Generalis OFMCap., Vol. II, Romæ 1948., 4–13

P. Bonagratia Schlosser von Habsheim, * 1601, E 1624, † 1672 «in religionem nostram meritis plenus». Lektor der Philosophie und Theologie in Konstanz 1634–1644.²⁰⁵

P. Kolumban Alber von Ensisheim, * 1653, E 1670, † 1728. Lektor 1698–1704 in Baden Philosophie und Theologie.²⁰⁶

P. Valerius Lippold von Sulz, * 1696, E 1714, † 1747. Lektor 1724–1725 in Colmar Theologie.²⁰⁷

P. Simeon Bodemer von Oberehnheim, * 1692, E 1720, † 1755. Lektor 1721–1726 in Straßburg, Philosophie und Theologie, in Colmar von 1726 an Philosophie.²⁰⁸

P. Donatus Lippold von Sulz, * 1695, E 1712, † 1761. Lektor in Schlettstadt 1722–1724.²⁰⁹

P. Patritius Litzler von Hegenheim, * 1681, E 1706, † 1746. Lektor 1715–1717 in Colmar Philosophie und 1717–1721 in Straßburg Philosophie.²¹⁰

P. Josef Anton Hirsinger von Kaysersberg, * 1705, E 1726, † 1777. Lektor in Colmar 1734–1751.²¹¹

P. Marinus Maurer von Ingersheim, * 1717, E 1735, † unbekannt; 1753 unterschrieb er sich als Lektor.²¹²

P. Casimir von Bartenheim unterschrieb sich 1753 als Ex-Lektor. * 1715.²¹³

P. Raphael Bodemer von Geispolsheim, * 1725, E 1746, † 1790. Lektor in Molsheim 1755.²¹⁴

P. Gervasius Brunck von Breisach (Baden), der als Elsässer betrachtet werden kann; Lektor der Philosophie und Theologie in Freiburg, Schweiz und Solothurn 1679–1688.^{214*}

Das Studium sowohl der Philosophie (drei Jahre) wie auch der heiligen Theologie (vier Jahre) war streng auf der Lehre der Kirche aufgebaut, «zur Erlangung besserer Erkenntnuss der Scholastischen Theologie und der Heiligen Schrift».²¹⁵ Damit die Lektoren (Lesemeister) ungestört sich der Schule widmen konnten, wurden sie möglichst von andern Aufträgen verschont.²¹⁶ Als Lehrbücher schrieb die Schweizer Provinz vor den **Cursus philosophicus**

205 PAL t. 111, 16; t. 149, 153, Nr. 8; 1668 trat er zur vorderösterreichischen Provinz über: SF 1, 1912, 102; t. 83, 32; Sch 2454.

206 PAL t. 149, 153; t. 150, 80 T.

207 PAL t. 149, 154; t. 150, 146 T.

208 PAL t. 149, 154; t. 150, 140 T.

209 PAL t. 149, 154; t. 150, 143 C.

210 PAL t. 149, 154; t. 150, 132 N.

211 PAL t. 150, 164 P.

212 Arch.Pr. 28.

213 Unterschrieb sich 18.4.1755 als Concensor: «Ex-Lektor».

214 Armel 50, 51, 146, 318. Vgl. P. Archangelus Sieffert, Das Kapuzinerkloster Schlettstadt 1655–1791, in: *Annuaire de la Société des Amis de la Bibliothèque de Sélestat* Tome 4 (Noël 1954 et Janvier 1956), 100.

214* PAL t. 149, 153, Nr. 34; HS 72.

215 Konstitutionen OFM^CCap. 1643.

216 Cæremoniale 187 ff.; Constitutiones OFM^CCap. 1643, Neuntes Kapitel.

(3 Bde., 1687) und den **Cursus theologicus** (6 Bde., 1689) von P. Gervasius Brunck OFM^{Cap.} von Breisach (1648–1717).²¹⁷ Anlage und Darstellung des P. Gervasius, der seine Werke hauptsächlich für die Ordensstudien der Provinz geschrieben, sind durchaus scholastisch gehalten, in gefälligem, leichtverständlichem Latein geschrieben. Gewiß haben mit besonderer Freude die Elsässer Patres diese Lehrbücher übernommen, da sie ja P. Gervasius als ihren «Mitbürger» betrachteten und feierten.²¹⁸ Später wurden die theologischen Werke von P. Gervasius abgelöst durch die **Theologia Universa** des Elsässer Provinzials, P. Josef Anton von Kaysersberg. Jeder Student im Straßburger Kloster hatte nämlich zu seinem persönlichen Gebrauch ein Exemplar dieser Theologia Universa. Für das Studium des Kirchenrechtes lag das Werk vor: «**Summula selectarum quaestionum Regularium in specialem usum F. F. Capucinatorum**», Freiburg Br. 1663, verfaßt von P. Bonagratia Schlosser von Habsheim, Elsaß.^{218*}

P. Ordensgeneral Seraphin Melchior Ziegenhals (1754–1761)²¹⁹ erließ nützliche Vorschriften über den Studienbetrieb und empfahl Disputationen und andere schulische Übungen.²²⁰ Bei allem Fleiß und Eifer, die den Studenten empfohlen, ja anbefohlen wurden, schärfte man ihnen ein, «den Geist des heiligen Gebetes und der Andacht nicht auszulöschen noch die richtige zum Himmel führende Landesstraße der Demut zu verlassen».²²¹

Bevor dem Pater das Predigtamt anvertraut wurde, mußte er sich dem «großen Examen» über die gesamte Theologie unterziehen, und zwar in Gegenwart der Provinzobern und der Lektoren. Die Approbation zum Predigtamt verlieh P. Ordensgeneral, nachdem ihm die obgenannten Examinatoren durch ein Schreiben unter Eid versichert hatten, «daß der Student siben ganzer Jahr in den Studiis vollendet hatten».²²²

Welch unerbittliche Strenge bei den Examina waltete, zeigt die Tatsache, daß nicht wenige der Studenten das Predigtamt nicht erhielten, d. h. sie hat-

²¹⁷ Die Lehrbücher von P. Gervasius wurden in Solothurn, wo er als Lektor 1683–1689 amtierte, gedruckt und erschienen 1687–1689. Es besteht kein Zweifel, daß diese Lehrbücher in der Schweizerprovinz sogleich für die Studien eingeführt wurden. Vgl. Künzle 341–343; HS 71 f.

^{217*} Im Vorwort zum «tomulus primus» erklärt P. Gervasius ausdrücklich, daß er seine Werke absichtlich verfaßt habe für die Kleriker der Schweizerprovinz: «qui in Seraphica Religione nostrae Provinciae Helveticae FFrum Minorum Capucinatorum ad studia Philosophica et Theologica a Superioribus suis deputabuntur».

²¹⁸ P. Gervasius stammt zwar aus Alt-Breisach, Breisgau, das 1648 unter die Fremdherrschaft Frankreichs kam, 1697 wieder unter Österreich zurückkehrte. Siehe HS 12, 404 ff.

^{218*} S. unter Schrifttum.

²¹⁹ Lexicon OFM^{Cap.} 1586 f.

²²⁰ BC 8, 270–277: Decretum Generale — De Studiis Ordinate, et fructuose peragendis. 7.8.1757. PAL Sch 313.2; P. Melchior, Litterae circulares Superiorum generalium OFM^{Cap.} (1548–1803), Romæ 1960, 253–258.

²²¹ Konstitutionen OFM^{Cap.} 1643, Neuntes Kapitel, 79.

²²² Cæremoniale 189.

ten die Prüfung nicht mit Erfolg bestanden.²²³ Diese wirkten doch später segensreich in der Pastoration als «Sacerdotes Simplices». Sie spendeten die heiligen Sakramente, besonders verwalteten sie eifrig das Bußsakrament im Kloster und in den Pfarreien; halfen demütig den Brüdern bei den häuslichen Arbeiten im Kloster und in der Kirche, versahen treu den Chordienst bei Tag und Nacht und standen den Hilfe- und Ratsuchenden zu jeder Stunde zur Verfügung. Dadurch wurden die Prediger entlastet und konnten sich mit allen Kräften der Kanzeltätigkeit widmen. Nicht selten haben Patres auf das Predigtamt freiwillig verzichtet, um eher dem franziskanisch-beschaulichen Leben obliegen zu können und so durch ein Leben des Gebetes und der Buße die apostolische Tätigkeit der Prediger mit dem Segen Gottes zu befruchten.

Es war ein langer, oft mühevoller Weg (ein Jahr Noviziat, zwei bis drei Jahre Klerikat, drei Jahre Philosophie und vier Jahre Theologie), den der Elsässer Kapuziner zurücklegen mußte, bis er die Kanzel besteigen konnte. So «ermangelte aber die Provinz nicht der sehr berühmten und wohlqualifizierten Prediger», bekannte der städtische Magistrat von Schlettstadt (1647).²²⁴

Schrifttum Auch dieses Feld des Apostolates betraten einige Elsässer Patres. Folgende seien erwähnt:

P. Bonagratia Schlosser von Habsheim (* 1602, E 1623, † 1672).²²⁵ Verfasser von:

Breviculus selectarum Quaestionum regularium ad usum particularem . . . Freiburg Br. 1662; 2. Aufl., Köln 1668.

Summula selectarum Quaestionum . . . Freiburg Br. 1665; 2. Aufl. Köln 1667.

Addimenta Summulae selectarum Quaestionum . . . Freiburg Br. 1665.

Question cur hodie Religiosi a Religione catholica deficiant. Freiburg Br. 1665.

Disceptatio de Matrimoniis Haeticorum . . . Freiburg Br. 1665; 2. Aufl. Köln 1669.

Elucidatio quorundam locorum Theologorum de Sacramentis . . . Freiburg Br. s. a.

Compendiosa Summula selectarum Quaestionum Regularium . . . Lugduni 1671.

Seel-Speisende Fasten-Gedanken . . . Regensburg 1730.

223 Im Jahre 1754 zählte die Elsässer Provinz 247 Priester, von denen 57 «einfache Priester» waren, die also das Predigtamt nicht ausübten; im Jahre 1775 aber waren von 262 Priestern nur vier ohne Predigtamt. Wie hat also die Provinz sich entwickelt. PAL Sch 135.3.

224 StASchlettstadt, GG Kapuziner: Brief an P. Provinzial vom 19.4.1657.

225 Romuald 320; Dictionnaire Théologie Catholique II., Paris 1932, 955 f.; I. c. XIV, Paris 1939, 1508 f. P. Bernardo a Bononia, Bibliotheca Scriptorum OFM Capuccinorum Venetiis 1747, 50; Künzle 342; BC 5, 225; Lexicon OFM Cap. 239; PAL t. 63, 32; t. 121, 194; t. 150, 19 T; Sch 2454.

Das Leben des ehrwürdigen Vaters Mathias von Reichenau 1654. Msc. PAL.

Elucidatio quarumdam Quaestionum . . . Köln 1669.

Libri duo Quaestionum . . . Köln 1670.

P. Josef Anton Hirsinger, Verfasser mehrerer theologischer, aszetischer und liturgischer Werke. S. unten die Liste der Provinziale.

P. Christian Joss, Verfasser aszetischer Werke. S. unten die Liste der Provinziale.

P. Hartmann Arth, Verfasser mehrerer aszetischer Werke. S. unten die Liste der Provinziale.

P. Fructuos Gaster von Schlettstadt, Verfasser von Enchiridion seu Manuale Thropologico-Historicum 1749, S. 1–140; Nachtrag 442–517 von anderer Hand. Msc.²²⁶

P. Raphael Bodemer von Geispolsheim, Verfasser von: Anweisung, einen ewig neuen und alten Kalender einzurichten, Kehl und Durlach 1788.

P. Gervasius Brunck von Breisach (Baden) wird auch als Elsässer bezeichnet. Er übertrifft alle Genannten, Dr. jur. und Dr. phil., * 1648, E 1671, † 29.9.1717 in Luzern. Seine hervorragenden und oft aufgelegten Werke sind:

Cursus philosophicus brevi et clara methodo in tres tomulos distributus, Solothurn 1687; Neudrucke 1697, 1732; Köln 1699, 1711, 1734.

Cursus theologicus . . . in quo omnes materiae theologicae . . . continentur, 6 Bde., Solothurn 1689, 1697, 1732; Köln 1698, 1706, 1716, 1733.^{226*}

Was Professor Dr. Jos. Schmidlin, der elsässische Geschichtsforscher, vom Kloster Kienzheim schreibt, gilt auch der ganzen Provinz:

«Die Mönche bestrebten sich im klösterlichen Zusammenleben, die Ehre Gottes und das Heil des Nächsten in unablässiger Tätigkeit zu fördern, indem sie drinnen Tag und Nacht psallierten, beteten und Gott dienten, draußen bald hier, bald dort predigten, katechesierten, Beichten hörten, den Sterbenden beistanden, allen alles wurden, weshalb sie auch stets volle Fruchtgarben gesammelt haben.»²²⁷

Diese blühende Provinz wird bald im stürmischen Meer der nahenden Revolution versinken.

226 PAL t. 83, Msc., S. 1–440; Nachtrag S. 442–515 von anderer Hand. P. Fructuos hat noch andere Msc. hinterlassen. Armel, p. 3, Anm. 1.

226* P. Archangelus Sieffert, Der Kapuzinertheologe P. Gervasius von Breisach, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 3, Rixheim 1928, 188–200. Scheben, Handbuch der katholischen Dogmatik 1, Freiburg Br. 1873, 455. H. Hurter, Nomenclator 1, litterarius 4, Innsbruck 1910, 648. P. Gény, Brevis conspectus historiae philosophiae, Rom 1921, 255. St. Fidelis 1, 1909–1912, 109, HS 74.

227 Schmidlin I. c. 250.

Untergang

Als am 14. Juni 1789 das Signal der französischen Empörung,^{227*} die Zerstörung der Bastille²²⁸ in Paris, gegeben war, stand die Elsässer Kapuzinerprovinz lebenskräftig da. Sowohl, was das reguläre Leben, als auch den Bestand der Mitglieder und Klöster betrifft, zählte die Provinz zu den blühendsten des Ordens. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß der langjährige Verkehr mit den Offizieren auf die Denkweise einzelner Patres, die in der Militärseelsorge standen,²²⁹ einen gewissen Einfluß ausgeübt hat, so daß sie dann leichter bereit wurden, den schismatischen Eid zu leisten.

Schon am 28. November 1789 erfolgte ein erster Blitzschlag der revolutionären Nationalversammlung (Constituante): Verbot der Ordensgelübde und Schließung der Noviziate. So wurde mit einem Federstrich das gesamte Ordenswesen tödlich getroffen.²³⁰

Am 5. Februar 1790 wurde keinem Orden gestattet, mehr als ein Haus in derselben Gemeinde oder Stadt zu besitzen; die überzähligen mußten veräußert werden. Dieses Verbot berührte zwar die Elsässer Provinz nicht allzu schmerzlich, da sie nur in Straßburg zwei Niederlassungen besaß.²³¹

Das Dekret vom 13. Februar 1790 entschied endgültig, daß es die feierlichen Gelübde von Männern und Frauen nicht anerkenne und hob zugleich alle Orden und Kongregationen mit feierlichen Gelübden auf, einstweilen noch jene ausgenommen, die der Krankenpflege und dem Unterrichtswesen oblagen. Den Ordensleuten, die durch diesen feindseligen Erlaß betroffen waren, wurden zwei Möglichkeiten angeboten: sie konnten beliebig das Kloster verlassen und ins bürgerliche Leben zurückkehren; dann bezogen sie eine Staatspension; oder es wurden ihnen Zentralklöster zugewiesen, wo sie das gemeinschaftliche Leben führen konnten. Der Großteil der Elsässer Kapuziner entschied sich, im gemeinschaftlichen Leben zu verharren und ihrer Regel die Treue zu halten.²³²

227* Dieses Kapitel stützt sich in der Hauptsache auf die Arbeit von P. Archangelus Siefert von Altorf, Elsaß. Abkürzung: *Arch.R.*

228 Pariser Staatsgefängnis aus dem 14. Jahrhundert; der 14. Juli französischer Nationalfeiertag.

229 *Arch.R.* 305: Die Elsässer Kapuziner übten die Militärseelsorge aus in Straßburg (beide Klöster), Colmar, Schlettstadt, Landau, Neu-Breisach und Port-Louis.

230 *Arch.R.* 306: Das Dekret wurde sogleich dem König Ludwig XIV. zur Genehmigung vorgelegt und dann den Gerichten und Klöstern zugestellt.

231 *Arch.R.* 306 f.

232 Hubert Jedin, *Die Kirche in der Gegenwart*, Bd. VI, Freiburg Br. 1971, 25 f.; *Arch.R.* 307. Vgl. unten Anm. 240.

Am 8. März 1790 reichte P. Provinzial Hartmann von Hochfelden,²³³ erwähnt im Sommer 1789, vorschriftsmäßig eine Liste seiner Untergebenen der staatlichen Behörde ein; sie enthielt Angaben aller Provinzmitglieder: über ihr Alter und das Kloster, dem ein jeder zugeteilt war.²³⁴ Bald darauf, am folgenden **12. März 1790**, besorgt um seiner Untergebenen Wohl, erließ er ein Rundschreiben²³⁵ an seine Provinz. Darin kommt sein Optimismus zum Ausdruck,²³⁶ da er ehrlich überzeugt ist, daß die Klöster nicht aufgehoben werden; dann muntert er die Mitbrüder auf, festzustehen in der Treue zur versprochenen Ordensregel; er für seine Person freue sich, immer durch die Bande Christi gefesselt zu sein.²³⁷

Am 20. März 1790 erließ die Nationalversammlung die Vorschrift, in jedem Kloster müsse ein amtliches Inventar in den kommenden Monaten April bis Juli aufgenommen werden.²³⁸ Das Amt wurde den Gemeinderäten übertragen, die überaus gründlich und peinlich genau vorgingen. Sie durchforschten und protokollierten die Verwaltungsbücher, das vorhandene Bargeld, die Bibliothek, die Sakristei und die wertvolleren Möbel. Sie mußten feststellen, daß überall große Einfachheit und Armut herrsche.²³⁹

Auch wurde jeder der 305 Kapuziner einzeln verhört und über seine Absichten befragt; da erklärten alle – ein einziger ausgenommen –, daß sie das klösterliche Leben weiterführen wollten, bereit, in der Treue zum Orden zu leben und zu sterben.²⁴⁰

Die Zivilkonstitution des Klerus («Constitution civile du clergé») vom **12. Juli 1790**, erlassen von der gesetzgebenden Versammlung, bedeutete einen schweren Eingriff in die Kirche, in ihre Verfassung und Rechte, und war bestimmt, die Kirche in Frankreich von der großen katholischen Einheit loszureißen. Diese Verfassung brachte eine Reihe von wesentlichen Verfügungen: Neu-Einteilung der Diözesen, eine starke Reduktion der Pfarreien, die Wahl der Bischöfe, Pfarrer und Vikare durch eine politische Wahlkörperschaft und

²³³ Arch.Pr. 29—32; vgl. unten die Liste der Elsässer Provinziale.

²³⁴ Arch.R. 307; Armel 17.

²³⁵ Armel 18—20: Text des Hirtenbriefes; vgl. 1, Anm. p. 20.

²³⁶ Arch.R. 307: «Der elsässische Provinzial P. Hartmann von Hochfelden hielt die Lage für ernst genug, eine Hirtenschrift eines Vorstehers an seine Ordensgenossen zu veröffentlichen. Darin tritt er für die mildeste Auslegung des Gesetzes ein: «Wir brauchen kein Asyl zu suchen, jede Munizipalität wird es uns anweisen, dort wird selbst der letzte aus uns noch sterben.» Wie sehr sollte er sich täuschen. Er hatte den ganzen Ernst der Lage nicht erkannt.

²³⁷ Arch.Pr. 94; Arch.R. 307.

²³⁸ Arch.R. 307; 305, Anm. 1: «P. Armel hat die Inventare sämtlicher Klöster gefunden mit Ausnahme der Klöster von Ensisheim, Hagenau, Molsheim und Schlettstadt. Doch war ihm wenigstens das récolement d'inventaire dieser Häuser zugänglich. Nur über Bergzabern fand er kein Inventarstück. Die Inventare enthalten zugleich die erste Stellungnahme der Religiösen zum neuen Ordensgesetz.»

²³⁹ Armel 36, 50, 74, 81, 107, 108, 122.

²⁴⁰ Armel 139—270: Die Verhöre und das Verhalten der einzelnen Religiösen.

Aneignung der Kirchengüter. In Zukunft mußten Geistliche, die ein öffentliches Amt antraten, den Eid auf diese Verfassung leisten. Ordensleute, also auch Kapuziner, waren zu diesem schismatischen Eid nur verpflichtet, wenn sie eine pastorelle Stelle versahen.²⁴¹

Das Gesetz vom 8. Oktober 1790 brachte nähere Bestimmungen über die Zentralklöster, worin das gemeinschaftliche Leben freiwillig fortgesetzt werden konnte. Hierfür müssen geräumige Häuser bestimmt werden, ohne Rücksicht auf Ordenszugehörigkeit. Wenigstens **zwanzig Religiösen** müssen eine Gemeinschaft bilden; sinkt aber die Zahl der Einwohner des Zentralklosters unter zwanzig herab, so sind die Religiösen mit einem andern Hause zu vereinigen, wobei Angehörige verschiedener Orden zusammengewürfelt werden. Die Insassen selbst haben den Hausobern und einen Verwalter zu wählen. Da die Guardianate der Provinz durchwegs zwanzig Mitglieder zählten, so wurden sie als Zentralklöster erklärt, während aber die fünf Hospize mit weniger Insassen aufgehoben wurden. So hoffte man doch, die Provinz mit den fünfzehn Häusern noch eine geraume Zeit retten zu können, auch wenn das Noviziat leer stand. Das Übel, das aber die Insassen, diese Staatspensionäre, schwer bedrückte, war das Fehlen jeglicher Pastoration, die polizeiliche Kontrolle des Staates und die dunkle Ungewißheit der Zukunft.²⁴²

Durch das Dekret vom 27. November 1790 wurde der Eid auf die Verfassung auch den Bischöfen und Geistlichen (Pfarrer, Vikare und Professoren) auferlegt, die bereits ein Amt innehatten und es beibehalten wollten. Den Ordensleuten, die keine Seelsorge ausübten, wurde der Eid erlassen.²⁴³

Im März 1791 ließen sich Professor Franz Anton Brendel²⁴⁴ in Straßburg (6. März) und Professor Arbogast Martin²⁴⁵ in Colmar (30. März) zu Bischöfen wählen und empfingen die bischöfliche Weihe durch den schismatischen Bischof Johann Baptist Joseph Gobel²⁴⁶ (1727–1794). Dadurch fiel das ganze Elsaß dem Schisma anheim und wurde der französischen Nationalkirche ausgeliefert.

Am 10. März 1791 verurteilte Papst Pius VI. (1775–1799) durch das Breve «Quot aliquantum» die bürgerliche Verfassung des Klerus unter strengsten

241 Jedin I. c. 27 f.; Pastor, Geschichte der Päpste, 16. Bd., 448 f.

242 Armel 307 f.

243 Arch. 308.

244 Fr. A. Brendel wurde am 6. März 1791 in Straßburg gewählt und in Paris von Erzbischof Gobel konsekriert als konstitutioneller Bischof. L. Winterer, *La persécution Religieuse en Alsace, pendant la grande Révolution, de 1789 à 1801*. Rixheim 1876, 62 ff.

245 Arbogast Martin (1731–1794) wurde am 30. März in Colmar gewählt, konsekriert am 10. April 1791 in Paris von Gobel, der die Wahl als Bischof von Colmar abgelehnt hatte. HS I/1, 221; Winterer I. c. 73 ff.

246 Johann Baptist Josef Gobel (1727–1794), in Paris guillotiniert, Weihbischof von Basel 1772–1791; konstitutioneller Bischof und Metropolit von Paris. HS I/1, 233 f.

Strafen und verbot den Eid auf die Zivilkonstitution, die auf häretischer Grundlage aufgebaut war.²⁴⁷ Trotzdem legte im Oberelsaß ein Viertel des Klerus den Eid auf die vom Papst verworfene Verfassung, während die Geistlichkeit des Unterelsaß sich standhafter bewährte, da nur ein Zehntel des Klerus den Eid leistete.

Aber weitaus die breite Mehrheit des Klerus im Elsaß wie in Frankreich weigerte sich mit der größten Entschiedenheit, den schismatischen Eid zu leisten und zogen das Gefängnis, die Verbannung, die Deportation, ja selbst den Tod diesem Abfall von der Kirche vor. Über hundert Bischöfe und Tausende von Priestern – aus dem Elsaß allein etwa 1377 – wanderten in die Verbannung, nach Spanien, England, Belgien, Holland, Österreich, Deutschland, auch in die Schweiz und fanden überall freigebige Aufnahme und gastfreundliche Herberge: doch mußten sie Not und Mangel des Exillebens oft genug bitter verkosten.²⁴⁸

Auch die Elsässer Kapuziner, die in ihrer übergroßen Mehrheit den Zivileid verweigert hatten (neun Zehntel), griffen zum Wanderstab und stoben nach allen Seiten auseinander. Nicht wenige Patres verblieben im Land, wo sie sich versteckt hielten, um den treuen Katholiken priesterliche Hilfe bringen zu können. Einige Kapuziner im Exil schlossen sich der Kapuzinerprovinz des betreffenden Landes an. Von den etwa vierzig Elsässer Kapuzinern, die in der Schweiz ihre Zuflucht gefunden hatten,²⁴⁹ suchten nur vier um Aufnahme in die Mutterprovinz:

P. Dominikus Hatterer von Landser; 1823–† 1841 in der Schweizerprovinz²⁵⁰;

Br. Heinrich Degrange von Issenheim; 1806–† 1834 in der Schweizerprovinz;²⁵¹

Br. Peter Bingler von Flaxland; 1808–† 1823 in der Schweizerprovinz²⁵²;
Br. Kandidus Gaßmann von Gundelsheim; 1822–† 1850 in der Schweizerprovinz²⁵³.

P. Hartmann Arth von Hochfelden, Provinzial (1789–1792), leitete vom badi-schen Kloster Petersthal aus, so gut es unter diesen mißlichen Verhältnissen

247 Jedin I. c. 32. Am 13.4.1791 erklärte Pius VI. die Weihen der konstitutionellen Bischöfe als sakrilegisch. Pastor I. c. 476 ff.

248 Truttmann 151; Arch.R. 326 ff.

249 Elsässer Kapuziner, die in der Schweiz im Exil lebten, werden konstantiert: 3 in Basel, 10 in Muri, 4 in Einsiedeln, 2 in Solothurn, 1 in Olten. Bei den übrigen ist ein bestimmter Aufenthaltsort nicht bekannt. — Br. Angelicus Engler von Zizers, Schweiz, zog sich zu seinen Verwandten zurück und starb am 28. März 1805 in Zizers. Pfarrarchiv Zizers. Totenbuch II, 1739–1837 Armel 130, 265.

250 Armel 66, 67, 156; Arch.R. 322, 337; PAL t. 40 b, 9; t. 111, 143.

251 Armel 104, 166, 219, 265; PAL t. 111, 265 f.; t. 86, 181, 199 ff.; Sch 3200.13.

252 Armel 72, 176; PAL t. 86, 229, 255, 339; t. 87, 19, 53, 81; Kloster Dornach, Mortuarium.

253 Armel 125, 257; PAL t. 40 b, I, 9; er hinterließ der Schweizerprovinz: t. 83, Enchridion (Ms.). Bemerkung auf der Innenseite des Deckels von t. 83.

sen noch ging, die zersprengten Mitbrüder. Als seine Amtsdauer 1792 abließ, übertrug P. Ordensgeneral dem 73 jährigen P. Sebastian von Kienzheim die Leitung der dem Untergang geweihten Provinz.²⁵⁴

Leider mußte unser bewährter Geschichtsschreiber P. Armel die Zahl von 28 konstitutionellen Kapuzinern der elsässischen Provinz feststellen.²⁵⁵ Achtzehn derselben waren Patres mit abgeschlossenen theologischen Studien; zehn waren noch Studenten, wovon allerdings die meisten schon die Priesterweihe empfangen hatten. Von den Verführten und Betörten kehrten einige wieder zurück und widerriefen den geleisteten Eid.²⁵⁶ Ihnen gegenüber wanderten 37 Kapuziner in die Gefängnisse: 31 Patres, 2 Studenten, 4 Brüder.²⁵⁷

Eine folgenschwere Wendung traf ein durch den Beschluß der Nationalversammlung vom **17. Juli 1791**, wodurch der Erlaß des unterrheinischen Departements (12. Juli 1791) bestätigt wurde. Demgemäß sollten sich die unvereidigten Ordensleute und Weltgeistlichen des **Unter-Elsaß** innert acht Tagen nach Straßburg begeben, um sie dort unter polizeiliche Schutzhaft zu stellen; andernfalls würden sie in ein Zentralkloster im Innern Frankreichs abgeschoben, dreißig Meilen hinter den Landesgrenzen; infolgedessen waren alle Klöster im Unter-Rhein tatsächlich aufgehoben. Jedoch weigerten sich alle die vom Gesetz Betroffenen, auch die Kapuziner, entschieden, in ein Zentralkloster im Innern Frankreichs eingepfercht zu werden und entschlossen sich für das Privatleben.²⁵⁸

Ähnlich verlief die Unterdrückung der Klöster im **Ober-Elsaß**. Es war der Prokurator des oberrheinischen Departements, Direktor Reubel, der am **2. November 1791** die Verordnung durchsetzte, daß die Zentralklöster der Kapuziner in Blotzheim und Neu-Breisach unterdrückt wurden. Ihre Insassen wurden ins Zentralkloster zu Lützel verwiesen. Dorthin zogen zwölf elsässische Kapuziner, um das gemeinschaftliche Leben fortzuführen. Sie trafen daselbst 18 Zisterzienser, drei Rekollekten und einen Cordelier vor. Doch im Januar 1792 verschwand auch dieser letzte Rest des gemeinschaftlichen Lebens.²⁵⁹ Ende des verhängnisvollen Jahres 1791 waren alle Kapuzinerklöster im Elsaß ausgeräumt; die meisten wurden niedergelegt oder ihrem Zweck entfremdet.²⁶⁰ Ihre einstigen Insassen waren vom Sturm der Revolution nach allen Windrichtungen verweht.

254 Arch.Pr. 26 f., 31.

255 Arch.R. 321 f.: Verzeichnis der konstitutionellen Elsässer Kapuziner.

256 Arch.R. 324 f.

257 Arch.R. 316: Verzeichnis der Eingekerkerten.

258 Arch.R. 312 f.; vgl. Armel 21—36, der den Vorwurf, daß die Kapuziner das Privatleben dem gemeinschaftlichen vorgezogen hätten, vom kirchenrechtlichen und geschichtlichen Standpunkt zu entkräften versucht.

259 Arch.R. 314 f.

260 Arch.R. 304: Verzeichnis der niedergelegten Klöster im Elsaß.

Durch das Dekret vom 18. August 1782 (Art. 1) unterdrückte die Revolutionsregierung gewaltsam sämtliche Bruderschaften. Deren Güter wurden gleichzeitig mit denen der Klöster zugunsten der Nation eingezogen. Das war auch das Ende des Dritten Ordens, den die Elsässer Provinz mit großem Eifer gepflegt und betreut hat.^{260*}

Das Dekret vom **26. August 1792** verfügte, alle unvereidigten Geistlichen müssen innerhalb acht Tagen ihr Departement und binnen vierzehn Tagen Frankreich verlassen. Andernfalls werden sie nach Guyana,²⁶¹ dem französischen Deportationsort für Verbrecher abgeschoben. Ihre Rückkehr nach Frankreich wird mit Gefängnis von zehn Jahren bestraft. Auch jene Priester und Ordensmänner, die zwar zum Zivileid nicht verpflichtet waren, wurden unter das Fallbeil dieses Gesetzes gestellt, wenn sie nämlich Unruhe stifteten oder sechs Bürger des Departements ihre Entfernung forderten. So waren alle Ordensleute, ohne Ausnahme, der Willkür der Verwaltung und der Angeberei einer aufrührerischen Masse preisgegeben. Hierauf folgte eine Massenauswanderung von Welt- und Ordenspriestern, hinaus in die Fremde, in eine dunkle Zukunft.²⁶²

Auch fünfzig Patres Kapuziner, die sich noch verstreut im Lande aufhielten, verließen die Heimat, sei es freiwillig, sei es durch die Not gezwungen. Nur wenige, abgesehen von den Kranken und Sechzigjährigen, blieben heimlich zurück, zwar unter beständiger Lebensgefahr. Etwa dreißig Profeßbrüder durften es wagen zu bleiben, bis auch sie aufgrund einer Anzeige des Landes verwiesen wurden.²⁶³

Besonders schwer litten unter dem genannten Gesetz vom **26. August 1792** die Kranken und Alten, für welche dasselbe Dekret die Internierung am Hauptort des Departementes vorgesehen hatte, wo sie unter polizeiliche Aufsicht gestellt wurden.²⁶⁴ Die Internierungen erfolgten in drei Etappen,²⁶⁵ wodurch die durch Alter oder Krankheit Gebrechlichen von Ort zu Ort geschleppt wurden, nach Straßburg, Colmar, Ensisheim, Chaumont, Champlitte und der Insel Ré.²⁶⁶

Die Lage wurde noch verschärft durch verschiedene Gesetze des Jahres **1793**:

1. Welt- und Ordenspriester, sowie Profeßbrüder, die den Eid noch nicht abgelegt haben, sind unverzüglich nach Gyana zu überführen;

260* Joseph Brauner I. c. 17.

261 Südamerikanische Landschaft mit der Haupt-Strafanstalt: Iles du Salut (Teufels-Insel).

262 Jedin I. c. 36; Arch.R. 328 f.

263 Arch.R. 328 f.

264 Arch.R. 330.

265 Arch.R. 331—334: Beschreibung der drei Etappen: der Straßburger, der Colmarer und der interdepartementalen Gruppen; ebenso Verzeichnis der deportierten Elsässer Kapuziner.

266 Befestigte Insel auf der französischen Westküste; Sträflingsdepot.

2. ebenso jene, die des Mangels an Bürgersinn (incivisme) von sechs Bürgern des Kantons bezichtigt werden;
3. Deportierte, die unerlaubt zurückkehren, sind innerhalb 24 Stunden hinzurichten.²⁶⁷

Nachdem in den **Jahren 1794 und 1795** eine verhältnismäßige Ruhe eingetreten war, kehrten manche ausgewanderte Kapuziner in das Vaterland zurück, in der Hoffnung auf bessere Zeiten. Doch auf das Gesetz vom **5. September 1797**, wodurch ein neuer Terror ausbrach, ergriffen wenigstens 21 Kapuziner wieder die Flucht über die heimatlichen Grenzen.²⁶⁸

Noch nicht des Leids genug. Das Direktorium (1795–1799)²⁶⁹ erließ am **27. Juli 1799** für Elsaß das Dekret, daß alle Priester, die unter das Deportationsgesetz und die nachfolgenden Erlasse fallen, im Departement Yonne²⁷⁰ interniert werden; das Gesetz erfaßte auch jene, die bereits verhaftet waren oder unter Polizeischutz standen. So mußten selbst die altersschwachen und bresthaften Kapuziner sich auf die Strapazen eines langen Transportes gefaßt machen: eine Reise zu Wagen von ungefähr 23 Tagen. P. Reginald Arth starb noch vor der Abfahrt, zwei hochbetagte Greise mußten dispensiert werden.²⁷¹

Als Napoleon mit Waffengewalt das Pariser Direktorium am **9. November 1799** gestürzt hatte, erlosch allmählich die Verfolgung der Kirche. Es zog Friede und Ruhe, nach dem das Volk sich sehnte, in das revolutionäre Land ein. Nun kehrten die Kapuziner aus der Verbannung in ihre Heimat zurück.²⁷² Besonders setzte ein Strom der heimkehrenden Flüchtlinge ein, nachdem ein Konkordat zwischen Napoleon und dem Hl. Stuhle am **10. September 1801** abgeschlossen war.²⁷³

Jetzt befanden sich im Elsaß 88 unvereidete und 13 geschworene Patres und etwa 20 Profeßbrüder, also im ganzen 121 Mann. Viele von den 323 Mitgliedern des Jahres 1790 fehlten. Einige wollten für immer im Ausland verbleiben und hatten sich einer Kapuzinerprovinz angeschlossen. Nicht wenige waren im Exil oder in den Gefängnissen gestorben.²⁷⁴ Jene Gruppe

267 Jedin 36 f.; Arch.R. 329.

268 Arch.R. 330.

269 Das Direktorium löste 1795 den Nationalkonvent (1792–1795) ab und bestand aus fünf Männern und zwei Kammern.

270 Yonne im Departement Yonne, Landschaft beiderseits des Mittel- und Unterlaufes des Flusses Yonne (Nebenfluß der Seine).

271 Arch.R. 333 f

272 Arch.R. 326.

273 Jedin 67–73; Das Konkordat von 1801; Arch.R. 335 f. Am 10. Septemebr 1801 erfolgte der Austausch der offiziellen Urkunden. Die Ratifikationsbulle «Ecclesia Christi» von Pius VII. trägt das Datum vom 15. August 1801, im Bull.Rom., t. 11, 196; Johann Peter Kirsch, Kirchengeschichte, Bd. 4, 2. Teil, S. 9

274 Arch.R. 336; vgl. Scherer E. C., Tragische Schicksale elsässischer Priester nach der Französi-

von 121 Kapuzinern im Elsaß wurde vom Kardinal Consalvi²⁷⁵ exklaustriert,²⁷⁶ d. h. bevollmächtigt, dauernd außerhalb des Klosters zu leben.²⁷⁷ Die arbeitsfähigen Patres bewarben sich um eine seelsorgliche Stelle, als Pfarrer, Vikare oder Frühmesser. Da aber diese über 100 Kapuziner sich nicht zu einem gemeinschaftlichen, klösterlichen Leben zusammenschließen konnten oder wollten (!), **erlosch die alte, ehrwürdige Elsässer Kapuzinerprovinz.**

Nach den obigen Ausführungen folgen wir dem Schlußurteil des P. Archangelus Sieffert: «Die Elsässische Kapuzinerprovinz hat bei ihrer Unterdrückung in den meisten ihrer Mitglieder bitteren Schmerz erlitten, Schmerzen mannigfacher Art in der Heimat sowohl wie im Exil. Im Grunde war nur die Treue gegen ihr Ordensideal und die Ergebenheit gegen die kirchliche Hierarchie die Ursache ihrer Leiden. Die Religiösen brauchten nur ein Wort zu sagen, das man ihnen auf die Zunge legte, den bedingungslosen Eid auf die Konstitution, dann waren sie frei und sorgenlos. Gerade diesen Eid vermieden sie aus Pflichtbewußtsein. Somit sind die unsteten Missionare der Heimat, die in Gefängnissen sterbenden Achzigjährigen, die in der Fremde wie Bettler umherirrenden Religiösen die Ehrenkrone der sterbenden Provinz.»²⁷⁸

Diese Schlußfolgerung wird bestätigt von P. Anastasius Bürgler (1867–1940), gewesenem Archivar der schweizerischen Kapuzinerprovinz (1904–1908, 1912–1920, 1924–1935), wenn er seine Rezension des Werkes von P. Armel d'Étel mit den Worten schließt: «Die Provinz ist untergegangen. Nicht innere Schwäche und Krankheit brachten ihr den Tod. Es blühte das klösterliche Leben. Segensreich war die Wirksamkeit unter dem Volke. Daher wandte sich die Verfolgungswut in erster Linie gegen die Kapuziner. Erst fast hundert Jahre später (1886) **ist der Orden wiederum ins Elsaß eingezogen.**»²⁷⁹

schen Revolution, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 5 (1930) 381–383.

275 Ercole Consalvi (1757–1824), Kardinal, Staatssekretär Pius' VII., ein genialer Diplomat.

276 Vgl. Codex juris canonici can. 638, 639.

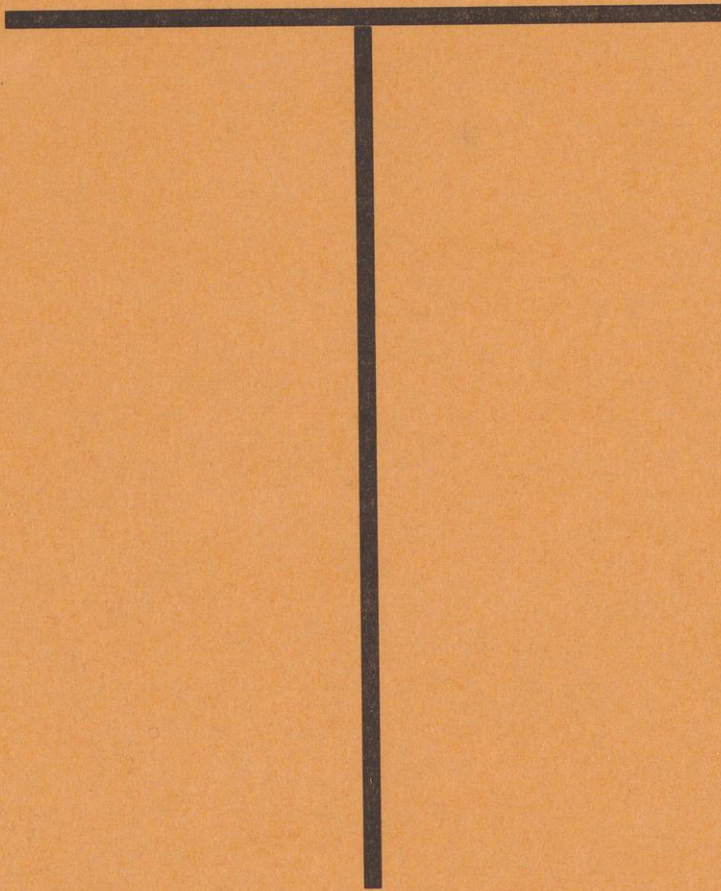
277 Arch.R. 336.

278 Arch.R. 335.

279 SF 11, 1923, 171–173. — Die Väter Kapuziner zogen wieder ins Elsaß ein, als die Rhein-Westfälische Provinz im Mai 1886 in Sigolsheim, Oberelsaß, ein Kloster mit Noviziat und Klerikat eröffnete. Nachdem eine gewisse Anzahl von Niederlassungen die Provinz im Elsaß übernehmen konnte, wurde sie 1929 als Ordenskommissariat erklärt und 1934 zur Provinz erhoben, die sich 1938 Straßburger Provinz nannte. Lexicon OFM Cap., p. 1635 f.; 50 J. 11–65.



Helvetia Franciscana



**Studien und Beiträge zur Geschichte
der schweizerischen Kapuzinerprovinz**

13. BAND

1978

2. HEFT

INHALTSVERZEICHNIS

Die alte Elsässische Kapuzinerprovinz

von P. Beda Mayer OFMCap.

Fortsetzung

Provinzobere	61
Klöster und Hospize	73
Bergzabern (Rheinpfalz)	75
Colmar	84

Fortsetzung folgt

Helvetia Franciscana erscheint jeweilen im März, Juni Oktober
Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern
Schriftleiter: P. Beda Mayer, Luzern

Provinzobere

Provinz-Kustoden

Die schweizerische Kapuzinerprovinz war in drei Kreise eingeteilt, Kustodien genannt. Jedem war ein Pater vorausgesetzt, Kustos genannt, der eine gewisse Aufsicht und Verantwortung über die Klöster und Mitglieder seiner Kustodie besaß und deren Anliegen im Provinzrat, dem er gewöhnlich angehörte, vorlegte und vertrat. Die Klöster des Elsaß waren bis 1668 der Kustodie Freiburg Br. zugeteilt. Nach der ersten Provinztrennung 1668 wurden die Kapuziner-Niederlassungen des Elsaß zu einer eigenen Kustodie zusammengeschlossen und verblieben noch im Verbandsverbande der schweizerischen Kapuzinerprovinz.

P. Dominik Tschudi 1668–1670

von Glarus, get. in St. Gallen 15.10.1627 (Melchior), Eltern: Wilhelm, Präfekt in Oberberg/Gossau, und Barbara Schnetzer, Eintritt 15.9.1649, Kustos von Elsaß, gew. 17.4.1668, und zugleich Guardian in Breisach, † 14.4.1675 in Freiburg (Schweiz). Neffe zu Abt Dominik Tschudi OSB in Muri und P. Kolumban Tschudi OSB in St. Gallen.¹

¹ Henggeler, Profeßbuch St. Gallen, Zug 1929, Nr. 214.
PAL t. 150, 44 M; HS 247, 316, 748.

P. Fidelis Dey 1670–1675

von Estavayer-le-Gibloux FR, * 21.3.1621 (Johann Peter), Einkleidung 6.1.1649, Kustos von Elsaß, gew. 5.9.1670, 1670–1672 Vikar in Breisach und 1672–1675 daselbst Guardian, † 23.7.1676 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 43 O; Sch 2924.3.

P. Ananias Pégaitaz (Pegeita) 1675–† 1677

von Grandvillard FR, get. 17.9.1630 (Peter), Weltpriester, Einkleidung 24.9.1657. Kustos von Elsaß, gew. 10.5.1675, Guardian und Definitor in Breisach, † im Amte 26.12.1677.

PAL t. 150, 60 F; HS 315, 448.

Unbesetzt vom 26.12.1677 bis 20.4.1679.

P. Joachim Deschoux 1679–1683

von Freiburg (Schweiz), * 13.3.1633 (Gabriel), Eltern: Johann und Antonia Thomas, Weltpriester, Einkleidung 6.1.1664, gew. 20.4.1679 als Kustos und

Guardian in Schlettstadt, 1680 Breisach Vikar, 1681 Schlettstadt Guardian, 19.8.1681 Straßburg Superior, 11.12.1682 Breisach Guardian und Definitor, † 1.7.1694 in Baden (Schweiz).

PAL t. 150, 70 I; HS 231, 260, 448.

P. Florin Regina 1683–1684

von Salux GR, get. 25.11.1634 (Paulus), Eintritt 27.12.1652, gew. 17.9.1683 als Kustos und Guardian in Sulz, zugleich Lektor, † 19.1.1715 in Mels.

PAL t. 150, 51 P; HS 259, 288, 429, 731.

P. Johannes Bonaventura Letter 1684–1686

von Zug, * 7.1.1631 (Bonaventura), Eltern: Kaspar und Dorothea Richner, Eintritt 8.12.1650, gew. 22.9.1684 als Kustos und Guardian in Ensisheim, † 26.2.1704 in Bremgarten.

PAL t. 150, 46 T; s. HS Personenregister, p. 1198.

P. Desiderius Reimann (Raymann) 1686–1687

von Einsiedeln SZ, get. 19.11.1623 (Johann Friedrich), Eintritt 26.5.1652, gew. 6.9.1686 als Kustos und Guardian in Breisach, † 1.11.1695 in Luzern.

PAL t. 150, 49 X; HS 636, 748.

P. Chrysantus Schorderet 1687–1694 (1)

von Rechthalten FR, get. 17.1.1640 (Benedikt) in Plaffeien FR, Eintritt 25.9.1659, Priesterweihe September 1665, gew. 5.9.1687 als Kustos, 1687–1690 Guardian in Breisach, 1690–1691 daselbst Vikar und 1691–1694 zum zweiten Mal Guardian, † 7.5.1710 in Solothurn.

PAL t. 150, 64 Y; HS 316, 637.

P. Gervasius Brunck 1694–1700

von Breisach, Baden, get. 7.5.1698 (Johann Martin), Eltern: Richard und Anastasia Schleer, Dr. phil. und jur. utr., Eintritt 16.2.1671, Priesterweihe 17.9.1676, gew. als Kustos 30.4.1694, 1694–1697 Guardian in Breisach, daselbst 1697–1698 Vikar, 1698 Guardian in Schlettstadt, † 29.9.1717 in Luzern. Dreimal Provinzial der schweizerischen Kapuzinerprovinz.

PAL t. 150, 82 S; Sch 3134.5; HS 71, 72, 73, 637, 780. Lexicon OFMCAp. 682.

P. Valentin Hold 1700–1701 (1)

von Altkirch, Elsaß, get. 2.10.1653 (Johann Valentin), Eintritt 22.1.1672, gew.

30.4.1700 als Kustos und 1700–1701 Guardian in Schlettstadt, † 5.2.1721 in Colmar. Ein tugendreicher Ordensmann und vorzüglicher Oberer.

PAL t. 150, 84 L; HS 317, 690; Thorr. 31; BullOFCap. 5, 229; Armel 305, Anm. 2; I. Beuchot, Das ehemalige Kapuzinerkloster zu Colmar, Colmar 1915, 55 f.

P. Chrysantus Schorderet 1701–1705 (2)

von Rechthalten FR, gew. 2.9.1701 als Kustos und Guardian in Straßburg, 1704–1705 Colmar, Vikar. S. oben 1687–1694.

P. Valentin Hold 1705–1715 (2)

von Altkirch, Elsaß, gew. 2.10.1705 als Kustos, 1705–1708 Colmar Guardian, 1708–1710 Ensisheim Guardian, 1710–1711 Colmar Guardian, 1711–1715 selbst Vikar. S. oben 1700–1701.

P. Pontianus Jendly / Jendli 1715–1716

von Freiburg CH, get. 23.12.1663 (Peter), E 25.1.1684, Priesterweihe 17.12.1689, gew. 10.5.1715 Kustos und Guardian in Sulz, † 14.11.1723 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 96 P; HS 261, 318, 365, 450.

General-Kommissare

Stellvertreter des P. Provinzials

Sowohl politische Gründe vonseiten des königlichen Hofes in Paris wie auch lokale und persönliche Verhältnisse drängten immer mehr, dem Kustos im Elsaß mehr Selbständigkeit einzuräumen. In Würdigung dieser Sachlage übertrug seit 11.9.1716 der Obere der schweizerischen Kapuzinerprovinz dem jeweiligen Kustos der Elsässer Kustodie bestimmte Rechte, so daß er als Stellvertreter des P. Provinzials seines Amtes walten konnte. Er wurde auch Generalkustos genannt, unterstand aber noch seinem Provinzial.

P. Kolumban Alber (Albner) 11.9.1716–1727

von Ensisheim, Elsaß, get. 14.1.1653 (Johann Michael Wilhelm), Eltern: Johann und Anna Maria Heisch¹. Eintritt 20.1.1670, als Novize der schweizerischen Kapuzinerprovinz in Sulz. 1672 Hagenau, Kleriker. 1675 Baden (Schweiz), Kleriker. 1681 Hagenau, Prediger und Beichtvater. 1682 Weißenburg (Sebusium). 1683 Ensisheim. 1684 Hagenau, Missionar in Weißenburg. 1685 Weißenburg, Superior. 1687–1690 Schlettstadt, Guardian. 1690–1694 Weißenburg, Superior. 1694. Straßburg, Guardian. 1695 Thann, Vikar. 1696

Dornach, Guardian. 1698 Baden (Schweiz), Lektor der Philosophie und Theologie. 1704 April daselbst Vikar und Lektor. 1704 September Colmar, Guardian. 1705–1708 Oberehnheim, Guardian. 1708–1710 Colmar, Guardian. Im gleichen Jahr Beichtvater am Hofe des bayerischen Kurfürsten Max Emanuel II. 1715 zurückgekehrt nach Straßburg. Im gleichen Jahr 26. Juni Colmar, Guardian bis 1718. Gew. als Kustos Generalis 11.9.1716, d. h. Stellvertreter des P. Provinzial für das Elsaß; er wurde mit besondern Vollmachten ausgestattet. 1718 Straßburg, Guardian, 2. Definitor bis 1723, Fabricator, Kustos Romanus.² 1719 nahm er teil am Generalkapitel in Rom. 1720 Straßburg, Guardian, 1. Definitor, Fabricator. 1723 Schlettstadt, Guardian. 1724–1727 Straßburg, Guardian. 1727 daselbst Senior, resignierte auf seine Ämter. 1728 Kienzheim. † am 31.8.1728 daselbst.³

P. Kolumban gilt als der vorzüglichste Förderer und Befürworter der zweiten Provinztrennung, was er in enger Verbindung mit Graf du Bourg, dem Intendanten in Straßburg, anstrebte.⁴ P. Fructuosus Gaster von Schlettstadt zeichnet sein Charakterbild mit folgenden Strichen: «Mit theologischer Wissenschaft verband P. Kolumban die gewissenhafte Beobachtung der Regel und Statuten. Seine Lebensstrenge konnte man mehr bewundern als nachahmen. In Wahrheit gelten von ihm die Worte: Non est inventus similis illi. Vom Tage der Einkleidung und der Profeß an blickte er nie zurück, sondern verfolgte unverdrossen den Weg der Pflicht bis zum Greisenalter. Auch nach seiner Rückkehr ins Kloster (1715) leuchtete er in gewohnter Weise durch erprobten Lebenswandel, Demut und Geduld, Sitten- und Bußstrenge.»⁵

1 Schwester des Procureur Général du Conseil Souverain d'Alsace.

2 Custos Romanus, hat das Recht, am Generalkapitel zu Rom teilzunehmen.

3 PAL t. 150, 81 T; nach t. 83, 41; starb in Ensisheim in «loco nativitatis suo».

4 PAL Sch 225, Nr. 13, 15 ff., 30–52.

5 Arch.Pr., p. 9.

PAL t. 150, 81 T; t. 83, 39–42; t. 149, 191; Arch.Pr. 3–9; Chron. Helv. 428–436; Dr. Gass im Straßburger Diözesanblatt 1900, 50–59.

P. Patritius Litzler 2.5.1727–1729

von Hegenheim, Elsaß, get. 29.9.1681 (Andreas). P. Kolumban von Ensisheim legte sein Amt als Custos Generalis und Stellvertreter des P. Provinzials aus Gebrechlichkeit 1727 nieder. P. Januarius Gilli von Sursee, Oberer der Schweizer Kapuzinerprovinz, übertrug auf dem Provinzkapitel zu Baden (Schweiz)¹ am 2.5.1727 seine Stellvertretung für die Kustodie Elsaß dem P. Patritius Litzler, der es verwaltete bis 1729, also bis zu dem Jahre, als die Kustodie Elsaß eine selbständige Provinz wurde.

Die Personalien von P. Patritius s. das Nächstfolgende. Vgl. oben das Kapitel: Gründung der Provinz.

1 Nicht auf dem «Generalkapitel zu Olten», wie es bei Arch.Pr., p. 10 steht.

Provinziale

Auf Grund des päpstlichen Dekrets vom 16.12.1728 wurde die Generalkustodie Elsaß im Jahre 1729, den 17. Juni, in Straßburg zur selbständigen Provinz erhoben, der ein Provinzial vorstand.

P. Patritius Litzler 1729–1732 (1)

von Hegenheim, Elsaß, get. 29.9.1681 (Andreas). Eltern: Johann Ulrich und Maria Gürtler. 6.10.1706 Einkleidung als Novize der schweizerischen Kapuzinerprovinz in Altdorf. 1707 Stans, Kleriker. 1708 Rapperswil, Kleriker. 1710 Freiburg (Schweiz), Student der Philosophie. Priesterweihe 26.3.1712 (Bistum Basel).¹ 1714 Straßburg, Prediger, Beichtvater. 1715 Colmar, Lektor. 1717 Straßburg, Lektor; 1721 daselbst auch Guardian; 1724 Colmar, Guardian; 1727 daselbst Vikar und Lektor; 2.5.1727 Custos Generalis, Stellvertreter des P. Provinzials für das Elsaß. 1727–1742 Apostolischer Visitator der Frauenklöster Alspach und Ensisheim;² **17.6.1729 erster Provinzial der neu gegründeten Provinz Elsaß.** 1734–1735 Colmar, Guardian. 1735–1738, 1741–1744 wiederum Provinzial. † 12.4.1746 in Straßburg.

P. Fructuosus von Schlettstadt, Provinzarchivar, preist P. Patritius als «ehrwürdigen, gebildeten, klugen, umsichtigen Ordensmann und eifrigen Beobachter der klösterlichen Disziplin».³

1 SF 6, 1917, 94, Anm. 1.

2 In Ensisheim führte er für die Kapuzinerinnen am 26. Mai 1735 die Klausur ein. Arch.Pr. 12, Anm. 4. Das Kapuzinerinnenkloster hatte 1621 die sog. Pfanneregger Reform angenommen. HS 948, 955, 1123.

3 PAL t. 83, 46.

PAL t. 149, 154; t. 150, 132 N; t. 83, 46 f.; Sch 225, Nr. 10, 15, 51, 59; Arch.Pr. 9–13.

P. Bonagratia Fischer 1732–1735

von Hochstatt, Elsaß, get. 18.12.1677 (Johann Franz Josef). Eltern: Konrad und Margarita Schultheiß. Eintritt 1.5.1696 als Novize der schweizerischen Kapuzinerprovinz in Altdorf. 1697 Näfels Kleriker. 1700 Schlettstadt, Student der Philosophie; 15.4.1702 Priesterweihe. 1704 Pruntrut, Student der Philosophie. 1705 Sulz, Prediger und Beichtvater. 1709 Oberehnheim. 1710 Weibenburg, Superior. 1713 Straßburg, Guardian. 1716 Schlettstadt, Guardian. 1718 Freiburg (Schweiz), Guardian. 1719 Colmar, Vikar, Novizenmeister.¹ 1721 daselbst Guardian und Novizenmeister. 1724 Schlettstadt, Guardian. 1727 Ensisheim, Vikar. 1728 Colmar, Guardian. 1729 Mitglied der neu gegründeten Elsässer Kapuzinerprovinz und 1. Definitor. **Provinzial 1732–1735, 1738–1741.** † 15.4.1742 in Straßburg.

Ein großes Verdienst hat P. Bonagratia erworben als Novizenmeister, indem er, bis zur Provinztrennung, 53 Profeßkleriker und 10 Profeßbrüder heran-

gebildet hat.² Er wird von Bernhard von Pfirt³ «Provincialis vigilantissimus» genannt. «Von Kindheit an Gott fürchtete und jedermann mit großer Liebe und Zuvorkommenheit behandelt. Sehr gerne war er auf der Kanzel und im Beichtstuhl tätig und selbst auf seinen Visitationsreisen zu Aushilfen in der Seelsorge stets bereit.⁴

1 Nach einer Unterbrechung von etwa 10 Jahren hatte es Graf du Bourg, Intendant in Straßburg, erreicht, daß wieder im Elsaß ein Noviziat errichtet werde.

2 PAL t. 83, 43: über 70 Mitglieder hat er dem Seraphischen Orden geboren: «Genuit».

3 Bernard de Ferrette et son diarium, Colmar 1902, II, 145.

4 PAL t. 83, 43 f.

PAL t. 149, 145; t. 150, 113 P; t. 83, 22—46; Sch 2454; Arch.Pr. 13.

P. Patritius Litzler 1735–1738 (2)

von Hegenheim, Elsaß. S. oben Provinzial 1729–1732.

P. Bonagratia Fischer 1738–1741 (2)

von Hochstatt, Elsaß. S. oben Provinzial 1732–1735.

P. Patritius Litzler 1741–1744 (3)

von Hegenheim, Elsaß. S. oben Provinzial 1729–1732.

P. Simeon Bodemer 1744–1747

von Oberehnheim, Elsaß, get. 22.3.1692 (Heribert). Eltern: Heribert und Maria Schimpf. Eintritt 30.1.1710 als Novize der schweizerischen Kapuzinerprovinz in Zug. 1711 Arth und Sulz, Kleriker. 1715 Colmar, Student. 22.9.1714 Subdiakonat (Diözese Basel); 15.6.1715 in Pruntrut, Diakonat; 4.4.1716 in Pruntrut, Priesterweihe.¹ 1717 Straßburg, Student und Beichtvater. 1721 Schlettstadt, Prediger, Beichtvater. Im gleichen Jahr Straßburg, Lektor der Philosophie und Theologie. 1726–1729 Colmar, Lektor der Philosophie. 1729 Mitglied der neu gegründeten Elsässer Kapuzinerprovinz. 1729–1730 Straßburg, Guardian, 1735 Colmar, Guardian. **1744–1747 Provinzial.** 1746 Visitator der Frauenklöster in Alspach und Ensisheim. † 21.1.1755 in Molsheim.

1 Die Weihedaten stützen sich auf das fürstbischöfliche Archiv Basel in Pruntrut.

PAL t. 149, 154; t. 150, 140 T; Arch.Pr. 14 f.; Armel 304

P. Donatus Lippold 1747–1750 (1)

von Sulz, Elsaß, get. 7.1.1695 (Franz Anton). Eltern: Melchior und Anna Sophie Hess. Eintritt 4.4.1712 als Novize der schweizerischen Kapuzinerprovinz in Zug. 1713 Stans, Kleriker. 1714 ebenfalls in Dornach, darauf Hagenau,

Kleriker. 1716 Luzern, Student der Philosophie; 1721 Straßburg, Sudent. 1722 Schlettstadt, Lektor der Philosophie, 1724 daselbst auch Pfarrprediger; 1727 daselbst Vikar. 1729 Mitglied der elsässischen Kapuzinerprovinz. In Colmar und Sulz wiederholt Guardian.¹ **Provinzial 1747–1750**, 1753–1756. 1751–1761 Visitator der Frauenklöster in Alspach und Ensisheim. † 3.7.1761 in Colmar. Die Einführung eines eigenen Caeremoniale² und die Ernennung von P. Fructuosus von Schlettstadt zum Provinzarchivar³ werden ihm als wertvolle Verdienste angerechnet.

1 Die genauern Daten sind nicht auffindbar.

2 S unten in der Liste der Provinziale: P. Josef Anton: Opera.

3 PAL t 83, 16.

PAL t. 149, 154; t. 150, 143 C; Arch.Pr. 15; t. 83, 48 f.; Sch 225, Nr. 52.

P. Fintan Urich (Uritz) 21.8.1750–1753

von Dambach, Elsaß, get. 26.5.1686 (Urban). Eltern: Melchior und Salome Kirschner. Einkleidung 24.8.1703 als Novize der schweiz. Kapuzinerprovinz in Kienzheim. 1704, Thann, Kleriker; 1707 Pruntrut, Stud., Tonsur, Minores, Subdiakonat (Bistum Basel); 1709 Colmar, Stud. der Philosophie. 1711 Straßburg, Student der Theologie. 1715 Oberehnheim, Prediger und Beichtvater. 1717 Weißenburg. 1720 Schlettstadt, Pfarrprediger; daselbst 1721 Vikar. 1723 Colmar, Vikar, Pfarrprediger. 1727–1729 Colmar, Guardian. 1729 Mitglied der elsässischen Provinz, 1. Definitor. 1729 Schlettstadt, Guardian und Definitor 1748.¹ **21.8.1750–1753 Provinzial.** † 11.2.1761 in Weißenburg.

1 Arch.Pr. 16.

PAL t. 150, 125 X; Sch 225, Nr. 27 (Brief an P. Provinzial); Arch.Pr. 4, 15.

P. Donatus Lippold 1753–1756 (2)

von Sulz, Elsaß. **1753 Wiederwahl als Provinzial.** S. oben 1747–1750.

P. Kasimir Kaiflin 7.8.1756–1759 (1)

von Bartenheim, Elsaß. * 15.3.1715 (-). Eltern: Georg Kaiflin und Maria Specker. Eintritt 17.9.1733, Profeß 17.9.1734; 1736 Subdiakonatsweihe. Etwa 8 Jahre Professor der Philosophie und Theologie bei den Maltesern in Straßburg. 1744 Colmar, Guardian. 1753 1. Definitor und Custos Romanus. **Provinzial 1756–1759.** 1762–1765, 1768–1771, 1777–1780 wiederum Provinzial. 1771 nahm er als Provinzial teil am Nationalkapitel zu Paris.¹ † ca. 1785, Ort unbekannt (Exil?).

Er war ein rechtlich denkender Mann, der den Frieden suchte, war sehr bedacht auf Erhaltung der Ordensdisziplin.

1 Analecta OFMCap. 17, 1901, 288.

Armel 314; Arch.Pr. 16 f.

P. Josef Anton Hirsinger 1759–1762 (1)

von Kaysersberg, Elsaß, get. 27.11.1705 (Franz Anton). Eltern: Franz Theobald und Maria Elisabeth Schillinger von Ammerschweier. Eintritt 5.4.1726 ins Noviziat der schweizerischen Kapuzinerprovinz in Ensisheim; 1727 Hagenau, Kleriker; darauf Colmar, Student der Theologie. 1729 Tonsur, Minores, Subdiakonat, Fastenzeit 1730 Diakonat. 1734–1741 Colmar, Lektor. **Provinzial 1759–1762**, ebenso 1765–1768, 1771–1774. 1770 Apostolischer Visitator und Commissarius Generalis der kölnischen Kapuzinerprovinz. 1771 nahm er am französischen Nationalkapitel der Kapuziner teil, wo er den Vorsitz führte als «Commissarius Ministri Generalis». † 5.3.1777 in Straßburg.

P. Josef Anton stand allgemein in hohem Ansehen ob seiner großen Gelehrsamkeit und seines vorbildlichen Lebens.

1 Analecta OFM^{Cap}. 17, 1901, 282, 287.

Werke

Spiritualis decem dierum solitudo . . . Straßburg 1754. – Deutsch, Saarlouis 1907, Herausgeber P. Franz von Rüdesheim.

Rubricae Missalis Romani cum expositione in locis dubiis inserta . . . Argentinae 1756. – 2. Auflage Avignon 1820 und Paris 1820 neu verlegt.

Theologia moralis Argentinae 1767. 2 Bde.

Theologia speculativa 1775. 4 Bde.

Theologia Polemica. Straßburg 1775–1776. 3 Bde. – 1770 zu Augsburg und Innsbruck, dann in Venedig und 1836 in Turin neu aufgelegt.

Zehntägige geistliche Übungen. Aus dem Lateinischen übersetzt und bearbeitet von P. Franciscus OC. Saarlouis 1907.

Caeremoniale ad usum F^{MCap}. Provinciae Alsaticae. Straßburg 1755.

Regel des dritten Ordens der Buss . . . Straßburg 1742. – 2. Auflage Straßburg 1772; 3. Auflage Straßburg 1837.

PAL t. 150, 164 P; t. 111, 103 f.; SF 1, 1909–1912, 114, 304; Analecta OFM^{Cap}. 17, 1901, 283; 38, 1922, 158, 186; Lexicon OFM^{Cap}. 865; Archangelus Sieffert, Die «Theologia moralis» des P. Joseph Anton von Kaysersberg, Ord. Cap. 1767, in: Archiv für elsässische Kirchengeschichte 11, 1936, 259–278; Bonaventura von Mehr, Das Predigtwesen in der Kölnischen und Rheinischen Kapuzinerprovinz im 17. und 18. Jahrhundert, Roma 1945, 159–160; Dictionnaire de Théologie Catholique 8, Paris 1925, 1521–1522; Dictionnaire de Spiritualité 8, Paris 1974, 1412.

P. Casimir Kaiflin August 1762–1765 (2)

von Bartenheim, Elsaß. **August 1762–1765 Provinzial**. S. oben 1756–1759.

P. Josef Anton Hirsinger 1765–1768 (2)

von Kaysersberg, Elsaß. **1765–1768 Provinzial**. S. oben 1759–1762.

P. Casimir Kaiflin 1768–1771 (3)

von Bartenheim, Elsaß. **1768–1771 Provinzial.** S. oben 1756–1759.

P. Josef Anton Hirsinger 1771–1774 (3)

von Kaysersberg, Elsaß. **1771–1774 Provinzial.** S. oben 1759–1762.

P. Marinus Maurer 1774–1777 (1)

von Ingersheim, Elsaß, get. 24.4.1717 (Franz). Eltern: Johann Maurer und Ursula Bettinger. Eintritt 1735, Profeß 4.6.1736. 1753 Colmar, Guardian. 18. Mai 1755 Kienzheim (Weinbach), Vikar, Kustos, Definitor. 1765–1769, 1779–1780, 1786–1789 Straßburg, Guardian. **Provinzial 1774–1777**, 1780–1783. Er nahm dreimal am Generalkapitel in Rom teil. 1790 Straßburg. Bei der Aufhebung des Klosters wurde der 74 jährige Greis zu den Kapuzinern nach Offenburg gebracht. † auf der Deportation; wann und wo, ist unbekannt.¹

¹ Armel 139.

Arch.Pr. 26 f.; Armel 17, 47, 139, 324.

P. Casimir Kaiflin 1777–1780 (4)

von Bartenheim, Elsaß. **1777–1780 Provinzial.** S. oben Provinzial 1759–1762.

P. Marinus Maurer 1780–1783 (2)

von Ingersheim, Elsaß. **1780–1783 Provinzial.** S. oben Provinzial 1774–1777.

P. Hartmann Arth 1783–1786 (1)

von Hochfelden, Elsaß. * 12.9.1722¹ (Anton Josef Felix). Eltern: Johann Jakob und Anna Maria Zepfler. Profeß 6.7.1741; September 1741 Diakonatsweihe. 1755 Ensisheim, Vikar, Sonntagsprediger. 1771 Delegat auf dem Nationalkapitel in Paris.² 1772, 1780–1782 Straßburg, Guardian. **1783–1786 Provinzial**, weitere Amtszeiten 1789–1792, 1795–1798.³ Weitere Lebensdaten sind im Dunkeln wo und wann er gestorben, ist unbekannt.

In jüngern Jahren versah er das Amt eines Lektors. Seine aszetischen und apologetischen Werke offenbaren einen andauernden Fleiß und eine große Sachkenntnis in Theologie und Geschichte.

¹ P. Reginaldus Arth OFM^Cap., der jüngere Bruder von P. Hartmann, starb als ehrwürdiger Bekenner während der Revolution in einem Gefängnis der Stadt Straßburg.

² Analecta OFM^Cap. 17, 1901, 288.

³ Er leitete vom Kloster Petersthal in Baden-Baden aus die zersprengten Religiösen.

Werke

Christliche Weltweisheit oder Beweis von der Göttlichkeit der christlichen Religion und von der Seuche heutiger freygeisterischen Irrlehre. Kempten 1784–1785. 4 Bde.

Geistliche Wissenschaft sich in den Geistes-Trübseligkeiten heilsam zu trösten. Colmar 1786.

Wissenschaft der Heiligen das ist: Betrachtungen von der Kindheit, der Offenbarung, dem Leiden und Tode unseres HJCH. Kempten 1787. 3 Bde.

Hirtenschrift eines Vorstehers an seine Ordensgenossen. Straßburg. Dambach 1790, 30 Seiten.

Armel, s. Index, p. 310; Arch.Pr. 29–31; Lexicon OFMCap. 726 f.; Analecta OFMCap. 17, 1901, 283; 38, 1922, 188; Archiv für elsässische Kirchengeschichte 1, 1926, 297, 323–325; Dictionnaire de Spiritualité 7, Paris 1969, 84.

P. Christian Joos 1786–1789 (1)

von Kienzheim, Elsaß. * 18.3.1718 (Franz Josef). Profeß 3.7.1739 in der Elsässer Kapuzinerprovinz. 1740 Landser, erhielt im gleichen Jahr Tonsur, Minores, Subdiakonat; 9.8.1741 Altersdispens ausgestellt vom Nuntius in Luzern zum Empfang der Priesterweihe; 2.8.1747 Schlußexamen über die theologischen Studien. Er ist bezeugt 1755 als Guardian in Oberehnheim, 1770 in Straßburg, 1779 Colmar, 1783–1786 Molsheim. **Provinzial 1786–1789**. Führte am 27.4.1787 eine passende Tagesordnung für die Hospizien ein.¹ 1790 lebte er zurückgezogen in Schlettstadt. 9.5.1791 erhielt er von der Solothurner Regierung die Aufenthaltsbewilligung, da ihn die Revolution aus der Heimat vertrieben hatte. **1792–1795 Provinzial**, ernannt vom P. General. † im März 1798 in Solothurn, begraben in der dortigen Kapuzinerkirche.³

Seine aszetischen Werke offenbaren P. Christian nicht nur als tüchtigen Kenner des geistlichen Lebens, sondern auch als wahren Gottesmann, vom seraphischen Ordensgeist erfüllt.

1 Beuchot, Kapuzinerkloster in Colmar 1815, 19.

2 KlABregenz OFMCap., wohin das Schriftstück zur Zeit der Revolution kam.

3 Totentafel der im Kloster bestatteten Kapuziner, im Kapuzinerkloster Solothurn.

Werke

Wohlgebahnte Himmelstraße, das ist Klare und gründliche Himmelstraße, das ist, Klare und gründliche Unterweisungen . . . über den dreifachen Weg der Reinigung, der Erleuchtung und der Vereinigung . . . Straßburg 1774, 2 Bde. – Der Himmelspfad, neu bearbeitet und herausgegeben von P. Fortis Steigenberger OFMCap., München 1907.

Das Andacht- und Tugendbuch zur Ehre der schmerzhaften Mutter Gottes zu Drei-Aehren. Colmar 1780.

Kurze Unterweisungen über die Regel der Minder-Brüder des hl. Vaters FRANCISCI, gestellt durch Fragen und Antworten, Gedruckt zu Solothurn Anno 1736; nun aber in etwas verbessert, zum Unterricht der Professoren des Capuciner-Ordens. Straßburg 1781.

Armél 71, 166, 316; Dictionnaire de Spiritualité 2, Paris 1953, 870 f.; Analecta OFMCap. 39, Roma 1922, 151—160; Arch.Pr. 27—29; Lexicon OFMCap. 400.

P. Hartmann Arth 1789—1792 (2)

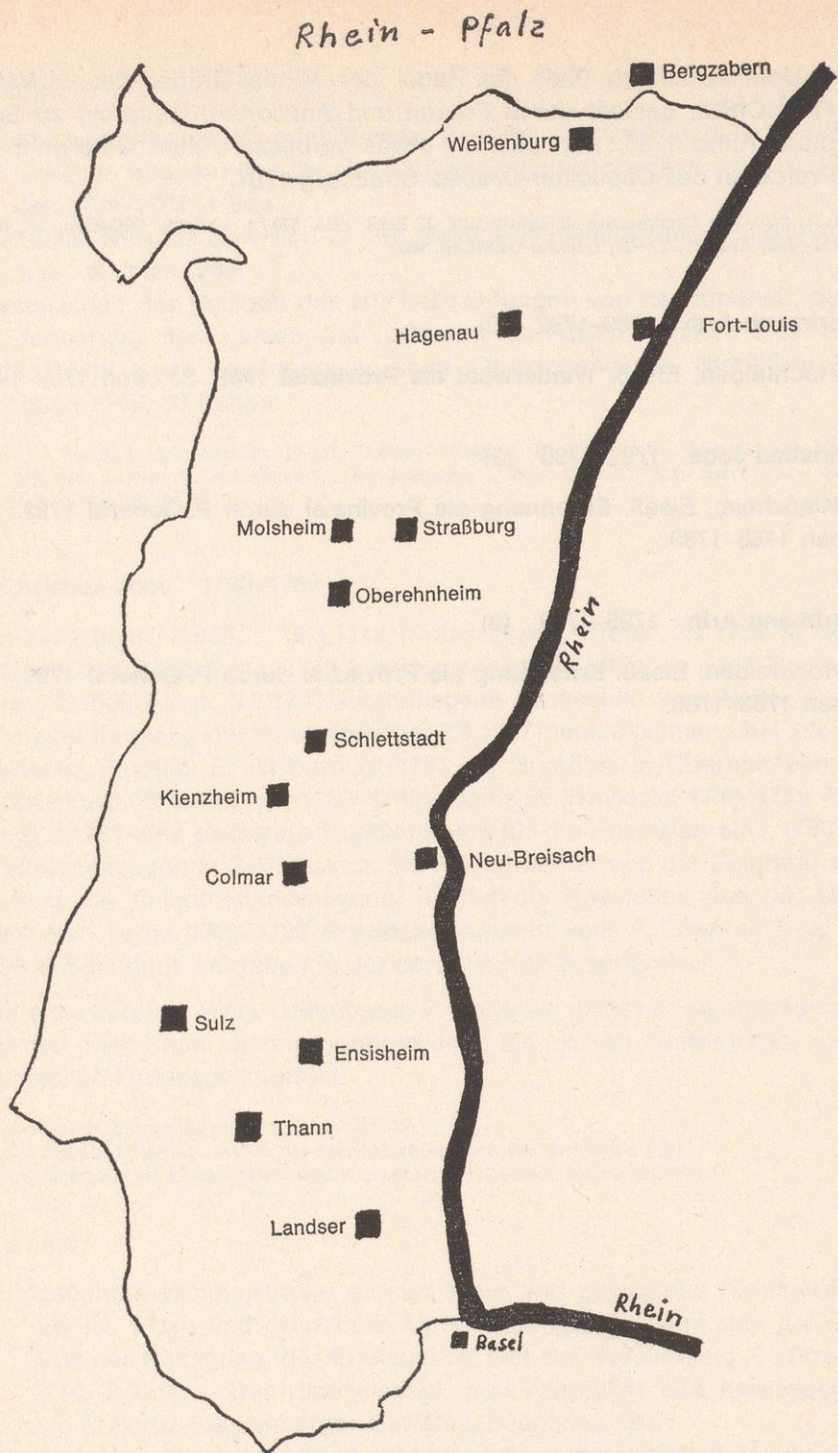
von Hochfelden, Elsaß. **Wiederwahl als Provinzial 1789.** S. oben 1783—1786.

P. Christian Joos 1792—1795 (2)

von Kienzheim, Elsaß. **Ernennung als Provinzial durch P. General 1792.** S. oben 1786—1789.

P. Hartmann Arth 1795—1798 (3)

von Hochfelden, Elsaß. **Ernennung als Provinzial durch P. General 1795.** S. oben 1783—1786.



Die Klöster im Elsaß, die von der schweizerischen Kapuzinerprovinz gegründet worden sind (1603—1729).

Klöster und Hospize

Gegründet vor 1729

Vorbemerkungen

Nachdem das erste Heft vom Band 13 dieser Zeitschrift die Kapuziner-Niederlassungen im Elsaß als Ganzes, als geschlossene Einheit behandelt hat, wird in den folgenden Heften die Geschichte der Klöster und Hospize dargestellt, zuerst jener, die **vor** der Provinztrennung 1729 bestanden, von der Schweizer Kapuzinerprovinz gegründet und geleitet.

Man erwarte aber nicht eine vollständige, eingehende Geschichte der einzelnen Klöster und Hospize. **Das richtunggebende Ziel**, das mir vorschwebte, war die Instruktion, die ich für die Mitarbeit an der HELVETIA SACRA erhalten hatte: «Die Geschichte soll möglichst konzentriert die Entwicklung des Klosters (Hospizeß), von den Anfängen an, in ihren wesentlichen Zügen darstellen.» Darum war es mein Bestreben, die Hauptdaten und folgenreichen Begebenheiten des Werdens, Lebens und Wirkens eines Klosters herauszuarbeiten. Mit einfachen Worten: der Leser soll rasch über den geschichtlichen Verlauf einer Niederlassung unterrichtet werden. Als Reihenfolge der Klöster und Hospize wurde nicht die chronologische, sondern aus praktischen Gründen die alphabetische eingeschlagen.

Den geschichtlichen Darlegungen folgen **die Listen der Ortsobern**, sie reichen bis zur Provinztrennung (1729). Nach diesem Datum war es nicht mehr möglich, vollständige, zuverlässige Verzeichnisse anzufertigen, weil die Französische Revolution die Klosterarchive im Elsaß weggeschwemmt hat. Auch bei diesen Listen der Oberrn werden nur die wichtigsten Lebensdaten genannt, aber u.a. auf Band 150 im Provinzarchiv verwiesen, der alle Ämter und Wirkungsorte des Betreffenden aufzeigt.

Die Hauptquelle, die diese Arbeit gespiesen hat, ist das Provinzarchiv OFM Cap. Luzern (PAL): die Annalen, Chroniken und Protokolle, vor allem die Manuskriptbände t. 43, 83, 115–123. Tom 43 enthält die amtlichen Antworten der Ortsoberrn auf die von der Generalkurie vorgelegten Fragen betr. Geschichte und Wirksamkeit, aus dem Jahre 1725. Band 83 erzählt in lateinischer Sprache die Geschichte der elsässischen Niederlassungen, ver-

faßt 1749 von P. Fructuosus Gaster von Schlettstadt. Jedoch Original-Akten über das Elsaß suche man nicht im Provinzarchiv, z. B. die wichtigen Dokumente betr. Gründung, Erlasse, Weißen. Man klage aber deswegen nicht die Schweizer Provinz an; denn sie hat bei der Trennung alle Akten betr. elsässische Klöster der Tochterprovinz getreulich ausgeliefert. Leider! So könnte man jetzt jammern, nachdem die Französische Revolution mit zerstörenden Händen auch in die Klosterarchive hineingegriffen hat. Doch zum Glück haben die Provinzannalen viele Akten und Dokumente in Abschrift aufgenommen. So finden wir z. B. im t. 118 über 40 Abschriften von amtlichen Briefen, sowohl von kirchlichen wie auch von weltlichen Instanzen.

Es war nicht leicht, sich auf ein **Gründungsjahr** eines Klosters festzulegen: bald wird ein juristischer Akt (Erlaubnis einer kirchlichen oder weltlichen Behörde), bald eine öffentliche Handlung (Errichtung des Kreuzes auf dem Bauplatz, Ankunft von Kapuzinern oder Grundsteinlegung) als Zeitpunkt der Gründung angenommen. Wir stützen uns im folgenden in erster Linie auf die Tradition (Kataloge, Provinzprotokolle und Annalen), geben aber in Zweifelsfällen das aus andern Quellen verbürgte Datum an. Die Annahme eines Klosters oder Hospizes erfolgte auf die einfachste Weise: die Kapuziner, rechtmäßig gesandt und berufen, nahmen Haus, Kirche und Garten, die ihnen von der Gemeinde oder von Privaten angeboten wurden, als Almosen an; schriftliche Abmachungen und Versicherungen wurden daher nicht getroffen.

Die Namen der Ortschaften sind in deutscher Sprache wiedergegeben. Eigennamen von Personen werden grundsätzlich so geschrieben, wie sie uns in den Dokumenten begegnen. Noch sei verwiesen auf die Abkürzungen oben p. 4-6. – Die geographische Karte mit den elsässischen Niederlassungen zeichnete Br. Adjut Inderbitzin, Typograph in der Fidelis-Buchdruckerei Luzern-Wesemlin. Ihm sei aufrichtiger Dank.

Was hier mit Lust und Mühe zusammengetragen ist, sind nur einzelne Bausteine; sie warten auf den Meister, der sie verwenden kann zu einem vollkommenen Bauwerk.

Kapuzinerhospiz Bergzabern¹ (Rheinpfalz)

1252 Stadtrecht, 1680 Frankreich, 1697 Schweden,
1718–1800 Herzogtum Zweibrücken

Bistum Speyer

1724–1793

Unter französischer Krone

Im Oktober 1680 fiel das ganze Herzogtum Zweibrücken (Rheinpfalz), zu dem das Städtchen Bergzabern² gehörte, der französischen Krone anheim und wurde dem Intendanten von Straßburg unterstellt. Die Jahre der französischen Herrschaft (1680–1697) bedeuteten für die wenigen katholischen Familien in Bergzabern einen Vorteil; denn jetzt wurde ihnen die Pfarrkirche erschlossen, auch das Pfarrhaus ihnen überlassen; die bis jetzt ortsfremde katholische Kirche wurde als Staatsreligion erklärt, mit allen Privilegien und Rechten.³

Im Jahre 1681 (oder 1682) ließen sich in Weißenburg⁴ Kapuziner der Schweizer Provinz nieder und besorgten von hier aus auch die wenigen Katholiken in Bergzabern,⁵ welches Städtchen 12 km von Weißenburg entfernt liegt.⁶

1682 Bei der protestantischen Bevölkerung in Bergzabern mochte sich ob der konfessionellen Änderung zugunsten der Katholiken eine Bitternis ansammeln, was schon bald, im Jahre 1682, zum Ausbruch kam. Als nämlich P. Superior in Weißenburg verlangt wurde, in Bergzabern das Kind katholischer Eltern zu taufen und der Ehe eines katholischen Brautpaares zu assistieren, wurde ihm die Pfarrkirche verschlossen und er persönlich beleidigt. Der Intendant von Straßburg, dem der Vorfall geklagt wurde, ließ die Schuldigen einkerkeren. Von da an hatten die Katholiken Ruhe.⁷

1 Diese Abhandlung stützt sich zur Hauptsache auf die Monographie von P. Archangelus Siefert OFM Cap., *Die Missionspfarre Bergzabern*, in: *Die Kapuziner zu Weißenburg (1684–1791) und die katholische Restauration beiderseits der Lauter*, in: *Archives de l'Eglise d'Alsace. Nouvelle Série* 5, 1953–1954, 135–178. *Abkürzung: Arch.B.*

2 Bergzabern am Ostfuß der Vogesen, Amtsstadt, damals (1680) nur wenige kath. Familien, vorab von französischen Offizieren; jetzt Kurort. *Arch.B.* 138.

3 *Arch.B.* 136. 4 S. unten Kloster Weißenburg (lat. Sebusium), gegr. 1680, liegt im Elsaß.

5 *PAL* t. 83, 296; t. 122, 210; t. 123, 308.

6 *PAL* t. 75, 8 (ed. HF 9, 1960–1965, p. 165): «A Wissenburgo uno miliario distat.»

7 *PAL* t. 122, 210. Die Schuldigen (Administrator et Minister) wurden nach Weißenburg abgeführt und eingekerkert bei grimmiger Kälte.

Am 10. Juli 1684 kam der Intendant von Straßburg,⁸ unter Begleitung, darunter zwei Jesuiten, persönlich nach Bergzabern und öffnete die Pfarrkirche. Damit wurde das Gotteshaus amtlich und öffentlich als Simultankirche erklärt.⁹

Pfarreiseelsorge (excurrendo)

Am 27. Oktober 1693 übertrug der bischöfliche Kommissar und Stiftsdekan von Landau,¹⁰ Johann Philipp Menweeg, als Kollator dem P. Augustin Hegglin von Menzingen OFMCap.¹¹ die Pfarreiseelsorge von Bergzabern. Diese Amtseinsetzung¹² hat ihre Vorgeschichte, die beim Intendanten Jacques de Lagranges in Straßburg beginnt. Ihm lag viel daran, daß die katholische Restauration in Bergzabern nach Art einer Missionsstation übernommen werde. Doch fand er hierfür bei den Patres in Weißenburg kein williges Gehör. Da drohte der Enttäuschte ernstlich, alle Kapuziner-Niederlassungen im Elsaß zu schließen. Da sich gerade der Nuntius (1691–1695) von Luzern, Marcello D'Asto,¹³ in Straßburg aufhielt, gelang es ihm, den Apostolischen Gesandten zu überreden, daß er der Schweizer-Provinz streng befahl, die Pfarrei Bergzabern anzutreten.¹⁴ So wurde P. Augustin Hegglin (1659–1730) durch seine Provinzobern als Seelsorger für Bergzabern bestimmt, wo ihm das Pfarrhaus zur Verfügung stand. Da er aber nur an Sonn- und Festtagen des Amtes in Bergzabern zu walten hatte, so versah er den Posten excurrendo vom Hospiz Weißenburg aus. Zum Sprengel seiner Pfarrei gehörte zudem Barbelroth, mit den Außenorten Dierbach, Hergersweiler, Kapellen-Drusweiler, Niederhorbach, Oberhausen und Winden, wo aber nur eine geringe Zahl von Katholiken wohnte, über ein weites Gebiet zerstreut. Bei Übernahme dieser Pfarrei (1693) zählten die drei Orte Bergzabern, Dörrenbach und Oberotterbach insgesamt 14 katholische Familien.¹⁵

Unter dem schwedischen König

Am 30. Oktober 1697¹⁶ mußte Frankreich das Herzogtum Zweibrücken, somit auch das Amtsstädtchen Bergzabern, an den schwedischen König Karl XIII.¹⁷ abtreten, der es durch einen Gouverneur verwalten ließ.¹⁸ Die neue politische Lage hatte für die junge Pfarrgemeinde Bergzabern und deren Pfarrer tiefgreifende Folgen. Jetzt bekümmerte sich der neue Landesfürst – ein Lu-

8 Der oberste königliche Administrator im Elsaß.

9 Arch.B. 139 f.

10 Landau, 1291 Reichsstadt, Bezirksstadt in der Pfalz an der Queich.

11 P. Augustin Hegglin, s. unten die Liste der Pfarrer von Bergzabern.

12 PAL t. 83, 299 f.; s. Arch.B. 139.

13 HS I/1, 49.

14 PAL t. 83, 299 ff.

15 PAL t. 83, 302, 307; Arch.B. 138.

16 Im Frieden von Ryswyk (1697) mußte Frankreich alle rechtsufrigen Gebiete herausgeben und den Rhein als Grenze belassen.

17 Karl XII. (1682–1708). Brockhaus 9, 1970, 769.

18 Durch die Gouverneure Graf Gabriel Oxenstirn, dann 1707 Baron Hennings von Strahlenheim.

theraner – wenig um die Religionsklausel des Friedensvertrages, welche für die Katholiken den bisherigen Rechtszustand garantierte.¹⁹

Schon im Januar 1698 erlebte P. Augustin den ersten aufregenden Zwischenfall. Der Bischof von Speyer hatte nämlich verordnet, daß in allen Kirchen der Friedensabschluß durch Geläute, Prozession und Te Deum festlich begangen werde. Bei der Ausführung des bischöflichen Erlasses stieß P. Augustin auf Schwierigkeit um Schwierigkeit von seiten der reformierten Behörden. So verließ er Ende August 1698 das missionarische Ackerfeld, wo er so viele Enttäuschungen erfahren mußte: Sperrung des Pfarrhauses, Entlassung des katholischen Schulmeisters, Kürzung des Pfarrgehaltes, Störung und Hinderung bei den Prozessionen und Abfall von acht Katholiken.²⁰

1698–1700 versah die Pfarrei P. Reinhard Witt von Freiburg CH (1666–1741).²¹ Er konnte sich mit den mißlichen Verhältnissen unter der schwedischen Krone nicht abfinden und suchte wiederholt durch eindringliche Schreiben²² an die zuständigen Behörden die Lage zu verbessern und gemäß dem Artikel des Friedensvertrages von Ryswyk (1697) zu ordnen. Insbesondere strebte er darnach, daß er das Pfarrhaus frei benützen könne. Doch seine Bemühungen verliefen erfolglos.²³

Im Jahre 1701 wurde die Pfarrei Bergzabern durch zwei Jesuiten einer kanonischen Visitation, im Auftrag des Bischofs von Speyer, unterzogen. Dem Bericht entnehmen wir folgende aufschlußreiche Stellen. «Zur Zeit wird das Pfarramt versehen durch P. Emmerich aus dem Kloster Weißenburg; er erhält vom französischen König jährlich 200 livres; den Zehnten aber beziehen die Andersgläubigen. Zur Pfarrei gehören als adjuncta Barbelroth, als Filialen Horbach, Oberhausen, Tentshofen und Dierbach. Bergzabern hat 29 katholische Familien, 120 nichtkatholische und 10 jüdische. Kirchenpatron ist der hl. Martin. Ein einziger Altar ist vorhanden, ebenso die notwendigen Paramente. Den Katholiken ist das Läuten zum Englischen Gruß verboten; Pfarrhaus wie auch das Schulhaus haben die Andersgläubigen besetzt.»²⁴

Auf P. Emmerich folgte P. Seraphin Letter von Zug, der 1706 als Pfarrer von Bergzabern bezeugt ist.

1710–1716 wirkte in Bergzabern P. Viktor Kreutli (Krüttli)²⁵ mit besonderem Eifer und genoß großes Ansehen seiner Pfarrkinder. Sie schrieben einen rührenden Brief an die Provinzobern, als er als Pfarrer in Weißenburg bestimmt wurde, und baten und flehten, ihnen den guten Seelsorger zu belassen. Doch umsonst!²⁶

19 Der einschlägige Artikel 4 des Friedensvertrages von Ryswyk lautet: «*Religione-remante*». Arch.B. 141.

20 Arch.B. 141, 145. 21 P. Reinhard Witt, s. unten die Liste der Pfarrer in Bergzabern.

22 Arch.B. 147 ff.: Auszüge der Briefe von P. Reinhard. 23 Arch.B. 145 ff.

24 GenerallandesAKarlsruhe. Protokollsammlung Nr. 11.266 und 11.267; Arch.B. 149.

25 P. Viktor Kreutli, s. unten Liste der Pfarrer in Bergzabern. 26 PAL t. 123, 308; Arch.B. 150.

Unter dem katholischen Fürsten von Kleeberg

Nach dem Tode des schwedischen Königs Karl XIII., im November 1718, fiel das Herzogtum Zweibrücken an Fürst Gustav Samuel Leopold von Kleeberg (1676–1731).²⁷ Seine Regierungszeit (1718–1731) bildet einen Lichtpunkt in der Geschichte der Missionspfarre Bergzabern. Denn der neue Landesherr, früher in den Diensten der schwedischen Krone, hatte am 8. September 1696 den Weg zur katholischen Kirche gefunden und blieb ihr zeitlebens treu und ergeben. Er gelobte, die katholische Religion zu fördern, und verordnete darum, daß seinen katholischen Untertanen unbehinderte Religionsausübung gewährt werde, sich berufend auf den Frieden von Ryswyk; doch unterließ er es nicht, den Protestanten zu versichern, daß er alle ihre Rechte und Privilegien schützen werde.²⁸

Wie ein weithin sichtbares Denkmal, daß für die Katholiken eine bessere Zeit angebrochen sei, erhob sich 1719 auf dem Kulmerberg die Muttergottes-Kapelle aus den Ruinen.²⁹ Nachdem im Schwedenkrieg böse Hände das Kirchlein niedergerissen hatten, legten die Katholiken ihre Scherflein zum Wiederaufbau zusammen. Die Marienfeste waren stets Tage, wo viel Volk hinaufpilgerte und die heiligen Sakramente empfing; auch jedes Jahr, am Montag der Bittwoche, kamen Prozessionen von Bergzabern, Oberotterbach und Dürrenbach, angeführt durch die Kapuziner von Bergzabern.³⁰

Bald stieg eine schwarze Wolke über die katholische Pfarrgemeinde Bergzabern, als am 24. Februar 1721 Herzog Gustav den kaiserlichen Befehl veröffentlichen mußte, daß alle seine erlassenen Veränderungen in Sachen der katholischen Religion aberufen, u. a. daß das Simultaneum in allen Kirchen aufgehoben seien.³¹ Aber dennoch, oder vielmehr deswegen wandte der Landesvater alle mögliche Fürsorge den unterdrückten Katholiken zu, kräftig unterstützt durch P. Fintan,³² derzeit 1717 Pfarrer von Bergzabern.

27 Gustav Samuel Leopold von Kleeberg * 2.4.1670, † 17.9.1731 in Zweibrücken, konvertierte 1696; verkündigte Gleichberechtigung für Lutheraner, Reformierte und Katholiken. Brockhaus 7, 1969, 799; 1723 vermählte er sich mit der Konvertitin Fräulein von Hofmann; nachdem der Papst ihn nicht dispensierte, zur Ehe mit einer blutsverwandten, nichtkatholischen Dorothea von Veltenz. Arch.B. 152.

28 PAL t. 82, 308; Arch.B. 152, Anm. 31: Zur Biographie: Patriotisches Archiv für Deutschland, 6. Bd., Mannheim und Leipzig 1787, 459–464; Raeß A., Die Konvertiten seit der Reformation, 8. Bd., Freiburg Br. 1868, 532–536; Brockhaus, 7, 1969, 799.

29 Die marianische Wallfahrtskapelle auf dem Kolbrunnberg (Kolmerberg) in Dörrenbach; das Gnadenbild, eine schöne Muttergottes-Statue aus Holz (108 cm hoch; auf dem Pilgerweg Kreuzweg-Stationen. Der Dienst am Gnadenort wird von zwei Eremiten versehen. PAL t. 43, 174, § 12; Arch.B. 169 f., Dehio Gall, Pfalz und Rheinessen, 1951, München-Berlin, 217.

30 Arch.B. 169 f.: Die Wallfahrt Kohlbrunnberg.

31 Das Corpus Evangelicum, d. h. die Gesamtheit der evangelischen Stände Deutschlands, hatte dem Kaiser Vorstellungen gemacht; daraufhin erschien der kaiserliche Befehl. Arch.B. 152; Th. Gumpel, Die Geschichte der protestantischen Kirche in der Pfalz, Kaiserslautern 1885; Arch.B. 148, Anm. 18.

32 P. Fintan Urich, s. unten Liste der Pfarrer von Bergzabern.

Seine Briefe an den Herzog zeugen von apostolischem Freimut und drückender Sorge um seine kleine Herde.³³

Allmählich reifte in Herzog Gustav der Plan, durch eine bleibende Kapuziner-Niederlassung in Bergzabern die Lage verbessern und befestigen zu können. So richtete er ein diesbezügliches Schreiben an das Provinzkapitel, das vom 21. bis zum 25. Mai 1723 in Dornach tagte. Dem herzoglichen Bittgesuch, eine Niederlassung in Bergzabern zu übernehmen, wurde gern entsprochen.³⁴

Errichtung des Hospizes

Schon des folgenden Jahres rückten vier Kapuziner (drei Patres und ein Bruder)³⁵ im Amtsstädtchen ein und bezogen am **3. August 1724** das Haus, das ihnen die katholische Witwe Burlet als Wohnung angeboten hatte. Herzog Gustav ließ es durch einen Anbau erweitern und erklärte das zweigeschoßige Gebäude als katholisches Pfarrhaus und bleibende Stätte der Kapuziner.³⁶

Die Ankunft der Kapuziner war für die Katholiken, besonders für die Kranken und Gebrechlichen, überaus willkommen, da nun ihr Pfarrer in ihrer Mitte wohnte und nicht mehr zwei Stunden entfernt. Auch für das Kloster Weißenburg war die Neugründung ein Vorteil; denn es bedeutete dem Kloster doch ein Opfer, einen Pater zu unterhalten, dessen angestrengte Arbeit während vieler Jahre nicht entlohnt wurde; im Gegenteil mußte das arme Kloster, das selbst auf Almosen angewiesen war, dem Wirt in Bergzabern jährlich 50 Gulden für Verpflegung des Paters hinlegen. Um dem Kloster Weißenburg gegenüber sich erkenntlich zu zeigen, beschloß die Pfarrgemeinde, den Pater abwechselnd zu verköstigen. Somit war er jeden Sonntag und Feiertag bei einer andern katholischen Familie zu Tisch, und so 12 Jahre hindurch.³⁷

Durch Herzog Gustav erhielt endlich die katholische Pfarrei eine sichere Grundlage, auch für den notwendigen Lebensunterhalt; er wies dem Hospiz eine jährliche Unterstützung von 12 Malter Korn,³⁸ einem Fuder Wein³⁹ und 18 Klafter Brennholz an. Doch all diese Beisteuer genügte nicht, um täglich den Tisch für vier Mann zu decken. So griffen die Kapuziner, nach altem Ordensbrauch, zum Bettlerstab und sammelten in den Dörfern ihres

33 Arch.B. 153 f.; der energische Brief von P. Fintan an Herzog Gustav, den 29. August 1719.

34 PAL t. 43, 173; t. 83, 296; Chronica Helvetica 356.

35 Die vier ersten Bewohner des Hospizes heißen: P. Albert von Ettingen, Superior; P. Raynerius von Rechthalden, P. Florentius von Wil, Br. Bonaventura von Sarnen. PAL t. 43, 174.

36 PAL t. 43, 173; domus triangularis quasi instar Monasterii. Chronica Helvetica 355.

37 PAL t. 83, 303 f.; vgl. Arch.B. 150 f.

38 Malter, ein altes, süddeutsches Getreidemaß, etwa 150 l.

39 Fuder, ein altes Rechnungsmaß für Wein; Größe verschieden, 800–1000 l.

Wirkungskreis Almosen. Als das Kapuzinerkloster Speyer in denselben Gemeinden anklopfte, schritt der Herzog abwehrend ein.⁴⁰

Der Wirkungskreis des neu gegründeten Hospizes beschränkte sich nicht allein auf die Pfarrei Bergzabern, sondern auch auf die umliegenden Orte, denen P. Superior als Pfarrer vorstand. Ein anderer Pater des Hospizes waltete als regelrechter Pfarrer in den Dörfern Oberotterbach⁴¹ und Dörrenbach,⁴² die auf halbem Weg zwischen Weißenburg und Bergzabern liegen. Beide Orte waren lutherische Pfarreien, in deren Kirchen der Straßburger Intendant de Lagrange das Simultaneum eingeführt hatte.⁴³

Im Jahre 1729 wurden die elsässischen Kapuzinerklöster von der Schweizerprovinz gelöst und zu einer eigenen Provinz erhoben. Da aber Bergzabern nicht auf französischem Boden liegt, wurde das dortige Hospiz auf der Konferenz der Provinzobern 1729 der Elsässer Provinz zugeteilt. Aber erst 1733 wurde der Beschluß ausgeführt.⁴⁴

Als am 17. September 1731 Herzog Gustav ohne Erben starb und die Erbfolge einer Lösung harrete, belegte Kaiser Karl VI. das Herzogtum einstweilen mit Sequester (1731–1734).⁴⁵

Das Interregnum (1731–1734) war von konfessionellen Unruhen heimgesucht, wenn Th. Gümbel schreibt: «Während dieser Zeit scheinen übrigens auch die Protestanten einige Übergriffe und Ausschreitungen sich erlaubt zu haben.» Was aber Bergzabern betrifft, liegen keine besondern Nachrichten hierüber vor.⁴⁶

Der elsässischen Provinz einverleibt

Bis September 1733 verblieb Bergzabern, die «Schweizer Oase», noch im Verbands der schweizerischen Mutterprovinz. P. Albert Stöcklin⁴⁷ hatte die Pfarrei versehen seit 1720, zuerst excurrendo, vom Kloster Weißenburg aus, dann seit 1724 als Pfarrer und Superior des Hospizes Bergzabern. Der Landdekan Gerlinger stellte ihm in seinen Visitationsberichten 1731 und 1732 ein gutes Zeugnis aus: «daß er ohne alle Klag sein Seelsorgeamt verrichtet

40 PAL t. 43, 174. Das Kapuzinerkloster Speier gehörte zur rheinischen Kapuzinerprovinz. Lexikon OFM Cap. 1466.

41 Oberotterbach zählte im Jahre 1701 24 katholische Familien und 50 lutherische; 1804: 1431, nämlich 407 Katholiken, 1012 Lutheraner und 12 Reformierte. Arch.B. 165 f.; PAL t. 83, 307.

42 Dörrenbach ist etwas schwächer bevölkert, im Jahre 1701 13 katholische, 38 lutherische Familien. Im Jahre 1804 zählte die Pfarrei 230 Katholiken, 500 Lutheraner, 8 Reformierte. Arch. B. 166; s. Anm. 49; PAL t. 83, 307.

43 PAL t. 83, 307; Arch.B. 365.

44 S. oben Kapitel: Gründung der Provinz; HS 35 f., 710, 776 f.; PAL t. 83, 431 f.

45 Das Sequester führten Kurmainz und Hessen-Darmstadt durch. 46 Arch.B. 159.

47 P. Albert von Ettingen BL, nicht von Muri AG, wie bei Arch.B. 158. Zur gleichen Zeit lebte in der Schweizer Provinz ein P. Albert von Muri, der aber nie in Weißenburg, noch in Bergzabern war. Laut PAL t. 149 und 150; HF 12, 78.

hat».⁴⁸ Pfarramt und Hospiz in Bergzabern, von der schweizerischen Kapuzinerprovinz gegründet und aufgebaut, übernahm **im Herbst 1733** die elsässische Provinz und bestellte P. Johann Philipp von Waldighofen als Seelsorger und Hausobern in Bergzabern. Seine beiden nächsten Nachfolger, P. Honorius von Schlettstadt und P. Joachim Dürr von Sulz⁴⁹ waren rund 50 Jahre im Amte.⁵⁰

Das Herzogtum Zweibrücken – somit auch Bergzabern – wurde am **14. Dezember 1733** dem Pfalzgrafen Christian III. von Birkenfeld zugesprochen,⁵¹ der neue Landesfürst hielt am 1. April des folgenden Jahres feierlich Einzug in Zweibrücken. Er hatte sich verpflichtet, «der katholischen Minderheit freie Religionsausübung zu gestatten».⁵² Wie er dieses Versprechen verstand und hielt, haben die Katholiken in Bergzabern nur zu bald erfahren müssen. Denn als sie eine «solemne» Prozession hielten, tadelte Herzog Christian am 3. Juni 1734 – also nur zwei Monate nach seinem Antritt – die Katholiken ob einer «befremdlichen Anmaßung».⁵³

Der bischöfliche Visitator spendet in seinem Bericht des **Jahres 1752** dem P. Superior reiches Lob: «Königlicher Pfarrer von Bergzabern ist P. Honorius – so sein Amt wohl versieht und die Jugend sehr wohl durch den Patrem, teils auch durch den Schulmeister im wahren Christentum unterrichtet. Es gehören zu dieser Pfarrei zehn Filialkirchen, welche aber die Calvinischen allein haben, ausgenommen jus sepulturae».⁵⁴

Im Visitationsbericht **vom Jahre 1757** erfahren wir: Der Pfarrgehalt beträgt jährlich 200 Gulden, während alle Kircheneinkünfte den Protestanten zufließen.⁵⁵ Die Katholiken der Orte Horbach, Kapelle, Drussweiler, Oberhausen, Barbelroth, Hergersweiler, Winden und Dierbach werden hinsichtlich der Sakramente und der Beerdigungen von den Patres aus Mitleid bedient.⁵⁶

Untergang

Die wilden Wogen der Französischen Revolution,⁵⁷ die **1789** ausbrach, schlugen über die Landesgrenzen, auch an den Fuß der Vogesen, und führten

48 Arch.B. 158; er beruft sich auf AD Straßburg, G 5849. 49 I. c. 160 ff.

50 «rund fünfzig Jahre» schreibt Arch.B. 160. Die beiden nächsten Nachfolger waren aber im Amte 1751–1793, also 42 Jahre.

51 Am 24. Dezember 1733 kam der «Mannheimer Successionsvertrag» zustande, betreffs Nachfolge im Herzogtum Zweibrücken.

52 Auf Wunsch des Kurfürsten gab Christian — Protestant — das Versprechen, aber allerdings in einer unverbindlichen, jederzeit widerruflichen Form.

53 Arch.B. 159 f.; dort erwähnt er Th. Gümbel, der vom Herzog Christian III. schreibt: «Er hatte sich verpflichtet, das katholische Religionsexerzitium zu gestatten, beschränkte aber später diese Erlaubnis vielfach.» Th. Gümbel, Die Geschichte der protestantischen Kirche in der Pfalz, Kaiserslautern 1885, 1. Bd. 56 f.

54 P. Honorius von Schlettstadt, * 1718, 2. Juli 1750 Pfarrer und Oberer in Bergzabern. Arch.B. 161 ff.

55 Arch.B. 161. 56 I. c.

57 Vgl. Franz Xaver Remling, Die Rheinpfalz in der Revolutionszeit von 1791 bis 1798, Speyer 1863.

Bergzabern am **4. November 1792** zum Anschluß an die französische Republik.⁵⁸ Bereits zwei Tage später erschienen in Bergzabern sechs französische Offiziere mit noch sechs Beamten und setzten die Munizipalität ein; darauf wurde der Eid auf die französische Freiheit abgelegt. Die Kapuziner verweigerten den Eid und flüchteten sich aus Bergzabern.⁵⁹ Auf den fliehenden P. Superior Joachim wurden zwei Revolverschüsse abgefeuert, zwar ohne zu treffen.⁶⁰ Wohl wagten später P. Superior und sein Pfarrvikar P. Philipp von Rufach, zu ihrer Herde zurückzukehren; doch nur zu bald mußten sie wieder die Flucht ergreifen (1794).⁶¹

So versank die Missionspfarre Bergzabern, von den Kapuzinern genau 100 Jahre (1693–1793)⁶² im Schweiß des Angesichts betreut, in den Fluten einer blutigen Revolution.

Das verlassene Hospiz, ein zweistöckiges Haus an der Neuen Gasse, erwarb am 31. Dezember 1796 Reinhard Fleckenstein um 3960 livres. Später wurde das Anwesen in eine Synagoge umgestaltet, dann 1936 niedergelegt. Noch ein Teil des Gebäudes blieb erhalten und wird bewohnt. Nebenan steht ein katholisches Schwesternheim.⁶³

58 Remling 1. c., 1. Bd. 138.

59 PfarrABergzabern, Taufbuch, 15. Dezember 1793: «Septem mensibus eieci sumus propter iurandum quod præstare nolimus in revolutione gallica.» Arch.B., p. 175.

60 Remling 1. c., 1. Bd., 144.

61 Arch.B. 175.

62 Arch.B. 176: «Die elsässische Kapuzinerprovinz hat ihre Missionsposten in der Südpfalz genau hundert Jahre mit Patres besetzt.» Das stimmt nicht. Denn die Missionspfarre in Bergzabern hat die *Schweizer Provinz* seit 1693 bis 1733, also rund 40 Jahre versehen. Von 1733 bis 1793 betreute Bergzabern die Elsässer Provinz, also 60 Jahre.

63 Arch.B. 177.

Pfarrer von Bergzabern

QUELLEN

PAL t. 150 passim; Arch.B. 145—159.

P. Augustin Hegglin 1693–1698

von Menzingen ZG, * 27.8.1659 (Augustin), E 5.11.1677, Pfarrer 1693– August 1698. † 3.4.1730 in Luzern.

PAL t. 150, 89 H; Arch.B. 139—144.

P. Reinhard Witt 1698–1700

von Freiburg CH, * 15.7.1666 (Johann Jakob), E 13.3.1686, Pfarrer 1698–1700, † 10.8.1741 in Landser.

PAL t. 150, 100 L; Arch.B. 145—149.

P. Emmerich von Niederhofen 1700–1704

von Altdorf UR, * 25.1.1663 (Jakob Anton), Eltern: Johann Jakob, Sigrist, und Maria Dorothea Bernhard, E 1.9.1683, Pfarrer 1700–1704, † 13.3.1727 in Näfels.

PAL t. 150, 96 D; Arch.B. 149–150.

P. Seraphin Letter 1704–1706

von Zug, get. 2.4.1667 (Johann Wolfgang), Eltern: Kaspar jun. und Barbara Wickart, E 14.7.1685, Priesterweihe 9.6.1691, Pfarrer 1704–1706, † 23.4.1734 in Zug.

PAL t. 150, 99 W; HS 249.

P. Himerius Wirth 1706–1711

von Rufach, Elsaß, * 24.6.1670 (Johann Paul), Eltern: Johann Jakob und Veronika Rabhlin, E 21.8.1692, Priesterweihe 21.5.1698, Pfarrer 1706–1711, † 31.3.1731 in Kienzheim.

PAL t. 150, 108 Z.

P. Viktor Krütli (Kreutli / Krüttli) 1711–1716 Dez.

von Bellach SO, * 1.12.1681 in Solothurn (Franz Nikolaus), E 25.11.1698, Pfarrer 1711–1716 Dez., † 7.5.1740 in Paris.

PAL t. 150, 116 H; t. 123, 308; Arch.B. 150.

P. Fintan Urich Jan. 1717–1720

von Dambach, Elsaß, get. 26.5.1686 (Martin Urban), Eltern: Melchior und Salome Kirschner, E 24.8.1703, Pfarrer Jan. 1717–1720, † 11.2.1761 in Weibenburg.

PAL t. 150, 125 X; Arch.B. 150–155; Arch.Pr. 15 f.

P. Albert Stöcklin 1720–1733

von Ettingen BL, * 17.3.1681 (Stephan), E 21.4.1700, Pfarrer 1720–1733, durch die Errichtung des Hospizes Bergzabern 6.11.1724 erwählt als Superior und Pfarrer, bis zum Jahre 1733, † 30.9.1742 in Dornach SO.

PAL t. 150, 118 H; t. 83, 299, 305; Sch 1201: (4 W 6); Arch.B. 155–159.

Seit 1733 übernahm die elsässische Ordensprovinz die Missionsstation Bergzabern; somit ernannte sie die Superioren dieses Hospizes. Der letzte Superior war:

P. Joachim Dürr (Duerr) –1783–1793

von Sulz, Elsaß, * 21.1.1731 (Sebastian), Profeß 17.3.1753; er verweigerte den schismatischen Eid und wurde deportiert. Weitere Angaben unbekannt.

Frayhier, l. c. 284; Armel 194, 328.

Kapuzinerkloster Colmar*

1226 Reichsstadt, 1672 Frankreich
Bistum Basel

Erste Niederlassung

1629–1632

1575 fand die neue Lehre in der Stadt Eingang, und seit 1586 saßen keine Katholiken mehr im Rat. Nur eine schwache Minderheit hielt der katholischen Kirche die Treue. Als Kapuziner der Schweizer Provinz sich an verschiedenen Orten im Elsaß niederließen,¹ wurden sie bisweilen auch nach Colmar berufen, um durch Predigt und Sakramentspendung die Katholiken im Glauben zu befestigen und Andersgläubige durch Belehrung zur Kirche zurückzuführen.

Am 30. Januar 1627 billigte Rom diese Art der Mission,² der sich Kapuziner wie auch Jesuiten widmeten und sie weiterhin fortzusetzen bereit waren. P. Matthias von Herbstheim (1570–1652),³ der heiligmäßige Obere der schweizerischen Kapuzinerprovinz, ging in diesem Reformwerk einen Schritt weiter, als er am

3. Oktober 1629 dem Stadtrat von Colmar den Vorschlag unterbreitete, in der Stadt ein Kloster zu gründen, sogar sich anerbote, für die Baukosten selber aufzukommen. Dieses edle Entgegenkommen fand die Zustimmung der Stadtherren.⁴

Schon am 13. Oktober desselben Jahres rückten Kapuziner⁵ in Colmar an und nahmen Wohnung⁶ «im Oberhaus der Lutheraner Schule» und hielten

* Dieser Abschnitt stützt sich vor allem auf die gründliche Monographie «Das Kapuzinerkloster in Colmar» von P. Bernhard Thorr OFM Cap., in: *Annaire de la Société historique et littéraire de Colmar*, 1961, 42–52; 1962, 35–47. Zitiert *Thorr I und II*.

1 Es bestanden vor der ersten Gründung in Colmar Kapuzinerklöster in Ensisheim (1603), Kienzheim (1613), Thann (1622), Oberehnheim (1627). So suchte man schon 1606, den Kapuzinern in Ensisheim den Zugang zur St. Martins-Kanzel in Colmar zu ermöglichen. Später (1626) meldete sich P. Guardian von Kienzheim, P. Erasmus Holl, für die Kanzel im Münster zu Colmar.

2 PAL t. 118, 608: der lateinische Text des Dekretes, ausgestellt von der Propaganda-Kongregation; ediert in *Bullarium OFM Cap.*, 5, 231. PAL t. 43, 117 § 1.

3 HS 62 ff. 4 Thorr I, 42.

5 PAL t. 83, 202 (Ms. von P. Fructuosus Gaster von Schlettstadt); HF 1, 1932–1937, 154 ff.: P. Electus von Laufenburg, der Verfasser war selbst in dieser Gruppe, deren Namen er nennt: P. Georg von Überlingen, Superior, P. Cyrillus von Molsheim, P. Electus und Br. Barnabas von Baden.

6 Sie waren bisweilen bei den Johannitern untergebracht (s. folgende Anmerkung), dann auch

Gottesdienst in der St. Johannes Kirche.⁷ Sogleich rüsteten sie sich zur apostolischen Arbeit, stärkten die Katholiken im Glauben und führten nicht wenige Irrende zur Herde Christi zurück. Als eine Seuche ausbrach, widmeten sie sich dem Dienste der Kranken und Sterbenden. P. Othmar Witten-dorfer von Staufen, Baden, im besten Mannesalter stehend (* 1601), gab sein Leben als Opfer der Nächstenliebe hin († 6.12.1631).⁸ Bald folgte ihm am 8. März 1632 durch opfervollen Tod sein gleichaltriger Mitbruder P. Jo-docus Gundersheimer^{8*} (Wolfgang Simon) von Freiburg, Baden, * 1601, E 20.5.1623. Doch ihrem Bleiben und Wirken machte das schwedische Heer ein rasches Ende, das am **19. Dezember 1632** erobernd, unter Führung des Generals Gustav Horn (1592–1657), in die Stadt einmarschierte. Die Kapu-ziner zogen zu ihren Mitbrüdern in Kienzheim (Weinbach).⁹ Von hier aus kamen sie ab und zu nach Colmar, um den verlassenen Katholiken priesterliche Hilfe zu bringen.

Jedoch im Jahre 1673 trat der Stadtrat diesem stillen, seelsorglichen Wirken entgegen und verbot den Kapuzinern die Kanzel zu St. Martin.¹⁰ Umsonst! Denn schon am nächstfolgenden ersten Fastensonntag bestieg ein Kapu-ziner die Kanzel im Münster und vom Herbst an regelmäßig.¹¹

Zweite Niederlassung

1698–1791

Nach dem Ryswyker Friedensschluß 1697 sahen sich die Stiftsherren in Col-mar nach Helfern in der Seelsorge um; denn weniger als die Hälfte der Einwohnerschaft war katholisch, und die Zahl der Katholiken stieg zuse-hends.¹² So wandten sich der Propst und der ganze Stift, in Verein mit den katholischen Ratsherren, an den königlichen Hof mit der Bitte, den Kapu-zinern in der Stadt ein Kloster bauen zu dürfen.¹³ König Ludwig XIV. erteilte am 1. Januar 1698 die Genehmigung;¹⁴ am 25. Januar und 1. März 1698

im ehemaligen Kloster der Konventualen.

7 Johanniter-Kommende, gegr. um 1190–1210, aufgegeben 1541. Walter Hotz, Handbuch der Kunstdenkmäler im Elsaß und in Lothringen, Darmstadt 1965, 12.

8 PAL t. 43, 117; t. 75, 168; HF 9, 1960–1965, 272; t. 115, 523.

8* PAL t. 150, 18 I; er war der leibliche Bruder des P. Hieronymus Gundersheimer jun. und Neffe zu P. Hieronymus Gundersheimer sen.

9 PAL t. 83, 203 f.; HF I A, 1932–1937, 259; PAL t. 118: Schilderung der Eroberung und Besetzung durch den Augenzeugen P. Electus von Laufenburg. Chron. Helv. 102; HF 9, 1960–1965, 260. Das Kloster Kienzheim, gegr. 1613, s. unten Kapuzinerkloster Kienzheim.

10 Stiftskirche (Münster), errichtet im Mittelalter. S Walter Hotz, l. c., 48 ff.

11 Thorr I, 43; er verweist auf die Kapitelsakten von St. Martin.

12 PAL t. 83, 205; Thorr I, 43 f.; t. 43, 117; Ludwig XIV. hatte das Münster zweigeteilt: eine Hälfte war den Katholiken vorbehalten, die andere den Lutheranern, was sich günstig für die katholische Restauration auswirkte.

13 PAL t. 43, 117; t. 83, 205 f.; Thorr I, 44.

14 PAL t. 83, 207 f.; der französische Text unterzeichnet von Amolet, aber datiert: «Soluere» 26. Jan.

gab auch der Bischof von Basel, Wilhelm Jakob Rinck von Baldenstein, die kirchliche Erlaubnis.¹⁵

Schon am 21. Februar 1698 trafen vier Patres und ein Bruder in Colmar ein und nahmen vorläufige Unterkunft in einem Haus an der Rustengasse, das ihnen die verwitwete Frau Voegtlin abtrat.¹⁶ Bald darauf traf auch die endgültige Erlaubnis des Ordensgenerals, P. Bernardin von Arezzo (r. 1691–1698) ein, die er am **22. Februar 1698** ausgefertigt hatte.¹⁷

So stand der Weg zum Klosterbau offen. Zu diesem Ziel wurden am **28. Juni 1699** an der Rustengasse¹⁸ zwei Anwesen um 4900 Gulden käuflich erworben. Es fehlte nicht an milden Händen, die für den Klosterbau Gaben spendeten. Auch die Stadt Colmar steuerte 2000 Livres bei. Ja, im ganzen Bistum Basel wurden, mit Zustimmung des Bischofs, Sammlungen durchgeführt.¹⁹

Der **21. Juni 1699** war der ersehnte Tag, als auf dem künftigen Klosterplatz der Grundstein gelegt und das Kreuz errichtet wurde²⁰ durch die Hand des Stiftspropstes Johann Christoph Haus (1652–1725).²¹ Der Feierlichkeit wohnte eine große Schar bei; in festlicher Prozession waren sie herangezogen: die Stiftsherren, die Priester und Religiösen der Stadt, der königliche Prätor, der Militärkommandant und noch ein zahlreiches Volk.²² Auf dem Bauplatz wurde nun eifrig gearbeitet, wobei die Katholiken freudig durch Führen und Frondienste mithalfen.²³ So war das Kloster schon beim Eintritt des Winters 1699 unter Dach, daß die Kapuziner am 5. April 1700 übersiedeln konnten. Die Klosterkirche, deren Bau erst im März 1700 begonnen wurde, war doch am 12. Dezember des gleichen Jahres schon so weit aufgeführt, daß an diesem Tage begonnen wurde, dort die heiligen Messen zu feiern.²⁴ Zuvor hatte sie durch P. Marin Zumsteg, den P. Superior, die Benediktion am 28. August 1701 erhalten mit Erlaubnis des Bischofs von Basel.²⁵

Die feierliche Weihe der Klosterkirche zu Ehren des hl. Josef vollzog am **15. März 1705** der Weihbischof von Basel, der frühere Stiftspropst von Colmar. Am folgenden Donnerstag, den 19. März, konsekrierte er die drei Altäre zu Ehren des hl. Josef, des hl. Franziskus und des hl. Antonius von Padua.²⁶

1696; Thorr I, 44: deutsche Übersetzung, datiert am 1. Jan. 1698; PAL t. 123, 154 f.: Im Bittgesuch an den König erwähnt, daß das Kapuzinerkloster in Alt-Breisach der vorderösterreichischen Kapuzinerprovinz zugeteilt worden sei, somit wäre ein Kloster in Colmar ein Ersatz; zudem könne man die Kapuziner, die bis anhin in Alt-Breisach stationiert gewesen, nach Colmar mutieren.

15 Thorr I, 45; FBABasel III, 2 und 3 (datiert 25.1.1613; 1.3.1613 lateinisch).

16 PAL t. 83, 209: 21. Jan. 1698, wird als Datum des Eintreffens bezeichnet.

17 PAL Sch 215, Mappe 2, Nr. 19.

18 Die heutige Rappgasse, die bereits 1746 Kapuzinergasse genannt war. Scherlen, Topographie von Alt-Colmar, Colmar 1922, p. 373.

19 Thorr I, 45; StdtAColmar, Kapuziner GG 138. 20 PAL t. 63, 210 f.

21 Weihbischof von Basel 1705–1723. HS I/1, 233. 22 PAL t. 83, 210.

23 PAL t. 83, 212. Der Bau des Klosters wurde begonnen 25. Juni 1699.

24 PAL t. 83, 212 f. 25 PAL t. 43, 118 § 3.

26 FBABasel, Syllabus Ordinatum 1667–1744, III D; PAL t. 43, 118 § 3; t. 83, 215; Chronica Helv.

Ein prachtvolles Gemälde des Kirchenpatrons schmückt den barocken Hochaltar.²⁷ Die Altäre waren privilegiert.

Nun begann für die Väter Kapuziner eine rege **Tätigkeit im Dienste der Seelsorge**, vorerst in der Stadt Colmar: das Kloster hatte zwei Patres für die Kanzel in St. Martin zu bestellen, einen für alle Sonntage, den andern für die Festtage, beide in deutscher Sprache, noch einen dritten, der in französischer Sprache predigte. Zudem hatte das Kloster die Krankenseelsorge übernommen; ein Pater versah diesen Dienst in der Stadt, zwei Patres (Aumôniers) betreuten die zwei Spitäler: Bürger- und Militärspital. Dem sog. Galgenpater fiel die Aufgabe zu, die zum Tod Verurteilten auf den Tod vorzubereiten und ihn bis zum Richtplatz zu begleiten. Eine mehr verborgene, aber segensreiche, Arbeit war der Konvertiten-Unterricht.²⁸ Ein Dokument nennt die Namen aller jener, die von 1701 bis 1729 durch die Hand eines Kapuziners in Colmar den Weg zur katholischen Kirche zurückgefunden haben, nämlich 99 Calviner, 85 Lutheraner, 4 Anabaptisten, 1 Hugenotte und 1 Jude.^{28*}

Von einem Einzelfall der «Bekehrung» berichten die Geschichtsschreiber, der sich in der Osterzeit des Jahres 1754 ereignete, nämlich Fr. Voltaire (1691–1778), der Kämpfer gegen Kirche und Dogma, machte bei den Kapuzinern die Ostern. «Ein Pater kam ihn besuchen in seiner Wohnung, Judengasse Nr. 10, bei dem er seine Beichte ablegte. Tags darauf ging er zur hl. Kommunion. Heimgekehrt, sandte er den Kapuzinern 10 Flaschen guten Weines und eine Kalbszunge.»²⁹

Nebst der Stadt beanspruchten auch die zahlreichen Ortschaften,³⁰ ringsum Colmar, die pastorelle Aushilfe der Kapuziner, sei es für die Kanzel, sei es für den Beichtstuhl, sei es bei Krankheitsfällen und Pfarrvakanz. So war jeden Samstag und Sonntag ein Gehen und Kommen vom Kloster weg und zum Kloster zurück.

353; Revue d'Alsace 1905, 142, 143; nach Thorr I, 47 fand die Kirchweihe am 14. März statt. Die Kirche war 19 Meter lang und 11 Meter breit. Der Boden der Kirche war mit Dielen belegt. Um das innere Chor lief ein Getäfer aus Eichenholz mit Lindenholzfüllungen. Thorr. I, 46 und Anm. 14.

27 Das Gemälde, ein Geschenk des Stettmeisters Madamé, stellt den sterbenden hl. Josef dar; gegenwärtig in der Pfarrkirche Vögtlinshoffen. Der Hochaltar im Stil Louis XV., ein wahres Kunstwerk. Thorr I, 46 f.

28 PAL t. 43, 119 § 9; t. 83, 233–237; Schilderung des pastorellen Wirkens in der Stadt und im Umkreis. Thorr I, 49–51: Seelsorgliche Tätigkeit.

28* PAL t. 144, 195–200: Verzeichnis (Ms) der Konvertiten, die von Kapuzinern in Colmar vorbereitet wurden.

29 Ch. Foltz, Souvenirs historiques du Vieux-Colmar, p. 186; E. Kieffer, De la Vie et de la «Mort» de Monsieur de Voltaire à Colmar, Annuaire de Colmar, 1953, 85 ff.

30 Der Elsässer Provinzial berichtet am 18. Oktober 1773 dem Bischof von Basel, daß zum Bezirk, wo das Kloster Colmar pastorelle Hilfe leistet, 54 Ortschaften gehören. FBABasel, N. 30–33/1; Fasc. II, Nr. 30; vgl. Thorr I, 50.

Wie die Kapuziner sich für das Heil der Seelen abmühten, so waren auch die Gläubigen dankbar um ihr Auskommen besorgt und deckten ihnen den täglichen Tisch mit Gaben der Mildtätigkeit, die an der Klosterpforte überbracht wurden oder welche die Kapuziner an der Türe der Wohltäter einsammelten.³¹ Die Stadt Colmar gewährte ihre Gewogenheit, indem sie seit 1707 jede Woche 20 Pfund Fleisch dem Kloster zukommen ließ, von Ostern bis zur darauffolgenden Fasnacht.³²

Das Kloster öffnete die Pforte für den Ordensnachwuchs (1719–1724),³³ um ihn für das klösterliche Leben zu erziehen. Das Kloster diente auch als Studienort (1705–1719, 1724–1790), wo ein Lektor³⁴ die junge Generation in die Gotteswissenschaft einführte. Nicht weniger als 223 Kleriker können festgestellt werden, die hier für das Priestertum vorbereitet wurden.³⁵

Bei einer Feuersbrunst in Colmar betätigten sich die Kapuziner als mutige, erfolgreiche Feuerwehr. Sie wurden deshalb einstimmig, von Katholiken und Lutheranern, als Stadtbürger aufgenommen.³⁶

Bis zum Jahre 1729, als die Elsässer Kapuzinerklöster von der schweizerischen Kapuzinerprovinz abgetrennt und zur selbständigen Ordensprovinz zusammengeschlossen wurden, haben zehn Bürger aus Colmar in der schweizerischen Kapuzinerprovinz das Ordenskleid empfangen: neun Pates und ein Bruder.³⁷

- P. Marin Menzer (Johannes), * 1679, E 1700, † 1735
- P. Hermann Nölzelbach (Matthias), * 1677, E 1704, † 1719
- Br. Anton Ludescher (Georg), * 1677, E 1708, † 1717
- P. Seraphin Städler (Johann Anton), * 1691, E 1710, † 1751
- P. Remigius Stein (Nikolaus), * 1701, E 1721, † 1779
- P. Angelicus Ettlin (Johann Franz), * 1697, E 1721, † 1734
- P. Martin Doppler (Josef), * 1701, E 1723, † 1735
- P. Friedrich Loy (Johann Aegidi), * 1706, E 1725, † ...
- P. Patiens Kueffer (Johann Baptist), * 1704, E 1725, † 1764
- P. Fidelis Herzog (Tobias), * 1709, E 1728, † 1764

Untergang

Dem vielseitigen, segensreichen Wirken während 90 Jahren bereitete die Revolution (1790) ein jähes Ende. Das Verbot, Ordenskandidaten aufzuneh-

31 PAL t. 43, 119 § 9: P. Guardian berichtet, daß man in 16 Ortschaften das Kloster-Almosen einsammelt.

32 StdtA Colmar, Rechnungen; Thorr I, 47 f. 33 PAL t. 149, 146; t. 43, 118 § 6.

34 PAL t. 149, 153 f.; Thorr I, 51: Verzeichnis der Lektoren, soweit sie noch festgestellt werden konnten.

35 PAL t. 149, 220–222: 43 Novizen legten die Profeß ab bis zum Jahre 1728.

36 PAL t. 43, 119 § 17. 37 PAL Personenkartei; t. 150 passim.

men, und die Beschlagnahmung des Klosters als Nationaleigentum waren tödliche Hiebe für den Bestand des Klosters. Noch stand das Kloster lebenskräftig da und zählte 12 Patres, 8 Studenten, 8 Brüder und 2 Donaten (Terziaren?).³⁸

Am 10. Mai 1790 erschienen vier Amtsleute und nahmen mit höchst peinlicher Genauigkeit ein Inventar der Mobilien und Immobilien des Klosters auf. Auch die heiligen Gefäße und die Paramenten wurden untersucht und registriert; in der Bibliothek zählten sie 1661 Bände, darunter einen Wiegendruck aus dem Jahr 1485.³⁹

Des folgenden Jahres am 19. Mai trat wiederum eine Abordnung vor, um den Personenstand aufzunehmen; jeder einzelne Pater wurde verhört und gefragt, ob er gewillt sei, in der Seelsorge mitzuhelfen; zuvor müsse aber der Eid auf die Zivilkonstitution abgelgt werden.⁴⁰ Alle jedoch verweigerten den Eid, der vom Papst verboten und verworfen worden war.⁴¹

Bald hernach, es war der **21. Mai 1791**, kam der Befehl ins Kloster, innert acht Tagen das Kloster zu verlassen, teils sich nach Belfort, teils nach Neu-Breisach in die dortigen Zentralklöster zu begeben. Der Erlaß, so entschieden er auch lautete, konnte nicht sogleich durchgeführt werden; denn die treuen Katholiken traten für die Kapuziner ein und forderten ihr Bleiben durch Bittgesuche, selbst durch öffentliche Kundgebungen. Doch alles war erfolglos.⁴²

Denn am 18. Juni 1791 löste sich das Kloster auf,⁴³ die Insassen tauchten im Privatleben unter; einige zogen in die Fremde. Die meisten harrten aus in der Treue zur Kirche und zum Orden und nahmen die Entbehrungen des Wanderlebens auf sich, selbst Einkerkerung⁴⁴ und Deportation.⁴⁵

Die Klosterkirche wurde am **16. Januar 1792** geschlossen;⁴⁶ die Altäre und die Kanzel kamen nach Vögtlinshofen, Oberrhein, wo sie jetzt noch in der Pfarrkirche zu sehen sind und ob ihrer barocken Schönheit bewundert werden.⁴⁷ Die kirchlichen Gerätschaften und Gewänder übernahm zum Teil das

38 Armel 82 f.

39 Bei Thorr I, 43 f. fand die Inventarisierung am 10. Mai statt.

40 Armel 82.

41 Armel 201—211: Personenverhör.

42 Thorr I, 44 f.; sich berufend auf J. Beuchot, Das ehemalige Kapuzinerkloster in Colmar, Colmar 1915; Winterer 134.

43 Am 7. Juni 1791 hatte der König Ludwig XVI. das Dekret der Aufhebung des Klosters Colmar unterzeichnet. Thorr I, 44; Winterer 134.

44 P. Guardian, P. Anselm Grillot, wurde am 10. September 1791 eingekerkert, aber nach der Freilassung verreiste er in die Schweiz. Winterer, 134.

45 Thorr I, 45—47: Lebensschicksale der letzten Insassen; Armel 261—311.

46 Winterer 134 f. Die Kirchentüren wurden vermauert. Am 16. Januar 1792 wurde die Kirche aufgehoben. Arbogast Martin, konstitutioneller Bischof von Colmar (reg. 1791—1794), provozierte schwere Unruhen durch die Schließung der Kapuzinerkirche in Colmar. HS I/1, 221.

47 Walter Hotz nennt den Hochaltar «sehr guten Barock», vermutet aber dessen Herkunft aus

Münster. Das verlassene Kloster diente zuerst als Militärspital und wurde am 30. Juni 1796 um die Schätzungssumme von 28 662 Livres versteigert; Bischof Andreas Räß (r. 1841–1887) von Straßburg kaufte 1857 das ganze Anwesen, um darin das Collège libre einzurichten. 1972–1975 wurde der alte Gebäudekomplex des Klosters niedergerissen. Dort erhebt sich gegenwärtig das Collège Saint-André, wo Schulbrüder um 1000 Schüler und Schülerinnen unterrichten und sie bis zum Baccalauriat vorbereiten. Noch steht, im Häusergewirr der Rappgasse, das schlichte Kapuzinerkirchlein als Zeuge einer segensreichen Vergangenheit und erinnert an die Stätte, die einst über 400 Kapuziner betreten haben.⁴⁸

Die Kapuziner, die zweimal Colmar verlassen mußten, einst vor dem schwedischen Heer, dann vor den Gewaltmännern der Französischen Revolution, kamen wieder: im Jahre 1948.⁴⁹ Am 14. Juni 1964 hat ihnen der Bischof von Straßburg eine Kapelle zu Ehren des hl. Franziskus, ihres Ordensstifters, eingeweiht und ihnen eine Pfarrei anvertraut.⁵⁰

Marbach oder nach alter Überlieferung aus dem Kloster Unterlinden in Colmar. Walter Hotz, l. c.

48 Thorr II, 45; Marianisten 24, 1975, Oktober bis Dezember.

49 Analecta OFM Cap. 61, 1948, 9.

50 Esto Fidelis 1964, 177 f.; L'ami des Foyers Chrétiens, 14. Juni 1964, 3.

Klosterobere

1. Gründung

QUELLEN

PAL t. 149, 291—302, 461; t. 38 e, 189; t. 39 b, 307; Thorr 51 f.

P. Georg Mäher 13.10.1629– ca. anfangs 1633

von Überlingen, Baden, * ca. 1595 (Johann Georg), E 16.1.1620, als Oberer 13.10.1629, bez. 3.9.1632,¹ bez. 13.5.1633,² anfangs 1633 ausgewiesen aus Colmar,³ † 8.2.1642 in Konstanz.

1 PAL t. 115, 512: 1630 Hospiz; t. 149, 461 bezeugt als Superior 3.9.1632.

2 HF 6, 1953—1956, 250.

3 Thorr I., 42 f.

PAL t. 150, 16 Q; t. 116, 181, ed. in HF 1 B, 153—158; t. 119, 264—269.

2. Gründung

P. Marin Zumsteg 1698– † 1703

von Schlettstadt, Elsaß, get. 28.6.1664 (Johann Josef), Eltern: Johann Zumsteg und Maria Anna Simonis, E 20.12.1681, Priesterweihe 26.6.1688, gew. als Superior 5.9.1698, 15.12.1700 Guardian, † im Amte 15.11.1703 in Colmar.

PAL t. 150, 93 Z.

P. Valentin Holdt (Hold) 1704 Januar bis September (1)

von Altkirch, Elsaß, get. 14.10.1653 (Johann Valentin), Eltern: Valentin¹ und Beatrix Sichlerin, E 22.1.1672, gew. 14.1.1704, † 5.2.1721 in Colmar.

1 Totenbuch Altkirch 2.5.1685: Amtmann in Altkirch und Conseil souverain d'Alsace in Ensisheim und Breisach.
PAL t. 150, 84 L.

P. Kolumban Albner (Alber) 1704–1705 (1)

von Ensisheim, Elsaß, get. 14.1.1653 (Johann Wilhelm), Eltern: Johann und Anna Maria Heisch, E 20.1.1670, gew. 3.9.1704, † 31.8.1728 in Kienzheim.

PAL t. 150, 81 T; s. oben p. 63.

P. Valentin Holdt 1705–1708 (2)

von Altkirch, Elsaß, gew. 2.10.1705. S. oben 1704 Jan. – Sept.

P. Kolumban Albner (Alber) 1708–1710 (2)

von Ensisheim, Elsaß, gew. 14.9.1708. S. oben 1704–1705.

P. Valentin Holdt 1710–1711 (3)

von Altkirch, Elsaß, gew. 26.6.1710. S. oben 1704 Jan. – Sept.

P. Martialis Ghiboleth 1711–1715

von Belfort F, get. 27.2.1667 (Johann Baptist), E 4.11.1686, Priesterweihe 30.9.1692, gew. 28.8.1711, † 28.4.1719 in Neu-Breisach, begraben in Colmar.

PAL t. 150, 100 T.

P. Kolumban Albner (Alber) 1715–1718 (3)

von Ensisheim, Elsaß, gew. 10.5.1715. S. oben 1704–1705.

P. Mansuetus Deloge (Desloge / Delaue) 1718–1721

von Domdidier FR, get. 27.9.1672 (Jakob), E 18.11.1693, Priesterweihe 19.9.1699, gew. 13.5.1718, † 25.12.1750 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 109 R.

P. Bonagratia Fischer 1721–1724

von Hochstatt, Elsaß, get. 17.12.1677 (Johann Franz Josef), Eltern: Konrad und Margaritha Schultheiß, E 1.5.1695, Priesterweihe 15.4.1702, gew. 12.9.1721, † 15.4.1742 in Straßburg. S. oben Provinzial 1732–1735, p. 65 f.

PAL t. 150, 113. P. Archangelus von Altorf, Die Ministri Provinciales der elsässischen Kapuzinerprovinz 1716–1795, in: Archiv für Elsässer Kirchengeschichte 1, 1926, SA, p. 13 f.

P. Patritius Litzler 1724–1727

von Hegenheim, Elsaß, get. 29.9.1681 (Andreas), Eltern: Johann Ulrich und Maria Gürtler, E 6.10.1706, Priesterweihe 26.3.1712, gew. 6.11.1724, † 12.4.1746 in Straßburg. S. oben 1727–1728 Commissarius Generalis und Provinzial 1728–1732, s. oben p. 66 f.

PAL t. 150, 132 N; P. Archangelus von Altorf, *Die Ministri Provinciales der elsässischen Kapuzinerprovinz 1716–1795*, in: *Archiv für Elsässer Kirchengeschichte* 1, 1926, SA, p. 9–14.

P. Fintan Ulrich 1727–1729

von Dambach, Elsaß, get. 26.5.1686 (Martin), Eltern: Melchior und Salome Kirschner, E 24.8.1703, gew. 2.5.1727, † 11.2.1761 in Weißenburg. S oben Provinzial 1750–1753, p. 67.

PAL t. 150, 125 X; P. Archangelus von Altorf, *Die Ministri Provinciales der elsässischen Kapuzinerprovinz 1716–1795*, in: *Archiv für Elsässer Kirchengeschichte* 1, 1926, SA, p. 15 f.

P. Protasius Beaulieux 1729–1730

von Breisach, Baden, get. 14.1.1644 (Wilhelm Richard), Eltern: Wilhelm und Anna Elisabeth Brunck, E 10.8.1681, Priesterweihe 13.3.1688 in Arlesheim, gew. 1729, † 7.1.1733 in Kienzheim.

PAL t. 150, 93 N; t. 38 e, 189.

P. Donatus Lippold 1730–

von Sulz, Elsaß, get. 7.1.1695 (Franz Anton), Eltern: Melchior und Anna Sophie Heß, E 4.4.1712, gew. 1730, † 3.7.1761 in Colmar. S. oben Provinzial 1747–1750, p. 66 f.

PAL t. 150, 143 C; t. 83, 48 f.; P. Archangelus von Altorf, *Die Ministri Provinciales der elsässischen Kapuzinerprovinz 1716–1795*, in: *Archiv für Elsässer Kirchengeschichte* 1, 1926, SA, p. 15.

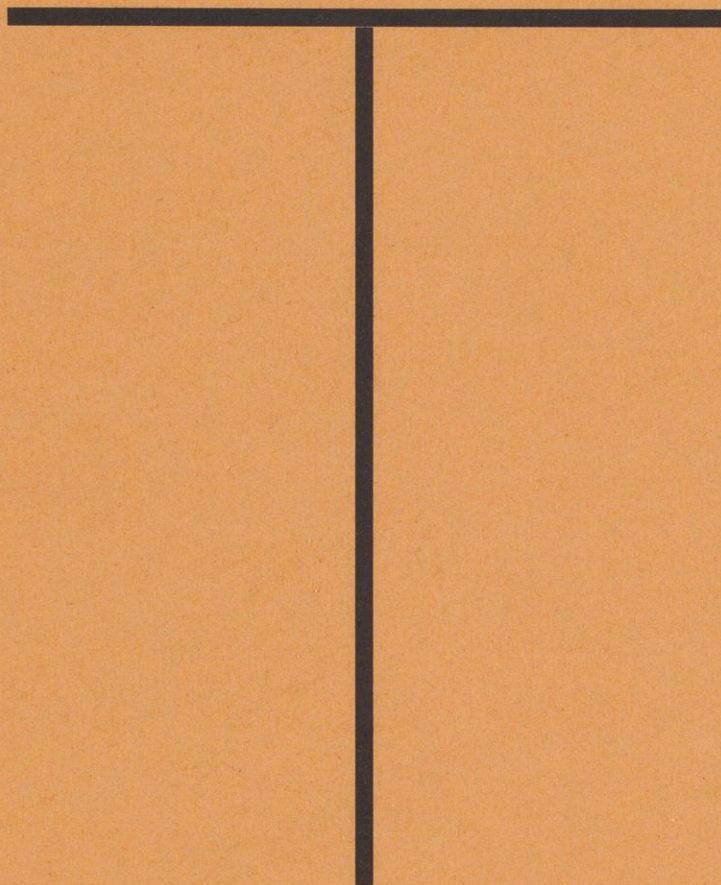
Seit 1730 ernannte die elsässische Ordensprovinz die Lokalobern des Klosters Colmar. Der letzte Guardian des Klosters beim «Ausbruch der Revolution» war:

P. Anselm Grillot 1790–1791

von Straßburg, * 20.4.1735, Eltern: Franz [Finanzprokurator] und Anna Maria Schaeffer, Profeß 18.2.1754. Verweigerte den schismatischen Eid, verließ das Kloster im Monat April 1791, wanderte aus, 1794 in Solothurn; weitere Angaben unbekannt.

Arch.Dép.Colmar 1.631; Chan. Beuchot, *Le clergé de la Haute-Alsace en exil pendant la Révolution*, 1896, 32; Armel 81, 83, 88, 90, 91, 100, 201, 202, 327.

Helvetia Franciscana



**Studien und Beiträge zur Geschichte
der schweizerischen Kapuzinerprovinz**

13. BAND

1978

3. HEFT

INHALTSVERZEICHNIS

Die alte Elsässische Kapuzinerprovinz

von P. Beda Mayer OFMCap.

Fortsetzung

Klöster und Hospize

Ensisheim	93
Fort-Louis	111
Hagenau	116
Kienzheim (1. Teil)	130

Fortsetzung folgt

Helvetia Franciscana erscheint jeweilen im März, Juni Oktober
Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern
Schriftleiter: P. Beda Mayer, Luzern

Kapuzinerkloster Ensisheim*

1445 Freie Reichsstadt, Österreich; 1648 Frankreich

Bistum Basel bis 1791

1603–1791

Das erste Kloster

Seit 1566 waltete Graf Nikolaus von Bollweiler¹ als Untervogt von Hagenau, und als solcher war er das Haupt des elsässischen Zehnstädtebundes. Er verfolgte das Ziel, den Einfluß des Protestantismus, der im Oberelsaß eine mächtige Position erlangt hatte, zurückzudrängen, ja durch Gewalt-Maßnahmen zu brechen, was ihm aber von Wien aus abgewinkt wurde.² Sein Sohn Rudolf³ dagegen, seit 1581 Oberhofmarschall des Landesfürsten Ferdinand II., des Erzherzogs von Österreich, war weniger kämpferisch gesinnt, aber deswegen auch sehr besorgt um die katholische Restauration des Landes. Da er Kapuziner in Padua,⁴ auch in Innsbruck⁵ und Rheinfeldens⁶ in ihrem apostolischen Wirken kennen und schätzen gelernt hatte, plante er, sie als Helfer für das Reformwerk einzusetzen. Von diesem Eifer gedrängt, richtete er an das Provinzkapitel in Luzern, das unter dem Vor-

* Über das Kapuzinerkloster Ensisheim hat P. Bruno Bombenger eine gut fundierte Geschichte geschrieben, in: *Annuaire de la Société d'Histoire Sundgoviennne (Jahrbuch des Sundgau-Vereins) 1962, 17–39. Zitiert: Bombenger.*

1 Bollweiler, ein oberelsässisches Dorf, am Fuß der Vogesen; Reichsfreiherr Rudolf war auch Baron von Weilerthal, Herr von Maßmünster, Kirchberg, Blumenberg. PAL t. 117, 185. Die Familie derer von Bollenweiler (Pollweil, Polweil) gehörte zum ältesten Land-Adel von Elsaß. Nikolaus hat dem Hause eine große Berühmtheit gebracht durch die Befreiung der Stadt Konstanz aus den Händen der Protestanten. Bombenger, Anm. 5.

2 Hirn Josef, *Archiv für österreichische Geschichte 1892, II. Bd., 274.*

3 Bombenger 36, Anm. 4 und 5.

4 Rudolf oblag in Padua den Studien, wo seit 1537 ein Kapuzinerkloster besteht.

5 Wegen seiner Klugheit und Geschäftstüchtigkeit wurde Rudolf von der Regierung oft herbeigezogen. In Innsbruck besteht seit 1593 ein Kapuzinerkloster.

6 In Rheinfeldens wurde schon 1596 ein Kapuzinerkloster gegründet, wo P. Angelus Visconti 1599–1601 als eifriger Guardian wirkte. Da er im Auftrag des Nuntius an der Reform der Abtei Murbach im Elsaß arbeitete, so traf er gewiß mit dem Landvogt Rudolf oft zusammen. Schmidlin Josef, *Reformbestrebungen der alten Orden 167.*

sitz des Ordensgenerals, P. Hieronymus von Sorbo⁷ (1596–1599), vom **28. bis 30. September 1598** tagte, ein Schreiben und bat darin um eine Niederlassung in Ensisheim, der Hauptstadt der österreichischen Vorlande. Er hatte zuvor in Baden P. Ordensgeneral sein Anliegen bereits vorgetragen. P. General empfahl nun den Kapitularen dessen Vorhaben, das wohl allgemeine Billigung fand; aber die Ausführung mußte noch auf drei Jahre verschoben werden.⁸

Am 5. Mai 1601 wurde Graf Rudolf, im Namen des Kaisers, als Landvogt von Ensisheim ernannt. Als solcher strebte er noch eifriger nach dem Ziele, Kapuziner für Ensisheim zu gewinnen, um die religiöse Erneuerung nach den tridentinischen Vorschriften durchführen zu können. Deswegen sandte er am **10. Januar 1602** einen Brief an den Schweizer Provinzial,⁹ P. Alexander Bucklin,¹⁰ und erinnerte ihn mit Nachdruck an das Versprechen des Ordensgenerals, P. Hieronymus, nämlich: Kapuziner nach Ensisheim zu bestimmen. Auf dem nächsten Provinzkapitel, das auf den 2. August des gleichen Jahres nach Luzern einberufen war, kamen zwei Klostergründungen zur Sprache: jene von Sursee und Ensisheim. Da aber nur eine Neugründung durchführbar war, so entschied der vorsitzende Ordensgeneral, der hl. Laurentius von Brindisi,¹¹ zugunsten von Ensisheim, während Sursee noch bis 1605 warten mußte.¹²

Auch Erzherzog Maximilian (reg. 1602–1619) erteilte am **4. November 1602** dem Landvogt Rudolf die landesherrliche Erlaubnis, auf dem Freihof von Ensisheim,¹³ Lehen und Eigentum Österreichs, auf eigene Kosten, den Kapuzinern ein Kloster zu bauen. Nachdem die Platzfrage nach dem Hin und Her bereinigt war, wo das Kloster zu stehen kam, nämlich auf der westlichen Seite des Stadtrandes, am Quantelbach und in der Nähe der alten Königsburg.¹⁴ Als Baumeister (Fabricator et praesidens) im Namen der Provinz sandte das Provinzkapitel vom 5. bis 9. September 1603, P. Fabritius von Lugano,¹⁵ einen vorzüglichen Prediger. Der Aufbau wurde befördert und durch freigebige Wohltäter unterstützt. Aus den vielen sei besonders die Herr-

7 Lexicon OFMCap. 751.

8 PAL t. 43, 121 § 1; t. 83, 65; t. 115, 147; SF 1, 1909–1912, 153 (t. 115); HF 9, 209 f. In seinem Schreiben hebt Graf Rudolf zwei Gründe besonders hervor: 1. In Ensisheim als Sitz der Regierung kommen zahlreiche Beamte und Ratsherren zusammen. 2. Der Protestantismus breitet sich aus.

9 SF 1, 1909–1912, 249 f. (t. 115, 189).

10 HS 60 f.

11 HS 58 f.

12 PAL t. 117, 185 f.; t. 115, 169; SF 1, 1909–1912, 162: «Fuit locus receptus, sicut et Ensisheimii. Fuit autem in hoc capitulo ab A. R. P. Generali ordinatum, ut prius Ensisheimi locus aedificetur, cum A. R. P. Hieronymo a Sorgo Generali anno 1598, receptus fuerit.»

13 PAL t. 43, 121; t. 83, 65; S. Bombenger 20 über den «Freihof».

14 Bombenger 21 f.

15 PAL t. 117, 166; t. 115, 185; HS 59 f.; SF 1, 1909–1912, 147.

schaft von Masmünster genannt, die das Bauholz lieferte, während die Herrschaft Thann die Fuhren für den Abtransport besorgte.¹⁶

Am Feste Pauli Bekehrung, also am **25. Januar des Jahres 1605**, konsekrierte der Basler Weihbischof Franziskus Bär (Beer) (r. 1600–1611) die Kapuzinerkirche zu Ehren Allerheiligen, den Hochaltar zu Ehren der Gottesmutter; den rechten Seitenaltar unter dem Titel Allerheiligen, und der linke Seitenaltar erhielt als Patrone den hl. Franziskus von Assisi und die heilige Klara. Die Kirche wurde mit vielen, kostbaren Reliquien der Heiligen ausgestattet.¹⁷

Aus zwei Briefen von Rudolf von Bollweiler erfahren wir, daß er die Altäre für das Kapuzinerkloster Ensisheim beim Kunstschreiner Christoph Frölich in Freiburg Br. bestellt hatte und die erforderlichen Schnitz-Arbeiten vom Bildhauer Hans Jakob Rueff, dem jüngern, ausgeführt haben wollte.^{17*}

Von dieser gottgeweihten Stätte aus entfalteten die Kapuziner eine **reiche Tätigkeit im Weinberge des Herrn**.¹⁸ In der Stadt Ensisheim stellte das Kloster für die Sonn- und Festtage den Prediger. In der Klosterkirche standen stets vier bis fünf Patres den Gläubigen zum Empfang der heiligen Sakramente zur Verfügung.¹⁹ Im Kapuzinerinnenkloster zu Ensisheim, das die sog. Pfanneregger Reform²⁰ angenommen hatte (1622), versahen zwei Patres das Amt eines Beichtvaters.²¹ Ihrer missionarischen Sendung eingedenk, nahmen sich die Kapuziner mit aller Sorgfalt der Irrenden an, um sie durch gründliche Belehrung zur heiligen Kirche zurückzuführen. Es liegen uns Aufzeichnungen nur aus den Jahren 1669–1724 vor, wonach 217 Konversionen stattgefunden.²² Aus spätern Jahren melden zufällige Berichte von Konversionen.

In den 50 Ortschaften²³ rings um Ensisheim half das Kloster Allerheiligen pastorell aus, stets bereit, sei es zur Sonntagsaushilfe auf der Kanzel und im Beichtstuhl, sei es auch bei Krankheitsfällen. Das Kloster war in der Lage, tüchtige Prediger auf die Kanzel zu stellen; aus den vielen seien genannt die Volksmissionare P. Raphael Irsing²⁴ von Markdorf († 1646), P. Ber-

16 PAL t. 83, 65 f.; Bombenger 21 f.

17 PAL t. 117, 187; SF 1, 1909–1912, 249.

17* StdtA Freiburg Br., Akten Kirchensachen, Paket 72, Kapuzinerkloster 1591–1804, Briefe vom 27.12.1603 und 26.10.1604; Hermann Brommer, Der Freiburger Bildhauer Hans Jakob Rueff (17. Jahrhundert) und seine Arbeiten für das Ober-Elsaß. s. l. s. a., p. 5 f.

18 PAL t. 43, 124 § 9.

19 Bombenger 75.

20 HS 943–956; Beda Mayer, Das Kapuzinerinnenkloster Luzern, Luzern 1973, 74–85.

21 Ein Pater funktionierte als ordentlicher, der andere als außerordentlicher Beichtvater.

22 PAL t. 144, 208–212.

23 BiABasel, N. 30–33/1, Fasc. II, Nr. 30: Brief 18.10.1773) P. Josef Anton, Provinzial, an den Bischof von Basel. Vgl. PAL t. 43, 122 f. § 10.

24 HS 199, 293, 489, 743.

nardin Rorschach²⁵ von Arbon († 1623), besonders P. Georg Wetter (1575–1631) aus St.Gallen,²⁶ der durch seine erfolgreiche Missionierung im Elsaß den Namen eines zweiten Landesapostels verdient hat.

Eine für den Bestand einer Ordensprovinz lebenswichtige Aufgabe wurde dem Kloster anvertraut: das Noviziat. Bis zur Provinztrennung 1729 versahen das Amt des Novizenmeisters:

- 1605–1612 P. Bonaventura von Plurio²⁷ mit 20 Novizen;²⁸
- 1612–1613 P. Matthias von Herbstheim;²⁹
- 1613–1618 P. Johannes Chrysostomus Schenk von Castell;³⁰
- 1618–1627 P. Archangelus von Uttenweiler³¹ mit 42 Novizen;
- 1633–1634 P. Georg von St.Gallen³² mit 2 Novizen;
- 1725–1728 P. Serenus von Kaysersberg mit 2 Novizen.

Nach der Provinztrennung bestand das Noviziat weiter, mit kurzem Unterbruch (1750–1781), als die Studien im Kloster untergebracht waren. Die Reihe der Novizenmeister in Ensisheim schließt würdig P. Rainald Favry (1757–1836), ein vorzüglicher Geistesmann, der vor den revolutionären Ausforschern erklärte, er kenne keinen bessern Lebensweg als den Weg der versprochenen Ordensregel.³³

Zur Klosterfamilie gehörten, im Geiste des hl. Franziskus, auch die Mitglieder des Dritten Ordens. Die Drittordensgemeinde, die unter der Obhut und Betreuung des Klosters in Ensisheim heranwuchs, wurde von einem Pater, Drittordensdirektor genannt, geleitet und gefördert. Als solche sind überliefert P. Felix Maria Geiger (1755) und P. Hugo von Gildwiler (1771).³⁴ Am dritten Sonntag eines jeden Monats versammelten sich die Mitglieder nachmittags ein Uhr in der Klosterkirche zum Gebet und zur Anhörung des Wortes Gottes. Obwohl die Vorschriften des Dritten Ordens als sehr streng galten, bildeten die Mitglieder eine stattliche Anzahl von Männern und Frauen.^{34*}

25 HS 156, 487, 583, 744.

26 HS 157, 487, 743, 744; SF 1, 1909–1912, 259.

27 Verfasser eines aszetischen Buches (Msc.), PAL t. 106, fol. 177–354, das den Autor als Kenner des geistlichen Lebens offenbart; s. HF 9, 1960–1965, 145, Anm. 1.

28 Es werden nur die Novizen gezählt, die zur Ordensprofeß gelangten. PAL t. 149, 145, Nr. 15.

29 P. Matthias war sechsmal zum Provinzial gewählt, starb im Rufe der Heiligkeit. HS 62 ff. Unter ihm hat der hl. Fidelis in Freiburg Br. das Noviziat vollendet. Ferdinand della Scala, 34 (3): Profetzzeugnis.

30 P. Johannes Chrysostomus Schenk von Castell (ca. 1581–1634) war in verschiedenen Klöstern ein begnadigter Novizenmeister und führte 97 Novizen zur Ordensprofeß. PAL t. 149, 145, Nr. 19; HS 40, 253, 257, 258, 488, 585.

31 PAL t. 149, 145, Nr. 21.

32 PAL t. 149, Nr. 18; s. oben Anm. 26.

33 Armel 102, 104, 105, 106, 211; Bombenger 95.

34 Bombenger 75.

34* Merklen M., Histoire de la ville d'Ensisheim. T. II, Colmar 1841, 215.

Es wurde Übung in Ensisheim, daß die Fronleichnamsprozession jährlich betend und singend auch durch den Klostergarten zog, Männer und Frauen. Darob entstand Zweifel über die Erlaubtheit. Die Frage wurde dem Nuntius, Giovanni della Torre, vorgelegt; in einem Dekret (Mai 1606) entschied er, der fromme Brauch könne ohne jeden Zweifel durchgeführt werden.³⁵

Vom Herbst 1611 bis Herbst 1612 weilte Dr. jur. Markus Roy in Ensisheim, wo er die einträgliche Stelle eines Beisitzers am obersten Gerichtshof innehatte. Im Oktober 1612 wird er Ensisheim für immer verlassen, um im Orden der Väter Kapuziner sich Gott zu weihen. Ob nicht das Kloster in Ensisheim, mit seinen frommen, in seraphischer Armut und Buße lebenden Insassen, einen entscheidenden Einfluß auf seine Lebenswende ausgeübt hat? Nach zehn Jahren wird er droben im Prätigau sein Blut und Leben hingeben als Martyrer Christi.³⁶ Im Seligsprechungsprozeß wird P. Matthias von Herbstheim, der in Ensisheim Guardian war (1611–1613),³⁷ also gerade zur Zeit, als P. Fidelis dort als Advokat praktizierte, ihm ein glänzendes Zeugnis ausstellen.³⁸

Am 4. Mai 1616 starb der edle Klosterstifter Freiherr Rudolf von Bollweiler; er hatte sich als Grabstätte einen kleinen Platz neben der Klosterkirche gewünscht und auch erhalten.³⁹

Anfangs des Jahres **1622, zwischen 6. und 16. Januar**, kehrte Erzherzog Leopold V.,⁴⁰ der Landesfürst, begleitet von zwei Jesuiten, im Klösterlein ein. Sein Anliegen, das ihm Gregor XV. in einem Brief empfohlen hatte,⁴¹ betraf Hochrhätien (Graubünden); dorthin sollte die Provinz einige Patres senden zur Sicherung des katholischen Glaubens und Beruhigung des Volkes, das in wirre Aufruhr geraten sei. Über diese Aufgabe wurde in den Nachmittagsstunden eifrig verhandelt. Das Ergebnis war, daß die Provinzobern, auf ein Schreiben des Erzherzogs⁴² bald eine Gruppe mutiger Glaubensboten zusammenstellte und nach Graubünden sandte. Als ihr Haupt und Führer wurde P. Fidelis von Sigmaringen gesetzt, der seine Aufgabe mit seinem Blute besiegelte (24. April 1622).⁴³

35 PAL t. 115, 200.

36 Ferdinand della Scala 23 ff. passim.

37 S. unten die Liste der Guardiane von Ensisheim; HS 61 ff.

38 Prozeßakten Konstanz 263; 266 ff.

39 SF 1, 1909–1912, 248; Bombenger 24.

40 Erzherzog Leopold (1586–1633) war seit 1619 Landesfürst von Tirol und der Vorlande, zugleich Bischof von Straßburg (1607–1625). Brockhaus 11. Bd., 1970, 355; Truttmann 138.

41 Das Breve ist datiert am 6.1.1622. Bullarium OFMCap., t. 3, 352; vgl. Anm. 38: historia Missio- nis § 36, Photokopie im PAL Sch 2931.7.

42 Der Brief ist datiert: Freiburg Br. 16.1.1622, ediert von Ferdinand della Scala 96 f.

43 l. c. 87 ff., 139 ff.

Im November 1632 drohte der Stadt das gleiche Los, das Wittenheim⁴⁴ erlitten hatte, welches die Schweden in Brand gesteckt hatten. Als die Feinde Ensisheim immer näher rückten und vor der Stadt umherstreiften, beschloßen die Behörden, die Stadt dem Belagerer zu übergeben. Zur Verhandlung wurde P. Basilius Tanner,⁴⁵ Guardian des Klosters, abgeordnet. Soviel konnte erreicht werden, daß die Stadt zur Zahlung einer großen Brandschatzung bereit war. Am 7. Dezember 1632 zog das feindliche Heer in Ordnung durch die offenen Tore in die Stadt. Nur die Häuser der Bürger, die geflüchtet waren, wurden ausgeplündert. Die Soldaten hatten den Befehl, sich an kirchlichen Gebäuden nicht zu vergreifen. Der Provinzannalist P. Electus Betsch von Laufenburg († 1672)⁴⁶ weiß nichts Schlimmes über diesen schwedischen Einfall zu berichten.⁴⁷

Aber schlimmer erging es der Stadt **in den Jahren 1637–1638**, als Herzog Bernhard von Weimar⁴⁸ im Winter 1637 im Sturmangriff die Stadt erobert hatte. Die Bürger suchten Schutz und Hilfe in der Kirche und im Kloster der Kapuziner. Doch die Soldaten drangen auch plündernd in alle Räume des Klosters. P. Superior⁴⁹ war entschlossen, mit den Mitbrüdern das Weite zu suchen, da ihnen am Notwendigsten zum Leben fehlte. Da schickte ihnen Kommandant Konrad Kauffmann Brot und Fische und erlaubte, außerhalb Almosen zu sammeln; aber fortzuziehen verwehrte er ihnen entschieden.⁵⁰

Im Jahre 1638 brach im Kloster Feuer aus, als österreichische Soldaten Pulver anzündeten. Die Landesfürstin, Erzherzogin Klaudia, befahl, den Schaden wieder gutzumachen. So konnte der Gottesdienst bald in der Kirche gehalten werden.⁵¹

Bevor die Schweden die sattsam ausgeplünderte Stadt räumten, wurde von ihnen P. Kosmas von Laufenburg⁵² (ca. 1609–1663) und Br. Karl von Neuenburg a. Rh. (ca. 1602–1639)⁵³ eines verräterischen Vergehens⁵⁴ bezichtigt und vom Kapitän zum Tode durch Erschießen verurteilt. P. Cyprian, der furchtlose Superior,⁵⁵ konnte den Leutnant, der das Todesurteil vollstrecken

44 Wittenheim, ein altes Dorf, in der Nähe von Ensisheim, war im Besitz des Herrn von Andlau. Hotz 174.

45 P. Basilius Tanner von Appenzell; s. unten Liste der Guardiane in Ensisheim.

46 P. Electus von Laufenburg (1581–1650) schrieb die Provinzannalen: PAL t. 116; er war während der schwedischen Überfälle im Elsaß «Pfortner» in Colmar. Seine Annalen sind ediert in HF und SF; s. HS 348 f.

47 Thor 27 f.

48 Bernhard von Sachsen-Weimar (1604–1639), Heerführer im Dreißigjährigen Krieg. Brockhaus, 2. Bd., 1967, 583 f.

49 Superior war P. Christian Rank. S. unten Liste der Oberrn von Ensisheim.

50 HF 1 B, 1937–1942, 60 f. 51 Chron. Helv. 153; Thor 29.

52 PAL t. 111, 21 f., Nr. 368. 53 PAL t. 111, 235 f., Nr. 84.

54 Der Verdacht lag darin, die beiden erwähnten Kapuziner hätten österreichischen Truppen angeraten, die Stadt zu überrumpeln. HF 1 B, 1937–1942, 75.

55 S. unten Liste der Guardiane von Ensisheim.

sollte, von der Schuldlosigkeit der Angeklagten überzeugen, und die Exekution unterblieb. Bald darauf erkrankte der betreffende Leutnant schwer und bat P. Cyprian an sein Sterbebett und um Aufnahme in die katholische Kirche. Nach andächtigem Empfang der Sterbesakramente starb er friedlich, und zur Freude der Katholiken wurde er katholisch begraben.⁵⁶

«In Ensisheim» – so schreibt der Provinzannalist P. Electus Betsch aus dem Jahre 1639 – «hat der Prädikant einen Anschlag auf unsere Kirche gemacht, um sein Exercitium (wohl Gottesdienst) da einzuführen. Als aber der Superior des Ortes, P. Cyprian, von dort gebürtig, samt seinen Mitbrüdern darauf gekommen sind, haben sie es dadurch abgewendet, daß sie die Türe so kräftig gesperrt haben, daß er es nicht mehr gewagt hat.»⁵⁷

Nachmittags um drei Uhr des **7. Mai 1701** brannten Kirche und Kloster der Kapuziner nieder. Die Obdachlosen fanden bei den Vätern der Gesellschaft Jesu Aufnahme.⁵⁸

Das zweite Kloster

Bereits am folgenden 2. Oktober wurde der Grundstein zum Wiederaufbau gelegt. Doch erst im November 1704 konnten die Kapuziner Kirche und Kloster beziehen. Die Konsekration zu Ehren des Ordensvaters Franziskus vollzog der Basler Weihbischof Johann Christophor Haus (reg. 1705–1723) am 22. März 1705.⁵⁹ Zum Wiederaufbau erstanden dem Kloster Wohltäter von seiten des Stadtmagistrates, der Adelsfamilien und des einfachen Volkes.⁶⁰ So erfreute sich das Kloster auch stets des Wohlwollens und der Freigebigkeit der städtischen Behörden und der Gläubigen, die bereit waren, den braunen Vätern zu helfen, um das tägliche Leben zu fristen und den Bau zu unterhalten.⁶¹ Doch blieb den armen Söhnen des hl. Franziskus nicht erspart, «zum Tisch des Herrn Zuflucht zu nehmen», d. h. an den Türen, Almosen heischend, anzuklopfen.⁶²

Bis zum Jahre 1729, als die Elsässer Provinz entstand, haben 28 Bürger aus Ensisheim in der schweizerischen Kapuzinerprovinz die Ordensprofeß abgelegt. Der Ordensnachwuchs aus Ensisheim blühte auch nach 1729, so daß Ensisheim im ganzen 66 Bürger dem Orden geschenkt hat.⁶³

56 HF 1 B, 1937–1942, 76.

57 l. c. 76 (t. 116, 328).

58 PAL t. 123, 195 f.; t. 43., 121.

59 PAL t. 123, 196 f. Betr. Konsekration s. HS I/1, 233; t. 43, 122.

60 PAL t. 123, 196; t. 43, 121 f.: die Bauschuld halfen vor allem die Schweizer abtragen: «Municipalia diversorum plerumque tamen *Helvetiorum liberalitate* ad plenum surrexit fast.» Thorr 32.

61 Thorr 32 f.: Unterstützung der Kapuziner anhand der Rechnungen.

62 P. Guardian Serenus nennt in einem Bericht (1725) an P. Provinzial über 30 Ortschaften, wo das Kloster Almosen einzusammeln hat. PAL t. 43, 122 f. § 10.

63 PAL t. 150 passim; Personenkartei Ensisheim; Bombenger 80–94: Verzeichnis und Personalien

Die Jesuiten, die seit 1614⁶⁴ in Ensisheim durch ihre Schulen segensreich gewirkt hatten, mußten 1765 ihr Arbeitsfeld räumen. Ihr früheres Kollegium wurde nun verwendet als «Dépôt destiné à y renfermer les mendiants vagabonds et filles libertines que l'on arrête dans la province». Die Aufgabe eines Anstaltsgeistlichen wurde dem Kapuzinerkloster übertragen. Der hierfür bestimmte Pater waltete des Amtes als «Director pauperum» und besaß gewisse Pfarrechte.⁶⁵

Die Revolution, die ihre Wellen verheerend über ganz Frankreich warf, machte vor dem Kapuzinerkloster in Ensisheim nicht Halt. Sie sandte im Monat April oder Mai Amtsmänner ins Kloster, damit sie ein Inventar über Hab und Gut aufnehmen. Nicht genug! Am folgenden 20. November trat der Vizepräsident des Distriktes von Colmar auf und verhörte jeden Kapuziner, eifrig forschend, ob er noch willens sei, das klösterliche Leben fortzusetzen. Alle erklärten, im Orden und im Kloster treu ausharren zu wollen.⁶⁶ Dann aber suchte man die Kapuziner in ihrem Entschluß wankend zu machen, indem man sie durch gut bezahlte Pfarrstellen lockte; jedoch sei zuvor der Eid auf die Zivilverfassung abzulegen. Zwei Patres fielen der Verführung zum Opfer, legten den Eid ab und erhielten Posten auf Pfarreien,⁶⁷ während die Ungeschworenen kein Bleiben mehr im Kloster hatten. Sie zogen ins Privatleben bei Verwandten und Bekannten oder wanderten ins Ausland,⁶⁸ wie Br. Heinrich Degrange, der sich der Schweizerprovinz anschloß und im Alter von 70 Jahren im Kloster Zug 1834 starb.⁶⁹

Das verwaiste Kloster, das der Staat zuhanden genommen hatte, wurde am 11.4.1792 verkauft und in Privatwohnungen umgebaut; die Kirche mußte sich als Scheune hergeben.⁷⁰ Der letzte Rest des einstigen Klosters, das in den 189 Jahren des Bestandes zum Segen für Ensisheim und weithin im Oberelsaß gewesen, verschwand 1960 und mußte einem Spital Platz machen.⁷¹

aller Kapuziner aus Ensisheim und Ortschaften des Klosterkreises.

64 Der Vertrag zwischen dem Landesfürsten Leopold und den Jesuiten zur betreffenden Übernahme eines Kollegiums wurde am 31. Mai 1614 unterzeichnet: im folgenden Jahre zogen die Jesuiten in Ensisheim ein und nahmen vom Seminar Besitz. Merklen M., *Histoire de la ville d'Ensisheim*, T. II, Colmar 1841, 195; Walter Hotz 46.

65 BiABasel, Ensisheim XX: Die Anstalt trug den Namen «Dépôt de mendicité»; Bombenger 35.
66 Armel 102—107, 113—220.

67 Es sind P. Salomon Vetter (1730—1798) und P. Johann Damaszen Boll (1744—?). Bombenger 96. Bei der Aufhebung waren noch 12 Patres und 6 Brüder im Kloster.

68 Armel I. c.; Bernard Thorr, *Das Kapuzinerkloster von Ensisheim*, im: *Jahrbuch des Sundgauvereins* 1963, S. 95—97: «Die letzten Insassen des Klosters.»

69 PAL t. 111, 220. Beim Bau der neuen Pfarrorgel in Altdorf UR (1813) wurden dem Br. Heinrich Arbeiten an der Orgel (Zier- und Laubwerk, Paluster und Abschlußgitter) übertragen. Er wird im Holzbildhauen und Schnitzen ein erfahrener Arbeiter genannt. Ebenso hat er das Holzwerk des Hochaltares der alten Klosterkirche in Fischingen TG verfertigt. PAL Sch 5200.13; Armel 104, 106, 219, 265.

70 Merklen 195.

71 ADép.Ht-Rhin D 611; Thorr 195.

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 451—452; t. 38 e, 189 f.

P. Fabritius – 1603–1604

von Lugano TI, * ca. 1556 (Taufname unbekannt), E in die Mailänder Provinz 1575, in der Schweiz Januar 1583, gew. als Superior 5.9.1603; nach 1606 kehrte er in die Mailänder Provinz zurück, † 26.10.1619 in Locarno. S. HS 1599–1600 Provinzial, p. 59 f.

PAL t. 150, 1 H; Sch 2890.1; HS 59 f.

P. Alexander Bucklin (Bugglin / Buglin) 1604–1605

von Altdorf UR, * ca. 1562 (Anton), vor 1582 Priesterweihe, E als Weltpriester 8.7.1582 in St. Jost bei Stans, gew. 3.9.1604, † 19.1.1622 in Altdorf UR. S. HS Provinzial, 1600–1602, p. 60 f.

PAL t. 150, 2 T; Sch 2130.1; t. 116, 58: «demütige Predigt in Ensisheim (1622), die tiefen Eindruck hinterläßt; HS 60 f.

P. Bernardin Rorschach 1605–1606

von Arbon TG, * ca. 1568 (Laurentius), Konvertit, E 9.12.1586, gew. 21.9.1605, † 13.10.1623 in Altdorf.

PAL t. 150, 2 K; Sch 2397.1.

P. Bonaventura Corlalanza 1606–1607 (1)

von Plurio / Piuro I, * 1569, E in die Mailänder Provinz 1594; ca. 1605–1614 in der Schweizer Provinz, gew. 8.9.1606, † 13.8.1622 in Locarno im Alter von 53 Jahren, 28 Jahre im Orden.

Opus Tractat einer klerlichen Unterweisung und geistlicher Pratick von Beschaffenheit und Übung des innerlichen Gebets, dadurch der Mensch nit nur mit dem Verstand erkennen mag, sondern mehr mit dem Willen und **mit** der Tat selbst an die Hand nehmen den Anfang, das Mittel und das End dieses hl. Werks. Den Geistlichen Schwestern des Dritten Ordens St. Francisci in Sankt Clara zu Luzern beschrieben durch F. Bonaventuram von Plurio, Capuciner und Guardian zu Luzern. 1608. Msc. in PAL H. 106. SF 10, 1922, 37 f.

PAL Sch 2459.3; P. Alessandro Romerio, P. Bonaventura Corlalanza da Piura. Msc. 18 S.

P. Michael Angelus Meyer 1607–1608

von Baden AG, * ca. 1571 (Theodorich), E 19.10.1593, gew. 20.8.1607, † 14.9.1611 in Schwyz.

PAL t. 150, 3 W; Sch 3793.1.

P. Bonaventura Corlalanza 1608–1610 (2)

von Plurio / Piuro I, gew. 10.10.1608. S. oben 1606–1607.

P. Matthias von Herbstheim 1610–1613

von Reichenau (Augia Dives), Baden, get. 20.11.1579 (Marquard) in Bohlingen am Untersee, Eltern: Sebastian und Anna Vogt von Castell, E 1.1.1601, Priesterweihe vor 1606, gew. 27.8.1610, † 5.7.1654 in Luzern, im Amte als Provinzial.

PAL t. 150, 5 Y; Sch 3747.1; HS 62 (Provinzial 1620–1623), 64, 65, 119, 241, 314, 360, 362, 948; HF 12, 19773–1977, s. Register p. XV; FBABasel XIII: eigenhändiger Brief an Bischof von Basel; datiert am 11.1.1613.

P. Johann Chrysostomus Schenk von Castell 1613–1615 (1)

von Oberbüren SG, * ca. 1581 (Jakob Albert), Eltern: Hans Albrecht und Anna Barbara von Breiten-Landenberg, E 1.6.1601, gew. 13.9.1613, † 25.11.1634 in Delsberg. Geschwister: Wolfgang Christophorus, Dekan der Kathedrale Basel; Johann Willibaldus, Abt in Kempten; Anna Veronika, Priorin Valis Sta Crucis; Maria Elisabeth, Canonissa in Schänis.¹

¹ Bucelin Gabriel, Germania Par. III, Frankfurt 1671, 173. HS I/1, 296, 309.

PAL t. 150, 5 B; Sch 3433.1–6; P. Bartholomäus Wasserer, Der Kapuziner mit dem Christkindlein, Mainz 1888; HS 40, 253, 257, 258, 488, 585; HF 12, 1973–1977, 275, 306, 315, 364.

1615–1616 Lücke

P. Johann Chrysostomus Schenk von Castell 1616–1618 (2)

von Oberbüren SG, gew. 16.9.1616, bezeugt 1.6.1618.¹ S. oben 1613–1615.

¹ HF 6, 1953–1956, 248.

P. Archangelus von Stein 1618–1621

von Uttenweiler, Württemberg, * ca. 1583 (Johann Konrad), E 11.12.1601, gew. 14.9.1618, † 7.10.1652 in Luzern.

PAL t. 150, 6 F; Sch 2270.1.

P. Basillus Tanner 1621–1623 (1)

von Appenzell, get. 10.9.1576 (Johannes Bartholomä), Eltern: Bartholomä und Anna Decker, E 3.4.1602, gew. 25.6.1621, † 14.6.1648 in Appenzell.

PAL t. 150, 6 H; Sch 2350.2.

P. Johann Chrysostomus Schenk von Castell 1623–1625 (3)

von Oberbüren SG, gew. 25.8.1623. S. oben 1613–1615.

P. Silverius Wagner 1625–1626

von Überlingen, Baden, * ca. 1590 (Johannes), E 1.11.1610, gew. 19.9.1625, † 31.10.1636 in Überlingen.

PAL t. 150, 8 Q; Sch 4238.1.

P. Johann Chrysostomus Schenk von Castell 1626–1628 (4)

von Oberbüren SG, gew. 4.9.1626. S. oben 1613–1615.

1628–1631 Lücke

P. Basillus Tanner 1631–1633 (2)

von Appenzell, gew. 5.9.1631. S. oben 1621–1623.

P. Georg Mäherr 1633–1634

von Überlingen, Baden, * ca. 1595 (Johann Georg), E 16.1.1620, gew. 2.9.1633, † 4.2.1642 in Konstanz.

PAL t. 150, 16 Q.

Superioren

P. Cherubin Wagner 1634–1636

von Thann, Elsaß, * ca. 1602 (Theobald), E 21.11.1620, gew. 1.9.1634, † 5.3.1680 in Kienzheim, Elsaß.

PAL t. 150, 17 K.

P. Christian Rank 1636–1638

von Laufenburg AG, * ca. 1605 (Johann Heinrich), E 17.3.1624, gew. 22.8.1636, † 17.5.1676 in Bludenz.

PAL t. 150, 19 S; HF 1 B, 1937–1942; P. Romuald von Stockach, *Historia Provinciae Anterioris Austriae* FMCap., Kempten 1747, 212 f. VIII.

P. Cyprian Haag 1638–1641

von Ensisheim, Elsaß, get. 7.4.1599 (Johann Michael)¹, Eltern: Michael und Kunigunde Schenkenfuchs, E 23.1.1618, gew. 3.9.1638, † 26.9.1651 in Bremgarten.

¹ Joh. Michael Hack von Ensisheim, Universität Freiburg 3.6.1614. Mayer Hermann, Die Matrikel der Universität Freiburg Br., Freiburg 1907, 779, Nr. 12.
PAL t. 150, 14 F.

P. Jeremias Wendelstein 1641–1643

von Freiburg Br., * ca. 1581 (Johann Jodokus), E 14.3.1605, gew. 30.8.1641, † 16.3.1662 in Wil.

PAL t. 150, 7 G.

P. Jakob Arnold von Springen 1643–1644

von Altdorf UR, * ca. 1604 (Jakob), Eltern: Hieronymus und Dorothea Judith von Beroldingen, E 26.5.1623, gew. 11.9.1643, † 27.5.1674 in Bremgarten.

PAL t. 150, 18 L.

P. Pelagius Wittendorfer 1644–1645

von Staufen, Baden, * ca. 1605 (Lukas), E 4.7.1625, gew. 15.4.1644, † 18.9.1671 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 20 M.; HS 67, 201, 217, 363, 490, 635 (Winterdorfer); richtig Wittendorfer. HF 12, 1973—1977, 206, 245, 392.

P. Fridolin – 1645–1646

von Freiburg Br., E 3.3.1624, gew. 5.5.1645, † 6.4.1668 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 19 Q.

P. Alban Imhof 1646 April–Oktober

von Ensisheim, Elsaß, * ca. 1580 (Jakob Christophor), Eltern: Christophor und Katharina Schenkenfuchs, E 20.12.1615, gew. 20.4.1646, † 8.12.1656 in Solothurn.

PAL t. 150, 12 Z; Sch 2350.2; t. 121, 53 f.; Chron. Helv. 311 f.; HS 200; HF 12, 1973—1977, 173.

Guardiane

P. Hugolin Gugger 1646–1650 (1)

von Solothurn, get. 22.10.1606 (Stephan), E 21.10.1627, gew. 19.10.1646 als Superior, gew. als Guardian 24.4.1647, † 4.1.1675 in Baden.

PAL t. 150, 22 C.

P. Josef Egloff 1650–1653

von Konstanz, * ca. 1603 (Johann Konrad), E 13.6.1622, gew. 14.10.1650,
† 16.9.1677 in Konstanz.

PAL t. 150, 18 C.

P. Hugolin Gugger 1653–1655 (2)

von Solothurn, gew. 26.11.1653. S. oben 1646–1650.

P. Fulgentius Müller 1655–1656

von Freiburg Br., * ca. 1592 (Christophor), E 26.9.1612, gew. 18.10.1655, † 3.4.
1675 in Konstanz.

PAL t. 150, 10 Q.

P. Johann Damaszen Raw (Rau) 1656–1658

von Säckinggen, Baden, * ca. 1606 (Johann Georg), E 27.1.1626, gew. 20.9.
1656, † 24.2.1674 in Rheinfelden.

PAL t. 150, 20 S.

P. Richard Guay 1658–1661 (1)

von Vuadens FR, get. 29.3.1615 (Hugo), E 8.2.1636, gew. 20.9.1658, † 17.1.
1675 in Schlettstadt, Elsaß.

PAL t. 150, 30 O.

P. Augustin Chaufflon 1661–1663 (1)

von Romont FR, * ca. 1617 (Claudius), E 17.10.1637, gew. 7.10.1661, † 5.10.
1689 in Dornach.

PAL t. 150, 32 R; Sch 2310.3.

P. Richard Guay 1663–1665 (2)

von Vuadens FR, gew. 11.12.1663. S. oben 1658–1661.

P. Tobias Brailard 1665–1668

von Freiburg CH, get. 9.7.1620 (Jakob), E 11.10.1648, gew. 24.4.1665, † 15.11.
1690 in Bulle.

PAL t. 150, 43 E; Sch 1201 (4 W 2 und 3).

P. Fidells Dey 1668–1670

von Estavayer-le-Gibloux FR, get. 21.3.1621 (Johann Peter), E 6.1.1649, gew. 17.4.1668, † 23.7.1676 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 43 O; Sch 2924.4.

P. Felix Briat (Priat) 1670–1672

von Delsberg BE, get. 27.12.1618 (Johann Ludwig), E 11.11.1639, gew. 5.9.1670, † 10.10.1691 in Altdorf.

PAL t. 150, 35 A; Sch 2907.3.

P. Augustin Chaufflon 1672–1675 (2)

von Romont FR, gew. 6.5.1672. S. oben 1661–1663.

P. Hortulanus Wild 1675–1676

von Freiburg CH, get. 1.6.1628 (Franz), E 9.3.1646, gew. 10.5.1675, † 6.5.1704 in Waldshut, Baden.

PAL t. 150, 39 W.

P. Florin Regina 1676–1677

von Salux GR, * 24.11.1634 (Paul), E 27.12.1652, gew. 2.10.1676, † 19.1.1715 in Mels SG.

PAL t. 150, 51 P.

P. Cyriacus Schnyder von Wartensee 1677–1679

von Sursee LU, get. 1.3.1630 (Johann Nikolaus), Eltern: Johann Kaspar und Barbara Singisen, E in Passau¹ 22.7.1651, der Schweizer Provinz angeschlossen 15.8.1673, gew. 17.9.1677, † 8.4.1697 in Luzern.

¹ Passau gehörte zur österreichischen Provinz.

PAL t. 150, 47 N; HS 562.

P. Wolfgang Göldlin (Göldin) 1679–1682

von Sursee LU, get. 20.6.1638 (Jakob), Vater: Schultheiß Johann Jakob Göldlin, E 2.2.1659, gew. 21.9.1679, † 16.5.1712 in Solothurn.

PAL t. 150, 63 F.

P. Nikolaus Dillier 1682–1683

von Sarnen OW, get. 8.3.1636 (Franz), E 2.8.1654, gew. 11.12.1682, † 29.5.1694 in Kienzheim, Elsaß.

PAL t. 150, 53 O.

P. Ludwig Schumacher 1683–1684

von Luzern, get. 2.7.1648 (Beat Heinrich Ludwig), E 13.11.1667, gew. 17.9.1683, † 17.8.1710 in Luzern.

PAL t. 150, 77 P.

P. Johann Bonaventura Letter 1684–1686

von Zug, get. 7.1.1631 (Bonaventura), Eltern: Kaspar und Dorothea Richener, E 8.12.1650, gew. 22.9.1684, † 26.2.1704 in Bremgarten.

PAL t. 150, 46 T; Sch 3419.1; t. 79, 61, 87; HS 203, 462, 665, 690, 748.

P. Hippolyt Rüttimann 1686–1689

von Luzern, get. 26.7.1638 (Johann Jakob), E 25.8.1658, gew. 6.9.1686, † 27.10.1696 in Dornach.

PAL t. 150, 62 Q.

P. Aegidius Schorno 1689–1692

von Schwyz, get. 9.11.1648 (Josef Michael), E 15.12.1666, gew. 23.9.1689, † 24.1.1733 in Schwyz.

PAL t. 150, 75 R; Sch 2064.5.

P. Angelus Kaufmann 1692–1695

von Baden AG, get. 19.3.1653 (Josef), E 27.6.1670, gew. 5.9.1692, † 14.6.1627 in Baden.

PAL t. 150, 81 H.

P. Luzius Coray 1695–1698 (1)

von Laax GR, get. 16.5.1647 (Sebastian), E 1.6.1669, gew. 20.6.1695, † 25.1.1714 in Solothurn.

PAL t. 150, 79 B.

P. Antonius Bannwart (Bammert) 1698–1700

von Tuggen SZ, get. 4.11.1642 (Ulrich), E 13.6.1663, gew. 5.9.1698, † 29.5.1705 in Solothurn.

PAL t. 150, 69 S.

P. Beat Schumacher 1700–1701

von Luzern, get. 14.2.1650 (Walter), E 20.5.1666, gew. 30.4.1700, † 26.1.1718 in Arth.

PAL t. 150, 74 T.

P. Luzius Coray 1701–1703 (2)

von Laax GR, gew. 2.9.1701 als Superior und Fabricerius beim Wiederaufbau des Klosters. S. oben 1695–1698.

P. Valentin Holdt 1703–1704 (1)

von Altkirch, Elsaß, get. 2.10.1653 (Johann Valentin), Vater: Valentin, E 22.1.1672, gew. 4.5.1703 als Guardian, † 5.2.1721 in Colmar.

PAL t. 150, 84 L.

P. Norbert Anderhalden 1704–1705

von Sarnen OW, get. 16.10.1657 (Josef), E 25.3.1676, gew. 14.1.1704, † 25.9.1713 in Baden CH.

PAL t. 150, 87 K.

P. Lukas Imfeld 1705–1707

von Sarnen OW, get. 3.4.1646 (Ferdinand), Eltern: Marquart und Anna von Flüe, E 17.4.1667, gew. 2.10.1705, † 7.2.1733 in Zug.

PAL t. 150, 76 F; Sch 3647.5.

P. Beda Haltmeyer 1707–1708

von Luzern, get. 26.2.1648 (Johann Ludwig), E 22.11.1669, gew. 7.5.1707, † 30.12.1717 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 80 M.

P. Valentin Holdt 1708–1710 (2)

von Altkirch, Elsaß, gew. 14.9.1708. S. oben 1703–1704.

P. Benjamin Zollet (Chollet) 1710–1713

von Freiburg CH, get. 20.8.1664 (Franz Bernard), E 10.8.1682, gew. 26.6.1710, † 21.10.1743 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 94 I.

P. Valerius Menteler 1713–1716

von Zug, get. 26.9.1666 (Blasius Damian), E 14.12.1685, gew. 20.8.1713, † 29.2.1744 in Baden CH.

PAL t. 150, 99 D.

P. Ambrosius Spannagel 1716–1719

von Katzenthal, Elsaß, get. 1.3.1663 (Michael), Eltern: Sebastian und Ursula Barxel, E 20.8.1686, Priesterweihe 8.6.1692, gew. 11.9.1716, † 6.4.1729 in Neu-Breisach, begraben in Colmar.

PAL t. 150, 100 S.

P. Medard Altermatt 1719–1720

von Schlettstadt, Elsaß, get. 24.3.1666 (Johann Maternus), Eltern: Johann Kaspar und Anna Katharina Bissgau, E 10.8.1683, gew. 28.8.1719, † 30.8.1728 in Thann.

PAL t. 150, 95 C.

P. Gregor Mettler 1720–1721

von Arth SZ, get. 19.6.1676 (Anton Benedikt), E 16.8.1696, gew. 26.4.1720, † 22.3.1755 in Rapperswil.

PAL t. 150, 113 T.

P. Edmund Kirchmeyer 1721–1724

von Thann, Elsaß, get. 28.3.1664 (Johann Melchior), Eltern: Johann und Maria Apollonia Mitterhofer, E 10.12.1686, Priesterweihe 5.4.1692, gew. 15.11.1721, † 12.3.1746 in Thann.

PAL t. 150, 100 W.

P. Serenus Gertz 1724–1727

von Kaisersberg / Kaysersberg, Elsaß, get. 30.3.1685 (Josef Anton), Eltern: Aegidius und Ursula Beiwand, E 11.1.1706, Priesterweihe 30.5.1711, gew. 6.11.1724, † 12.5.1745 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 131 Y.

P. Irenaeus Staffelbach 1727–1728

von Sursee LU und Sulz,¹ Elsaß, get. in Sulz, Elsaß 19.3.1673² (Johann Mauritus), Eltern: Johann und Veronika Rauch, E 24.9.1691, Priesterweihe 21.9.1697, gew. 2.5.1727, † 9.3.1761 in Sursee.

1 Sein Vater ging ins Elsaß und starb 1676 in Sulz. Georg Staffelbach, Hans Peter Staffelbach, Luzern 1936, S. 9; Stammtafel 70/71.

2 Bis nach der Trennung der Provinz nannte er sich von Sulz; durch den Verbleib bei der Schweizer Provinz schrieb er sich von Sursee.

PAL t. 150, 106 G.

P. Bonagratia Fischer 1728–1732

von Hochstatt, Elsaß, get. 18.12.1677 (Johann Franz Josef), Eltern: Konrad und Margaritha Schultheiß, E 1.5.1696, Priesterweihe 15.4.1702, gew. 1728, † 15.4.1742 in Straßburg. S. oben Provinzialliste 1732–1735.

PAL t. 150, 113 P.

Nach der Provinzteilung 1729 ernannte die elsässische Ordensprovinz die Lokalobern in Ensisheim. Der letzte Guardian dieses Klosters, beim Ausbruch der Revolution, war:

P. Raynald Fabri –1790–1791

von Schlettstadt, * 6.2.1739 (Franz Xaver), Profeß 1757. Infolge der Revolution wanderte er 1795 aus, ließ sich 1797 im Kapuzinerkloster Bregenz nieder, wo sein tugendhaftes, reguläres Leben allen zum Vorbild wurde, blieb daselbst 30 Jahre bis zu seinem Tode am 7. Juli 1826.

Armell 212, Anm. 1; Frayhier 318; Gaudentius Walser, Totenbuch der Nordtiroler Kapuziner Ordensprovinz, Ms. 1966 (7.7.1826): «Tieffrommer, gesuchter Beichtvater.»

Kapuzinerhospiz Fort-Louis

Frankreich

Bistum Straßburg

1719–1792

1688 Auf Befehl des Königs Ludwig XIV. (r. 1643–1715) wurde auf der Insel Biesenheim, die ganz vom Rhein umflossen wird, eine wehrhafte Festung gebaut.¹ In den folgenden Jahren wurde das Befestigungswerk durch neue Bastione vergrößert und verstärkt und erhielt unterirdische Wälle. An den Ufern wurde die Insel «mit einer Linie gegen die Landung verwahrt». Mit der Festung wuchs auch das Dörfchen Fort-Louis auf dem linken Rheinufer zu einer ansehnlichen Stadt, die gegen 4000 Seelen zählte, geziert mit einer schönen Pfarrkirche, dem hl. Ludwig geweiht.²

Im Jahre 1719 forderte König Ludwig XV. (r. 1715–1770) vom Kapuzinerkloster Straßburg einen oder zwei Patres für Fort-Louis, sowohl für die Militärseelsorge als auch für pastorelle Mithilfe der stets wachsenden Stadt. Durch ein Dekret vom 11. April 1719³ beurlaubte der Intendant D'Angervilliers von Straßburg die königliche Berufung der Kapuziner nach Fort-Louis. Darin werden die Bedingungen und Aufgaben der Anstellung umschrieben: daß der Pater die französische Sprache beherrsche; daß er geborener Untertane des französischen Königs sei; daß die Dienstleistungen ihm monatlich durch Kriegskommissär Sieur Goussaud mitgeteilt werden. Als Sold werden dem Aumonier jährlich 400 Livres zugesichert.⁴ Nachdem der Bischof von Straßburg die oberhirtliche Zustimmung erteilt hatte, traten im Oktober 1719 zwei Patres und ein Bruder den Posten an. Obwohl ihnen in der Festung eine Dienstwohnung zur Verfügung stand, bezogen sie eine Privatwohnung in der Stadt.⁵

1 Historisch- und Geographisches Lexicon, 3. Auflage, 3, Basel 1742, 519.

2 Baquol-Ristelhuber, Dictionnaire du Haut- et du Bas-Rhin, Strasbourg 1865, 141; Hotz 14.

3 PAL t. 43, 171 § 1; t. 83, 282–289: Dekret betr. Einführung der Kapuziner in Fort-Louis; ed. von P. Archangelus Sieffert, Fort-Louis, in: Schriften der Elsaß-Lothringischen Wissenschaftlichen Gesellschaft. Reihe A — Alsatica und Lotharingica — Bd. XIV. Colmar 1935, 132. Abkürzung: *Arch.F.L.*

4 PAL t. 83, 293.

5 PAL t. 83, 290; t. 43, 171 § 2.

1730 Die Verpflichtungen im Dienste der Soldaten und der Pfarrei wuchsen beständig; so mußte auch der Stab der seelsorglichen Arbeiter vermehrt werden; dem entsprechend sollte ihre Wohnstätte vergrößert werden. Zu diesem Zwecke entschloß man sich zum Bau einer eigenen Niederlassung und Kapelle, die der hl. Martyrin Katharina geweiht wurde. Das bischöfliche Ordinariat Straßburg gab hierfür am **14. Mai 1730** die oberhirtliche Genehmigung und beauftragte Pfarrer Brousse von Fort-Louis, den Grundstein für die Klosterkirche zu legen und zu segnen.⁶

Das auf königlichem Grundstück neu erbaute Hospiz (1730) bewohnten gewöhnlich fünf bis sechs Patres und ein Bruder, geborene Untertanen des Allerchristlichen Königs. Es fehlte dem Hause nicht ein wohlgepflegter Garten von 30–50 ar.⁷ Der elsässische Provinzchronist hebt mit Nachdruck hervor, daß man die Niederlassung zwar ein Hospiz heiße; man könne sie aber ebenso gut ein regelrechtes kleines Kloster nennen; denn darin werde das reguläre Leben, nach Möglichkeit, aufs treueste beobachtet.⁸

Für den täglichen Lebensunterhalt sorgte die königliche Börse, die alle drei Monate eine bestimmte Summe Geldes dem Hospiz zukommen ließ, was die Kapuziner als Almosen entgegennahmen,⁹ nämlich jährlich 400 Livres als Gehalt für die beiden Militärgeistlichen und den Pfarrvikar.^{9*}

Der Arbeitskreis war genau umschrieben, so daß jeder Pater ein gerütteltes Maß von Aufgaben zu bewältigen hatte. Einem Pater oblag die Seelsorge in der Festung, ein oder zwei Patres betreuten das Militärspital; täglich um 11 Uhr hatte ein Pater den Gottesdienst für die Offiziere und die Garnison zu halten; zwei Patres übten das Predigtamt bei der Mannschaft aus, der eine in deutscher, der andere in französischer Sprache. Dazu kam die seelsorgliche Aushilfe in der Garnisonstadt, wo ein Pater seit 1719 als Vikar an der Seite des Pfarrers stand, während ein Pater das Predigtamt versah.¹⁰ Viele Stunden widmeten sich die Patres dem Unterricht der Konvertiten, die nach einer nicht vollständigen Statistik in vier Jahren (1722–1726) 37 zählten.¹¹

Die seelsorgliche Aushilfe im Klosterbezirk konnte nicht groß sein, im Hinblick auf die vielen Aufgaben, die Fort-Louis stellte. Doch gelegentlich hal-

6 PAL t. 83, 290–293: Kopie des bischöflichen Dekretes.

7 Armel 75: «Le jardin est de la contenance d'un arpent». Arpent, ein ehemaliges, französisches Ackermaß von 30–51 Ar.

8 PAL t. 83, 292; Arch.F.L. 122–124: Beschreibung der Hausordnung gemäß den Anweisungen des P. Provinzials für Hospize.

9 PAL t. 43, 171 § 11; Armel 75: «vivant de la quête et d'aumônes».

9* Arch.F.L. 129.

10 PAL t. 43, 121 § 9; Armel 9; Arch.F.L. 128.

11 PAL t. 144, 365; vgl. Arch.F.L. 129 f.

fen die Kapuziner in den benachbarten Pfarreien aus, wie in Röschwoog, Runzenheim und Leutenheim.^{11*}

Die Wirksamkeit und das Leben in Fort-Louis verliefen nicht immer in ruhigen Bahnen, da sie hineingezogen wurden in das kriegerische Schicksal der Festung. Mehrfach wurde das Bollwerk belagert, erobert und zerstört; um wieder bald zu neuen Angriffen aufgebaut zu werden.¹² Die verderblichste Unruhe brach über die Militärmission Fort-Louis durch die Französische Revolution herein. Das erste Anzeichen des drohenden Unheils kündigte sich an

den 31. Mai 1791, als sieben Männer des städtischen Magistrates im Hospiz anklopfen, um ein Inventar, im Auftrag der revolutionären Nationalversammlung, aufzunehmen. Die Patres belehrten die Herren, daß sie kein Eigentum besitzen und als Bettler von Almosen leben. Als sie auch nach ihrer Einstellung zum Ordensstande erforscht wurden, erklärten alle einmütig, sie gedenken, in der Treue zu den abgelegten Ordensgelübden zu leben und zu sterben.¹³

Wiederum tauchten am **13. Januar 1792** einige Beamte der Stadtverwaltung im Hospiz auf, um das Protokoll zu überprüfen. Sie überließen die Möbel bis auf weiteres dem Gebrauch der Kapuziner; auch dürfen sie noch das Hospiz bewohnen, bis ein Gegenbefehl eintreffe.¹⁴ Er ließ nicht lange auf sich warten.

Am **28. Februar 1792** verließen die letzten Patres Fort-Louis: P. Julian Claquin und P. Bruno Vogel; sie hatten seit Wegzug des Stadtpfarrers Freytag (am 28. Juni 1791) die Pfarrei versehen. Die übrigen Mitbrüder waren schon vorher weggezogen, vom wilden Sturm der Revolution von ihrem Wirkungsfeld und klösterlichen Heim fortgerissen.¹⁵

Folgende Kapuziner wurden deportiert oder starben im Exil:

P. Abundantius Person (1731–1792), Superior

P. Narcissus Werlen (1720–?)

P. Julian Claquin (1731–?)

P. Aloys Bellot (1719–?)

P. Bruno Vogel (1749–?) floh in den päpstlichen Schutz des Kirchenstaates und ließ sich in einem italienischen Kapuzinerkloster nieder.¹⁶

11* Arch.F.L. 129

12 Baquol-Ristelhuber, I. c. 141 ff.

13 Armel 75.

14 I. c. 192 f.

15 Armel 193 f.: die Schicksale der Hospiz-Mitglieder nach der Auflösung der Niederlassung Fort-Louis.

16 Armel 103; vgl. Arch.F.L. 303, Anm. 23.

P. Engelhard Pfister (1751–1823) wurde deportiert.

Br. Donat Boehrer (ca. 1757–1815) starb im Kapuzinerkloster Bludenz, wo er manches Jahr als demütiger und wachsamer Pförtner gewirkt hatte.^{16*}

Wenn diese sieben Kapuziner, die letzten im Dienste der Festung und Stadt Fort-Louis, den Eid beharrlich verweigerten und dafür die Beschwerden der Deportation und des Exils auf sich nahmen, so verdient ihre Standhaftigkeit unsere besondere Hochachtung; denn der tägliche Umgang mit der Mannschaft und mit rohen Kriegsleuten war gewiß nicht gefahrlos für die Bewahrung des Ordensgeistes und der Ordenstreue. Doch sie blieben treu.

Auf das Hospiz legte der Staat die Hand und verkaufte das Hospiz; es kam in Privatbesitz, und die Kapelle wurde 1803 niedergelegt.¹⁷ Die Festungswerke, für deren Verteidigung und Eroberung viel Blut vergossen wurde, sind seit 1818 geschleift, und die einstige vornehme Militärstadt ist zu einem unbedeutenden Dorf herabgesunken.¹⁸

16* PAInnsbruck OFMCap. Provinzmortuarium, Ms., Tom IV, p. 27; Armel 194, Anm. 3; P. Gaudentius Walser, Totenbuch der Nordtiroler Kapuziner Ordensprovinz. 1966, 24. November 1815. Maschinenschrift s. a., s. p.

17 Arch.R. 304. Die Kapelle fiel im November 1793 den Flammen zum Opfer. Das Kloster-Gebäude selbst ist heute noch dasselbe, hat zwar einige Änderungen erfahren. Arch.F.L. 119 f.: Ein Bauplan, sehr wahrscheinlich jener des Hospizes Fort-Louis: PAL Sch 5105.0.

18 Hotz 52; Arch.F.L. 182–188: § 24. Die feindliche Besetzung von 1815–1818, p. 187.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 302; t. 150.

P. Leo Rösslin 1719–1720

von Illfurt, Elsaß, get. 3.7.1678 (Johann Theobald), Eltern: Theobald und Ursula Großhenny, E 17.9.1697, gew. 15.10.1719, † 17.2.1741 in Kienzheim.

PAL t. 150, 114 N; t. 83, 202.

P. Julius Hammerer 1720–1721

von Schlettstadt, Elsaß, get. 29.1.1683 (Johann Wilhelm), Eltern: Johann Wilhelm und Maria Elisabeth Birckler, E 17.8.1707, Priesterweihe 17.12.1712, gew. 26.4.1720, † 28.2.1723 in Thann.

PAL t. 150, 134 I; t. 149, 302.

P. Thietland Tavernier (Wirth) 1721–1730

von Schlettstadt, Elsaß, get. 2.5.1679 (Philipp Jakob), Eltern: Louis und Maria Anna Müller, E 10.3.1699, Priesterweihe 7.3.1705, gew. 15.11.1721, † 19.11.1742 in Ensisheim.

PAL t. 150, 116 M; t. 149, 302; Sch 1201.2: (4 W 6).

Seit 1730 – Provinztrennung 1729 – wurden die Superioren von Fort-Louis von der elsässischen Provinz gewählt. Der letzte Superior war:

P. Abundantius Person –1791–1792

von Molsheim, Elsaß, * 17.7.1731, Profeß 4.5.1750, starb als Flüchtling am 23.12.1792 im Kapuzinerkloster Maria-Buchen bei Lohr in Bayern.

Frayhier, C. A., Histoire du clergé catholique d'Alsace avant, pendant et après la Révolution, Colmar 1876, 1. Vol., p. 75, 317; Armel 75, 193, 318; Arch.F.L. 149.

Kapuzinerkloster Hagenau

1260 Freie Reichsstadt, 1646 Frankreich

Bistum Straßburg

Gegr. 1624

1624 Besorgt um Erhaltung und Stärkung des katholischen Glaubens,¹ richteten die Stadtbehörden² von Hagenau an das Provinzkapitel, das in Luzern vom 22. bis 28. August 1624 tagte, ein dringendes Schreiben; darin baten sie mit höflichen Worten, die Kapuziner der Schweizer Provinz³ möchten in ihrer Stadt ein Kloster übernehmen.⁴ Für den Bau hatten sie bereits 4000 Fl. gestiftet.⁵ Die Kapitularen gingen bereitwillig auf das Bittgesuch ein. Schon im gleichen Jahre wurde eine kleine Gruppe Patres nach Hagenau entsandt,⁶ um den Klosterbau in die Wege zu leiten, aber auch, um in der Seelsorge Hilfe zu leisten.⁷ Dasselbst wurde ihnen ein ehrenvoller Empfang bereitet. Den Ankömmlingen öffnete der angesehene und reichbegüterte Stettmeister Bartholomä Bildstein (1590–1651) als erste Wohnstätte sein vornehmes Haus beim Rathaus.

Am 2. Mai 1627 errichtete P. Matthias von Herbstheim,⁸ Provinzial, das Kreuz auf dem Platz, wo das zu erbauende Kloster erstehen sollte.⁹ Doch von einem Neubau konnte man absehen, da den Kapuzinern das alte Wil-

1 Die große Mehrheit in Hagenau war katholisch, aber der Einfluß der Protestanten (1000 Bewohner, ein achtel Prozent), war nicht gering und legte den Katholiken in der Ausübung ihres Kultes Schranken auf. P. Archangelus Sieffert, Der Stettmeister Bartholomäus Bildstein 1590–1651 und die Erneuerung des katholischen Lebens in Hagenau 1615–1633, in: Archiv für Elsassische Kirchengeschichte 12, 1937, 91–158. Abkürzung: *Stettmeister*; Guerber V., Histoire politique et religieuse de Hagenau 2, Rixheim 1876, p. 146–149; Les capucins.

2 «Camera Cæsares».

3 Die Rheinische Kapuzinerprovinz hatte mehrfache Versuche unternommen, um in Hagenau ein Kloster zu bekommen. Man entschied sich zugunsten der Schweizer Provinz, obwohl sie hierin keine Schritte unternommen hatte.

4 PAL t. 43, 133 § 1; t. 83, 99 f.

5 PAL t. 83, 101; t. 118, 533: Am 28.2.1624 wurde die Geldsumme Kapuzinern übergeben, als sie in Hagenau vorübergingen. P. Hierotheus Confluentinus, Provincia Rhenana FMCap., Moguntia 1735, p. 275.

6 PAL t. 43, 133 § 1.

7 Bartholomäus Bildstein war auch der sog. zeitliche Vater der Kapuziner, der Verwalter der Geldalosen, die für das Kloster eingingen. Stettmeister 120.

8 HS 62 f.

9 PAL t. 118, 608.

helmiter-Kloster angeboten wurde, wo sich die Jesuiten niedergelassen hatten.¹⁰ Sie waren seit 1604 in Hagenau und führten die Lateinschule. Nun waren sie gern bereit, das Wilhelmiter-Kloster¹¹ den Kapuzinern, mit Erlaubnis der zuständigen Behörden, abzutreten. Im Jahre 1628 räumten sie das Gebäude und übersiedelten in die «Burg»¹², wonach sie seit Jahren getrachtet hatten.¹³ So stand das Wilhelmiter-Kloster den Kapuzinern offen. Sie fanden aber das Haus als überaus baufällig und gar nicht dem klösterlichen Stil ihres Ordens entsprechend.¹⁴ Nachdem sie die Erlaubnis des General-Administrators des Bistums Straßburg, des Grafen Adolf Salm,¹⁵ erhalten hatten, schritten sie mutig daran, das greise Kloster umzubauen und nach ihrem ehrwürdigen Ordensbrauch zu gestalten.¹⁶ Nach Jahren konnte der Guardian, P. Johann Maria,¹⁷ den Provinzobern berichten: «Alles ist gemäß unseren Satzungen eingerichtet: Speisesaal, Gästezimmer, Keller und die 22 Zellen.»¹⁸

Die Baukosten zu decken halfen tatkräftig die wohlgesinnten Stadtväter und viele Wohltäter der Stadt, sowie der Umgebung. Aber auch Klöster der eigenen Provinz steuerten, nach Möglichkeit, in mitbrüderlicher Hilfeleistung ihr Scherflein bei.¹⁹

Im Jahre 1630 konnten die Kapuziner in das erneuerte Kloster einziehen und erlebten am 24. Oktober den Freudentag der Kirchweihe, die der Straßburger Suffragan Paulus von Altringen vollzog,²⁰ zu Ehren des hl. Franziskus von Assisi, dessen Bild auch das Klostersiegel trägt.²¹ Nachdem das

10 In Hagenau, 1614—1765. Guerber V., I. c., Bd. 1, 337; Bd. 2, 150—170. Stettmeister 97 f.

11 Der Wilhelmiten-Orden, gegr. im 12. Jahrhundert; 1311—1614 in Hagenau. Guerber, I. c. II, 136 f.

12 Die «Burg» war die ehemalige Kaiserpfalz aus dem 12. Jahrhundert; später Sitz des Landvogtes. Walter Hotz, I. c., 62; Guerber, I. c., t. 1, 78 ff.; 168, 337 f.

13 Der Provinzannalist P. Electus Betsch schreibt: «Um diese Zeit fing man in Hagenau an, für die Unsrigen zu bauen. Was sonst die Unsrigen von dem Tage an, da sie an diesen Ort kamen, zur Erhaltung der katholischen Religion getan und ausgestanden haben, das sollen billigerweise diejenigen selbst anzeigen, die sich hier wirklich an der Arbeit befunden haben. Die Wohnung oder der Platz, den die Unsrigen bewohnen, war anfänglich ein Wilhelmiten-Kloster, das mit der Zeit an die Patres Societatis überging und von diesen auf uns. Gleichwohl besitzen genannte Patres bis dahin die übrigen Güter und Einkommen, die diesem Kloster gehörten. Statt dieses nunmehr baufälligen Hauses, das die Unsrigen ihnen zu gutem Gefallen angenommen haben, haben sie jenen Platz in der Stadt erhalten, nach welchem sie lange Jahre umsonst getrachtet und gestellt hatten. Da sich nun durch uns diese Gelegenheit bot, hat dieser Tausch vermocht, daß sie unsern Patres Glück zu diesem Einstand gewünscht haben, obwohl sie vorher mit allen Kräften versuchten, uns den Eingang in die Stadt zu verwehren.» SF 6, 1917—1918, 128 f.; PAL t. 116, 90.

14 PAL t. 43, 133 § 1.

15 Guerber, Historie, I. c., Bd. 1, 1876, 274, 286—288.

16 PAL t. 43, 133 § 1.

17 S. unten Liste der Klosterobern in Hagenau (1724—1727).

18 PAL t. 43, 134 § 6.

19 PAL t. 43, 133 § 2.

20 PAL t. 75, 145; t. 118, 840 f.; t. 43, 133 § 2.

21 PAL t. 43, 133 § 3: «Der Kirchenpatron ist der hl. Vater Franziskus; der Hochaltar ist der Muttergottes und dem hl. Wilhelm geweiht.»

Kloster vollendet dastand, rüsteten sich die glücklichen Insassen, um ihre ganze Kraft für die **Seelsorge** einzusetzen. Vorerst in der Stadt selbst, wo ihnen von den Prämonstratensern²² die Kanzel von St. Nikolaus²³ angeboten wurde, um dort, abwechselnd mit ihnen, an Sonn- und Feiertagen das Wort Gottes zu verkünden.²⁴ In der eigenen Kirche predigten sie aber nur einmal jeden Monat, wie die Ordenssatzungen das Predigen in andern Kirchen mit Nachdruck empfehlen und vorziehen. Aber die Beichtstühle der Klosterkirche waren an Samstagen und Sonntagen, besonders an den sog. Seelensonntagen, von Pönitenten umlagert.²⁵ Auch zu den üblichen Gottesdiensten strömte viel Volk in die Klosterkirche. Zwei Patres waren mit der Aufgabe betraut, die Kranken der Stadt zu besuchen, zu trösten und mit den hl. Sakramenten zu versehen, ihnen beim Sterben beizustehen.²⁶ Die Seelsorge des Klosters umfaßte auch die Irrenden und Abseitsstehenden, um sie durch gründliche Belehrung und väterlichen Beistand zur Mutterkirche zurückzuführen. Eine Statistik des schweizerischen Provinzarchivs nennt mit Namen und Herkunft 227 Konvertiten, die vom Jahre 1667 bis 1727 von Kapuzinern des Klosters Hagenau vorgenommen wurden.²⁷ Doch diese Zahl liegt tief unter der Wirklichkeit, wenn ein glaubwürdiger Provinzannalist von hundert Konversionen in einem einzigen Jahr berichtet.²⁸ Reiche Ernte machte der priesterliche Eifer der Kapuziner, den sie, selbst unter Lebensgefahr, entfalteten in den protestantischen Orten Weißenburg und Bergzabern; öffentlich verbrannten die Konvertiten, zum großen Staunen und Entsetzen der Lutheraner, häretische Schriften und Bücher.²⁹ Eine ruhigere und friedlichere Seelsorge war einigen Patres in Frauenklöstern beschieden. In den Nonnenklöstern zu Biblisheim OSB³⁰ und zu Königsbrück OCist.³¹ stellte das Kloster den Beichtvater. Bei den Annuntiatinnen in Hagenau, die zweimal in Kriegsnöten die Flucht ergriffen hatten,³² versah das Kloster den täglichen Gottesdienst und das Amt eines Bußpriesters.^{32*}

22 In Hagenau 1189—1531, 1642—1791. Guerber 2, 93 ff.

23 Den Prämonstratensern 1189 übergeben, 1208 zur Pfarrkirche erhoben. Hotz 64; Guerber 2, 93—98: Saint-Nicolas, Hospital et paroisse.

24 PAL t. 121, 54.

25 «Leur église était très fréquentée, leurs offices suivis, leurs confessionaux entourés de pénitents». Guerber 2, 147.

26 PAL t. 43, 134 § 9. 27 PAL t. 144, 144 f.

28 PAL t. 75, 143. 29 PAL t. 123, 35 f.

30 Biblisheim, Unter-Elsaß, ein Benediktinerinnenkloster, gegr. in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, bestand bis zur Revolution.

31 Ehemaliges Zisterzienserinnenkloster, gegründet zwischen 1105 und 1147, gehörte zu den reichsten Klöstern des Landes, von der Revolution aufgehoben. Hotz 88. Bullarium OFMCap. 5, 327: Reform des Klosters durch Kapuziner.

32 Guerber II, 179—183. Beim Einfall Mansfels (Ende Dezember 1621) flohen die Annuntiatinnen nach Nancy und dann nach Pruntrut, kehrten erst 1623 wieder zurück; beim Einfall der Schweden 1632 ergriffen sie wieder die Flucht. Stettmeister 103.

32* Armel 7.

Unsterbliche Verdienste erwarb als unerschrockener Verteidiger der Kirche **P. Alban Imhof**³³ von Ensisheim. Während seiner Amtszeit als Klosteroberer in Hagenau brach um 1628 ein hitziger Streit zwischen Katholiken und Lutheranern aus. Das Schmerzhafteste war der Abfall von nicht wenigen Katholiken. Der Kampf wogte um den Besitz der Pfarrkirche St. Nikolaus, welche von den Prämonstratensern versehen wurde, aber von ihnen beim Schwedeneinfall verlassen worden war. Als nun die Lutheraner die Hände nach der St. Nikolauskirche ausstreckten, ja sie durch schwedische Soldaten niederzureißen beabsichtigten, da erhob sich P. Alban wie ein Löwe zum Abwehrkampf. Unter drohender Lebensgefahr feierte er regelmäßig in der Kirche die Gottesdienste, spendete die heiligen Sakramente und stieg oft und oft auf die Kanzel. Dann stand er da wie ein Prophet, verkündigte mit Freimut die katholische Lehre, sie mit begeistertiger Überzeugung verteidigend.³⁴

Der Kampf dauerte volle sechs Jahre und endete mit einem Sieg des armen Kapuziners: die Kirche St. Nikolaus verblieb den Katholiken; P. Alban konnte nicht wenige Abgefallene in die katholische Gemeinschaft aufnehmen; und die geflohenen Prämonstratenser kehrten glücklich zu ihrer Kirche zurück. In tiefer Dankbarkeit stifteten sie nach dem Tode des P. Alban ein immerwährendes Jahresgedächtnis.³⁵ Auch die städtischen Behörden anerkannten durch eine feierliche Urkunde die Verdienste des P. Alban. Sie erwähnten darin, mit preisenden Worten, seinen apostolischen Eifer, wodurch er den Katholiken die Nikolaus-Kirche gerettet und in ihnen den Glauben befestigt hatte.³⁶

Ein anderer mutiger und siegreicher Kämpfer Christi erstand in **P. Abundius Zollet**³⁷ von Fribourg (1620–1707). Im Auftrag des königlichen Intendanten vom Elsaß machte er sich auf nach Leimersheim (Pfalz) und die umliegenden Ortschaften, wo der Lutheranismus unumschränkt herrschte und die wenigen Katholiken ein kümmerliches Dasein fristeten. Mit zündenden und überzeugenden Worten predigte hier P. Abundius mit unermüdlichem Eifer die katholischen Wahrheiten, sie erklärend und verteidigend. Bald erlebte er die Freude, daß 192 Lutheraner um die Aufnahme in die katholische Kirche baten und sie erhielten. Mit neuem Tatendrang und Hingabe setzte er sein apostolisches Werben und Werken fort, und immer mehr Zuhörer scharten sich um seine Kanzel, die dann den Weg fortsetzten

33 S. unten die Liste der Superioren; HF 12, 1973–1977, 173.

34 PAL t. 83, 103 f.

35 PAL t. 83, 106 f.

36 PAL t. 83, 103–108: Abschrift dieser Urkunde.

37 P. Abundius, ein tüchtiger Theologe, gründlicher Kenner des hl. Thomas von Aquin und Don Scotus; schloß sich der vorderösterreichischen Provinz an, Lektor in Freiburg Br. PAL t. 150, 35 H; Romuald 154.

bis zum katholischen Glaubensbekenntnis. Wo einstens die Irrlehre üppig gedieh, erblühte nun ringsum katholisches Leben.³⁸

Hinter den Klostermauern wurden die Kleriker für diese apostolische Tätigkeit gründlich vorbereitet, indem sie jahrelang den theologischen Studien oblagen. Erst nach gestrenger Prüfung wurde ihnen das Wirkungsfeld eröffnet. Allen? Im Jahre 1790 beherbergte es acht Studenten, von denen aber nur ein einziger den Stürmen der Revolution standhalten wird.³⁹

Aus dem Jahre 1680 weiß der Provinzchronist einen merkwürdigen Vorfall zu berichten. Ein französischer Hauptmann, lutheranischer Konfession, lag in Bischwiller⁴⁰ schwer krank darnieder und wünschte, katholisch zu sterben. Er ließ darum das Kloster Hagenau um einen Pater bitten, der ihn für die Konversion und das Sterben vorbereite. Der vom P. Guardian beauftragte Pater machte sich alsogleich auf den Weg, das Allerheiligste auf der Brust bergend. Siehe, auf dem ganzen, mehr als halbstündigen Gang, umflog ihn eine Schar Schwalben, die auch das Haus umkreisten, in das er eingetreten; erst als der Kranke die heilige Kommunion empfangen hatte, verschwand im Nu die zwitschernde Gesellschaft. Nicht wenig mußten die zuschauenden Lutheraner darob staunen.⁴¹

Wie alle elsässischen Kapuzinerklöster, so wurde auch jenes in Hagenau **im Jahre 1729** mit der neugebildeten Elsässer Provinz vereint und der Kustodie Straßburg zugeteilt.⁴² Bis zu dieser Provinztrennung haben acht Bürger von Hagenau in der Schweizer Kapuzinerprovinz die heilige Profeß abgelegt: 5 Patres, 2 Kleriker und 1 Bruder.⁴³

Der bedeutendste Mann unter diesen ist zweifelsohne **P. Karl Bildstein** (1590–1651).⁴⁴ Vor dem Eintritt in den Orden bekleidete er wichtige Ämter in der Verwaltung der Republik Hagenau als Stettmeister (Prätor), als Ratsherr und Gesandter. Größten Einfluß übte er durch sein Beispiel und Ansehen aus in der Erneuerung des katholischen Lebens. Nach dem frühen Tod seiner heiligmäßigen Gattin verließ er die Welt (1633), wurde Kapuziner und Priester; er zeichnete sich besonders aus durch außerordentlichen Gebetseifer und treueste Beobachtung der Ordensregel. Ein großes Verdienst kommt ihm zu in der Gründung des Klosters Offenburg, wo er sein vorbildliches Leben am 16. Februar 1651 beschloß.⁴⁵

38 PAL t. 123, 35 f.

39 Arch.R. 325.

40 Bischweiler, Bischwiller, von Hagenau ca. 4 km entfernt.

41 PAL t. 122, 200 f.

42 HS 36, 39, Anm. 28.

43 PAL Personenkartei Hagenau, nach PAL t. 150.

44 PAL t. 150, 29 M.

45 PAL t. 120, 119–123; t. 83, 101 f.; Stettmeister 91–150; Romuald 554: «scientia et pietate præstans». HF 12, 173–177, 279, 281, 284.

Das Kloster, das man damals allzu rasch und notdürftig umgebaut hatte, war inzwischen so baufällig geworden, daß es durch Pfähle und Eisenstangen vor dem Einsturz geschützt werden mußte. So entschloß man sich zu einem Neubau (1747). Da erwachte unter den Bewohnern der Stadt ein wahrer Wetteifer, den Neubau durch Frondienst und mildtätige Gaben zu fördern. Katholiken, Lutheraner, Calvinisten, Anabaptisten und Juden, sie alle nahmen rege, werktätige Teilnahme, bis die Kapuziner in ihr neues Heim einziehen konnten.⁴⁶ Wer aber hatte damals eine leise Ahnung, daß bald, nach kaum 50 Jahren, ihre Nachfolger das Kloster für immer verlassen müßten?

Denn die Französische Revolution ergoß sich verderbenbringend auch über das friedliche Kapuzinerkloster Hagenau. Der erste Ansturm erfolgte, **als anfangs des Jahres 1790** Kommissare unvermutet im Kloster auftauchten, um ein Inventar aufzunehmen und einen jeden auszuforschen, ob er das klösterliche Leben fortzusetzen gedenke.⁴⁷ Es mag sein, daß bei der ersten Einvernahme alle sich grundsätzlich für Weiterführung des Ordensstandes aussprachen. Aber Dokumente bezeugen, daß nicht wenige ihre Ansichten änderten und den kirchlich verbotenen Staatseid ablegten, nämlich von den 13 Patres zwei, von den acht Studenten sogar sieben, während alle Brüder den Eid standhaft verweigerten. Der Abfall von 9 Kapuzinern in einem und demselben Kloster ist ein betrübendes Bild in der Provinzgeschichte. Man schreibt es dem verführerischen Einfluß des P. Benedikt Hagé⁴⁸ zu, den er auf die jüngeren Mitbrüder auszuüben vermocht hatte. Doch zwei der Studenten haben bald den Eid widerrufen.⁴⁹

Am 14. Januar 1791 traten wiederum Kommissäre auf den Plan, um die angefertigten Protokolle zu überprüfen und zu ergänzen. Auf Bitten des P. Guardians wurden die heiligen Gefäße und liturgischen Gewänder ihm noch überlassen.⁵⁰

Nach einigen Monaten, **am 17. Juni 1791** erging vom Direktorium des Departementes der Erlaß: «Auf den kommenden 25. Juni muß das Kapuzinerkloster geräumt sein und der Nation zur freien Verfügung stehen. Wer aber das klösterliche Leben weiterzuführen wünsche, könne sich in die Benediktiner-Abtei zu Altorf (Elsaß) zurückziehen.»⁵¹ Düstere Aussichten!

27. Juni 1791 erfolgte der letzte und entscheidende Schlag: Die Herren Ammann, Mitglied des Distriktes, und Becker, Gerichtsdienner, forderten

46 PAL t. 83, 109 ff.

47 Armel 65 f.

48 P. Benedikt Hagé (1755—1809), Lektor der Theologie. Armel 150—153; Arch.R. 322.

49 Armel 60 f.; Arch. R. 322, 325.

50 Armel 67.

51 I. c. 68.

alle Schlüssel ab; dann verschlossen sie die Kirche, die Sakristei, die Zellen und die Klosterpforte und setzten ein Verbalprotokoll auf, das schließt: «Das Kloster wurde gegründet 1625, wurde aufgeräumt (évacué) und hat 166 Jahre bestanden.» Dieses Todesurteil mußte P. Guardian mit seiner Unterschrift bestätigen.⁵²

Die tapferen Kapuziner, die den Eid verweigerten, hatten nun im Kloster keine Bleibe mehr; die Pension, die ihnen zugesichert war, ließ vergebens auf sich warten. So zogen sie nach allen Seiten fort, zu Verwandten und Bekannten, einige wurden deportiert, die meisten flüchteten sich ins Ausland. Nachdem sich der Sturm gelegt hatte, kehrten etwelche in die Heimat zurück und stellten sich dem Bischof zur Verfügung.⁵³

An der Spitze des geprüften Klosters stand ein wackerer, vorbildlicher Mann, P. Tiberius Kieffer von Benfeld (1731–1805). Er wird als ein frommer, gottseliger Ordenspriester gepriesen, ein leuchtendes Vorbild für das Volk und treuer Führer seiner Mitbrüder.⁵⁴

Nachdem Kloster und Kirche verlassen dastanden, nahmen mutvolle Bürger sich der Klosterkirche an und ließen einen kirchentreuen Vikar der Pfarrkirche St. Georg, Abbé Chrétien, kommen, damit er die heilige Messe lese. Merkwürdig! Die revolutionäre Behörde schritt lange Zeit nicht ein. So war die einstige Kapuzinerkirche jene geweihte Stätte, wo am längsten in Hagenau noch katholischer Gottesdienst gefeiert werden konnte. Doch, eines Abends, als Abbé Chrétien den versammelten Gläubigen eine Andacht hielt, überfielen republikanische Soldaten die Kirche, mißhandelten die Gläubigen und stießen sie mit Gewalt hinaus. Ein Bruder – er hatte sich im Kloster heimlich aufgehalten – wurde blutig geprügelt. Mit Not konnte sich Abbé Chrétien vor Rohheiten rechtzeitig retten, mit tatkräftiger Hilfe der Gläubigen.⁵⁵

Das Klostergebäude wurde vom Staate verkauft. Rasch wechselten die Eigentümer, von Hand zu Hand. Als 1826 in Hagenau von PP. Redemptoristen eine Volksmission durchgeführt wurde, gedachte man, das Kloster einer Ordensgemeinschaft⁵⁶ zu überlassen. Der Plan scheiterte am heftigen Widerstand der Behörden.⁵⁷ Schließlich wurden Kirche und Kloster niedergelegt; auf dem Platz erstand ein gewaltiges Lagerhaus – für Tabake.⁵⁸ So endigt die ehrwürdige Geschichte des Klosters mit dem qualmen-

52 Auch Br. Felix Haberthür hatte seine Unterschrift zu liefern. Armel 68; 160, Nr. 4.

53 Armel 149–160; das Schicksal, soweit noch aufspürbar, eines jeden Kapuziners der letzten Klosterfamilie Hagenau.

54 BiA Straßburg, Enquête de l'an XII; Armel 149.

55 Guerber 2, 148; Armel 68 f.

56 In Aussicht genommen waren die Redemptoristen und die Kongregation vom Hl. Herzen Jesu. Guerber 2, 148.

57 Namentlich wird erwähnt M. de Chatelux, Stadtpräsident. Armel 69.

58 Guerber 2, 149; Armel 69; Rev. Cathol. d'Alsace. 1920–1921; le Bischensberg, par le P. Collet, Cong. S. S. Red.

den Rauch der Tabake, die aufgelagert werden auf der Stelle, wo einst das segenverbreitende Kloster der Väter Kapuziner gestanden.

Klosterobern

QUELLEN

PAL t. 150, 455 f.; t. 38 e, p. 191.

P. Alban Imhof 1628–1630 (1)

von Ensisheim, Elsaß, * ca. 1580 (Jakob Christophor), Eltern: Christophor und Katharina Schenkenfuchs, E 20.12.1615, gew. als Superior 25.8.1628, † 8.12.1656 in Solothurn. Er hat in Hagenau hervorragend gewirkt durch seine Predigten.

PAL t. 150, 12 Z; t. 83, 103; t. 123, 34 f.; t. 121, 53 f.; Analecta OFM^{Cap.}, Bd. 39, 1922, 156; Chronica Helv. 311 f.; Bullarium OFM^{Cap.} 5, 229; HS 200. Siegfried Wind, Zur Geschichte des Kapuzinerklosters Solothurn, Solothurn 1938, 165.

P. Michael Wendelstein 1630–1634

von Freiburg Br., auch von Speyer genannt,¹ * ca. 1592 (Georg Michael), E 13.11.1620, gew. als Superior 11.4.1630, bez. 3.9.1632, † 13.3.1668 in Brengenz.

¹ Gebürtig von Speyer, wohnhaft in Freiburg; nannte sich von Freiburg.
PAL t. 150, 17 H.

P. Desiderius Sesart 1634–1635

von Thann, Elsaß, * ca. 1584 (Theobald), Weltpriester und Pfarrer in Heiteren, Elsaß, E 5.6.1613, gew. 1.9.1634, † 12.12.1639 in Baden.

PAL t. 150, 10 A.

P. Alban Imhof 1635–1644 (2)

von Ensisheim, Elsaß, gew. als Superior 7.9.1635. S. oben 1628–1630.

P. Nathanael Joannis 1644–1645

von Schnierlach, Elsaß, * ca. 1584 (Peter), Philos. Baccal., Weltpriester und Pfarrer in Sigolsheim bei Kienzheim, E 8.9.1619, gew. 15.4.1644, † 21.8.1663 in Kienzheim.

PAL t. 150, 15 H.

P. Honorat Werli 1645–1646

von Freiburg CH, get. 10.4.1607 (Jodocus), E 6.11.1624, gew. 5.5.1645, † 3.3.1675 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 19 B.

P. Eugen Geinoz 1646–1648

von Neirivue FR, * unbekannt, E 15.11.1626, gew. als Superior 20.4.1646, † 23.8.1679 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 21 K.

Guardiane

P. Melchior Wild 1648–1649

von Freiburg CH, get. 6.9.1603 (Johann Ulrich), E 9.1.1629, gew. 24.5.1648 als Guardian, † 12.1.1670 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 24 Y.

P. Simplizian – 1649–1653

von Luzern, * ca. 1613, E 8.12.1637, gew. 16.4.1649, † 1.3.1680 in Wil.

PAL t. 150, 33 Y.

P. Narcissus Roggenstil 1653–1655

von Solothurn, get. 9.11.1606 (Johann Josef), E 30.8.1641, gew. 26.10.1653, † 14.6.1674 in Landser, Elsaß.

PAL t. 150, 20 O.

P. Konrad Renner 1655–1657

von Sulz, Elsaß, * ca. 1613 (Johann), E 15.2.1636, gew. 15.10.1655, † 13.12.1675 in Stans.

PAL t. 150, 31 R.

P. Hugolin Gugger I. 1657–1661

von Solothurn, get. 22.10.1606 (Stephan), E 21.10.1627, gew. 20.4.1657, † 4.1.1675 in Baden.

PAL t. 150, 22 C.

P. Richard Guay 1661–1663

von Vuadens FR, * 29.3.1615 (Hugo), E 8.2.1636, gew. 7.10.1661, † 17.1.1675 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 30 O.

P. Felix Briat (Priat) 1663–1665 (1)

von Delsberg, Jura, get. 27.12.1618 (Johann Ludwig), Eltern: Reinhardt und Margaretha Maré von Delsberg, E 11.11.1639, gew. 12.11.1663, † 10.10.1691 in Altdorf.

PAL t. 150, 35 A; Sch 2907.3; P. Beda Mayer, Die Familie Reinhardt Briat von Delsberg, in: HF 6, 1953–1956, 65–77; P. Bonaventura Furrer, P. Felix Priat von Delsberg, in: SF 30, 1943, 49–53; p. 128 f. (Nachtrag von P. Alban Stöckli).

P. Dionys Guay 1665–1668

von Vuadens FR, get. 6.1.1612 (Johannes), E 13.2.1636, gew. 24.4.1665, † 23.12.1686 in Delsberg.

PAL t. 150, 31 P; Sch 1201: 4 W 2 und 3.

P. Felix Briat (Priat) 1668–1669 (2)

von Delsberg, Jura, gew. 17.4.1668. S. oben 1663–1665.

P. Claudius Pozon (Pochon) 1669–1670

von Dompierre FR, get. 23.3.1624 (Franz), E 26.7.1648, gew. 6.9.1669, † 10.8.1685 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 42 Z; t. 39 b, 309.

P. Gregor Hankrat 1670–1672

von Luzern, get. 28.10.1624 (Jost),¹ Eltern: Nikolaus und Elisabeth Wäber, E ins Franziskanerkloster Luzern «Filius Konventus Werdensteinensis», 14.7.1644, Profeß als P. Leodegar OFMConv. in Luzern,² E in den Kapuzinerorden 5.4.1658, gew. 5.9.1670, 1672 krank in Solothurn, † daselbst 30.7.1672.³

¹ StALuzern: KZ 2, 1601–1625, 391.

² Zentralbibliothek Luzern: Msc. 8, 1629–1664 fol. 34 r, 35 a.

³ PAL t. 149, 297; 1670 Hagenau Guardian, Deinceps Semper infirmus.

PAL t. 150, 61 Y; t. 39, 309; Sch 3174.4.

P. Daniel Eschmann (Aeschmann) 1672–1675

von Zug, get. 6.2.1626 (Kaspar), Weltpriester,¹ E 15.10.1651, gew. 6.5.1672, † 6.11.1696 in Olten.

¹ Albert Iten, Tugium Sacrum, Stans 1952, 194.

PAL t. 150, 48 A.

P. Anton Maria Guntlin 1675–1677

von Lachen SZ, get. ca. 1631 (Johann Heinrich), E 27.5.1653, gew. 10.5.1675, † 25.7.1682 in Sulz, Elsaß.

PAL t. 150, 51 A.

P. Hugolin Gugger II. 1677–1680 (1)

von Solothurn, get. 17.11.1638 (Johann Jakob), E 14.7.1658, gew. als Superior 17.9.1677, ab 20.4.1679 Guardian, † 9.10.1691 in Thann, Elsaß.

PAL t. 150, 61 N.

P. Humbert Conte 1680–1683

von Pruntrut, Jura, get. 7.1.1634 (Melchior Werner), E 31.7.1656, gew. 13.9.1680, † 18.4.1689 in Schlettstadt, Elsaß.

PAL t. 150, 57 L.

P. Anton Maria Meyer (Mayer) 1683–1686

von Sulz, Elsaß, get. 3.6.1644 (Johann Georg), Eltern: Johann und Apollonia Styller von Freiburg Br., E 14.1.1662, Priesterweihe 22.12.1668, gew. 17.9.1683, † 6.11.1712 in Kienzheim.

PAL t. 150, 67 G.

P. Damian Molitor (Müller) 1686–1687

von Freiburg CH, get. 3.9.1639 (Anton), E 5.11.1663, gew. 6.9.1686, † 12.8.1707 in Pruntrut.

PAL t. 150, 70 E.

P. Hugolin Gugger II. 1687–1690 (2)

von Solothurn, gew. 5.9.1687. S. oben 1677–1680.

P. Hyazinth Amrein 1690–1692

von Beromünster LU, * ca. 1649 (Hyazinth), E 27.4.1670, gew. 13.10.1690, † 27.3.1692 in Hagenau, Elsaß.

PAL t. 150, 81 A.

P. Bonifaz Hartmann 1692–1695

von Luzern, get. 22.3.1651 (Johann Jodokus), Eltern: Hans Jakob und Anna Maria Bachmann, E 24.2.1668, gew. 5.9.1692, † 10.12.1708 in Altdorf.

PAL t. 150, 77 W.

P. Bonagratia Burner 1695–1698

von Flaxland, Elsaß, get. 29.5.1649 (Theobald), E 17.6.1668, gew. 20.6.1695, † 2.5.1728 in Landser, Elsaß.

PAL t. 150, 78 H.

P. Bertulf Schlls 1698–1700

von Molsheim, Elsaß, get. 8.10.1652 (Adam), Eltern: Adam und Magdalena Obrecht, E 25.7.1673, gew. 5.9.1698, † 1.1.1715 in Sulz, Elsaß.

PAL t. 150, 85 I.

P. Thietland Kirchner (Kircher) 1700–1703

von Ensisheim, Elsaß, get. 19.3.1659 (Franz Joseph), Eltern: Johann Georg und Agatha Feid, E 30.6.1679, Priesterweihe 7.4.1685, gew. 30.4.1700, † 16.3.1714 in Breisach.

PAL t. 150, 90 G.

P. Protasius Beaulieux 1703–1704

von Breisach, Baden, get. 14.1.1664 (Wilhelm Richard), Eltern: Wilhelm und Anna Elisabeth Brunck, E 10.8.1681, Priesterweihe 13.3.1688 in Arlesheim, gew. 4.5.1703, † 7.1.1733 in Kienzheim.

PAL t. 150, 93 N.

P. Honorius Bourguenat 1704–1707

von Giromagny (Schermeniensis = Schermen), Vogesen F, get. 25.11.1658 (Johann Claudius), E 6.3.1680, gew. 1.9.1704, † 27.12.1716 in Kienzheim.

PAL t. 150, 91 S.

P. Theobald Henrici 1707–† 1709

von Oberehnheim, Elsaß, get. 13.11.1604 (Johann Georg), Eltern: Franz und Anna Margaritha Oberlin, E 25.1.1684, gew. 13.5.1707, † im Amte 8.9.1709 in Hagenau.

PAL t. 150, 96 O.

P. Hieronymus Berzinger 1709–1711

von Uznach SG, get. 2.2.1670 (Beat Johann), E 21.8.1693, gew. 12.9.1709, † 10.12.1738 in Zug.

PAL t. 150, 109 M.

P. Simeon Hirschel (Hurstel) 1711–1715

von Dambach, Elsaß, get. 4.3.1664 (Johann Theobald), Eltern: Johann Theobald Hurstel und Anna Maria Zäpfel, E 4.11.1685, gew. 28.8.1711, † 2.1.1743 in Straßburg.

PAL t. 150, 99 Z.

P. Konstantius Mettler 1715–1718

von Arth SZ, get. 8.4.1673 (Franz Xaver), Eltern: Joachim und Anna Maria Reding, E 11.12.1692, gew. 10.5.1715, † 1.6.1752 in Sulz, Elsaß, als Senior der Provinz Elsaß.

PAL t. 150, 108 D; Imhof Adrian, Biographische Skizzen . . . Kapuziner aus dem Kanton Schwyz, Schwyz 1904, 114.

P. Georg Schließlin 1718–† 1721

von Bremgarten AG, get. 22.10.1662 (Johann Josef), E 23.4.1683, gew. 13.5.1718, † 22.8.1721 im Amte in Hagenau, Elsaß.

PAL t. 150, 95 Y.

P. Himerius Wirth 1721 September bis November

von Rufach, Elsaß, get. 24.6.1670 (Johann Paul), Eltern: Johann Jakob und Veronika Rabhlin, E 21.8.1692, Priesterweihe 21.5.1698, gew. 12.9.1721, † 31.3.1729 in Ensisheim.

PAL t. 150, 108 Z.

P. Innozenz Quitter 1721–1724

von Ensisheim, Elsaß, get. 19.8.1676 (Anton), Eltern: Johann Theobald und Anna Katharina Kempf, E 11.4.1696, gew. als Guardian 15.11.1721, als Superior des Hospizes 29.5.1722,¹ † 24.12.1748 in Colmar.

¹ In den Jahren 1722–1724 Hospiz.

PAL t. 150, 112 N.

P. Johann Maria Wiedenlöcher 1724–1727

von Molsheim, Elsaß, get. 1.6.1684 (Adam Bruno), Eltern: Adam und Ottilia Wolff, E 20.1.1703, gew. als Guardian 6.11.1724, † 15.3.1729 in Sulz.

PAL t. 150, 124 I.

P. Evarist Gretz 1727–1730

von Andlau, Elsaß, get. 21.9.1683 (Matthä), Eltern: Franz und Katharina Kracher, E 19.4.1706, gew. 2.5.1727, † 2.3.1743 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 132 F.

P. Thietland Tavernier 1730–

von Schlettstadt, Elsaß, get. 2.5.1679 (Philipp Jakob), Eltern: Louis und Maria Anna Müller, E 10.3.1699, Priesterweihe 7.3.1705, gew. 1730, † 19.11.1742 in Ensisheim.

PAL t. 150, 116 M; t. 38 e, 191.

Nach der Provinztrennung 1729 wurden die Klosterobern von der elsässischen Provinz ernannt. Der letzte war:

P. Tiberius Kieffer –1790–1791–

von Benfeld, Unter-Elsaß, * 3.10.1731 (Franziskus Matthias), Profeß 27.9.1750. Bei der Revolution zog er sich nach Barr, Unter-Elsaß, zurück, wo sein erbauliches Leben den Katholiken zum Segen wurde und wo er am 23.8.1805 starb.

Arch. de l'Evêché, Enquête de l'an XII.; Frayhier, l. c., 311, 402; Armel 65, 67, 68, 149, 150, 318.

Kapuzinerkloster Kienzheim

ca. 1303 Österreich, Herrschaft Hohlandberg; 1648 Frankreich

Bistum Basel

1613–1791

Das erste Kloster

Berufung

1611 Der erste Anstoß zur Gründung eines Kapuzinerklosters in Kienzheim¹ (Weinbach) kam von der vorderösterreichischen Regierung in Ensisheim^{1*}, wo seit 1603 ein Kapuzinerkloster bestand. Der kaiserliche Kommissar daselbst, Johann Christian Schmidlin,² richtete an das Provinz-Kapitel, das vom 16. bis 20. September 1611 in Luzern tagte – beauftragt von Johann von Chonherr, Malteserritter³ – das Bittgesuch, in Kienzheim ein Kloster zu eröffnen.⁴ Wir können die Gründe zu diesem Antrag vermuten, ja aus Bemerkungen von Provinzannalisten feststellen. Es drängte die Bittsteller die Sorge um die Winzerstädtchen Ammersweier, Kaysersberg, Kienzheim und die umliegenden Ortschaften, die Sorge nämlich, daß diese Orte pastorell besser betreut und so im Guten befestigt und bewahrt werden.⁵ So schildert Br. Rufin Falck den argen Zustand in Kienzheim, der etliche Jahre daselbst stationiert war⁶: «Das Volk war etwas wild und unbändig; sie hätten katholisch sein sollen; es ist aber schlecht zugegangen. Predigten haben sie noch gern angehört; aber Messe zu hören, darnach haben sie keinen großen Hunger gehabt».⁷ Um diesen Übelständen zu steuern

1 Kienzheim, ein Winzerstädtchen im Ober-Elsaß, Hauptort der Herrschaft Hohlandberg. Hotz 87; Baquol-Ristelhuber, Dictionnaire Du Haut- et Du Bas-Rhin. Strasbourg 1865, 224 f.

1* Lexicon OFM^Cap. 537; s. Kapitel Ensisheim.

2 Er wird genannt: «Suae Majestatis et Archiducum Austriae Commissarius». PAL t. 120, 2.

3 Der Annalist tituliert ihn als: «Ordinis S. Joannis per Germaniam Receptor Commissarius». l.c.

4 PAL t. 83, 70; t. 76, 48.

5 PAL t. 43, 125 § 1.

6 Br. Rufin Falck (Falk) von Baden, * 1585, † 1661; stationiert in Kienzheim 1622–1628; er hinterließ selbsterlebte Erzählungen aus der Provinzgeschichte: PAL t. 5, 9, 10, 11, 12; ed. in: SF, Bde 1–4, 1909–1916.

7 SF 2, 1913–1914, 31 f.; Annales OFM^Cap., t. 3, 190.

und im Volk ein echt katholisches Leben zu wecken und zu fördern, wollte man hierfür Kapuziner berufen, deren eifriges, erfolgreiches Wirken man in Ensisheim erfahren konnte.

Das Kapitel in Luzern, dem das Bittgesuch vorlag, ging bereitwillig auf das Ansuchen ein und erbat hierfür die Genehmigung des Basler Bischofs und des Ordensgenerals.⁸

Klosterbau

Als Bauplatz war Weinbach ausersehen, ein Weiler des Städtchens Kienzheim, in nächster Nähe von Kaysersberg und Ammersweier, so daß «man in einer Stunde durch alle drei Städte gehen kann.»⁹ Das in Aussicht genommene Areal war aber Eigentum der Prämonstratenser-Abtei Etival,¹⁰ Lothringen. Da legte sich Propst und Stadtpfarrer von Rheinfelden, Johann Rudelbaum,¹¹ ein Freund der Kapuziner, ins Mittel und bat schriftlich den Abt von Etival, den Bauplatz für das zu errichtende Kloster freigegeben zu wollen. Mit Zustimmung des Klosterkapitels und des Apostolischen Nuntius Ladislaus d'Aquino (r. 1606–1613)¹² kam von Etival die Schenkungsurkunde¹³ (22. Oktober 1611).

In einem Schreiben vom **21. August 1612** an das Provinzkapitel in Konstanz (2.–12. September 1612) gab der Bischof von Basel, Wilhelm Rinck (r. 1608–1628), nicht nur seine Erlaubnis zum Klosterbau, sondern drückte seine große Freude aus, daß in Ober-Elsaß ein so segenbringendes Werk erstehen soll.¹⁴ **Am 18. Januar 1613** beauftragte er den Abt von Etival, in seinem Namen den Grundstein des Klosters zu legen und das Kreuz auf dem Bauplatz zu errichten.¹⁵ Der Apostolische Nuntius Ladislaus d'Aquino hatte schon am 8. Juni 1612 die Erlaubnis zum Klosterbau erteilt.^{15*}

Ohne Verzögerung wurde nun mit dem Bau begonnen; rastlos wurde gearbeitet und gewerkt («sine mora»), so daß bis **im September des folgenden Jahres (1614)** das Kloster unter einem Superior bezogen werden konnte.¹⁶

8 PAL t. 43, 125 § 1.

9 Br. Rufins Ausspruch. SF 2, 1913–1914, 31.

10 Etival-Clairefontaine in Lothringen; das Kloster, gegründet 1146, aufgelöst 1790. Polyglott-Reiseführer, Straßburg/Vogesen/Burgund, München 1975, 38.

11 Rudelbaum Johann, Dekan in Rheinfelden, Chorherr und Propst des Stiftes 1590–1622; 13 Jahre Stadtpfarrer, Magister der freien Künste. Burkard Sebastian, Geschichte der Stadt Rheinfelden, Aarau 1909, 712; HS 482, 483; HF 12, 310, Anm. 6.

12 PAL t. 118, 4 f.: Text der Antwort des Nuntius; ed. in HF 9, 1960–1965, 235 f.

13 PAL t. 83, 73 f.: Text des äbtischen Schreibens; dasselbe in t. 120, 3 f.; ed. in: HF 9, 1960–1965, 235.

14 PAL t. 117, 299 f.: Text des bischöflichen Schreibens an das Provinzkapitel. Sehr schön!

15 EBABasel, Fasz. XIII, 1: Kopie.

15* PAL t. 76, 49; SF 2, 1913–1914, 16; FBABasel, Fasz. XIII, 2.

16 Im Herbst 1614 wurde auf dem Provinzkapitel das Kloster in Kienzheim erwähnt und der ersten Kustodie zugeteilt. PAL t. 115, 286; ed. in: SF 2, 1913–1914, 13.

Seelsorge

Nachdem das Kloster unter Dach und von 12 Patres bewohnt war, begann mit vollem Einsatz die **seelsorgliche Wirksamkeit**. In der Klosterkirche selbst wurde nur an den Sonn- und Festtagen des Advents und der Fastenzeit gepredigt, und zwar nachmittags um ein Uhr, um den Pfarrgottesdienst nicht zu beeinträchtigen. Aber groß war der Andrang zu den Beichtstühlen an allen Sonn- und Feiertagen, besonders an den sog. Seelensonntagen, wo nach Empfang der heiligen Sakramente ein vollkommener Ablass gewonnen werden konnte. Dann war der Zustrom von Stadt und Umgebung so groß, daß die Beichtväter die Arbeit kaum bewältigen konnten. – Einer verborgenen Seelsorge widmeten sich die Patres, die Konvertiten-Unterricht erteilten. Nicht ohne Erfolg! In den Jahren 1669–1724 sind 201 Konvertiten aufgezeichnet, unter ihnen Lutheraner, Calvinisten und Zwinglianer, die aus verschiedenen Ortschaften und Ständen stammen.¹⁷

In der Pfarrkirche versah ein Pater, abwechslungsweise mit dem Pfarrer, an Sonn- und Feiertagen die Kanzel. In den umliegenden Ortschaften – 27 nach Angabe des P. Guardians im Jahre 1725¹⁸ – half das Kloster aus, je nach Abmachungen, auf der Kanzel und im Beichtstuhl. Besonders wird die Gemeinde Türkheim erwähnt, da diese das Privilegium des Seelensonntags erworben hatte;¹⁹ darum hatte das Kloster jeden vierten Sonntag des Monats daselbst Aushilfe zu leisten. In der Heilig-Kreuz-Pfarrkirche zu Kaysersberg errichtete P. Bonaventura von Plurio OFM^{Cap.}, vom Apostolischen Nuntius Ladislaus d'Aquino eigens delegiert, am 23. Mai 1610 die Rosenkranz-Bruderschaft.^{19*} Dies hatte zur Folge, daß das nachbarliche Kloster Kienzheim noch öfter zur pastorellen Aushilfe in Kaysersberg angefordert wurde. Für Rappoltsweiler war ein Pater als Prediger für alle Sonn- und Feiertage eingesetzt. Auf Befehl des Elsässer Intendanten sandte das Kloster jeden Morgen einen Priester nach Reichenweier, um dort den Frühgottesdienst zu feiern. Jährlich hielt ein Pater in Ammerschweier die Fastenpredigten und monatlich eine Sonntagspredigt. Im Klarissenkloster zu Alspach,²⁰ ostwärts von Kaysersberg, amtete ein Pater als Beichtvater und hielt selbst oder durch einen Mitbruder die Advents- und Fastenvorträge. Für einige Pfarreien war ein Pater als **Missionarius** bestimmt, d. h. derselbe Pater stand für die betreffende Pfarrei zur regelmäßigen Aushilfe als Beichtvater und Prediger

17 PAL t. 144, 219–222.

18 PAL t. 43, 126 § 9.

19 P. Ernst Herrgott von Mitzach OFM^{Cap.}, Einführung des «Seelensonntags» in Türkheim (im Elsaß), in: HF 7, 1957, 150–155.

19* P. Ernst Herrgott, Errichtung der Rosenkranz-Bruderschaft zu Kaysersberg (Ober-Elsaß) durch P. Bonaventura de Plurio OFM^{Cap.} 1609–1610, in: HF 9, 1960–1965, 145–149.

20 Ursprünglich daselbst ein Benediktinerkloster, gegr. Ende 10. oder anfangs 11. Jahrhundert, 1212 Umwandlung in ein Urbanistinnenkloster OS^{Clara}; aufgelöst in der Revolution. Hotz 3; PAL t. 83, 80 f., 84 f.

zur Verfügung; z. B. im Jahre 1755 für die Pfarreien Bennweier, Rappersweier und Valle Orbeis (in französischer Sprache).²¹ Diese mannigfachen Angaben²² können nicht ein vollständiges Bild der Tätigkeit des Klosters bieten, das Bild einer unermüdlichen, aufreibenden Tätigkeit im Dienste der Seelen.

Hervorragend wirkte als Prediger P. Georg Wetter²³ von St. Gallen – selbst ein Konvertit. Von ihm weiß Br. Rufin Falck zu berichten, daß er «mit seinen eifrigen Predigten das Volk gerührt und ihm viel aus den bösen Gewohnheiten genommen hat. Er ist gleichsam **ihr Apostel** gewesen: deswegen hat sich das Volk gebessert, ist fleißig in den Gottesdienst und zur Beicht und Kommunion in unser Kloster gekommen; an allen Sonn- und Feiertagen sind sie aus allen Städten und Dörfern herbeigelaufen, als wenn es schneite.»²⁴ Oft war ein solcher Andrang, daß P. Georg auf öffentlichen Plätzen predigen mußte.²⁵

Im Jahre 1618 erlebte Kienzheim das Glück, einen andern gottbegnadigten Prediger zu hören: den hl. Fidelis von Sigmaringen²⁶ (1578–1622), damals als Guardian in Rheinfelden (1618–1619). Er wurde anlässlich einer religiösen Feier als Ehrenprediger nach Kienzheim eingeladen. Sein Wort mußte einen tiefen, unverwischbaren Eindruck hinterlassen haben, daß ein Zuhörer, nämlich Johann Jakob Frosch, nach acht Jahren, im Seligsprechungsprozeß zu Mailand, am 10. Juni 1626, ihn als einen hervorragenden Prediger und einen Mann von großer Heiligkeit bezeugt.²⁷

Kirchweihe

Am 24. Oktober 1619 erteilte der Basler Weihbischof Johann Bernard Angeloch (r. 1612–1641) der Kirche, zu Ehren der Drei Könige (Epiphanie), die

21 Armel 324.

22 Diese Angaben über die pastorelle Tätigkeit wurden gesammelt in: PAL t. 43, 126 § 9; t. 75, 112; t. 83, 79; Armel 12 f.; P. Bernard Thorrr, Das Kapuzinerkloster Landser: Tätigkeit der Kapuziner, 75–78.

23 P. Georg Wetter (ca. 1575–1631); s. die Liste der Klosterobern von Kienzheim; HS 157, 487, 743, 744; Burgener, Helvetia Sancta 2, Einsiedeln 1861, 434–441; SF 1, 1909–1912, 269; 2, 1913–1914, 4.

24 SF 2, 1913–1914, 21 f.

25 PAL t. 118, 92; Silvestro a Mediolano, Annales OFM Cap., Appendicis ad T. 3, Mediolani 1737, 190.

26 HS 487 f.; 312–313: Opera, Literatur.

27 Die Frage, ob St. Fidelis von Sigmaringen als Mitglied der Klosterfamilie Kienzheim (1617–1618) angehörte, hat P. Siegfried Wind OFM Cap. gründlich untersucht und kommt zum Schluß, daß chronologisch gesehen, eine solche Annahme unmöglich ist; denn St. Fidelis ist bezeugt: 1617–1618 als Prediger in Altdorf, Schweiz; 1618–1619 als Guardian von Rheinfelden.

Daß er aber als Guardian von Rheinfelden zu einer Predigt nach Kienzheim eingeladen worden sei, ist höchst wahrscheinlich; denn in Rheinfelden war damals Pfarrer und Dekan Johann Rudelbaum, ein großer Kapuzinerfreund, der innige Beziehungen zum Kloster Kienzheim hatte;

Konsekration.²⁸ Freigebigе Wohltäter waren helfend bereitgestanden, bis Kloster und Kirche vollendet waren. Aus den vielen Wohltätern sei Baron Ludwig von Fürstenberg^{28*} genannt, der geradezu von den Annalen als Klostergründer bezeichnet wird. Er fand, seinem Wunsch gemäß, seine letzte Ruhestätte in der Kapuzinerkirche, wo er 1628 im Kapuzinerhabit beigesetzt wurde.²⁹

Mit der Kirchweihe wurde auch eine Kapelle geweiht, die der Kirche angebaut war. Das Bild der Muttergottes als Helferin der Christen zierte den Altar, vom Volke hochverehrt. Das Bild wurde am wundertätigen Gnadenbild in Passau berührt und daselbst gesegnet.³⁰

Trübe Wolken

Bis zur Stunde schenkten die Pfarrherren dem Kloster und seinem Wirken großes Vertrauen und beanspruchten fleißig seine Hilfe. Um 1622–1623 aber trat eine Ernüchterung ein; das brüderliche Verhältnis zwischen Kloster und Weltgeistlichkeit war gestört. Aus welchen Gründen wissen wir nicht genau. Besonders der Pfarrer von Ammersweier wird genannt, daß er eine übelwollende Gesinnung wider die braunen Väter nährte. Da fiel er in eine schwere Krankheit, die ihn dem Tode nahe brachte. Er betrachtete dieses Leid als Strafe für sein Haltung gegenüber den Kapuzinern. Niemand konnte ihn trösten und ihm Hilfe bringen. Erst als er, trotz anfänglichem Widerstreben, einem Kapuziner eine kindliche Beichte abgelegt hatte, fand er innere Ruhe und Seelenglück und starb im Frieden Gottes. Sein Tod nach einer guten Beicht bei einem Kapuziner machte einen tiefen Eindruck bei seinen geistlichen Mitbrüdern. Wiederum kehrte bei den Pfarrgeistlichen das freundschaftliche Wohlwollen zum Kloster Drei Königen zurück.³¹

Kriegerischer Einbruch

1633 Die schwedischen Regimenter Degerfelds und Zillers fielen verwüstend in die Stadt ein. Drei Kompanien pochten abends heftig an die Klosterpforte und verlangten gebieterisch Unterkunft, obwohl man ihnen einen

das beweist sein Brief nach Etival, mit der Bitte um einen Bauplatz für ein Kapuzinerkloster in Kienzheim; s. oben Textteil, wo dies erwähnt ist. CF 28, 1945, 273–285: Zur Chronologie des Lebens des hl. Fidelis von Sigmaringen.

28 PAL t. 76, 46; t. 149, 66; FBABasel, Fasz. XIII, 36.

28* PAL t. 75, 112; t. 83, 71; t. 43, 125 § 1; Fürstenberg, ein schwäbisches Dynastengeschlecht, das sich mehrfach abzweigte. Brockhaus, 6. Bd., 1968, 691.

29 PAL t. 118, 91; t. 63, 11; t. 83, 71.

30 PAL t. 43, 126 § 7; t. 76, 51–55: Geschichte des Gnadenbildes; Bullarium OFM Cap. 5, 228.

31 SF 4, 140–142; PAL t. 6, 112.

Schutzbrief vorweisen konnte. Aber P. Simon Zimmermann³² von Luzern, der mit einem jüngern Mitbruder allein im Kloster zurückgeblieben war, kam den wilden Kriegersleuten freundlich entgegen und bot ihnen Speise und Trank an, was immer in Küche und Keller zur Verfügung stand. Dann schleppte er aus den Zellen Strohsäcke und Decken in den Speisesaal und lud die Soldaten zur Nachtruhe ein. Zuvor verblieb er noch eine Weile bei ihnen, plaudernd und scherzend. Des andern Tages zog die Mannschaft ab, herzlich dankend, nicht nur durch Worte, sondern durch reichliche Almosen. So rettete P. Simon das Kloster, das der Zerstörung geweiht war, durch seine gewinnende Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit.³³

Am Vorabend zum Feste des hl. Antonius, am **12. Juni 1674**, abends um zehn Uhr, brach aus unbekannter Ursache Feuer aus und legte Kloster und Kirche in Schutt und Asche.³⁴ Wunderbarerweise blieb das Gnadenbild in der Kapelle, inmitten der Flammen, unberührt und unverletzt.³⁵ Sogleich regte sich der Wille zum sofortigen Aufbau. Kaum hatte Baron Franziskus von Schwendi von diesem Unglück Kunde erhalten, schrieb er schon am 20. Juni 1674 seinem Freund Oswald Scheffmacher, Oberammann der Grafschaft Hohlandberg, und rief ihn mit eindringlichen Worten auf, zum Aufbauwerk hilfreiche Hand zu bieten.³⁶ Noch viele andere Wohltäter meldeten sich freiwillig und freudig zur Mithilfe. U.a. der obengenannte Oswald Scheffmacher und Matthias Hüffel, Stettmeister in Kaysersberg.³⁷

Das zweite Kloster

Neubau

Bald konnte mit dem Wiederaufbau begonnen und innert drei Jahren zur Vollendung geführt werden.³⁸ Das aus den Ruinen gehobene Kloster ist das Werk des wohlthätigen Volkes, ein edles Zeugnis seiner Treue und Anhänglichkeit an die Kapuziner. Am **20. August 1679** brach der große Freudentag an, als der Suffragan von Basel, Johann Kaspar Schorff (1662–1704),³⁹ der

32 P. Simon Zimmermann (1601–1652), PAL t. 150, 13 X; s. unten die Liste der Klosterobern in Kienzheim; PAL t. 79, 276, Nr. 10; t. 83, 84 f.

33 PAL t. 118, 1107; t. 116, 200; HF 1 A, 250 f.; Jahrbuch des Sundgau-Vereins 1962, 28; Künzle 51.

34 PAL t. 43, 125 § 2; t. 76, 49; t. 83, 87.

35 PAL t. 43, 127 § 12; t. 83, 85–87; Bull.OFMCap. 5, 228. Diese angeführten Quellen bezeugen einstimmig, daß das Gnadenbild aus der Feuersbrunst, die auch Kirche und Kapelle einscherte, unverletzt hervorging.

36 PAL t. 76, 49 f.; Brief des Freiherrn Schwendi an Oswald Scheffmacher.

37 PAL t. 43, 125 § 2.

38 PAL t. 67, 56; t. 43, 126 § 2, § 12; t. 83, 88 f.

39 HS I/1, 232.

neuen Kirche die liturgische Weihe erteilte, wieder zu Ehren der Drei Könige; ebenso legte er seine weihende Hand auf die Muttergotteskapelle.⁴⁰ Mit größtem Eifer förderte und unterstützte Baron Franziskus von Schwendi durch Rat und Tat den Wiederaufbau des Klosters und der Kirche. Der Stadtpräfekt Oswald Scheffmacher kam großzügig für die gesamten Baukosten der Kapelle auf. Das Gnadenbild, das unverletzt aus dem Feuerofen hervorgegangen, zog noch mehr die Gläubigen an.⁴¹ Der Konsul der freien Reichsstadt Kaysersberg, Matthias Hüffel, von seiner edlen Frau Gemahlin ermuntert, lieferte bereitwillig Baumaterialien: Holz, Steine, Ziegel, Nägel und dergleichen mehr. Zeitlebens bewahrte er dem Kloster aufrichtige Gewogenheit und versah das Amt eines geistlichen Vaters des Klosters.^{41*}

Provinztrennung

Im Jahre 1729 wurde die längst ersehnte und umkämpfte Teilung der Schweizer Provinz verwirklicht, als die elsässischen Niederlassungen zur selbständigen Provinz zusammengeschlossen wurden. So kam das Kapuzinerkloster Kienzheim, wo seit Anfang 29 Schweizer als Obere gewirkt hatten, zur neuen Provinz als Mitglied der Kustodie Colmar.⁴² Auch von der Mutterprovinz losgelöst, bewahrte das Kloster treu, im Leben und Wirken, die von ihr gelehrt und geübten Grundsätze. Das bestätigt der elsässische Geschichtsschreiber, P. Fructuosus Gaster, wenn er vom Kloster Kienzheim bezeugt: «Zur Ehre Gottes und zum Heile des Nächsten beobachtete es genau die klösterliche Observanz, bei Tag und Nacht Gott bittend und verherrlichend; es diente Ihm und dem Volk durch das Predigtamt und Beicht hören, durch Beistand den Kranken und Sterbenden, und wurde nach Möglichkeit allen alles.»⁴³

Aufhebung

Diesem Leben und Wirken im Dienste Gottes machte die **Revolution**, die 1789 über Frankreich ausbrach, ein jähes Ende. Das drohende Unheil kündigte sich im Kloster Kienzheim an, als am **27. Mai 1790** eine Gruppe hoher Staatsbeamter im Kloster auftrat. Es wurde von ihr der versammelten Klosterfamilie ein Dekret der Nationalversammlung (19. und 20. Mai 1790) ver-

40 PAL t. 43, 126 § 3; t. 149, 56; t. 76, 51; t. 83, 91.

41 PAL t. 43, 126 § 7; t. 83, 89.

41* PAL t. 83, 90 f.

42 HS 710, s. Anm. 19.

43 PAL t. 83, 79.

lesen, das eine amtliche Inventarisierung des Klosters verordnete. P. Guardian Simeon Müller gab die Erklärung ab, das Kloster habe weder Eigentum noch Einkommen, sondern lebe in freiwilliger Armut von Almosen; dann stellte er die Klosterfamilie vor: 12 Patres, 2 Kleriker und 4 Brüder, die alle entschlossen waren, das klösterliche Leben fortzusetzen. Dann untersuchten und protokollierten die Herren aufs strengste die Mobilien im Hause, in der Küche, im Keller und in der Sakristei und mußten schließlich feststellen, daß nichts Kostbares und Wertvolles vorhanden sei. Noch in der Bibliothek schauten sie sich um und zählten 1000 Bücher ab.⁴⁴

Wiederum nahm die republikanische Behörde am **24. November 1790** eine Inspektion des Klosters vor und bestätigte, daß alles Mobiliar noch vollständig vorliege; dann bekräftigten alle anwesenden Kapuziner aufs neue ihren Willen und ihre Absicht, im Kloster und Orden zu verharren.⁴⁵ Beim Volk wurde es ruchbar, daß dem Kloster die Aufhebung bevorstehe. Da reichten Geistliche und Weltliche, Adelige und einfache Bürger, bei der hohen Regierung Bittgesuche ein um unbehelligten Fortbestand des Klosters, das ihnen so teuer sei.⁴⁶

Bei der dritten amtlichen Besichtigung des Klosters beteuerten alle Kapuziner – es war **im Mai 1791** – ihre unwandelbare Treue zum Papst und zum rechtmäßigen Bischof. Damit hatten sie aber ihr Schicksal besiegelt. Sie mußten im nachfolgenden September das Kloster räumen und traten das Wanderleben von Heimatlosen an, sei es in der Fremde, sei es selbst im eigenen Vaterland.⁴⁷

Am 21. Oktober 1791 wurde das klösterliche Anwesen vom Staate um 18 400 Livres versteigert, nachdem schon im vorhergehenden Juli ein Teil des Mobiliars um 800 Livres verkauft worden war.⁴⁸ – Wo einst das Kloster gestanden, deren braune Einwohner als unverdrossene Arbeiter im Weinberg des Herrn geschätzt und geliebt waren, breitet sich jetzt ein ertragbringender Weinberg aus.

44 Armel 107—109.

45 Armel 109.

46 l. c., 109 f.: Bittschreiben gingen ein von: «Les Curés, Maires, Officiers, Municipaux, Notables et Bourgeois de Kientzheim, Ammerschwih, Sigolsheim, Bennwih, Orbey, Fréland, La Poutroye.»

47 l. c., 110, 200—229: Personalien der Klostermitglieder 1790 und deren Lebensweg nach der Aufhebung des Klosters.

48 l. c., 100, 111.

Klosterobern

QUELLEN

PAL t. 149, p. 452 f.; t. 38 e, p. 190.

P. Aegidius Suter 1613–1615 (1)

von Luzern, * unbekannt (Bernard), E 24.5.1592 in der Mailänder Provinz, Profefß in der Schweizer Provinz 24.5.1593.¹ Als Superior 1613–1615, † 22.5.1626 in Kienzheim.

¹ PAL t. 115, 88.

PAL t. 150, 3 S.

P. Georg Wetter 1615–1616 (1)

von St.Gallen, * ca. 1575 (Daniel¹ oder David²), Konvertit in Rheinfelden; Vater: Prädikant in St.Gallen, E 23.10.1594, Superior 1615,³ † 10.5.1631 in Solothurn.

¹ PAL t. 115, 115.

² SF 2, 1913–1914, 41 f.

³ SF 2, 1913–1914, 32.

PAL t. 150, 4 H; Sch 3105.1; HS 157, 457, 743, 744; Silvestro a Medilano, Annales OFMCap., Appendixis. Tom. 3, Medilano 1737, 189 f.

P. Aegidius Suter 1616–1619 (2)

von Luzern, bez. Dez. 1617¹, 1.6.1618² als Superior oder Guardian. S. oben 1613–1615.

¹ PAL Sch 5105.2: Mitteilung aus FürstbiAPruntrut; FBA Basel, Fasz. XIII, 3.

² GeneralARom OFMCap. AG 1 f., 212: ed. in HF 6, 1953–1956, 248.

P. Cherubin Twerenbold 1619–1622

von Zug, * ca. 1574 (Markus), E 10.12.1594, bez. 1622,¹ † 5.8.1628 in Lugano als deutscher Beichtvater.

¹ PAL t. 7, Kapitel 140, ed. in: SF 4, 1915–1916, 220 f.

PAL t. 150, 4 L.

P. Nikolaus Götz 1622–1623

von Konstanz, * unbekannt (Matthäus), E 1.10.1610, gew. 26.8.1622, † 30.6.1634 in Thann, Elsaß.

PAL t. 150, 8 O; t. 115, 417; HS 276, 415.

P. Erasmus Hall 1623–1627 (1)

von Artzenheim, Elsaß, * ca. 1587 (Martin), E 3.2.1607, gew. 25.8.1623, † 9.7.1635 in Kienzheim.

PAL t. 150, 7 T; t. 115, 430, 440; HF 6, 1953–1956, 249: 16.5.1625.

P. Georg Wetter 1627–1628 (2)

von St.Gallen, gew. 3.9.1627, bez. 25.8.1628.¹ S. oben 1615–1616.

¹ PAL t. 115, 492.

P. Illuminatus Schmidlin 1628–1629

von Zug, * ca. 1591 (Andreas), E 8.7.1612, gew. 25.8.1628¹, † 29.9.1657 in Schwyz.

¹ PAL t. 149, 292.

PAL t. 150, 9 N; Sch 3397.1.

P. Anselm Reiner 1629–1632

von Bregenz, Vorarlberg, * ca. 1584 (Johann), Eltern: Jakob und Martha Böschlin, E 3.2.1607, Priesterweihe 1611, gew. 31.8.1629, bez. 1632¹, † 31.10.1634 in Rheinfelden und wurde in der Pfarrkirche begraben.

¹ 7.9.1632 nahm er teil am Kapitel als Guardian von Kienzheim.

PAL t. 150, 7 S; HS 489; HF 12, 183, 202, 312, 313.

P. Fulgentius Müller 1632–1633

von Freiburg Br., * ca. 1592 (Christophor), E 26.9.1612, bez. 13.5.1633¹, † 3.4.1675 in Konstanz.

¹ GeneralARom OFMCap. AG 2 f., 60 s.; ed. in: HF 6, 1953–1956, 250.

PAL t. 150, 10 Q; HS 216, 217.

P. Erasmus Hall 1633–† 1635 (2)

von Artzenheim, Elsaß, gew. 2.9.1633, † im Amte 9.7.1635 in Kienzheim. S. oben 1623–1626.

PAL t. 149, 292.

Superioren

P. Simon Zimmermann 1635–1636

von Luzern, get. 12.3.1601 (Jakob), E 11.4.1619, gew. 7.9.1635, † 24.8.1652 in Frauenfeld.

PAL t. 150, 15 X; t. 118, 1107; t. 116, 200: Schweden im Kloster aufgenommen 1633 und das Kloster war gerettet.

P. Justus Baumgartner 1636–1637

von Säckingen, Baden, * ca. 1599 (Gallus), Weltpriester, E 23.1.1621, gew. 22.8.1636, † 25.7.1658 in Appenzell.

PAL t. 150, 17 L.

P. Jeremias Wendelstein 1637–1638

von Freiburg Br., * ca. 1583 (Johann Ulrich), Eltern: Lazarus Wendelstein und Anna Schröterin¹, E 14.3.1605, gew. 18.9.1637, † 16.3.1662 in Wil.

¹ Lazarus und Ulrich Wendelstein, Brüder auf der Universität Freiburg Br., eingeschrieben 9. November 1602. Mayer Hermann, Die Matrikel der Universität Freiburg Br. 1460–1656. Freiburg 1907, 715.

PAL t. 150, 7 G; Sch 3397; HS 242, 245, 246, 705, 730.

P. Dominik Geysel (Geiset) 1638–1641

von Ensisheim, Elsaß, get. 21.8.1608 (Johann Georg), Eltern: Johann und Barbara Andlauer, E 27.5.1628, Priesterweihe 16.12.1633, gew. 3.9.1638, † 6.8.1671 in Oberehnheim.

PAL t. 150, 23 M; HF 12, 173, 226, 262, 273, 277, 296, 298, 345, 392.

P. Nathanael Joannis 1641–1644 (1)

von Schnierlach / Lapoutroye, Elsaß, * ca. 1584 (Peter), Weltpriester, Pfarrer von Sigolsheim, Elsaß, E 8.9.1619, gew. 30.8.1641, † 21.8.1663 in Kienzheim.

PAL t. 150, 15 H.

P. Alban Imhof 1644–1646

von Ensisheim, Elsaß, * ca. 1580 (Jakob Christophor), Eltern: Christophor und Katharina Schenkenfuchs, E 20.12.1615, gew. 15.4.1644, † 8.12.1656 in Solothurn.

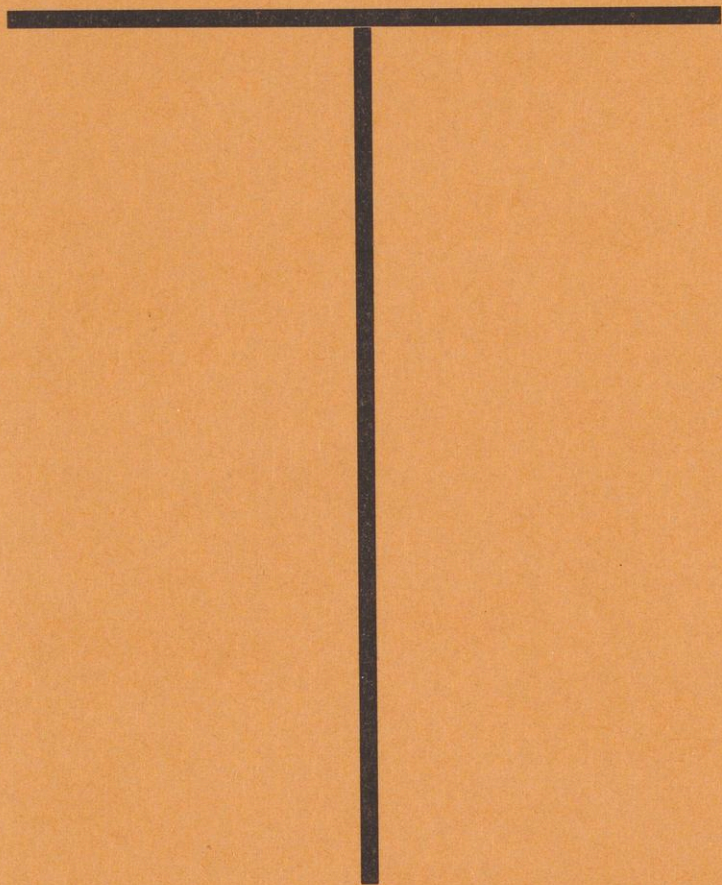
PAL t. 150, 12 Z; HF 12, 173; Chron. Helv. 311.

P. Martin Hacisen 1646 April bis Oktober (1)

von Konstanz, Baden, * ca. 1610 (Johann Konrad), E 4.4.1629, gew. 20.4.1646, † 27.8.1688 in Feldkirch.

PAL t. 150, 24 C; HF 12, 297.

Helvetia Franciscana



**Studien und Beiträge zur Geschichte
der schweizerischen Kapuzinerprovinz**

13. BAND

1978

4. HEFT

INHALTSVERZEICHNIS

Die alte Elsässische Kapuzinerprovinz

von P. Beda Mayer OFMCap.

Fortsetzung

Klöster und Hospize

Kienzheim (Schluß)	141
Landser	146
Molsheim	160

Fortsetzung folgt

Helvetia Franciscana erscheint jeweilen im März, Juni Oktober
Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern
Schriftleiter: P. Beda Mayer, Luzern

Guardiane

P. Ursizin Pechin 1646–1649

von Delle / Dattenried F, * ca. 1603 (Jakob), E 27.10.1625, gew. 19.10.1646, † 20.6.1666 in Breisach, Baden. Provinzial 1657–1661.¹

¹ HS 67, 246.
PAL t. 150, 20 P.

P. Jakob Arnold von Spiringen 1649–1652

von Altdorf UR, * ca. 1604 (Jakob), Eltern: Hieronymus und Dorothea Judith von Beroldingen, E 26.5.1623, gew. 16.4.1649, † 27.5.1674 in Bremgarten.

PAL t. 150, 18 L; HS 160, 296, 297, 460, 540, 663.

P. Martin Hacisen 1652–1654 (2)

von Konstanz, Baden, gew. 19.4.1652. S. oben 1646 April bis Oktober.

P. Anton von Roggenbach 1654–1657

von Schopfheim, Baden, get. 6.1.1613 (Johann Jakob), Eltern: Hans Hartmann und Susanna von und zu Rhein, E 4.10.1630, gew. 5.7.1654, † 2.1.1675 in Überlingen. Leiblicher Bruder zu Fürstbischof Johann Konrad von Roggenbach.

PAL t. 150, 26 P; Sch 2241.4; HS 269, 490, 491; HF 12, 235; Wind Siegfried, Geschichte des Kapuzinerklosters Dornach, Stans 1909, 9–17; PAL t. 76, 55.

P. Julius Sommervogel 1657–1658

von Freiburg, Baden, * ca. 1610 (Johann Jakob), E 18.5.1629, gew. 20.4.1657, † 26.2.1690 in Waldshut, Baden.

PAL t. 150, 24 H; HS 490.

P. Nathanael Joannis 1658–1661 (2)

von Schnierlach / Lapoutroye, Elsaß, gew. 20.9.1658. S. oben 1641–1644.

P. Johann Josef Gottrau 1661–1665

von Freiburg CH, get. 9.11.1624 (Johann Ignaz), E 26.1.1644, gew. 7.10.1661, † 11.12.1701 in Baden-Baden. Er schloß sich der Vorderösterreichischen Provinz an.

PAL t. 150, 38 K.

P. Ananias Frölicher 1665–1668

von Solothurn, get. 12.8.1618 (Franz), E 15.2.1637, gew. 26.4.1665, † 10.2.1679 in Luzern.

PAL t. 150, 32 K; Sch 1201.4, W 2 und 3; HS 217, 664, 716.

P. Tobias Braillard 1668–1669

von Freiburg CH, get. 9.7.1620 (Jakob), E 11.10.1648, gew. 17.4.1668, † 15.11.1690 in Bulle.

PAL t. 150, 42 E; HS 248, 259, 271, 428.

P. Johann Baptist Utiger (Uttiger) 1669–1670

von Baar ZG, * ca. 1608 (Jakob), Weltpriester, 1632 Kaplan in Menzingen, E 25.6.1634, gew. 6.9.1669, † 20.12.1680 in Frauenfeld.

PAL t. 150, 29 T; Sch 3413.5; Iten Albert, Tugium Sacra, Stans 1952, 417; HS 388, 429, 463; HF 12, 166, 392.

P. Franz Maria Ambauen 1670–1672

von Stans NW, * ca. 1607 (Franz), E 4.10.1628, gew. 5.9.1670, † 18.11.1676 in Luzern.

PAL t. 150, 23 S; HF 12, 186, 225, 226, 278; HS 161, 297, 388, 462, 464.

P. Ferdinand Müller 1672–1673

von Zug, get. 17.12.1632 (Ferdinand), E 19.6.1651, gew. 6.5.1672, † 5.3.1675 in Landser, Elsaß.

PAL t. 150, 47 I.

P. Klemens Kleinmann 1673–1676

von Luzern, get. 26.11.1634 (Nikolaus), Einkleidung 2.8.1655, gew. 12.8.1673, † 4.10.1705 in Schwyz. Unter seinem Guardianat (1674) brannte das Kloster vollständig nieder, wurde gleich wieder aufgebaut mit Hilfe edler Wohltäter.

PAL t. 150, 55 B; HS 248, 272, 298, 430.

P. Benedikt Lindenmann 1676–1679

von Goldach SG, get. 25.1.1639 (Johannes), E 5.11.1658, gew. 2.10.1676, † 4.3.1700 in Wil SG.

PAL t. 150, 62 X; Sch 2374.6; HS 162, 272, 719.

P. Bonaventura Weissenbach 1679–1680

von Zug, get. 18.12.1629 (Oswald), E 14.7.1647, gew. 21.4.1679, † 5.11.1700 in Arth.

PAL t. 150, 40 A; Sch 2459.6; HS 179, 218, 297, 715.

P. Gratian Weber I. 1680–1682

von Arth SZ, get. 1.3.1639 (Johann), E 15.3.1656, gew. 13.9.1680, † 11.12.1710 in Luzern.

PAL t. 150, 56 N; HF 12, 91.

P. Protasius Hirt 1682–1686

von Freiburg CH, get. 4.7.1639 (Johann Ulrich), E 11.11.1658, gew. 11.12.1682, † 6.8.1688 in Straßburg.

PAL t. 150, 62 Y.

P. Johann Konrad Mahler 1686–1687

von Pruntrut BE, get. 11.4.1645 (Theobald), E 23.4.1662, gew. 6.9.1686, † 15.3.1725 in Solothurn.

PAL t. 150, 67 L; HS 261, 317, 449.

P. Valentin Holdt 1687–1689 (1)

von Altkirch, Elsaß, get. 2.10.1653 (Johann Valentin), E 22.1.1672, gew. 5.9.1687, † 5.2.1721 in Colmar.

PAL t. 150, 84 L; HS 317, 690.

P. Fulgentius Rothut 1689–1690

von Altdorf UR, get. 26.2.1645 (Johann Karl), Eltern: Andreas und Klara Dietlin, E 3.9.1662, gew. 23.9.1689, † 17.1.1705 in Bremgarten.

PAL t. 150, 68 S; HS 561.

P. Valentin Holdt 1690–1694 (2)

von Altkirch, Elsaß, gew. 13.10.1690. S. oben 1687–1689.

P. Nikolaus Dillier 1694 April bis † Mai

von Sarnen OW, get. 8.3.1636 (Franz), E 2.8.1654, gew. 30.4.1694, † im Amte 29.5.1694 in Kienzheim.

PAL t. 150, 53 O; HS 218, 541, 561.

P. Bertulphus Schlis 1694 Juni bis 1695

von Molsheim, Elsaß, * 8.10.1652 (Adam), E 25.7.1673, gew. Juni 1694, † 1.1.1715 in Sulz.

PAL t. 150, 85 I.

P. Dominik Schmidig 1695–1698

von Schwyz, get. 4.8.1656 (Jakob Dominik), E 16.11.1676, gew. 20.6.1695,
† 25.12.1700 in Pruntrut.

PAL t. 150, 87 P; HS 273, 449.

P. Valentin Holdt 1698–1700 (3)

von Altkirch, Elsaß, gew. 5.9.1698. S. oben 1687–1689.

P. Angelus Kaufmann 1700–1703

von Baden AG, get. 19.3.1653 (Josef), E 27.6.1670, gew. 30.4.1700, zugleich
Novizenmeister, † 14.6.1727 in Baden.

PAL t. 150, 81 H; HS 136, 162, 181, 390, 465, 591, 717.

P. Pankraz Rhinegger 1703–1705

von Luzern, get. 22.11.1660 (Jodokus Martin), E 21.9.1678, gew. als Guardian
und Magister der Novizen 4.5.1703, † 2.11.1728 in Arth.

PAL t. 150, 90 X.

P. Serenus Stadler 1705–1708

von Altdorf UR, get. 3.4.1657 (Karl Josef), Eltern: Johann Sebastian und
Maria Anna Schubiger, E 11.1.1677, gew. 2.10.1705, † 19.3.1728 in Schwyz.

PAL t. 150, 87 Q.

P. Donatus Zollet (Chollet) 1708–1711

von Freiburg CH, get. 30.8.1659 (Philipp Nikolaus), E 29.9.1678, gew. 14.9.
1708, † 25.4.1737 in Freiburg.

PAL t. 150, 90 Y; Sch 2724.3.

P. Paulin Bellmont 1711–1715

von Schwyz, get. 8.12.1664 (Martin), E 13.5.1682, gew. 28.8.1711, † 6.3.1735
in Arth.

PAL t. 150, 94 F.

P. Martialis Chibolet 1715–1716

von Belfort F, get. 27.2.1667 (Johann Baptist), E 4.11.1685, Priesterweihe
30.9.1692, gew. 10.5.1715, † 28.4.1719 in Neu-Breisach, begraben in Colmar.

PAL t. 150, 100 T.

P. Honorius Bourguenat 1716 September bis † Dezember

von Giromagny / Schermeniensis, Vogesen F, get. 25.11.1658 (Johann Claudius), E 6.3.1680, gew. 11.9.1716, † im Amte 27.12.1716 in Kienzheim.

PAL t. 150, 91 S.

P. Peregrin Forst 1717–1719

von Molsheim, Elsaß, get. 22.7.1683 (Laurentius), Eltern: Friedrich und Katharina Zoch, E 13.4.1703, gew. 26.1.1717, † 23.9.1724 in Sulz.

PAL t. 150, 125 Q.

P. Ludwig Gans 1719–1723

von Hagenau, Elsaß, get. 6.6.1677 (Franz Ignaz), Eltern: Franz und Maria Wessinger, E 26.8.1695, Priesterweihe 18.12.1700, gew. 28.8.1719, † 9.1.1734 in Molsheim.

PAL t. 150, 112 C.

P. Himerius Wirth 1723–1727

von Ruffach, Elsaß, get. 24.6.1670 (Johann Paul), Eltern: Johann Jakob und Veronika Rabhlin, E 21.8.1692, Priesterweihe 21.5.1698, gew. 21.5.1723, am 6.11.1724 erneut gewählt, † 31.3.1729 in Ensisheim.

PAL t. 150, 108 Z.

P. Burchard Fuchs 1727–1730

von Schlettstadt, Elsaß, get. 4.9.1685 (Franz Anton), Eltern: Johann und Katharina Moler, E 6.10.1703, gew. 2.5.1727, † 25.4.1750 in Molsheim.

PAL t. 150, 126 A.

P. Marin Menzer 1730–

von Colmar, Elsaß, get. 30.5.1679 (Johann), Eltern: Johann und Anna Maria Meyer, E 25.11.1700, gew. 1730, † 7.1.1735 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 119 Y; t. 39 b, 308.

Nach der Provinztrennung 1729 wurden die Klosterobern von der elsässischen Kapuzinerprovinz ernannt. Der letzte Klosterobere in Kienzheim war:

P. Simeon Müller –1790–1791

von Oberehnheim, Elsaß, * 20.5.1734 (Josef Maria), Eltern: Andreas und Agnes Britschin. Verließ 1791 das Kloster. Nach dem Konkordat (1801) in Oberehnheim, wo er am 7.4.1810 starb.

Arch. de l'Evêché. Enquête de l'an XII; Armel 107, 220; Frayhier, I. c., 316, 406.

Kapuzinerkloster Landser

1130 Österreich, Vorlanden; 1648 Frankreich; Herrschaft Landser
Bistum Basel
1655–1791

Gründung

Der Sundgau,¹ die oberhalb Mülhausen gelegene Hügellandschaft, blieb von der Schweizer Provinz in ihren ersten Gründungsjahrzehnten unberücksichtigt.² Zwar hatte schon 1617 das Provinzkapitel in Baden eine Niederlassung in Altkirch, Sundgau, beschlossen³ und so dem Bittgesuch (1612) der Altkircher entsprochen.⁴ Da aber die Ausführung auf sich warten ließ, verzichtete Altkirch 1618 auf ein Kapuzinerkloster.⁵

Besserer Erfolg war dem edlen Brüderpaar Hug beschieden: dem Amtmann Johann Ulrich in Landser und seinem Bruder Johann Christophor, Doktor der Rechte und Präfekt in Rheinfelden, wo seit 1596 die Kapuziner niedergelassen sind. Die beiden Herren hatten mit Betrübniß wahrnehmen müssen, wie auch in der Herrschaft Landser die neue Lehre sich mehr und mehr ausbreitete und infolgedessen das katholische Leben zu erlahmen begann.⁶ Sie konnten auch beobachten, wie die sechs Kapuzinerklöster im Elsaß⁷ und jenes in Rheinfelden⁸ eine erneuernde Wirksamkeit im katholischen Volk entfalteten. So sehnten sie sich nach einem Kapuzinerkloster in Landser. Kurzentschlossen wandten sie sich am **6. September 1654** gemeinsam an den Basler Fürstbischof Johann Franz von Schönau (reg. 1651–1655) mit der Bitte, den Bau eines Kapuzinerklosters in Landser zu gestatten.⁹ In ihrem Briefe hoben sie hervor, daß die Kapuziner auf das Pfarr-Ein-

1 Brockhaus, Bd. 18, 1973, 349.

2 In den Gründungsjahren 1581–1650 wurden 49 Klöster gegründet in der Schweiz, in den Vorlanden, im Vorarlberg, Württemberg, im Elsaß. Vgl. unten Anm. 7.

3 PAL t. 119, 64; FBABasel, Fasz. I, 15–25. Die Verhandlungen begannen schon 1608 und wurden fortgesetzt. I. c. 1–24.

4 PAL t. 118, 62 f.: Bittgesuch des Altkircher Pfarrers Nikolaus Liberus, gerichtet an das Provinzkapitel (Konstanz, 7.–12. September). Darin wird erwähnt, daß am 19. Januar desselben Jahres bereits die weltlichen Behörden im gleichen Anliegen sich an die Provinzobern gewandt hatten. PAL t. 117, 299: Brief des Bischofs von Basel, 31. August 1612, worin er die Annahme einer Klostergründung in Landser empfiehlt.

5 PAL t. 118, 94. Die Gründe der Ablehnung sind darin nicht vollkommen durchsichtig. FBABasel I, 23 und 24.

6 PAL t. 43, 149 § 1.

7 Es handelt sich um die Klöster in Ensisheim (1603), Kienzheim (1613), Thann (1622), Hagenau (1627) und Sulz (1632); diese sechs Klöster liegen aber nicht im Sundgau.

8 HS 482 ff.

9 Bernhard Thorr, Das Kapuzinerkloster zu Landser, in: *Annuaire du Sundgau* 1958, 70–98. Abkürzung: *Thorr*, p. 71.

kommen gänzlich verzichten, da sie von Almosen leben wollen. Dagegen würden die Barfüßer, die eine Niederlassung in Sierenz anstreben, den ganzen Pfarrgehalt beanspruchen.

Triftigere Gründe legten die beiden Brüder Hug dem Provinzkapitel vor, das vom **28. November bis 4. Dezember 1654** unter dem Vorsitz des unternehmungsfreudigen Provinzials, P. Ludwig von Wyl,¹⁰ in Luzern tagte. Um ihr Bittgesuch um eine baldige Klosterübernahme in Landser zu begründen, wiesen die Herren Hug hin:

1. auf die überaus zentrale Lage von Landser;
2. auf die zahlreichen Dörfer im engern und weitem Umkreis, wo eine segensreiche, fruchtbare Wirksamkeit winke;
3. auf das Gnadenbild U. Lb. Frau in der Pfarrkirche, das Ziel vieler Pilger, besonders anlässlich der monatlichen Prozessionen;
4. auf die Bereitwilligkeit vieler Wohltäter, so daß die Kapuziner sich um Baukosten und Materialien nicht zu kümmern haben; sie müssen sich einzig nach einem günstigen Bauplatz umsehen.¹¹

Das Provinzkapitel, ob dieses edlen, wohlwollenden Schreibens tief beeindruckt, dankte beiden Herren und teilte ihnen mit: das ganze Kapitel habe einen günstigen Beschluß gefaßt; sofort werden zwei Patres beauftragt, an Ort und Stelle mit ihnen das Anliegen näher zu besprechen.¹²

Der Fürstbischof, um seine oberhirtliche Erlaubnis gebeten, erteilte am **20. Februar 1655** mit Freuden seine Genehmigung, große Hoffnung auf die neue franziskanische Stätte im Sundgau setzend: «zur Ehren Gottes und Heil der Seelen» versah er die Patres mit allen kirchlichen Vollmachten, um des priesterlichen Amtes walten zu können.¹³

Auch König Ludwig XIV. gewährte gnädig seine Zustimmung, durch Vermittlung des Verwalters von Straßburg, der für den erkrankten elsässischen Intendanten einsprang und an den königlichen Hof gelangte.¹⁴

Klosterbau

Nachdem der Baubeginn rechtlich geebnet war, wurde am **1. August 1655** der Bauplatz (Stoeacker), von Johann Ulrich geschenkt,¹⁵ durch Hochwürden Herrn Florian Rieder, im Auftrage des Fürstbischofs, eingesegnet, auch der Grundstein gelegt und das Kreuz errichtet. Der außerordentlichen

10 HS 65 f. S. Personenregister p. 1214.

11 PAL t. 83, 128 f.: Text des Briefes, worin die Gründe dargelegt werden.

12 PAL t. 120, 200 f.; t. 43, 149 § 1; t. 149, 458.

13 PAL t. 83, 140—142: Text des fürstbischöflichen Briefes.

14 PAL t. 120, 201. Der Verwalter («Gubernator civitatis Argentinensis») von Straßburg vertrat den Intendanten von Elsaß.

15 PAL t. 43, 149 § 2.

Feierlichkeit wohnte eine unzählige Volksmenge bei. Es fehlten nicht die Vertreter der hohen Geistlichkeit und der königlichen Behörden.¹⁶

Das Baugeschäft stand unter der bewährten Leitung des Baumeisters Peter Platzer aus Sulz,¹⁷ durch viele und unbekannte Wohltäter unterstützt und gefördert. Am **27. September 1659** (Samstag) konnten die Kapuziner das neu erstellte Heim beziehen.¹⁸ Am folgenden Tag, also am **28. September**, weihte der Fürstbischof von Basel, Johann Conrad von Roggenbach (reg. 1656–1693), Kirche und Hochaltar zu Ehren des hl. Königs Ludwig. Den Seitenaltar auf der Evangelienseite stellte er unter den Schutz der Gottesmutter Maria; jene auf der Epistelseite erhielt als Patron den Ordensvater St. Franziskus.¹⁹ Nach dem anstrengenden Vollzug der Kirchweihe spendete der Bischof 958 Personen die heilige Firmung.²⁰ Für den Franziskusaltar schenkte (1660) der Gardehauptmann Ludwig Pfyffer von Altishofen (1612–1686) den Leib des Katakombenheiligen Fabian.²¹

Das größte Verdienst am glücklichen Gelingen kommt Johann Ulrich Hug zu, der keine Mühe und keine Auslagen sparte, bis das Ziel erreicht war. Nach vier Jahren (9. März 1663) beschloß er sein echt christliches Leben und wurde in der Klosterkirche bestattet.²² Eine geistreiche Inschrift, in lateinischer Sprache klassisch geformt, preist ihn als Gründer des Klosters und als glücklichen Bewohner des Himmels.²³

Seelsorge

Die Kapuziner wurden nach Landser verlangt, damit sie den vielen Pfarreien des Sundgau in der Seelsorge zur Verfügung stehen, sei es als Beichtväter, sei es als Prediger oder in der Verrichtung des Gottesdienstes. Besonders hoffte man, daß sie durch ein franziskanisches Leben in Armut, Buße und Gebet erbauend und erneuernd für das katholische Volk wirken, ganz im Geist des tridentinischen Konzils.²⁴

Hierfür stand dem Kloster ein ausgedehntes Arbeitsfeld offen: fast der ganze Sundgau mit seinen über 100 Ortschaften.²⁵ Als die Schweizer Provinz in

16 PAL t. 120, 201.

17 PAL t. 77, 121.

18 PAL t. 120, 202; t. 83, 144.

19 PAL t. 43, 149 § 3; t. 120, 202; t. 149, 458; FBABasel-Pruntrut, N. 30–33/3, VI. Bl. 5 und 6.

20 Revue d'Alsace 8, 1906, 120.

21 Beigeschlossen war eine Ampulle mit dem Blute des Martyrers, durch eine authentische Bulle bestätigt. PAL t. 120, 202. Ludwig Pfyffer von Altishofen, 1657–1686 Hauptmann der Schweizergarde in Rom. HBLS 5, 1929, 427, Nr. 24.

22 PAL t. 120, 202.

23 Der Spruch lautet: «Siste, viator! Ei ne illudas, qui Francisco aedem construere coepit et eam in proprio agro perficit, nullos titulos ambiens Joannes Udalricus Hug, Praefectus lanseranus. Integerrimus, cuius sors inter filios Dei est.»

24 Vgl. den Brief der beiden Hug: t. 83, 138 f.

25 PAL t. 43, 150 § 9: «In unserm Distrikt befinden sich ungefähr 100 Pfarreien, zu denen wir öfters zur Aushilfe gerufen werden (1725).»

Dornach bei Basel ein Kloster eröffnete (1672),²⁶ besorgte es einige elsässische Pfarreien, die nahe an der Schweizergrenze lagen: Biederthal, Liebenzweiler, Leimen, Hagenthal, St. Apollinaris, Ober- und Nieder-Ranspach, Ober- und Nieder-Michelbach, Häisingen, Hegenheim, Blotzheim.²⁷ Der Wirkungskreis des Klosters Landser wurde noch um ein bedeutendes eingengt durch die Gründung eines zweiten Klosters im Sundgau, jenes in Blotzheim (1737).²⁸ Dadurch wurden Orte im Umkreis dieses neuen Klosters ihm zugeteilt und vom Klosterkreis Landser abgetrennt. Doch auch jetzt verblieben dem Kloster Landser noch 60 Ortschaften, um den Seeleneifer zu entfalten.²⁹

Die Aushilfe des Klosters kam zuerst **der Pfarrei Landser** zugute. Für die Pfarrkirche wurden zwei Patres als Prediger bestimmt, der eine für die Sonntage und der andere für die Feiertage. Zwei Patres betreuten die Kranken und Sterbenden, bei Tag und Nacht, auf jeden Anruf sogleich bereit. Fünf Patres standen den Gläubigen zu Diensten, sitzend im Dunkel und Schweigen des Beichtstuhles. An Sonntagen war der Andrang aus den nahen Dörfern so gewaltig, daß die Beichtväter bis zum Mittag ausharren mußten.³⁰ Dem sog. Galgenpater fiel die schwere Aufgabe zu, die zum Tod Verurteilten zu trösten, auf den Tod vorzubereiten und sie dann bis zur Stätte der Hinrichtung zu begleiten.³¹

Nach dem Bittschreiben der Brüder Hug wurde in Landser ein Gnadenbild in einer Kapelle verehrt,³² das die schmerzhaftige Mutter mit dem toten Sohn auf dem Schoße darstellt.³³ Die Kapuziner haben, getreu der Ordens-Tradition, diese Verehrung zur Mater Dolorosa neu aufleben lassen und im Volk verbreitet. So zogen, besonders an den Muttergottesfesten und an den monatlichen Prozessionen, helle Scharen aus nah und fern nach Landser, zur Mutter der Gnaden. Diese Pilgertage brachten aber den braunen Beichtvätern anstrengende Mehrarbeit, die sie gewiß mit Freuden auf sich nahmen.

Ein goldener Beweis, daß unser Kloster den **Dritten Orden** des hl. Franziskus pflegte, ist der kostbare Kelch, nach dem die Revolutionäre die begierliche Hand ausstreckten. Der Vorsteher der Terziaren erhob Einspruch, denn das Gefäß sei Eigentum der franziskanischen Gemeinschaft, aus ihrem Geld angeschafft; er werde den Kapuzinern bei den Versammlungen nur zum Ge-

26 HS 267 ff.

27 P. Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Dornach, Stans 1909, 36, 54 ff.

28 S. unten: Das Kapuzinerkloster Blotzheim; Thorr 75; dort werden die Grenzen der beiden Klosterkreise genau beschrieben.

29 Armel 14; Thorr 75.

30 PAL t. 43, 150 § 9; Thorr 76; Armel 14.

31 PAL t. 43, 150 § 9. 32 PAL t. 83, 139.

33 Paul Stintzi (Nouveau Rhin Français, 22.1.1954) schätzt das Vesperbild als ein Werk der Spätgotik. Die Pietà, die noch jetzt in einer Nebenkapelle der Pfarrkirche steht, nennt Hotz (l. c. 91) ein «derbes Vesperbild».

brauch überlassen.³⁴ Als Leiter der Terziaren ist mir nur P. Franziskus Maria von Thann bekannt und 1755 bezeugt.³⁵

Eine verborgene und höchst individuelle Seelsorge war der Unterricht jener, die sich für den Eintritt in die katholische Kirche anmeldeten. Nicht nur die Katholiken im Glauben zu befestigen, sondern auch Irrende zurück-zuholen in den e i n e n Schafstall: das war je und je Ziel und Krone der pastorellen Arbeit, der sich die Kapuziner jenseits der Alpen weihten.³⁶ Der Konvertitenband im Provinzarchiv Luzern hat 283 Konversionen namentlich aufgezeichnet, die in Landser in den Jahren 1669–1727 stattfanden.³⁷ Für die spätern Jahre fehlen leider jegliche Angaben, da die Revolution die Klosterarchive barbarisch zerstört hat.

Für eine kurze Zeit diente das Kloster als **Studienort**, wo Kleriker den philosophischen oder theologischen Studien oblagen, geleitet von einem geschulten Lehrer, Lektor genannt. Erwiesen ist es, daß P. Pontian Rieder von Treffels FR 1670–1673 in Landser Philosophie lehrte.³⁸ Es scheint, daß der Studienbetrieb in Landser bald aufgehört habe, wie es aus einem Bericht des P. Guardians Serenus von Sulz hervorgeht, der 1725 meldet: «Seit einiger Zeit (a tempore aliquo) besteht hier kein Studium mehr.»³⁹ Auch im Provinzkatalog 1755 werden in Landser weder Studenten noch ein Lektor erwähnt, wohl aber zwei Kleriker, die erst noch auf Beginn der Studien warten mußten.⁴⁰ Jedoch 1790 sind dem Kloster fünf Studenten zugeteilt, von denen aber drei noch keine Profeß abgelegt hatten.^{40*}

Bei aller vielseitigen Arbeit im Dienste der Pfarrei und des Klosters wurden **die Ortschaften rings um Landser** keineswegs vernachlässigt. Die meisten Pfarreien verlangten reichliche Aushilfe, die ihnen vom Kloster, soweit die vorhandenen Arbeitskräfte hinreichten, bereitwillig gewährt wurde. Einzelnen Pfarreien wurde ein sog. **Missionar** zugeteilt; so wurde jener Pater genannt, der in derselben Pfarrei zu regelmäßiger Aushilfe anzutreten hatte, ungefähr jeden Monat. Solche Missionare kamen, nach dem Katalog 1755, folgenden Pfarreien zu: Karspach, Hirtzbach, Heitwiler, Dagelsheim und Brunstatt.⁴¹ Die Filiale Riedisheim, der Pfarrei Richeim zugehörig, wurde dem Kloster zur Betreuung übergeben (1723), aber unbeschadet der Pfarrechte. Zu dieser Regelung führten gewisse Mißstände, die in der Filiale und Pfarrei ob-

34 Thorr I. c. 76, 92.

35 Armel 326.

36 GeneralARom OFM Cap. G 60.1, n. 2; s. oben Kapitel «Tätigkeit», Anm. 58. Vgl. t. 83, 138 f.: Brief der beiden Hug.

37 PAL t. 144, 393–399.

38 PAL t. 149, 153, Nr. 27. Nach dem Lektorenverzeichnis in t. 149 war P. Pontian der *einzig*e Lektor in Landser bis 1729. Zwar kann Thorr 50–60 Studenten auf den Ordinationslisten feststellen, I. c. 78.

39 PAL t. 43, 150 § 6.

40 Armel 327.

40* Armel 121.

41 Armel 326 f.

walteten.⁴² In Obersteinbrunn, wo eine Skapulierbruderschaft bestand, wurde jeden zweiten Sonntag ein Pater zur priesterlichen Dienstleistung gerufen.⁴³

Überaus eifrig nahm die Pfarrei Ottmarsheim die Hilfe des Klosters in Anspruch: jeden ersten Sonntag im Monat und alle Festtage. Für das dortige adelige Damenstift hatten jeden Monat zwei oder drei Beichtväter anzutreten.⁴⁴ – Unser Kloster war also mit Arbeit reichlich gesegnet, beinahe überlastet. Doch vermitteln die hier zusammengetragenen Angaben nicht ein vollständiges Bild seiner Wirksamkeit, sondern gewähren nur einige Blicke auf sein apostolisches Ackerfeld, das sich über das Hügelland Sundgau ausdehnte.

Unterhalt

Nach der apostolischen Lehre soll am Altare teilhaben, wer dem Altare dient.⁴⁵ So nahm der unermüdliche Dienst am Altare dem Kloster alle materiellen Sorgen, aber nicht in der Form von Besoldung oder fixem Einkommen, sondern in der Form von Almosen, welche das Kloster in den Häusern seines Wirkungskreises sammelte.⁴⁶ Als besondere Wohltäter nennt P. Guardian des Jahres 1725 den Kommandanten von Bixenheim, die adelige Familie von Besenwald (Bösenwald) in Brunnstadt und Johann Georg Gözmann, Präfekt in Landser.⁴⁷

Trennung

Die Schweizer Kapuzinerprovinz, die sich über das Elsaß ausgedehnt hatte, wurde kraft kirchlicher Vollmacht 1729 getrennt, indem die 15 Niederlassungen im Elsaß zu einer Provinz zusammengeschlossen wurden. Die Scheidung wurde vollzogen im Kloster Straßburg, im Juni 1729, wo das Kloster Landser in die neu erstandene Provinz eingegliedert und der Kustodie Colmar zugeteilt wurde.⁴⁸ Nach dem Kapitel in Straßburg machte sich der neu gewählte Provinzial mit seinem Definitorium auf den Weg nach Dornach, um daselbst mit den schweizerischen Provinzobern zusammenzutreffen und anhängige Fragen zu besprechen. Ihnen sandte der schweizerische Provinzial die Patres Definitoren Anton Maria von Luzern und P. Benno von Stans

42 Thorr 77 f.: Interessant ist die Antwort auf den Brief des Generalvikars an den Guardian von Landser.

43 PAL t. 43, 150 § 8.

44 PAL t. 43, 150 § 8. In Ottmarsheim, eine Benediktiner-Frauen-Abtei (gegründet um 1403), die bald in ein adeliges Damenstift umgewandelt wurde. Hotz 166.

45 1 Cor 9, 13.

46 PAL t. 43, 150 § 10: «Wir sammeln Almosen nur in den Pfarreien, denen wir geistliche Dienste leisten.»

47 PAL t. 43, 151 § 11.

48 Siehe Kapitel: Bildung der Provinz; P. Siegfried Wind, Das Kapuzinerkloster Dornach, Stans 1909, 52–56.

bis nach Landser entgegen. In diesem Kloster begrüßten sich freundlich Schweiz und Elsaß, Mutter und Tochter (30. Juli).⁴⁹ Des folgenden Tages brachen sie alle gemeinsam auf, Dornach entgegen.

Bis zu dieser Trennung haben nur zwei Bürger von Landser den Weg in die Provinz gefunden: P. Johann Georg Kessler und Br. Martin Belzer.⁵⁰ Nach 1729 traten sechs Bürger von Landser der elsässischen Provinz bei. Später, im 19. Jahrhundert, schloß sich noch ein Bürger von Landser der schweizerischen Kapuzinerprovinz an: P. Dominik Hatterer, * 1766. Er war 1786 der Elsässer Provinz beigetreten und 1790 in Hagenau stationiert, wo er den schismatischen Eid ablegte, den er aber bald widerrief. Nach einem unstillen Wanderleben erhielt er 1823 Aufnahme in die Schweizer Provinz, wo er in verschiedenen Klöstern wirkte. Er starb im Kloster Bulle am 6. September 1841, vom Schlag getroffen, als er sich eben zur Abreise rüstete.⁵¹

Merkwürdig! Altkirch, das die Gründung eines Kapuzinerklosters abgelehnt hatte, schenkte dem Orden 12 Mitglieder.⁵² Von diesen 12 zeichnete sich besonders P. Valentin Holdt durch sein tugendhaftes Leben aus, vor allem durch seine Güte und Sanftmut. S. oben Liste der Provinzkustoden 1700–1701, 82 f.

Untergang

Der Sturm der Revolution, der von Paris aus über ganz Frankreich verheerend brauste, fegte auch das Kloster in Landser weg. Das Ungewitter meldete sich an, als am 6. Mai 1790 hohe Staatsdiener im Kloster eine Untersuchung durchführten. P. Guardian mußte den Herren die Klosterfamilie vorstellen: 12 Patres, 5 Studenten und 5 Brüder, die alle auf Befragen sich treu zur klösterlichen Gemeinschaft bekannten.⁵³ Da diese Abordnung nicht genügend, gemäß Gesetz und Vorschrift, ihrem Auftrag nachgekommen war, wurden sechs Beamte von Altkirch zur Nachkontrolle delegiert, die nun aufs pünktlichste im ganzen Kloster Umschau hielten; was immer ihre Augen erspähten, wurde untersucht und registriert; so zählten sie selbst die Stühle, Töpfe und Krüge, Stück um Stück. Sie stellten 26 Zellen fest, fanden sie aber so klein und eng, daß neben dem Bett kaum Platz für einen Stuhl sei. Auch den drei «Arpents»⁵⁴ großen Klostergarten maßen sie ab; in der Bibliothek entdeckten sie 1200 Bücher, darunter eine Bibel von Köln aus dem Jahre 1526. Das Protokoll hatten P. Guardian und P. Vikar durch ihre Unterschrift zu bestätigen. Darauf mußte jeder Kapuziner antreten und wurde

49 PAL Sch 225, 89.8; Wind l. c. 54.

50 PAL Personenkartei Landser.

51 PAL t. 40 b, 9; t. 111, 143, Nr. 2575; Armel 66, 67, 176, Nr. 18.

52 Thorr 83; aus dem Klosterbezirk Landser gingen 54 Kapuziner (37 Patres und 15 Brüder) hervor, soweit sie erfaßt werden konnten. S. Thorr 82–87: Berufe aus dem Klosterbezirk Landser.

53 Armel 121.

54 «arpents», ein ehemaliges französisches Ackermaß (30–51 Ar).

über seine Einstellung zum Ordensleben erforscht; es stand ihnen der freie Übertritt ins Privatleben offen; in diesem Falle werde ihnen der Staat eine jährliche Pension zusichern.⁵⁵

Aber alle Kapuziner erklärten entschieden, das Klosterleben weiterführen zu wollen; auch die drei Studenten ohne Profeß waren entschlossen, die Gelübde abzulegen, sobald sie das erforderliche Alter erreicht hätten. Da jedoch für sie keine Hoffnung bestand, zu den Gelübden zu kommen, zogen sie in ihre Familien zurück.⁵⁶

Als im Volk durchsickerte, die Kapuziner würden in ein Zentralkloster verschleppt und das Kloster werde aufgehoben, reichten Landser und mehrere Pfarreien des Klosterkreises flehentliche Bittgesuche ein um ungestörten Fortbestand des Klosters. Es ist geradezu ergreifend, all die Gründe zu lesen, die beigebracht wurden, um die Herzen der gestrengen Behörden zu rühren. Es wird u. a. auf das armselige Klostergebäude hingewiesen, das zu nichts anderem mehr tauge; vor allem wird der reiche Segen betont, den die Kapuziner durch ihre unermüdliche Seelsorgsarbeit gestiftet haben und weiterhin stiften können; ihr Verlust gereiche zum größten Schaden weithin.⁵⁷

Als Antwort folgte bald der Todesstreich, der Entscheid am **13. September 1791**: das Kloster ist aufgehoben und muß geräumt werden.⁵⁸ Es blieb den Insassen nichts anderes übrig, als baldigst das Reisebündelchen zu schnüren und sich zu verziehen, ausgenommen ein Pater und ein Bruder, die schwerkrank darniederlagen. Der eine und andere war einverstanden, im Zentralkloster zu Neu-Breisach das gemeinschaftliche Leben fortzusetzen. Einige aber wählten das Exil im Ausland: Schweiz, Deutschland, Österreich (Vorarlberg), Italien; andere tauchten im Privatleben unter oder wurden verschleppt, selbst ins Gefängnis gesteckt.⁵⁹ Sie alle aber bezeugten ihre Treue zur Kirche, indem sie als Eidverweigerer die Not und Bedrängnis eines unsteten Wanderlebens auf sich nahmen. Alle seine Mitbrüder und Leidensgenossen überlebte Br. Augustin Bitterle von Barr, der sich nach Rom flüchtete, wo ihn P. Ordensgeneral der Tiroler Provinz zuteilte. Dort versah er in Treue das Amt eines Schneidermeisters und Pförtners und starb im Kloster Feldkirch am 22. Juni 1854, im Alter von 91 Jahren.⁶⁰ Nachdem die Revolution ausgetobt hatte, kehrten einige aus dem Exil in die Heimat zurück und beteiligten sich an der Seelsorge der Pfarreien.

55 Armel 121—123.

56 l. c. 122.

57 Armel 123.

58 l. c.

59 Armel 122 ff., 241—249: Das Schicksal der letzten Klosterinsassen in Landser; Thorr 93—97: das Schicksal der letzten Kapuziner in Landser.

60 P. Gaudentius Walser, Totenbuch der Nordtiroler Kapuziner Ordensprovinz 1966, Maschinenschrift; Thorr 97; beachte Anm. 22 und 23.

Auf das verlassene Kloster «Drei Könige» legte der Staat die Hand als auf sein «Eigentum». Am 18. Juni 1793 machte sich der Gemeinderat Landser hinter die kirchlichen Geräte und Gewänder und übersandte einen Teil an das Direktorium von Altkirch. Das Kirchenmobiliar wurde am 26. September 1793 versteigert und trug 4000 Franken ein. Ein Altar kam nach Klein-Landau, die übrigen übernahm die Kirchengemeinde Landser, ebenso die Reliquien und Gemälde, wo sie gegenwärtig noch zu sehen sind. Am **27. Juni 1797** kam das klösterliche Anwesen – Kirche, Kloster, Garten und Nebengebäude, was eine Expertise auf 11 400 Livres angeschlagen hatte –, unter den Hammer und wurde von einem Anton Christoph Clavé erworben. Nach oftmaligem Wechsel des Eigentümers bewohnen gegenwärtig Redemptoristinnen das Kloster, das sie größeren baulichen Veränderungen unterzogen hatten.⁶¹

61 Armel 124; Thorr 92 f., sich stützend auf Arch.Dép.Colmar, Serie I, Capucins.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 458 f.; t. 38 e, 192 f.

P. Urban Folzer 1655–1657 (1)

von Illfurt, Elsaß, get. 9.8.1606 (Johannes), Eltern: Paul und Katharina Riedinger, E 24.8.1630, gew. als Superior 15.10.1655, † 29.11.1668 in Schüpfheim.

PAL t. 150, 26 M.

P. Robert – 1657–† 1661

von Altkirch, Elsaß, * ca. 1600, E 31.10.1624, gew. als Superior 14.10.1657, † im Amte 23.3.1661 in Landser.

PAL t. 150, 19 A.

Guardiane

P. Humbert Moser 1661–1663

von Freiburg CH, get. 17.12.1625 (Anton), E 13.10.1648, gew. 7.10.1661, † 4.8.1682 in Delsberg.

PAL t. 150, 42 F.

P. Zachaeus Uelin 1663–1665

von Solothurn, get. 14.6.1612 (Johann Jakob), E 27.7.1636, gew. 7.11.1663, † 1.11.1669 in Wil.

PAL t. 150, 31 X.

P. Urban Folzer 1665–1668 (2)

von Illfurt, Elsaß, gew. 24.4.1665. S. oben 1655–1657.

PAL Sch 1201.1: 4 W 2 und 3.

P. Ubald Bürlin (Beurlin) 1668–1669

von Sempach LU, * ca. 1625 (Peter), Sohn des Stadtschreibers Melchior Bürlin, E 4.12.1647, gew. 17.4.1668, † 12.2.1686 in Olten.

PAL t. 150, 41 M.

P. Johannes Bonaventura Letter 1669–1670

von Zug, get. 7.1.1631 (Bonaventura), Eltern: Kaspar und Dorothea Richener, E 8.12.1650, gew. 6.9.1669, † 26.2.1704 in Bremgarten.

PAL t. 150, 46 T; Sch 3419.1; HS 134, 162, 186, 403, 462, 464, 490, 748, 979.

P. Ignaz Dürler 1670–1673

von Luzern, get. 4.9.1628 (Ulrich), E 17.11.1647, gew. 5.9.1670, † 31.10.1685 in Zug.

PAL t. 150, 41 F; Sch 3351.7.

P. Hermann Rickenmann 1673–1675

von Rapperswil SG, get. 29.5.1626 (Johann Georg), Eltern: Johann Heinrich und Barbara Müller, E 30.11.1648, gew. 12.8.1673, † 16.2.1689 in Rapperswil.

PAL t. 150, 42 I.

P. Chrysogonus Wyss 1675–1676

von Sursee LU, get. 10.1.1615 (Michael), E 7.10.1636, gew. 10.5.1675, † 16.4.1677 in Schöpfheim.

PAL t. 150, 31 A.

P. Bonaventura Weissenbach 1676–1677

von Zug, get. 18.12.1629 (Oswald), E 14.7.1647, gew. 2.10.1676, † 5.11.1700 in Arth.

PAL t. 150, 40 A; Sch 2459.

P. Nikolaus Dillier 1677–1679 (1)

von Sarnen OW, get. 8.3.1636 (Franz), E 2.8.1654, gew. 17.9.1677, † 29.5.1694 in Kienzheim.

PAL t. 150, 53 O.

P. Hugo Maillardos 1679–1680

von Freiburg CH, get. 28.2.1633 (Franz Karl), E 21.10.1652, gew. 21.4.1679, † 25.9.1698 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 50 L.

P. Hippolyt Rüttimann 1680–1683

von Luzern, get. 26.7.1638 (Johann Jakob), E 25.8.1658, gew. 13.9.1680, † 27.10.1696 in Dornach.

PAL t. 150, 62 Q.

P. Josef Letter 1683–1684

von Zug, get. 14.9.1639 (Johann Jakob), Eltern: Kaspar und Dorothea Richener, E 28.5.1658, gew. 17.9.1683, † 25.2.1700 in Schwyz.

PAL t. 150, 61 F; Sch 3513.6; Sch 6513.13.

P. Zeno Weber 1684–1686

von Arth SZ, get. 22.8.1630 (Michael), E 25.7.1650, gew. 22.9.1684, † 27.7.1699 in Stans.

PAL t. 150, 45 F; Sch 4531.1.

P. Anton Maria Meyer (Mayer) 1686–1687

von Sulz, Elsaß, get. 3.6.1644 (Johann Georg), Eltern: Johann Mayer und Apollonia Styller von Freiburg Br., E 14.1.1662, Priesterweihe 22.12.1668, gew. 6.9.1686, † 6.11.1712 in Kienzheim.

PAL t. 150, 67 G.

P. Franz Maria Jossen 1687–1689

von Naters VS, * ca. 1637 in Biel VS (Johann), Weltpriester, 1662–1663 Schulherr und 1663 Kaplan in Leuk, Pfarrer in Münster VS 1666–1672, Dekan, Domherr von Sitten 1672, resignierte 1672 und trat in den Kapuzinerorden, Einkleidung 21.9.1673, gew. 5.9.1687, † 17.6.1691 in Altdorf.

PAL t. 150, 85 K; Sch 3907.6; HBLS 4, 413 b; Armin Breu, Die Schweizer Kapuziner im Oberwallis, Sitten 1941, 132.

P. Nikolaus Dillier 1689–1690 (2)

von Sarnen OW, gew. 23.9.1689. S. oben 1677–1679.

P. Klemens Kleinmann 1690–1691

von Luzern, get. 26.11.1634 (Nikolaus), E 2.8.1655, gew. 13.10.1690, † 4.10.1705 in Schwyz.

PAL t. 150, 55 B.

P. Benedikt Lindemann 1691–1692

von Goldach SG, get. 25.1.1639 (Johannes), E 5.11.1658, gew. 17.9.1691, † 4.3.1700 in Wil.

PAL t. 150, 62 X; Sch 2374.6.

P. Fulgentius Rothut 1692–1695

von Altdorf UR, get. 26.2.1645 (Johann Karl), Eltern: Andreas und Klara Dietlin, E 3.9.1662, gew. 5.9.1692, † 17.1.1705 in Bremgarten.

PAL t. 150, 68 S.

P. Bertulf Schlis 1695–1697

von Molsheim, Elsaß, get. 8.10.1652 (Adam), Eltern: Adam und Magdalena Obrecht, E 25.7.1673, gew. 20.6.1695, † 1.1.1715 in Sulz.

PAL t. 150, 85 I.

P. Beat Schumacher 1697–1698

von Luzern, get. 14.2.1650 (Walter), E 20.5.1666, gew. 26.4.1697, † 26.1.1718 in Arth.

PAL t. 150, 74 I.

P. Bonagratia Burner 1698–1701

von Flaxlanden, Elsaß, get. 29.5.1649 (Theobald), E 17.6.1668, gew. 5.9.1698, † 2.5.1728 in Landser.

PAL t. 150, 78 H.

P. Lukas Imfeld 1701–1704

von Sarnen OW, get. 3.4.1646 (Ferdinand), Eltern: Marquart und Anna von Flüe, E 17.4.1667, gew. 2.9.1701, † 7.2.1733 in Zug.

PAL t. 150, 76 F; Sch 3647.5.

P. Remigius Leu (Leuw) 1704–1707

von Stans NW, get. 21.5.1647 (Plazidus Bonaventura), Eltern: Johann Jakob, Ritter, und Anna Maria Zelger, E 10.1.1669, gew. 1.9.1704, † 16.1.1719 in Stans.

PAL t. 150, 79 R.

P. Pontian Jendli 1707–1708

von Düdingen FR, get. 23.12.1663 (Peter), E 25.1.1684, Priesterweihe 17.12.1689, gew. 13.5.1707, † 14.11.1723 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 96 P.

P. Beda Haltmeyer 1708–1710

von Luzern, get. 26.2.1648 (Johann Ludwig), E 22.11.1669, gew. 14.9.1708, † 30.12.1717 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 80 M.

P. Klemens Geiger 1710–1711

von Appenzell, get. 30.11.1668 (Karl Marian), Eltern: Johann Martin und Maria Franziska Bayer, E 13.3.1689, gew. 26.6.1710, † 2.1.1726 in Frauenfeld.

PAL t. 150, 104 R.

P. Pankraz Rhinegger 1711–1713

von Luzern, get. 22.11.1660 (Jodokus Martin), E 21.9.1678, gew. 28.8.1711, † 2.11.1728 in Arth.

PAL t. 150, 90 X.

P. Benjamin Zollet (Chollet) 1713–1716

von Freiburg CH, get. 20.8.1664 (Franz Bernard), E 10.8.1682, gew. 20.8.1713, † 21.10.1743 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 94 I; Sch 2381.4.

P. Didak König (Koenig) 1716–1718

von Freiburg CH, get. 29.1.1665 (Jakob), E 20.1.1683, gew. 11.9.1716, † 26.8.1736 in Stans.

PAL t. 150, 95 S.

P. Gervasius Altermatt 1718–1721

von Gilgenberg, Pfarrei Oberkirch, Gemeinde Nunningen und Zullwil SO, get. 16.10.1670 (Urs), E 5.10.1690, gew. 13.5.1718, † 18.2.1725 in Näfels.

PAL t. 150, 105 S.

P. Serenus Gertz 1721–1723

von Kaysersberg, Elsaß, get. 30.3.1685 (Josef Anton), Eltern: Aegidius und Ursula Beiwand, E 11.1.1706, Priesterweihe 30.5.1711, gew. als Guardian 15.11.1721, 29.5.1722 Superior, † 12.5.1761 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 131 Y.

P. Luzian Biehler (Bieler) 1723–1724

von Schlettstadt, Elsaß, get. 29.9.1682 (Michael), Eltern: Johann Biehler und Anna Maria Riss, E 5.11.1704, gew. als Superior 21.5.1723, † 14.9.1730 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 128 X.

P. Irenäus Staffelbach 1724–1727

von Sursee LU, geb. 19.3.1673 in Sulz, Elsaß¹ (Johann Mauritius), Eltern: Johann und Veronika Rauch, E 24.9.1691, Priesterweihe 21.9.1697, gew. als Guardian² 6.11.1724, † 9.3.1761 in Sursee.

1 Solange er im Elsaß weilte, nannte er sich von Sulz.

2 Das Hospiz wurde wieder zum Kloster erhoben.

PAL t. 150, 106 G; Sch 3366.4; t. 43, 157 (Unterschrift); Georg Staffelbach, Luzern 1936, 9; Stammtafel S. 70, Nr. 30 a.

P. Romuald Weingant 1727–1728

von Rufach (Rouffach), Elsaß, * 13.5.1677 (Johann Baptist), Eltern: Sebastian und Regina Dornstetter, E 11.12.1695, Priesterweihe 21.5.1701, gew. 2.5.1727, † 25.2.1751 in Rufach, Elsaß.

PAL t. 150, 112 I.

P. Morand Friedrich (Frideric) 1728–

von Illfurt, Elsaß, * 27.9.1688 (Franz Josef), E 10.12.1708, gew. 3.9.1728, † 9.6.1731 in Blotzheim.

PAL t. 150, 138 W.

Nach der Provinzteilung 1729 wurden die Klosterobern in Landser von der elsässischen Provinz ernannt. Der letzte Guardian in Landser war:

P. Franz Anton Guntz –1790–1791

von Scherweiler, Elsaß, * 11.11.1741 (Franz Martin), Eltern: Jakob und Maria Magdalena Blumstein. Optierte für das gemeinschaftliche Leben. Nach Auflösung des Klosters zog er nach Lützel; 19.9.1792 in Delsberg, 1793 im Kloster Muri OSB; nach dem Konkordat 1801 in Scherweiler Frühmesser, † daselbst 6.6.1828.

Arch.Dép.Colmar 1, 614, 739; Arch.Nat. AD VI 11; Frayhier 282, 404; Armel 121, 122, 123, 241; Rev.Cath. 30.

Kapuzinerkloster Molsheim

1308–1791 bischöflicher Besitz von Straßburg

1659–1791

Berufung

Dem dringenden Wunsch der Behörde und des Volkes der Stadt Molsheim¹ entsprach der Kapuzinerorden, als P. Ordensgeneral Johann Maria von Noto (r. 1625–1631), 1625 seine Einwilligung zur Gründung eines Kapuzinerklosters in Molsheim erteilte. Da erhoben sich aber in Lothringen einflußreiche Widersacher, um der schweizerischen Kapuzinerprovinz den Zugang nach Molsheim zu verhindern. Sowohl Herzog Franziskus von Lothringen als auch der Bischof von Verdun mit seinem Kapitelsdekan suchten, Kapuziner von Lothringen in Molsheim unterzubringen.² Ihr Bestreben wurde ebenso tatkräftig unterstützt durch die Kapuzinerprovinz Lothringen,³ die schon längst darnach trachtete, sich auch im Elsaß auszubreiten. Besonders lockte sie die Stadt Molsheim, weil sich daselbst seit 1557 die bischöfliche Verwaltung von Straßburg und seit 1605 auch das Straßburger Domkapitel niedergelassen hatten.⁴ Dieses Gegenspiel verzögerte, ja verhinderte die bereits bewilligte Gründung von Jahr zu Jahr, selbst auf Jahrzehnte hinaus.

Endlich griff Fürstbischof Wilhelm Leopold (r. 1625–1662), Erzherzog von Österreich, ein, indem er Partei zugunsten der Schweizer Provinz ergriff. Er konnte seit Jahren mit Genugtuung das eifrige, erfolgreiche Wirken verfolgen, welche die Mitglieder der Schweizer Provinz auch im Elsaß entfalteten. Besonders befürworteten die Berufung der Kapuziner aus der Schweizer Provinz die Kanoniker Graf Leopold Friedrich, Truchseß von Wanderscheid, Graf Wilhelm Wunibald, Truchseß und Herr von Königsegg.⁵ Darauf entschloß sich Bischof Wilhelm Leopold am **12. September 1652**, seine oberhirtliche Erlaubnis der Schweizer Kapuzinerprovinz zu erteilen, in Molsheim ein Kloster zu gründen.⁶

1 PAL t. 83, 164; t. 43, 153 § 1.

2 PAL t. 118, 583.

3 PAL t. 120, 126; t. 43, 153 § 1. 1602 Kustodie, 1606 Provincia Lothringia-Campania, 1662 Provincia Lothringica (24 Klöster; die 11 Klöster in Campania zur Kustodie vereinigt). Lexicon OFMCap. 982.

4 Truttmann 138 ff.

5 PAL t. 43, 153 § 1; t. 83.

6 PAL t. 120, 326.

Noch fehlte aber die Zustimmung von seiten des P. Ordensgenerals, bei dessen Definitorium diese Streitfrage zwischen Lothringen und der Schweiz anhängig war.⁷ Nach reiflicher Untersuchung entschieden sich die Generalobern zugunsten der Schweizer Provinz. Den Beschluß teilte P. Ordensgeneral Simplizianus Visconti von Mailand (r. 1656–1662) am 17. Juni 1656 der Provinz mit, zugleich auch den Entscheid, das Sammelgebiet des Klosters Molsheim soll bis Maurmünster reichen.⁸ Damit bestätigte P. Simplizian das Dekret seines Amtsvorgängers, des P. Fortunat Giera (r. 1650–1656, 1667–1669), der schon am 13. September 1651 die Erlaubnis zum Klosterbau gegeben hatte.⁹

Obwohl kirchenrechtlich der Weg nach Molsheim offenstand, zögerten die Provinzobern noch, den Bau zu beginnen. Aber in Molsheim erwachte der Wunsch nach einem Kapuzinerkloster immer lebendiger. Es war besonders Generalvikar Alban Georg Meyer, der mit Sehnsucht Kapuziner aus der Schweiz erwartete. Von den mehreren Briefen,¹⁰ worin er die Provinz immer wieder bestürmte und bedrängte, ist nur jener vom 15. November 1657 erhalten, den er an den Provinzial, P. Ursizin Pechin (r. 1657–1661), richtete. Das Schreiben hatte vollen und raschen Erfolg; denn bald sandten die Obern Patres nach Molsheim, um mit den zuständigen Instanzen die die Klostergründung in die Wege zu leiten.¹¹ Indem die Provinzobern am **20. April 1659** P. Celsus Reuch von Freiburg Br. als Obern einsetzten, war die Niederlassung von Molsheim endgültig übernommen und gegründet.^{11*}

Ein Herr Adam Gerard gewährte den armen Ankömmlingen in seinem Hause gastliche Aufnahme. Nach sechs Monaten öffnete ihnen der edle Wolfgang Rudolf von Neustein seinen vornehmen Wohnsitz, wo sie ein volles Jahr verblieben.¹² Zur Gottesdienst-Feier stand ihnen die Kapelle St. Jakob zur freien Verfügung. Alsbald begannen die Patres in der Seelsorge eifrig mitzuwirken, was ihnen großes Wohlwollen bei Geistlichkeit und Volk gewannen.¹³

Klosterbau

Ohne langes Säumen schritt man mutig ans Werk, den Kapuzinern Kirche und Kloster zu bauen. Den Baugrund vergabte der hochherzige Gastgeber,

7 PAL t. 120, 327.

8 Maurmünster (Marmoutier) im Unter-Elsaß; daselbst eine Benediktiner-Abtei, gegründet ca. 656/662; Hotz 108 f.; Baquol-Ristelhuber 259.

9 PAL t. 83, 165.

10 PAL t. 83, 166–167: Kopie des Briefes.

11 PAL t. 83, 168 g. f.

11* PAL t. 83, 396; t. 149, 159; t. 39 d, 156 bezeichnet 1658 als das Gründungsjahr; t. 148, 11: Kongregation der Provinzobern in Solothurn am 20. April 1659; vgl. PAL t. 121, 113.

12 PAL t. 43, 152.

13 PAL t. 83, 170; t. 43, 153 § 1.

Wolfgang Rudolf von Neustein, den die Provinzannalisten mit Recht als den Hauptgründer des Klosters feiern.¹⁴ Zur Abrundung des Bauplatzes trat Weihbischof Hug ein ansehnliches Stück von seinem Landgut ab;¹⁵ er nahm auch die Grundsteinlegung vor und segnete den Bauplatz ein; zur Feier war die ganze Stadt, die adelige Gesellschaft und das einfache Volk versammelt.¹⁶

Zur Deckung der Baukosten fehlte es nicht an freigebigen Helfern. Die Gaben der Wohltäter flossen, so drückt sich der Provinzannalist aus, geradezu aus den mildtätigen Händen. Von den vielen Guttätern werden namentlich Graf Leopold Friedrich von Manderscheid, Truchseß, und Herr Andreas Engelmann genannt.¹⁷ Fürstbischof Wilhelm Leopold legte als Bauerschilling 1000 Livres hin.¹⁸ Suffraganbischof Hug erlebte die Vollendung des Klosters; es ward ihm die Freude, am **9. Juli 1662** der Kirche die liturgische Weihe zu spenden, zu Ehren des seraphischen Lehrers St. Bonaventura,¹⁹ der in der elsässischen Provinz große Verehrung genoß.²⁰

Nach den Bauplänen, die im Original vorliegen,²¹ waren Kirche und Klostergebäude in der schlichten Prägung und Form der Architektur im Kapuzinerorden aufgebaut und eingerichtet,²² oder richtiger gesprochen, im Baustil, wie er von Mailand her²³ sich in der schweizerischen Kapuziner-Provinz eingebürgert hatte. Die Kirche, mit drei Altären ausgestattet, ist eine einfache Anlage mit äußerem und innerem Chor; der letztere ist für die Klosterfamilie bestimmt. Die Beichtstühle sind im äußern Chor untergebracht; noch einer steht in der Nebensakristei, zu dem aber nur Männer Zutritt haben. Drei Fenster auf der linken Seite des Schiffes und zwei an der Front spenden Licht und Luft.

Auf dem Plan sehen wir das schlanke Türmchen (Dachreiter) nicht über dem Kirchendach aufsteigen, worin eine einzige Glocke bimmelt.²⁴ Im Erdgeschoß betreten wir den Speisesaal (Refektorium) mit einem Kachelofen,

14 PAL t. 43, 153 § 1; t. 83, 170 f.

15 PAL t. 43, 153 § 1; t. 83, 171.

16 l. c.

17 PAL t. 83, 169 f.; t. 43, 153 f § 1.

18 Grandier Ph. And, Oeuvres Historiques 7, Colmar 1867, 93.

19 PAL t. 43, 154 § 3; t. 121, 113.

20 Nach dem Cæremoniale der elsässischen Provinz wurde das Fest des hl. Bonaventura mit besonderer Feierlichkeit begangen und eingeleitet durch Fasten, wobei die Kleriker und die jüngeren Brüder das Mahl am Boden kniend einzunehmen hatten. Cæremoniale OFM^{Cap.}, Provincie Alsaticas, Argentorati 1755, 100.

21 PAL Sch 5105: das Erdgeschoß und das erste (einzige) Stockwerk.

22 Die Konstitutionen OFM^{Cap.} mahnen ernstlich, Kirchen und Klöster nicht anzunehmen, wenn sie nicht den Forderungen der höchsten Armut entsprechen. Betr. Kirche verordnen sie noch, daß sie einfach, jedoch andächtig, würdig und recht sauber sei. Nr. 101 und 102.

23 Die Schweizer Provinz wurde eingeführt durch Mitglieder der mailändischen Kapuzinerprovinz.

24 «Die Kirche soll nur *eine* und zwar kleine Turmglocke haben von etwa 70 Kilogramm.» Satzungen OFM^{Cap.}, Nr. 102.

anschließend folgen Küche, Vorratskammern, Werkstätten und drei oder vier Sprechzimmer. Sehr gefällig macht sich auch das innere Höfchen, um das der Kreuzgang führt. Im obern Stockwerk nennt ein Bericht von 1725 folgende Räumlichkeiten:²⁵ 24 Zellen, von denen die einen ins Freie und die übrigen in das innere Höfchen schauen; ferner das heizbare Zimmer für P. Provinzial, die ebenfalls heizbare Krankenkammer mit Durchblick auf den Hochaltar und noch einige Gastzimmer. Es fehlt nicht eine Bibliothek, wo nach Vorschrift der Satzungen «die Hl. Schrift, die Bücher der frommen und heiligen Lehrer, und andere notwendige Werke aufbewahrt werden sollen».²⁶

Den Bau überwachten und leiteten zwei baukundige Brüder: Br. Probus Haine von Pfulendorf²⁷ und Br. Matthias Feer von Luzern,²⁸ nach den Plänen, die von den Provinzobern eingesehen und gebilligt wurden²⁹ (ca. 1658 bis ca. 1660). Die Oberaufsicht über das ganze Baugeschäft übertrug die Provinz P. Januarius Weilandt (1602–1677) aus Worblingen, Baden, der wiederholt das Amt eines Provinz-Baumeisters und Klosterobern löblich versehen hat.³⁰

Seelsorgliche Tätigkeit

Der erste Seeleneifer der Kapuziner galt der Stadt Molsheim, welche ihnen die Tore weit geöffnet und eine bleibende Wohnstätte bereitet hatte. Für die Pfarrkirche waren zwei Prediger bestimmt, der eine für alle Sonntage, der andere für die Festtage und die Charwoche. In der Klosterkirche bestieg nur einmal des Monats ein Pater die Kanzel. Zwei Patres brachten auch in nächtlichen Stunden, den Kranken und Sterbenden die Tröstungen der Religion.³¹ War der Pfarrer abwesend, dann vertrat ihn ein Pater und übernahm die pfarreilichen Obliegenheiten.³²

Nicht wenige meldeten sich für die Aufnahme in die katholische Kirche, die ein Pater auf ihren Schritt durch gründlichen Unterricht vorbereitete. Aufgezeichnet nach Namen und Herkunft sind 148 **Konversionen**, die in

25 PAL t. 43, 154 § 4: Nach amtlichem Bericht des P. Guardians von Molsheim im Jahre 1725.

26 Satzungen OFMCap., Nr. 212.

27 Br. Probus, s. HS 344, 444; PAL t. 111, 237 f., Nr. 110: «ein sehr tüchtiger Baumeister bei mehreren Klosterbauten», † 1677 in Freiburg Br.

28 Br. Matthäus Feer von Luzern (1615–1687). PAL t. 111, 237, Nr. 130: «ein erfahrener Baumeister»; HS 367, 383.

29 Die Pläne (ohne Datum) sind unterzeichnet von allen Provinzdefinitoren, von P. Januarius als Fabricator und von den zwei oben genannten Brüdern.

30 P. Januarius (1602—† 1677 in Bregenz). HS 710, 714; PAL t. 150, 17 C; Romuald I. c. 277; HF 12, 183, 186, 187, 315, 330, 339, 342, 344, 345, 366, 367.

31 PAL t. 43, 154 § 9; Armel 8 f.

32 PAL t. 83, 174 f.: Decretum von: «Nos Præses et assessores Concilii ecclesiastici episcopalis Argentiniensis», datiert 21. April 1674.

den Jahren 1669–1727 im Kloster stattgefunden haben. Mehrheitlich waren es Calviner, wenige Zwinglianer. Unter ihnen treten 9 Soldaten hervor.³³

Der **Dritte Orden** des hl. Franziskus wurde durch den sog. Regelpater betreut, auch Direktor genannt. Über Leben und Wirken der Terziaren liegen keine näheren Angaben vor, außer der Name von P. Sigisbert Stumpf von Oberehnheim, der 1755 die Drittordens-Gemeinde Molsheim leitete.³⁴ Mühevollster, aber segensreicher Arbeit widmeten sich die Beichtväter der Klosterkirche. Sonntag für Sonntag war hier des Morgens früh der Andrang zu den Beichtstühlen so gewaltig, daß er sich erst gegen Mittag allmählich auflöste.³⁵

Nach der Provinztrennung (1729) diente das Kloster als **Studienort**. Wohl in Voraussicht, daß der Ort sich hierfür besonders eigne – denken wir an die blühende Universität in Molsheim seit 1617 – hat man das Kloster unter das Patronat des hl. Kirchenlehrers St. Bonaventura gestellt. Im Jahre 1755 treffen wir 6 Studenten an,³⁶ die unter der Leitung des P. Raphael von Geispoldsheim³⁷ stehen. Das Studium dauerte im Kloster Molsheim fort bis zum verhängnisvollen Jahr 1790, als hier noch fünf Kleriker den theologischen Fächern oblagen.³⁸ Ihr Lektor war wahrscheinlich P. Cherubin Fink von Straßburg.³⁹ Nur von zweien wissen wir sicher, daß sie trotz der Revolution ihr Ziel erreichten und zum Priestertum gelangten: P. Karl Fink von Kienzheim und P. Franz Josef Comes von Zabern.⁴⁰

Obwohl die Stadt Molsheim allein das Kloster voll beanspruchte, erwarteten doch die etwa **22 Ortschaften**⁴¹ im Umkreis von fünf Stunden die Aushilfe des Klosters. Sie wurde ihnen auch gewährt, bis der letzte Mann aufgeboten war. Einige Pfarreien beanspruchten einen Pater als sog. Missionarius, dem es oblag, regelmäßig, beinahe alle Monate, in der betreffenden Pfarrei die pastorelle Aushilfe zu übernehmen. Solche Missionare waren im Jahre 1755 folgenden Pfarreien zugeteilt: Rosen, Wolxheim, Dachstein, Ottersheim, Valle Schirmeck und Wasslen.⁴² In einigen Gemeinden kam der Brauch auf, daß jeden Morgen ein Pater zur Frühmesse anzutreten hatte: in Wolxheim,

33 PAL t. 144, 387–390.

34 Armel 318.

35 Armel 8.

36 Armel 319.

37 P. Raphael Bodemer von Geispoldsheim (1725–1790), Verfasser von «Anweisung, einen ewigen neuen und alten Kalender einzurichten», von P. F. Raphael, Kapuziner der elsässischen Provinz. Kehl und Durlach, gedruckt bei J. G. Müller ältern. Markgräflicher Badenscher Hof und Kanzleibuchdrucker 1788, 188 ff.; Armel 146.

38 Armel 73.

39 Armel 179; P. Cherubin (* 1722, Prof. 1741, † auf der Deportation); oblag den Studien 1749–1751 im internationalen Institut des Ordens in Bologna.

40 Armel 282, Nr. 13, Nr. 17.

41 PAL t. 43, 155 § 10 (1725).

42 Armel 318.

Dachstein und Ottersheim.⁴³ Der Weg hin und zurück mußte zu Fuß zurückgelegt werden, was nicht immer ein Vergnügen war, nachdem der Pater am mitternächtlichen Chorgebet teilgenommen hatte.

Als eine ganz besondere Art von Pastoration kann das **Almosensammeln**, dem die Kapuziner nach Ordensbrauch und Regel obliegen, betrachtet und bewertet werden. Der demütige, mühevollere Gang von Haus zu Haus, mit dem Bettelsack, ist eine lebendige Predigt der Armut, die das heilige Evangelium seligpreist.⁴⁴ Oft wird das Terminieren zu einer Art Hausmission, da nicht selten religiöse Fragen und seelische Anliegen zur Aussprache kommen und manches Gewissen Ruhe und den Weg zu Gott findet. Der bettelnde Kapuziner kommt ja nicht als unbekannter Mann; denn es wird nur in Pfarreien Almosen gesammelt, wo das Kloster Aushilfe leistet und wo also der braune Pater von der Kanzel und vom Beichtstuhl her wohlbekannt ist. Um das Leben zu fristen, war das Kloster Molsheim einzig auf das Almosen angewiesen. Das erfahren wir von P. Lucianus Bieler,⁴⁵ der 1725 als Guardian seinem Provinzobern berichtet: «Für den täglichen Unterhalt ist uns nichts vorgesehen. Wir leben nur von Almosen, sei es als Meß-Applikation, sei es als freie Gaben dargereicht.»⁴⁶

Trennung

Als die elsässische Kapuzinerprovinz nach langem, heißem Ringen errichtet wurde (1729),⁴⁷ fiel das Kloster Molsheim ihr zu, als Mitglied der Kustodie Straßburg.⁴⁸ Das Kloster wird inzwischen das Leid verschmerzt haben, das ihm die Mutterprovinz zugefügt haben soll, das Leid und die Verdemütigung, als im Mai 1722 das Kloster zum Hospiz «degradiert» wurde.⁴⁹ Schon nach zwei Jahren erhielt es die verlorene Würde eines regelrechten Klosters zurück unter der Leitung eines strammen Guardians.⁵⁰ Die Mutterprovinz ihrerseits wird sich stets dankbar erinnern, daß die Stadt Molsheim ihr 13 ehrenwerte Bürger als treue Mitglieder geschenkt hat,⁵¹ nämlich:

43 Armel 9 (1790).

44 Mt 5,3.

45 P. Lucianus Bieler von Schlettstadt (1682—1730). PAL t. 111, 85 f., Nr. 1537.

46 PAL t. 43, 155 § 11.

47 HS 35 f., 710.

48 S. oben Kapitel: Gründung der Provinz; vgl. HS 123.

49 Es handelt sich nicht um eine strafbare oder ungerechte, noch um eine willkürliche Verfügung, sondern um eine Verordnung, wozu die verantwortlichen Obern, auf objektive Gründe gestützt, sich genötigt sahen. Vgl. oben das Kapitel: Die Gründung der Provinz, p. 15 ff.

50 Auf dem Provinzkapitel zu Luzern, das vom 6. bis 9. November 1724 in Luzern tagte unter dem Vorsitz des P. Generalvikars, P. Bernardin von St. Angelo in Vado. PAL t. 123, 406—409, Sch 225, Nr. 29, Nr. 30. S. unten die Liste der Guardiane: 1721—1727.

51 PAL Personenkartei Molsheim.

P. Cyrillus Krell (Daniel)	* ca. 1689	Einkl. 1615	† 1664
P. Onesimus Obrecht (Abraham)	* 1609	Einkl. 1631	† 1682
Br. Hortulanus Lemfrids (Sebastian)	* 1614	Einkl. 1639	† 1675
P. Bertulf Schlis (Adam)	* 1652	Einkl. 1673	† 1715
P. Joh. M. Windenlöcher (Adam Bruno)	* 1684	Einkl. 1703	† 1729
P. Peregrin Forst (Laurentius)	* 1683	Einkl. 1703	† 1724
Br. Nikolaus Metzger (Nikolaus)	* 1683	Einkl. 1707	† 1756
P. Franz Xaver Küffer (Josef)	* 1684	Einkl. 1707	† 1756
P. Luzius Michau (Josef)	* 1687	Einkl. 1708	† 1720
P. Stefan Eichholzer (Johann Stefan)	* 1699	Einkl. 1722	† 1763
P. Symphorian Dietrich (Josef)	* 1703	Einkl. 1722	† 1752
P. Paschalis Schneider (Joh. Christoph.)	* 1701	Einkl. 1723	†
P. Cherubin Born (Josef)	* 1704	Einkl. 1727	† 1741

Aufhebung

Über 140 Jahre stand das Kloster «Drei Könige» unermüdlich im Dienste des katholischen Volkes im Unter-Elsaß, nicht anderes wollend und suchend als das Heil der Seelen. Mit einem Schlag, ja, mit einem Federzug, versetzte die Revolution diesem Wirken ein jähes Ende.

Im Laufe des Jahres **1790** tauchten zum ersten Mal Staatsdiener,⁵² im Auftrage der revolutionären Nationalversammlung, im Kloster auf und nahmen ein Inventar von allem Mobiliar des Klosters auf (Küche, Keller und Sakristei). Im folgenden Dezember kam der Befehl vom Departement des Unter-Rheins an die Behörden zu Molsheim, eine Nachkontrolle im Kloster durchzuführen. Hierfür aber erklärte sich nur der Bürgermeister Belling bereit, während die übrigen Beamten sich weigerten, sich an dieser Untersuchung zu beteiligen; denn im Volke machte sich eine feindliche Bewegung der Regierung geltend, wegen ihres ordensfeindlichen Vorgehens. So erschien am **5. April 1792** der Bürgermeister allein im Kloster. Nachdem er alles und jedes nachkontrolliert hatte, erklärte er, daß noch alles Mobiliar vollständig vorhanden sei; er mußte auch feststellen, daß im ganzen Hause die höchste Armut und Einfachheit herrsche; die Bücherei sei so gering und unbedeutend, daß eine Versetzung sich nicht der Mühe lohne.⁵³ Das Protokoll hatten alle zu unterzeichnen: 13 Patres, 5 Studenten und 5 Brüder. Sie alle erklärten dem Stettmeister gegenüber ihre Entschlossenheit, im Ordensleben treu auszuharren, und sprachen die Bitte aus, in diesem ihrem Kloster das gemeinschaftliche Leben fortsetzen zu können.⁵⁴

52 Die Akten dieser Untersuchung sind unauffindbar. Daß sie aber stattgefunden hat, geht hervor aus dem Protokoll der Nachkontrolle vom 5. April 1792. S. folgende Anm.

53 Armel 73 f.

54 l. c.

Zwischen Hoffen und Bangen verstrichen die folgenden Monate, bis der **12. Juli 1791** die gefürchtete Entscheidung meldete: das Kloster ist aufgehoben und muß geräumt werden.⁵⁵ Nun packten die obdachlos gewordenen Kapuziner ihre wenigen Habseligkeiten und zogen ab, die einen rechts, die andern links; die einen zu den Angehörigen, die andern ins Exil;⁵⁶ die einen auf Nimmerwiedersehen, die andern kehrten nach dem Konkordat (1801) in die Heimat zurück und stellten sich in den Dienst einer Diözese.⁵⁷

Der Staat legte seine kalte Hand auf das Kloster und versteigerte es an den Meistbietenden. Die noch erhaltenen Gebäudeteile⁵⁸ sind stumme Zeugen, daß hier einst Kapuziner tätig waren und die Erwartungen erfüllten, die der damalige Generalvikar von Straßburg auf sie gesetzt hatte, ihnen 1657 schreibend: «Eure Tätigkeit dahier wird Gottes Ehre vermehren, die Irrtümer ausrotten, den Glauben erhalten und dem katholischen Volk zum großen Segen gereichen.»⁵⁹

55 Die Kapuziner blieben im Kloster bis zu dem Tage, als der Beschluß des Departementes vom 12. Juli 1791 veröffentlicht worden war. Armel 74.

56 Zwei Patres und ein Bruder wurden eingekerkert. Arch.R. 316.

57 Armel 177—184: das Schicksal der einzelnen Kapuziner des Klosters Molsheim nach der Aufhebung des Klosters.

58 Arch.R. 317.

59 PAL t. 83, 167 f.

Superior

QUELLEN

PAL t. 149, 291—303, 459 f.; t. 38 e, 193; t. 38 d, 104; t. 39 d, 156.

P. Celsus Reuch 1659—1661

von Freiburg Br., * ca. 1614 (Johannes), E 23.5.1631, gew. als Superior 20.4.1659, † 29.5.1668 in Waldshut.

PAL t. 150, 27 R; HF 12, 278.

Guardiane

P. Berard — 1661—1665

von Konstanz, Baden, * ca. 1616, E 19.10.1637, gew. als Superior 7.10.1661, zum **Guardian** ernannt 24.4.1664, † 9.10.1669 in Radolfzell, Baden.

PAL t. 150, 33 T; HF 12, 298; HS 710, 714.

P. Adjutus — 1665—1668

von St.Gallenkirch, Montavon, Vorarlberg, * unbekannt, E 10.1.1649, gew. 24.4.1665, † 18.11.1677 in Ravensburg.

PAL t. 150, 43 P; Sch 1201.1: 4 W 2 und 3; Peter Baptist Zierler, Das Kapuzinerkloster in Ravensburg, Ravensburg 1910, 173 f.

P. Gregor Hankrat 1668–1670

von Luzern, get. 28.10.1624 (Jost),¹ Eltern: Nikolaus Hankrat und Elisabeth Weber, Profeß ca. 1650 als P. Leodegar OFMConv. in Luzern,² E 5.4.1658 in der Schweizer Kapuzinerprovinz, gew. 17.4.1668, † 30.7.1672 in Solothurn.

1 StAL KZ 2, 1601–1624, p. 391; Glauser Fritz, Das Schülerverzeichnis des Luzerner Jesuitenkollegiums 1574–1669, Luzern/München 1976, 116, Nr. 2591.

2 Clauser Fritz, l. c., Nr. 2592. Zentralbibliothek Luzern, Msc. 8, 1629–1664, fol. 34 r, 35 a. PAL t. 150, 61 Y; Sch 3174.4.

P. Electus Blüler (Bleuler) 1670–1672

von Zug, get. 2.11.1625 (Jakob), E 15.8.1649, gew. 5.9.1670, † 28.4.1705 in Zug.

PAL t. 150, 44 H.

P. Bonaventura Weissenbach 1672–1675

von Zug, get. 18.12.1629 (Oswald), E 14.7.1647, gew. 6.5.1672, † 5.11.1700 in Arth.

PAL t. 150, 40 A; Sch 2459.6; HS 179, 218, 297, 715.

P. Cyriakus Schnider (Schnyder von Wartensee) 1675–1677 (1)

von Sursee LU, get. 1.3.1630 (Johann Nikolaus), Eltern: Johann Kaspar und Barbara Singisen, E 22.7.1651 in Passau (österreichische Provinz), 15.8.1673 der Schweizer Provinz angeschlossen, gew. 10.5.1675, † 8.4.1697 in Luzern.

PAL t. 150, 47 N; HS 562.

P. Isidor Kathriner (Catriner) 1677–1679

von Sarnen OW, get. 11.11.1635 (Melchior), E 15.12.1654, gew. 17.9.1677, † 6.6.1693 in Frauenfeld.

PAL t. 150, 54 B.

P. Cyriakus Schnider (Schnyder von Wartensee) 1679–1680 (2)

von Sursee LU, gew. 21.4.1679. S. oben 1675–1677.

P. Klemens Kleinmann 1680–1682

von Luzern, get. 26.11.1634 (Nikolaus), E 2.8.1655, gew. 13.9.1680, † 4.10.1705 in Schwyz.

PAL t. 150, 55 B; HS 248, 271, 298, 430.

P. Wolfgang Göldlin (Göldin) 1682–1683

von Sursee LU, get. 20.6.1638 (Jakob), Vater: Johann Jakob, Schultheiß
in Sursee 1662–1667, E 2.2.1659, gew. 11.12.1682, † 16.5.1712 in Sursee.

PAL t. 150, 63 F; Sch 4507.3; HBLS 3, 583 a.

P. Nikolaus Dillier 1683–1686

von Sarnen OW, get. 8.3.1636 (Franz), E 2.8.1654, gew. 17.9.1683, † 29.5.1694
in Kienzheim, Elsaß.

PAL t. 150, 53 O; HS 218, 541, 561.

P. Michael Brandenburg 1686–1687 (1)

von Zug, get. 23.11.1644 (Franz Karl), E 30.5.1665, gew. 6.9.1686, † 23.10.1715
in Zug.

PAL t. 150, 71 K; HS 179, 218, 389, 542, 690.

P. Benno Wirz 1687–1689 (1)

von Sarnen OW, get. 19.3.1646 (Josef), E 13.6.1667, gew. 5.9.1687, † 5.4.1724
in Zug.

PAL t. 150, 76 K; HS 180, 740.

P. Ambrosius Clerc 1689–1690

von Freiburg CH, get. 1.2.1642 (Anton), E 28.6.1663, gew. 23.9.1689,
† 5.1.1705 in Pruntrut.

PAL t. 150, 69 V.

P. Benno Wirz 1690–1694 (2)

von Sarnen OW, gew. 13.10.1690. S. oben 1687–1689.

P. Michael Brandenburg 1694–1697 (2)

von Zug, gew. 30.4.1694. S. oben 1686–1687.

P. Bertulf Schlis 1697–1698

von Molsheim, Elsaß, get. 8.10.1652 (Adam), Eltern: Adam und Magdalena
Obrecht, E 25.7.1673, gew. 27.4.1697, † 1.1.1715 in Sulz.

PAL t. 150, 85 I.

P. Sigismund Lumann 1698–1701

von Schlettstadt, Elsaß, get. 13.7.1638 (Gamaliel), Eltern: Gamaliel und Anna Weingant, E 22.9.1658, Priesterweihe 20.9.1664, gew. 5.9.1698, † 2.5.1707 in Molsheim. Sohn des Klosterstifters in Schlettstadt.

PAL t. 150, 62 S.

P. Protasius Beaulieux 1701–1703

von Breisach, Baden, get. 14.1.1664 (Wilhelm Richard), Eltern: Wilhelm und Anna Elisabeth Brunck, E 10.8.1681, Priesterweihe 13.3.1688 in Arlesheim, gew. 2.9.1701, † 7.1.1733 in Kienzheim.

PAL t. 150, 93 N.

P. Donat Zollet (Chollet) 1703–1705

von Freiburg CH, get. 30.8.1659 (Philipp Nikolaus), Vater: Philipp, Apotheker, E 29.9.1678, gew. 4.5.1703, † 25.4.1737 in Freiburg.

PAL t. 150, 90 Y.

P. Paulin Bellmont 1705–1707

von Schwyz, get. 6.12.1664 (Martin), E 13.5.1682, gew. 2.10.1705, † 6.3.1735 in Arth.

PAL t. 150, 94 F; HS 219.

P. Luzius Coray 1707–1708

von Laax GR, get. 16.5.1647 (Sebastian), E 1.6.1669, gew. 13.5.1707, † 25.1.1710 in Solothurn.

PAL t. 150, 79 B.

P. Viktorian Ineichen 1708–1711

von Menznau LU, get. 29.11.1644 (Johannes), E 13.11.1668, gew. 14.9.1708, † 13.4.1723 in Solothurn.

PAL t. 150, 78 N.

P. Hieronymus Berzinger 1711–1715

von Uznach SG, get. 2.2.1670 (Beat Johann), E 21.8.1693, gew. 28.8.1711, † 10.12.1738 in Zug.

PAL t. 150, 109 M.

P. Sigisbert Baumgartner 1715–1718

von Mörschwil SG, get. 8.1.1674 (Adam), E 19.4.1694, gew. 10.5.1715, † 2.3.1754 in Appenzell.

PAL t. 150, 110 B.

P. Konstantius Mettler sen. 1718–1720

von Arth SZ, get. 8.4.1673 (Franz Xaver), Eltern: Joachim und Anna Maria Reding, E 11.12.1692, gew. 13.5.1718, † 1.6.1752 in Sulz.

PAL t. 150, 108 D.

P. Medard Altermatt 1720–1721

von Schlettstadt, Elsaß, get. 24.3.1666 (Johann Matern), Eltern: Johann Kaspar und Anna Katharina Bissgau, E 10.8.1683, gew. 26.4.1720, † 30.8.1728 in Thann.

PAL t. 150, 95 C.

P. Irenäus Staffelbach 1721–1724

von Sursee LU, get. 19.3.1673 in Sulz, Elsaß¹ (Johann Mauritius), Eltern: Johann Staffelbach von Sursee, in Sulz, und Veronika Rauch, E 24.9.1691, Priesterweihe 21.9.1697, gew. als Guardian 15.11.1721, 29.5.1722 – das Kloster wurde in ein Hospiz umgewandelt – war er Superior, † 9.3.1761 in Sursee.

¹ Durch Auswanderung verehelichte sich der Vater in Sulz, durch den frühen Tod seines Vaters verlebte er seine Jugend beim Onkel, der Pfarrer im Kanton Luzern war. In der Zeit seines Wirkens im Elsaß bis 1729 nannte er sich von Sulz.

PAL t. 150, 106 G.

P. Lucian Bieler (Biehler, Bühler) 1724–1727

von Schlettstadt, Elsaß, get. 29.9.1682 (Michael), Eltern: Johann Biehler und Anna Maria Riss, E 5.11.1704, gew. 6.11.1724 als Guardian,¹ † 14.9.1730 in Schlettstadt.

¹ 6. November 1724 wieder zum Guardianat erhoben.

PAL t. 150, 128 X; t. 43, 155 (Unterschrift).

P. Marin Menzer 1727–1730

von Colmar, Elsaß, get. 30.5.1679 (Johann), Eltern: Johann und Anna Maria Meyer, E 25.11.1700, gew. 2.5.1727, † 8.1.1735 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 119 Y.

P. Mansuetus Hermann 1730–

von Markolsheim, Elsaß, get. 9.9.1691 (Franz Anton), Eltern: Matthias und Magdalena Burst, E 8.3.1713, gew. 1730, † 11.4.1770 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 144 L; t. 39 b, 311.

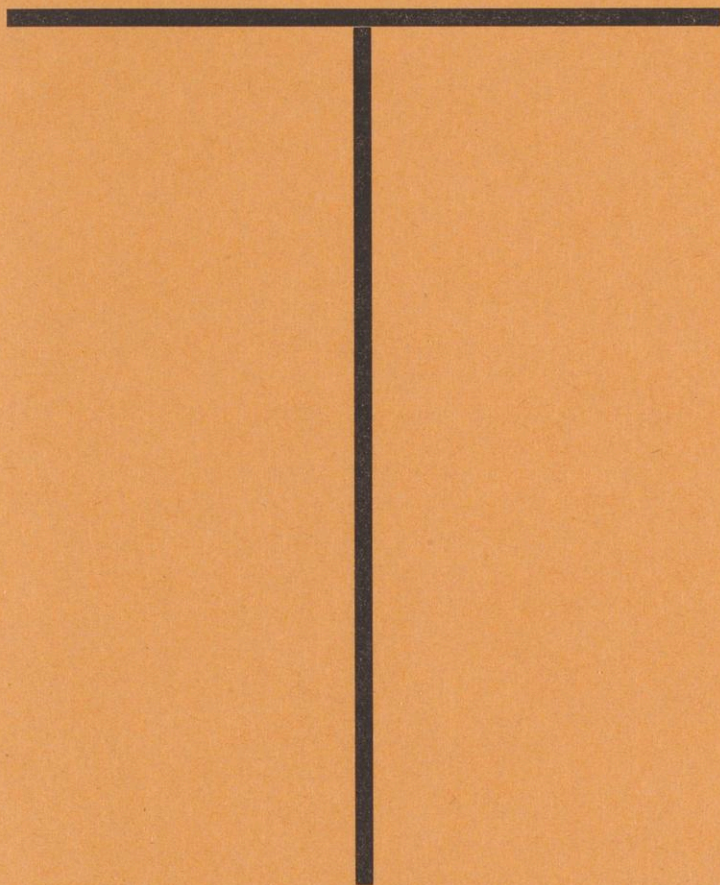
In der Folgezeit wurden die Guardiane von der neu gegründeten Provinz Elsaß gewählt. Der letzte Obere von Molsheim war:

P. Dagobert Schlegel –1790–1791

von Rufach (Rouffach), Elsaß, * 14.8.1724 (Franz Dionys), Eltern: Josef und Maria Heck, 1755 Lektor in Colmar, zog sich infolge der Revolution ins Kapuzinerkloster Waghäusel, Baden, zurück, dann nach Straßburg. Nach dem Konkordat in Rufach, wo er als ein «gewöhnlicher» (habitué) Priester lebte und am 5.7.1807 starb.

Arch.National F 7 7096 (3092); Armel 73, 177, 322; Frayhier, I. c. 321, 417.

Helvetia Franciscana



**Studien und Beiträge zur Geschichte
der schweizerischen Kapuzinerprovinz**

13. BAND

1978

5. HEFT

INHALTSVERZEICHNIS

Die alte Elsässische Kapuzinerprovinz

von P. Beda Mayer OFMCap.

Fortsetzung

Klöster und Hospize

Neu-Breisach	173
Oberehnheim	184
Schlettstadt	202

Fortsetzung folgt

Helvetia Franciscana erscheint jeweilen im März, Juni Oktober
Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern
Schriftleiter: P. Beda Mayer, Luzern

Kapuzinerkloster Neu-Breisach*

Frankreich, Ober-Elsaß

Bistum Basel

1703–1791

Berufung

Durch den Frieden von Ryswyk (1697) ging Alt-Breisach¹ für Frankreich verloren und kam wieder an Österreich zurück. Als Ersatz für den Verlust der dortigen französischen Festungsanlagen erbaute König Ludwig XIV. durch den genialen Meister Sebastian Vauban (1644–1707)² Bollwerke, Alt-Breisach gegenüber, drei Kilometer vom linken Rheinufer entfernt. Auf dem Bauplatz «Camp de la Serène» wimmelte es **seit 1699**³ von Soldaten und Arbeitern, die an den Festungswerken beteiligt waren. Für die Seelsorge dieser bunt gemischten Scharen wurden auf königliche Anweisung Kapuziner der Schweizer Provinz berufen,⁴ nachdem die Rekollekten für diesen Dienst abgelehnt worden waren.⁵

Im Jahr 1700 traten die Kapuziner, von P. Gervasius Brunck,⁶ Oberer der Schweizer Provinz, ausgesandt, den Posten an. Die brüderliche Gemeinschaft setzte sich aus folgenden zusammen:⁷

P. Antonius von Ensisheim

1700–1704 Superior⁸

P. Desiderius von Stäffa FR

1700–1701

* französisch: Neuf-Breisach.

1 HF 12, 1977, 404–420: Geschichte des Kapuzinerklosters Alt-Breisach.

2 Brockhaus, Bd. 11, 1974, 397.

3 Die Festung wurde am 16. Oktober 1699 begonnen und 1708 vollendet. Claus Joseph M. B., Historisch-Topographisches Wörterbuch des Elsaß, Zabern 1895, 74; Brockhaus 13, 1971, 272 f.; Hotz 144.

4 PAL t. 83, 274 ff.: Kopie des Briefes von Colonel Loisel, Major und Capitain des Regiments de Piémont; datiert 27. August 1700.

5 PAL t. 83, 266; t. 123, 277: «Stadt und Festung verwiesen den Observanten den Ort.» Im Ober-Elsaß wirkten damals die Rekollekten in Kaysersberg, Schauenberg, Rouffach und Luppach. Frayhier C. A. F. l'abbé, Histoire du Clergé Catholique d'Alsace — La Grande Révolution du Tableau Statistique, Colmar 1876, 42; vgl. den Brief des Bischofs von Basel vom 14.4.1696, worin er den Rekollekten wegen ihrer Tätigkeit in Neu-Breisach scharfe Rüge erteilt. Es handelt sich um Rekollekten aus der Pariser Provinz, die vor dem Antritt der Kapuziner auf dem «Camp» den Soldaten seelsorgerlich zu Diensten standen. PAL t. 83, 268; Sch 93.5 (1) (1 b); vgl. t. 83, 266.

6 Schon 1698 wurden P. Chrysogonus Magnin von Freiburg und Br. Erasmus Leutenegger von Buttisholz für Neu-Breisach bestimmt, vielleicht zur Erkundigung der dortigen Verhältnisse. PAL t. 150, 95 O; 50 N; t. 38 d, 108.

7 Die Angaben sind entnommen PAL t. 150, 80–100; die abgesandten Patres mußten die deutsche und französische Sprache beherrschen. PAL t. 83, 263, 273.

8 Siehe unten Superiorenliste von Neu-Breisach 1700–1704.

P. Elektus von Freiburg CH	1700–1701
P. Roman von Freiburg CH	1700–1704
P. Johann Baptist von Altdorf UR	1700–1701
Br. Kaspar von Freiburg CH	1700–1701

Im folgenden Jahr rückte noch ein Nachschub an:

P. Maximus von Freiburg CH	1701–1704
P. Seraphin von Zug	1701–1702
Br. Paschalis von Arth SZ	1701–1703
Br. Kandidus von Plaffeien FR	1702–1703

Ihnen standen auf dem Camp de la Serène ein strohbedecktes Häuschen und in nächster Nähe eine Notkapelle zur Verfügung. Beides hatte ihnen Leutnant Loisel, Colonel und Major des Regiments Piémont, vom frühern Feldgeistlichen Cinquars um 150 Livres erworben.⁹ Hier, in diesem unaufhörlichen Lärm und Gewimmel harrten die Kapuziner drei Jahre aus, die Patres eifrig ihres priesterlichen Amtes waltend, während die Brüder den Arbeiten in Haus und Kapelle oblagen.

Inzwischen wuchs das Festungswerk, wuchs die neu erstandene Stadt Neu-Breisach¹⁰ um den zentralen Waffenplatz, wuchs auch stetig die Einwohnerzahl.¹¹ Der Sonnenkönig lockte geradezu die Leute hierher an, indem er ihnen kostenlose Bauplätze anerbote und Zoll- und Steuerfreiheit zusicherte.¹² Den vielfältigen Anforderungen der aufstrebenden Garnisonstadt war die Pfarrgeistlichkeit¹³ nicht mehr ganz gewachsen. Die Stadtbehörde und die militärischen Obersten erhofften und erwarteten Hilfe durch die Kapuziner, deren Seeleneifer sie auf dem «Camp de la Serène» genügend kennen und schätzen gelernt hatten. Sie wünschten sehr, daß die braunen Väter, auch nach Vollendung der Festung, in Neu-Breisach für immer Aufenthalt nehmen.¹⁴ Diesen Wunsch teilte auch König Ludwig XIV. und ließ dem Kriegskommissar in Neu-Breisach berichten (Januar 1703), es sei sein Wunsch und Wille, daß die Kapuziner sich in Neu-Breisach dauernd nieder-

⁹ PAL t. 83, 275.

¹⁰ Festung, 1699–1708 erbaut, das letzte Werk Vaubans. Regelmäßige, achteckige, in einen Stern einbeschriebene Anlage mit zweifachem bastioniertem Gürtel und vier Toren: Basler (1706), Colmarer (1707), Straßburger (1708) und Belforter (1709). Die Stadt um zentralen, quadratischen Waffenplatz auf einem Netz rechtwinklig gekreuzter Straßen mit gleichmäßigen zweigeschossigen Häusern in Traufenstellung erbaut, viele davon aus neuerer Zeit, unter Einhaltung der Fluchten, Stockwerke, Traufen- und Firstenhöhen. Kirche (St. Ludwig 1731–1777), hoher Saal, auf den Platz zugekehrten Fassadenturm, in der Wiederherstellung begriffen. Hotz 144.

¹¹ In den besten Jahren zählte die Stadt über 3000 Einwohner, weitaus der größte Teil waren Katholiken. Baquol und Ristelhuber 74.

¹² Durch das königliche Patentschreiben vom November 1698; dessen Privilegien wurden 13.5.1718 wieder auf 20 Jahre gewährt. Baquol 71.

¹³ Erst 1700 wurde ein Pfarrer für Neu-Breisach installiert.

¹⁴ PAL t. 43, 169.

lassen, wo ihnen eine Wohnung erbaut werde; daselbst sollen sie sowohl zu Diensten des Regimentes als auch der Einwohnerschaft stehen.¹⁵

Die Frage betreffs einer bleibenden Niederlassung in Neu-Breisach kam im Schosse des Provinzdefinitoriums zur Sprache, das im Kloster Bremgarten versammelt war, und fand zusagende Antwort. Pflichtgemäß wandte sich am **13. März 1703** P. Provinzial Gervasius von Breisach¹⁶ an das bischöfliche Ordinariat in Pruntrut und bewarb sich um das oberhirtliche Einverständnis. Schon am 14. April erteilte Fürstbischof Wilhelm Jakob Rinck von Baldenstein (r. 1697–1705) mit Freude seine Einwilligung zur Klostergründung und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die neue Niederlassung zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen gereichen werde.¹⁷

Im Laufe des Jahres 1703 übersiedelten die Kapuziner in die Stadt Neu-Breisach, froh und glücklich, dem Getriebe und Getümmel des Lagerlebens entkommen zu sein, und bezogen Wohnung in einem Privathause,¹⁸ bis ihnen das vom König versprochene Hospiz erbaut sein wird.¹⁹ Hier finden wir im Jahre 1703,²⁰ als die Niederlassung in Neu-Breisach von der Provinz endgültig übernommen wurde, folgende Mitbrüder²¹ zur Lebens- und Arbeitsgemeinschaft vereint:

P. Antonius von Ensisheim	1700–1704 Superior ²²
P. Maximus von Freiburg CH	1701–1704
P. Roman von Freiburg CH	1700–1704
P. Benignus von Freiburg CH	1703–1705
Br. Gebhard von Schwyz	1703–1704
Br. Kandid von Plaffeien FR	1701–1704

Bauten

Bereits 1703 hatte König Ludwig XIV. den Kapuzinern, als sie noch auf dem «Camp» wohnhaft und tätig waren, ein Hospiz in Neu-Breisach in Aussicht gestellt.²³ Aber Jahre um Jahre vergingen, und noch bewohnten die Patres ein Privathaus in der Stadt Neu-Breisach; wie sehr sehnten sie sich nach einem klösterlichen Daheim! Als P. Martialis von Belfort²⁴ im Mai 1718 als Superior in Neu-Breisach das Amt antrat, hatte er den Plan mitgenommen:

15 PAL t. 83, 262, 277 f.: Kopie des Briefes der Stadtbehörden, im Auftrage des Königs; datiert vom 20.3.1703.

16 HS 71 (dreimal Provinzial); Bull.OFMCap. 5, 529.

17 PAL t. 83, 270 f.: Kopie des Briefes des Bischofs von Basel. 18 PAL t. 83, 275.

19 l. c. 266.

20 Das Jahr 1703 kann und muß als das Datum der Gründung von Neu-Breisach bezeichnet werden; alle zuständigen Instanzen (König, Bischof, Provinz) hatten ihre Einwilligung 1703 erteilt. PAL t. 43, 169 § 1: «In diese Mission wurden wir eingeführt und haben davon Besitz ergriffen im Jahre 1703.»

21 Die Angaben stützen sich auf PAL t. 150, 91–100.

22 S. unten Obernliste von Neu-Breisach 1700–1704. 23 Oben Anm. 19.

24 S. unten Superiorenliste von Neu-Breisach 1718–1719.

ein Hospiz muß bald her! Hinter ihm stand aneifernd und fördernd P. Kolumban Alber,²⁵ Definitor und Kustos von Elsaß. Mit seinem Einverständnis²⁶ machte sich P. Martialis sogleich ans Werk, den Bau vorzubereiten, und sammelte hierfür Bau-Materialien, von vielen guten Wohltätern treu unterstützt. Den kräftigsten Baustein lieferte die edle Dame Salomea Böckel in Straßburg, die 6 170 Livres beisteuerte.

P. Martinian Keiser,²⁷ Provinzial, ohne dessen Wissen diese Bauvorbereitungen begonnen wurden, kam eigens nach Neu-Breisach, um mit P. Martialis die bauliche Angelegenheit zu besprechen und zu ordnen. P. Martialis konnte sich rechtfertigen, daß er nichts unternommen hätte ohne Einwilligung des P. Kustos, und legte dem Provinzobern bereits fertige Baupläne vor. Darauf berief P. Provinzial die Definitoren zu einer Sitzung nach Luzern (16. Januar 1719), wo aber nur der Bau der Klosterkirche gebilligt wurde, nicht aber des Hospizes.²⁸ Hierauf begann man in Neu-Breisach mit dem Bau der Klosterkirche. Die vollendete Kirche wurde dem heiligen Kapuzinerbruder Felix von Cantalice (1515–1587) geweiht,²⁹ der kürzlich heiliggesprochen wurde (1712).³⁰ Die Klosterkirche wurde auch für den Pfarrgottesdienst benützt,³¹ obwohl die Provinz die Bedingung gestellt hatte, die Klosterkirche dürfe nicht als Pfarrkirche in Anspruch genommen werden.³² Erst im Jahre 1731 wurde mit dem Bau der Pfarrkirche begonnen und 1777 vollendet.³³

Endlich wurde **1722 der Grundstein** für das Kapuzinerhospiz gelegt, nachdem der König und der Diözesanbischof ihre Einwilligung erteilt hatten.³⁴ Den Bauplatz hatte der Kommandant der Festung geschenkt. Doch noch fehlte die Einwilligung des P. Provinzials Januarius Gilli³⁵ von Sursee. Da griff der elsässische Intendant, Graf du Bourg, entschieden ein, drängte und drängte, trotz des Verbotes des P. Provinzials, den Bau zu beginnen und fortzusetzen.³⁶ Auf seine Weisung hin ließ der Kommandant der Festung die Woh-

25 S. oben, Die Provinzobern von Elsaß, p. 61 ff. — P. Archangelus (Siefert) von Altdorf, Die Ministri Provinciales der Elsässischen Kapuzinerprovinz 1716–1795, Separatdruck aus Archiv für elsässische Kirchengeschichte 1, 1926, 3–9.

26 PAL Sch 225, Nr. 52, p. 2: Bericht des P. Provinzials an den Apostolischen Nuntius.

27 HS 78; war dreimal Provinzial.

28 PAL tom Series Capitulum et Congregationum necnon Provincialium ac Definitorum Prov. Helv., p. 8, Msc.; Sch 225, Nr. 59.

29 PAL t. 43, 169 § 2; t. 83, 263; t. 123, 227 f.; Klostersiegel trägt das Bild des hl. Felix; der Tag der Weihe und der Konsekrator sind nicht bekannt; wahrscheinlich war die Kapelle nur benediziert.

30 Lexicon OFMCAp. 574.

31 PAL t. 83, 263.

32 Chronica Helv. 351.

33 Hotz 144. Die Pfarrkirche war dem hl. Ludwig, König von Frankreich, geweiht.

34 PAL t. 83, 264 f.

35 P. Januarius Gilli von Sursee (1659–1728) war viermal Provinzial. HS 73 ff. Starb im Rufe der Heiligkeit.

36 PAL Sch 125, Nr. 22 und 23: Briefe des Intendanten Du Bourg; datiert 7. April 1722, 14. April 1722.

nung der Kapuziner räumen und niederlegen; als einstweilige Behausung wies er ihnen eine freistehende Beamtenwohnung an. Nun begann der Klosterbau, ungeachtet der Einsprache, die auch P. Kolumban und P. Superior erhoben.³⁷ Im folgenden Jahr konnten die Kapuziner in das neue Heim einziehen, um durch ein echt klösterliches Leben in Gebet, Buße und Stille die pastorelle Tätigkeit zu befruchten. Sie werden die vielen Wohltäter nicht vergessen haben, die durch ihre großen und kleinen Spenden den Bau unterstützt hatten.³⁸

Nicht mehr lange währte es, und das Hospiz, noch von der Schweizer Provinz gegründet, ging über in die neu gegründete Kapuzinerprovinz im Elsaß (1729)³⁹ und kam zur Kustodie Colmar; auch wurde das Hospiz in den Rang eines rechtlich vollwertigen Klosters erhoben, an dessen Spitze P. Guardian steht. Dadurch übernahm das Kloster die kanonische Pflicht, die Tageszeiten im Chor zu halten, bei Tag und Nacht, ebenso die päpstliche Klausur zu beobachten.

Seelsorge

Den Soldaten und Arbeitern, die auf dem «Camp» werkten und schwitzten, war es nicht genug, mit ihrer Hände Arbeit das tägliche Brot verdienen zu können, sondern sie verlangten sehr – so berichten die Annalisten – nach Nahrung und Betreuung der Seelen.⁴⁰ Eben deswegen waren die Kapuziner hierher berufen worden, aber nicht einzig für die Seelsorge der Soldaten und Werkleute, sondern auch der Stadt mit ihrer rasch zusammengeschüttelten Bevölkerung.

Aber doch war und blieb die erste Aufgabe der Kapuziner die Seelsorge der vielen **hundert Soldaten**, die hier in Garnison lagen. Ihnen waren zwei Patres zugeteilt, einer in französischer, der andere in deutscher Sprache, die ihnen den Gottesdienst hielten, die heiligen Sakramente spendeten und in allen Fragen und Nöten zur Seite standen. Im Militärspital, wo es nie an Kranken und Sterbenden fehlte, fehlte auch nicht der Pater, der sie mit den Tröstungen der heiligen Religion versah, bei Tag und bei Nacht. Hier fand mancher Irrende an der Hand des Priesters den Weg zu Gott zurück. Die zum Tod Verurteilten bereitete der «Galgenpater» auf den letzten Gang vor und begleitete sie tröstend zur Richtstätte.⁴¹

37 PAL Sch 225, Nr. 20: Abschrift der Eingabe des P. Kolumban an P. Generalprokurator des Ordens, worin er die Vorwürfe gegen ihn zu entkräften sucht; datiert 5. August 1722.

38 PAL t. 43, 169 § 1.

39 Wind Siegfried, Geschichte des Kapuzinerklosters Dornach, Stans 1909, 52–56; vgl. oben Gründung der Provinz, 15 ff.

40 Es ist erbaulich, wie die Gläubigen auf dem «Camp» wie auch in der Stadt nach Seelennahrung verlangten. PAL t. 83, 262.

41 PAL t. 43, 169 f. § 9.

Auch in der **Stadtpfarrei** eröffnete sich dem Kloster ein weites Arbeitsfeld, wo jeden zweiten Sonntag des Monats ein Pater die Pfarreikanzel bestieg, abwechslungsweise in französischer und deutscher Sprache das Wort Gottes verkündigend. An allen Fastensonntagen predigte ein Pater in deutscher Sprache, während an den Adventssonntagen ein Kapuziner das Volk, in französischer Sprache predigend, auf Weihnachten vorbereitete.⁴² Die Seelsorge der Kranken der Pfarrei war ganz dem Kloster anvertraut und in die Hand eines hierzu besonders geeigneten Paters gelegt.⁴³ In diesem Amt hat P. David Geiger⁴⁴ große Verdienste erworben. Als nämlich in Neu-Breisach 1707–1708 eine böse Sucht viele aufs Krankenlager warf, auch alle Patres im Kloster, außer P. David, hat er die ganze Stadt als Krankenpater versehen, bis er selbst todkrank wurde.⁴⁵ Aber er erlebte noch am 16. September 1753 in Straßburg das goldene Priesterjubiläum.⁴⁶

In der **Klosterkirche** wurde selten gepredigt, vielleicht bei außerordentlichen Anlässen (Primiz, Jubiläen, Profeß) und an den Sonntagen, wo der Dritte Orden des hl. Franziskus seine vorschriftsgemäße Versammlung abhielt.⁴⁷ Eine schwere, aber segensreiche Arbeit hatten die Beichtväter in der Klosterkirche zu bewältigen, Sonntag für Sonntag. Auch an Werktagen schlug wohl keine Stunde, wo nicht Gläubige einen Pater als Beichtvater oder Ratgeber verlangten, auch als kundigen Führer zur katholischen Kirche zurück. Zwar verzeichnet das Konvertitenbuch lückenhaft die im Kloster stattgefundenen Konversionen, wenn es in den Jahren 1700–1726 nur 67 Konvertiten zu melden weiß; von diesen waren drei Zwinglianer, die übrigen Calviner (mehrheitlich) und Lutheraner. Merkwürdig: die meisten, außer 13, gehören dem starken Geschlecht an. Als unvollständig kann das Verzeichnis getadelt werden, weil es viele Jahre keine Angaben macht.⁴⁸

Obwohl die Pastoration in Stadt und Kaserne beinahe alle verfügbaren Kräfte in Anspruch nahm, erwarteten doch die **17 Ortschaften**⁴⁹ rings um Neu-Breisach die Aushilfe des Klosters. Einzelne Pfarreien, wie Heiteren, Fessenheim und Büsen, erfreuten sich des Vorteils, daß ihnen ein **Missionarius** zur regelmäßigen Aushilfe auf der Kanzel und im Beicht-

42 Armel 14 f.

43 PAL t. 43, 170 § 9. Derselbe Annalist erwähnt die Bruderschaft des heiligsten Altarssakramentes, der ein Pater alle Monate eine Predigt zu halten hatte, aber vergißt, uns zu sagen, wo diese Bruderschaft errichtet ist.

44 P. David Geiger von Kaysersberg (1677–1756). PAL t. 150, 115 Q. P. Josef Geiger SJ war sein leiblicher Bruder.

45 Archangelus Sieffert, Fort-Louis — Geschichte von Festung, Stadt und Dorf, Colmar 1935, 120.

46 Der Superior des Straßburger Priesterseminars Jeanjean hielt die Festpredigt, worin er besonders die Verdienste des P. David in Neu-Breisach als Krankenseelsorger feierte. I. c.

47 Als Leiter des Dritten Ordens in Neu-Breisach 1755 ist P. Faustin Klingelmeyer von Straßburg bezeugt. Armel 128, 130, 168, 259, 327.

48 PAL t. 144, 362 f. z. B. in den Jahren 1701–1716 findet sich keine einzige Eintragung.

49 PAL t. 43, 170 § 10; Armel 15.

stuhl zu Gebote stand.⁵⁰ Fast zu anspruchsvoll scheint es mir, wenn den drei Pfarreien Biesheim, Heiteren und Vogelsheim das Kloster jeden Sonntag einen Pater für die Frühmesse zu stellen hatte.⁵¹ So war wohl für jeden P. Superior ein kleines Kunststück, wenn er all den verschiedenen Wünschen und Bitten entsprechen wollte.

Unterhalt

Die Hauptquelle für den täglichen Lebensunterhalt des Klosters floß aus Almosen. Hören wir P. Superior des Jahres 1725, was er uns von der Finanzlage des Klosters verrät: «Wir leben nur aus Almosen, die wir in den Pfarreien, denen wir geistliche Dienste leisten, einsammeln, auch von den Gaben für Applikation der heiligen Messe. Die Stadtverwaltung pflegt 100 Livres zu stiften, die aber dem weltlichen Vater des Klosters zur Verwaltung übergeben werden. Ebenso spendet die königliche Kasse alljährlich 60 Livres. Die Weinberge dienen sowohl uns wie auch unsern Klöstern in Colmar, Schlettstadt, Kienzheim und Sulz.»⁵² Das ist alles, was uns Pater Superior Burchard Fuchs⁵³ über Haben und Soll des Klosters Bescheid gibt.

Mit diesem Bericht stimmt genau überein, was die Kapuziner in Neu-Breisach anno 1790 den revolutionären Kommissaren erklärt haben, daß sie nämlich von Almosen leben und die Ordensregel, welche die Armut vorschreibt, beobachten; daß sie keine Bücher führen; das alles besorge ihnen der weltliche Vater.⁵⁴

Aufhebung

Die Revolution pochte auch an das Kloster Neu-Breisach, als am **26. Juni 1790** der Bürgermeister Zaiguellius, von einigen Beamten begleitet, im Kloster St. Felix auftrat. Alles und jedes, was immer seine spähenden Augen erblickten und entdeckten, wurde protokolliert. Darauf hatte jeder der anwesenden Kapuziner anzutreten und wurde einem Verhör unterworfen über sein Vorhaben, ob er im Orden zu verbleiben gedenke. Die Mehrzahl erklärten entschieden den Willen, im Orden bis zum Tode auszuharren. Jedoch einige wenige, die wohl sich zum gemeinschaftlichen Leben bekannten, fügten schwankende Bedingungen bei.⁵⁵

Am 13. Mai des folgenden Jahres nahmen mehrere Vertreter der Munizipalität eine Nachkontrolle des Klosters vor und mußten konstatieren, daß alles

50 Armel 327: Provinzkatalog des Jahres 1755.

51 Armel 14 f.; vgl. Provinzkatalog des Jahres 1755.

52 PAL t. 43, 170 § 11.

53 S. unten Liste der Obern in Neu-Breisach.

54 Erklärung beim Verhör am 26. Juni 1790. Armel 124.

55 Armel 124 f.

Mobiliar unverkürzt noch vorhanden war; in der Klosterkasse fanden sie eine Barschaft von 413 Livres. Auf ein erneutes Befragen der Kloster-Insassen bekräftigten alle ihre bereits abgegebenen Antworten.⁵⁶

Darauf wurde das Kloster als Zentralkloster für die oberelsässischen Kapuziner erklärt, aber vorausgesetzt, daß es wenigstens 20 Ordensleute bewohnen. Es war nun jedem freigestellt, hier das klösterliche Leben weiterzuführen oder die vom Staate dargebotene Freiheit zu wählen. P. Remigius Fabri, Guardian,⁵⁷ nahm alle auf, die aus andern Klöstern hierher strömten, um das gemeinschaftliche Leben treu fortsetzen zu können; unter ihnen seinen leiblichen Bruder, P. Raynald.⁵⁸ Doch die klösterliche Gemeinschaft, durch den Staat zusammengepfercht, ließ sich nicht lange halten; schon im folgenden Dezember schmolz sie auf neun Insassen zusammen: 6 Patres und 3 Brüder. Weil die Mitgliederschaft unter die vorgeschriebene Anzahl gesunken, war das Kloster gesetzlich aufgehoben.⁵⁹ Die 9 Kapuziner entschlossen sich, in die Abtei Lützel,⁶⁰ die noch als Zentralkloster galt, sich zurückzuziehen. Dort trafen sie, nebst Kapuzinern, verschiedene Ordensleute an: schwarz-, braun- und weißgekleidete. Trotz bestem Willen erwies sich bald ein Zusammenleben von so verschiedenartigen Regularen als ein Ding der Unmöglichkeit. Schon am 12. Januar 1792 berichtete P. Stephan Maulesau,⁶¹ früherer Vikar im Kloster Blotzheim, er und seine Mitbrüder würden Lützel verlassen und sich ins Privatleben begeben.⁶²

Die übrigen Mitglieder im Kloster Neu-Breisach waren teils ins Exil ausgewandert, dahin und dorthin.⁶³ Vier traten in den Dienst der schismatischen Kirche, nachdem sie den Verfassungseid abgelegt hatten. Br. Candid Gaßmann,⁶⁴ erst 22 Jahre alt, schloß sich, nach einem ruhelosen Wanderleben, der schweizerischen Kapuzinerprovinz an und starb hochbetagt am 14. Oktober 1850 im Kloster Sitten. Er hinterließ ein kostbares Manuskript: die An-

56 I. c. 125 ff.

57 S. unten Liste der Guardiane von Neu-Breisach 1790—1791.

58 Ein vorzüglicher Ordensmann; ging ins Asyl und starb im Kapuzinerkloster Bregenz. S. oben Liste der Guardiane von Ensishheim: der letzte der langen Reihe.

59 Armel 127.

60 Lützel (Lucelle), eine Zisterzienser-Abtei, aufgehoben 1790; Kirche und Kloster 1792—1800 niedergelegt. Hotz 100 f.; nach der Aufhebung blieben 18 Zisterzienser zurück in der als Zentralkloster erklärten Abtei; hier trafen noch drei Rekollekten und ein Konventuale ein. Armel 127: dann noch etliche Kapuziner. I. c.

61 P. Stephan Meullesau von Autrevant; er optierte für das gemeinschaftliche Leben, das er in Lützel fortsetzen könne. Armel 258.

62 Armel 258 f.: Text dieses Briefes an die weltliche Behörde, datiert am 12.1.1792.

63 Die verschiedenen Schicksale der einzelnen Mitglieder des aufgehobenen Klosters in Neu-Breisach: Armel 249—257.

64 Br. Candidus Gaßmann, von Gundolsheim (1764—1850). Ursprünglich stammen die Gaßmann von Ettswil LU. PAL t. 40 b, auf dem Umschlag; s. oben Abschnitt «Untergang», Anm. 253; Armel 257.

nalen des P. Fructuosus Gaster, der darin die Schicksale der elsässischen Kapuzinerklöster beschreibt.⁶⁵

Das Kloster nahm der Staat zu väterlichen Händen und ließ es in ein Militärspital umbauen.⁶⁶ Es steht da als stummer Zeuge der segensreichen Tätigkeit, die die Kapuziner 90 Jahre ausgeübt haben im Dienste der Soldaten und des Volkes, also im Dienste der Kirche und des Staates.

65 Es handelt sich um den wiederholt zitierten Band t. 83: Status Provinciae Alsaticae FF. Minorum Capucinatorum. Provinzgeschichte mit Titelkupfer, dekorativen Zeichnungen, sowie Chronosticha; 1—440 S., Nachtrag von anderer Hand 442—519. Msc. — Leder, Rücken Goldpressung, 18,2 x 12,5 cm.

66 Baquol und Ristelhuber l. c. 24.

Klosterobere

PAL t. 149, 461 f.; t. 38 e, 194.

P. Anton Bluom von Hondorf 1700–1704

von Ensisheim, Elsaß, get. 17.3.1652 (Wolfgang Theodorich), Eltern: Johann Peter Bluom von Hondorf und Margaritha von Breiten-Landenberg, E 12.9.1682, Priesterweihe 24.6.1688, gew. 30.4.1700, † 20.12.1705 in Landser.

PAL t. 150, 94 L; t. 83, 274—276; t. 149, 299.

P. Maximus Daguet 1704–1708

von Freiburg CH, get. 5.7.1665 (Jodokus Ignaz), E 25.7.1683, gew. 1.9.1704, † 18.1.1728 in Bulle.

PAL t. 150, 95 A.

P. Venustus Daguet 1708–1709

von Freiburg CH, get. 3.10.1667 (Franz Peter), E 14.7.1686, gew. Januar 1708, † 12.1.1743 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 100 P.

P. Kasimir Landsardt (Landzard / Lansard) 1709–1711

von Delsberg BE, get. 11.11.1671 (Franz Christophor), E 11.6.1691, gew. 12.9.1709, † 5.2.1729 in Pruntrut.

PAL t. 150, 106 B.

P. Friedrich Henricl 1711–1713

von Rufach / Rouffach, Elsaß, get. 2.9.1672 (Franz Josef), Eltern: Johann Friedrich und Margaretha Greger, E 5.11.1691, Priesterweihe 21.9.1697, gew. 28.8.1711, † 17.2.1741 in Kienzheim.

PAL t. 150, 107 I.

P. Reinhard Witt 1713–1717

von Freiburg CH, get. 15.7.1666 (Johann Jakob), E 13.3.1686, gew. 20.8.1713, † 10.8.1741 in Landser.

PAL t. 150, 100 L.

P. Fructuosus Toffel 1717–1718

von La Roche FR, get. 18.10.1669 in Pont-la-Ville (Jakob), E 7.3.1691, Priesterweihe 23.3.1697, gew. 28.8.1717, † 27.1.1729 in Kienzheim.

PAL t. 150, 106 X.

P. Martialis Chibolet 1718–† 1719

von Belfort F, get. 27.2.1667 (Johann Baptista), E 4.11.1686, Priesterweihe 30.9.1692, gew. 13.5.1718, † im Amte 28.4.1719 in Neu-Breisach, begraben in Colmar.

PAL t. 150, 100 T; Sch 225, Nr. 30, p. 2 f.; HF 12, 1973–1977, 420.

P. Lambert Ligier 1719–1720

von Longosancez, Claravallensis = Sancey-le-Long F, get. 18.9.1658 (Jakob), Eltern: Simon und Edmunda Mercier, E 5.11.1684, gew. 28.8.1719, † 17.9.1745 in Colmar.

PAL t. 150, 97 E; Sch 225, Nr. 52, p. 3.

P. Jonathas Landsardt (Landzard / Lansard) 1720–1721

von Delsberg BE, get. 7.9.1680 (Johann Nikolaus), E 24.2.1702, gew. 26.4.1720, † 22.11.1753 in Pruntrut.

PAL t. 150, 122 E.

P. Burchard Fuchs 1721–1727 (1)

von Schlettstadt, Elsaß, get. 4.9.1685 (Franz Anton), Eltern: Johann und Katharina Moler, E 6.10.1703, gew. 12.9.1721, † 25.4.1750 in Molsheim.

PAL t. 150, 126 A; t. 83, 170 (Unterschrift).

P. Gervas Carlere 1727–1728

von Biesheim, Elsaß, get. 16.6.1691 (Franz Anton), E 6.3.1712, gew. 2.5.1727, † 17.1.1741 in Colmar.

PAL t. 150, 143 Z.

P. Ambrosius Spannagel 1728– † 1729

von Katzenthal, Elsaß, get. 1.3.1663 (Michael), Eltern: Sebastian und Ursula Barxel, E 20.8.1686, Priesterweihe 8.6.1692, gew. 3.9.1728, † im Amte 6.4.1729 in Neu-Breisach.

PAL t. 150, 100 S; t. 38 e, 194.

P. Amandus Bruat 1729–1730

von Grandvillars bei Delle F, get. 8.11.1689 (Peter), Eltern: Adam und Johanna Jeanmarie, E 22.9.1716, gew. 1729, † 9.8.1739 in Colmar.

PAL t. 150, 150 C; t. 38 e, 194.

P. Burchard Fuchs 1730– (2)

von Schlettstadt, Elsaß, gew. 1730. S. oben 1721–1727.

PAL t. 38 e, 194.

Von nun an übte die neu gegründete Elsässer Provinz das Recht aus, die Obern des Klosters von Neu-Breisach zu ernennen und einzusetzen. Der letzte der Guardiane des Klosters Neu-Breisach ist:

P. Remigius Fabri –1790–1791

von Schlettstadt, Elsaß, * 31.3.1747 (Franziskus Joseph). Er optierte im Juni 1790 für Fortsetzung des Ordenslebens, «seinen Gelübden gemäß will er seine Lebenstage im Kloster beschließen», und fügt bei, «den Bischof des Oberrheins könne er nicht anerkennen, solange ihn der Papst nicht anerkannt hat». Er ging bis an die Schweizergrenze, wagte aber nicht den Schritt ins Exil und blieb im Land. Im Lauf des Jahres 1793 leistete er, als alleinstehender Mann, aus Rücksicht auf den Lebensunterhalt, den Eid und trat in den Dienst der konstitutionellen Diözese; später widerrief er den Eid. † 17.3.1817.

Armel 124, 125, 126, 249, 250, Anm. 1; Arch.R. 320.

Kapuzinerkloster Oberehnheim*

Freie Reichsstadt, 1648 französische Vogtei, 1672 Frankreich

Bistum Straßburg

1627–1791

Berufung

Auf Anordnung des österreichischen Kaisers Rudolf II.¹ waren in Oberehnheim Kirchen und Schulen **nach 1590** für die Protestanten geschlossen.² Seitdem waren die Stadtbehörden noch eifriger darauf bedacht, im Volk den katholischen Glauben treu zu beschützen und unverfälscht zu bewahren, geleitet vom Geist der tridentinischen Reformbewegung. Die Pfarrgeistlichkeit konnte beim besten Willen all diesen Bestrebungen nicht mehr genügen. So schauten sich die besorgten Behörden nach seelsorglicher Hilfe um und glaubten sie in den Kapuzinern gefunden zu haben,³ die bereits im Elsaß ihre erneuernde Wirksamkeit eingesetzt hatten.⁴ Doch der Magistrat ging vorsichtig zu Werke und zog im Kapuzinerkloster Kienzheim Erkundigungen über ihre Lebensweise und Tätigkeit (1625) ein.⁵ Dann ließ er zweimal einen Kapuziner in Oberehnheim predigen, der «solche Erfolge erzielte, daß sie sich nicht genügend schildern lassen».⁶

Darauf befaßte sich der Große Rat der 83 Bürger in zwei Sitzungen im **Juli 1626** mit der Berufung der Kapuziner und kam zum einstimmigen Beschluß, «daß die Patres Kapuziner aus hochbewegten Ursachen allhier auf- und angenommen werden. Man soll ihnen Platz und Ort zu bauen einräumen».⁷

* Französisch: Obernai.

1 Kaiser Rudolf II., 1576–1612. Brockhaus 16, 1973, 207.

2 Die Reformation drang in Oberehnheim 1622 ein, durch den Spitalkaplan Lukas Hackfurt, aber ohne weitem Erfolg; gefördert von der protestantischen Familie von Oberkirch, als Patron der Vorstadtkirche Oberlinden, wo der protestantische Kultus 1570 eingeführt wurde. Kaiser Rudolf II. forderte den Magistrat auf zum Verbot fremdgläubiger Kirchen und Schulen. Joseph M. B. Clauss, Historisch-Topographisches Wörterbuch des Elsaß, Zabern 1895, 791 f.; Baquol-Ristelhuber, Dictionnaire Topographique, Historique et Statistique du Haut- et du Bas-Rhin. Strasbourg 1865, 323 f.

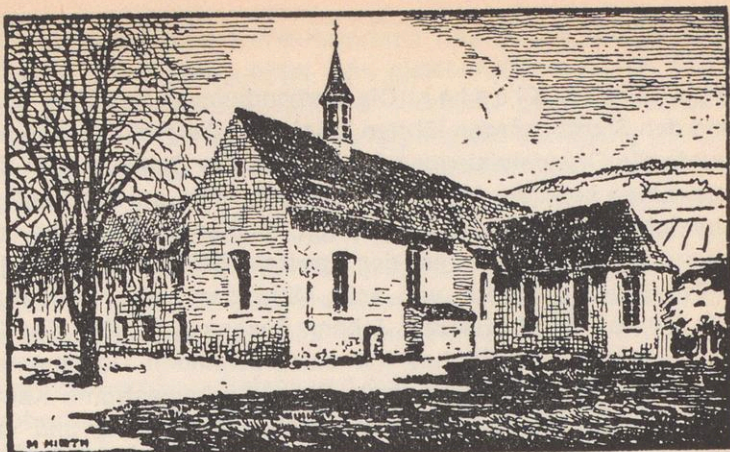
3 Der Rat nannte als Gründe den häufigen Pfarrwechsel und die vielen und langen Vakaturen, Sieffert Archangelus, Zur Geschichte des Kapuzinerklosters Oberehnheim, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte, 1943, Rixheim / Elsaß, 224. Abkürzung: *Arch. Oh.*

4 Es existierten im Elsaß vor 1626 drei Kapuzinerklöster: in Ensisheim (1603), Kienzheim (1613), Thann (1622).

5 Gyss J., Histoire de la Ville D'Obernai 2, Strasbourg 1866, 177. Abkürzung: *Gyss.*

6 Zitat aus dem Brief des Magistrates an P. Ordensgeneral. PAL t. 83, 133.

7 Die zwei Sitzungen fanden statt am 24. und 27. Juli 1626. Die Sitzungsberichte bei *Arch. Oh.* 274.



Das Kloster in Oberehnheim, das einzige noch vollständig erhaltene der alten Elsässer Provinz. Der kleine Anbau und die Nebentüre stammen aus neuester Zeit. Zeichnung von M. Hirth.

Um das Ziel rasch zu erreichen, wandten sich Konsul und Senatoren in einem Schreiben schon am **4. August 1626** an P. Ordensgeneral Johann Maria von Noto (r. 1625–1631)⁸ und sprachen das Verlangen aus, «Kapuziner dauernd bei uns zu haben. Das ganze Volk ist voll Begeisterung. Geben Sie uns alsbald Ihre Zustimmung. Wir alle bedürfen der Patres. Wir werden sie mit Pietät und Ehrfurcht aufnehmen und zeitlebens in Liebe für sie sorgen.»⁹ Eine Abschrift dieses Briefes sandten sie unter dem gleichen Datum an das Provinzkapitel, das in Luzern vom 1. bis 9. September 1626 versammelt war, und baten die Kapitularen, ihr Anliegen zu empfehlen und zu billigen.¹⁰

Die Antwort erfolgte durch die frische Tat, indem P. Provinzial Kolumban von Rottenburg mit einigen Patres aufbrach und gegen Ende April des folgenden Jahres in Oberehnheim Einzug hielt; so konnte er dem Magistrat die Einwilligung des Bischofs und des Ordens¹¹ zur Klostergründung noch persönlich überbringen.¹² In der Vorstadt wurde ihnen eine vorläufige Wohnung angewiesen, in der Nähe der St. Wendelins-Kapelle (gegr. 1464), bei der gleichnamigen Brücke.^{12*} Die Ankunft der Kapuziner wurde in der städtischen Sitzung vom 5. Mai 1627 mit den Worten protokolliert: «Mit Consens und Vorwissen des Ehrbaren Rats sind die Herren Capucini allhier angenommen worden.»¹³

8 Lexicon OFMCap. 844; P. Johann Maria war der erste General des Ordens, der alle Provinzen visitiert hat; die Schweizer Provinz im April 1630.

9 PAL t. 83, 112–114: Text aus dem Schreiben des Magistrates.

10 PAL t. 122, 12; t. 83, 112, 117–119: Text aus dem Schreiben.

11 PAL t. 43, 137 § 1; t. 122, 12.

12 PAL t. 122, 12; t. 43, 137 § 1; Arch.Oh. 274.

12* Gyss 177; Clauss 795.

13 Arch.Oh. 275: Der Große Rat gibt seine Zustimmung in der Sitzung des 24. Juli 1626: «Dero-

Wohnstätten

Das erste Kloster Die Verhandlungen zwischen dem Provinzobern und den Stadtbehörden führten rasch zum Ziel: denn schon auf den **Mai 1627** wurde die Grundsteinlegung festgesetzt. Der Bauplatz, den die Patres selbst auswählen konnten, lag in der Vorstadt, nahe an den Stadtmauern. Um ein hinreichendes Gelände zu schaffen, mußten fünf Häuser oder Gärten enteignet werden.^{13*} Am Fest der Apostel Philipp und Jakob (1. Mai) pflanzte P. Provinzial, umgeben von acht Mitbrüdern, ein Holzkreuz auf, während der Abt von Altorf (Elsaß),¹⁴ Johann Besenmayer OSB, den Grundstein segnete,¹⁵ worin eine Büchse mit entsprechenden Dokumenten eingemauert war.¹⁶ Zur Feier war eine große Schar herbeigeströmt: Kanoniker, Erzpriester, Jesuiten, Vertreter der städtischen Verwaltung und «auch zuvordrist die Gnädige Frau Äbtissin von Andlau».¹⁷ Die Kosten der Grundsteinlegung sowie für die «Ausgab an Zehrungen» übernahm der Magistrat.

Mit dem Bau der Kirche und des Klosters wurde aber erst **1629** begonnen.¹⁸ Zuvor bestimmte der Rat drei Aufseher, die gemäß dem Vertrag den Bau leiten und überwachen sollten. Die Arbeiten schritten rasch voran; denn schon im folgenden Jahre waren Kirche und Kloster unter Dach. Am **20. Oktober 1630** spendete der Suffraganbischof Paul Graf von Aldringen¹⁹ der Kirche die liturgische Weihe zu Ehren des hl. Antonius von Padua.²⁰ Das Klostersiegel zierte aber das Bild der hl. Ottilia,²¹ der Patronin des Elsaß. Wiederum war es die Stadt, welche die Bauauslagen hochherzig auf ihre Rechnung nahm. Auf ihr Gesuch hatte die Stadt Rosenheim²² das Bauholz

wegen ist erkannt, daß auf Gutheißßen der löblichen Ordnung, daß die Herren Patres Capuciner, welche nun zum zweiten Mal allhier gepredigt und in ihrem Verrichten nichts anderes denn Gottes des Allmächtigen Ehr, des Nächsten Seelenheil und Seligkeit suchen thun, und also ihrer man aufs höchste bedürftig, selbige aber hingegen, niemand beschwerlich noch belästiget sind, allhier auf- und angenommen werden sollen . . . » In der Sitzung des 27. Juli 1626: «Diese Patres Capuciner aus allerhand hochbewegten Ursachen allhier auf- und angenommen werden sollen . . . Man soll ihnen Platz und Ort zu bauen einräumen.» Arch. Oh. 274.

13* Arch. Oh. 275.

14 Benediktinerabtei, gegründet 974, aufgehoben in der Revolution; bis auf die Kirche und das Abthaus abgebrochen. Hotz 4.

15 PAL t. 118, 608; t. 83, 120. Diese Quellen verlegen die Kreuzaufrichtung auf das Fest der Apostel Philipp und Jakob: auf den 1. Mai; nach Gyss 177: auf den 5. Mai und nach Arch. Oh. 276: auf den 6. Mai.

16 Der Text der eingelegten Urkunde bei Arch. Oh. 276.

17 Arch. Oh. 275. Die Gnädige Frau heißt Maria Ursula Reich von Reichenstein.

18 Gyss 177.

19 Medard Barth, Der Straßburger Weihbischof Paul Graf Aldringen, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 7, 1932, 363–374; Arch. Oh. 277, Anm. 2.

20 PAL t. 83, 120 f.; t. 118; t. 85, 844.

21 PAL t. 43, 138 § 3. In der Burg Attichs zu Oberehnheim soll die hl. Ottilia (Odilia) geboren sein; Oberehnheim liegt am Fuß des Odilienberges (Hohenburg), mit Wallfahrtskirche und dem Grabe der hl. Ottilia. Hotz 151, 160 f. Truttmann I. c. 7, 9 f., 10, 104 f., 222.

22 Rosheim, eine freie Reichsstadt, seit 1323 der Dekapolis angeschlossen. Hotz 84; Baquol-Ristelhuber 429 ff.

kostenfrei geliefert.²³ Nun bezogen die Kapuziner das glücklich und rasch fertiggestellte Kloster und bildeten unter dem gleichen Dach eine Familie, nachdem sie in zwei Privathäusern der Vorstadt gewohnt hatten.²⁴ dort war ihnen in der Nähe die St.Wendelins-Kapelle zur Verfügung gestanden.²⁵ Aber mit ihnen war auch Bruder Tod eingekehrt. Denn innert drei Jahren (1630–1632) holte er aus ihrer Mitte fünf Mitbrüder: drei Patres und zwei Brüder.²⁶ Auch auffallenderweise traten verschiedene Krankheiten auf. P. Guardian, der sich auch nicht wohl fühlte, brach nach Luzern auf, um dem P. Provinzial Bericht zu erstatten. Einige wollten hinter diesen Heimsuchungen als Ursache ein sogenanntes «Malefix» vermuten.²⁷

Bald tauchte eine noch größere Gefahr und Not auf: der Krieg. Am **6. September 1632** eroberten die Schweden die Stadt und hielten sie bis zum 17. November 1635 besetzt.²⁸ Beim Heranrücken des Heeres floh überall der Klerus. Auch die Kapuziner suchten in der Flucht ihr Heil. Aber nicht alle. P. Superior²⁹ und drei Mitbrüder³⁰ verließen wohl das Kloster, das in der Vorstadt den feindlichen Angriffen unmittelbar ausgesetzt war, und zogen sich ins Innere der Stadt zurück; ein Bürger öffnete ihnen gastfreundlich sein Häuschen, das am Stadttor, beim Stadtgraben lag.³¹ Die Stiftsdamen von Andlau³² ließen ihnen die tägliche Nahrung überbringen.³³ Das Elend stieg aber mit jedem Tag; denn die schwedischen Soldaten schnappten die Almosen, die den Patres überbracht wurden. Da verließen zwei Mitbrüder³⁴

23 Gyss 177.

24 PAL t. 122, 12.

25 Gyss 177.

26 Es waren folgende:

† 15.3.1630 P. Laurentius Hoffmann von Baden CH, 60 Jahre alt;

† 22.3.1630 Br. Melchior Falck von Baden CH, 52 Jahre alt;

† 24.5.1631 Br. Leo Schmidlin von Büren, 46 Jahre alt;

† 9.8.1631 P. Epiphanius Frei von Trier, 38 Jahre alt;

† 4.3.1632 P. Silvius Kemmerer von Münster, Westfalen, 49 Jahre alt;

† 21.11.1633 P. Archangelus von Roth von Rieden, 39 Jahre alt.

PAL t. 115, 513, 523; t. 149, 464; t. 122, 13. S. Arch. Oh. 278, Anm. 2.

27 Bull. OFMCap., Bd. 5, 226; PAL t. 122, 12 f.; Gyss 181. Das Malefix, von dem die Quellen berichten, habe bestanden in einer aus massivem Stoff (Stein) geformten Schlange, die um eine Säule des Hochaltars gewunden war.

28 Gyss 177.

29 P. Georg Mäherr aus Überlingen. S. unten die Liste der Klosterobern von Oberehnheim.

30 Es waren P. Cyrill von Molsheim, P. Jeremias Wendelstein von Freiburg Br. und P. Archangelus von Roth von Rieden. Sie hatten der Stadt öffentlich versprochen, in der Stadt zu verbleiben, bereit, mit ihr zu leben und zu sterben. PAL t. 118, 1045 f.

31 PAL t. 122, 14.

32 In Andlau bestand ursprünglich ein Benediktinerinnenkloster, das 1495 in ein adeliges Damenstift umgewandelt wurde. In der Revolution untergegangen. Hotz 8.

33 PAL t. 122, 14.

34 Es waren P. Cyrill Kröll (Krell), der seine Zuflucht im Stift Andlau nahm, und P. Jeremias (nicht Hieronymus). Ihre Flucht rief im Volk Ärgernis hervor. P. Cyrill hatte sich den Geistlichen angeschlossen, die am 5. September 1633 über Grendelbruch nach Heiligblasien flüchteten und sich dort trennten. Medard Barth, Das Kollegiatstift Sankt Leonhard, in: Arch. für Els. Kg 4, 1929, 241.

die von Not und Tod bedrängte Stadt; ein Mitbruder, P. Archangelus von Rieden,³⁵ der bei seinem Oberrn treu ausgeharrt hatte, erlag am 21. November 1633 der Pest, die vom Juni bis September gewütet hatte. P. Guardian blieb noch allein zurück; da ihn auch der Hausdiener im Stich ließ, sah er sich gezwungen, im Kapuzinerkloster Kienzheim Zuflucht zu suchen. Die Habseligkeiten hatte er der Obhut des weltlichen Vaters, Franz Pistorius (Pfister), Konsul, anvertraut.³⁶ Wohl hatten die Kaiserlichen im **Oktober 1635** Oberehnheim vom Joch der schwedischen Besatzung durch List befreit.³⁷ Ob die flüchtigen Kapuziner in den sieben Monaten, als die Stadt in der Gewalt Österreichs lag, in ihr Kloster St. Anton zurückkehrten, hierüber haben wir keine Kunde. Aber unser Kloster wurde gänzlich zerstört, als 1636 die schwedische Kriegsmacht, unter General Bernard von Weimar, raublustig wieder heranrückte, die Stadt grauenvoll beschloß und neuerdings eroberte.³⁸ Nun litt die Stadt schwer und lange unter den Greueln der Besatzung.

Ohne Kloster Das Kloster lag in Schutt und Asche. Man kann heute nicht einmal den Platz bestimmen, wo es einst gestanden hatte. Jetzt begann für die Kapuziner die Zeit ohne Kloster. Sie hatten schon 1634 versucht, sich wieder in Oberehnheim niederzulassen und ihre Tätigkeit fortzusetzen,³⁹ doch die Schweden verwehrten ihnen die Stadt, während den Rekollekten von Ehl bei Benfeld die Aushilfe in Oberehnheim wiederholt gestattet wurde.⁴⁰ So sammelten sich die obdachlosen Kapuziner in Bernhardsweiler,⁴¹ einem bescheidenen Weiler, der Oberehnheim zugehörte. Dort fanden sie Unterkunft im Schulhaus⁴² und warteten auf jeden günstigen Augenblick, wo ihnen der Zutritt in Oberehnheim wieder offen stünde. Wiederholt, so auch im Jahre 1644, bemühten sich die Patres um Wiederaufnahme. Doch der schwedische Kommandant warf ihnen ein hartes Nein entgegen. Der Westfälische Friede (1648), der die Reichsstadt Oberehnheim unter die französische Vogtei stellte, ließ die Kapuziner auf bessere Zeiten hoffen. Zwar verließen die Schweden erst 1650⁴³ endgültig die Stadt, aber die städtische Behörde nahm 1649, also bald nach dem Friedensschluß, die Ver-

35 P. Archangelus von Roth von Rieden, Schwaben, * 1594, † 1633 in Oberehnheim. PAL t. 111, 254.

36 PAL t. 118, 1046.

37 Clauss 192; Gyss 172 ff.

38 Gyss 140 ff.

39 PAL t. 43, 173 § 1.

40 Gyss 181 f. Er erklärt damit, daß Benfeld, von den Schweden 1632 genommen, der schwedische Mittelpunkt im Elsaß war, und somit die Patres von Ehl unter dem besondern Schutz der Schweden standen. Soviel ist sicher, daß in der Folgezeit Rekollekten aus dem Kloster Ehl einzeln zur Seelsorge in Oberehnheim weilten, vom Jahre 1699 ab bis ins Jahr 1791 sogar regelmäßig. Arch. Oh. 280, Anm. 1.

41 Bernhardsweiler, ein altes Königsgut, das 1440 in das Eigentum von Oberehnheim überging bis 1789; am Fuß des Odilienberges. Hotz 16; Baquol-Ristelhuber 53.

42 PAL t. 43, 137 § 1.

43 PAL t. 43, 134, 137 nennt das Jahr 1649; ebenso t. 122, 15.

waltung der Stadt in ihre Hand. Ihr Bürgermeister Franz Pistorius (1638–1659),⁴⁴ den wir als weltlichen Vater der Kapuziner bereits kennen, griff die Klosterfrage auf und richtete mit dem ganzen Magistrat am **10. September 1649** ein Berufungsschreiben an den Obern der schweizerischen Kapuzinerprovinz,⁴⁵ der das Anliegen dem Definitorium vorlegte. Am 13. November 1649 antwortete P. Provinzial, daß er und der Provinzrat beschlossen hatten, «aus beweglichen Ursachen einen P. Superior samt drei andern zu Euch zu senden, und wirklich abfertigen wollen, bei Euch beständig bisfüro zu verbleiben».⁴⁶

Noch im gleichen Jahr betraten P. Lambert von Freiburg Br. als Superior und drei Mitbrüder Oberehnheim. Als Niederlassung wurde ihnen das Hospital zugewiesen; die anstoßende Kapelle St. Erhard⁴⁷ stand ihnen für den Gottesdienst zur Verfügung. Nun hieß es für sie: warten und wiederum warten, 20 Jahre lang, bis sie in ein Kloster einziehen konnten.⁴⁸ Denn die Stadt lag schwer darnieder; 150 Häuser waren vollständig niedergebrannt, und 13 Befestigungstürme wurden in die Luft gesprengt; es gab wohl kein Haus, das 1636 nicht unter der fürchterlichen Beschießung gelitten hatte.⁴⁹ Darum waren Jahrzehnte zum Wiederaufbau der verwüsteten Stadt notwendig. So ist es begreiflich, wenn der Klosterbau immer wieder verschoben werden mußte. Die Wartezeit ohne Kloster füllten die Kapuziner aus «durch ausgezeichnetes Beispiel, durch emsige Arbeit und seraphischen Eifer in der Seelsorge.»⁵⁰

Das zweite Kloster Endlich, nach langem Planen und Harren pflanzte am 5. August 1656 P. Provinzial Ludwig von Wyl (r. 1654–1657)⁵¹ das Kreuz auf, zum Zeichen der Besitzergreifung, während der sehr verdiente Stadtpfarrer Abraham Speicher (1630–† 1675) das Areal einsegnete.⁵² Der Platz, vom Stadtrat geschenkt, lag in der Vorstadt nach dem Katharinenberg, wie es die Kapuziner gewünscht hatten, entgegen dem Plan des Magistrates; er wollte, durch Kriegserfahrungen belehrt, das Kloster, der Sicherheit wegen, in das Innere der Stadt verlegen.⁵³

Weder P. Provinzial noch der Pfarrer erlebten den Freudentag, als der Straßburger Suffraganbischof Gabriel Hug (Haug) am **23. Mai 1666** den

44 Gyss, Tab. III.

45 P. Perfectus Ruosch von Konstanz (r. 1665–1668); der letzte Provinzial der ungeteilten Schweizer Provinz. S. HS 68.

46 Text aus dem Protokoll der Sitzung. Arch. Oh. 281 f.

47 Kapelle St. Erhard, gestiftet 1219. Clauss 794.

48 PAL t. 43, 137 § 1. 49 Gyss 147 ff.; Arch. Oh. 281.

50 PAL t. 43, 137 § 1. 51 HS 65 f.; s. Personenregister 1214.

52 PAL t. 83, 121; t. 120, 308 f.; Pellegrino da Forli, Annali dell'Ordine dei Frati Minori Cappuccini 2, Milano 1883, 480; Arch. Oh. 282 läßt P. Markus Jakob von Schönau das Kreuz aufpflanzen, was aber den genannten Quellen nicht entspricht.

53 Gyss 269.

Grundstein für die Kirche legte, in freudiger Anwesenheit vieler geistlicher und weltlicher Herren.

Wieder verstrichen Jahre, bis ernstlich mit dem Bau begonnen wurde; es war im **Jahr 1669**;⁵⁴ die Bauleitung legte der Magistrat in die Hände des Maurermeisters Balthasar, eines Bürgers von Oberehnheim. Die Provinz beauftragte Br. Matthäus Feer von Luzern mit der Oberaufsicht.⁵⁵ Die Pläne, nach denen der Bau auszuführen war, liegen mir im Original vor den Augen ausgebreitet;⁵⁶ sie sind am 9. Oktober 1662 von den Provinzobern unterzeichnet, sowie vom Provinz-Baumeister P. Januarius Weilandt (1602–1677), von den beiden baukundigen Brüdern: Probus Haine von Pfulendorf und Matthäus Feer von Luzern. Die Pläne gleichen aufs Haar jenen des Klosters Molsheim.⁵⁷ Nur ist hier noch der Umfang des Gartens gezeichnet und mißt in der Breite 108 Fuß und in der Länge 182 Fuß. Noch ist keine Seitenkapelle darauf skizziert, die ja erst später, nach 1725, gebaut werden wird.⁵⁸ Nun wurden die baulichen Arbeiten unaufhaltsam vorangetrieben, kräftig unterstützt von ungezählten Wohltätern. Es entstand im Volk ein wahrer Wetteifer, den Bau zu fördern durch Gaben, Legate und Frondienste,⁵⁹ oder wie der Chronist berichtet: «Vornehme und einfache Bürger, geistliche und weltliche Herren reichten den armen Söhnen des hl. Franziskus die helfende Hand.»⁶⁰ Besonders verdient dankbare Erwähnung Philipp Salentin, Graf von Manderscheid-Blankenheim, Kanoniker in Straßburg, der aus seinem Wald in Börsch⁶¹ das Holz lieferte.⁶² Das adelige Damenstift in Andlau zeichnete sich durch Wohltätigkeit aus, nicht nur beim Aufbau des Klosters, sondern auch in den späteren Zeiten.⁶³ Selbst aus der Schweiz flossen nach Oberehnheim reiche Gaben.⁶⁴

Schon am 21. November 1669 konnten neun Kapuziner ins Kloster einziehen, alle froh und dankbar. Es sind folgende:⁶⁵

54 PAL t. 122, 15; t. 43, 137 § 1. Die öftere Verzögerung hängt zum Teil ab vom Bau des Klosters in Molsheim, das fast zur gleichen Zeit errichtet wurde. S. Kloster Molsheim, Anm. 21.

55 PAL t. 122, 11 f.; HS 267, 383.

56 PAL Sch 5105.8.

57 Gyss täuscht sich, wenn er schreibt, die Pläne seien nach jenen des Klosters Breisach gezeichnet; sondern nach jenen des Kapuzinerklosters Molsheim. PAL Sch 5105.6; s. Anm. 54.

58 P. Guardian berichtet 1725 klipp und klar: «Außer der Kirche haben wir keine Kapelle.» PAL t. 43, 138 § 7.

59 PAL t. 122, 15.

60 PAL t. 83, 137.

61 Börsch, ursprünglich im Besitz des Bistums Straßburg, 1340 zur Stadt erhoben, seit 1466 dem Domkapitel gehörig. Hotz 20; Baquol-Ristelhuber 62 f.

62 PAL t. 83, 122.

63 PAL t. 83, 122 f.

64 PAL t. 122, 15: «elemosynis undique, etiam ex Helvetia effluentibus».

65 Die Namen sind entnommen PAL t. 122, 15. Es wird auffallen, daß alle Genannten aus der Schweiz stammen, und meistens aus der Innerschweiz, wohl aus Mangel an elsässischen Mitbrüdern.

P. Ferdinand von Zug, Guardian
P. Vinzenz von Zug, Vikar
P. Illuminatus von Freiburg CH
P. Plazidus von Schwyz
P. Irenäus von Sursee

Fr. Aureus von Buochs NW^{65*}
Br. Nikolaus von Stans
Br. Cäsar von Altdorf UR
Br. Ignaz von Hitzkirch LU

Der ersehnte Tag der Kirchweihe brach an, der **8. Juni 1670**, und wieder war es die segnende Hand des Straßburger Weihbischofs Graf Gabriel von Hug, der die liturgische Feierlichkeit vollzog zu Ehren des hl. Antonius von Padua;⁶⁶ aber dem Klostersiegel ist das Bild der hl. Ottilia aufgeprägt.⁶⁷

Seelsorgliche Tätigkeit

Der Magistrat von Oberehnheim hatte in der Sitzung des 24. Juli 1626 den Beschluß gefaßt, Kapuziner zu berufen, «damit sie nicht anderes suchen denn Gottes des Allmächtigen Ehr, des Nächsten Seelenheil und Seligkeit.»⁶⁸ Auf dieses Ziel ausgerichtet, setzten die in Oberehnheim wirkenden Kapuziner ihre Mithilfe in der Seelsorge ein, sowohl in der Stadt selbst, als auch im Umkreis.

In Oberehnheim wurden ihnen die Pfarrkanzel für die Sonn- und Festtage übertragen. An den Sonntag-Nachmittagen hielt ein Pater Christenlehre, zu der Kinder und Erwachsene, Ledige und Verheiratete, Frauen und Männer herbeiströmten.⁶⁹ Sooft der Große Rat Sitzung hielt, hatte das Kloster den Pater zu stellen, der den Herren die hl. Messe feierte.⁷⁰ In der Vorstadt, wo die Kapuziner daheim waren, wurde dem Kloster die Obsorge der Kranken und Sterbenden anvertraut.⁷¹

In der Klosterkirche wurden in der Morgenstunden heilige Messen gelesen, wo sich stets viele Andächtige einfanden. Besonders waren die Samstage, Sonntage und Festtage, wo die Beichtstühle der Klosterkirche umlagert waren. Gepredigt wurde in der Klosterkirche zweimal des Monats und zwar nachmittags um 1 Uhr,⁷² das eine Mal für die Mitglieder des Dritten Ordens.⁷³ Ein stilles Apostolat, den Augen der Öffentlichkeit verhüllt, war der Unterricht von Konvertierenden. Nach den Aufzeichnungen, die zwar keine Vollständigkeit beanspruchen wollen, fanden in den Jahren 1669–1726 im Kloster St. Anton gegen 200 Personen den Weg zur katholischen Kirche

65* P. Aureus Wyrch war der erste Provinzarchivar der Schweizer Provinz (1705–1707). HF 5, 1945–1951, 17 f.; PAL t. 149, 539.

66 PAL t. 43, 138 § 3; t. 122, 16; Gyss 269.

67 S. Anm. 21.

68 Arch.Oh. 278.

69 PAL t. 43, 138 § 9.

70 Gyss 309.

71 PAL t. 43, 138 § 9.

72 PAL t. 43, 138 § 9; Armel 7.

73 Im Jahr 1755 leitete den Dritten Orden in Oberehnheim P. Innozenz von Sulz. Armel 316.

zurück. Besonders fruchtbar war das Jahr 1679, als acht Konversionen stattfanden.⁷⁴

Das brüderliche, friedliche Verhältnis, das zwischen Pfarramt und Kloster herrschte, wurde unter dem Erzpriester und Stadtpfarrer Johann Reichling (r. 1685–1699) etwas getrübt, erschüttert. Diese Spannung veranlaßte den Stadtpfarrer, die Rekollekten aus Ehl zur Seelsorge heranzuziehen und ihnen einen Vikarposten anzubieten.^{74*} Deswegen fehlte es aber dem Kloster keineswegs an Arbeit noch an Vertrauen der Pfarrgeistlichkeit im Umkreis von Oberehnheim. Der Klosterkreis umfaßte über 20 Ortschaften,⁷⁵ die alle auch nach Aushilfen des Klosters riefen. Für zwei Pfarreien waren sog. Missionarii bestimmt, nämlich in Baar und Stolzheim,⁷⁶ die zweimal des Monats für Predigt und Beichtstuhl anzutreten hatten. In Mittelbergheim übernahmen Patres die ganze Pfarrseelsorge bis 1706 und in Klingental bis zur Errichtung der Pfarrei (1760).⁷⁷ Als die Kirche St.Johannes in Oberkirch wieder in die Hände der Katholiken kam (ca. 1765), besorgte daselbst ein Kapuziner jeden Sonntag den Gottesdienst und hielt zweimal des Monats die Predigt. Im Damenstift zu Andlau hatte ein Pater das Amt eines Beichtvaters inne mit der Aufgabe, jeden Monat den adeligen Frauen das Wort Gottes zu verkündigen.⁷⁸ Besonderes Vertrauen schenkte das Kollegium Saint-Leonard⁷⁹ den Kapuzinern und lud sie mehrmals zur Predigt ein; dann standen sie den Kanonikern für die heilige Beichte zur Verfügung.⁸⁰

Diese Angaben sind nur schwache Andeutungen einer vielfachen und weitverzweigten seelsorglichen Tätigkeit. Hätten wir noch die Agenda-Bücher zuhanden, in die P.Guardian die Aushilfen eintrug, dann würden wir staunen, wie das Kloster Sonntag für Sonntag Patres nach allen Seiten aussandte und den letzten, verfügbaren Mann aufbieten mußte. Wir müssen P. Archangelus Sieffert zustimmen, wenn er schreibt: «Im ganzen war der Einfluß des Klosters auf die Stadt recht bedeutend. Er war auch nachhaltig, da er etwa 150 Jahre gleichmäßig und still ausgeübt wurde. Offenbar war er auch ein wohltuender.»⁸¹

Die schönste Frucht und der kostbarste Lohn für diese Arbeit war die große Anzahl von Kapuzinerberufen, die aus dem Wirkungsfeld des Klosters hervorgingen, nämlich 50; von diesen allein stammen 29 aus Oberehnheim.⁸²

- 74 PAL t. 144, 755–758. 74* Arch.Oh. 288 f. 75 PAL t. 43, 139 § 10 (im Jahre 1725).
76 Armel 316; Baquol-Ristelhuber 321: Oberkirch, Weiler zu Oberehnheim, mit der Kirche St.Johann (jetzt eine Ruine).
77 Arch.Oh. 387. 78 PAL t. 43, 138 § 9.
79 1109 gegründet als Benediktiner-Abtei, zwischen 1215 und 1334 in ein weltliches Chorherrenstift umgewandelt, in der Revolution aufgehoben; ungefähr ein Kilometer von Pfaffenheim entfernt. Hotz 199; Baquol-Ristelhuber 339.
80 Arch.Oh. 389; Barth Medard, Das Kollegiatstift Sankt Leonhard, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 2, 1929, 289, Anm. 1.
81 Arch.Oh. 389
82 l. c. 290–294: ein Verzeichnis der Kapuziner aus dem Klosterkreis Oberehnheim.

Lebensunterhalt

Grundsätzlich, d. h. auf Grund der gelobten, besitzlosen Armut, lebten die Kapuziner in Oberehnheim vom Almosen. Sie bezogen kein Einkommen oder einen fixen Gehalt. Was sie zum Fristen des Lebens gebrauchten, wurde von Tür zu Tür erbettelt, und zwar in den Pfarreien, wo das Kloster geistliche Dienste verrichtete.^{82*} Zumeist bestanden die eingesammelten Gaben in Naturalien; Geldalmosen wurden beim sog. weltlichen Vater⁸³ zur Verwaltung hinterlegt.⁸⁴ Als besonders freigebige Wohltäterinnen erwiesen sich stets die Kanonissinnen des Damenstiftes in Andlau, die wöchentlich dem Kloster Fleisch überbringen ließen.⁸⁵ Auch die Stadt, wie schon beim Klosterbau, stand dem Kloster unterstützend zur Seite; z. B. bei der Ausführung baulicher Renovationen half sie durch erforderliche Geldbeträge und Lieferung von Materialien.⁸⁶ Kurz und eindrucksvoll umschrieb P. Guardian des Jahres 1725 die ökonomische Lage des Klosters mit dem Satz: «Wir leben von den täglichen Almosen und Meß-Applikationen.»⁸⁷

Trennung

Bis zum Jahr 1729 war das Kloster Oberehnheim im Verband der schweizerischen Kapuzinerprovinz und unterstand dem jeweiligen Provinzobern, wenn auch dem Kustos von Elsaß einige besondere Rechte zukamen. Dann erfolgte 1729 die lang erwartete Trennung, welche die elsässischen Klöster aus ihrer Gründungsprovinz löste und mit päpstlicher Bevollmächtigung zu einer selbständigen Ordensprovinz vereinigte.⁸⁸ Die neue Provinz wurde in zwei Kustodien eingeteilt, in jene von Straßburg und von Colmar; zur ersteren kam das Kloster von Oberehnheim. Bis zu dieser Provinzteilung traten acht Bürger von Oberehnheim der Schweizer Provinz bei,⁸⁹ nämlich:

P. Germanus Stumpf (Johann Adam)	*	1643	Einkl. 1669	† 1711
P. Theobaldus Henrici (Joh. Georg)	*	1664	Einkl. 1684	† 1709
Br. Matthias Gyss (Franz)	*	1671	Einkl. 1700	† 1737
P. Simeon Bodemer (Heribertus)	*	1692	Einkl. 1710	† 1755
P. Sigisbertus Stumpf (Josef Ignaz)	*	1693	Einkl. 1714	† 1757
P. Paulus Gyss (Josef Blasius)	*	1703	Einkl. 1724	† 1735
P. Plazidus Dieterich (Joh. Jakob)	*	1702	Einkl. 1727	† 1764
P. Peter Rumpler (Joh. Anton)	*	1707	Einkl. 1728	

82* PAL t. 43, 139 § 10.

83 Auch Geistlicher Vater genannt.

84 Vgl. Arch.Oh. 290: Das Verhältnis des weltlichen Vaters und des Klosters.

85 PAL t. 43, 139 § 11.

86 Landesarchiv Straßburg C 624.

87 PAL t. 43, 139 § 11.

88 S. das Kapitel: Bildung der Provinz; HS 36, 121.

89 PAL Personenkartei Oberehnheim.

Die sechs Letztgenannten schlossen sich bei der Provinztrennung der elsässischen Provinz an, um in ihrer Heimat das Ordensleben fortzusetzen bis ans Lebensende.

Aufhebung⁹⁰

Als die Bastille in Paris erstürmt wurde (14. Juli 1789), entfesselte sich in Oberehnheim nach wenigen Tagen, nämlich am folgenden 22. Juli, eine wilde Volkswut. Unzufriedenes Gesindel schleppte die Ratsherren auf das Rathaus und zog sie zur Verantwortung. Am 25. Februar 1790 wurde ein neuer Bürgermeister gewählt, der Stadtarzt Johann Britsch. Ihm fiel die Aufgabe zu, am **13. Juli 1790** eine Inventarisierung im Kapuzinerkloster aufzunehmen, was er «mit möglicher Zurückhaltung durchführte, um die Unruhe in der Stadt zu vermeiden». Er beurteilte das Gebäude «nicht mehr als bewohnbar», außer die Zellen von P. Provinzial und P. Sekretär, die beiden Gastzimmer, ebenso die Krankenkammer. Da er die Mobilien als überaus gering einschätzte, so glaubte er, sie nicht einzeln beschreiben zu müssen. In der Bibliothek zählte er 705 Volumina, und im Keller fand er ein Faß von ungefähr «vierhundert Ohmen». Auf sein Befragen der einzelnen Kapuziner, ob sie die vom Staate angebotene Freiheit annehmen, da herrschte volle Einmütigkeit: alle Anwesenden, 14 Patres und 4 Brüder, erklärten, sie seien entschlossen, das Ordensleben fortzusetzen, getreu den gelobten Gelübden: auch waren sie nicht willens, den geforderten Staatseid zu leisten.

Am 16. Februar 1791 kam zum zweitenmal Maire Johann Theobald Britsch, um das Inventar zu überprüfen, was er wiederum höchst zurückhaltend vornahm. Diese beiden Hausuntersuchungen zeitigten für das Kloster keine weiteren Folgen. Die Lage wurde aber ernst und drohend, als das Departement von Straßburg am **12. Juli 1791** die ungeschworenen Ordenspriester unter Polizeiaufsicht stellte und ihnen zu diesem Zwecke befahl, in Straßburg Wohnung zu nehmen. Da die Kapuziner in Oberehnheim beharrlich den konstitutionellen Eid verweigerten, war für sie im Kloster kein Bleiben mehr. Tatsächlich löste sich die klösterliche Gemeinschaft Ende Juli 1791 auf; die Patres und Brüder zerstreuten sich, die einen dahin, die andern dorthin.⁹¹ Einige gingen den harten Weg ins Exil oder den noch härteren Weg der Deportation oder ins Gefängnis. Besondere Verdienste erwarb P. Valentin Weiss,⁹² der im Lande verblieb und als geheimer Wandermissionar segensreich wirkte, nachdem er bei seinem Bruder, Pfarrer in Griesheim, in Verborgenheit sich niedergelassen hatte. Nach der Revolution nahm er Stellen an als Vikar oder als Pfarrer und starb hochverehrt als Pfarrer von

90 Dieser Abschnitt stützt sich hauptsächlich auf Armel 69—71, 161 ff.; Gyss 334—418; die Kapuziner in Oberehnheim werden darin erwähnt: 376, 378, 382, 406, 441.

91 Armel 161—166: die Schicksale der einzelnen Klosterinsassen nach der Revolution, vgl. Arch.Oh. 299 f.

92 Armel 70, 163 f.; Arch.Oh. 299.

Eschau am 24. Februar 1843, 86 Jahre alt. Auch einige seiner Mitbrüder kehrten nach dem Konkordat (1801) ins Elsaß zurück, um der Pastoration ihre letzten Kräfte zu schenken. **Das Klostergebäude und die Kirche** mit allem Inventar wurden als Nationalgut erklärt. Ein großes Verdienst um Rettung des Klosters kommt dem Kanonikus Franz Rumpler (1730–1806)⁹³ zu, der das Kloster bei einer Steigerung erwarb und es 1803 der Stadt für eine Pfarrfiliale schenkte. Das Klostergebäude, das einzige noch vollständig erhaltene der alten elsässischen Provinz,⁹⁴ diente im Laufe der Jahre verschiedensten Zwecken: als Lazarett für Soldaten, als Privatwohnungen, als Pfarramt, Lateinschule, Progymnasium und schließlich als Internat. Ein Schüler dieser Anstalt (1865–1871), Prälat Dr. Nikolaus Paulus, schreibt: «Aus diesem Gymnasium, das lange Jahre hindurch in den Klosterräumen ein gesegnetes Wirken entfaltet hat, sind zahlreiche Geistliche hervorgegangen. So ist das Oberehnheimer Kapuzinerkloster auch zu unsern Zeiten für die Kirche des Elsaß nicht ohne Nutzen geblieben.»⁹⁵

93 Clauss 793; Baquol-Ristelhuber 323; Aufzählung der vielen Publikationen von Franz Rumpler; Gyss 440 f.

94 Ein niedliches Bild des noch erhaltenen Klosters bei Arch.Oh. 283.

95 Nikolaus Paulus, Zur Geschichte der Kapuziner im Elsaß, in: Archivalische Beilage zum Ecclesiasticum Argentinense 8, 1889, 62; Arch.Oh. 300, Anm. 4.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 291—297, 456 f.; t. 38 e, 170; t. 39 b, 309.

P. Laurenz Hofmann (Hoffmann) 1627–1628

von Baden, AG, * ca. 1570 (Nikolaus), E 24.6.1589, gew. April 1627 als Bauleiter und Superior,¹ † 15.3.1630 in Oberehnheim.

1 Zur gleichen Zeit 1625—1628 in Breisach Bauführer und Superior.
PAL t. 150, 3 O; Sch 3589.1; t. 122, 12. Er war ein tüchtiger Architekt.

P. Georg Mäherr 1628–1629

von Überlingen, Baden, * ca. 1595 (Johann Georg), E 16.1.1620, gew. 25.8.1628, † 8.2.1642 in Konstanz.

PAL t. 150, 16 Q; t. 118, 1045 f.; t. 122, 12—15; HF 1 A, 1932—1937, 5 f., 155 f.; Arch.Oh. 278.
PP. Georg von Überlingen und Gregor von Kirchzarten werden als eine Person *Gregor von Überlingen* genannt.

P. Peregrin Senn 1629–1632

von Sins (Meienberg) AG, * ca. 1594 (Jakob), E 14.2.1616, gew. 31.8.1629, † 23.5.1671 in Solothurn.

PAL t. 150, 12 B.

P. Gregor Maleck 1632–1634

von Kirchzarten, Baden, * ca. 1580 (Konrad), Weltpriester, in der hebräischen Sprache ziemlich erfahren, E 6.6.1615, gew. 3.9.1632, bezeugt 13.5.1633,¹ † 28.2.1650 in Rheinfelden.

¹ HF 6, 1953–1956, 250.

PAL t. 150, 12 S; s. oben: Georg von Überlingen als Gregor von Überlingen fälschlicherweise genannt.

P. Cyrill Krell (Kröll) 1634–1635

von Molsheim, Elsaß, * ca. 1579 (Daniel), E 6.12.1615, gew. 5.9.1634, † 30.3.1664 in Baden-Baden.

PAL t. 150, 12 Y.

P. Jeremias Wendelstein 1635–1637

von Freiburg Br., * ca. 1583 (Johann Ulrich), Eltern: Lazarus und Anna Schröterin, E 14.3.1605, gew. 26.11.1635, † 16.3.1662 in Wil SG.

PAL t. 150, 7 G; Sch 3397.1.

1636–1649 Die Kapuziner wohnten nicht mehr in Oberehnheim bis 1649. Das Kloster wurde zerstört.

P. Lambert Gregoril 1649–1652

von Freiburg Br., * ca. 1616 (Johann Michael), E 16.10.1635, gew. 16.4.1649, † 30.6.1672 in Überlingen.

PAL t. 150, 30 H.

P. Amadeus Molitor (Müller) 1652–1653

von Meersburg, Baden, * ca. 1606 (Johann Ludwig), E 9.6.1627, gew. 19.4.1652, † 20.8.1680 in Radolfzell, Baden.

PAL t. 150, 22 R.

P. Simplizian – 1653–1655 (1)

von Luzern, * ca. 1613, E 8.12.1637, gew. 26.11.1653, † 1.3.1680 in Wil SG.

PAL t. 150, 33 Y.

P. Julius Sommervogel 1655–1657

von Freiburg Br., * ca. 1610 (Johann Jakob), E 18.5.1629, gew. 15.10.1655, † 26.2.1690 in Waldshut, Baden.

PAL t. 150, 24 H.

P. Fulgentius Müller 1657–1658

von Freiburg Br., * ca. 1592 (Christophor), E 26.9.1612, gew. 20.4.1657, † 3.4.1675 in Konstanz.

PAL t. 150, 10 Q.

P. Pius – 1658–1661

von Laufen BE, * unbekannt, E 5.2.1630, gew. 20.9.1658, † 11.7.1674 in Ensisheim, Elsaß.

PAL t. 150, 25 S.

P. Gabriel Dorbluoth 1661–1663

von Freiburg Br., * ca. 1611 (Michael), E 6.12.1629, gew. 9.10.1661, † 6.4.1688 in Radolfzell, Baden.

PAL t. 150, 24 O.

P. Simplizian – 1663–1665 (2)

von Luzern, gew. 24.4.1663. S. 1652–1653.

P. Berardus – 1665–1668

von Konstanz, * ca. 1616, E 19.10.1637, gew. 24.4.1665, † 9.10.1669 in Radolfzell, Baden.

PAL t. 150, 33 T; Sch 1201: 4 W 2 und 3.

Guardiane

P. Ferdinand Müller 1668–1670

von Zug, get. 17.12.1632 (Ferdinand), E 19.6.1651, gew. 17.4.1668, † 5.3.1675 in Landser. Am 23.11.1669 Einzug ins neue Kloster.

PAL t. 150, 47 I; t. 122, 15.

P. Johann Baptist Utiger (Uttiger) 1670–1672

von Baar ZG, * ca. 1608 (Jakob), Weltpriester, 1632 Kaplan in Menzingen, E 25.6.1634, gew. 5.9.1670, † 20.12.1680 in Frauenfeld.

PAL t. 150, 29 T; Sch 3413.5; Albert Iten, Tugium Sacrum, Stans 1952, 417.

P. Zeno Weber 1672–1675

von Arth SZ, get. 22.8.1630 (Michael), E 25.8.1650, gew. 6.5.1672, † 28.7.1699 in Stans.

PAL t. 150, 45 F; Sch 4531.1.

P. Florin Regina 1675–1676

von Salux GR, get. 24.11.1634 (Paul), E 27.12.1652, gew. 10.5.1675, † 19.1.1715 in Mels.

PAL t. 150, 51 P; Sch 2969.3.

P. Johannes Hektor Würner 1676–1677

von Schwyz, get. 11.6.1642 (Johannes Hektor), E 16.11.1661, gew. 2.10.1676, † 25.11.1719 in Solothurn. S. HS, Provinzial 1703–1705.

PAL t. 150, 67 B; Sch 3461.1.

P. Tobias Brailard 1677–1680

von Freiburg CH, get. 9.7.1620 (Jakob), E 11.10.1648, gew. 17.9.1677, † 15.11.1690 in Bulle.

PAL t. 150, 42 F.

P. Augustin Chaufflon 1680–1682

von Romont FR, * ca. 1617 (Claudius), E 17.10.1637, gew. 13.9.1680, † 5.10.1689 in Dornach.

PAL t. 150, 32 R.

P. Klemens Kleinmann 1682–1683

von Luzern, get. 26.11.1634 (Nikolaus), E 2.8.1655, gew. 12.12.1682, † 4.10.1705 in Schwyz.

PAL t. 150, 35 B.

P. Wolfgang Göldlin (Göldin) 1683–1684 (1)

von Sursee LU, get. 20.6.1638 (Jakob), Vater: Schultheiß Johann Jakob Göldlin, E 2.2.1659, gew. 17.9.1683, † 16.5.1712 in Sursee.

PAL t. 150, 63 F; Sch 4507.3.

P. Erasmus Huber 1684–1687

von Tuggen SZ, get. 26.1.1640 (Gabriel), E 28.5.1660, Priesterweihe 5.3.1667, gew. 22.9.1684, † 23.9.1696 in Baden.

PAL t. 150, 65 V.

P. Andreas Imhof 1687–1689

von Altdorf UR, get. 7.4.1632 (Franz Walter), Eltern: Johann Franz und Lucretia Rüeplin, E 17.12.1651, gew. 5.9.1687, † 7.2.1707 in Altdorf UR.

PAL t. 150, 49 K.

P. Lukas Imfeld 1689–1692 (1)

von Sarnen OW, get. 3.4.1646 (Ferdinand), Eltern: Marquart und Anna von Flüe, E 17.4.1667, gew. 23.9.1689, † 7.2.1733 in Zug.

PAL t. 150, 76 F; Sch 3647.5.

P. Remigius Leu (Leuw) 1692–1694

von Stans NW, get. 21.5.1647 (Plazidus Bonaventura), Eltern: Johann Jakob, Ritter, und Anna Maria Zelger, E 10.1.1669, gew. 5.9.1692, † 16.1.1719 in Stans.

PAL t. 150, 79 R.

P. Lukas Imfeld 1694–1697 (2)

von Sarnen OW, gew. 30.4.1694. S. 1689–1692.

P. Wolfgang Göldlin (Göldin) 1697–1700 (2)

von Sursee LU, gew. 26.4.1697. S. 1683–1684.

P. Donat Zollet (Chollet) 1700–1703

von Freiburg CH, get. 30.8.1659 (Philipp Nikolaus), Vater: Philipp, Apotheker, E 29.9.1678, gew. 30.4.1700, † 25.4.1737 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 90 Y.

P. Balthasar Christen 1703–1705

von Stans NW, * 17.3.1652 (Josef), E 17.2.1673, gew. 2.5.1703, † 23.5.1715 in Stans.

PAL t. 150, 85 B.

P. Kolumban Alber (Albner) 1705–1708

von Ensisheim, get. 14.1.1653 (Johann Wilhelm), Eltern: Johann Alber und Anna Maria Heisch, E 20.1.1670, gew. 2.10.1705, † 31.8.1728 in Kienzheim. «Der erste Befürworter (Motor), mitsamt dem Grafen de Bourg, der elsässischen Provinztrennung.»

PAL t. 150, 81 T.

P. Simeon Hirschel (Hurstel) 1708–1711

von Dambach, Elsaß, get. 4.3.1664 (Johann Theobald), Eltern: Johann Theobald Hurstel und Anna Maria Zäpfel, E 4.11.1685, gew. 14.9.1708, † 2.1.1743 in Straßburg.

PAL t. 150, 99 Z.

P. Didak König (Koenig) 1711–1715

von Freiburg CH, get. 29.1.1665 (Jakob), E 20.1.1683, gew. 28.8.1711, † 26.8.1736 in Stans.

PAL t. 150, 95 S.

P. Georg Schließlin 1715–1718

von Bremgarten AG, get. 22.10.1662 (Johann Josef), E 23.4.1683, gew. 10.5.1715, † 22.8.1721 in Hagenau, Elsaß.

PAL t. 150, 95 Y.

P. Gratian Weber II. 1718–1721

von Arth SZ, get. 13.12.1676 (Johann Theodorich), E 26.8.1693, gew. 13.5.1718, † 4.8.1733 in Stans.

PAL t. 150, 109 N.

P. Himerlus Wirth 1721–1723

von Rufach, Elsaß, get. 24.6.1670 (Johann Paul), Eltern: Johann Jakob und Veronika Rabhlin, E 21.8.1692, Priesterweihe 21.5.1698, gew. 15.11.1721, † 31.3.1729 in Kienzheim.¹

¹ PAL t. 150, 108 Z: † in Ensisheim ist unrichtig; t. 149, 476: † in Kienzheim, im Amte als Vikar; ebenso: t. 142, 65, Calendarium FF. Mortuorum, 1740. Msc.

PAL t. 150, 108 Z.

P. Ludwig Gans 1723–1724

von Hagenau, Elsaß, get. 6.6.1677 (Franz Ignaz), Eltern: Franz und Maria Wessinger, E 26.8.1695, Priesterweihe 18.12.1700, gew. 21.5.1723, † 9.1.1734 in Molsheim.

PAL t. 150, 112 C.

P. Hieronymus Rantz (Ranz) 1724–1727 (1)

von Ungersheim, Elsaß, get. 12.2.1682 (Johann Valentin), Eltern: Johann Roman Rantz und Anna Maria Witschger, E 16.3.1705, gew. 6.11.1724, † 17.6.1757 in Colmar.

PAL t. 150, 131 C.

P. Innozenz Quitter 1727–1730

von Ensisheim, Elsaß, get. 19.8.1676 (Anton), Eltern: Johann Theobald und Anna Katharina Kempf, E 11.4.1696, gew. 2.5.1727, † 24.12.1748 in Colmar.

PAL t. 150, 112 N.

P. Hieronymus Rantz (Ranz) 1730– (2)

von Ungersheim, Elsaß, gew. 1730. S. 1724–1727.

Seit 1729 wurden die Guardiane von der elsässischen Provinz ernannt. Die Reihe dieser Klosterobern schließt:

P. Adelbert Bodemer (Bottemer) 1790–1791

von Schlettstadt, Elsaß, * 19.3.1735 (Franz Josef), E unbekannt, gew. 1790, 1794 im Kapuzinerkloster Engen, Baden; dann in Petersthal, Baden; nach dem Konkordat wieder zurück ins Elsaß, † 10.3.1807 als Vikar in Ebersheim.

Frayhier 163, 409; Armel 69, 148, 161.

Kapuzinerkloster Schlettstadt*

1217 Freie Reichsstadt. 1673 Frankreich

Bistum Straßburg

1655–1791

Berufung

Vergeblicher Versuch Während der Dreißigjährige Krieg tobte und das Elsaß schwer heimsuchte, bewarben sich die Kapuziner der Schweizer Provinz um eine Niederlassung in Schlettstadt.¹ Als eifriger Befürworter trat der einstige Diplomat und Stettmeister von Hagenau, P. Karl Bildstein² (ca. 1590–1650) auf. Mit Erfolg hatte er 1633 seine Fürsprache zur Gründung eines Kapuzinerklosters in Offenburg (Breisgau) eingesetzt.³ Jetzt aber verliefen all seine Bemühungen um die Gründung eines Kapuzinerklosters in seiner elsässischen Heimat ergebnislos. Hierfür können folgende Gründe aufgezeigt werden:

1. Selbst von seinen eigenen Mitbrüdern der Provinz Lothringen⁴ erfolgte ein erster Widerstand⁵; dadurch gingen ihnen nämlich gute Sammel-Gebiete verloren. Die Landesgrenze ging ja durch das nahe Weilertal, und der benachbarte Ort St. Pilt⁶ war bereits lothringisch.

* französisch: Sélestat.

1 Die Gründe hierfür werden erwähnt in: Chron.Helv. 269; PAL t. 120, 191.

2 Über P. Karl Bildstein von Hagenau s. P. Archangelus Sieffert, Der Stettmeister Bartholomäus Bildstein 1590–1651 und die Erneuerung des katholischen Lebens in Hagenau 1615–1633; in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 12, Straßburg 1937, 91–158. PAL t. 83, 31 f.; HF 12, 1973–1977, 278, 281, 284; Lexicon OFMCap. 351.

3 HF 12, 279; wann P. Karl seine Bemühungen unternahm, kann nicht genau bestimmt werden; wahrscheinlich, als er in Offenburg stationiert war: 1641–1643, 1648–1651; HF 12, 1973–1977, 284; PAL t. 29 M.

4 1583 gegründet, das erste Kapuzinerkloster in Lothringen; 1606 Gründung der lothringischen Provinz. Lexicon OFMCap. 982 f.

5 Dieses Mißfallen kam z. B. zum Durchbruch, als die schweizerische Kapuzinerprovinz in Zabern, Elsaß, ein Kloster gründen wollte und hierfür die Erlaubnis des Generalkapitels (12.11. 1633) bereits vorlag. Die Ausführung wurde durch die Opposition der lothringischen Provinz verunmöglicht. PAL Sch 215.1, Nr. 10, p. 7; t. 118, 1045.

6 St. Pilt oder S. Hippolyte, ein alter Besitz der lothringischen Herzöge; die Herrschaft unterlag oftmaligem Wechsel. Hotz 200; Baquol-Ristelhuber 479–481. Später überließ die lothringische Kapuzinerprovinz dem Kapuzinerkloster Schlettstadt St. Pilt zur Seelsorge und zur Kollekte; zum Dank dafür sandte das Kloster Schlettstadt der Bruder-Provinz Lothringen jährlich ein Fäßchen Wein. Arch.Schl. 114.

2. Auch im Stadttinnern von Schlettstadt regte sich ein Unbehagen,⁷ da die Stadt mit Männerklöstern reichlich versehen war, mit jenen der Dominikaner seit 1274, der Jesuiten seit 1615, der Konventualen⁸ seit 1280 und Johanniter seit 1265.

3. Ebenso fand der Plan bei den höhern Ordensobern kein geneigtes Ohr. Der regierende Ordensgeneral, der heiligmäßige P. Innozenz von Caltagirone⁹ (r. 1643–1650), der die Schweizer Provinz 1648 visitiert hatte,¹⁰ zeigte sich überaus zurückhaltend in der Genehmigung von Neugründungen, besonders im Hinblick auf die kriegerische Zeitlage¹¹ und die weitverzweigte Größe der Provinz.¹² Die gleiche zögernde Haltung nahm auch sein unmittelbarer Nachfolger ein, P. Fortunatus von Cadorre¹³ (r. 1650–1656); er hatte P. Innozenz auf seinen Visitationsreisen begleitet und somit die Verhältnisse des Ordens genügend kennengelernt.

Erfolgreiche Bemühungen Trotz dieser Aussichtslosigkeit wurde das Projekt Schlettstadt nicht fallen gelassen. Es wurde neuerdings aufgegriffen, merkwürdigerweise auf dem Reichstag zu Regensburg 1654. Als Vertreter der Reichsstadt Schlettstadt nahm an der Tagung ihr Stettmeister teil, Johann Georg Heinrich¹⁴ (1586–1661). Hier begegnete er dem bekannten Diplomaten, P. Valerian Magni¹⁵ von Mailand OFMCap., der als Gesandter des Papstes und des Kaisers auch nach Regensburg gekommen war; als seine Reisebegleiter hatte er zwei Kapuziner aus der Wiener Provinz mitgenommen; beide stammten aus Schlettstadt¹⁶ und trugen im Herzen den heißen Wunsch, in ihrer Vaterstadt ein Kapuzinerkloster erstehen zu sehen.

7 Besonders von seiten der Rekollekten. PAL t. 76, 56; t. 120, 199.

8 Genauer: es waren Rekollekten, die im Elsaß 10 Niederlassungen hatten und in der Seelsorge sehr tätig waren. Scherer Emil Clemens, Frankreich und der elsässische Klerus im 18. Jahrhundert, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 3, Straßburg 1928, 271.

9 Lexicon OFMCap. 820 f.; PAL Sch 5245 und 5246.

10 HF 2, 1943, 315–324: Die Visitationsreise des Kapuzinergenerals P. Innozenz von Caltagirone durch die Schweiz im Jahre 1645.

11 Schweden eroberten 1632 Schlettstadt; 1634–1648 von den Franzosen besetzt. Dorlan A., Notices Historiques sur l'Alsace de Schlettstadt 2, Colmar 1843, 160 ff.

12 Damals (1655) war die schweizerische Provinz noch ungeteilt und erstreckte sich weit über die Landesgrenzen.

13 Lexicon OFMCap. 606.

14 PAL t. 76, 55: Auszug aus dem Klosterarchiv Schlettstadt. Theatrum Europæum 7, Frankfurt a. Main 1695, 562.

15 Mitglied der Wiener Provinz, ein gewandter Diplomat, stand als solcher im Dienste des österreichischen Kaisers und des Papstes; ein fruchtbarer Schriftsteller auf dem Gebiete der Philosophie und der Theologie. Lexicon OFMCap. 1776–1778; aus den vielen Publikationen über ihn sei genannt: P. German Abgottspou von Staldenried, P. Valerianus Magni, Kapuziner. Sein Leben im allgemeinen, seine apostolische Tätigkeit in Böhmen im besondern. Ein Beitrag zur Geschichte der Katholischen Restauration im 17. Jahrhundert. Olten 1939, p. XVI–100. Totenbuch der Wiener Kapuzinerprovinz, Wien 1949, 211 (29. Juli).

16 Die Namen werden im t. 76, 55 nicht näher genannt; nach dem Totenbuch der Wiener Kapuzinerprovinz, Wien 1949, 262: P. David aus dem Elsaß † 1686 und P. Maximus von Rosenheim † 1684. p. 85.

Ihr Anliegen vertrauten sie wohl ihrem berühmten, einflußreichen Mitbruder, P. Valerian, an und baten ihn, ihren Herzenswunsch dem Gesandten von Schlettstadt zu empfehlen.

Wir kennen die Besprechungen zwischen P. Valerian und dem Schlettstadter Bürgermeister nicht. Aber das steht fest: nach seiner Rückkehr trug Herr Heinrich das Vorhaben der Kapuziner dem engern Stadtrat vor. Darauf wurde einstimmig «erkannt, daß den Kapuzinern ein Platz angewiesen werde».¹⁷ Doch zuvor wollten die Ratsherren die Kapuziner auf der Kanzel kennenlernen und so dem Volk vorstellen; darum ließen sie durch den Stadtpfarrer P. Guardian von Kienzheim, P. Anton von Roggenbach,¹⁸ auf den 5. Juli 1654 zur Predigt einladen. Seine Predigt erntete volle Anerkennung, sowohl beim Senat als auch beim ganzen Volk.¹⁹ Diese günstige Stimmung ausnützend, richteten am 6. August 1654 die Kapuziner an den Magistrat das schriftliche Gesuch um Aufnahme in die Stadt.²⁰ Schon des andern Tages, am 7. August, trat der Große Rat der achtzig Schöffen zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, die mit allen Stimmen die Gründung eines Kapuzinerklosters beschloß.²¹

Auf das Provinzkapitel, das in Luzern vom 27. November bis 3. Dezember 1654 tagte, teilte der Stadtrat im Schreiben vom 7. November «den Wohl-ehrwürdigen, günstigen und besonders geliebten Herren mit die Susception Ihres Heiligen Ordens in unserer anvertrauten Stadt. So mögen Patres bald kommen und alle weitem Einzelheiten mit dem Stadtrat regeln».²² Der neugewählte Provinzial, P. Ludwig von Wyl aus Luzern,²³ dankte am 4. Dezember «den ehrenfesten, fürsichtigen, ehrsamen und weisen Herren für die Zulassung und die dabei bewiesene Affektion, Liebe und Neigung gegen uns arme Bettler-Religiösen».²⁴

Der bischöfliche Rat von Straßburg erteilte am 12. Mai 1655 die erbetene Zustimmung zur Klostergründung, unterließ aber nicht zu bemerken, daß er ablehne, aus dieser Bewilligung jegliche Verpflichtung für das Bistum abzuleiten.²⁵ Bevor aber die Kapuziner in Schlettstadt festen Fuß fassen konn-

17 PAL t. 78, 55.

18 P. Anton von Roggenbach (Rockenbach) von Schopfheim (1613—1675); leiblicher Bruder des Basler Fürstbischofs Johann Konrad (r. 1656—1693). PAL Sch 2241.4; HS 269, 490, 491.

19 PAL t. 76, 55: «cum magna satisfactione totius senatus totiusque populi».

20 PAL t. 83, 151.

21 PAL t. 120, 197; t. 76, 56; t. 83, 151.

22 PAL t. 83, 146 f. (lat.); deutsche Übersetzung bei P. Archangelus Sieffert, Das Kapuzinerkloster Schlettstadt 1655—1791, in: *Annuaire de la Société des Amis de la Bibliothèque de Sélestat*, t. 4, Noël 1954, 79—116. Die Monographie stützt sich auf gründliche Quellenforschungen; leider muß man oft Angaben der Quellen in den Anmerkungen vermissen oder deren genaue Hinweise. Abkürzung: *Arch.Schl.*

23 P. Ludwig von Wyl von Luzern 1594—1667; Provinzial 1654—1657; HS 65; s. Personenregister, p. 1214.

24 *StdtASchlettstadt GG Kapuziner*, ed. bei *Arch.Schl.* 87.

25 PAL t. 83, 147—148 (nicht vollständig); *Arch.Schl.* 88 (vollständig, deutsch).

ten, legte der Magistrat der Provinz am 13. Juli 1655 ein «MEMORIALE»²⁶ vor, ein feierlich abgefaßtes Schriftstück, worin die Aufgaben des zu gründenden Klosters festgestellt werden; sie betreffen hauptsächlich die Aushilfe in der Seelsorge. Etwas überraschend lautet die erste Bedingung, daß die Provinz auf eigene Kosten Kloster und Kirche zu bauen habe. Wohlwollen spricht aus dem Schlußsatz, worin der Magistrat «möglichst starke Protektion, Schutz und Schirm der Stadt» den Patres zusichert.²⁷ Dieses Schriftstück, das in fünf Punkten (Propositionen) darlegt, was der Magistrat von den Kapuzinern erwartet, wurde im Senat vor P. Anton von Roggenbach,²⁸ P. Albert von Wangen²⁹ und P. Ursizin Pechin,³⁰ Guardian und Kustos, vorgelesen. Sie erklärten, bereit zu sein, die Bedingungen zu erfüllen, ohne aber hierzu verpflichtet zu werden.³¹

Nun war der Weg nach Schlettstadt frei, und am 21. Juli 1655 zogen zwei Patres in Schlettstadt ein.³² P. Markus Jakob von Schönau³³ und P. Albert von Wangen nahmen einstweilen Wohnung in einem Gartenhäuschen, das ihnen Gamaliel Lumann, Bürgermeister, samt der St. Nikolaus-Kapelle geschenkt hatte.³⁴

Klosterbauten

Erstes Kloster Kaum waren die ersten Kapuziner in Schlettstadt angekommen, wurde alsbald die Platzfrage angegriffen und gelöst. Schon am 7. August 1655 bestimmten der Magistrat und die Patres an Ort und Stelle die Grenzen des zu werdenden Klosters. Der in Aussicht genommene Baugrund lag außerhalb der Stadtmauern, in der Richtung Colmar: nämlich der Garten, den Bürgermeister Gamaliel Lumann samt dem Häuschen und der alten St. Nikolaus-Kapelle³⁵ geschenkt hatte.³⁶ Um genügendes Baugelände

26 «Memoriale (Gedenkschrift, Denkwort) super Dominorum Capucinatorum Susceptionem», so überschreibt P. Fructuosus Gaster dieses Schriftstück. PAL t. 83, 150; ed. nach dem deutschen Original bei Arch.Schl. 87—91; t. 120, 197 f.: lateinische Übersetzung. Veröffentlicht in: Le nouveau Rhin français, Arrondissement de Sélestat, 6. September 1947, Nr. 206.

27 Veröffentlicht in: Le nouveau Rhin français, Arrondissement de Sélestat, 6. September 1947, Nr. 206.

28 P. Anton von Roggenbach, s. unten Oberliste des Klosters Kienzheim; 1654—1657 Guardian.

29 P. Albert von Wangen, Württemberg, * ca. 1619, E 1639, † 1684; war 1655 in Baden-Baden. HF 12, 381.

30 P. Ursizin Pechin von Delle (ca. 1603—1666), 1655 Guardian in Breisach (1652—1657) und Definitor und Kustos (1653—1657); darauf Provinzial (1657—1661). HS 67.

31 Die Erklärung ist am 13. Juli 1656 (1655) von P. Ursizin unterzeichnet, Originaltext in ABas-Rhin, Straßburg, Serie H; ed. bei Arch.Schl. 91.

32 PAL t. 120, 198; t. 76, 56; Dorlan A., 2. Bd., 237: «Dès commencement de l'été (1655)».

33 P. Markus Jakob von Schönau von Zell (Schwarzwald), leiblicher Bruder des Basler Fürstbischofs Johann Franziskus (r. 1651—1656); s. HS 783 f., wo P. Markus Anton als Provinzial der vorderösterreichischen Provinz auftritt.

34 PAL t. 83, 151; t. 76, 56; t. 120, 198.

35 St. Nikolaus-Kapelle, in der Vorstadt, jenseits des Fischerbaches, erbaut ca. 1350, 1654 den Kapuzinern überlassen, 1675 abgebrochen beim Befestigungsbau oder bei Verlegung des Kapuzinerklosters. Clauss 1022.

36 PAL t. 120, 198 f.; t. 76, 65; t. 43, 145 § 2.

zu schaffen, wurden noch Grundstücke von Matthias Vogel und Kupferschmid Georg Hess erworben.³⁷ Zur Abrundung schenkte der Magistrat auch ein Stück Land. Zwar war die Umgebung durch den nicht regulierten Fischerbach vielfach versumpft. Man war ob der Anspruchslosigkeit der Kapuziner nicht wenig erstaunt, da sie mit dem angebotenen Platz sich zufriedengaben.

Am 8. August 1655 zog eine feierliche Prozession vom Münster zum Bauplatz, wo die Grundsteinlegung stattfand; sie vollzog der Straßburger Generalvikar Dr. Alban Meyer, der auch das Kreuz aufpflanzte als sichtbares Zeichen der klösterlichen Besitzergreifung.³⁸ Der Urkunde,³⁹ die dem Grundstein beigelegt wurde, entnehmen wir verschiedene Einzelheiten über den Verlauf der Festlichkeit und die Teilnehmer: es waren anwesend alle Magistratsherren, die Pfarrgeistlichkeit, Vertreter der Ordensgeistlichkeit,⁴⁰ dreizehn Kapuziner mit ihrem Provinzial, P. Ludwig von Luzern,⁴¹ und eine große Menge Volkes. Es wird nicht verschwiegen, daß auch die Äbtissin von Andlau mit Begleitung sich zur Feier eingefunden habe. Alle Ratsherren und das ganze Volk ehrten den Eckstein durch Berührung. Hierauf hielt der Generalvikar eine Predigt von etwa einer Stunde und das Hochamt im Freien. Der Notaltar stand an der Stelle, wo der Hochaltar zu stehen kam.⁴²

Mit dem Bau wurde erst zwei Jahre später begonnen. Inzwischen zeichnete Br. Matthäus Feer von Luzern⁴³ die Baupläne, die jenen der Kapuzinerklöster zu Molsheim und Oberehnheim gleichen, sowohl im äußern Aufbau als in der innern Gestaltung. Die Pläne, die im Original im Provinzarchiv in Luzern liegen,⁴⁴ sind vom Provinzobern, P. Ursizin Pechin,⁴⁵ und seinem Definitorium unterschrieben (ca. 1657 oder 1658). Da der Magistrat von Schlettstadt zum vornherein jegliche Beanspruchung auf finanzielle Unterstützung von seiten der Stadt abgelehnt hatte,⁴⁶ so mußte die Provinz allein für die Zahlungs-

37 StdtASchlettstadt GG Kapuziner: s. Arch.Schl. 92, wo Näheres über diese Veräußerungen zu erfahren ist.

38 PAL t. 120, 198 f.; t. 83, 152 f.

39 StdtASchlettstadt GG Kapuziner; ed. beim Arch.Schl. 93.

40 Anwesend waren zwei Dominikaner, zwei Jesuiten, zwei Johanniter. Die Rekollekten waren nicht vertreten. PAL t. 83, 153.

41 HS 65 f., s. oben Anm. 23.

42 Über diese feierliche Grundsteinlegung berichten: PAL t. 83, 153; t. 120, 199; StdtASchlettstadt, Tagebuch Frey, er schließt den Bericht mit dem Satz: «Und also dieser actus vollendet und haben Meine Herren auf der Stube gastiert.» Ähnlich t. 83, 153: «Post modum in Curia Dominorum meorum omnes lauto excepti sunt convivio.»

43 Br. Matthäus Feer (1615–1687) war bei mehreren Klosterbauten leitend beteiligt und hat auch hierfür die Baupläne gezeichnet.

44 PAL Sch 5105.7a: Die Originalpläne (mit den Unterschriften und dem Stempel) sowohl des Erdgeschosses als auch des ersten Stockwerkes; Abb. bei Arch.Schl. 96, aber nur das obere Stockwerk.

45 S. oben, Anm. 30. Da P. Ursizin, der die Baupläne als Provinzial unterzeichnet, die Provinz April 1657–1661 leitete, so sind diese Pläne in dieser Zeit entworfen worden.

46 Der erste Punkt des «Memoriale» lautet: «Grundsätzlich werden Kloster und Kirche auf eigene

mittel gutstehen. Der Magistrat zeigte doch ein Entgegenkommen, indem er die benachbarten Orte, die für das Kloster fronen oder fahren, von der Stadtsteuer befreite und aus den Stadtwaldungen Bauholz lieferte.⁴⁷ Der Hilferuf drang bis nach Straßburg, wo das Stiftskapitel St. Peter eine bauwürdige Kapelle niederlegen und dessen Baumaterialien dem Kloster zu Schlettstadt zukommen ließ.⁴⁸ Von weiteren Unterstützungen melden die Provinzannalen nicht, die sonst die Namen besonderer Wohltäter der dankbaren Erinnerung überlieferten. Es blieb somit die Aufgabe der Provinz, sich überall nach helfenden Wohltätern umzusehen, so im Elsaß, besonders in der Schweiz. So konnten die Obern in Luzern bald berichten, daß ihnen aus Almosen ein Kapital von 6000 Florin zur Verfügung stehe;⁴⁹ mit Recht schreibt der Guardian von Schlettstadt, P. Bonagratia: «Wir mußten das (erste) Kloster aus den Almosen der Provinz errichten; dazu kamen noch Spenden von privaten Wohltätern.»⁵⁰

Am 21. Mai 1662 ertönte das Glöcklein der Klosterkirche, vom Handelsmann Georg Dubois gestiftet,⁵¹ und verkündigte die Konsekration der Klosterkirche, die der Straßburger Suffraganbischof Gabriel Hug vornahm und der das Gotteshaus unter das Patronat des heiligen Bischofs Nikolaus stellte.⁵² Wiederum wohnten der Feierlichkeit der ganze Senat bei, ebenso die Geistlichkeit der Stadt und der ganzen Umgebung, auch die Ordensgeistlichkeit der Stadt; einzig vermißte man eine Vertretung des Klosters der Rekollekten.⁵³ Bürgermeister und Konsul Gamaliel Lumann hatte die Freude, diesen Tag als geehrter Klosterstifter zu erleben.⁵⁴ Wohl stand an seiner Seite, freudestrahlend, sein Sohn Gamaliel, der seit 1658 das Kapuzinerkleid als P. Sigmund trägt.

Das zweite Kloster

Nach dem Westfälischen Frieden 1648 wurde die Reichsstadt Schlettstadt von französischen Truppen besetzt. Als die Stadt 1672 endgültig Frankreich einverleibt wurde, ließ Ludwig XIV. um die Stadt einen gewaltigen Festungsgürtel legen, der auch die Vorstadt einschloß. Da die Wälle hart am Kloster

Kosten der Provinz gebaut, ohne der Stadt und der Bürgerschaft irgendwie zur Last zu fallen.» Arch.Schl. 89; vgl. PAL t. 43, 145 f.

47 Gemäß «Memoriale», das die Bewilligung des notwendigen Bauholzes aus den Stadtwäldern nicht ausschließt, ja «frei und lauter um Gottes willen» in Aussicht stellt. PAL t. 120, 197 (lateinisch); Arch.Schl. 89.

48 PAL t. 83, 153—155: Text des Briefes des Dekans und der Kapitularen des Kollegiums St. Peter, worin die Baumaterialien vergabt werden. Datum: 27. August 1657, lateinisch.

49 PAL t. 120, 197.

50 PAL t. 43, 147 § 2.

51 Die Glocke wog etwa 80 kg. Arch.Schl. 97.

52 PAL t. 43, 145 § 3; t. 120, 199; t. 83, 156 f.; Text der Weihe-Urkunde (lateinisch).

53 PAL t. 43, 145 § 3; t. 120, 199 f.

54 Arch., Le nouveau Rhin français, 1947, Nr. 209.

vorbeiführten, raubten sie ihm viel Licht und Luft. Die Folge war, daß manche Kapuziner erkrankten und vorzeitig starben. Der Ordensgeneral, Pater Bernardin von Arezzo (r. 1691–1698),⁵⁵ gestattete darum am **30. Mai 1694**, entweder das Kloster zu erhöhen oder an einem andern Ort neu aufzuführen. Man wählte einen Neubau. Doch der Plan mußte verschoben werden bis zum Utrechter Frieden 1714, also nach dem Spanischen Erbfolgekrieg, in den Frankreich seit 1701 verwickelt war. Als der Friede eingekehrt war, stellten die Kapuziner dem Magistrat den Antrag, das Kloster verlegen zu können. Nachdem die städtische Baukommission die Sachlage überprüft und beurteilt hatte (anfangs März 1715), erteilte der Magistrat am 9. März 1715 die Bauerlaubnis, konnte aber nicht unterlassen, zu betonen, daß die frühern Vereinbarungen von 1654 und 1655 weiterhin in Kraft bleiben. Bald traf auch die Genehmigung des elsässischen Intendanten⁵⁶ ein, am 15. Mai jene der bischöflichen Kurie von Straßburg.⁵⁷

Nachdem die Erlaubnisse zum Neubau von den kirchlichen und weltlichen Behörden erteilt waren, legte der Stadtpfarrer Franz Baudinot am 24. Juni 1715 den Grundstein zum zweiten Kloster.⁵⁸ Der neue Baugrund, von der Stadt geschenkt,⁵⁹ lag diesseits des Fischerbaches, auf einem noch un bebauten Gelände, dem die Johanniter freigebig einen Länderstreifen hinzufügten.⁶⁰ Der Bau schritt rasch voran; so konnten die Kapuziner schon am 5. Dezember 1716, also am Vorabend ihres Kirchenpatrons, des hl. Nikolaus, in das neu erbaute Kloster einziehen.⁶¹ Von einer Kirchweihe schweigen sich die Akten aus, wie auch P. Guardian des Jahres 1726 berichtet: «Die Kirche ist nicht konsekriert worden.»⁶² Wahrscheinlich wurden die konsekrierten Altäre wie auch das übrige Kirchenmobiliar des verlassenen Kirchleins benützt; es lag ja nur etwa 250 Meter vom neuen entfernt. Die Baukosten hatte die Provinz wiederum allein zu tragen, wofür sie überall Wohltäter zu suchen hatte und sie auch fand.⁶³

55 Lexicon OFM Cap. 199 f.; Provinzbote der Nordtiroler Kapuziner 15, 1932, 34–40: «Wirkungen des Segens des Kapuziner-Ordensgenerals P. Bernardinus ab Arezzo, bei seiner Durchreise durch Bludenz nach Tirol.» Er visitierte die Schweizer Provinz 1695; war allgemein verehrt und geschätzt als außerordentlich kluger, heiligmäßiger Mann, mit Wundergabe ausgerüstet. P. Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Dornach, Stans 1909, 46–48.

56 Arch., Le nouveau Rhin français, 24.9.1947, Nr. 221.

57 PAL t. 43, 145, § 3; t. 120, 199; t. 83, 159–162: Text der bischöflichen Erlaubnis des Suffraganbischofs und Generalvikars von Straßburg, Wilhelm Dual; französisch.

58 PAL t. 43, 146; t. 83, 162; t. 120, 200.

59 Der Platz wurde eigentlich nicht geschenkt; es wurde nämlich ein Geländetausch vorgenommen: die Kapuziner traten den ganzen Boden, auf dem das Kloster gestanden, der Stadt ab, und die Stadt überließ ihnen dafür das Gelände diesseits des Fischerbaches.

60 PAL t. 83, 163.

61 PAL t. 43, 146 § 3; t. 83, 162.

62 PAL t. 43, 146 § 3.

63 PAL t. 43, 146 § 3: «Das Kloster wurde erbaut aus den Beiträgen der Provinz und der Wohltäter». P. Fructuosus Gaster (t. 83, 162) schließt aus dem raschen Aufbau, daß es nicht an Wohltätern gefehlt hat, vergißt aber zu erwähnen, daß die größte Guttäterin die Schweizer Provinz gewesen ist. I. c. 162.

Seelsorgliche Tätigkeit

Bei der Berufung der Kapuziner nach Schlettstadt appellierte der dortige Magistrat mit bewegten Worten an ihren «sonderbaren Seeleneifer und inbrünstige Liebe gegen den Nächsten, ebenso an ihre eigene theologische Vorbildung und Vortrefflichkeit im Predigen». Darum erwartete er durch ihren pastorellen Einsatz «Aufwuchs und Zunahme der alten katholischen, allein seligmachenden Religion, Wohlfahrt und Beförderung der Seelen, Heil und Seligkeit.»⁶⁴

Daß die Kapuziner diese Erwartungen erfüllten, durch mehr als ein Jahrhundert, zeigt der Einblick in die zwar spärlichen Akten. Sie berichten, wie die Kapuziner in Schlettstadt gleich von Anfang an sich mit allen Kräften der mithelfenden Seelsorge widmeten, sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande. Ihr erster und nächster Seeleneifer galt der Reichsstadt. Hier wurde den Kapuzinern die Pfarrkanzel im Münster St. Georg anvertraut.⁶⁵ Drei Patres teilten sich in die Aufgabe; einer als regelmäßiger Sonntagsprediger, ein anderer an Festtagen – damals waren sie noch überaus zahlreich – ein dritter sprach zu den französischen Zuhörern.⁶⁶ Noch wurde dem Kloster die Kanzel in der Kirche St. Fides zur beständigen Verwaltung übergeben.⁶⁷ Die Provinz war in der glücklichen Lage, tüchtige Prediger zu stellen. Aus den vielen seien genannt: P. Aemilian von Laufenburg⁶⁸ (E 1627, † 1675); Pater Hieronymus Münch von Ensisheim (1637–1695) und P. Mauritius Friedmann von Althausen⁶⁹ (E 1648, † 1680).

Als die Stadt befürchtete, die Provinzobern wollten P. Aemilian versetzen, sandte der Magistrat einen Eilboten an das Provinzkapitel zu Freiburg Br. (20.–25. April 1657) und beschwor die Kapitularen, P. Aemilian als Stadtprediger in Schlettstadt zu belassen, ihn preisend: «P. Aemilian, unser lieber erster Superior, hat durch seine durch Gott empfangenen guten Talente, durch emsiges Studium und sonderbaren Seeleneifer bereits handgreiflich Auferbauung bewirkt und Gnaden-Exempel aufs emsigste unverdrossentlich vorgestanden und dadurch nach und nach ein schönes, ansehnliches und

64 StdtASchlettstadt GG Kapuziner: Brief an P. Provinzial 19.4.1657; ed. bei Arch.Schl. 105 f.; der ganze Brief ist ein Loblied auf die Predigtstätigkeit der Kapuziner, insbesondere auf P. Aemilian von Laufenburg.

65 PAL t. 43, 147 § 9; vgl. Arch.Schl. 104–107, wo die Predigtstätigkeit in St. Georg ausführlich behandelt wird.

66 PAL t. 83, 186, 486: «drei Prediger für St. Georg, einer für die Sonntage, einer für die Feste und Karwoche und ein französischer Prediger».

67 Arch.Schl. 107.

68 P. Aemilian von Laufenburg (E 1627 † 1675). PAL t. 150, 23 F; StdtASchlettstadt GG, Kapuziner: Schreiben an P. Provinzial, 19.4.1657; ed. bei Arch.Schl. 105 f., s. oben Anm. 55; Peter Bapt. Zierler, Das Kapuzinerkloster in Ravensburg, Ravensburg 1910, 155.

69 P. Mauritius Friedmann von Althausen, Württemberg, * 1631, E 1648, † 8.10.1680. Vikar in Schlettstadt 1663–1666. PAL t. 150, 43 M.

volksreiches Auditorium an sich gezogen.»^{69*} Der Elsässer Provinzchronist P. Fructuosus kann auch die Beredsamkeit des P. Hieronymus⁷⁰ nicht genug rühmen; er ist als der Mond unter den Sternen; er sei der bekannteste Prediger in Schlettstadt. Wenn er in der geräumigen St. Georgskirche auftrat, war sie gedrängt gefüllt, und alle hingen an seinen beredten Lippen. Leben und Tod gingen von seinem Mund aus. Als er am 21. März 1695 starb, im Alter von 57 Jahren, weinte die ganze Stadt ob dieses Verlustes. Man hatte die Absicht, ihn aus Dankbarkeit unter der Kanzel zu bestatten, was aber baulich nicht durchführbar war.⁷¹

Unter noch andern pastorellen Aufgaben, die dem Kloster in der Stadt übertragen waren, seien genannt: die Christenlehre für die erwachsene Jugend und die Krankenseelsorge in der Stadt und im Bürgerspital, wo die Kapuziner auch den Gottesdienst hielten.⁷² Wie der Magistrat in seinem Berufungsschreiben als Pflicht ermahnt, «sollten die Kapuziner besonders bei infizierten Zeiten seelsorglich beispringen und die Kranken ihrer Not nach ohne Scheu besuchen.»⁷³

Diese Pflicht tritt an das Kloster heran in den Kriegsjahren 1734–1744, als eine böse Seuche umging. Im heroischen Dienst an den Kranken starben 1734–1735, innert sechs Monaten sechs Kapuziner. Es sind folgende:⁷⁴

17. September 1734	P. Dominik de Vill'alta von Breisach, 55 Jahre alt
29. Oktober	P. Balthasar Vautry von Belfort, 30 Jahre alt
13. November	Br. Moses Tschibelin von Thann, 43 Jahre alt
7. Januar 1735	P. Hermann . . . von Rhinaus, Elsaß, 7 Jahre Kapuziner
8. Januar	P. Marinus Menzer von Colmar, 55 Jahre alt
2. Februar	P. Innozenz Pellet von Schlettstadt, 29 Jahre alt

Ein segensreiches Apostolat übten die Patres aus im tiefen Schweigen der Beichtstühle der Klosterkirche, wo beständig sechs oder noch mehr Patres zur Verfügung standen. Die Pönitenten strömten besonders herbei an hohen Festtagen und den sog. Seelensonntagen, nicht allein aus der Stadt, sondern auch aus naher oder fernerer Umgebung.⁷⁵

Großen Wert legten die Kapuziner einem gründlichen **Konvertiten-Unterricht** bei, um Andersgläubige auf den Eintritt in die katholische Kirche würdig vorzubereiten. Den Erfolg ihrer Bemühungen meldet der Band 144 im Provinz-

69* StdtASchlettstadt GG Kapuziner; ed. bei Arch.Schl. 103 f.

70 PAL t. 83, 33 f.

71 P. Hieronymus Münch von Ensisheim (* 1637, E 1658, † 1695). PAL t. 150, 62 Z; Sch 223 (September 1668, p. 4).

72 PAL t. 83, 163; t. 43, 147 § 9; t. 120, 198.

73 PAL t. 43, 146 § 4; vgl. Arch.Schl. 90.

74 Arch., Le nouveau Rhin français, 6.9.1747, Nr. 206; Arch.Schl. 112.

75 PAL t. 43, 147 § 9; Armel 8.

archiv Luzern, wonach im Kloster Schlettstadt 411 Personen in die katholische Kirche aufgenommen wurden, und zwar in den Jahren 1669–1726. Die Konvertiten stammten zumeist aus der Schweiz; es handelt sich um Soldaten, die in Schlettstadt in Garnison lagen. Nur einzelne elsässische Orte sind vertreten, z. B. Baar, Colmar, Mülhausen und andere. Doch diese Angaben können keine Vollständigkeit beanspruchen, da in einigen Jahren die Aufzeichnungen vollständig fehlen, z. B. 1685–1692, 1702–1706 und 1725.⁷⁶ Merkwürdig klingt es, wenn im Jahre 1676 fünf Soldaten aus England unter den Konvertierten genannt sind. Nicht angeführt wird in der Liste des genannten Bandes die Bekehrung von 50 Mann aus den Jahren 1717–1719, die von irischen Kapuzinern zur Konversion vorbereitet wurden.⁷⁷

Studienhaus Seit 1700 wurden ins Kloster junge Kapuziner aufgenommen, die sich auf das Priestertum vorbereiteten. Unter Leitung eines geschulten Paters (Lektor) wurden sie in den philosophischen und theologischen Fächern unterrichtet. Gewöhnlich am Schluß eines Schuljahres fanden öffentliche Disputationen statt, wozu auch auswärtige Gäste eingeladen wurden; sie konnten auch in den wissenschaftlichen Streit eingreifen. Der bekannte P. Dominik Roos SJ, der einer solchen Sitzung beigewohnt hatte und sie mitverfolgte, hat folgendes Urteil darüber gefällt: «Die Kapuzinerstudenten waren unvergleichlich besser . . . sowohl im Disputieren, Argumentieren als auch im Predigen. Ich hatte eine Freude, bei ihnen zu sein. Fand ich Kapuzinerpatres, so war ihr Gespräch mehrerenteils vom guten Predigen, woraus ich unterwiesen wurde.»⁷⁸

Obwohl die vielseitige Tätigkeit in Kloster und Stadt die Arbeitskräfte voll und ganz in Anspruch nahmen, wurde die pastorelle Aushilfe in den 41 Orten des Umkreises keineswegs vernachlässigt. Nach Wunsch und Bedarf stand das Kloster jederzeit den Pfarreien zu Diensten; einige Pfarreien riefen die Aushilfe des Klosters häufig, sehr häufig an, wie Kintzheim, Bergheim, Orschwiler, Hüttenheim, Benfeld, andere seltener oder nur gelegentlich, wie Dambach, Bindernheim, Sermersheim, Neunkirch, Neukirch. Wieder einigen Pfarreien war ein sog. Missionarius zugeteilt, der an demselben Ort regelmäßig für Predigt und Beichtstuhl anzutreten hatte, so in den Pfarreien: Vallewiller, Orschweiler, Benfeld und Oberbergen. Eine ganz große Wohltat für Pfarreien mit nur einem einzigen Geistlichen war die Übernahme von Frühmessen an Sonntagen, so in sechs Landpfarreien, während das Kloster auch bereit war, im Münster die Spätmesse (11 Uhr) zu besorgen. So hieß an Sonntagen der Ruf des von Aufträgen bedrängten Guardians: Alle Mann auf Deck!⁷⁹

76 PAL t. 144, 274–283.

77 Arch.Schl. 114, Anm. 12.

78 Geny J., Jahrbücher der Jesuiten in Schlettstadt, so zitiert bei Arch.Schl. 100.

79 PAL t. 43, 146, § 4; 147 § 9; Arch., Le nouveau Rhin français, 12.9.1947, Nr. 211.

Lebensunterhalt

Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert. Der Sohn des hl. Franziskus verzichtet aber auf den Lohn, er lebt von Almosen. Obwohl das Kloster der Pfarrei Schlettstadt große, wesentliche Dienste leistete, so finden wir doch in den Rechnungsbüchern der Kirchenfabrik keine Ausgaben für das Kloster. Die städtischen Behörden sorgten aber für den Tisch der Klosterfamilie, zwar aus freien Stücken, aus dankbarem Entgegenkommen. Für den Dienst an der Stadtgemeinde spendete der Magistrat jährlich 40 Livres und jeden Monat 30 Livres für die Seelsorge in den Spitälern; für die Fleisch- oder Fischrechnungen trug er einen Teil und lieferte Brennholz und Salz,⁸⁰ was den Dominikanern verweigert wurde, weil sie liegende Güter besaßen. Bei außerordentlichen Anlässen und Festlichkeiten übernahm die Stadtkasse die Ausgaben, z. B. bei der Heiligsprechung des hl. Fidelis (1746) steuerte die Stadt 80 Gulden bei.⁸¹ Doch diese Freigebigkeit reichte bei weitem nicht hin, um den Tisch für 20 Mann täglich zu decken und für Dach und Fach zu sorgen. So griff das Kloster, gemäß Ordensregel, zum Bettelstab und sammelte Almosen in den Pfarreien, wo die Patres geistliche Dienste leisteten.⁸² Die Almosen bestanden zumeist in Naturalien; Geldalmosen, selbst die Meßstipendien, wurden einem Vertrauensmann, geistlicher oder weltlicher Vater genannt, zur Verwaltung übergeben.

Trennung

Die Trennungsfrage, die allzu lange Zeit die Provinz in Spannung hielt, wurde durch den Entscheid des Papstes Benedikt XIII. am 16. Dezember 1728 gelöst; das Dekret trat des folgenden Jahres in Kraft. Dadurch wurde das Kloster Schlettstadt aus dem Verband der schweizerischen Kapuzinerprovinz losgelöst und der neuen elsässischen Provinz angegliedert und der Kustodie Straßburg zugeteilt.⁸³ War die übergroße Freude ob dieser vollzogenen Scheidung und der dadurch gewonnenen Selbständigkeit der Grund, weswegen dem Ordensgeneral, P. Hartmann von Brixen,⁸⁴ ein so ehrenvoller, festlicher Empfang bei seinem Besuch in Schlettstadt, vor Weihnachten 1730 bereitet wurde: zwölf Kanonenschüsse begrüßten ihn bei seinem Einzug; und von allen Türmen erklangen die Glocken.⁸⁵ Ja, König Ludwig XV. empfing ihn zu Paris in feierlicher Audienz.⁸⁶

80 PAL t. 43, 147 § 10: das Sammelgebiet wird genau nach allen Richtungen beschrieben, das sich ausdehnt drei bis fünf Stunden vom Kloster aus entfernt, und 46 Orte umfaßt.

81 Arch.Schl. 115.

82 PAL t. 43, 147 § 10; 148 § 11; vgl. oben, Anm. 80.

83 S. oben das Kapitel: Provinzgründung; HS 36.

84 P. Hartmann Baltprandz von Reinegg von Brixen (1657—1734). Lexicon OFMCap. 726.

85 Emmerich Fischer von Hall, Siebenjährige Wanderschaft, Innsbruck 1753; Geny J., Jahrbücher der Jesuiten von Schlettstadt, 2. Bd., 321; vgl. Arch.Schl. 98.

86 Arch.Schl. 99.

Bis zur Trennung 1729 traten 30 Bürger der Stadt Schlettstadt der Schweizer Kapuzinerprovinz bei,⁸⁷ also zu einer Zeit, als das ganze Elsaß mit der Schweizerprovinz noch eine Einheit bildete.

Der erste Schlettstadter Kapuziner war P. Sigismund (Gamaliel) Lumann (1638–1707), der Sohn des verdienten Klosterstifters.⁸⁸

P. Marinus Zum Steg (1664–1704), aus adeligem Geschlecht in Schlettstadt, verdient eigens erwähnt zu werden; er wird als vorbildlicher Ordensmann genannt, erfüllt und gedrängt von Seeleneifer, darum «Seelenjäger» (*venator animarum*); war allgemein geschätzt und beliebt wegen seiner echten Menschenfreundlichkeit und Liebenswürdigkeit, die seine innige Gottverbundenheit ausstrahlte.⁸⁹

Sein Lebensbild hat sein Mitbürger, **P. Fructuosus Gaster**⁹⁰ (* 1686, E 1704, † 1753) im klassischen Latein gezeichnet. P. Fructuosus ist uns in dieser Abhandlung über das Elsaß unzählige Male hilfreich begegnet. Hat er doch in seinem Werk *Enchiridion*⁹¹ die Geschichte der alten elsässischen Kapuzinerprovinz und ihrer Klöster im schönen, geglätteten Latein beschrieben. Ihm standen noch die Archive der Provinz und ihrer Klöster zur Verfügung, die er mit Fleiß und Geschick ausgeforscht hat. Er hat dabei ein großes Verdienst erworben, indem er viele wichtige Dokumente,⁹² die nun spurlos verschwunden sind, im vollen Text in sein Werk aufgenommen hat.

Aufhebung

Die Revolution, die sich 1789 in Paris entfesselte, wälzte ihre verwüstenden Wogen auch nach Schlettstadt, bis hinein in das Kloster St.Nikolaus.⁹³ Das erste drohende Zeichen des nahenden Sturmes brachte der **28. Mai 1790**, als der Staatsdiener Zaepffel eintrat und ein Inventar von allen Mobilien und Immobilien mit peinlicher Genauigkeit aufnahm, forschte auch nach dem Stand der Finanzen und erhielt die Antwort, im ganzen Haus sei kein Geld außer den Meßstipendien. Dann bot der Beamte den anwesenden Kapuzinern

87 PAL Personenkartei von Schlettstadt.

88 P. Sigismund Lumann, * 1638 (Gamaliel), E 1658, † 1707 in Molsheim; PAL t. 150, 62 S. In Molsheim Guardian 1698–1701; s. unten Guardianenliste von Schlettstadt 1697–1698.

89 PAL t. 83, 34 f. Eine Stichprobe: «Modestus in cestu, in ore affabilis, in facie honorabilis, in conversatione spiritualiter delectabilis, ab Altissimo singulariter benedictus, animarumque venator attractivus . . . »

90 PAL t. 150, 133 S.

91 PAL t. 83: «Status Provinciae Alsaticae FF. Minorum Capucinatorum»; Provinzgeschichte mit Titelkupfer 1729 und dekorativen Zeichnungen, sowie Chronosticha 1749, S. 1–440, Nachtrag 442–517, von anderer Hand. Leder, Rücken Goldpressung: Größe 18,2 x 12,5 cm.

92 In die Beschreibung des Kapuzinerklosters Schlettstadt hat P. Fructuosus nicht weniger als sechs Kopien von Dokumenten eingereiht. Das Gleiche findet sich auch in der Geschichte der übrigen Kapuzinerklöster.

93 Dieser Abschnitt stützt sich in der Hauptsache auf P. Armel d'Étel, *Les Capucins d'Alsace pendant la Révolution*. Strasbourg-Koenigshoffen (Alsace) 1923.

(13 Patres, 7 Kleriker und 4 Brüder) volle Freiheit und staatliche Pension an, falls sie den Ordensstand aufgeben und sich in der Welt einem andern Beruf zuwenden. Die Antwort von allen lautete: wir harren im Orden aus bis zum Sterben.⁹⁴

Am 7. Februar 1791 überprüfte Kommissar Kuhn das Inventar, ob es noch vollständig vorhanden sei, gestattete den Kapuzinern den Gebrauch der Mobilien, solange sie in Gemeinschaft bleiben. Denn gesetzlich war voraesehen, daß ein Kloster vorläufig bestehen bleibe, wenn es wenigstens 20 Insassen zähle.⁹⁵ Die Kapuziner harrten nun in brüderlicher Gemeinschaft aus, während die Ordenshäuser der Dominikaner⁹⁶ und Rekollekten⁹⁷ bereits verlassen standen. Die gefürchtete Entscheidung kam am 3. August 1791, als Procureur Lambia nochmals das Inventar überprüfte; darauf versiegelte er die Kirchentüre, Sakristei und Bibliothek, alle Schränke und den Keller. Was blieb jetzt den Kapuzinern noch übrig, als am selben Tag das Haus zu verlassen und irgendwo Unterkunft zu suchen; die meisten fanden vorläufig Aufnahme in der Stadt oder in Ebersheim. Aber anfangs 1792 hieß es sich trennen,⁹⁸ und jeder mußte für sein eigenes Fortkommen sorgen. Da die Kapuziner des Klosters Schlettstadt beharrlich den schismatischen Eid verweigerten, gingen sie alle einer dunklen, unsichern Zukunft entgegen. Wenn man die Lebensschicksale der einzelnen Patres verfolgt, glaubt man Blätter der Martyrerzeit zu lesen. Die meisten flüchteten notgedrungen ins Ausland und aßen das Brot der Verbannung, unter Mühen ein neues Daheim suchend,⁹⁹ wie **Br. Peter Blegler** von Flaxlanden, der im Kapuzinerkloster Dornach aufgenommen wurde;¹⁰⁰ daselbst starb er am 22. Dezember 1823.¹⁰¹ Nicht wenige verblieben aber im Lande und widmeten sich im Geheimen, unter beständigen Lebensgefahren, dem Amt eines Wandermissionars, bis sie ergriffen, verhaftet oder deportiert oder auch eingekerkert (drei Patres) wurden. Wie grob und unmenschlich die Polizei vorging, zeigte sich dem 80 jährigen **P. Alexius Armbruster** gegenüber; er wurde vom rohen Arm des Staates gepackt, um ihn auf Wagen nach Besançon zu verbringen. Da er unterwegs schwer erkrankte, wurde er ins Spital Colmar eingeliefert, wo der über 84 jährige Greis starb.¹⁰² Besonders zeichnete sich als unermüdlicher und mutiger Wanderapostel **P. Franziskus Huck** aus Borschwoog aus, der

94 Armel 71 f.

95 I. c.

96 Die Dominikaner verließen das Kloster am 10. Mai 1791. Arch., Le nouveau Rhin français 30.9.1947.

97 Die Rekollekten zogen aus in der Pfingstwoche (12.—18. Juni) 1791. I. c.

98 Arch. I. c.

99 Armel 167—176: Die Schicksale der Klosterinsassen nach Aufhebung des Klosters.

100 Armel 176; Arch.Dép.Colmar I., 178, 741; ANaz., Liste der Emigranten, AD XII.11; Frayhier 276.

101 P. Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Dornach, Stans 1909, 133.

102 Armel 167 f., Nr. 4.

neun Jahre im Kloster Schlettstadt als Theologieprofessor gewirkt hatte. Auch ihn ergriff die Gendarmerie; in Straßburg mußte er eine Kerkerhaft von 15 Monaten absitzen: darauf wurde er mit andern elsässischen Priestern in mühevollen Wagenfahrten, während 40 Tagen, nach der Insel Ré verschleppt. Dort erst begann ein Leben des Elendes und der Not in einer Zitadelle, wo über 1000 Sträflinge unter den bedürftigsten Verhältnissen eingepfercht waren. Endlich 1800 befreit, stellte er sich in den Dienst des Bistums. Als Opfer einer Verleumdung wurde er wiederum für mehrere Monate ins Gefängnis abgeführt. Er starb am 1. April 1823, in den Polizei-Berichten vielfach «Saint Labre» genannt.¹⁰³

Auf Grund des Gesetzes vom 30. April 1790, das das ganze Besitztum der Klöster als Staatseigentum erklärt hatte, erhob 1791 das Kriegsdepartement Anspruch auf das gesamte Anwesen des Kapuzinerklosters¹⁰⁴ in Schlettstadt; es ließ Magazine für die naheliegenden Festungen anlegen. Die Bibliothek, die nach dem Katalog 1773 nicht weniger als 1610 Bände aufwies, wurde auch in der Revolution beschlagnahmt und der Stadtbibliothek einverleibt.¹⁰⁵ Die Kirche selbst wurde in ein Lager für Tabak umgebaut.¹⁰⁶ Was würde wohl der Magistrat des Jahres 1655 dazu sagen, der geschrieben hat: «Das Kloster sei eine Stätte des täglichen Gottesdienstes und des fleißigen Gebetes.»¹⁰⁷

103 Armel 171 f., Nr. 12; Arch. in: Le nouveau Rhin français 30.9.1947. Unser P. Franziskus hat als Wandermissionar eine gewisse Ähnlichkeit mit dem hl. Benedikt Josef Labre (1748—1783), der als heimatloser Pilger fast ganz Europa (z. B. im Kapuzinerkloster Luzern 1775—1776) durchwanderte, in absoluter Armut, immerwährend betend. Lexicon f. Th. u. K. 6, 1961, 721.

104 Das Anwesen maß 1218 Jucharten (Toises carrées). Es lag zwischen den heutigen Straßen: Rue des Capucins und Boulevard Vauban.

105 Geny J., Die Stadtbibliothek in Schlettstadt, Straßburg 1889, 53—55; vgl. Arch.Schl. 101.

106 Armel 72.

107 Vgl. «Memoriale», Arch.Schl. 89.

Superioren

QUELLEN

t. 149, 458; t. 38 e, 192; t. 39 b, 310.

P. Markus Jakob von Schönau 1655 21. Juli bis Oktober

von Zell im Wiesental, Baden, get. ca. 1625 (Johann Kaspar), Eltern: Freiherr Markus Jakob und Margarita von Reinach, Jesuiten-Schüler in Luzern 1637,¹ E 8.10.1643, angetreten 21.7.1655 als Superior, † 11.5.1688 in Laufenburg. Leiblicher Bruder zu Johann Franz, Fürstbischof von Basel.

1 Joh. Caspar, Ensishemensis und Joh. Franz filius Marci Jacobi; Glauser Fritz, Das Schülerverzeichnis des Jesuitenkollegiums 1574—1669, Luzern 1976, p. 188, Nr. 4708 und 4709.

PAL t. 150, 37 Z; Sch 3709.1; t. 120, 199: «Primus loci Superior fuit P. Marcus Jacobus Cellensis.»

P. Aemilian – 1655–1661

von Laufenburg AG, * unbekannt, E 2.12.1627, gew. als Superior 15.10.1655, † 31.3.1675 in Wangen im Allgäu, Württemberg.

PAL t. 150, 23 F; Peter Baptist Zierler, Das Kapuzinerkloster in Ravensburg, Ravensburg 1910, 155.

Guardiane

P. Serenus Wittendorfer 1661–1663

von Staufen, Baden, * ca. 1614 (Martin), E 2.8.1631, gew. 7.10.1661, † 29.12.1686 in Ravensburg, Württemberg.

PAL t. 150, 27 N; t. 149, 295; Peter Bapt. Zierler I. c. 174.

P. Dominikus Geysel (Geysel) 1663–1665 (1)

von Ensisheim, Elsaß, get. 21.8.1608 (Johann Georg), Eltern: Johann und Barbara Andlauer, E 27.5.1628, Priesterweihe 16.12.1633, gew. 7.11.1663, † 6.8.1671 in Oberehnheim, Elsaß.

PAL t. 150, 23 M.

P. Konrad Renner 1665–1666 (1)

von Sulz, Elsaß, get. ca. 1613 (Johann), E 15.2.1636, gew. 24.4.1665, † 13.12.1675 in Stans.

PAL t. 150, 31 R; Sch 1201: 4 W 2.

P. Dominik Geysel (Geysel) 1666–1670 (2)

von Ensisheim, Elsaß, gew. 3.9.1666.¹ S. oben 1663–1665.

¹ Sch 1201: 4 W 3.

P. Konrad Renner 1670–1672 (2)

von Sulz, Elsaß, gew. 5.9.1670. S. oben 1665–1666.

P. Julian Sidler 1672–1675

von Zug, get. 26.7.1619 (Melchior), E 23.9.1640, gew. 6.5.1672, † 8.7.1702 in Zug.

PAL t. 150, 35 K; Sch 3549.2; t. 76, 58; t. 122, 79 f.

P. Eusebius Rüttimann 1675–1676

von Luzern, get. 9.11.1619 (Johann Heinrich), E 26.10.1637, gew. 10.5.1675, † 2.12.1685 in Schwyz.

PAL t. 150, 33 V.

P. Angelus Wild 1676–1679

von Freiburg CH, get. 13.11.1634 (Johann Heinrich), E 1.11.1654, gew. 2.10.1676, † 28.9.1704 in Colmar.

PAL t. 150, 53 X.

P. Joachim Deschoux 1679–1680 (1)

von Vuippens FR, get. 13.3.1633 (Gabriel), Eltern: Johann und Antonia Thomas, Weltpriester, Kaplan in Châtel-St-Denis, 1663 Pfarrer in Neirivue, E 6.1.1664, gew. 21.4.1679, † 1.7.1694 in Baden. Ein gelehrter, hervorragender Mann.

PAL t. 150, 70 I.

P. Patritius Nussbaum 1680–† 1681

von Delsberg, Jura, get. 7.4.1631 (Johann Christophor), E 9.8.1649, gew. 13.9.1680, † im Amte 2.7.1681 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 44 G.

P. Joachim Deschoux 1681 Juli bis Dezember (2)

von Vuippens FR, gew. im Monat Juli 1681. S. oben 1679–1680.

P. Amandus Fragnière 1681–1684

von Freiburg CH, get. 8.3.1644 (Johann Peter), E 29.2.1664, gew. Dezember 1681, † 5.6.1711 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 70 M.

P. Damian Molitor (Müller) 1684–1686

von Freiburg CH, get. 3.9.1639 (Anton), E 5.11.1663, gew. 22.9.1684, † 12.8.1707 in Pruntrut.

PAL t. 150, 70 E.

P. Angelicus Oesteringer 1686–1687

von Schlettstadt, Elsaß, get. 17.1.1641 (Johannes), Eltern: Jakob und Elisabeth Kracher, E 5.11.1662, Priesterweihe 13.4.1669, gew. 6.9.1686, † 23.11.1702 in Molsheim.

PAL t. 150, 68 Z.

P. Kolumban Alber (Albner) 1687–1690 (1)

von Ensisheim, Elsaß, get. 14.1.1653 (Johann Wilhelm Michael), Eltern: Johann und Anna Maria Heisch, E 20.1.1670, gew. 5.9.1687, † 31.8.1728 in Kienzheim.

PAL t. 150, 81 T.

P. Philipp Haberkron 1690–1692

von Freiburg CH, get. 25.8.1647 (Ludwig), E 4.11.1667, gew. 13.10.1690, † 9.1.1709 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 76 N.

P. Urban Hugenold 1692–† 1693

von Freiburg CH, get. 15.11.1648 (Ludwig), E 27.5.1668, gew. 5.9.1692, † im Amte 17.1.1693 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 78 E.

P. Anton Bluom von Hondorf 1693–1694

von Ensisheim, Elsaß, get. 17.3.1652 (Wolfgang Theodorich), Eltern: Johann Peter Bluom von Hondorf und Margaritha von Breiten-Landenberg, E 12.9.1682, Priesterweihe 24.6.1688, gew. 1.6.1693, † 20.12.1705 in Landser.

PAL t. 150, 94 L.

P. Eugen Allaz (Allaisi) 1694 April bis † Juni

von Echallens VD, get. 23.9.1647 (Johann Peter), E 25.6.1667, gew. 30.4.1694, † im Amte 21.6.1694 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 76 L.

P. Markus Russy (Rüssli) 1694–1697

von Freiburg CH, get. 4.6.1654 (Jakob), E 8.4.1671, gew. 26.8.1694, † 4.7.1723 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 82 V.

P. Sigismund Lumann 1697–1698

von Schlettstadt, Elsaß, get. 13.7.1638 (Gamaliel), Eltern: Gamaliel, Bürgermeister, und Anna Weingant, E 22.9.1658, Priesterweihe 20.9.1664, gew. 26.4.1697, † 2.5.1707 in Molsheim. Sohn des Klosterstifters.

PAL t. 150, 62 S.

P. Gervasius Brunck 1698–1700

von Breisach, Baden, get. 7.5.1648 (Johann Martin), Eltern: Richard und Anastasia Schleer, vor dem Eintritt Dr. phil. und jur. utr., E 16.2.1671, Priesterweihe 17.9.1676, gew. 5.9.1698, † 29.9.1717 in Luzern. Provinzial 1700–1703.

PAL t. 150, 82 S; Sch 3134.5; HS 48, 71, 72, 637, 780.

P. Valentin Holdt 1700–1703

von Altkirch, Elsaß, get. 2.10.1653 (Johann Valentin), E 22.1.1672, gew. 30.4.1700, † 5.2.1721 in Colmar.

PAL t. 150, 84 L.

P. Thietland Kilcher (Kircher) 1703–1705

von Ensisheim, Elsaß, get. 19.3.1659 (Franz Josef), Eltern: Johann Georg Kilchherr und Agatha Feid, E 30.6.1679, Priesterweihe 7.4.1685, gew. 4.5.1703, † 16.3.1714 in Breisach.

PAL t. 150, 90 G.

P. Theobald Henrici 1705–1707

von Oberehnheim, Elsaß, get. 13.11.1604 (Johann Georg), Eltern: Franz und Anna Margaritha Oberlin, E 25.1.1684, gew. 2.10.1705, † 8.9.1709 in Hagenau.

PAL t. 150, 96 O.

P. Martialis Chiboletth 1707–1710

von Belfort F, get. 27.2.1667 (Johann Baptist), E 4.11.1686, Priesterweihe 30.9.1692, gew. 13.5.1707, † 28.4.1719 in Neu-Breisach, begraben in Colmar.

PAL t. 150, 100 T.

P. Protasius Beaulieux 1710–1713

von Breisach, Baden, get. 14.1.1664 (Wilhelm Richard), Eltern: Wilhelm und Anna Elisabeth Brunck, E 10.8.1681, Priesterweihe 13.3.1688, gew. 26.6.1710, † 7.1.1733 in Kienzheim.

PAL t. 150, 93 N.

P. Honorius Bourguenat 1713–1716

von Giromagny / Schermeniensis (Vogesen) F, get. 25.11.1658 (Johann Claudius), E 6.3.1680, gew. 20.8.1713, † 27.12.1716 in Kienzheim.

PAL t. 150, 91 S.

P. Bonagratia Fischer 1716–1718 (1)

von Hochstatt, Elsaß, get. 18.12.1677 (Johann Franz Josef), Eltern: Konrad und Margaritha Schultheiss, E 1.5.1696, Priesterweihe 15.4.1702, gew. 11.9.1716, † 15.4.1742 in Straßburg.

PAL t. 150, 113 P.

P. Ludwig Gans 1718–1719

von Hagenau, Elsaß, get. 6.6.1677 (Franz Ignaz), Eltern: Franz und Maria Wessinger, E 26.8.1695, Priesterweihe 18.12.1700, gew. 13.5.1718, † 9.1.1734 in Molsheim.

PAL t. 150, 112 C.

P. Peregrin Forst 1719–1723

von Molsheim, Elsaß, get. 22.7.1683 (Laurentius), Eltern: Friedrich und Katharina Zoch, E 13.4.1703, gew. 28.8.1719, † 23.9.1724 in Sulz.

PAL t. 150, 125 Q.

P. Kolumban Alber (Albner) 1723–1724 (2)

von Ensisheim, Elsaß, gew. 21.5.1723. S. oben 1687–1690.

P. Bonagratia Fischer 1724–1727 (2)

von Hochstatt, Elsaß, gew. 6.11.1724. S. oben 1716–1718.

P. Hieronymus Rantz 1727–1729

von Ungersheim, Elsaß, get. 12.2.1682 (Johann Valentin), Eltern: Johann Roman und Anna Maria Witschger, E 16.3.1705, gew. 2.5.1727, † 17.6.1757 in Colmar.

PAL t. 150, 131 C.

P. Fintan Urich 1729–

von Dambach, Elsaß, get. 26.5.1686 (Martin), Eltern: Melchior und Salome Kirschner, E 24.8.1703, gew. 1729, † 11.2.1761 in Weissenburg. Provinzial der Elsässer Provinz 1750–1753.

PAL t. 150, 125 X; t. 38 e, 192.

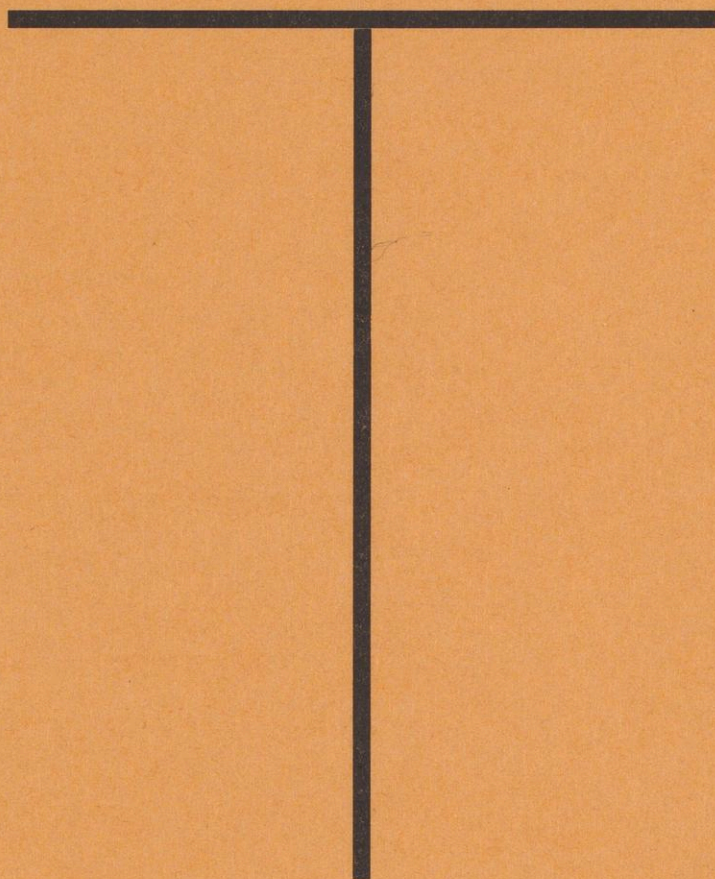
Seit 1729, da die Provinztrennung stattfand, ernannte die elsässische Provinz die Klosterobern. Der letzte Guardian, der diesem Kloster Schlettstadt vorstand, war:

P. Prudentius Sigrist 1789–1791

von Oberehnheim, Elsaß, * ca. 1728, Eltern: Viktor und Anna Maria Sultzer. Verweigerte den Staatseid, ging ins Exil; 1795 befand er sich mit P. Provinzial in Peterthal (Breisgau); zurückgekehrt, wurde er gefaßt und starb auf der Deportation. Todesdatum unbekannt.

Armel 71, 72, 166.

Helvetia Franciscana



**Studien und Beiträge zur Geschichte
der schweizerischen Kapuzinerprovinz**

13. BAND

1979

6. HEFT

INHALTSVERZEICHNIS

Die alte Elsässische Kapuzinerprovinz

von P. Beda Mayer OFM Cap.

Fortsetzung

Klöster und Hospize

Straßburg

221

Sulz

241

Fortsetzung folgt

Helvetia Franciscana erscheint jeweilen im März, Juni Oktober
Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern
Schriftleiter: P. Beda Mayer, Luzern

Kapuzinerkloster Straßburg

Zitadelle

1283 Freie Reichsstadt, 1681 Frankreich

Bistum Straßburg

1684–1791

Vorgeschichte¹

Die römische Lagerstadt Argentoratum entwickelte sich im Mittelalter zum geistigen Mittelpunkt und bedeutendsten Ort der elsässischen Landschaft. Die Stadt war geradezu übersät von Kirchen, Kapellen, Kollegienstiften, Klöstern und Beginenhäusern.² Als Sitz des Fürstbischofs strahlte die Stadt weithin Macht und Einfluß aus. Hier blühte die Pflege des mystischen Lebens, so daß man Straßburg die Wiege der Mystik genannt hat. Im 15. Jahrhundert zog mit Jakob Wimpfeling³ (1450–1528) der geschichtlich-aufgeschlossene Humanismus ein und weckte geistiges Leben und Kunstschaffen.⁴ Johann Gutenberg (1400–1467) stellte seine ersten Drucke her und machte seinen Namen und Straßburg in ganz Europa rühmlich bekannt. So wurde Straßburg eine der führenden Städte des Reiches und eine Zierde der Kirche.⁵ Aber trotzdem fand die Reformation raschen Eingang in die Bischofsstadt. Schon 1518 schlugen Hitzköpfe die Thesen Luthers an Portale einiger Kirchen und an Wohnungen der Geistlichen; 1521 wurde auf verschiedenen Kanzeln die neue Lehre verkündigt und empfohlen.⁶

Obwohl der Kirche machtvolle Verteidiger, wie der Franziskaner Thomas Murner⁷ (1475–1537), erstanden, gewann die Reformation immer mehr an Boden, bis zum 10. Februar 1529, als der Magistrat die Messe abschaffte.⁸

1 Es wird auf die Vorgeschichte etwas mehr als sonst eingegangen, um so die Aufgaben der Kapuziner in Straßburg, die auf sie warteten, besser zu verstehen.

2 Hotz 215 ff.; Truttmann 48–59: Die Kirchen, Klöster und Kapellen von Straßburg im Mittelalter.

3 Truttmann 56, 86, 88, 90, 101.

4 L.Th.u.K. 10, 1945, 1177 f.; Truttmann 79 ff.: Das ausgehende Mittelalter, Geiler von Kaysersberg und seine gelehrten Zeitgenossen.

5 Baquol-Ristelhuber 525 a; Truttmann 106 ff.

6 Ph. And. Grandidier, Oeuvres Historiques inédites 4, Colmar 1896, 376 ff.; Baquol-Ristelhuber 525.

7 Thomas Murner. L.Th.u.K. 7, 1962, 695–697; Truttmann 87, 102, 105.

8 Grandidier 395; Baquol-Ristelhuber 525 b.

Dieser Beschluß bedeutete den vollen Sieg der Reformation und den Todesstoß gegen die alte Kirche. Der Bischof⁹ und sein Domkapitel¹⁰ mußten Straßburg verlassen und das Münster den Neuerern preisgeben. Die Klöster wurden geschlossen und die Altäre zertrümmert. Wohl konnten einige katholische Reste sich mit Mühe und Not erhalten.¹¹ Aber Straßburg, wo einst durch Jahrhunderte katholisches Leben blühte, war eine protestantische Stadt und Hochburg geworden. Daran konnte der Westfälische Frieden (1648) nichts ändern.¹²

Eine plötzliche Wende zugunsten der Katholiken trat ein, als König Ludwig XIV. am 27. September 1681 die Truppen des Markgrafen von Louvois vor Straßburgs Mauern rücken ließ und die Stadt am 30. September 1681 zur Übergabe zwang.¹³ Durch diesen gewaltsamen Streich wurde der katholischen Kirche volle Freiheit zurückgeschenkt. Der Bischof nahm feierlich Besitz von seiner Kathedrale; von den Kanzeln ertönten wieder die katholischen Lehren und die Beschlüsse des Konzils von Trient; die Priester bestiegen wieder die Altäre zur Feier der heiligen Messe.¹⁴

Berufung

Das stete Ziel, das König Ludwig im Auge behielt, war die Zurückführung der Stadt zur katholischen Kirche, nicht durch Gewalt und Zwang. Er gewährte den Protestanten Religionsfreiheit.¹⁵ Seine Mittel der Rekatholisierung waren das Wort Gottes, das den katholischen Glauben machtvoll, überzeugend verkündigte, und das gute Beispiel apostolisch gesinnter Männer. Solche glaubte man in der Gesellschaft Jesu¹⁶ und im Orden der Kapuziner zu finden.

9 Es war Bischof Wilhelm III., Graf von Hornstein, erw. 1505, † 1541. Grandidier 537, 541. Er nahm den Sitz in Zabern. Truttmann bekennt dazu: Es ist nur zu bedauern, daß sie ihre Residenz zu Zabern hatten und so wenig nach Straßburg selbst kamen; manches hätte sich vielleicht sonst besser erreichen lassen. p. 95.

10 Das Domkapitel residierte in Molsheim; die Stadt war für lange Zeit Mittelpunkt des katholischen Lebens der Diözese Straßburg, um so mehr, als 1597 auch die bischöfliche Verwaltung und 1605 das Straßburger Domkapitel, das hohe Domkapitel und der hohe Chor hierher verlegt wurde. Für den Kanonial-Gottesdienst benützten die Domherren die Kirche St. Georg (Obere Kirche), deren Chor sie 1606—1609 vergrößerten. Truttmann 113.

11 Nur verborgen konnten ihnen die heiligen Sakramente gespendet werden. PAL t. 83, 178.

12 Der Westfälische Friede beließ die Stadt Straßburg in ihrer bisherigen Reichsfreiheit und Reichsunmittelbarkeit. Weiss, Weltgeschichte, Bd. 9, 42, 435.

13 Ottokar Lorenz und Wilhelm Scherrer, Geschichte des Elsasses, Berlin 1886³, 384 ff., 555 ff.; PAL t. 122, 210; Baquol-Ristelhuber 530 f.; Truttmann 105—117; Johannes Dierauer, Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft 4, Gotha 1921, 128 ff.; Weiß 10, 482 ff.

14 Truttmann 144 ff.

15 Der König brach wohl die Alleinherrschaft der Protestanten; wohl begünstigte er überall die Katholiken. Vgl. die zehn Artikel der Kapitulation. Baquol-Ristelhuber 529—531.

16 Die Jesuiten erhielten in Straßburg 1684 ein Kollegium. Truttmann 146.

Nach diesem königlichen Plan sandten, bald nach der festlichen Übergabe des Münsters, die höchsten königlichen Zivil- und Militärbeamten des Elsaß¹⁷ ein Schreiben an P. Provinzial der Schweizer Kapuziner und baten dringend, unverzüglich einige Patres nach Straßburg zu senden; dort sollten sie die Seelsorge der Soldaten übernehmen und zugleich dem katholischen Volke priesterliche Dienste leisten.¹⁸ P. Provinzial Rufin Müller¹⁹ brach sogleich mit einigen Mitbrüdern auf,²⁰ Straßburg zu, wo sie freudigst begrüßt, anfangs Dezember 1681 ankamen.²¹ Ein vornehmer Herr derer von Zoller nahm sie gastfreundlich in sein Haus auf. Nach acht Tagen ließ ihnen König Ludwig das große Haus des Propstes von Jung St. Peter²² einräumen, aber nicht umsonst. Die armen Kapuziner mußten 60 Louisthaler als jährlichen Zins der königlichen Kasse abliefern.²³ Mit dieser Wohnung stand ihnen eine kleine Kapelle zur Verfügung, gut genug, um hier den Gottesdienst zu feiern und den klösterlichen Übungen zu obliegen. Bald sandte Fürstbischof Franz Egon von Fürstenberg (r. 1663–1682) ein huldvolles Schreiben und genehmigte die neue Niederlassung der Kapuziner, sich freuend, daß der König sie nach Straßburg berufen habe; er zweifle nicht, daß sie in der Predigt und besonders in der Kontroverspredigt sehr erfahren ausgeübt seien; durch ihre Arbeit und ihr Beispiel werde neues Licht des Glaubens und neuer Ansporn zum Guten ausgehen.²⁴

Die Erlaubnis zur Errichtung eines Klosters erteilte der Ordensgeneral, Pater Bernard a Porto Mauritio (r. 1678–† 1684) am 1. November 1683, nachdem das Provinzkapitel zu Luzern (11.–14. Dezember 1682) sich einstimmig für Annahme der Straßburger Niederlassung ausgesprochen hatte.²⁵ Ohne Verzug stellten sich die Patres den Pfarreien zu Diensten bereit, wo immer und wie immer sie der Seelsorge aushelfen konnten. Diese Dienstbeflissenheit erwarb ihnen beim Klerus und Volk Vertrauen und Achtung; ihr armes, anspruchsloses Leben erweckte Bewunderung und Ehrfurcht.^{25*}

17 Es waren Gouverneur Baron von Montelar, der Intendant Lagrange und Baron von Wissat, Platzkommandant von Straßburg. Arch.Str. 242; PAL t. 83, 178.

18 PAL t. 43, 157 § 1; t. 83, 178 f.

19 P. Rufin Müller von Ehrendingen AG (1625–1701), Provinzial 1675–1677, 1686–1688; er vereinigte eifrigste apostolische Tätigkeit mit tiefster Gottinnigkeit. HS 69 f.; s. Personenregister.

20 Nach einigen Autoren waren vier, nach andern fünf begleitende Mitbrüder.

21 PAL t. 43, 157 § 1; t. 83, 179; t. 122, 211.

22 Jung St. Peter zum Unterschied zu Alt St. Peter. Hotz 234.

23 P. Archangelus Siefert von Altorf, Die Kapuziner in Straßburg 1681–1791, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 2, Rixheim 1927, 244 f.; Abkürzung: Arch.Str.; Reise des P. Joseph Dietrich von Einsiedeln auf den Frankfurter Büchermarkt vom 16. März bis 24. April 1684, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 1905, 147–148, 208–209.

24 StA Straßburg, BezirksA des Unter-Elsaß; Arch.Str. 244: Brief des Bischofs in deutscher Übersetzung. PAL t. 43, 158.

25 PAL Sch 215, Nr. 17 (4 A 17): authentische Abschrift des Briefes von P. General.

25* t. 83, 178.

Klosterbau

Je länger, aber um so mehr, fühlten sich die Kapuziner in diesem feudalen Haus nicht mehr daheim; es war gar nicht entsprechend dem Ordensbrauch und der Ordensarmut eingerichtet. Die Kapelle stand zu weit entfernt, durch einen Garten vom Haus getrennt. Das Unangenehmste war, daß die Kirchenbesucher durch die Hauspforte den Garten passieren mußten, um zur Kapelle zu gelangen. Zudem war der große, tiefe Ziehbrunnen ein Übelstand. Da in nächster Nähe ein Arm des Rheines durchging, empfing der Sodbrunnen allerhand Unsauberkeiten.²⁶

Als König Ludwig am **3. Juni 1683** mit großem Gefolge in Straßburg abstieg, ließen ihm die Kapuziner ein Bittgesuch überreichen; darin baten sie kniefällig, ihnen ein regelrechtes Kloster und eine geräumige Kirche zu bauen und hierfür das erforderliche Bauholz zu liefern.²⁷ Bald, nämlich am 1. August 1683, traf die Antwort ein, dahin lautend, der König gewähre gnädig die Bitte und werde zum Bau 1000 Taler und das Bauholz beisteuern. Den Beitrag zahlte am folgenden 13. September der königliche Quästor von Damm prompt aus, in die Hand des sogenannten geistlichen Vaters, namens Reiff junior.²⁸ Später, beim Bau, folgte von Paris wiederum aus der königlichen Börse eine Spende von 2000 Talern.²⁹

Nachdem die Genehmigung der verschiedenen Behörden der Kirche und des Staates vorlagen, konnte der Klosterbau geplant und vorbereitet werden. Hierfür hatte König Ludwig bereits einen ausgedehnten Platz im Innern der Stadt geschenkt³⁰ und dazu noch die Baumaterialien der abgetragenen Festungswerke, die aus den Steinen des von den Lutheranern zerstörten Barfüßerklosters hergestellt worden waren.³¹ Am **22. Juni 1684** wurde auf dem ausersehenen Platz ein Holzkreuz aufgepflanzt, als Wahrzeichen des zu errichtenden Klosters.³² Den Grundstein legte und segnete am 24. August 1684 der Weihbischof Gabriel Hug, in Gegenwart höherer Beamten.³³ Es war der Tag vor dem Fest des hl. Ludwig von Frankreich. Der Bau schritt rasch voran, so daß schon im nächsten Jahr die Kapuziner in das neue Heim ein-

26 S. oben Anm. 23.

27 PAL t. 83, 180 ff.; t. 43, 157 f. § 1; Arch.Str. 245: Der Brief an den König, deutsch übersetzt.

28 PAL t. 83, 181; StA Straßburg, BezirksA des Unter-Elsaß; PAL Sch 215, Nr. 17, Brief von P. General (1.11.1687); t. 83, 182 (6000 Livres).

29 PAL t. 43, 158 § 1.

30 PAL t. 43, 158: der König hatte den Markgrafen von Louvois beauftragt, einen günstigen Bauplatz zu suchen und zu bestimmen. t. 83, 183.

31 PAL t. 43, 158 § 1; t. 83, 182 f.; t. 123, 1617 f.; Die Annalisten erwähnen mit Rührung, wie die Baumaterialien des früheren Barfüßerklosters wiederum zum Bau eines Klosters für die Söhne des hl. Franziskus verwendet wurden.

32 PAL t. 43, 158; t. 83, 183; es wird nicht erwähnt, wer das Holzkreuz aufgestellt hat.

33 PAL t. 43, 158; t. 83, 184.



Das Gnadenbild der schmerzhaften Mutter Maria, früher in der Kapuzinerkirche Straßburg bis zur Revolution; seit 13.11.1887 in der Muttergotteskapelle der Aloisiuskirche Straßburg-Neudorf (Pfarrkirche), von den Gläubigen hochverehrt, die jeden Tag an dessen Altar den Rosenkranz beten. S. oben p. 231, 236 f.

ziehen konnten. Aber erst am **13. Mai 1686** erhielt die Klosterkirche die liturgische Weihe, wiederum durch den Suffraganbischof Hug, zu Ehren der Gottesmutter Maria und des heiligen Königs Ludwig von Frankreich.³⁴ Aus den Nachbarklöstern strömten die Mitbrüder herbei, an ihrer Spitze P. Provinzial Franziskus Sebastian von Beroldingen von Altdorf UR.³⁵ Das Klosterglöcklein ertönte auf den Dreifaltigkeitssonntag (9. Juni), wo es das erste Mal die Mönche aus dem Schlafe weckte und zum mitternächtlichen Chor- gebet rief.³⁶ Die Annalisten betonen mit Nachdruck, daß das Kloster auf Grund und Boden des Königs stehe und sein Dasein der besondern Freigebigkeit des Sonnenkönigs verdanke. Zwar hat es auch an größern und kleinern Spenden des katholischen Volkes nicht gefehlt.³⁷

Der bedrohte Bestand

Kaum war das Kloster errichtet und eingerichtet, als es sich in seinem Weiterbestand bedroht sah. Die Gefahr kam leider von eigenen Ordensmitbrüdern, von der jungen Kapuzinerprovinz Champagne,³⁸ die schon seit Jahren geneigt war, sich in Straßburg niederzulassen und hier ein Arbeitsfeld aufzubauen. Sie vertraute auf die Hilfe des Parlamentes von Metz und pochte auf ihre französische Geburt.³⁹ Um diese unsichere Lage wohl wissend, suchte der Schweizer Provinzial, P. Franziskus Sebastian von Beroldingen von Altdorf UR,⁴⁰ auf diplomatischem Weg das Kloster in Straßburg für die Provinz zu retten. Er erschien an der Konferenz der katholischen Kantone, die vom 6. bis 8. November 1697 in Luzern tagte, und rief sie um Schutz und Hilfe an. Die Konferenz wandte sich darauf an den französischen Gesandten, damit er am königlichen Hofe zugunsten der Schweizer Kapuziner vermittele. Im Schreiben an ihn werden folgende Gründe ausgeführt:

1) Die Tätigkeit der Schweizer Kapuziner in Straßburg habe vollkommen befriedigt.

34 PAL t. 83, 184; t. 43, 158 f. § 3: Hierin wird ausdrücklich berichtet, daß die Kirche in erster Linie zu Ehren der Gottesmutter geweiht wurde.

35 P. Franz Sebastian von Beroldingen von Altdorf UR (1635—1698), viermal Provinzial; ein hochgelehrter, heiligmäßiger Ordenspriester. HS 70 f.; s. Personenregister 1180.

36 PAL t. 43, 189; t. 83, 184. P. Archangelus ergänzt hierzu, daß das Glöcklein dann die Kapuziner bei Tag und Nacht zum Gebete rufen werde, ununterbrochen bis 1791. Arch.Str. 246.

37 PAL t. 43, 158 § 2; t. 83, 187.

38 Die Kapuzinerprovinz Champagne (Campania antiqua in Gallia); 1662 wurden einige Klöster der Lothringer Provinz zur selbständigen Custodia Champagne vereinigt, die 1684 zur Provinz erhoben wurde. Lexicon OFMCap. 306.

39 Diese Tendenz zeigte die neue Provinz Champagne auch der Lothringer Provinz gegenüber. Analecta OFMCap. 22, 1901, 211: «die Vertreibung der Lothringer Patres aus ihren Klöstern in Vic, Rembersvilliers, St. Mansuet bei Toul, Pfalzburg und Saarbürg im Jahre 1663.» Arch.Str. 248, Anm. 1.

40 P. Franz Sebastian (1635—1698). HS 70 ff.

2) Eine Niederlassung von Religiosen ungleicher Sprache, Herkunft und Oberrigkeit würde eher Verwirrung als Nutzen stiften.⁴¹

Vom französischen Gesandten erhielt die gemein-eidgenössische Tagsatzung, die am 3. Dezember 1697 in Baden stattfand, die Antwort, er werde das an ihn ergangene Schreiben empfehlend weiterleiten, sie beruhigend, daß das Kapuzinerkloster in Straßburg der Schweizer Provinz verbleibe.⁴²

Den endgültigen Beschluß des Königs meldete am 26. Januar 1698 der französische Gesandte Michael Amelot⁴³ in Solothurn den katholischen Ständen, daß nämlich die Kapuziner, die gegenwärtig in Straßburg wirken, daselbst verbleiben, während jedoch der Provinz Champagne nicht gestattet werde, sich dort anzusiedeln.⁴⁴ Der unangenehme Bruderzwist kam auch auf dem Generalkapitel des Ordens zu Rom zur Sprache (Mai 1698),⁴⁵ wo die schweizerischen Kapitularen Beschwerden erhoben. Der neugewählte Ordens-General, P. Johann Peter von Busto Arizio⁴⁶ (r. 1698–† 1700) verordnete hierauf, die Provinz Champagne dürfe in dieser Richtung nichts unternehmen ohne Erlaubnis der Generalobern.⁴⁷

Eine neue Gefahr für das Kloster tauchte auf in der Folge des Spanischen Erbfolgekrieges (1701–1714). Als Friedensbedingung wurde verlangt, daß Frankreich die Stadt Straßburg abtrete;⁴⁸ dann wäre die Reichsstadt wiederum unabhängige Republik geworden, somit des Schutzes der königlichen Behörden und der katholischen Vorrechte verlustig gegangen. Dann wäre mehr als wahrscheinlich gewesen, daß die Stadtbehörde die Mehrheit erreicht hätte. Damit wäre der Bestand der Klöster ohne Zweifel in Frage gestellt. Tatsache ist es, daß die Schweizer Provinz ihre Vertreibung aus Straßburg als nahe bevorstehend ansah. Das geht hervor aus dem Schreiben des P. Gervasius,⁴⁹ Kustos von Elsaß, an seinen Generalobern (14. Juni 1709), worin er seiner Befürchtung des Verlustes des Straßburger Klosters Ausdruck verlieh.⁵⁰ Auch diese Gefahr ging glücklich vorüber; denn Straßburg verblieb der französischen Krone.

41 Eidg. Abschiede 6, 1882, 687; bei Arch.Str. 248: Text des Schreibens.

42 I. c. 693.

43 Michel Amelot war in Solothurn französischer Gesandter 14.1.1689—20.4.1698. HBLs 1, 321.

44 StA Straßburg, Austausch mit Bayern; bei Arch.Str. 249 f.: Abdruck des Textes in deutscher Übersetzung.

45 Die Kapitularen der Schweizer Provinz für das Generalkapitel 1698 waren P. Franz Sebastian, Provinzial, P. Gervasius von Breisach, P. Chrysantus von Rechthalde. HF 2, 1937—1942, 182.

46 P. Johann Petrus von Busto-Arizio. Lexicon OFM Cap. 1129.

47 PAL Sch 1001.1, Nr 16 (4 F 16).

48 Schon 1709 stand es schlimm mit Frankreich durch die Niederlagen bei Oudenaarde (1708) und bei Malplaquet (1709). So tauchte schon damals die Frage auf, ob Straßburg bei Frankreich verbleibe.

49 P. Gervasius Brunck (1648—1717), Kustos von Elsaß 1694—1700, dreimal Provinzial. PAL t. 150, 85 S; HS 71 ff.; s. unten p. 62.

50 PAL Sch 255.2, Nr. 20 (4 O 20). Der Brief ist ausgestellt an P. Gervasius von Breisach, damals Kustos von Elsaß, ausgefertigt von P. Michaelangelus Bosdari von Ragusa (1652—1727), damals Generaldefinitor, 1712—1719 Ordensgeneral. Lexicon OFM Cap. 1118 f., 1129.

Tätigkeit in der Seelsorge

Kirche und Staat erwarteten von den Kapuzinern, die sie nach Straßburg gerufen hatten, große Hilfe. Denn das katholische Leben der Stadt, das über 130 Jahre bedrängt und bedrückt war, lag darnieder. Jetzt aber, wo man ernstlich das Werk der katholischen Erneuerung in die Hand nehmen wollte, fehlte es vielfach an Priestern, an solchen, die von apostolischem Eifer und Mut erfüllt, geeignet waren, die Reform durchzuführen. Der uns schon bekannte Annalist vom Elsaß, P. Fructuosus Gaster,⁵¹ hat die Aufgaben, die den Kapuzinern auferlegt wurden, paragraphenmäßig zusammengestellt, in nicht weniger als 15 Unter-Abteilungen. Ihm folgen wir, Punkt für Punkt, wenn wir die verschiedenen seelsorglichen Pflichten des Straßburger Kapuzinerklosters aufzählen.

1) **Im Jung St.Peter:** An jedem Sonntage und alle Festtage morgens (mane) eine Predigt.⁵²

2) **In Alt St.Peter:** An allen Sonntagen und Festen eine Predigt. Nachmittags halten zwei Patres Katechese, einer in französischer, der andere in deutscher Sprache. Gewöhnlich wurden die Katechesen von jüngern Patres, die noch den Studien oblagen, besorgt.⁵³

3) **In der Pfarrkirche St.Stephan:** An allen Sonntagen eine Predigt, ausgenommen je ein Sonntag des Monats, wo der Pater nachmittags zwei Uhr die Predigt hält für die Bruderschaft «Todesangst Christi».⁵⁴

4) **In der Pfarrkirche St.Ludwig:** An den Sonntagen die Predigt in deutscher Sprache. Der Pfarrer oder ein Pater übernimmt die Predigt in französischer Sprache.⁵⁵

5) **Im Waisenhaus** besorgt den Religionsunterricht das Kloster. Zweimal des Jahres werden die Kinder einer Prüfung unterzogen in Gegenwart des Direktors des Hauses.⁵⁶

6) **Im «königlichen» Spital** wurde von den staatlichen Behörden⁵⁷ des Elsaß dem Kloster die Krankenseelsorge übertragen; mit folgenden Aufgaben: täglich die Messe zu lesen, täglich die Kranken zu besuchen, ihnen die Sakramente zu spenden und die Verstorbenen zu bestatten. Der Pater hat die Nacht im Spital zuzubringen.⁵⁸

51 PAL t. 83, 185—193. Die lateinische Sprache ist hier weniger gepflegt.

52 PAL t. 83, 185; Hotz 231 f., 324: «Saint-Pierre-le-Jeune».

53 PAL t. 83, 185 f.

54 PAL t. 83, 186.

55 PAL t. 83, 186 f.

56 PAL t. 83, 181.

57 PAL t. 83, 187: «Per Illmos et Excellentissimos Dominos Intendentes seu Politicæ per Alsatiæ Justitiæ Ministris.»

58 PAL t. 83, 187 f.

7) **Im Krankenhaus** ist dem Kloster die ganze geistliche Leitung anvertraut mit der Verpflichtung, sonntags und an höhern Festen die Messe zu feiern, zu predigen und Katechesen zu erteilen an Sonntagen.⁵⁹

8) **Im Frauenkloster St. Maria Magdalena** oder der Büberinnen⁶⁰ übt ein Pater das regelmäßige Amt des Beichtvaters aus; des Werktags wird eine heilige Messe in der öffentlichen Kapelle gelesen für das Volk, eine zweite im obern Chor für die Schwestern, während an Sonntagen eine Messe für das Volk und die Schwestern in der Kapelle gefeiert wird. Die Schwestern dieses Klosters haben den Sturm der Reformation mutig überstanden und harrten treu und entschieden im katholischen Glauben aus.⁶¹

9) **Für das Kloster der Visitantinnen** ist ein Pater als außerordentlicher Beichtvater bestimmt.⁶²

10) **Die Klosterfrauen Unserer Lieben Frau** (Notre-Dame), die nach der Regel des hl. Peter Fourier (1565–1640) leben, erhalten vom Kloster den außerordentlichen Beichtvater. Der Ort, wo das Kloster steht, wird auch «Bey der elenden Herberg» genannt, auch «Ad Mariam Majorem» allgemein geheißben.⁶³

11) **Ins Krankenhaus**, damals Haspelhaus genannt, wurden die Patres oft gerufen, um geistliche Dienste zu leisten. Als ein zweites Kapuzinerkloster in Straßburg gegründet wurde (1737), übernahm dasselbe einige Aufgaben.⁶⁴

12) **An der Krankenseelsorge in der Stadt** nahm das Kloster einen wesentlichen Anteil; über diese Pastoration, welche zu jeder Stunde, bei Tag und Nacht, das Kloster um Hilfe anrufen konnte, berichtet schlicht P. Fructuosus: «Sehr häufig werden die Patres zu den Kranken in der Stadt gerufen, um ihre Beichte zu hören in französischer, deutscher, auch in italienischer Sprache, und ihnen beim Sterben beizustehen.»⁶⁵

13) Zwar glaubt P. Fructuosus über den **Konvertitenunterricht** nichts verlauten zu dürfen; darum verliert er hierüber kein Wort.⁶⁶ So nehmen wir Zuflucht zum Band 144 im Provinzarchiv; er verzeichnet mit Namen und Herkunft über 700 Personen, die in den Jahren 1682–1729 durch die Hand eines

59 PAL t. 83, 188.

60 Auch Reuerinnen genannt. Das Kloster stammte aus dem Mittelalter; ca. 1233 wurden dem Kloster Grundstücke geschenkt. Hotz 272 f.

61 PAL t. 83, 189 f.

62 PAL t. 83, 190.

63 PAL t. 83, 190.

64 PAL t. 83, 191. Zuerst hieß das Haus «Das Arbeits-Haus», wurde vom Senat französisch genannt Le Refuge.

65 PAL t. 83, 192.

66 PAL t. 83, 192: «Nihil hic loquendo de Conversione et instructione A catholicorum». «Es ist hier nichts zu sagen über die Bekehrung und den Unterricht von Nichtkatholiken.»

Kapuziners den Weg zur katholischen Kirche zurückgefunden haben.⁶⁷ Besonders fruchtbar waren die Jahre 1713 und 1714, wo über 100 Konversionen stattgefunden haben. Dennoch können wir nicht auf die Vollständigkeit dieser Angaben schwören; sie sind eher zu niedrig, da P. Guardian im Jahre 1762 einem hohen Besucher⁶⁸ gegenüber erklärte, daß jährlich das Kloster 200 von der Häresie absolvire.⁶⁹

14) **Die Seelsorge im Militärspital** wurde im Juni 1727 durch den Intendanten, im Auftrag des Königs, dem Kloster übertragen. Es ist die damalige Zeit wohl ins Auge zu fassen, die von mörderischen Kriegen stöhnte, um die opferreiche Aufgabe in dem oft überfüllten Militärspital richtig einschätzen zu können.

Über diesen schweren Dienst an kranken, verwundeten, oft verstümmelten und mit dem Tode ringenden Soldaten hat P. Fructuosus nur einige Worte übrig: «Täglich besuchen die Patres die Kranken, spenden das Sakrament der Buße, geben die heilige Wegzehrung und letzte Ölung. Sie übernachten auch dort und lesen täglich die heilige Messe.»⁷⁰ Fürstbischof Armand von Rohan (r. 1704–1749) hat die Rechte und Verpflichtungen dieser Kranken-seelsorge im Militärspital im Statut vom 26.9.1738 genau umschrieben und abgegrenzt.⁷¹

Soweit sind wir, beinahe wörtlich, P. Fructuosus gefolgt, dann und wann ihn durch andere Quellen ergänzend. So weiß er uns nichts zu melden vom angesehensten Amt in Straßburg, nämlich vom Amt des **Münsterpredigers**. Begreiflich! Denn als er sein Opus verfaßte, war dieses Amt den Händen der Kapuziner schon längst entglitten; überhaupt war es ihnen nur wenige Monate anvertraut (April bis August 1682),^{71*} da es an die Jesuiten überging. Als aber die Gesellschaft Jesu 1765 im Elsaß unterdrückt wurde, bestieg wieder ein Kapuziner Sonntag für Sonntag die berühmte Kanzel der Kathedrale bis 1790.⁷²

Das Gesagte zeigt eine vielfältige und segensreiche Tätigkeit, die vom Kapuzinerkloster in der Pfarrei Straßburg ausgeübt wurde. Doch kann ich nicht behaupten, daß ich in alle Gebiete eingedrungen bin, wo die Kapuziner ihren Seeleneifer eingesetzt haben. Selbst unser Gewährsmann, Pater Fructuosus, nachdem er die seelsorglichen Arbeiten einläßlich beschrieben, muß bekennen, daß das Kloster noch viele andere geistliche Dienste

67 PAL t. 144, 314–327.

68 Es war Msgr. Garampi, Präfekt des Vatikanischen Archivs, der dem Kapuzinerkloster in Straßburg einen Besuch abstattete.

69 Gauss, Vergilbte Blätter, Straßburg 1918, 59.

70 PAL t. 83, 193.

71 Arch.Str. 263.

71* Bullarium OFMCap., 5. Bd., 228; PAL t. 83, 19 ff.

72 Arch.Str. 253 f.

dem Volk erwiesen hat, ja ihm sogar nicht selten in weltlichen Nöten beigestanden sei.⁷³

Es fällt auf, daß gerade in Straßburg die Kapuziner, mehr als sonst üblich, zu den wichtigsten Seelsorgsarbeiten herangezogen wurden. Eine Notiz im Straßburger Archiv gibt die Antwort: «Es ist wahr, daß die Mehrzahl der Stadtpfarrer von Straßburg die deutsche Sprache nicht versteht und deshalb nicht fähig ist, das Volk zu unterrichten, zu predigen, Religionsunterricht zu erteilen und die Andersgläubigen zu bekehren . . .»⁷⁴ Es war darum eine providentielle Fürsorge, daß das Kloster zur schweizerischen Kapuzinerprovinz gehörte bis 1729, die stets in der Lage war, Patres zu senden, die sowohl die deutsche als auch die französische Sprache beherrschten.

Kloster

Das eigentliche Arbeitsfeld der Kapuziner in Straßburg lag in den Pfarreien. Doch fehlte es innerhalb der Klostermauern nicht an reichlicher Gelegenheit zur Seelsorge am katholischen Volk. Für dasselbe war es schon eine große Wohltat, wenn in der Frühe jeden Tages mehrere heilige Messen in der Klosterkirche gelesen wurden. Das bezeugen die zahlreichen Andächtigen, die den heiligen Messen täglich beiwohnten. Ämter wurden selten gehalten, wohl an den hohen Festen des Ordens, wie am Tage des hl. Franziskus und der sog. Portiunkula.⁷⁵

Alle Monate versammelten sich in der Kirche, in nachmittäglicher Stunde, die Mitglieder des Dritten Ordens, denen ein Pater eine entsprechende Ansprache hielt. Vom Leben der Drittordensgemeinde, die sicher auch in Straßburg existierte,⁷⁶ sind nur spärliche Nachrichten überliefert, wie es dem Wesen des Dritten Ordens eher entspricht, möglichst wenig Redens von sich zu machen.

Einer außerordentlich großen Verehrung erfreute sich der hl. Antonius von Padua. Alle Dienstage fand in der Klosterkirche, ihm zu Ehren, ein Gottesdienst statt. Dann füllte sich das Kirchlein mit Gläubigen, um für erlangte Hilfe zu danken oder um neue zu erbitten.⁷⁷ Die vielen gnadenvollen Er-

73 PAL t. 83, 192.

74 StA Straßburg, Préteur royal AA 2573. Das gleiche bestätigen auf Grund von Spezialforschungen Pfarrer A. Adam und Professor Barth; s. Arch.Str. 272, Anm. 2 und 3; Straßburger Diözesanblatt, Archivalische Beilage 8, 1889, 74—96; Barth a.a.O. 220.

75 Cereemoniale Provinciæ Alsaticæ, Straßburg 1755, 100, 101, ebenso feierlich wurde das Fest des hl. Antonius begangen. I. c. 98.

76 Josef Brauner, Der Dritte Orden des hl. Franziskus von Assisi im Elsaß im 18. Jahrhundert, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 1, 1926, 284 f. Im Katalog 1755 wird für das Kloster Straßburg kein Direktor des DO vermerkt, wohl aber einer für das Kapuzinerkloster St. Barbara. Armel 314.

77 t. 43, 167 § 12.

hörungen, die gemeldet wurden,⁷⁸ stärkten und vermehrten das Vertrauen zum mächtigen Fürbitter bei Gott.

Von einer gnadenreichen Tätigkeit im Dienste der Seelen könnten die Beichtstühle der Klosterkirche erzählen. Sie schweigen, aber laut reden doch die Gläubigen, die von nah und fern gekommen sind und sich um die Beichtstühle lagerten. Das bezeugt auch P. Guardian des Jahres 1726, der berichtet: «Zu unserer Kirche eilen sie herbei, Gläubige jeden Geschlechts, jeden Alters, jeden Standes. So ist unsere Arbeit im Beichtstuhl unaufhörlich und immerwährend.»⁷⁹

Nach einer Überlieferung schenkte König Ludwig XIV. (XV.?) dem Kloster eine Statue der schmerzhaften Muttergottes. Die Pietà wurde in der Kirche aufgestellt und fand das Vertrauen der Gläubigen, so daß sich eine lebhaftere Wallfahrt entwickelte. Das Fest der sieben Schmerzen wurde besonders feierlich unter großem Zulauf der Pilger begangen. Bei der Revolution wurde sie auf dem Platz belassen, weil zu schwer, aber durch eine hölzerne Verschalung unsichtbar gemacht. Zur Zeit wird sie in der Aloisiuskirche von Straßburg-Neudorf verehrt.⁸⁰

Landpfarreien

Obwohl die pastorelle Tätigkeit in der Stadt die verfügbaren Kräfte des Klosters reichlich in Anspruch nahm, wurde die Aushilfe in den Pfarreien des Landes keineswegs vernachlässigt. Der Umkreis, für den das Kloster zu seelsorglichen Aushilfsdiensten zuständig war, umfaßte über 30 Ortschaften und Weiler.⁸¹ Einzig war ein Missionarius zugeteilt, der in derselben Pfarrei regelmäßig für Kanzel und Beichtstuhl bestimmt war, je nach Abmachung, z. B. im Jahre 1755 sind für folgende Ortschaften Missionare verzeichnet:⁸² Achenheim, Büschen, Schaestelsheim, Erstein und Hoenen. Wegen großen Priestermangels wurde die ganze Pfarreseelsorge der im Werden begriffenen katholischen Pfarrei Ruprechtsau (1692–1719) dem Kloster übergeben.⁸³

Diese Wirksamkeit auf dem Lande, der Kontakt mit dem schlichten Volke, hatte viel Schönes, war aber sehr anstrengend, auch körperlich gesehen, da

78 PAL t. 56, 152, 222, 236, 320; vgl. Arch.Str. 248 f.

79 PAL t. 43, 167 § 9.

80 M. Barth, Um das trauernde Marienbild von Straßburg-Neudorf, in: «Der Elsässer», Nr. 215 vom 11.4.1924; Vicomte M. Th. de Bussierre, Culte et pélerinages de la Très-Sainte Vierge en Alsace, Paris 1862, 152. Seine Angaben verdienen besondere Beachtung, da er sich auf mehrere Augenzeugen beruft, die zur Zeit der Revolution in Straßburg lebten.

81 PAL t. 43, 161 § 10: Namen der Pfarreien und deren Annexen.

82 Armel 312. Die Pfarrei Ruprechtsau war 1692–1719 dem Kloster anvertraut. Arch.Str. 268 f.

83 StA Straßburg, Katholische Pfarrbücher von Ruprechtsau; Arch.Str. 268 f.

der Weg bei jeder Witterung zu Fuß zurückgelegt werden mußte; hierüber lesen wir bei P. Fructuosus die nüchternen Sätze: «Öfters gehen sie auf das Land und leisten den Pfarrern Aushilfe auf der Kanzel und im Beichtstuhl; sie versehen auch Pfarreien zur Zeit ihrer Vakanz oder bei Erkrankung der Pfarrherren.»⁸⁴

Für all diese verschiedenen Arbeiten im Weinberge des Herrn kann unser Kloster das Vorfeld genannt werden, die Stätte, wo junge Kapuziner von einem erfahrenen, geistlichen und gelehrten Pater auf die kommenden Aufgaben geschult werden. Er führte sie ins Hochland der Theologie, dann wieder ließ er ihre Kräfte erproben und wecken durch Disputationen, praktische und auch durch schriftliche Abhandlungen. Ein Hauptziel war, tüchtige Prediger heranzubilden, sie mit apostolischem Eifer und unwandelbarer Glaubenstreue zu erfüllen.

Rückblickend auf die seelsorgliche Arbeit, die das Kloster Straßburg unter dem gläubigen Volk zu Stadt und Land entfaltet hat, schließen wir uns dem zusammenfassenden Urteil von P. Archangelus Sieffert, dem gründlichen Provinzforscher, an: «In einem reich gerüttelten Maß haben die Kapuziner die Werke der geistlichen Barmherzigkeit geübt. Wie oft werden sie Sünder gewonnen, Unwissende belehrt, Betrübte getröstet, Gebeugte aufgerichtet, Unrecht erduldet, Lebende und Tote Gott empfohlen haben! Sie haben das Wort des Bruders Masseo an Franziskus in die Tat umgesetzt: ‚Gott hat uns nicht nur unseres Heiles wegen berufen, sondern auch um des Heiles anderer willen! **So war ihre Tätigkeit im Elsaß eine fortwährende Mission.**»⁸⁵

Lebensunterhalt

Wie die übrigen Kapuziner des Elsaß, so hatten auch ihre Mitbrüder im Kloster Straßburg auf jedes Eigentum verzichtet und darum Anspruch auf ein fixes Einkommen. Der Tisch wurde ihnen gedeckt durch Almosen, welche Wohltäter ihnen gereicht oder die sie selbst von Tür zu Tür eingesammelt hatten.⁸⁶ Die gesammelten Almosen bestanden vor allem in Naturalien: Butter, Wein, Öl, Getreide.⁸⁷ Doch das Kloster in Straßburg erhielt für seine regelmäßige Aushilfe in den Pfarreien und Anstalten der Stadt ein jährliches Einkommen, z. B.:

im königlichen Gefängnis	200 Gulden ⁸⁸
im Waisenhaus	20 Gulden in Butter ⁸⁹

84 PAL t. 83, 193.

85 Arch.Str. 272, vgl. Anm. 1.

86 PAL t. 43, 161 § 10.

87 l. c.

88 BiA Straßburg, Reg. 18 (Curés royaux) 126, n. 64. Das Normaltarif des Jahresgehaltes für königliche Pfarreien war 200 Gulden.

89 StA Straßburg III 42 (X. Etat de V Besoldungen). Vgl. Arch.Str. 263.

für die Münsterpfarre
im Bürgerspital

38 Ohm⁹⁰
225 Gulden⁹¹

Diese Entlohnung scheint aber dem franziskanischen Ideal zu widersprechen. Zur Rechtfertigung dieser Art von Besoldung sind folgende Gründe zu beachten:

- 1) Das Kloster erhob keinen rechtlichen Anspruch auf Auszahlung eines Lohnes, sondern nahm sie dankend als Almosen an.
- 2) Auch dieses Geld-Almosen verwaltete der sog. weltliche Vater des Klosters.
- 3) Die freiwillig gespendeten Almosen reichten nicht aus, um die Klosterfamilie von über 30 Mann zu erhalten, wo ein jeder sich seiner anstrengenden Arbeit in der Seelsorge oder im Studium widmete.
- 4) In der Stadt Straßburg, die gerade die Hilfe des Klosters am meisten in Anspruch nahm, war eine Sammlung nicht durchzuführen in Anbetracht der gemischten Bevölkerung.
- 5) Um doch das Gewissen zu beruhigen, erwarb die Provinz von der HI. Kongregation der Propaganda Fide für das Kloster den Titel eines Missionshauses, ungefähr um 1726. Mit dieser Bezeichnung waren verschiedene Privilegien verbunden, u. a. das Recht, Besoldung anzunehmen, selbst sie zu beanspruchen. Dieses Privilegium wurde gewährt, nach längern Verhandlungen, im Hinblick auf die missionarische Tätigkeit des Klosters.⁹²

Die mannigfaltige Pastoration des Klosters in Straßburg, wo es galt, den katholischen Boden zu erhalten, zu verteidigen, auch zu erweitern und zurückzuerobern, verdient **Mission** genannt zu werden.

Trennung

Bei der Trennung 1729, die alle Kapuzinerklöster des Elsaß zu einer selbständigen Provinz zusammenschloß, spielte das Kloster Straßburg durch ihre damaligen Guardiane eine wichtige Rolle. Es waren P. Kolumban Alber⁹³ und P. Patritius Litzler.⁹⁴ Beide befürworteten als Guardiane von Straßburg und Custodes von Elsaß eifrig die Trennung. Sie standen hierin in enger Verbindung mit dem Intendanten du Bourg von Elsaß, der zielklar und be-

⁹⁰ BezirksA Unter-Elsaß, Straßburg L., Procès-verbal des délibérations du Corps administratif du District de Strasbourg 1790—1791. — Ohm, ein Maß für Wein, im Elsaß - 50 l.

⁹¹ SpitalA Straßburg 122 (im StdtA Straßburg).

⁹² PAL Sch 1001, Nr. 1—45: Akten zur Erlangung des Titels: «Provincia Helvetica Missionaria»; vgl. Romuald 350 ff.

⁹³ S. oben 63 f.

⁹⁴ S. oben 64 f.

harrlich die Trennung mit gewandter Staatskunst anstrebte. Mit Umgehung des rechtmäßigen Provinzials legte er dem jeweiligen Guardian von Straßburg seine Pläne und die Weisungen des Königs vor und fand in ihm den willigen Hörer und Vermittler. So war ihm das Kloster Straßburg das Schachbrett, wo er seine diplomatischen Züge tat, bis er die Schweizer Provinz schachmatt gesetzt hatte (1728).⁹⁵

Das Kloster Straßburg war auch der Ort, wo die elsässische Provinz durch den Apostolischen Generalkommissar, P. Salomon von Villingen, errichtet wurde (17.6.1729) und wo das erste Provinzkapitel stattfand,⁹⁶ zwar ohne jede Mitwirkung der Mutterprovinz, ihrer Gründerin. Ganz im Gegensatz zur ersten kanonischen Provinztrennung (1668), wo Mutter und Tochter in einem gemeinsamen Kapitel vereint waren, dann friedlich und feierlich voneinander Abschied nahmen.⁹⁷

Bis zur Trennung haben nur drei Bürger von Straßburg den Weg in die Schweizer Provinz⁹⁸ gefunden, nämlich:

Br. Maternus Böhm (Johannes Baptista)	* 1691	E 1721	† 1731
P. Johannes Baptista Frey (Johann Josef)	* 1699	E 1721	† 1764
P. Patritius Roche (Johann Anton) ⁹⁹	* 1703	E 1723	† 1739

Nachher war der Nachwuchs ergiebig. P. Archangelus hat 18 Kapuziner, aus Straßburg gebürtig, entdecken können.¹⁰⁰

Aufhebung

Die Französische Revolution,¹⁰¹ die wie ein Orkan in Paris losbrach (1789), stürmte über ganz Frankreich und verschonte das friedliche Elsaß nicht, machte auch nicht Halt vor den Klöstern; sie wurden kurzerhand durch die Nationalversammlung aufgehoben und als National-Eigentum erklärt. Den revolutionären Sturm bekam das Kapuzinerkloster Straßburg am 21. April 1790 dicht zu spüren, als drei Herren der Munizipalität eintraten und, nach

95 S. oben Abschnitt Provinzgründung, besonders p. 25 ff.

96 S. oben 34 ff.

97 Wind Siegfried, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1927, 70—82.

98 PAL Personenkartei Straßburg.

99 Arch.Str. 286 nennt noch einen P. Franz, gebürtig von Straßburg, * 6.10.1691, Eintritt 1711. Dieser Pater steht aber in keinem Verzeichnis im PAL. Es handelt sich wohl um P. Franz von Altdorf (Elsaß), der 1711 in die Vorderösterreichische Provinz eintrat, dann 1723 mit Erlaubnis des P. Generalvikars sich der Schweizer Provinz anschloß. So nach Chronik von P. Romuald, p. 563, 590. Dann verliert sich seine Spur; P. Armel kennt ihn nicht. Ebenso bot reichen Stoff L'Abbé Winterer.

100 Arch.Str. 286, Anm. 2, wo 17 Straßburger Bürger erwähnt werden, die nach 1729 in die Elsässer Provinz eingetreten sind.

101 Dieses Kapitel stützt sich auf die zuverlässige und gründliche Forschung von Armel 36—50, 139—148; vgl. bei Arch.Str. das 8. Kapitel: Die Unterdrückung während der Revolution, 297—307.

allem Mobiliar spähend, ein Inventar aufnehmen. P. Vikar Heribert, als Stellvertreter des abwesenden P. Guardian, erklärte, daß sie als Kapuziner kein Eigentum besitzen; der noch vorhandene Vorrat reiche für eine kurze Zeit; doch die göttliche Vorsehung werde sie nie verlassen. Darauf wurde ein jeder (13 Patres, 7 Patres im Studium, 6 Brüder und 3 Oblaten) ins Verhör genommen und ausgefragt, ob sie willens seien, die vom Staat angebotene Freiheit (Austritt aus dem Ordensstand) anzunehmen; dann werde ihm die Staatskasse eine entsprechende Pension zusichern. Alle erklärten aber entschieden, im Orden auszuharren, treu bis zum Tode.

Das Jahr 1790 verlief ruhig, ohne weitere Störung. Der Bestand des Klosters schien gesichert zu sein durch das Gesetz, daß größere Klöster mit wenigstens 20 Insassen fortbestehen können; nur müssen sie den Obern und den Ökonom selber wählen und nach Belieben die Tagesordnung festsetzen. Das Kloster kam dieser Verordnung getreulich nach und wählte pro forma den bisherigen P. Guardian als Obern und P. Vikar als Ökonom und beschlossen, die übliche Tagesordnung beizubehalten.

Eine gewisse Beunruhigung trat ein am 18. Februar 1791, als eine Kommission das Inventar des Klosters nachprüfte. Schriftlich erklärte sie, das Mobiliar im Kloster, die Gemälde überall, die priesterlichen Gewänder, selbst die hölzernen Altäre seien von geringem Wert; alles wurde dem Kloster zu weiterem Gebrauch überlassen. Wie lange?

Den Unwillen der Behörde rief das Kloster hervor, weil es am 25. März 1791 bei der Danksagungsfeier für die Genesung des Königs im Münster nicht teilnahm, die der schismatische Straßburger Bischof Franz Anton Brendel angekündigt hatte. Die Klosterfamilie blieb fern, weil sie Bischof Brendel nicht als rechtmäßigen, vom Papst bestätigten Oberhirten anerkennen konnte und darum seinen Weisungen den Gehorsam versagte.¹⁰² Der Bestand des Klosters wurde aufs äußerste gefährdet, als am 3. April 1791 der Pfarrer von Wolxheim, Franz Joseph Kirchhoffer,¹⁰³ zum Pfarrer der Kapuzinerkirche gewählt wurde. Während er am Palmsonntag, den 10. April, in das neue Amt eingeführt wurde, versammelte sich vor dem Kloster (Heuplatz) eine große Volksmenge, darunter auch Soldaten, und bekundigte dadurch ihre wohlwollende Einstellung zu den Kapuzinern.¹⁰⁴ Bald verlangte der Pfarrer die Entfernung der Kapuziner und beanspruchte das gesamte Sakristei-Inventar, was ihm auch gewährt wurde.

Unter diesen unerträglichen Zuständen war für die Kapuziner kein Bleiben mehr. Das Departement griff ein und wies den Kapuzinern, kurz nach Ostern

102 Die Klostersgemeinde hielt zwar in ihrer Kirche einen Dankgottesdienst für die Genesung des Königs, was als mutiges Zeichen des offenen Widerstandes betrachtet werden konnte.

103 Pfarrer Kirchhoffer (1720—1804) hatte den konstitutionellen Eid geleistet. Arnel 45.

104 StdtA Straßburg II, 432; Arch.Str. 301.

1791, die freigewordene Benediktinerabtei in Altdorf¹⁰⁵ (Unter-Elsaß) als Zentralkloster an, wohin sie am folgenden 4. Mai übersiedeln sollten. Doch die Kapuziner entschieden sich am 26. April zur Abreise ins Ausland. Warum? Sie erkannten klar, durch die Erfahrung belehrt, daß sie auch in Altdorf ihre religiöse Freiheit nicht erhalten werden, die sie als Bedingung gestellt hatten. «Um nicht ihre Leiden» – so schreibt unser Gewährsmann P. Archangelus Siefert – «nutzlos zu verlängern und nicht weiterhin in Gewissensangelegenheiten der Willkür der Verwaltung ausgesetzt zu sein»,¹⁰⁶ zogen sie das Exil einer Einpferchung in einen Zwangsaufenthalt vor. Sie verließen am Montag, den 2. Mai 1791, Kloster und Straßburg, griffen zum Wanderstab und trugen ihn über den Rhein. Dort trennten sich ihre Wege, dahin, dorthin: ihre Schicksale sind uns nicht näher bekannt; 13 Patres starben im Ausland, während 7 jüngere, zur Zeit des Konkordates, ihre elsässische Heimat aufsuchten und Umschau hielten nach einer priesterlichen Wirksamkeit.

Die Klosterkirche wurde von der Munizipalität als Pfarrkirche erklärt und diente dem schismatischen Gottesdienst (1791–1793).

Auch auf das **Klostergebäude** hatte der Staat die Hand gelegt. Ein Flügel, jener mit dem Speisesaal, wurde zum Pfarrhaus umgebaut; der übrige Teil des Klosters nahm im Sommer 1792 die Artillerie in Besitz,¹⁰⁷ desgleichen den Garten, später auch das ganze Anwesen. Schließlich wurden alle Gebäulichkeiten dem Erdboden gleichgemacht.¹⁰⁸

Etwas Wertvolles und Kostbares konnte sich aus dem Kapuzinerkloster retten: das Gnadenbild^{108*} der schmerzhaften Mutter, von einem unbekanntem Straßburger Künstler gefertigt. Als die Revolution ausbrach, wurde es durch treue und fromme Hände verborgen und entging so dem Vandalismus der Umsturmänner. Nach der Revolution wurde die Pietà der Pfarrkirche der Zitadelle anvertraut. Am 19. August 1870 haben die Preußen das Bombardement der Zitadelle begonnen. Kirche und Pfarrhaus brannten ab. Unter Feuer- und Kugelregen wurde das Gnadenbild von vier beherzten Mobilsoldaten, lauter Elsässer, von «Gardes Mobiles», in die Kasematte getragen. – Die Szene ist in der Muttergotteskapelle der St. Aloisiuskirche vom Maler Hornecker dargestellt. – Um das Gnadenbild sicherzustellen und zu retten, wurde es in die St. Stephanskirche¹⁰⁹ gestellt. Dort sollte das Bild vorläufig bleiben, bis ihm in der Pfarr- und Wallfahrtskirche zu Straßburg-Neudorf ein

105 Gegründet 974; 1049 Hochaltar und Stephanskapelle, vom heiligen Papste Leo IX. (r. 1049–1054) eingeweiht; in der Revolution wurde die Abtei aufgehoben. Hotz 4; Siefert Archangelus, Altdorf – Geschichte von Abtei und Dorf, Strasbourg-Kœnigshoffen 1950.

106 Arch.Str. 304.

107 BezirksA des Unter-Elsaß, Délibérations du District; Sitzung vom 21.7.1792.

108 Arch.Str. 307.

108* «gute Holzstatue». Hotz 234.

109 Kirche St. Stephan, gegründet ca. 1002, in der Revolution profaniert, 1853 wieder in gottesdienstlicher Benützung. Hotz 230.

neues Heim errichtet war. Am 13. November 1887 fand die feierliche Übertragung statt. Seit diesem Tag wird die schmerzhaftes Muttergottes in der St. Aloisiuskirche verehrt.¹¹⁰ – Hundert Jahre vergingen seit dem Vernichtungsturm und wieder erhob sich in Straßburg, in der Vorstadt Königshoffen, ein Kapuzinerkloster (1892);¹¹¹ es wurde das Samenkorn, aus dem eine neue Provinz erblühte; lebenskräftig erwuchs und wächst die Straßburger Provinz.¹¹²

110 P. Lehrmann, Eglise St-Aloyse Strasbourg-Neudorf. Strasbourg 30.10.1966, mit trefflicher Abbildung; Truttmann 148; Hotz 134.

111 Lexicon OFMCap. 1634; 50 J. (von P. Archangelus Sieffert): «Kloster Koenigshoffen» 33 ff.

112 Lexicon OFMCap. 1635–1637.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 291—303, 460 f.; t. 38 e, 193; t. 39 b, 312.

P. Joachim Deschoux 1681–1682

von Vuippens FR, get. 13.3.1633 (Gabriel), Eltern: Johann und Antonia Thomas, Weltpriester, 1663 Kaplan in Châtel-St-Denis, 1663 Pfarrer in Neirivue, E 6.1.1664, gew. als Superior 8.12.1681, † 1.7.1694 in Baden.

PAL t. 150, 70 I.

P. Pontian Rieder 1682–† 1683

von Treyvaux FR, * ca. 1634 (Wilhelm), E 3.4.1656, gew. 11.12.1682, † im Amte 24.6.1683 in Straßburg.

PAL t. 150, 56 V.

P. Desiderius Reymann (Reimann / Raimann) 1683–1686

von Einsiedeln SZ, get. 19.11.1623 (Johann Friedrich), E 26.5.1652, gew. 17.9.1683, † 1.11.1695 in Luzern.

PAL t. 150, 49 X.

Guardiane

P. Protasius Hirt 1686–† 1688

von Freiburg CH, get. 4.7.1639 (Johann Ulrich), E 11.11.1658, gew. als Guardian 6.9.1686, † im Amte 6.8.1688 in Straßburg.

PAL t. 150, 62 Y.

P. Leopold König (Koenig) 1688–1691 (1)

von Freiburg CH, get. 3.5.1645 (Franz Peter Friedrich), Eltern: Franz Peter und Anna Maria Boccard, E 22.2.1670, gew. 26.9.1688, † 12.12.1708 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 81 Z; Sch 3619.3; HBL 4, 523.

P. Damasus Grotsch (Gretsch) 1691–1692 (1)

von Freiburg CH, get. 12.2.1649 (Franz), E 25.4.1667, gew. 17.9.1691, † 26.4.1719 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 76 G.

P. Leopold König (Koenig) 1692–1694 (2)

von Freiburg CH, gew. 5.9.1692. S. oben 1688–1691.

P. Kolumban Alber (Albner) 1694–1695 (1)

von Ensisheim, Elsaß, get. 14.1.1653 (Johann Michael Wilhelm), Eltern: Johann und Anna Maria Heisch, E 20.1.1670, gew. 30.4.1694, † 31.8.1728 in Kienzheim.

PAL t. 150, 81 T; Murbach 96.

P. Damasus Grotsch (Gretsch) 1695–1698 (2)

von Freiburg CH, gew. 20.6.1695. S. oben 1691–1692.

P. Protasius Beaulieux 1698–1701 (1)

von Breisach, Baden, get. 14.1.1664 (Wilhelm Richard), Eltern: Wilhelm und Anna Elisabeth Brunck, E 10.8.1681, Priesterweihe 13.3.1688 in Arlesheim, gew. 5.9.1698, † 7.1.1733 in Kienzheim.

PAL t. 150, 93 N.

P. Chrysantus Schorderet 1701–1704

von Rechthalten FR, get. 17.1.1640 in Plaffeien FR (Benedikt), E 25.9.1659, Priesterweihe September 1665, gew. 2.9.1701, † 7.5.1710 in Solothurn.

PAL t. 150, 64 Y.

P. Damasus Grotsch (Gretsch) 1704–1707 (3)

von Freiburg CH, gew. 1.9.1704. S. oben 1691–1692.

P. Protasius Beaulieux 1707–1710 (2)

von Breisach, Baden, gew. 13.5.1707. S. oben 1698–1701.

P. Manuetus Deloge (Desloges / Delaugo) 1710–1713

von Domdidier FR, get. 27.9.1672 (Jakob), E 18.11.1693, Priesterweihe 19.9.1699, gew. 26.6.1710, † 25.12.1750 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 109 R.

P. Bonagratia Fischer 1713–1716

von Hochstatt, Elsaß, get. 18.12.1677 (Johann Franz Josef), Eltern: Konrad und Margaritha Schultheiß, E 1.5.1696, Priesterweihe 15.4.1702, gew. 20.8.1713, † 15.4.1742 in Straßburg.

PAL t. 150, 113 P.

P. Martialis Chiboleth 1716–1718

von Belfort F, get. 27.2.1667 (Johann Baptista), E 4.11.1686, gew. 11.9.1716, † 28.4.1719 in Neu-Breisach, begraben in Colmar.

PAL t. 150, 100 T.

P. Kolumban Alber (Albner) 1718–1721 (2)

von Ensisheim, Elsaß, gew. 13.5.1718. S. oben 1694–1695.

P. Patritius Litzler 1721–1724

von Hegenheim, Elsaß, get. 29.9.1681 (Andreas), Eltern: Johann Ulrich und Maria Gürtler, E 6.10.1706, Priesterweihe 26.3.1712, gew. 12.9.1721, † 12.4.1746 in Straßburg. Im Jahre 1727–1729 Kommissarius Generalis für das Elsaß, Provinzial 1729–1732, 1735–1738, 1741–1744. S. daselbst.

PAL t. 150, 132 N; Arch.Pr. 9–14; Murbach 100.

P. Kolumban Alber (Albner) 1724–1727 (3)

von Ensisheim, Elsaß, gew. 6.11.1724. S. oben 1694–1695.

P. Serenus Gertz 1727–1729

von Kaisersberg / Kaysersberg, Elsaß, get. 30.3.1685 (Josef Anton), Eltern: Aegidius und Ursula Beiwand, E 11.1.1706, Priesterweihe 30.5.1711, gew. 2.5.1727, † 12.5.1761 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 131 Y; t. 38 e, 193.

P. Simeon Hirschel (Hurstel) 1729–1730

von Dambach, Elsaß, get. 4.3.1664 (Johann Theobald), Eltern: Johann Theobald Hurstel und Anna Maria Zäpfel, E 4.11.1685, Priesterweihe 22.9.1691, gew. Juni 1729, † 2.1.1743 in Straßburg.

PAL t. 150, 99 Z; t. 38 e, 193.

P. Innozenz Quitter 1730–

von Ensisheim, Elsaß, get. 19.8.1676 (Anton), Eltern: Johann Theobald und Anna Katharina Kempf, E 11.4.1696, gew. 1730, † 24.12.1748 in Colmar.

PAL t. 150, 112 N; t. 38 e, 193.

Nach der Provinztrennung 1729 ging das Recht, die Hausobern zu ernennen, an die elsässische Provinz über. Als letzter Guardian des Klosters tritt auf:

P. Januarius Beck 1789–1791

von Schlettstadt, Elsaß, * 23.3.1740 (Franziskus Augustinus), Profeß 23.9.1757; hat den schismatischen Eid, wie auch alle seine Untergebenen, verweigert, stirbt in der Deportation.

Armel 37, 40, 42, 45, 46, 47, 48, 132, 137.

Kapuzinerkloster Sulz

Seit Mittelalter Fürstbischof von Straßburg, 1648 Frankreich

Bistum Basel

1632–1791

Berufung

Das Städtchen Sulz im Ober-Elsaß lernte die Kapuziner kennen und schätzen, wenn sie zur pastorellen Aushilfe dann und wann nach Sulz berufen wurden.¹ Dann erwachte in den Bürgern der Wunsch, diese vom apostolischen Geiste erfüllten Mönche bleibend in ihrer Mitte zu haben. Jedoch zur gleichen Zeit bewarben sich Franziskaner² um ein Kloster in Sulz und fanden Befürworter ihres Planes. Wenigstens beabsichtigte der Stadtbürger und Senator Bartholomäus Saur³ ihnen ein Kloster zu bauen. Da griff der Guardian des Kapuzinerklosters Thann (1631) ein: P. Rudolf Faillard von Mömpelgard F.⁴ Er wandte sich am **3. Januar 1631** brieflich an den Bischof von Basel, Johann Heinrich von Ostein⁵ (r. 1626–1646), der in Delsberg des vorherigen Jahres das Kapuzinerkloster eröffnet hatte.⁶ Mit huldvollen Worten und im schönen Latein legte P. Rudolf dem Fürstbischof die Gründe dar, die eher für eine Niederlassung der Kapuziner in Sulz sprechen.⁷ Darauf erhielt er die Einwilligung des Gnädigen Herrn.⁸

Da aber Sulz⁹ dem Fürstbischof von Straßburg¹⁰ als Landesherrn unterstand, so mußte auch seine Zusage erbeten werden. Sein Generalvikar, Hermann

- 1 In Ober-Elsaß bestanden vor der Gründung des Kapuzinerklosters in Sulz schon zwei Kapuzinerklöster: in Ensisheim, gegründet 1603, in Thann, gegründet 1622; von dort konnten Patres zur Aushilfe nach Sulz berufen werden.
- 2 Franziskanerklöster (Minoriten und Rekollekten) existierten mehrere im Elsaß. Scherrer 21.
- 3 Bartholomäus Saur (1587–1653), seit 1641 im Magistrat. P. Bruno Bombenger, *Le couvent des capucins de Soultz (1631–1791)*, in: *Annuaire de la Société d'Histoire des Régions de Thann-Guebwiller 1975–1976*, Guebwiller 1977, 54. Abkürzung: *Bombenger Sz.*
- 4 P. Rudolf Faillard von Mömpelgard (Montbéliard). HS 252, 254, 257, 314, 456, 461, 615; Guardian in Thann 1629–1632; Novizenmeister 1631–1632. S. unten Obernliste des Klosters Thann.
- 5 HS I/1, 205 f.
- 6 HS 253.
- 7 FBABasel, N. 30–33/3. XI. Bl. 2.
- 8 PAL t. 83, 126.
- 9 Sulz (französisch Soultz) gehörte zum ältesten Bestand der Obern Mundats; später Hauptort eines bischöflich-straßburgischen Amts. Hotz 242.
- 10 Fürstbischof von Straßburg war zu dieser Zeit Leopold Wilhelm, Erzherzog von Österreich (r. 1625–1662). Truttmann 138 f., 261.

Rudolf, Graf von Salm, ließ sich vorerst über den Stand der Dinge gründlich unterrichten, so auch durch einen Brief des Bischofs von Basel.¹¹ Dann entschied er zugunsten der Kapuziner. Am 8. Mai 1631 teilte er anstelle des Bischofs Leopold Wilhelm (r. 1625–1652), dem Magistrat von Sulz seinen Entschluß mit.¹² In seinem Bericht enthüllte er die Gründe seiner Entscheidung, nämlich:

1) Die Kapuziner sind imstande, mehr Leute bereitzustellen;

2) Die Schweizer Provinz hat bereits eine genügende Bausumme beisammen, während die Franziskaner auf Unterstützung angewiesen seien, was aber in der gegenwärtigen Zeit der allgemeinen Not und des blutigen Krieges «eine besondere Belästigung» des Volkes wäre. Dann ladet er Senator Saur ein, den Fonds, den er für die Franziskaner gehäuft, dem Bau des Kapuzinerklosters zur Verfügung zu stellen.

Gestützt auf die Erlaubnis von seiten des Diözesanbischofs und des Landesfürsten, richtete der Magistrat von Sulz am **24. August 1631** an das Provinzkapitel der Schweizer Kapuziner (Luzern, 10. September 1631) das Bittgesuch,¹³ in Sulz eine Niederlassung zu übernehmen. Dem Schreiben war noch der oben erwähnte Brief des Generalvikars beigegeben. Wie stellte sich das Kapitel¹⁴ zu diesem Angebot ein? Hierüber meldet uns der Provinz-Annalist knapp: «Nach Lesung und Erörterung der beiden Schreiben stimmten die Kapitularen **einhmütig** für Annahme der angebotenen Niederlassung.»¹⁵

Kurzer Aufenthalt

Des folgenden Jahres 1632 wurden zwei oder drei Kapuziner nach Sulz ausgesandt, um daselbst bleibenden Wohnsitz aufzuschlagen.¹⁶ Ihnen wurde ein geringes Häuschen bei der Pfarrkirche als einstweilige Wohnung angewiesen. Zum Bauplatz hatten Ratsherr Saur, die Malteser und eine Familie Baldauf von Thann Landstücke beigegeben.¹⁷ Er lag außerhalb der Stadtmauern. So war es nach dem Wunsch der Kapuziner, in treuer Befolgung der Ordenssatzung, die vorschreibt: «Unsere Klöster sollen nicht allzuweit von den Städten und Ortschaften entfernt sein, damit wir den Weltleuten

11 PAL t. 83, 128: «Novis aliunde relatis, etiam ex ipsiusmet Domini Episcopi Basileensis gratiosi calami rescriptis.»

12 PAL t. 83, 127–129: der lateinische Text des Briefes, geschrieben in Zabern, von 1414–1789 die bevorzugte Residenz der Bischöfe von Straßburg, auch bischöflicher Appellationshof. Hotz 275.

13 PAL t. 83, 126 f.; t. 43, 141 § 1; t. 120, 85 f., 182.

14 Provinzial war P. Kolumban von Rottenburg, Württemberg. HS 63 f.

15 PAL t. 83, 126; t. 118, 908.

16 PAL t. 83, 129.

17 Bombenger Sz 52.

in geistlichen Dingen helfen können. Andererseits dürfen sie nicht den Städten zu nahe liegen.»¹⁸ Bald erhob sich auf dem abgesteckten Bauplatz ein hölzernes Kreuz, wo am **13. Oktober 1632** der Weihbischof von Basel, Johann Bernhard von Angeloch¹⁹ (1613–1646), den Grundstein legte.²⁰ Zur Feier war eine große Menge Gläubige herbeigeströmt.²¹

Mit dem Bau wurde alsbald begonnen und tapfer fortgesetzt, und zwar trotz des Schwedeneinfalls, trotz der Besetzung durch die Franzosen und trotz des Einbruchs der Pest.²² Die treibende Kraft war der edle Bartholomäus Saur, dem die Provinz einen Bruder zur Seite gestellt hatte.²³ Unterdessen griffen die Patres unermüdlich in die Pastoration ein, auf der Kanzel, im Beichtstuhl und am Krankenbett, wo immer man ihre Hilfe anrief.²⁴

Bei der wachsenden Unsicherheit und den kriegerischen Gefahren verließ die Pfarrgeistlichkeit ihren Weinberg, um das eigene Leben in Sicherheit zu bringen, aber fanden bald den Tod (1633). Nun hieß es aber für die Kapuziner ihren Seeleneifer zu verdoppeln, um der verlassenen Herde alles zu werden. Als aber die Hungersnot ihren Höhepunkt erreicht hatte und die Kriegsfurie die Stadt neuerdings bedrohte, verließen die Bewohner die Stadt (1636).²⁵ Was blieb den Kapuzinern noch übrig, als auch aufzubrechen. Inzwischen war der Klosterbau schon bis zur Dachhöhe aufgestiegen, wofür bereits 1700 Livres aufgewendet wurden.²⁶

Erneute Berufung

Allmählich dämmerte der Friede auf; der Dreißigjährige Krieg²⁷ schien für das Elsaß zu erlöschen. Da kehrten seit 1640 die Bewohner von Sulz allmählich in ihre Stadt zurück. Der Magistrat, besorgt nicht nur um das zeitliche Wohl der schwer geprüften Bürger, dachte daran, ihnen Helfer und Tröster in all den geistlichen Nöten zu bringen: die Kapuziner. Er richtete darum an das Provinzkapitel der Schweizer Provinz, das in Solothurn vom 5. bis 11. Mai 1645 tagte, die flehentliche Bitte, Patres nach Sulz zu senden zum Troste und zur geistlichen Hilfe aller.²⁸

18 Satzungen OFMCap. 1735, Kapitel 6, 54.

19 HS I/1, 232.

20 PAL t. 120, 185; t. 83, 130; t. 43, 141 § 1.

21 PAL t. 83, 130: «copioso applaudentis populi confluxu».

22 Weiss I. c. 332; Baquol I. c. 533; Tschamser II, 451.

23 PAL t. 83, 136: «principaliter agente Domino Bartholomaeo Saur, maximo Benefactore».

24 PAL t. 83, 124.

25 Bombenger Sz 52.

26 PAL t. 83, 130.

27 Durch den Tod des Heerführers Bernhard von Weimar († 18.7.1639) trat etwas mehr Ruhe im Elsaß ein.

28 PAL t. 120, 86; t. 83, 130 ff.; t. 43, 141 § 1.

Schon des nächstfolgenden Jahres 1646 trafen einige Kapuziner in Sulz ein. Sie fanden in der Stadt eine arge Verwüstung, die Stadtmauern niedergerissen, die Bewohner in großer Not und Armut. Als Wohnung bot man ihnen das Haus ZU DEN DREI KÖNIGEN an, das zur Schaffnerei des Bischofs von Basel gehörte, wie auch die Kapelle «Drei Könige».²⁹ Nach dem Tode des Bischofs von Ostein (26.11.1648)³⁰ begann ein ruheloses Suchen nach einer bleibenden Wohnstätte für die Kapuziner, und zwar im Innern der Stadt. Nach vielen vergeblichen Verhandlungen^{30*} wandte man sich schließlich an den neu gewählten Bischof von Basel, Beat Albrecht von Ramstein (r. 1646–1651).³¹ Durch seinen Suffraganbischof³² ließ er berichten, daß er die Entscheidung in die Hand der Provinz lege, nämlich zu wählen zwischen der bischöflichen Schaffnerei und dem noch auszubauenden Kloster vor den Stadttoren. Die Provinzobern schlossen sich dem letztern Vorschlag an, was allgemein begrüßt wurde, wenn es auch bei einigen Unzufriedenheit hervorrief.³³

Vollendung des Klosterbaues

Nun galt es als das Erste und Wichtigste, den Klosterbau, der erst bis zur Dachhöhe gediehen war, zu vollenden. Vorerst hatten die Kapuziner die mühevoll Aufgabe und Sorge, die Geldmittel und Baumaterialien aufzutreiben und bereitzustellen. Trotz der allgemeinen Notlage fehlte es nicht an Wohltätern, die ihr Scherflein beisteuerten, nicht nur in Sulz, sondern auch im weiten Umkreis. So übernahm die Gemeinde Ruffach die Schlosserrechnungen.³⁴ Die Bauarbeiten, die im April 1651 aufgenommen wurden,³⁵ standen unter der Leitung des Baumeisters Peter Platzer aus Sulz.³⁶ Noch im Herbst des Jahres 1652 hatte er das Kloster unter Dach gebracht und am 12. September das Glöcklein, welches das Spital geschenkt hatte, im Türmlein aufgehängt.³⁷

Aber erst am 22. September 1653, am Feste des hl. Mauritius, zogen die Kapuziner, in feierlicher Prozession mit dem Allerheiligsten, in das neue

29 I. c.

30 Er starb im Kapuzinerkloster Delsberg und wurde, seinem Wunsch gemäß, im Kapuzinerkloster bestattet.

30* FBABasel N. 30—33/3, XI. Bil. 8—20 (1647—1649).

31 HS I/1, 207 f.

32 Suffraganbischof war Thomas Henrici (r. 1648—1660). HS I/1, 232.

33 PAL t. 83, 131 f.

34 Bombenger Sz 55; Ruffach seit 1238 Stadt; gehörte zum ältesten Besitz des Bistums Straßburg; 1663 an Frankreich. Hotz 189 f.

35 PAL t. 83, 134.

36 PAL t. 77, 121.

37 Bombenger Sz 54.

Heim ein.³⁸ Die Konsekration der Kirche vollzog am 11. November 1654 der Basler Bischof, Johann Franz von Schönau (r. 1651–1656),³⁹ zu Ehren des hl. Martyrers Mauritius.⁴⁰ Den Tag der Kirchweihe erlebte der verdienstvollste Förderer des Klosters und der treueste Freund der Kapuziner nicht mehr: Bartholomäus Saur. Er war am 12. März 1653 gestorben; bis zum Tode saß er im Magistrat als angesehenes und einflußreiches Mitglied.⁴¹

Neubau

In kurzer Zeit (1728–1732) starb ein halbes Dutzend Kapuziner,⁴² die noch in den besten Jahren standen. Man schob die Schuld dem Altbach zu, der nahe beim Kloster vorbeifloß; er trat oft über die Ufer, besonders im Winter und Frühling, überschwemmte die Umgebung, Luft und Land verseuchend. Darum entschlossen sich die Provinzobern, auf Rat der Ärzte, einen Neubau aufzuführen, aber auf erhöhtem Platz.⁴³ Im Frühjahr 1733 wurde mit dem Bau begonnen; das Klosterkirchlein aber blieb bestehen. Für die nicht unbedeutenden Unkosten hatte die Provinz selbst zu sorgen, da die Stadt mit finanziellen Nöten und anderweitigen Verpflichtungen belastet war.⁴⁴ Trotzdem zeigte der Magistrat wohlwollende Hilfsbereitschaft: er lieferte aus den städtischen Wäldern 200 Tannen als Bauholz; «Accordierte 60 Viertel Kalk»; genehmigte eine neue Brunnendeichsel; gewährte die Bitten um 40 Stück Riegelholz oder um eichene Türpfosten und stellte kostenlos Fuhrwerke zur Verfügung. In den städtischen Rechnungsbüchern sind dann und wann Geldalmsen für das Kloster vermerkt.⁴⁵ Auch aus privaten Händen flossen Spenden dem Bau zu; ebenso haben Nachbargemeinden durch wertvolle Hilfe den Bau unterstützt.⁴⁶ Während der Bauzeit wohnten die Kapuziner in einem Nebengebäude, dem sog. Kapuzinerstüblein. Erst nach 1735 konnten sie das neu errichtete Kloster beziehen. Nach den Angaben,

38 Das Datum ist belegt in PAL t. 43, 141 § 1; t. 120, 181.

39 HS I/1, 208 f.

40 FBABasel N. 30–33/3, XI. Bll. 24 und 25; Bll. 29–39: betr. Weihen; PAL t. 43, 141 § 3; t. 120, 86.

41 Bombenger Sz 54 f.: «Saur's Persönlichkeit».

42 Die sechs Kapuziner sind nach dem Mortuarium des Klosters Luzern (Ms.) folgende:

†	Jahr	Name	Altersjahr	Ordensjahr
†	17. 8.1728	Br. Abraham Mazenauer von Appenzell	62	42
†	15. 3.1729	P. Johann Maria Wiedenlöcher von Molsheim	45	27
†	16.12.1729	P. Morand Wagner von Habsheim, Elsaß	50	30
†	10. 1.1730	P. Benedikt Wey von Bennweiler, Elsaß	37	16
†	1. 3.1731	P. Matern Böhm von Straßburg	40	10
†	11.10.1732	P. Luzesius Bather von Massmünster, Elsaß	38	15

43 PAL t. 83, 134.

44 Infolge der vorausgegangenen Besetzungen, der auferlegten Kriegsretributionen usw.; wegen Wiederherstellung der niedergerissenen Stadtmauern kam die Stadt in Geldnot.

45 PAL t. 83, 135; Bombenger Sz 61.

46 PAL t. 83, 136.

die von den Kommissaren 1790 angefertigt wurden, war das Kloster ansehnlich geräumig; es konnte 26 Religiösen aufnehmen, dazu noch einige Klosterdiener; für Gäste waren drei Zimmer vorgesehen. Vor dem Kloster dehnte sich ein großer Gemüsegarten aus, der von der Klausurmauer umschlossen war. Das ganze Anwesen maß $\frac{1}{2}$ Arpent.⁴⁷

Seelsorgliche Tätigkeit

Sie war, nebst dem persönlichen Streben nach Vollkommenheit, die Hauptaufgabe der Kapuziner. Deswegen wurden sie von der Stadt Sulz begehrt und berufen.⁴⁸ Die Pastoration entfalteten sie mit gleichem Eifer in der Stadt und deren Umkreis.

In der Stadt In der Pfarrkirche⁴⁹ war dem Kloster die Pfarrkanzel für alle Sonn- und Festtage anvertraut. In diese Aufgabe teilten sich zwei Pater, der eine für die Sonntage, der andere für die Feiertage. Für die Betreuung der Kranken in der Stadt war ein Pater beauftragt, sie regelmäßig aufzusuchen, ihnen die heiligen Sakramente zu spenden und im Sterben beizustehen. Ein trostvolles, aber auch anstrengendes Amt, besonders in den Zeiten, wo seuchenhafte Krankheiten ausbrachen und fast in jedes Haus eindringen.⁵⁰ Als Opfer im Dienste der Pestkranken starb 1633 Fr. Cler. Benjamin Hoffmann von Mühlhausen, Hegau, im Alter von 23 Jahren.⁵¹ Gewöhnlich war es auch ein jüngerer Pater oder Kleriker, der sonntäglich nachmittags in der Pfarrkirche eine Katechese hielt, der nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene zahlreich beiwohnten.⁵² Wenn der Pfarrer ohne Vikar dastand, so besorgte das Kloster das Amt eines Vikars, z. B. 1647–1661.⁵³

Im Kloster Das große Arbeitsfeld, welches das Kloster behütete, lag verborgen: in den Beichtstühlen der Klosterkirche. Hier drängten sich die Gläubigen von nah und fern, besonders an Festtagen und den sog. Seelen-sonntagen.⁵⁴

47 Armel 115; 1 Arpent: 41–52 Aren, je nach Ländern.

48 Vgl. PAL t. 83, 124 ff.

49 Die dreischiffige, kreuzförmige Basilika ist dem hl. Mauritius geweiht. Hotz 24; Baquol-Ristelhuber 487 f.

50 PAL t. 43, 147 § 9; Armel 13 f.

51 Fr. Benjamin Hoffmann von Mühlhausen, Württemberg, * ca. 1589, E 1609, † 28.10.1633. PAL t. 150, 24 M; t. 111, p. 19, Nr. 338: «Pestiferis inserviens». Auch P. Superior und zwei Brüder erkrankten, «khammen aber wiederumb auf»; HF 1 A, 247.

52 Bombenger Sz 55. Dieser Katechet wurde auch «Catechista pauperum» genannt.

53 Bombenger Sz 55.

54 PAL t. 43, 142 § 9; Armel 14.

In der Klosterkirche selbst wurde nicht häufig gepredigt, um nicht den Pfarrgottesdienst zu beeinträchtigen. Aber regelmäßig stand hier ein Pater auf der Kanzel in den Monatsversammlungen des Dritten Ordens. Über Wirken und Mitglieder der Terziaren in Sulz fehlen uns Nachrichten. Dessen Existenz ist aber sicher bezeugt durch P. Rochus Kramer von Mainz (1704–1780),⁵⁵ der 1755 die Franziskanische Laiengemeinschaft in Sulz leitete.⁵⁶ In der Fastenzeit hielt ein Pater an den Sonn- und Festtagen in der Klosterkirche die Predigt.⁵⁷

Das Kloster öffnete bereitwillig die Pforte solchen, die sich freiwillig für den Eintritt in die katholische Kirche meldeten. In vielen Stunden wurden sie gründlich unterrichtet, ehe sie in den Schoß der katholischen Kirche aufgenommen werden konnten. Für die Jahre 1669–1726 sind über 194 Konversionen aufgezeichnet.⁵⁸ P. Donat Lippold, Guardian in Sulz, berichtet am 1. Februar 1741, daß 35 Lutheraner im Kloster in den Jahren 1728–1741 unterrichtet wurden und dann das katholische Glaubensbekenntnis abgelegt haben, unter diesen eine fünfköpfige Familie.⁵⁹ Nach 1741 schweigen die Quellen über diese segensreiche Tätigkeit, obwohl sie nie unterbrochen wurde.

Ein für den Bestand der Provinz überaus wichtiges Amt war dem Kloster 1669–1672, 1705–1709 übertragen: das Noviziat; in diesen Jahren beschloßen 24 Novizen das Probejahr durch Ablegung der heiligen Ordensgelübde,^{59*} versprechend zu leben in Gehorsam, ohne Eigentum und in Keuschheit. Nach der Trennung der Provinz (1729) nahm das Kloster Profeßkleriker auf, die in die philosophischen und theologischen Disziplinen eingeführt wurden.⁶⁰ Bisweilen mußten sie zu öffentlichen Disputationen antreten, um Thesen aus der Philosophie oder Theologie zu verteidigen. So wohnten am 5. Juli 1737 der Disputation, wo philosophische Thesen zu verteidigen waren, zwei Patres von Murbach OSB bei.⁶¹ Wiederum wurde eine wissenschaftliche Sitzung im Jahre 1740 veranstaltet unter Assistenz des Koadjutors der Abtei Murbach, an der ein Dominikaner von Gebweiler, P. Franziskus Fischer, teilnahm.⁶²

Sogar als Zufluchtsstätte eines Mörders⁶³ wurde das Kloster aufgesucht; es wurde ihm das erbetene Asyl gewährt. Da erschien eines Tages der Kom-

55 PAL t. 111, 103, Nr. 1863.

56 Armel 325.

57 Armel 14.

58 PAL t. 144, 265–269.

59 FBABasel, N. 30–33/3. XI. Bl. 32.

59* PAL t. 149, 211–214, 218.

60 PAL t. 43, 142 § 6. Kurzfristig war im Jahr 1682 das «Studium morale» untergebracht. l. c.

61 Murbach 90; Bombenger Sz 63.

62 FBABasel N. 30–33/3. XI., Bl. 29–37 (1739–1742): Akten betr. Studium, Weihen.

63 Der Mörder hieß der «gestrenge Herr» Wolfgang Dietrich von Vingeda (seine Familie nennt

missar des Generalprokurators von Colmar mit acht bewaffneten Soldaten und drei Reitern und forderte die Herausgabe des Verbrechers. P. Luzius Sommervogel,⁶⁴ Guardian (1658–1661), verweigerte entschieden die Auslieferung und berief sich auf die kirchliche Immunität.⁶⁵ Dennoch befahl der Kommissar den Soldaten, ins Kloster einzudringen und den Schuldigen zu verhaften. Sie konnten ihn aber nirgends entdecken und mußten ohne Beute abziehen.^{65*}

Im Klosterkreis Zum Klosterkreis, dem das Kloster zur steten Hilfe bereitstand, gehörten ungefähr zwanzig Ortschaften und Weiler.⁶⁶ Sie mußten bei allen Unbilden der Witterung zu Fuß erreicht werden. Nach den vorliegenden Angaben⁶⁷ leistete das Kloster seelsorgliche Dienste in folgenden Ortschaften:

in Gebweiler:⁶⁸ Predigt und Beichthören: ein- oder zweimal im Monat;

in «Drei Könige»⁶⁹ (Kapelle in Sulz): Heilige Messe alle Sonntage, auf Anordnung des Bischofs;

in der Kommende⁷⁰ der Malteserritter in Sulz: Heilige Messe alle Sonntage;

in Staffelfelden:⁷¹ Heilige Messe alle Sonntage;

in Luterbach:⁷² Heilige Messe, Predigt, Beichthören jeden ersten Monats-sonntag (Seelensonntag);

in Sulzmatt:⁷³ Predigt, Beichthören, oft im Monat durch P. Missionarius;

in Isenheim:⁷⁴ Predigt, Beichthören, regelmäßig durch P. Missionarius;

in Orschweier:⁷⁵ Predigt, Beichthören, regelmäßig durch P. Missionarius.

sich sonst Rauch von Wineda), er hatte das Kapuzinerkloster in Sulz kennengelernt, als er um 1650 bei der Hochzeit eines Adligen, die in Sulz-Thierenbach stattfand, als Trauzeuge mitwirkte. FBABasel, N. 30–33/3, XI., Bl. 26, 27; Bombenger Sz 57.

64 P. Luzius Sommervogel. S. unten Superiorenliste von Sulz.

65 FBABasel, N. 30–33/3, XI., Bl. 26, 27: Species facti. Die kirchliche Immunität befreit geweihte Orte von profanen Handlungen und gewährt Verbrechern Asyl. LThK 5, 1960, 679; vgl. Canon 1160.

65* FBABasel, N. 30–33/3, XI., Bl. 26: Ausführlicher Bericht von Patres als Augenzeugen. Der Übeltäter war tatsächlich nicht mehr im Kloster. Wohin?

66 PAL t. 43, 142 f. § 10.

67 PAL t. 43, 142, § 9; t. 83 passim; Armel 14; Bombenger Sz 56.

68 Gebweiler, daselbst ein Dominikanerkloster, gegründet ca. 1312; Hotz 55.

69 Eine schöne Kapelle, gehörte dem Bischof von Straßburg. Baquol-Ristelhuber 488.

70 Die Malteser Kommende wurde gegründet 1200. Baquol-Ristelhuber 488.

71 Baquol-Ristelhuber 495: Sitz verschiedener adeliger Häuser: Ferrette, Masevaux, Irding, Pechery.

72 Baquol-Ristelhuber 247 f. Ein Dorf mit einem Priorat, abhängig von der Abtei Lucelle.

73 Sulzmatt, gehörte dem Bistum Straßburg. S. Hotz 244.

74 Isenheim; das Dorf im Besitz von Murbach, seit 1313; verkaufte den Dinghof an die Antoniter, die hier ein Kloster gegründet hatten vor 1277; 1298 ein Spital dazu. Hotz 79.

75 Orschweier, alter Besitz des Bistums Straßburg. Hotz 164.

Mit diesem Verzeichnis ist aber die gesamte Tätigkeit im Dienste der Pfarreien in der Bannmeile des Klosters nicht erfaßt. Es gilt, was P. Guardian von Sulz 1725 berichtet: «Noch haben wir in vielen andern Ortschaften und Pfarreien öfters zu predigen und Beichten zu hören.»⁷⁶

Trennung

Nach langwierigen Verhandlungen, die unter dem Druck der französischen Regierung geführt wurden, kam die Provinztrennung zustande (1729).⁷⁷ Die Kapuziner-Niederlassungen im Elsaß (auch Bergzabern) bildeten die el-sässische Kapuzinerprovinz; zu ihr kam auch das Kapuzinerkloster Sulz und wurde der Kustodie Colmar zugeteilt.

Bis zur Trennung haben 14 Bürger der Stadt Sulz das Ordenskleid genommen in der noch ungeteilten Schweizer Provinz.⁷⁸

P. Franz Maria Illison (Franz) ⁷⁹	* 1595	E 1613	† 1630
Br. Ernst Wetzel (Wezel) (Johann Kaspar)	* 1606	E 1626	† 1683
P. Konrad Renner (Johann) ⁸⁰	* 1613	E 1636	† 1675
P. Anton-Maria Meyer (Johann Georg) ⁸¹	* 1644	E 1662	† 1712
Br. Rufin Hess (Ignaz)	* 1660	E 1682	† 1707
P. Amatus Hägelin (Friedrich Kaspar)	* 1663	E 1686	† 1720
P. Franz Ignaz Rieden (Eberhard) ⁸²	* 1684	E 1702	† 1750
P. Donatus Lippold (Franz Anton) ⁸³	* 1695	E 1712	† 1761
Br. Philipp Hyrser (Mauritius)	* 1688	E 1712	† 1748
P. Valerius Lippold (Johannes) ⁸⁴	* 1696	E 1714	† 1747
Br. Andreas Hemmeler (Johann Jakob)	* 1691	E 1714	† 1767
Br. Remigius Heusler (Fridolin)	* 1691	E 1716	† 1752
P. Franz Xaver Cromer (Johann Ulrich)	* 1701	E 1721	† 1774
P. Florian Meyer (Melchior Dominik Moritz) ⁸⁵	* 1700	E 1722	† 1774
P. Irenaeus Staffelbach (Joh. Mauritius) ^{85*}	* 1673	E 1691	† 1761

geboren in Sulz (Elsaß), aber gebürtig von Sursee (Schweiz).

76 PAL t. 43, 142 § 9.

77 Vgl. oben Provinzgründung 15 ff.

78 PAL Personenkartei Sulz, nach t. 150 angelegt.

79 Sohn des Gabriel, Vogt der Herrschaft von Sulz. Gasser, Liv. or. Familie Illison. Vgl. Bombenger Sz 63.

80 Sohn des Friedrich Renner, Ratsherr.

81 Sohn des Johann Meyer, Schaffner des Malteserordens.

82 Rieden ist die älteste, wohlhabendste Familie von Sulz. S. Bombenger Sz 65.

83 P. Leopold Donatus Lippold, zweimal Provinzial. S. oben 66 f.

84 Leiblicher Bruder von P. Donatus. S. Anmerkung 83.

85 P. Florian, leiblicher Bruder von P. Anton Maria; s. Anmerkung 81.

85* Er nannte sich bis zur Provinztrennung (1729) von Sulz. Seine Eltern: Johann Staffelbach und Veronika Rauch von Sulz. Georg Staffelbach, Hans Peter Staffelbach 1657—1736. Luzern 1936, 9 und Stammtafel 70/71.

Lebensunterhalt

Gemäß der franziskanischen Ordensregel fristen die Kapuziner ihr Leben vom «Tische des Herrn»,⁸⁶ d. h. vom Almosen. Das Kloster sammelte es nur in den Ortschaften ein, die es mit geistlichen Diensten versah. Der Bettelgang von Tür zu Tür, von Dorf zu Dorf, wurde oft ein Weg zu den Seelen, die dem Bettelmönch voll Vertrauen ihre Anliegen und Sorgen eröffneten und so Trost und Hilfe fanden, was weit mehr wog, als die in die Hand gelegte Gabe.

Die Stadt Sulz zeigte sich gegen das Kloster, dem sie so viel zu verdanken hatte, erkenntlich: sie lieferte das teure Salz, jährlich 35 Ster Brennholz und 60 Livres, die aber der sog. weltliche Vater des Klosters zur Verwaltung übernahm.⁸⁷ Das Finanzamt des Bistums Basel entschädigte den Dienst in der Kapelle «Drei Könige» überaus freigebig, indem es jedes Jahr Wein und Getreide in reichlichem Maß spendete.⁸⁸ Die Kommende ließ jede Woche Fleisch in die Klosterküche bringen, in der fleischlosen Fastenzeit aber Fische.⁸⁹ «Im übrigen leben wir von Almosen und Applikation der Messen und erfreuen uns keiner Vorrechte», schließt P. Friedrich Henrici, Guardian in Sulz, seinen Rechenschaftsbericht des Jahres 1725.⁹⁰

Untergang

Die Revolution fand bald nach ihrem wilden Ausbruch in Paris (1789) auch in Sulz ergebene Anhänger, die eifrig für die neue Freiheit schwärmten und kämpften.⁹¹ Das Kloster kam in unmittelbare Berührung mit den umwälzenden Ideen, als am **13. Juli 1790** Beamte erschienen. Nachdem sie das Inventar überprüft und jedes Stück und Stücklein des Hausrates gebucht hatten, nahmen sie die 15 Patres und 5 Brüder einzeln ins Verhör und boten ihnen Freiheit und Pension an. Alle aber bekannten noch ihre Treue zum Ordensstande und erklärten, im klösterlichen Leben ausharren zu wollen. Als sie noch nach ihren finanziellen Verhältnissen ausgeforscht wurden, antworteten sie: alle Auslagen und Schuldigkeiten sind bis zur Stunde beglichen; in der Kasse verblieben noch 259 Livres.⁹²

86 Der Ausdruck stammt aus dem Testament des hl. Franziskus von Assisi: «Wenn man uns den Lohn für die Arbeit nicht geben will, so wollen wir *zum Tische des Herrn* unsere Zuflucht nehmen und von Tür zu Tür um Almosen bitten.»

87 Bombenger Sz 63 passim.

88 ADépartementales Colmar, Comtes de la chapelle des Trois-Rois.

89 PAL t. 43, 143 § 11.

90 PAL t. 43, 142 § 9.

91 Der Abschnitt folgt dem gut dokumentierten Werk von P. Armel D'Étel, *Les Capucins D'Alsace — Pendant la Révolution*. Strasbourg-Koenigshoffen, Alsace 1923, 115—120, 236—240.

92 Armel 115.

Am 5. Februar 1791 traf wie ein Blitz der Befehl in Sulz ein, daß die Pfarrgeistlichkeit und die Kapuziner den Eid auf die Zivilkonstitution ablegen müssen. Der **22. April 1791** war der schwarze Tag, wo vier Kapuziner sich verlocken und verführen ließen, und die Hand auf die schismatische Verfassung legten.⁹³ Bald darauf, nämlich am 30. April, traten wiederum einige Beamte vor und überprüften den Bestand des Inventars.⁹⁴ P. Irenäus Baumann,⁹⁵ Oberer des Klosters, bestürzt und bedrückt, daß unter seinen Untergebenen die revolutionäre Bewegung Einzug genommen hatte, ließ den Notar Konrad Meister von Gebweiler kommen und durch ihn das Inventar nochmals begutachten; dann aber tat er den schmerzvollen Schritt, indem er durch den Notar die Aufhebung des Klosters erklären ließ.⁹⁶

Das Ende des Monats Mai 1791 war auch das Ende des Klosters, das betrübliche Ende einer segensreichen Arbeit im Dienste der Kirche während 150 Jahren. Dann löste sich die klösterliche Gemeinschaft auf. Die Mitbrüder trennten sich; ihre Wege liefen nach allen Seiten, zu verschiedenen Zielen. Einige wanderten in die Ungewißheit des Exils; andere aber verblieben im Lande und zogen sich ins Privatleben zurück.⁹⁷ Die konstitutionellen Patres bewarben sich im Bistum um ein Amt eines Pfarrers oder Vikars, während andere unter Polizeiaufsicht standen oder wie Sträflinge deportiert wurden. Nach Abschluß des Konkordates (1801) kehrten etwelche Patres in die Heimat zurück und traten einen Dienst des Bistums an. So bieten die verschiedenen Schicksale der Kapuziner nach Aufhebung des Klosters ein buntes Bild von Leid und Sorge, aber auch das Bild standhafter Treue zur Kirche und ihren rechtmäßigen Obern.

Das verlassene Kloster, das für 12 000 Livres geschätzt wurde, fand am 23. März 1792 einen Käufer, wahrscheinlich Claude Gabriel Bernard, den frühern Schaffner der Malteser. Den kunstvollen Hochaltar erwarb Rougemont-le-Château.⁹⁸ Später nahm das Militär die Kirche in Beschlag und benützte sie als Strohmagazin. Das aufgehobene Kloster wurde noch dem Straßburger Bischof die Stätte, wo ihn Bruder Tod erwartete: den 80 jährigen Johann Peter Saurine (r. 1802–1813). Auf der Firmreise kehrte er im Kloster zu Sulz ein, wo ihn der Tod in der Nacht vom 8. auf den 9. Mai 1813 ereilte, nachdem sein begleitender Erzpriester ihn mit den heiligen Sterbesakramenten wohl versehen hatte.⁹⁹ Die Stadt kaufte 1812 das ganze Anwesen und ließ die Kirche niederreißen; ein Teil des Klostergebäudes blieb erhalten und wurde als Bürgerspital umgebaut.¹⁰⁰

93 Bombenger Sz 68.

95 S. unten Superiorenliste von Sulz, S. 258.

94 Armel 116.

96 Bombenger Sz 68.

97 Die Lebensschicksale der einzelnen Klostermitglieder sind beschrieben von Armel 236–240.

98 ADépart.Colmar / L 359, 361, 1067: Loyer pour la grange, ex-église des capucins. Bombenger Sz 70.

99 Truttmann 199.

100 Hotz 243.

Klosterobere

QUELLEN

PAL t. 149, 291—296, 457 f.; t. 38 e, 191 f.

P. Ubald Surgant (Saugant) 1632–1637

von Thann, Elsaß, * ca. 1600 (Theobald), E 21.12.1618, Priesterweihe 5.6.1626, gew. 3.9.1632, † 21.8.1643 in Baden CH.

PAL t. 150, 14 Q.

Die Kapuziner von Sulz zogen weg, nachdem die Einwohner die von Krieg und Hungersnot heimgesuchte Stadt verlassen hatten. Nach erneuter Berufung versahen folgende das Amt eines Klosterobern:

P. Franz Frischherz 1644–1646

von Schwyz, get. 20.10.1594 (Franz), E 19.2.1617, gew. 15.4.1644, † 15.3.1665 in Zug.

PAL t. 150, 13 S.

P. Fridolin – 1646 April bis Oktober

von Freiburg Br., E 3.3.1624, gew. 20.4.1646, † 6.5.1668 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 19 Q.

P. Serenus Wittendorfer 1646–1650

von Staufen, Baden, * ca. 1614 (Martin), E 2.8.1631, gew. 19.10.1646, † 29.12.1686 in Ravensburg.

PAL t. 150, 27 N.

P. Vratisslaus Bierzapf 1650–1653

von Pfullendorf, Baden, * ca. 1608 (Johann Christophor), E 26.9.1630, gew. 14.10.1650, † 27.4.1654 in Delsberg.

PAL t. 150, 26 O.

P. Augustin Chaufflon 1653–1655

von Romont FR, * ca. 1617 (Claudius), E 17.10.1637, gew. als Superior 26.11.1653, † 5.10.1689 in Dornach SO.

PAL t. 150, 32 R; Sch 2310.3.

P. Markus Jakob von Schönau 1655–1658

von Zell im Wiesental, Baden, * ca. 1625 (Johann Kaspar), Eltern: Freiherr Markus Jakob und Margarita von Reinach, E 8.10.1643, gew. 16.10.1655, † 11.5.1688 in Laufenburg. Leiblicher Bruder zu Johann Franz von Schönau, Fürstbischof von Basel. Student am Jesuitenkollegium in Luzern und an der Universität Dillingen.

PAL t. 150, 27 Z; Sch 3709.1; Glauser Fritz, Das Schülerverzeichnis des Luzerner Jesuitenkollegiums 1574–1669, Luzern 1976, 188; Specht Thomas, Die Matrikel der Universität Dillingen 1, Dillingen a. D. 1909, 705 [18.3.1642].

P. Julius Sommervogel 1658–1661

von Freiburg, Baden, * ca. 1610 (Johann Jakob), E 18.5.1629, gew. 20.9.1658, † 26.2.1690 in Waldshut, Baden.

PAL t. 150, 24 H; Sch 183; 2 F 18, bezeugt 21.1.1659 (Klosterfamilie): Fr. Julius von Freiburg Br., Guardian; Fr. Cyrillus von Molsheim, Vikar; Fr. Christophor von Freiburg CH; P. Johann Evangelist von Ensheim; Br. Engelbert von Wil SG; Br. Karl von Altkirch, Elsaß.

P. Julian Sidler 1661–1665

von Zug, get. 26.7.1619 (Melchior), E 23.9.1640, gew. 7.10.1661, † 8.7.1702 in Zug.

PAL t. 150, 35 K; Sch 3549.2.

P. Johann Baptist Utiger (Uttiger) 1665–1668

von Baar ZG, * ca. 1608 (Jakob), Weltpriester, 1632 Kaplan in Menzingen, E 25.6.1634, gew. 24.4.1665, † 20.12.1680 in Frauenfeld.

PAL t. 150, 29 T; Sch 3413.5; Sch 1201.1: 4 W 2 und 3. — Albert Iten, Tugium Sacrum, Stans 1952, 417.

P. Philipp Bühlmann (Büelmann) 1668–1669

von Emmen LU, get. ca. 1629 (Peter), Weltpriester, E 29.3.1651, gew. 17.4.1668, † 8.4.1699 in Luzern.

PAL t. 150, 47 E.

P. Bonaventura Weißenbach 1669–1672 (1)

von Zug, get. 18.12.1629 (Oswald), E 14.7.1647, gew. 7.9.1669 als Guardian und Novizenmeister, † 5.11.1700 in Arth.

PAL t. 150, 40 A; Sch 2459.6.

P. Sigismund Zurlauben 1672–1673

von Zug, get. 19.2.1619 (Jakob Gerold), E 4.10.1636, gew. 6.5.1672, † 25.4.1688
in Arth.

PAL t. 150, 31 Z; Sch 4232.2.

P. Pius von Laufen 1673–1675

von Luzern, get. 20.8.1627 (Johann), E 19.9.1649, gew. 12.8.1673, † 6.5.1687
in Zug.

PAL t. 150, 44 N.

P. Felix Maria de Florin 1675–1677

von Disentis GR, * ca. 1638 (Paul), E 28.5.1657, gew. 10.5.1675, † 20.3.1694
in Schwyz.

PAL t. 150, 59 R.

P. Bonaventura Weißenbach 1677–1679 (2)

von Zug, gew. 17.9.1677. S. oben 1669–1672.

P. Benedikt Lindenmann 1679–1680

von Goldach SG, get. 25.1.1639 (Johannes), E 5.11.1658, gew. 21.4.1679,
† 4.3.1700 in Wil.

PAL t. 150, 62 X; Sch 2374.6.

P. Anton Maria Guntlin 1680–† 1682

von Lachen SZ, get. ca. 1631 (Johann Heinrich), E 27.5.1653, gew. 13.9.1680,
† im Amte 25.7.1682 in Sulz.

PAL t. 150, 51 A.

P. Florin Regina 1682–1684 (1)

von Saluz GR, get. 24.11.1634 (Paul), E 27.12.1652, gew. 11.12.1682, † 19.1.
1715 in Mels.

PAL t. 150, 51 P; Sch 2969.3.

P. Hippolyt Rüttimann 1684–1686

von Luzern, get. 26.7.1638 (Johann Jakob), E 25.8.1658, gew. 22.9.1684,
† 27.10.1696 in Dornach.

PAL t. 150, 62 Q.

P. Generosus Python 1686–1687

von Freiburg CH, get. 7.6.1650 (Christophor), Vater: Beat Jakob, Magister der Philosophie an der Universität Freiburg Br., E 14.3.1667, gew. 6.9.1686, † 2.4.1718 in Baden. Geheimrat des Nuntius Jakob Caracciolo in Luzern.

PAL t. 150, 76 A; Sch 3101.3; HBLS 5, 1929, 504 f., Nr. 11 und 19.

P. Nikolaus Dillier 1687–1688

von Sarnen OW, get. 8.3.1636 (Franz), E 2.8.1654, gew. 5.9.1687, † 29.5.1694 in Kienzheim.

PAL t. 150, 53 O; HS 218, 541, 561.

P. Damasus Grotsch (Gretsch) 1688–1690

von Freiburg CH, get. 12.2.1649 (Franz), E 25.4.1667, gew. 26.9.1688, † 26.4.1719 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 76 G.

P. Hugolin Gugger II. 1690–1691

von Solothurn, get. 17.11.1638 (Johannes Jakob), E 14.7.1658, gew. 13.10.1690, † 9.10.1691 in Thann, Elsaß.

PAL t. 150, 61 N.

P. Remigius Leu (Leuw) 1691–1692

von Stans NW, get. 21.5.1647 (Plazidus Bonaventura), Eltern: Ritter Johann Jakob und Anna Maria Zelger, E 10.1.1669, gew. 17.9.1691, † 16.1.1719 in Stans.

PAL t. 150, 79 R; HS 219, 389, 690.

P. Karl Anderhalden 1692–1694

von Altdorf UR, get. 4.8.1649 (Jodokus Rudolf), Eltern: Nikolaus und Agatha Klän, E 10.11.1669, gew. 5.9.1692, † 23.11.1708 in Altdorf. Vor dem Eintritt Kapitän im Schweizer Regiment im Dienste Frankreichs.

PAL t. 150, 80 H; Murbach 37.

P. Florin Regina 1694–1695 (2)

von Salux GR, gew. 30.4.1694. S. oben 1682–1684.

P. Leonard Feldner 1695–1697

von Freiburg CH, get. 8.9.1638 (Johann Karl), E 15.3.1655, gew. 20.6.1695,
† 11.6.1698 in Bulle.

PAL t. 150, 54 H.

P. Angelus Kaufmann 1697–1698

von Baden AG, get. 19.3.1653 (Josef), E 27.6.1670, gew. 26.4.1697, † 14.6.1727
in Baden AG.

PAL t. 150, 81 H.

P. Adjut Schwendimann 1698–1700

von Luzern, get. 14.9.1653 (Gotthard Marxentus), E 22.1.1672, gew. 5.9.1698,
† 22.1.1713 in Sarnen.

PAL t. 150, 84 M.

P. Beda Haltmeyer 1700–1703

von Luzern, get. 26.2.1648 (Johann Ludwig), E 22.11.1669, gew. 20.4.1700,
† 30.12.1717 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 80 M.

P. Leopold König (Koenig) 1703–1704

von Freiburg CH, get. 3.5.1645 (Franz Peter Friedrich), Eltern: Franz Peter
und Anna Maria Boccard, E 22.2.1670, gew. 4.5.1703, † 12.12.1708 in Frei-
burg CH.

PAL t. 150, 81 Z; Sch 3619.3. Vor dem Eintritt Kapitän eines Schweizer Regimentes im Dienste
Frankreichs. Murbach 37; HBLS 4, 523.

P. Lukas Imfeld 1704–1705

von Sarnen OW, get. 3.4.1646 (Ferdinand), Eltern: Markwart und Anna von
Flüe, E 17.4.1667, gew. 1.9.1704, † 7.2.1733 in Zug.

PAL t. 150, 76 F; Sch 3647.5.

P. Ignaz Bischof 1705–1708

von Rorschach SG, get. 16.10.1661 (Johann Jakob), E 30.5.1680, gew. 2.10.
1705, war auch Novizenmeister, † 3.8.1719 in Baden CH.

PAL t. 150, 92 X.

P. Serenus Stadler 1708–1711

von Altdorf UR, get. 3.4.1657 (Karl Josef), Eltern: Johann Sebastian und Maria Anna Schubiger, E 11.1.1676, gew. 14.9.1708, † 19.3.1728 in Schwyz.

PAL t. 150, 87 Q; Njbl.Uri 34, 1928, 68, Nr. 31.

P. Donatus Zollet (Chollet) 1711–1715

von Freiburg CH, get. 30.8.1659 (Philipp Nikolaus), Vater: Philipp, Apotheker, E 29.9.1678, gew. 28.8.1711, † 25.4.1737 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 90 Y.

P. Pontian Jendli (Jendly) 1715–1716

von Freiburg CH, get. 23.12.1663 (Peter), E 25.1.1684, Priesterweihe 17.12.1689, gew. 10.5.1715, † 14.11.1723 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 96 P.

P. Urs Krütli (Krüttli) 1716–1719

von Bellach SO, get. 1.12.1681 in Solothurn (Johann Josef), Zwillingbruder zu P. Viktor, E 25.11.1698, gew. 11.9.1716, † 12.10.1753 in Solothurn.

PAL t. 150, 116 G; HS 274, 450, 451, 639.

P. Ambrosius Spannagel 1719–1723

von Katzenthal, Elsaß, get. 1.3.1663 (Michael), Eltern: Sebastian und Ursula Braxel, E 20.8.1686, Priesterweihe 8.6.1692, gew. 28.8.1719, † 6.4.1729 in Neubreisach, Elsaß.

PAL t. 150, 100 S. Vor ihm war schon ein Elsässer Oberer in Sulz (1632–1637).

P. Serenus Gertz (Geertz) 1723–1724

von Kaisersberg (Kaysersberg), Elsaß, get. 30.3.1685 (Josef Anton), Eltern: Aegidius¹ und Ursula Beiwand, E 11.1.1706, Priesterweihe 30.5.1711, gew. 21.5.1723, † 12.5.1761 in Schlettstadt.

¹ Sekretär bei General von Montclar.

PAL t. 150, 131 Y.

P. Friedrich Henrici 1724–1727

von Ruffach (Roufach), Elsaß, get. 2.9.1672 (Franz Josef), Eltern: Johann Friedrich und Margaretha Greger, E 5.11.1691, Priesterweihe 21.9.1697, gew. 6.11.1724, † 17.2.1741 in Kienzheim.

PAL t. 150, 107 I.

P. Johann Maria Wiedenlöcher 1727–1728

von Molsheim, Elsaß, get. 1.6.1684 (Adam Bruno), Eltern: Adam und Ottilia Wolff, E 20.1.1703, gew. 2.5.1727, † 15.3.1729 in Sulz.

PAL t. 150, 124 I; Murbach 76.

P. Romuald Weingant 1728–

von Ruffach (Roufach), Elsaß, get. 13.5.1677 (Johann Baptist), Eltern: Sebastian und Regina Dornstetter, E 11.12.1695, Priesterweihe 21.5.1701, gew. 3.9.1728, † 25.2.1751 in Ruffach.

PAL t. 150, 112 I.

Nach der Provinztrennung (1729) ernannten die Provinzobern der Elsässer Provinz die Klosterobern in Sulz. Ihre Reihe schließt:

P. Irenäus Baumann –1789–1791

von Ingersheim, Elsaß, * 6.11.1734 (Nikolaus). Er verweigerte beharrlich den konstitutionellen Staatseid; zog zuerst in seine Heimat Ingersheim, wurde hier mit Unrecht beschuldigt, Unruhe unter den Bürgern gestiftet zu haben; nun begann für ihn ein unstetes Wanderleben hin und her, wird dreimal deportiert, unter polizeiliche Aufsicht gestellt, wird interniert. Wir finden ihn in Ingersheim (wiederholt): in Straßburg, in der Abtei Muri (Schweiz) (1793), Colmar, Neuenburg,¹ Baden, Wittenheim, Michelbach-le-Bas, schließlich in Zäsingen, wo er am 3.6.1815 starb. Seine Gesundheit war schon seit Jahren angeschlagen, auch litt er unter Depressionen. Der Präfekt von Ober-Elsaß stellte ihm das Zeugnis aus: «Er ist ein ruhiger Mann, sein sittliches Benehmen ist untadelig, er verrichtete die liturgischen Funktionen.»

¹ In Neuenburg verblieb er etwas länger; er fand hier mitleidige, gütige Menschen, die ihn pflegten und sich freuten, ihm zur Gesundheit verholfen zu haben.

Armel 115, 116, 117, 119, 120, 203, 336 f.; Arch.Dép.Colmar L. 614, 620, 960 — V. 41; Arch.Dép. Strasbourg Pensions, 1792; Arch.Mun.Strass.Polide. II 422; Arch.Nat. F 19 465; F 7 7493 (1538); Frayhier 285, 423, 425. Revue cath. d'Alsace 1899, 53.

NACHTRAG

Kapuzinerfamilien aus Sulz

zitiert aus Bombenger Sz 63 ff.

Unsere Zeit liebt soziologische Untersuchungen. Die Familien von Sulz lieferten Berufe für den Weltpriester- und Ordensstand: Benediktiner, Jesuiten und auch Kapuziner.

Der erste aus einer Sulzler Familie stammende Kapuziner kam aus der Familie **Illison Gabriel**, Vogt der Herrschaft von Sulz, und einer von Stein: Pater Franz Maria, geboren 1595. Seine Schwester heiratete in die Familie derer von Andlau. Ein zweiter, Bruder Ernest Wetzell, war aus einer alten Ratsfamilie von Sulz. Dann P. Konrad Renner, geboren 1613 als Sohn von Friedrich **Renner**. Der Stammbaum dieser Kapuziner geht über den Schwedenkrieg hinaus. Ganz wenige stammten aus Einwandererfamilien. Diese ließen sich erst nach 1648 in Sulz nieder. Die folgenden Kapuziner stammen aus alteingesessenen Familien, welche zeitweise an der Spitze des Magistrats oder im Dienste der Herrschaft standen. Auf sie paßt, was der Intendant de la Houssaye schreibt: «Les habitants d'Alsace aspirent volontiers aux magistratures des corps de ville qui sont les seuls emplois où ils bornent leur fortune, mais ce n'est pas tant pour s'enrichir, que pour se donner quelque relief sur les autres; ils ne s'inquiètent pas pour l'avancement de leurs enfants, les garçons apprennent des métiers et les filles ne se marient qu'à des personnes de même profession». Edmond Goblot schreibt in seinem Werk «La barrière et le niveau»: «Les bourgeois de l'Ancien régime étaient avant tout marchands, et le bourgeois du nouveau est encore marchand à condition de n'être pas boutiquier.»

Der größere Teil der «Kapuzinerfamilien» ist ausgewandert oder ausgestorben. Es hieß später in der Sturm- und Drangperiode, welche der Revolution vorausging, es seien immer die kleinen Familien gewesen, welche die ersten Posten einnahmen. Doch hatten diese Familien auch Sinn für Kirche und geistliche Berufe wie kaum andere Bürger.

Der erste Kapuziner nach dem Dreißigjährigen Krieg war der 1644 geborene Johann Georg **Mayer**. Sein Vater Johann war Schaffner des Malteserordens und seine Mutter hieß Apollonia Styller. Als Kapuziner hieß er Anton Maria. Ein anderes Glied der Familie Mayer, Melchior Dominik, Sohn von Franz Heinrich und Maria Elisabeth, wurde Kapuziner unter dem Namen P. Florian. Sein Onkel, Franz Florian, gab ihm zur Probe 50 Livres.

Aus der Familie **Cromer** (seit 1626 in Sulz nachweisbar und nach dem Krieg als Rotgerber tätig) stammt P. Franz Xaver. Sein Vater war Bürgermeister

von Sulz. Später gingen noch drei weitere Kapuziner aus dieser Familie hervor: P. Marcus Antonius, dessen Mutter, eine Marloy, die Tochter eines Sulzer Vogtes war; P. Urban Cromer, Sohn von Franz Joseph, dem Bruder des obgenannten Bürgermeisters. P. Lambert stammt aus einem Zweig der Cromer, der nach Zabern ging und dort bis zur Revolution die fürstbischöfliche Post innehatte. Er trat in die lothringische Provinz ein.

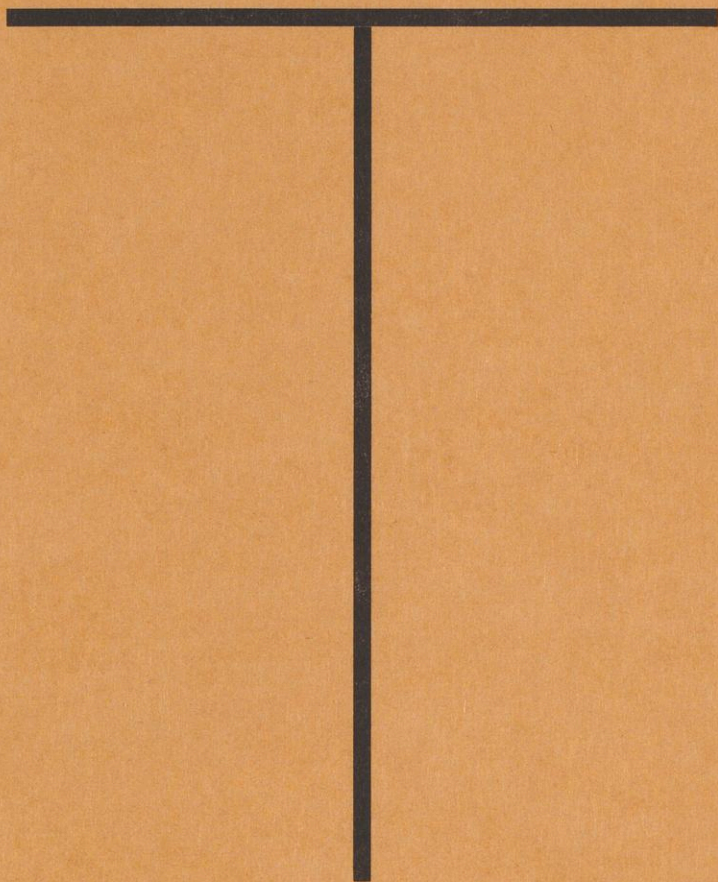
Auch die Familie **Larger**, deren Spuren wir bis 1600 verfolgen können, stellte verschiedene Kapuziner. Da ist P. Basilius, geboren 1711. Sein Großvater, Freund der Kapuziner von Schlettstadt, vermachte diesen zwei Kälber: eines, weil sie ihn beichtgehört, ein zweites für das Jahresgedächtnis. Auch die Großmutter hatte als große Wallfahrerin fromme Beziehungen allerorts. Der Vater von P. Basilius, Matthäus Florian, holte sich in Zabern die Eignung als bischöflicher Fiskal von Sulz. Der Bruder mußte für ihn die Auslagen bestreiten, ohne Entgelt. Nach dem allzu frühen Tode von Matthäus Florian heiratete seine Frau, die Mutter des P. Basilius, den oben genannten Franz Anton Cromer. Aus dieser Ehe ging P. Urban hervor. Die gleiche Familie Larger stellte auch einen Bruder Gottfried, Onkel des berühmten Arztes Meglin aus Sulz.

Merkwürdig sind die Schicksale und Erlebnisse der Familie Melchior Lippold, welcher in gerader Linie zwei, in der Seitenlinie noch mehr Kapuziner stellte. Der Stammvater, Melchior **Lippold**, ist aus einer Familie, die schon vor 1600 in Sulz ansässig ist. Als Bäckergehilfe trieb er sich auf Wanderschaft während des Schwedenkrieges in der Schweiz herum. 1649 heiratete er die Tochter des Engelwirtes Hermann Doebele. Einmal mußte er dieses Gasthaus schließen, weil er hartherzig gegen Wanderburschen war. Mit der Zeit erwarb er auch die Wirtschaft zur Krone und wurde in schwerer Zeit sogar Bürgermeister. Er verweigerte den in das Elsaß eingefallenen Truppen des Herzogs von Brandenburg Lebensmittel. 1680 ging er als Unterhändler nach Colmar. Er war dreimal verheiratet. Aus der dritten Ehe gingen zwei Kapuziner hervor: P. Donatus und P. Valerius. Ersterer wurde Provinzial seines Ordens. Auch Onkel und Bruder der dritten Frau, geborene Hess, waren Kapuziner.

Ihr Großvater, Kilian Rothplätz, ein Goldschmied aus Guebwiller, ließ seinen Tochtermann Tobias Hess nach Sulz kommen, wo er bald ein bekannter Kunstschmied werden sollte und große Kundschaft hatte. «On est orfèvre ou on ne l'est pas», sagt das Sprichwort. Die Schwester von P. Donatus war die Mutter eines weitem Kapuziners: P. Rufinus Hirtz.

Erwähnt sei noch unter den alten Familien von Sulz die Familie **Witschger**, aus der drei Kapuziner hervorgingen: P. Honoratus, P. Innozenz und P. Heliodor. Die Familie war mit den Kapuzinern von jeher befreundet.

Helvetia Franciscana



**Studien und Beiträge zur Geschichte
der schweizerischen Kapuzinerprovinz**

13. BAND

1979

7. HEFT

INHALTSVERZEICHNIS

Die alte Elsässische Kapuzinerprovinz

von P. Beda Mayer OFMCap.

Fortsetzung

Klöster und Hospize

Thann	261
Weißenburg	284

Fortsetzung folgt

Helvetia Franciscana erscheint jeweilen im März, Juni Oktober
Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern
Schriftleiter: P. Beda Mayer, Luzern

Kapuzinerkloster Thann

1324 Österreich (Reichsstadt), 1648 Frankreich

Bistum Basel

1622–1791

Berufung

Der Senat¹ von Thann (Ober-Elsaß), besorgt um das geistliche Wohl der Mitbürger, sandte am 13. September 1613 ein Bittschreiben² an das Provinzkapitel der Schweizer Provinz; es fand statt in Luzern vom 13. bis 18. September 1613, unter dem Vorsitz des P. Alexander Buckli³ von Altdorf. In ihrem Schreiben beklagten die Ratsherren die Übelstände, die im Leben ihrer Stadt eingerissen haben: Erschütterung des katholischen Glaubens und Verfall des sittlichen Lebens. Darum möge die Provinz, so fleht das Schreiben die Kapitularen an, Patres nach Thann entsenden, zu Ehren Gottes und zum Segen der Gläubigen.⁴

Die Väter Kapitularen nahmen die Einladung mit Teilnahme und Wohlwollen entgegen, erklärten aber, noch nicht in der Lage zu sein, sogleich dem Bitt-ruf entsprechen zu können; denn noch lagen zwei ähnliche Bittgesuche vor, jene von Offenburg und Überlingen.⁵

Es war aber dem Magistrat heilig Ernst mit der Gründung eines Kapuzinerklosters. Das beweisen die vier Briefe,⁶ die er nachher, in kurzer Frist, an die Provinzobern richtete, und worin er mit steigender Eindringlichkeit die Bitte erneuerte. Im Jahre 1619 ließen die städtischen Ratsherren durch einen bevollmächtigten Boten ein Bittgesuch dem Provinzkapitel zu Baden (20.–25. September) überbringen⁷ und sogleich melden, das Baumaterial liege schon bereit. Es war wohl keine geringe Überraschung, als der Ge-

1 Der Brief ist unterzeichnet vom Prätor, Präfekt und Senatus «universæ civitatis». PAL t. 118, 104.

2 PAL t. 83, 94–96: Text in lateinischer Übersetzung; t. 118, 4; t. 76, 46; SF 2, 1913–1914, 20. Man muß staunen, daß die Thanner sich um ein Kapuzinerkloster bemühten, weil in demselben Jahr 1613 das in Thann 1609 gänzlich abgebrannte, nun neu aufgebaute Kloster der Franziskaner-Konventualen eingeweiht wurde durch den Basler Suffragan-Bischof Bernard von Angeloch. P. Berard Müller, *Chronica de Ortu et Progressu Almæ Provinciæ Argentinensis qua per Superiorem Germaniam Sacra est B. Elisabetæ. FF.Min.S.P.Francisci Conventual. in IV. partes divisa et Composita.* Msc. 1703, 530; PAL t. 65.

3 P. Alexander Bucklin (Buggle, Bugli), dreimal Provinzial. HS 61, 62, 119, 156, 198, 312, 359, 631, 652, 705.

4 PAL t. 83, 95.

5 PAL t. 115, 277 (ed. SF 2, 1913–1914, 19 f.); s. HF 12, 1973–1977, 279, 357.

6 PAL t. 83, 96: diese Briefe sind datiert am 5.9.1618; 18.7.1619; 20.8.1619; 19.9.1619.

7 PAL t. 115, 358 (ed. SF 2, 1913–1914, 175).

sandte den Kapitularen noch berichtete, der Stiftspropst habe, vom Bischof bevollmächtigt, das Kreuz auf dem Bauplatz bereits aufgepflanzt und den Grundstein gelegt;⁸ man möge also baldigst Patres nach Thann entsenden, um den Bau zu beginnen und fortzusetzen. Trotz den günstigen Berichten glaubte das Provinzkapitel, es habe mit dem Klosterbau in Thann noch keine Eile, zumal nicht weniger als noch sechs Ortschaften auch eine Niederlassung der Kapuziner erbaten und sie mit Sehnsucht erwarteten.

Klosterbau

Obwohl die wiederholten Bittgesuche nicht den erhofften Erfolg erreichten, ließen sich die Stadtherren von Thann nicht entmutigen, sondern vielmehr schritten sie frisch zur Tat; sie ließen, obwohl keine Kapuziner anwesend waren, um das Fest des hl. Jakobus (25. Juli) 1620 das Fundament legen und rüsteten sich zum Bau.⁹ «Den **3. Juli 1620** hat man angefangen, die Fundamenten zu legen zu dem neuen Capucinerkloster, wurd aber eingestellt wegen dem Mannsfelderkrieg,¹⁰ weil sein Truppen biss an Sultz, Harpschwiler, Berwiler und Uffholtz gestreift und Alles verderbt.»¹¹

Endlich auf dem Provinzkapitel 1621, das in Konstanz unter dem Vorsitz des Ordensgenerals Klemens von Noto¹² vom 25. Juni bis 1. Juli tagte, kam es zum Beschluß, Patres nach Thann zu senden. Ihnen wurde P. Laurentius Hoffmann¹³ als Oberer vorgesetzt. Sie kamen am **20. Juli 1621**¹⁴ in Thann an, wo sie Unterkunft in einer Privatwohnung nahmen, in der Nähe der Stadtmauern. Unter Leitung von P. Laurentius, den die Provinzobern als Bauführer bestimmt hatten, wurde der Bau am 13. August 1621 begonnen;¹⁵ dann schritt der Bau des Klosters und der Kirche stetig voran. **Am 29. Juni 1622** brach der ersehnte Tag an,¹⁶ wo der Basler Weihbischof Bernard von Angelo (r. 1613–1646) der Kirche die Weihe erteilte und unter den Schutz

8 FBABasel N. 30—33/3. XII, Bl. 2 und 3. Die Grundsteinlegung und Kreuzerrichtung geschahen am 31. März 1619. Tschamser Malachias, Annales der Mindern Brüdern Conventualen zu Thann, Colmar 1684 2. Bd., 374: «Den 31. März hat man das Creutz zu der neuen Capuciner Kirch allhier aufgericht und der den ersten Stein darzu gelegt, war Ober Vogt Juncker Philipp Truchsess von Rheinfeldern.»

9 PAL t. 118, 132. Tschamser Malachias, l. c. 2. Bd., 382: «Am 3. Juli 1620 legten die Thanner das Fundament des Klosters.» PAL t. 115, 440 (ed. SF 2, 1913—1914, 34).

10 Ernst von Mansfeld II. (1580—1626), Heerführer im Dreißigjährigen Krieg gegen den Kaiser, unternahm plötzlich einen Feldzug in die Rheinpfalz (1621). Weiß, Bd. 9, 200—204; Keym Franz, Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, Freiburg Br. 1863, Bd. 1, 119 ff.

11 Tschamser II, 283.

12 P. Klemens von Noto (r. 1618—1625), † 1631. Lexicon OFMCap. 420.

13 P. Laurentius Hoffmann (Hofmann) von Baden CH. S. unten die Obernliste von Thann.

14 SF 2, 1913—1914, 337: «22. Julii Fratres in Capitulo Constantieam designati Thannas venerunt.»

15 PAL t. 115, 391: «Die 13 Augusti cœptum est extrui Monasterium Tannis», ed. SF 22, 1935, 337.

16 Dieses Datum ist belegt: PAL t. 118, 425; t. 115, 440. Bombenger Bruno, Le couvent des capucins de Thann (1622—1791), in: Annuaire de la société d'Histoire des Régions de Thann-Guebwiller (1973—1974), 3, 39, Anm. 6. Zitiert: *Bombenger Th.*

der glorreich in den Himmel aufgenommenen Jungfrau Maria und der heiligen Apostel Philipp und Jakobus stellte. Ebenso erhielten die drei Altäre, denen viele Reliquien von Heiligen eingeschlossen wurden,¹⁷ die liturgische Weihe:

Der Hochaltar zu Ehren Mariä Himmelfahrt, der Apostel Philipp und Jakobus, Bonaventura und Klara.

Der Nebenaltar auf der Evangelienseite zu Ehren des hl. Franziskus von Assisi, Antonius von Padua, Ludwig, Bischof, Bernardin und Laurentius.

Der Nebenaltar auf der Epistelseite zu Ehren der hl. Elisabeth, Maria Magdalena, und Christophor, Martyrer. Wahrscheinlich wurde die Wahl dieser vielen Altarpatrone in dankbarer Rücksicht auf bestimmte große Wohltäter getroffen.

Am meisten dürften sich bei dieser Feierlichkeit die vielen Guttäter gefreut haben, die durch Gaben treu und freigebig mitgewirkt haben, bis die Kirche zum Empfang der kirchlichen Weihe bereit stand. Ihre Namen sind leider nicht überliefert. Der Provinzchronist Gaster bemerkt mit allgemeinen Sätzen: «Es bot seine Schwierigkeit, den Kapuzinern einen Platz zu verschaffen. Zahlreiche Wohltäter aus Stadt und Umgebung haben nicht aufgehört, ihre spendenden Hände zu öffnen, in ausgegossener Liebe, bis zur Vollendung des Klosters.»¹⁸ Noch kürzer, aber doch vielsagend, schreibt ein anderer Chronist, P. Rudolf Faillard: «Das Kloster wurde erbaut durch die Hilfe der städtischen Kasse und durch die Gaben des Volkes.»¹⁹ «Den wohlgelegenen Platz allhier auf Baumgarten oder Buggarten oder Bugert hatte die Stadt geschenkt.»²⁰

Bald erlebte das schlichte Klosterkirchlein einen neuen Ehrentag, als heilige Reliquien²¹ feierlich übertragen wurden:

- das Haupt der hl. Candida, Jungfrau und Martyrin;
- das Haupt der hl. Aemiliana, Jungfrau und Martyrin;
- das Haupt der hl. Maria, Jungfrau und Martyrin;²²

drei «Heiligthumber» mit Reliquien verschiedener Heiliger ausgestattet.

Diesen Schatz von Reliquien hatte Oberst Johann Wilhelm von Rheinach, Thann,²³ in einer von den Protestanten verlassenen Kapelle auf dem St. Ni-

17 PAL t. 115, 440 f.: genaue Bezeichnung der Altarpatrone, sowie der Reliquien, die eingeschlossen wurden.

18 PAL t. 83, 97.

19 PAL t. 75, 116; ed. HF 9, 238.

20 Tschamser I. c. 386.

21 FBABasel 30—33/3 XII, Bl. 6: Verzeichnis aller Reliquien, die auf dem Berg St. Nikolaus bei Göttingen gefunden wurden: 4 Häupter und ca. 37 Teilreliquien.

22 Diese Martyrinnen gehörten wahrscheinlich zu den Gefährtinnen der hl. Ursula.

23 Johann Wilhelm von Reinach von Thann nahm als Oberst an der Katholischen Liga teil; J. Baumann, L'ancien château des Reinach a Thann, dans l'Alsace 27.4.1971; Bombenger Th. 39, Anm. 6.

kolaus-Berg in der Nähe von Göttingen²⁴ entdeckt (1626). Um sie vor Vernehrung zu retten, nahm er sie zuhänden. Nachdem er sie in seiner «Behausung» kostbar hatte einfassen lassen, verehrte er sie dem Kapuzinerkloster zu Thann.²⁵ Zur Übertragung wurde eine großartige Prozession durch die Stadt organisiert. Bei der Translation am **11. April 1627**, die von morgens halb acht Uhr bis mittags zwölf Uhr dauerte, «waren darbey dann minder über die Achttausend Personen befunden». Mit dem Volk zogen auch die Adeligen derer von Rheinach, Fürst Graf Ludwig von Fürstenberg, der ganze Stadtrat, die Chorherren des Stiftes St. Theobald,^{25*} die Geistlichkeit der Umgebung, Vertreter der Ordenshäuser und viel Volk.²⁶ Selbst der Basler Weihbischof^{26*} war herbeigeeilt, sang im Freien das Pontificalamt, während P. Guardian des Kapuzinerklosters, P. Georg²⁷ von St. Gallen, das beredte Wort der Stunde sprach. Nachdem die heiligen Reliquien auf den Altären der Klosterkirche aufgestellt waren, bildeten sie nicht nur die besondere Zierde des Gotteshauses, sondern wurden der Gegenstand großer Verehrung des auf die Fürsprache der heiligen Jungfrauen vertrauenden Volkes. Nicht umsonst! Denn die Beter fanden Erhörung, sogar wunderbare Hilfe.²⁸

Kriegsnöte

Mit dem Jahr 1632 rückte die Kriegsgefahr, die seit 1618 Europa in Aufruhr gebracht hatte, dem Elsaß immer näher. Während der schwedische Generalmarschall Gustav Horn (1592–1657) seine Truppen 1632 erobernd ins Breisgau führte,²⁹ schwenkte Rheingraf Otto Ludwig³⁰ mit seinem Heer ins Elsaß. Ohne große Mühe nahm er Ort um Ort, Stadt um Stadt ein. Bei seinem Heranrücken – Thann zu – verließ P. Guardian Joh. Chrysostomus Schenk³¹

24 Göttingen, im Herzogtum Braunschweig, hannov. Stadt; im Dreißigjährigen Krieg schwer hergenommen, 1626 von Tilly belagert und erobert. Bei dieser Kriegsführung war Oberst Joh. Wilhelm von Reinach beteiligt und entdeckte auf dem nahen St. Nikolaus-Berg die Reliquien.

25 Das Haupt des hl. Martyrers Kandid schenkte er dem Fürsten Ludwig von Fürstenberg. PAL t. 76, 47; t. 43, 131 § 12.

25* FBABasel A 105, Thannensis ecclesia collegiata.

26 *Sanctus THEOBALDUS. Das ist Summarischer Bericht des Lebens, der Translation dess Hochheyligthumbs und etlicher Wunderwercken des H. Himmelsfürsten Ubaldi, sonsten gemeincklich Theobaldi genannt, der Löblichen Statt unnd Herrschafft Thann in dem Obern Elsaß. Hochehrenden Patrons. Dessen Fest seines in Gott verscheidens den 16 Maii, der Translation aber den 1. Juli Hochfeyrlich gehalten wirdt. — Mit angehenckter Translation der H. Häuptern S. Candidæ, St. Mariæ, S. Aemilianæ, sampt des H. Nicolai und mehr anderer H. Reliquien. Verfertigt durch einen des H. Theobaldi Liebhabern. Getruckt zu Freyburg im Breysgaw / in Meyerischer Truckerey / in Verlegung der Statt Thann.» 1628, S. 192–200; Tschamser 2, 414–417.

26* Es war Johann Bernhard von Angeloch. HS I, 232.

27 P. Georg Wetter, s. unten Obernliste von Thann. HS 157, 487, 743, 744.

28 PAL t. 43, 131 § 12: «Reliquia lucent miraculis». 29 HF 1 A, Franz Keym, I. c. 378 ff.

30 Weiß, Weltgeschichte, 9. Bd., Graz-Leipzig, 332; HF 1 A, 247. Rheingraf Otto Ludwig, General-Oberst in schwedischen Diensten, † 6.10.1634. Jacob Christoph Iselin, Hist. und geogr. Lexicon, Basel 1745, 885.

31 P. Joh. Chrysostomus Schenk von Castel. S. unten Obernliste Thann; HS 40, 253, 257, 258, 488, 585.

mit seinen Untergebenen das Kloster, das vor den Stadtmauern in der nächsten Gefahrenzone lag. Im Innern der Stadt suchte er in einem Privathaus für seine Novizen Unterkunft und Schutz.³² Als Wächter des gefährdeten Klosters ließ er P. Cyprian³³ von Ensisheim und P. Gottfried³⁴ von Freiburg CH zurück.

Gegen Ende des Jahres 1632 belagerte General Rheingraf Otto Ludwig die Stadt Thann, die der Übermacht nicht lange widerstehen konnte und am **1. Januar 1633** dem Feinde die Tore öffnete.³⁵ Nach der Kapitulation zog mit der plündernden Wehrmacht Not und Elend ein. Auch die Klostergemeinde, die sich in die Stadt geflüchtet hatte, litt schwer unter der allgemeinen Hungersnot.

Nun aber zurück zum Kloster vor den Stadtmauern, das von kriegesischen Massen wehrlos umringt war. Als die Soldaten mit Ungestüm an die Pforte klopfen, öffnete ihnen P. Gottfried, freundlich grüßend. Den Gruß erwiderte ein Soldat, indem er das Schwert zückte, um den Kapuziner zu durchbohren. P. Gottfried wich rasch aus und stürzte zu Boden. Dadurch verfehlte der Stoß das Ziel. Der Kommandant schritt ein und gebot dem Soldaten Halt. P. Gottfried harrete mit P. Cyprian im Kloster aus, dem eine Schutzwache von Oberst Sebastian von Harpf beigegeben wurde. Trotzdem hatten die beiden Kapuziner Grobheiten und Spötteleien der Soldaten hinzunehmen. Doch die beiden zahlten die Rohheiten und Pöbeleien heim durch unverwüstliche Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft. Sie galt vor allem den eingekerkerten Soldaten, die P. Gottfried regelmäßig besuchte. Doch seine Feinde, von Haß gegen die katholische Kirche erfüllt, sann auf sein Verderben. Einem Kalviner-Prädikanten gelang es, einen lutheranischen Soldaten durch Geld zu bestechen, um P. Gottfried «hinwegzutuen»! Als P. Gottfried, nichts Böses ahnend, die Gefangenen wieder besuchen wollte, lauerte auf ihn der gedungene Schurke und schoß und traf ihn. Der tödlich Getroffene fiel in die Arme seines Mitbruders: aber er lebte noch vier Wochen, unter größten Schmerzen. Der Mörder wurde verhaftet und zum Tod verurteilt. Pater Gottfried verzieh ihm von Herzen und ruhte mit Bitten nicht, bis er ihm volle Begnadigung erlehnt hatte.³⁶ P. Gottfried starb gottselig am 10. Juni 1633.³⁷ Eine zahllose Schar, ohne Unterschied der Religion, gab dem Märtyrer die letzte Ehre.³⁸

32 HF 1 A, 247 f.

33 P. Cyprian Haag von Ensisheim, * 1599, E 1618, † 1651. PAL t. 111, 11, Nr. 201.

34 P. Gottfried Heimo von Freiburg CH (Haimoz, Heymo, Heimo), * 1602, E 1620. PAL t. 150, 16 Y; SF 4, 224.

35 Weiß 332; Baquol-Ristelhuber 533; Tschamser II, 451; J. B. Ellerbach, Der Dreißigjährige Krieg im Elsaß (1618—1648) 2, Mülhausen (Ober-Elsaß) 1925, 457 f.

36 PAL t. 116, 196—198 (Annales von P. Electus Betsch); ed. in SF 4, 1915—1916, 224 und HF 1 A, 247—249; t. 118, 1099—1102; Sch 5153.1; Clerc Candide, Un martyr de la charité, Le Père Godefroy Haimo de Fribourg, Capucin, Fribourg 1948, 28.

37 Dieses Sterbedatum stützt sich auf PAL t. 115, 544: «am 10. Mai 1633 wurde er angeschossen und lebte noch bis 10. Juni 1633».

38 HF 1 A, 249: «Bey seiner bestattnus war (darob sich wolzuverwunderen) ein großer zulauff, so

Das folgende Jahr 1634 brachte neues Elend und neue Schrecken. Die Stadt, die seit Mitte 1633 in den Händen der Kaiserlichen lag,^{38*} wurde 1634 von schwedischen Heerhaufen neuerdings belagert und erstürmt.³⁹ Mit ihnen zog in die Stadt die treueste Bundesgenossin des Krieges: die Pest. Sie verschonte auch die Ordenshäuser nicht. Die Konventualen in Thann verloren durch die Seuche acht Mitglieder.⁴⁰ Bei den Kapuzinern raffte die Pest im Jahre 1634 allein fünf Mitbrüder ins Grab, in den folgenden Jahren nochmals drei Ordensgenossen.⁴¹ Von diesen starben fünf als Opfer im Dienste der Pestkranken.⁴²

30. Juni 1634: P. Nikolaus Götz von Konstanz, Ordensalter 24 Jahre⁴³

13. Juli 1634: Fr. Kleriker Norbert Seckler von Ensisheim, Lebensalter 22 Jahre⁴⁴

22. Juli 1634: P. Philipp Graber von Rorschach, Lebensalter 52 Jahre

25. Juli 1634: Br. Gallus Gegenschatz von Altstätten, Ordensalter 43 Jahre

31. August 1634: P. Florentin Godin von Pruntrut, Lebensalter 39 Jahre

Mit der Pest stieg die grimmige Hungersnot und erfaßte alle Kreise. Es ist nicht zu beschreiben, zu welcher ekelhaften «Speisen» die Hungernden griffen.⁴⁵ Der damalige Guardian, P. Januarius Weilandt⁴⁶ (r. 1634–1636), öffnete voll Mitleid den Armen die Türe und teilte mit ihnen das Wenige, was die Klosterküche noch erübrigte. Seine Wohltätigkeit wurde später offensichtlich durch doppelte Freigebigkeit der Wohltäter vergolten.⁴⁷

Im Mai 1639 rückte wiederum der gefürchtete Kriegsheld Bernard von Weimar mit seinen Mannen vor die Tore der Stadt und nahm sie fest in seine

wol von uncatholischen als Catholischen. Mäniglich erzeugte ein groß hertzleid und trauren ab dessen todt.» Br. Rufin Falck schreibt ihm im Nekrolog: «bin zu Kienzen bei ihm gewesen; er war gar eifrig und andächtig in dem Gottesdienst und starb letztlich wie ein Martyrer.» SF 4, 224.

38* Ellerbach 1 c., 3. Bd., Mülhausen 1929, 4: «Herzog von Feria gelangte mit einer kaiserlichen Heermacht von 30 000 Mann über den Rhein und bemächtigte sich aller befestigten Orte des Ober-Elsaß, die früher in den Händen der Schweden ruhten. Nachdem auf diese Weise Ensisheim, Rufach, Sulz, Gebweiler und Thann in seine Gewalt gekommen waren, brachte er seine Truppen in verschiedenen Quartieren unter.»

39 Baquol-Ristelhuber 552; Tschamser 457; Ellerbach 3, 38.

40 Paul Stintzi, Thann/Elsaß, Franziskaner-Konventualen, in: *Alemania Franciscana antiqua* 8, 1962, 203; Tschamser 2, Colmar 1864, 435 ff.

41 PAL t. 149, 464 passim; Kapuzinerkloster Luzern, *Mortuarium*:

4. 8.1635 P. Klemens von Rheinfelden

18.10.1638 P. Pirmin von Kirchberg, Schwaben

30. 1.1640 P. Plazidus von Pruntrut

42 PAL t. 119, 129.

43 P. Nikolaus Götz. S. unten Obernliste von Thann.

44 Sohn eines Ratsherrn in Ensisheim, der den Vater in dessen Pest-Krankheit pflegte, aber selbst erkrankte und an der Pest starb.

45 Man suchte den Hunger zu stillen durch Kalk, den man von den Wänden kratzte, von Fleisch von Mäusen und Ratten, selbst von Fleisch von Menschenleichen.

46 P. Januarius Weilandt von Worblingen, s. unten Obernliste von Thann.

47 PAL t. 119, 153.

Hand (25. Mai 1639).⁴⁸ Seine Truppen plünderten das Kapuzinerkloster und legten Feuer an: «Es hätte verbrennen sollen, wenn eine besondere göttliche Vorsehung es nicht verhindert hätte», berichtet Br. Rufin Falck.⁴⁹ Bald darauf erlitt der siegreiche Eroberer die schwerste Niederlage – durch den Tod, der den Allgewaltigen am 18. Juni 1639 bezwang.⁵⁰ Sein Abtreten von der Weltbühne befreite das Elsaß vom Alpdruck einer beständigen Angst vor den Greueln des Krieges. Nach 1640 kehrten allmählich in Thann verhältnismäßige Ruhe und geordnete Verhältnisse ein. Die Kapuziner konnten sich nun einer ungestörten, segensreichen Seelsorge widmen.

Seelsorge

Das hauptsächliche Arbeitsfeld war die Stadt Thann, die sich so eindringlich um die Berufung der Kapuziner bemüht hatte.

In der Stadtkirche hielt ein Pater an Sonntagen die Predigten, ein anderer an den damals zahlreichen Festtagen.⁵¹ Die Franziskaner, die seit 1287 in Thann niedergelassen waren,⁵² überließen den Kapuzinern neidlos die Pfarrkanzel zur Betreuung. Als man ihnen im Jahre **1765** anerbote, abwechslungsweise die Pfarrkanzel mit den Kapuzinern zu betreuen, lehnten es die Barfüßer demütig ab, sie wären nicht mehr in der Lage, tüchtige Prediger zu stellen, die den Zuhörern entsprechen würden, besonders, wenn es gelte, ihnen frisch und offen auch ernste Wahrheiten zu sagen.⁵³

Dem Kloster wurde auch die **Krankenseelsorge** der Stadt übertragen, die besonders in den vielen Jahren, wo die Pest wütete, geradezu heroische Opfer an den Priester stellte. Schon 1629 trat die Seuche auf und wollte jahrelang nicht mehr weichen. Darüber berichtet der Chronist Tschamser: «Vom 7. September bis 1. Dezember 1629 sind in Thann über 127 Personen in die Erden verscharrt. Alle Geistlichen, sowohl **Capuciner**, als wir und andere Seelsorger, konnten nicht genug laufen und wehren, daß sie die Kranken versehen und Beicht hören konnten, Tag und Nacht waren sie exponiert, daß man schier kein Chor mehr halten konnte.»⁵⁴ Im folgenden Jahre hoffte man, daß die «leydige» Seuche wegen der großen Kälte nachlasse.

48 Baquol-Ristelhuber 552; Tschamser II. 483, 478; Ellerbach 3, 350; in Thann lebten bei der Einnahme 4 Kapuziner: 3 Patres und 1 Bruder.

49 HF 1 B, 50.

50 Er starb im Kapuzinerkloster Neuenburg. HS 12, 273; Weiß 9, 366; Tschamser II, 479 f. (Das Datum 8. Juli daselbst stimmt nicht.)

51 PAL t. 43, 130 § 9.

52 Alemania Franciscana Antiqua 8, Ulm/Donau 1962, 191 ff.

53 Grande Chronique de Thann III. Msc. Copie à la bibliothèque de Colmar, original à Mariastein; Berard Müller setzt die Gründung in das Jahr 1297: Chronica de Ortu et Progressu Almæ Provinciæ Argentinensis FF.Min.S.P.Francisci Conventualis in IV. partes divisa et Composita. Msc. 1703. PAL t. 65, 527.

54 Tschamser II 434.

Nichts desto weniger «mußte man sehen, daß täglich 2, 3, bis 4, auch 7, 8 Personen zu Grabe getragen wurden, und konnte kein Arzt helfen».⁵⁵ Daß die Patres und Brüder des Kapuzinerklosters sich eifrig und opferbereit dem Krankendienst widmeten, selbst in den langen Pestzeiten, weder Mühe noch Tod scheuend, beweisen die fünf Mitbrüder, die ihr Leben im Dienste der Pestkranken hingaben.⁵⁶

In der Klosterkirche, wo gewöhnlich nur an Ordensfesten und an den Versammlungen der Terziaren⁵⁷ gepredigt wurde, waren die Beichtstühle die Stätten einer zwar stillen, aber segensreichen Arbeit, einer Arbeit, die sich dem Auge jedes Chronisten entzieht.

Das Kloster stand stets den Armen offen, die um eine Schüssel warme Suppe bettelten, aber auch solchen, die nach dem Brot der vollen Wahrheit verlangten, nämlich jenen, die durch gründlichen Unterricht für den Eintritt in die katholische Kirche vorbereitet wurden. Nach einer zuverlässigen, zwar nicht vollständigen Angabe,⁵⁸ fanden in den Jahren 1669–1727 über 200 Konversionen statt; unter ihnen sind vor allem Kalviner vertreten. Obwohl nach 1729 Angaben leider fehlen, wurde dieses wichtige Gebiet der Seelsorge ohne Zweifel vom Kloster weiterhin bebaut.⁵⁹

Die seelsorgliche Arbeit im Umkreis mit seinen 40 Ortschaften⁶⁰ teilten die Franziskaner⁶¹ und Kapuziner brüderlich miteinander. So verlegten die Kapuziner ihre Aushilfe hauptsächlich in die Gegend von Masmünster. In der Pfarrkirche Masmünster⁶² selbst trat jeden Monat ein Kapuziner als Prediger und Beichtvater an.⁶³ Im dortigen adeligen Damenstift⁶⁴ verwalteten zwei Patres das Amt eines Beichtvaters. Einige Pfarreien erhielten in regelmäßigen Abständen – wenigstens alle Monate – durch den sog. «Missionarius» Aushilfe auf der Kanzel und im Beichtstuhl: in Dammerkirch, Geibenen, Galtingen, Burnhaupten.⁶⁵

55 Tschamser I. c. 435.

56 I. c. 342. Als geistlicher Leiter der Terziaren ist bezeugt für das Jahr 1755: P. Thomas Zipfel von Sulz (1717–?). Armel 73, 77, 325.

57 Armel 325: P. Thomas von Sulz, Direktor des DO (1725).

58 PAL t. 144, 231–235. Einzelheiten bringt Bombenger Th 51 f.

59 Dieses Gebiet der Seelsorge hat die schweizerische Kapuzinerprovinz schon seit 1606 eifrig gepflegt, als der damalige Provinzial, P. Antonius von Cannobio, vom Apostolischen Stuhl die Vollmacht erhielt, Untergebene zur Absolvierung von Häretikern zu delegieren. PAL t. 117, 211 f.; Fischer 135, 201 f., 212, 231, 252, 300.

60 Armel 13; FBABasel 30–33/1, Fasc. II, Nr. 30.

61 Das Franziskanerkloster (Konventualen) in Thann gehörte zur oberdeutschen Straßburger Provinz. Eubel Konrad, Geschichte der oberdeutschen (Straßburger) Minoritenprovinz. Würzburg 1886, 10, 110, 144; Alemania Franciscana Antiqua, 8. Bd., 1962, 193 ff.

62 Masmünster (franz. Masevaux), früher Benediktiner-Abtei; gegründet 728 durch Maso, im 13. Jahrhundert ein Chorherrenstift, in der Revolution aufgehoben. Hotz 108.

63 PAL t. 43, 130 § 8.

64 Ein Damenstift mit teilweiser Beobachtung der Benediktinerregel, dessen Schule großes Ansehen genoß; hier wurde die spätere Kaiserin Katharina von Rußland erzogen. Truttmann 20.

65 Armel 324 f.

Jeden Sonntag und Festtag war das Kloster so beansprucht, daß nur noch fünf oder sechs Patres zurückblieben, die notwendig waren, um den Beichtstuhl in der Klosterkirche und den liturgischen Chordienst versehen zu können.⁶⁶

Durch den **Dritten Orden** suchte das Kloster lebendigen Franziskusgeist im Volke zu wecken und zu pflegen.⁶⁷ Sowohl aus der Stadt als auch aus den umliegenden Ortschaften kamen viele fromme Seelen zu den Kapuzinern in Thann und schlossen sich der franziskanischen Laiengemeinschaft an.⁶⁸ Aus der großen Menge seien zwei hervorragende Terziarinnen genannt, nämlich Schwester **Anna Papirer** von Reiningen, die spätere Gründerin des Pensionates der Schwestern von Portieux in Heimsbrunn-Lutterbach,⁶⁹ und **Katharina Kos** aus Rammersmatt, die nach einem Leben der Buße im Rufe der Heiligkeit starb.⁷⁰

Dem Verfasser der kleinen Thanner Chronik ist das erbauliche Leben der Terziaren nicht entgangen; er widmet ihnen folgende Sätze: «Unden in der Stadt,⁷¹ das ist in dem niedern Kloster⁷² der Kapuziner, hatte die ehrsame Burgerschaft die Versammlung der Brüder und Schwestern von dem Dritten- oder Bußorden des heiligen Vatters Francisci; sie fand so die schönste und beste Gelegenheit, ihren Gottesdienst, ihre Andacht, ihr Seelen-Heyl zu pflegen.»⁷³

Wollenwerk

Im Elsaß blühte von jeher die Textil-Industrie – Färberei, Spinnerei, Bleicherei.⁷⁴ Es war also fast eine Selbstverständlichkeit, wenn im Kapuzinerkloster Thann, bald nach der Gründung, mit dem Spinnen und Weben begonnen wurde. Die Wolle⁷⁵ hierzu wurde von den Kapuzinerklöstern des El-

66 Armel 13: «Presque tous les Dimanches et Fêtes principales il ne reste au couvent que 5 ou 6 pour le chœur et le grand concours des pénitents de la ville et des environs, ayant 40 villages pour y donner des secours spirituels au public.»

67 Josef Brauner, Der Dritte Orden des hl. Vaters Franziskus im Elsaß im 18. Jahrhundert. Rixheim s. a. Sonderabdruck 18 Seiten.

68 Die Konventualen in Thann betreuten die seraphische Gürtel-Bruderschaft. Joseph Brauner l. c. 6.

69 (A. Wursthorn), Schwester Anna von Reiningen, Gründerin des Pensionats von Heimsbrunn-Lutterbach. Von J. N. Alsaticus. SA aus der «Hl. Familie», Rixheim 1896, 3, 16, 22; Brauner l. c. 6, Anm. 4.

70 J. B. Ackermann, Catherine Kos. Une vie au service du Seigneur, Rixheim 1899, 124, 132, 160, 174; Brauner l. c. 6, Anm. 5.

71 «Unden in der Stadt»; gemeint ist das Kapuzinerkloster, am Rande des Städtchens und an der Thur gelegen.

72 Das Kapuzinerkloster in Thann wurde auch das Niedere Kloster genannt, während das Kloster der Konventualen das Obere Kloster hieß.

73 Kleine Thanner Chronik, Mülhausen 1855, 81. 74 Der Große Herder 2, 1923, 1117.

75 Es war zunächst einheimische Schafwolle. Gewöhnlich genügte die zusammengebettelte Wollmenge nicht; es mußte darum fremde Wolle gekauft werden.

saß und der Schweiz erbettelt und nach Thann zur Verarbeitung geschickt. Hier hatte die Wolle sich einem längeren, fachgerechten Entwicklungsgang (Reinigung, Färberei, Spinnerei, Weberei, Walkerei) zu unterziehen, bis sie als fertiges Tuch in die Schneiderei wanderte, nicht nur des eigenen Klosters, sondern auch in die Klöster der ganzen Provinz.⁷⁶ Die zwei oder drei Wollenbrüder, denen noch gar primitive Hilfsmittel zur Verfügung standen, hatten eine anstrengende Arbeit zu bewältigen.

Da die Provinz ständig wuchs, somit auch der Bedarf an Tuch, gedachten die Provinzobern, die Brüder am Thanner Webstuhl zu entlasten.⁷⁷ Darum beschlossen sie im Herbst 1669, an der Sitzung in Solothurn,⁷⁸ in jeder Kustodie ein Wollenwerk errichten zu lassen. Jenes in Thann verblieb für die Kustodie Elsaß, während für die Kustodie Luzern ein Wollenwerk in Rapperswil,⁷⁹ für die Kustodie Baden in Bremgarten⁸⁰ eingebaut wurde. P. Apollinaris Jütz,⁸¹ Provinzial, gab 1669 Br. Erasmus Leutenegger von Buttisholz,⁸² dem Wollweber in Thann, Befehl und Auftrag, sich nach Rapperswil zu begeben und dort ein Wollenwerk für die Kustodie Luzern einzurichten.⁸³ Als Mitgehilfe wurde ihm Br. Celerin Stadelmann⁸⁴ von Mörschwil beigegeben.

Einen Einblick in Größe und Leistungsfähigkeit des Thanner Wollenwerkes gewähren einige Rechenschaftsberichte an die Ordensobern:

Bericht 1669–1670 Es wurde in der Kustodie Elsaß 722 Pfund Wolle erbettelt; 172 Pfund mußten aber in Straßburg gekauft werden. Die 899 Pfund ergaben 5 Stück Rocktuch (150 Ellen), 3 Stück Tunikatuch (150 Ellen), 5 Woldecken (ca. 32 Ellen).⁸⁵

Bericht 1671 966 Pfund Wolle, wovon 183 Pfund böhmische, also ge-

76 S. folgende Bemerkung.

77 Die Entlastung der Wollenbrüder war aber nicht der einzige, vielleicht nicht einmal der ausschlaggebende Grund. Das Wollenwerk in Thann konnte nämlich nicht für den Bedarf der damals großen schweizerischen Kapuzinerprovinz aufkommen. Darum mußten Tuchstoffe zusammengebettelt (oder gekauft) werden, die natürlich in Qualität und Farbe eine bunte Verschiedenheit aufwiesen. Um hierin Einheitlichkeit, die allgemein gewünscht wurde, zu schaffen, schritt die Provinz zur Errichtung von drei Wollenwerken. Vgl. HF 10. Bd., 1 ff.

78 Die Sitzung fand nicht, wie Br. Kleophas schreibt (HF, 10. Bd., 56, Beilage 2), in Baden, sondern in Solothurn statt. PAL t. 148, 12; Series Capitulum et Congregationum.

79 P. Justinian Eugster, Die Wollenwerke der Schweizer Kapuziner, in: HF, 10. Bd., 11 ff.; HS 496.

80 Eugster 47 ff.; HS 212 f.

81 P. Apollinaris Jütz von Schwyz, Provinzial 1668–1670, 1673–† 1675. HS 68 f.

82 Br. Erasmus Leutenegger (1632–1705) war in Thann stationiert 1668–1670, 1673–1675, 1676–1684. PAL t. 150, 50 N; HF, 10. Bd., 1966–1970, 41; HS 54, Anm. 133.

83 PAL Sch 1191.1: Bericht von Br. Kleophas über das Wollenwerk in Rapperswil, ed. in HF 10, 1966–1970, 54 ff. — Br. Kleophas Weiler (Mauritius) von Buttisholz LU, * ca. 1631, E 1653, † 12.12.1687 in Rapperswil. 1670–1673 in Thann, 1673–1687 in Rapperswil; wurde von P. Provinzial beauftragt, einen Bericht über das Wollenwerk zu schreiben. S. HF 10, 54, Anm. 131; PAL t. 150, 51 R.

84 Br. Celerin Stadelmann von Mörschwil SG (1631–1657). PAL t.150, 73 I; HF 10, 41, 54.

85 PAL Sch 1193.1 (5 R 1).

kaufte Wolle war, wurden verarbeitet. Der Tuchertrag war nicht größer als im Vorjahr.⁸⁶

Bericht 1687 11 Zentner Wolle wurden verarbeitet zu 215 Ellen Rockstoff,⁸⁷ 145 Ellen Tunikatuch⁸⁸ und 16 resp. 20 Wolldecken, 2 Mäntel und 18–20 Ärmel.⁸⁹

20. Dezember 1790 Bei der amtlichen Inventarisierung konstatierte der Kommissär 15 Zentner braune Wolle, 30 Ellen Habitstoffe, für Tunika 25 Ellen Stoff und 2 Webstühle.⁹⁰

Im 18. Jahrhundert, nach 1729, mußte das Wollenwerk vergrößert werden,⁹¹ da die neugebildete Provinz an Mitgliedern und Niederlassungen wuchs.⁹² Wenn der Provinzkatalog 1755 5 Wollenbrüder (lanifici) in Thann anführt, so läßt diese Angabe auf einen ansehnlichen, arbeitsreichen Betrieb schließen.⁹³ Dem Wollenwerk stand damals Br. Maurus von Niderenzen als Direktor (director fabricae) vor. Im Dezember 1790, also kurz vor der Aufhebung des Klosters, waren noch vier Wollenbrüder im Amte.⁹⁴ Das Wollenwerk, gegen dessen Errichtung im Namen der franziskanischen Armut Bedenken erhoben wurden,⁹⁵ erfüllte die Vorschrift der Ordensregel: «Die Minister und Kustoden sollen Sorge tragen für die Bedürfnisse der Kranken und für die Bekleidung der andern Brüder, je nach Ort und Zeit und kalten Gegenden, wie sie es für notwendig erachten.»⁹⁶

Lebensunterhalt

Da die Kapuziner in Thann auf jedes Eigentum verzichtet hatten, so waren sie gänzlich auf die Wohltätigkeit guter Leute angewiesen. Diese Quelle versiegte nie. Wohl war in den Zeiten des Dreißigjährigen Krieges, als allgemeine Not herrschte, der Tisch im Kapuzinerkloster schmal gedeckt. Da kam große Hilfe von den Mitbrüdern in der Schweiz; sie sandten ihren Klöstern im Elsaß wöchentlich Nahrungsmittel (Butter, Käse usw.).⁹⁷ Auch die katho-

86 HF 10, 1966–1970, 45 f.

87 Rocktuch: Kuttentuch, Habittuch für Professoren.

88 Tunikatuch: Stoff minderer Qualität für die Kutten der Novizen und Kandidaten; vgl. HF 10, 4.

89 PAL Sch 1191.5 (5 Q 5). 90 Armel 113.

91 Die Vergrößerung des Wollenwerkes fand wahrscheinlich statt im Anschluß an den Umbau bzw. Neubau des Klosters. S. oben 273.

92 Nach der Trennung 1729 gründete die Elsässer Provinz Blotzheim (1737), Straßburg, Kleines Kloster (1738), Landau (1740), Surburg (1746–1765), Wasselheim (1757), Drei-Aehren (1779).

93 Armel 325.

94 Armel 113.

95 Um die franziskanische Armut nicht zu verletzen, wurden die Geldgeschäfte durch den sog. weltlichen Vater des Klosters besorgt.

96 Viertes Kapitel der Regel des hl. Franziskus von Assisi.

97 PAL Sch 225.9, 3; s. oben 29.

lischen Kantone der Schweiz boten den notleidenden Kapuzinern im Elsaß hilfreiche Hand. Besonders war es die Stadt Solothurn, die sich durch Mildtätigkeit auszeichnete, wohl hierzu durch das dortige Kapuzinerkloster aufgemuntert. Nennen wir zwei Beispiele!

Am 9. September 1639 beschloß die Regierung: «Für die Kapuzinerklöster im Sundgau (Ober-Elsaß) und Breisgau soll Almosen gesammelt werden, weil das ein Werk der Barmherzigkeit ist und weil an der Erhaltung der ermeldeten Klöster zur Erhaltung der katholischen Religion nicht wenig gelegen ist.»⁹⁸

Im Jahre 1645⁹⁹ – die Not hatte noch nicht merklich nachgelassen – schrieb der Seckelmeister ins Journal: «Den Vätern Kapuzinern in Sundgau, Elsaß und Breisgau ist vermöge Ratserkenntnis geordnet und durch Herrn Besenwald geliefert worden 200 Florin Basler (Währung) – 444 Pfd., 8 Schillinge und 10 Heller.»¹⁰⁰

Nur zwei Beispiele aus vielen, wie P. Alexander Schmid OFMCap.,¹⁰¹ der verdiente Geschichtsforscher, besonders des Kantons Solothurn, vielsagend hierzu bemerkt: «So hat Solothurn noch sehr oft den Kapuzinern, Franziskanern und andere» geholfen.¹⁰² P. Siegfried Wind¹⁰³ ergänzt: «Die Wengi-Stadt hat dadurch ein unvergängliches Denkmal der Nächstenliebe und katholischer Gesinnung gesetzt.»¹⁰⁴ Zwar wird in den angeführten Beispielen Thann nicht namentlich genannt. Da aber die Kapuzinerklöster im Sundgau erwähnt werden, so ist auch jenes von Thann miteingeschlossen. Unter den großen Wohltätern des Klosters nennt P. Guardian (1726)¹⁰⁵ die Stadt Masmünster und das dortige Damenstift. Dann faßt er den ökonomischen Stand des Klosters in den Satz zusammen: «Wir leben von Almosen, die uns während der Woche oder während des Jahres gespendet werden.»¹⁰⁶

Umbau – Neubau

In der Nähe des Klosters floß die Thur vorbei, ein linker Nebenfluß der Jll. Oft stieg sie über die Ufer und überschwemmte das Gelände.¹⁰⁷ Die Wasser

98 P. Siegfried Wind, Zur Geschichte des Kapuzinerklosters Solothurn, Solothurn 1938, 129; StASolothurn, Ratsmanuale Solothurn, Ratsprotokoll 1639, 87, 3 b, 545.

99 Im Jahre 1645 wurde das Elsaß mit französischen Winter-Einquartierungen «gepresst». «Allein hier in Thann haben wir 7 Compagnien in dem Winterquartier halten müssen und ihnen alles zuzuschaffen, was sie vonnöthen hatten, alss: Holtz, Schmaltz, Heu, Strohe, Brod und Wein etc.» Tschamser II, 505.

100 S. oben Anm. 98.

101 P. Alexander Schmid (1802–1875), dreimal Provinzial. HS 92 ff.

102 KIASolothurn A 10, 30. P. Alexander hat Angaben der Freigebigkeit der Stadt Solothurn zugunsten der notleidenden Klöster im Elsaß aus dem Staatsarchiv (Protokolle) ausgezogen.

103 P. Siegfried Wind von Kaiserstuhl AG, * 1872, † 1962, war etliche Jahre Provinzarchivar in Luzern, ein fruchtbarer, gediegener Geschichtsforscher.

104 Siehe oben, Anm. 98.

105 Guardian war P. Pius Freytag (1685–1727). S. unten die Obernliste von Thann, 1723–1727.

106 PAL t. 43, 131.

107 Besonders große Überschwemmungen waren in den Jahren 1644, 1737, 1778. Bombenger Th. 47, 49.

drangen bis zu den Grundmauern des Klostergebäudes, sie schwer schädigend. Zudem konnte das allzu rasch aufgebaute Gebäude all den Unwettern nicht genügend standhalten. So beschlossen die Obern, das Kloster einer Restauration zu unterziehen und es zugleich etwas zu erweitern. Die Aufgabe wurde P. Engelhard Zollet¹⁰⁸ übertragen, der zuerst als Guardian, dann als Vikar dem Kloster vorstand (1661–1666). Das Werk war ihm so gelungen, daß der Basler Bischof 1665 nach Rom schrieb, das Kloster Thann sei neu gebaut.¹⁰⁹

Es war eine Täuschung. Das Kloster war nicht neu gebaut. Es wurde aber geflickt, verbessert und flott angestrichen. Aber die innere Struktur blieb von Anfang an schwach, mangelhaft, sogar fehlerhaft.¹¹⁰ Nach fünfzig Jahren mußte das gebrechliche und altersschwach gewordene Kloster vollständig niedergelegt werden (1715), und ein Neubau wurde aufgeführt.¹¹¹ Die Leitung wurde in die Hände von P. Gratian Weber¹¹² von Arth, dem damaligen Guardian (r. 1713–1716), gelegt. Es war ein kühnes Wagnis, jetzt in dieser Notzeit zu bauen. Frankreich war überverschuldet; Elsaß, auch die Stadt Thann, seufzten unter dem Druck der Geldnöte. Trotzdem fing die Provinz zu bauen an, im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung. Sie täuschte sich nicht. Gutgesinnte Freunde des Klosters boten ihre Scherflein an und halfen auch durch Frondienste. Besonders die Mitbrüder in der Schweiz standen zusammen und sammelten Gaben für ihr Kloster in Thann.¹¹³ Das neu erstandene und erweiterte Kloster zählte 28 Zellen für die Insassen, einige besser ausgestattete Zimmer für P. Provinzial, Gäste und Kranke. Ein besonderes Zimmer war für den Fürstabt von Murbach reserviert, der bisweilen im Kloster zuzukehren pflegte. Alle Räumlichkeiten zeugten von Einfachheit und Schlichtheit, gemäß den Ordensvorschriften.¹¹⁴

Trennung

Infolge der 1729 vollzogenen Provinztrennung¹¹⁵ wurde das Kloster in Thann von der schweizerischen Mutterprovinz gelöst und mit der neu errichteten Elsässer Provinz verbunden, als Mitglied der Kustodie Colmar. Der Abschied

108 S. unten die Liste der Klosterobern von Thann. P. Engelhard hat nach seinem Amte in Thann das erste Klosterhospiz in Bulle gebaut. P. Athanasius von Bulle, *La chapelle de Notre-Dame de Compassion et le Couvent des Pères Capucins de Bulle*, Ingenbohl 1915, 28; HS 227, 230.

109 FBABasel A 108/2, 7: «Monasterium PP. Capucinatorum noviter ædificatum.» Bei Bombenger wird irrtümlicherweise der bischöfliche Rapport («status modernus Diæceseos Basileensis») in das Jahr 1666 verlegt, Bombenger Th 47.

110 PAL t. 43, 129 § 5: «Monasterium istud ob suam architutinem, ac in ædificio notabiliter debilitatum de novo constructum.»

111 S. Anm. 110.

112 S. unten Liste der Superioren von Thann 1713–1716.

113 PAL t. 43, 129 § 5.

114 PAL t. 43, 129 f. § 5. 115 S. oben 34 ff.

fiel dem Kloster nicht schwer, weil gerade zur Zeit der Trennung an der Spitze der Klosterfamilie ein gebürtiger Bürger von Thann stand: P. Edmund Kirchmeyer.¹¹⁶

Viele Bürger aus Thann hatten bis 1729 in der schweizerischen Kapuzinerprovinz die Ordensprofeß abgelegt,¹¹⁷ nämlich:

P. Desiderius Sesart (Theobald) ¹¹⁸	* 1584	E 1613	† 1639
P. Hugo Sesart (Johann Jakob)	* 1593	E 1614	† 1674
P. Ulrich Rappenstein (Johann Jakob)	* 1596	E 1616	† 1673
P. Ubald Saurgant (Theobald)	* 1600	E 1618	† 1643
P. Edmund Kueffer (Johannes)	* 1600	E 1620	† 1656
P. Cherubin Wagner (Theobald)	* 1602	E 1620	† 1680
P. Christophor Larger (Johann Georg)		E 1628	† 1645
P. Wilhelm Schäppelin (Johann Paul)	* 1602	E 1631	† 1659
P. Emmanuel Spillmann (Johann Bernard)	* 1625	E 1647	† 1696
Br. Theobald Larger (Felix)	* 1624	E 1649	† 1695
P. Ezechiel Ihler (Johann Jakob)	* 1640	E 1662	† 1711
P. Didak Willimann (Johann Theobald)	* 1643	E 1663	† 1672
P. Alois Klebsattel (Josef Georg)	* 1656	E 1675	† 1693
P. Cherubin Roost (Johann Adam)	* 1640	E 1678	† 1690
Kl. Fr. Sabinianus Klebsattel (Johann Theobald)	* 1649	E 1679	† 1684
P. Christophor Leutheri (Friedrich)	* 1660	E 1680	† 1699
P. Edmund Kirchmeyer (Johann Melchior)	* 1664	E 1686	† 1746
P. Erasmus Vogel (Theobald)	* 1668	E 1689	† 1714
P. Franz Barth (Franz Nikolaus Theobald)	* 1666	E 1692	† 1720
P. Theobald Luttenbach (Franz Anton)	* 1690	E 1715	† 1759
P. Maximus Hägelin (Josef)	* 1698	E 1718	† 1766
Br. Moses Tschieblin / Tschiebelin (Jakob)	* 1692	E 1727	† 1734

Auch nach der Trennung versiegte der Zustrom nicht und floß in die Elsässer Provinz. P. Bruno Bombenger hat noch etwa 20 Thanner Kapuziner entdeckt.¹¹⁹

Man staunt ob diesem ergiebigen Nachwuchs aus den Thanner Familien. Er ist zum guten Teil dem Kloster der Konventualen in Thann zu verdanken, aus deren Schule etwa 20 Kapuziner hervorgegangen sind.¹²⁰

Auch aus Ortschaften des Klosterkreises gingen Kapuziner hervor, z. B. aus Masmünster.¹²¹

116 S. unten Liste der Obern von Thann 1727—1770.

117 PAL t. 150 passim und Personenkartei Thann; vgl. Bombenger 52 ff.; Verzeichnis der Kapuziner, die aus vornehmen Familien stammen und in Thann getauft sind.

118 E — Eintritt ins Noviziat.

119 Bombenger Th 52.

120 Tschamser Chronik III, Msc., zum Jahre 1740.

121 PAL t. 150 passim und Personenkartei Masmünster.

P. Leonz Scheggi (Nikolaus)		E 1649	† 1668
P. Krispin Krafft (Georg Wilhelm)		E 1655	† 1674
P. Generosus Grosçar (Johann Nikolaus)		E 1657	† 1700
P. Raphael Gülsch (Johann Christophor)	* 1641	E 1665	† 1694
Kl. Fr. Fructuosus Chaque (Leodegar)	* 1650	E 1672	† 1676
P. Isidor Schaggi (Johann Jakob)	* 1665	E 1686	† 1704
P. Lucsius Bather (Franz Theobald)	* 1695	E 1718	† 1732
P. Michael Angelus Butsch (Johann Jakob)	* 1706	E 1726	† 1763

Untergang

Die Revolution, die sich 1789 in Paris entfesselt hatte, brachte auch das Kapuzinerkloster zu Fall. Es kam am **5. Mai 1790** zum ersten Mal in unmittelbare Berührung mit den Männern des Umsturzes, als der Bürger-Meister Peter Monnin, von zwei Beamten begleitet, im Kloster einkehrte. Sie nahmen das anbefohlene Inventar auf, sowohl im Kloster als auch in der Kirche. Man erklärte ihnen, das Kloster besitze kein Eigentum und daß die Vorräte, Gaben der Wohltäter, nur für 3 Monate reichen. Dann gaben alle anwesenden Kapuziner, 30 an der Zahl, den festen Willen kund, im Orden treu auszuharren. Sie seien aber bereit, in der Seelsorge weiterhin mitzuarbeiten, aber nur unter dem rechtmäßigen Bischof von Basel.¹²²

Als es im Volk ruchbar geworden, der Weiterbestand des Klosters sei bedroht, reichten viele Ortschaften des Umkreises an die Behörden Bittschreiben ein um Verbleiben der Kapuziner.¹²³ Die Antwort darauf erfolgte am **20. Dezember 1790**, als im Kloster eine zweite amtliche Inventarisierung durchgeführt wurde; die erste sei ungenügend ausgefallen. Die Kapuziner erneuerten dem Amtsmann gegenüber den Entschluß, dem Orden und der Kirche unverbrüchliche Treue zu halten.¹²⁴ Aber leider, schon bald ließ sich P. Justinian Saly von Winzenbach verlocken und als konstitutioneller Pfarrer von Rammersmatt wählen.¹²⁵

Am 25. Juli 1791 erlitt das Kloster den vernichtenden Schlag: die Kapuziner mußten Kloster und Thann verlassen und das bittere Los der Heimatlosigkeit antreten. Während einige verborgen im Lande blieben, wanderten andere in die Fremde, eine Stätte suchend, wo sie das Haupt zur Ruhe hinlegen könnten.¹²⁶ Es sei besonders in Ehren des Br. Augustin Bitterle von Barr

122 Armel 112.

123 Armel 113. Er führt die Ortschaften an: «d'Uffholtz, Sternenberg, Balschwiller, Massevaux, Sewen, Rimbach, Eglingen, Mollau, Brunighoffen.»

124 Ein Franz Josef Rey wurde mit dieser Aufgabe beauftragt. Armel 13.

125 P. Archangelus von Altdorf, Die Elsässische Kapuzinerprovinz während der Französischen Revolution, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 7, 1932, 323; Armel 112, 114, 233, 251.

126 Die Schicksale der Patres und Brüder des aufgehobenen Klosters sind beschrieben von Armel I. c. 228–237.

ehrevoll gedacht.¹²⁷ Nach der Revolution trug er den Wanderstab bis nach Rom, wo ihn P. Ordensgeneral an die Tiroler Kapuzinerprovinz verwies. Er schloß sich dieser Provinz an. Viele Jahre besorgte er das Amt eines Klosterpförtners in aller Treue und Freundlichkeit bis ins hohe Alter. Er starb in Feldkirch, am 22. Juni 1854, im Alter von 91 Jahren, als letztes Mitglied der alten elsässischen Provinz. Ein würdiger Schlußstein!

Br. Alexander Ritter¹²⁸ von Würth (Unter-Rhein) kaufte um 100 Livres die Walke, ließ sich dort wohnlich nieder und hielt einen Pater versteckt, der im Geheimen Seelsorge ausübte. Das währte bis 1. Juli 1797.¹²⁹

Einige Patres tauchten in der Schweiz auf: P. Tobias Rauch in Solothurn, P. Johann Baptista Ulmer in Muri; drei Patres hatten Pässe für die Schweiz erhalten: P. Balthasar Ihler, P. Oswald Sommereisen und P. Amatus Schön.¹³⁰ Wenn man all die Wege der Patres und Brüder nach der Aufhebung des Klosters verfolgt, glaubt man ein Blatt aus der Geschichte der Christenverfolgung zu lesen.

Aufgrund des räuberischen Gesetzes der revolutionären Nationalversammlung (1789), das alle klösterlichen Niederlassungen als Nationalgut erklärte, legte der Staat die Hand auch auf das Kapuzinerkloster Thann und verkaufte das ganze Anwesen (Kirche, Kloster und Garten) um 6000 Livres.¹³¹ Jetzt ist das ehemalige Kloster kaum noch zu erkennen. Die Klosterkirche wurde zu einer Wirtschaft verschandelt; ob der Gaststube wurde eine Wohnung eingebaut. Die Totenkapelle, wo die Kapuziner begraben lagen, wurde ebenfalls verbaut. Die Kapuzinerwalke – ein schmaler, einstöckiger Bau – steht zwar noch, jenseits der Thur, über die eine schmale Brücke führt. Doch kann nicht mehr sicher ermittelt werden, ob es sich wirklich um den ursprünglichen Bau handelt.¹³²

127 Br. Augustin Bitterli, * 1763, Profeß 1786, † 1854, Konvertit (Calvinist). Armel 121, 122, 234 f.

128 Br. Alexander Ritter, * 1751, Profeß 1772, † ? Armel 112, 196, 197, 231.

129 Armel 234. 130 Armel 229, Nr. 1 und 2; 231, Nr. 6; 232, Nr. 7 und 9.

131 Dép.AColmar, Séries I 803, bureau des biens nationales à Colmar des séances 7.4.1792. Bombenger erklärt, es sei nicht möglich gewesen, weder das Datum des Verkaufes noch den Namen des Käufers festzustellen. p. 56.

132 HF 12, 46; Armel 114 f.

Klosterobere

QUELLEN

PAL t. 149, 453 f.; t. 38 e, 190 f.

P. Laurentius Hoffmann (Hofmann) 1621–1624

von Baden AG, * ca. 1570 (Nikolaus), E 24.6.1589, Bauleiter (Präsident) 20.7.1621,¹ gew. als Superior 26.8.1622, † 15.3.1630 in Oberehnheim.

1 PAL t. 118, 132; t. 115, 378, 412.

PAL t. 150, 3 O; Sch 3589.1.

P. Georg Wetter 1624–1627

von St.Gallen, * ca. 1578 (Daniël), Konvertit; Vater Prädikant, E 23.10.1594, gew. 23.8.1624, † 10.5.1631 in Solothurn.

PAL t. 150, 4 H; Sch 3105.1; FBABasel N 30–33/3, XII, Bl. 4; HS 157, 487, 743, 744.

P. Karl Schwarz 1627–1629

von Freiburg Br., * ca. 1594 (Johann), E 20.5.1611, gew. 3.9.1627,¹ † 21.9.1656 in Luzern.

1 Bezeugt als Guardian und Novizenmeister in Thann 4.8.1628 in t. 150, 23 P.
PAL t. 150, 9 V.

P. Rudolf Faillard 1629–1632

von Montbéliard/Mömpelgard F, * ca. 1590 (Josef), Konvertit, E 2.1.1612, gew. 31.8.1629, † 2.4.1648 in Solothurn.

PAL t. 150, 9 B; Sch 4141.2.

P. Johannes Chrysostomus Schenk von Castell 1632–1633

von Oberbüren SG, * ca. 1581 (Johann Jakob Albert), Eltern: Hans Albrecht und Anna Barbara von Breiten-Landenberg, E 1.6.1601, gew. 3.9.1632,¹ bez. 10.6.1633,² † 25.11.1634 in Delsberg.

1 Guardian und Novizenmeister. PAL t. 150, 27 Q bis 28 E; t. 115, 544.
2 Beim Tod des P. Gottfried Heymo OFMCap. in Thann als P. Guardian anwesend.

Opus: Exercitua Spiritualia pro Tyronibus FF. Capucinatorum Ordinis Minorum S. P. Francisci, Zug 1683, 1745, 1760, Rom 1893, ebenso in deutscher Sprache mehrere Auflagen. – S. St. Fidelis 1, 1909–1913, 101.

PAL t. 150, 5 B; Sch 3433, 1–6; t. 63, 134–154; t. 75, 131–140, ed. in HF 9, 1960–1965, 57, 154 f., 187, 203 f., 240–257, 272; t. 119, 8–99 c; HS 40, 253, 257, 258, 488, 585. — Burgener, Helvetia Sancta 1, 340–343; P. Rémy Clavaz, Delémont, Dix ans dans le Jura, in: SF 19, 1932, 142 f.; Daucourt, Histoire de Delémont, 203–218; J. Jakob Gehr, Joh. Chrysostomus Schenk, in: Schweiz. Katholisches Sonntagsblatt, Wil 1896; Das gnadenreiche Loreto-Kindlein von Salzburg, 20. Auflage, Salzburg 1948; P. Joh. Baptist Hensch, Der Kapuziner mit dem Christkind, in: Schweiz. Franziskus-Kalender 17, 1934, 33–43; Ders., P. Chrysostomus Schenk von Oberbüren, in St.Fidelis 17, 1930, 39–43; 149–152; 300 Jahre Salzburger Lorettokindl, Salzburg 1950; P. Sutter, Der Christkindpater von Ensisheim, Colmar 1936; Das Leben des Gottseligen Vaters P. Joannis Chrysostomus Schenk von Castell zu Oberbüren, 1729, Msc. in PAL t. O 48; P. Willibald von Freiburg Br., Lebens-Geschicht des Weylands andächtigen P. J. Chrysostomi Schenck von Castell, Rottweil 1700; Ders., Vita P. Fr. Joannis Chrisostome Schenck de Castell, Eichstätt 1700; La vie du vénérable Père Jean Chrisostome Schenck de Castell, Porrentruy 1714; P. Bartholomäus Wasserer, Der Kapuziner mit dem Christkindlein, Mainz 1888.

P. Nikolaus Götz 1633–† 1634

von Konstanz, Baden, * unbekannt (Matthäus), E 1.10.1610, gew. 2.9.1633, † im Amte 30.6.1634 in Thann.¹

1 PAL t. 115, 555.
PAL t. 150, 8 O; Romuald 300.

P. Januarius Weilandt 1634–1636

von Worblingen, Baden, * ca. 1602 (Johann Jakob), E 4.8.1620, gew. 1.9.1634, bez. 1635,¹ † 25.6.1677 in Bregenz.

¹ PAL t. 149, 293.

PAL t. 150, 17 C; t. 119, 153; HS 710, 714.

P. Apollonius Rieck 1636–1637

von Freiburg Br., get. 19.4.1589 (Georg), E 21.12.1608, gew. 22.8.1636, † 10.3.1656 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 8 F.

P. Plazidus Faber (Schmid) 1637–1638

von Pruntrut BE, get. 30.1.1586 (Markus), E 26.9.1612, gew. als Superior 18.9.1637, † 30.1.1640 in Thann.

PAL t. 150, 10 R; HS 258.

P. Cherubin Wagner 1638–1641

von Thann, * ca. 1602 (Theobald), E 21.11.1620, gew. 3.9.1638 als Superior, † 5.3.1680 in Kienzheim.

PAL t. 150, 17 K.

P. Honorat Werli (Werly) 1641–1645

von Freiburg CH, get. 10.4.1607 (Jodokus), E 6.11.1624, gew. als Superior 30.8.1641, † 3.3.1675 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 19 B.

Guardiane

P. Wilhelm Schäppelin¹ 1645–1646 (1)

von Thann, * ca. 1602 (Johann Paul), Weltpriester, E 27.4.1631, gew. 5.5.1645, † 15.7.1659 in Thann.

¹ Joh. Paul Schepelin von Altkirch, Student in Freiburg Br. 8. April 1624; Mayer H., Die Matrikel der Universität Freiburg Br., Freiburg 1907, 480.

PAL t. 150, 27 D; Sch 4492.3.

P. Generosus von Mersen 1646–1648

von Roermonden, Belgien, * ca. 1600 (Gottfried), E 26.5.1630, gew. 19.10.1646, † 19.7.1667 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 25 C; Sch 3101.1.

P. Wilhelm Schäppelin 1648–1651 (2)

von Thann, gew. 24.4.1648. S. oben 1645–1646.

P. Fridolin – 1651–1652 Vice Guardian

von Freiburg Br., * unbekannt, E 3.3.1624, von 24.4.1651 an Vice Guardian,¹
† 6.4.1668 in Freiburg Br.

¹ 1648–1652 Vikar und seit 1651 Vice-Guardian wegen Erkrankung des P. Guardians.
PAL t. 150, 19 Q.

P. Fulgentius Müller 1652–1655

von Freiburg Br., * ca. 1592 (Christophor), E 26.9.1612, gew. 19.4.1652, † 3.4.
1675 in Konstanz.

PAL t. 150, 10 Q.

P. Johann Damascen Raw (Rau) 1655–1657

von Säckingen, Baden, * 1606 (Johann Georg), E 27.1.1626, gew. 15.10.1655,
† 24.2.1674 in Rheinfeldern.

PAL t. 150, 20 S.

P. Marzellianus Morat 1657–1661

von Freiburg CH, get. 13.9.1605 (Johann Georg), E 20.10.1627, gew. 20.4.1657,
† 1.3.1675 in Luzern.

PAL t. 150, 22 A; HS 134, 162, 180, 203, 462, 464, 485, 690, 748, 979.

P. Engelhard Zollet (Chollet) 1661–1663 (1)

von Freiburg CH, get. 23.9.1618 (Franz), E 24.5.1643, Priesterweihe Pfingsten
1650, gew. 7.10.1661, † 18.9.1695 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 37 W; Sch 2810.2; t. 123, 139–140; KIAFreiburg CH OFMCap. t. 5: Msc. von ihm.

P. Konrad Renner 1663–1665

von Sulz, Elsaß, get. ca. 1613 (Johann), E 15.2.1636, gew. 12.11.1663, † 13.12.
1675 in Stans.

PAL t. 150, 31 R.

P. Kasimir Rickenmann 1665–1668

von Rapperswil SG, get. Mai 1617 (Kaspar), Eltern: Johann Jakob und Bar-
bara Domeisen, E 3.5.1638, gew. 24.5.1665, † 9.10.1678 in Solothurn.

PAL t. 150, 33 G; Sch 1201.1: 4 W 2 und 3.

P. Hortulanus Wild 1668–1670

von Freiburg CH, get. 1.6.1628 (Franz), E 9.3.1646, gew. 17.4.1668, † 6.8.1704 in Waldshut, Baden. Er hat sich der Vorderösterreichischen Provinz angeschlossen.

PAL t. 150, 33 W.

P. Ferdinand Müller 1670–1672

von Zug, get. 17.12.1632 (Ferdinand), E 19.6.1651, gew. 5.9.1670, † 5.3.1675 in Landser.

PAL t. 150, 47 I.

P. Johann Bonaventura Letter 1672–1675

von Zug, get. 7.2.1631 (Bonaventura), Eltern: Kaspar, Kunstmaler und Schultzeiß, und Dorothea Richener, E 8.12.1650, gew. 6.5.1672, † 26.2.1704 in Bremgarten.

PAL t. 150, 46 T; Sch 3419.1.

P. Leonard Feldner 1675–1676 (1)

von Freiburg CH, get. 8.9.1638 (Johann Karl), E 15.3.1655, gew. 10.5.1675, † 11.6.1698 in Bulle FR.

PAL t. 150, 54 H.

P. Engelhard Zollet (Chollet) 1676–1677 (2)

von Freiburg CH, gew. 2.10.1676. S. oben 1661–1663.

P. Humbert Conte 1677–1680

von Pruntrut BE, get. 7.1.1634 (Melchior Werner), E 31.7.1656, gew. 17.9.1677, † 18.4.1689 in Schlettstadt, Elsaß.

PAL t. 150, 57 L.

P. Leonard Feldner 1680–1683 (2)

von Freiburg CH, gew. 13.9.1680. S. oben 1675–1676.

P. Meinrad von Arx 1683–1686

von Olten SO, get. 22.4.1639 (Christian), E 16.10.1658, gew. 17.9.1683, † 9.8.1689 in Olten.

PAL t. 150, 62 V.

P. Nikolaus Dilller 1686–1687

von Sarnen OW, get. 8.3.1636 (Franz), E 2.8.1654, gew. 6.9.1686, † 29.5.1694 in Kienzheim, Elsaß.

PAL t. 150, 63 O; HS 218, 541, 567.

P. Erasmus Huber 1687–1689

von Tuggen SZ, get. 26.1.1640 (Gabriel), E 28.5.1660, gew. 5.9.1687, † 23.9.1696 in Baden.

PAL t. 150, 65 V.

P. Alexius Weber 1689–1692

von Geuensee bei Sursee LU, get. 1.1.1650 (Johann Ulrich), E 27.6.1670, gew. 23.9.1689, † 30.6.1703 in Sursee.

PAL t. 150, 81 G.

P. Aegidius Schorno 1692–1695

von Schwyz, get. 9.11.1648 (Josef Michael), E 15.12.1666, gew. 5.9.1692, † 24.1.1733 in Schwyz.

PAL t. 150, 75 R; Sch 2064.5.

P. Adjut Schwendimann 1695–1698

von Luzern, get. 14.9.1653 (Gotthard Marxentus), E 22.1.1672, gew. 20.6.1695, † 22.1.1713 in Sarnen.

PAL t. 150, 84 M.

P. Luzius Coray 1698–1701

von Laax GR, get. 16.5.1647 (Sebastian), E 1.6.1669, gew. 5.9.1698, † 25.1.1714 in Solothurn.

PAL t. 150, 79 B.

P. Sigmund Lumann 1701–1703

von Schlettstadt, Elsaß, get. 13.7.1638 (Gamaliel), Eltern: Gamaliel und Anna Weingant, E 22.9.1658, Priesterweihe 20.9.1664, gew. 2.9.1701, † 2.5.1707 in Molsheim.

PAL t. 150, 62 S.

P. Paulin Belmont 1703–1705

von Schwyz, get. 6.12.1664 (Martin), E 13.5.1682, gew. 4.5.1703, † 6.3.1735 in Arth.

PAL t. 150, 94 F.

P. Pankraz Rhinegger 1705–1707

von Luzern, get. 22.11.1660 (Jodokus Martin), E 21.9.1678, gew. 2.10.1705, † 2.11.1728 in Arth.

PAL t. 150, 90 X.

P. Didak König (Koenig) 1707–1710 (1)

von Freiburg, get. 29.1.1665 (Jakob), E 20.1.1683, gew. 13.5.1707, † 26.8.1736 in Stans.

PAL t. 150, 95 S.

P. Valerius Menteler 1710–1713

von Zug, get. 26.9.1666 (Blasius Damian), E 14.12.1685, gew. 26.6.1710, † 29.2.1744 in Baden CH.

PAL t. 150, 99 D.

P. Gratian Weber II. 1713–1716

von Arth SZ, get. 13.12.1676 (Johann Theodorich), E 26.8.1693, gew. 20.8.1713, † 4.8.1733 in Stans. Unter ihm wurde das Kloster neu erbaut.

PAL t. 150, 109 N; HS 205, 220, 273, 638, 667; Imhof 158 (Werke).

P. Lucsius Kilchör (Kilchherr) 1716–1719

von Liebistorf FR, * 1.7.1675 (Rudolf), E 10.6.1697, Priesterweihe 2.6.1703, gew. 11.9.1716, † 9.6.1746 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 114 I.

P. Didak König (Koenig) 1719–1721 (2)

von Freiburg CH, gew. 28.8.1719. S. oben 1707–1710.

P. Gervasius Altermatt 1721 September bis November¹

von Gilgenberg, Pfarrei Oberkirch, Gemeinden Nunningen und Zullwil SO, * 16.10.1670 (Urs), E 5.10.1690, gew. 12.9.1721, † 18.2.1725 in Näfels.

¹ Er mußte vom Amte am 15. November 1721 zurücktreten, weil die französische Regierung keine Ausländer als Klosterobere duldete. Das Kloster wurde darauf (29. Mai 1722) von den Provinzobern als Hospiz erklärt. PAL t. 148, 17, Nr. 112.

PAL t. 150, 105 S.

P. Julius Hammerer 1721–† 1723

von Schlettstadt, Elsaß, * 29.1.1683 (Johann Wilhelm), Eltern: Johann Wilhelm und Maria Elisabeth Birckler, E 17.8.1707, Priesterweihe 17.12.1712, gew.

15.11.1721 als Guardian, 29.5.1722 als Superior,¹ † im Amte 28.2.1723 in Thann.

¹ Guardianat wurde zum Superiorat erklärt.
PAL t. 150, 134 I.

P. Pius Freytag 1723–1727

von Bantzenheim, Elsaß, get. 2.11.1685 (Johannes), E 9.2.1704, gew. als Superior 21.5.1723, als Guardian ernannt 6.11.1724,¹ † 6.11.1727 in Thann.

¹ Thann wurde 1724 wieder zum Kloster erhoben.
PAL t. 150, 127 E; t. 43, 131.

P. Edmundus Kirchmeyer 1727–1730¹

von Thann, * 28.3.1664 (Johannes Melchior), Eltern: Johann und Maria Apollonia Mitterhofer, E 10.12.1686, Priesterweihe 5.4.1692, gew. 2.5.1727,¹ † 12.3.1746 in Thann.

¹ Bei der Provinztrennung wurde er erneut als Guardian in Thann erwählt.
PAL t. 150, 100 W.

P. Serenus Gertz 1730–

von Kaysersberg, Elsaß, * 30.3.1685 (Josef Anton), Eltern: Aegidius und Ursula Beiwand, E 11.1.1706, Priesterweihe 30.5.1711, gew. 1730, † 12.5.1761 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 131 Y; t. 38 e, 191.

Nach der Gründung der elsässischen Ordensprovinz (1729) haben deren Höhere Obern die Hausobern des Kapuzinerklosters Thann gewählt. Der letzte Guardian dieser Reihe, der dem Kloster zu Thann vorstand, ist:

P. Balthasar Ihler –1789–1791

von Thann, Elsaß, * 27.1.1726, Profeß 6.12.1744; er verweigerte standhaft den schismatischen Eid und war hierin der Klosterfamilie zum Vorbild und Aufmunterung; nach der Revolution wählte er das Exil und schloß sich der Tiroler Kapuzinerprovinz an; erbaute seine Mitbrüder durch seine Regeltreue und Tugendhaftigkeit. Er starb gottselig im Kloster Feldkirch am 16. Juni 1805.

Armel 113, 114, 228 f., 231, 315; Mortuarium Prov. Septemtrionalis OFM Cap. LV, 3; P. Gaudentius Walser, Totenbuch, 16. Juni: «Ein tieffrommer, innerlicher Priester». Beide Totenbücher irren sich, wenn sie P. Balthasar von Sulz, statt von Thann, abstammen lassen.

Kapuzinerkloster Weißenburg

1316 Freie Reichsstadt, 1680 Frankreich

Diözese Speyer

1684–1791

Vorgeschichte

Weißenburg¹ war eine der ersten Städte in der Rhein-Pfalz, die der Lehre Luthers die Tore öffnete. Es war der Pfarrer zu St.Johann,^{1*} Heinrich Mutherer, und sein Kaplan Mertel von Kleefeld, die die Neuerung verkündigten und einführten (1522). Ihnen stand Martin Butzel, ein ausgetretener Dominikaner, mit seinem beredten Mund zur Seite. Selbst Melanchton tauchte auf und predigte die neue Lehre. Nach Überwindung des Bauernaufstandes (1525) wirkte wieder ein katholischer Pfarrer zu St.Johann. Jedoch schon 1635 kam die Pfarrkirche nochmals in den Besitz des Protestantismus,² der in Weißenburg und im angrenzenden Bezirk Germersheim³ dauernd festen Fuß faßte. Die treu gebliebenen Katholiken schrumpften zu einem geringen Häufchen zusammen, denen vielfach die priesterliche Betreuung fehlte.

Die drei Klöster in Weißenburg, die im Mittelalter entstanden, gingen im Sturm der Reformation unter: jenes der Dominikaner,⁴ der Augustiner⁵ und der Franziskaner (OFMConv.).⁶ Einzig das weltliche Kollegiatstift St.Peter und Paul⁷ konnte sich halten, hatte aber kaum Einfluß auf das Volk, sich treu dem täglichen Chordienst widmend.

Wie eine Morgenröte,⁸ die eine bessere Zeit der katholischen Sache verhieß, war die Einverleibung der Stadt Weißenburg und des Bezirkes Germersheim an Frankreich, das Land des Allerchristlichen Königs (1680).

1 Weißenburg, französisch Wissembourg, lateinisch Sebusium; oft auch Kron-Weißenburg genannt zum Unterschied zur Stadt Weißenburg in Bayern.

1* Die Pfarrkirche von Weißenburg.

2 Truttmann 131.

3 Grafschaft Germersheim mit ca. 59 Ortschaften, in der südlichen Rheinpfalz.

4 Dominikanerkloster, gegründet 1288, in der Reformation verlassen. Hotz 268.

5 Augustinerkloster, gegründet 1279; 1626 schenkte der Stiftspropst das verlassene Kloster der Stadt.

6 Das Franziskanerkloster stand schon 1250; Eubel, Anm. 62, 1429 von den Observanten bezogen; Eubel 62; Tschamser, 1. Bd., Colmar 1864, 606 f.

7 Kollegiatstift, war ursprünglich eine Benediktinerabtei, gestiftet 623 von König Dagobert (623–639); Papst Klemens VII. verwandelte 1541 die Abtei in ein weltliches Kollegiatstift. Hotz 263 f.; J. Rheinwald, L'Abbaye et la Ville de Wissembourg, Wissembourg 1865.

8 «Auch in Weißenburg war der Anschluß an Frankreich die MORGENRÖTE einer bessern Zeit

Berufung

Nachdem Ludwig XIV. Weißenburg in seine Gewalt gebracht hatte,⁹ setzte er über die Stadt und die 59 Ortschaften des Bezirkes Germersheim den Sachsen Pap d'Espel¹⁰ als Oberammann ein. Dieser tiefgläubige Konvertit verfolgte nun mit allem Eifer das Ziel, den katholischen Glauben zu schützen, zu fördern und zu verbreiten. Er wurde hierin von Josef du Pont, Baron von Monteclar, Gouverneur und Landvogt des Elsaß,¹¹ und vom elsässischen Intendanten de la Grange treu unterstützt,¹² also von den höchsten zivilen und militärischen Spitzen des Elsaß.

Herr Pap erkannte nur zu gut, daß er seinen Plan nicht verwirklichen könne ohne Hilfe von Ordensleuten, durch deren mächtiges Wort und hinreißendes Beispiel.¹³ Darum reichte er im Auftrage des Königs dem mehrheitlich protestantischen Stadtrat die Verordnungen ein:

- 1) Die freie Ausübung der katholischen Religion ist überall gewährleistet und geschützt.
- 2) Der Magistrat wird beauftragt, **Ordensmänner nach Weißenburg zu berufen und ihnen eine Wohnstätte bereitzustellen.**
- 3) Die Auswahl zwischen den verschiedenen Ordensfamilien wird dem Rat zugestanden.¹⁴

Mit Unwillen sich dem behördlichen Erlaß beugend, ließ der Rat über einzelne Orden Erkundigungen einziehen. Dann entschied er, Kapuziner zu berufen, und zwar wegen ihrer Armutsliebe und Selbstlosigkeit.¹⁵ Der Rat trat nun mit dem Kapuzinerkloster in Speyer (Rheinische Kapuzinerprovinz) wegen einer Klostergründung in Weißenburg in Verbindung. Sogleich machte sich P. Benignus von Lohr,¹⁶ Guardian des Klosters, auf den Weg nach Weißenburg, wo ihm der obgenannte Stadtvogt Pap gute Aussichten machte und sich bereit erklärte, für die Baukosten selbst aufzukommen.¹⁷ In demselben Jahr noch beschloß das Rheinische Provinzkapitel, für eine Kloster-

für die katholische Religion.» P. Archangelus Sieffert, Die katholische Pfarrei St.Johann zu Weißenburg im 18. Jahrhundert, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 4, 1929, 173—218. Abkürzung: *Arch.St.Johann*.

9 Weiß, Weltgeschichte, Bd. 10, 483; PAL t. 122, 194: «mit Waffengewalt hat Ludwig XIV. sie bezwungen» (subjugavit).

10 PAL t. 122, 194. Pap wird hier ein sehr eifriger (zelotissimus) Katholik genannt.

11 Gouverneur war eigentlich der Kardinal Herzog Mazarin; Josef du Pont war sein Stellvertreter (1679—1690). J. Rheinwald, L'Abbaye et la Ville de Wissembourg, Wissembourg 1865, 584.

12 PAL t. 43, 165 § 1.

13 PAL t. 83, 243; t. 43, 165.

14 PAL t. 122, 195; t. 83, 242 f.; t. 43, 165 § 1.

15 PAL t. 122, 195.

16 P. Benignus von Lohr war Guardian, Lektor, Definitor, Schriftsteller (Predigten, Mystik, Polemik, Katechistik), † 1719. Lexicon OFMCap. 196; P. Hierotheus Confluentinus, Provincia Rhenana OFMCap., Moguntiae 1735, 110, 118, 129.

17 PAL t. 122, 195.

gründung zu Weißenburg bessere Zeiten abzuwarten; doch sei man indessen geneigt, für hohe Festtage Patres zur Aushilfe bereitzuhalten.¹⁸ Ob dieser Verzögerung auf unbestimmte Zeiten wurde Herr Pap höchst enttäuscht, da er bereits für Baumaterialien gesorgt hatte. Er schwankte, ob er nun Dominikaner oder Jesuiten berufen solle.¹⁹ Da machte der Stadtsekretär, Advokat Leonard Menz,²⁰ den Zaudernden auf die Kapuziner der Schweizer Provinz empfehlend aufmerksam.²¹ Er hatte sie nämlich kennen- und schätzen gelernt, als er mit seiner Frau im Kapuzinerkloster Dornach konvertiert hatte (1678).²² Darob hoch erfreut, lud Prätor Pap den Guardian in Hagenau, P. Humbert Conte,²³ zu einer Besprechung ein. Anfangs der Fastenzeit 1681 trafen sie zu einer Aussprache zusammen, die zur vollen Zufriedenheit verlief.²⁴ Dasselbst trat P. Humbert auch mit den lutheranischen Ratsherren in Verbindung, die ihn freundlich und wohlwollend aufnahmen.²⁵ Vom bischöflichen Kommissar Friedrich Hennequin²⁶ erbat und erhielt er für die Patres in Hagenau Vollmachten zur Verwaltung des Predigamtes und des Bußsakramentes.²⁷ Ebenso überreichte ihm der Magistrat ein amtliches Schreiben mit der Erklärung, daß den Kapuzinern das sog. Nonnenkirchlein²⁸ mit Garten zur Verfügung stehe.²⁹

Hierüber von P. Humbert unterrichtet, dankte der Schweizer Provinzobere, P. Rufin Müller,³⁰ am 14. Juli 1681 dem Weißenburger Rat für das geschenkte Wohlwollen³¹ und verordnete, daß zwei Patres des Klosters Hagenau zur pastorellen Aushilfe in Weißenburg alle Sonn- und Festtage anzutreten haben.³² Diese Aufgabe wurde P. Humbert und P. Stanislaus Winkler³³ über-

18 PAL t. 122, 195 f.

19 PAL t. 122, 195.

20 Stadtsekretär: «Archigrammaticus»; s. unten Anm. 22.

21 PAL t. 122, 196.

22 Menz von Basel, Nobilis, war vorher Sekretär der Universität in Basel; er konvertierte im Kloster Dornach am 17.11.1678 bei P. Martinian Kaiser von Zug, dem spätern Schweizer Provinzial. Die Ehefrau Ursula Gibelin konvertierte mit ihm. PAL t. 80, 132; t. 144, 175, Nr. 11 und 12.

23 P. Humbert Conte von Pruntrut, s. unten Obernliste in Weißenburg; HS 227, 230, 449; oben 126.

24 PAL t. 122, 203: 1681 begann die Fastenzeit am 19. Februar (Aschermittwoch).

25 «ab ipsis Lutheranis Consulibus humanissime exceptus est». PAL t. 122, 103.

26 Der bischöfliche Kommissar wird als Diakon bezeichnet. PAL t. 122, 203.

27 PAL t. 122, 203. Die Verleihung dieser Vollmachten für die Pastoration in Weißenburg war notwendig, weil die Stadt nicht im Bistum Straßburg, sondern im Bistum Speyer liegt.

28 Das Nonnenkirchlein war sehr reparationsbedürftig. Es gehörte einst Dominikanerinnen des Dritten Ordens; der Altar war profaniert. PAL t. 43, 165 § 1.

29 Die Übergabe des Nonnenkirchleins an die Kapuziner war wiederholt Gegenstand der Sitzungen des Magistrates: am 20.11.1680, 23. und 25.4.1681. P. Archangelus Sieffert, *Les Capucins à Wissembourg sous l'Ancien Régime et la restauration catholique dans la région de la Lauter*, in: *Archives de l'église D'Alsace* 1946, 222, Anm. 2; 224, Anm. 1 und 2. Abkürzung: *Sieffert Wissembourg*.

30 P. Rufin Müller von Ehrendingen AG, zweimal Provinzial. HS 69 f.

31 Das «Danksagungsschreiben» kam zur Verlesung im Rat am 14.8.1781. Sieffert *Wissembourg* 124, Anm. 3.

32 PAL t. 122, 203.

33 P. Stanislaus Winkler von Säckingen, * 1648, E 1669, † 1720. 1716 trat er zur vorderösterreichischen Provinz über. PAL t. 150, 79 A.

tragen. In Weißenburg freundlich aufgenommen, bezogen sie vorläufig Wohnung in einem Haus der Ritter des Deutschen Ordens.³⁴ Bald wurden die ersten Ankömmlinge durch andere Mitbrüder aus dem Kloster Hagenau abgelöst, und diese wiederum machten andern Platz.³⁵ Der Posten war vorläufig nur als ein Provisorium gedacht und unterstand noch dem Kloster Hagenau, d. h. dessen Guardian.³⁶

Streitige Rechtsfragen³⁷

Nach dem Beschluß des Provinzkapitels hoffte die Provinz, die Missionsstation Weißenburg werde sich nun ruhig entwickeln und reiche Früchte tragen. Denn Stadt und Umgebung an der Lauter, wo der Protestantismus vorherrschte, boten vielseitige Möglichkeit zur segensreichen Pastoration. Doch nur zu bald erhoben sich Schwierigkeiten, die um so tiefer zu bedauern sind, da sie aus den eigenen Reihen kamen.

In drei Abschnitten verliefen die leidigen Streitfragen:

In Speyer P. Humbert,³⁸ der zuerst auf dem Posten Weißenburg gestanden, wünschte mehr Klarheit und Sicherheit betreffs kirchlicher Approbation zum Beichthören. Er sandte darum P. Kolumban Alber³⁹ und P. Bertulph Schlis⁴⁰ von Molsheim nach Speyer,⁴¹ dem Sitz des Diözesan-Bischofs. Hier machten die beiden zuerst dem dortigen Kapuzinerkloster⁴² ihre Aufwartung. Aber, o weh, P. Benignus, der Obere, der uns schon begegnet ist, empfing sie höchst ungnädig; er warf ihnen vor, sie seien widerrechtlich in das Gebiet der Rheinischen Kapuzinerprovinz eingedrungen.⁴³

Nicht besser erging es den beiden Patres in der Audienz beim bischöflichen

34 Hochmeister (equestris illius Ordinis Supremus Commendator) hatte das Haus nur für drei Jahre freigegeben. PAL t. 122, 203. Seit 1250 bestand in Weißenburg eine Kommende des Deutsch-Ritter-Ordens (Deutsch-Haus). 1175 Gerichtshaus, heute ein Gymnasium, die Kirche eine Zierde der Stadt. Hotz 268.

35 PAL t. 122, 204: «sublevabant alli et alli Patres ex familia Hagenensis».

36 Chron. Helv. 345.

37 Dieser Abschnitt stützt sich hauptsächlich auf die Provinzannalen t. 122, 194—196, 303—310; darin wurden die Gründung und die erste hemmungsvolle Entwicklung des Hospizes dargestellt; der Verfasser ist P. Polykarp Bernhard OFM Cap. von Olten SO, der in klarer Sprache und gewandtem Latein berichtet, * 1695, E 1716, † 1756; einige Jahre Professor der Philosophie und Theologie, 1750—1754 Provinzarchivar; er kannte noch eine ganze Generation der Elsässer Kapuziner. PAL t. 150, 149 T; HS 274.

38 P. Humbert war beauftragt, die erste Fühlung mit den Stadtbehörden in Weißenburg aufzunehmen (Fastenzeit 1681). S. oben Anm. 23.

39 P. Kolumban Alber von Ensisheim (1653—1728), später ein eifrigster Förderer der zweiten Provinztrennung. S. oben 63 f.

40 P. Bertulph Schlis von Molsheim, * 1652, E 1673, † 1715. PAL t. 150, 85 I.

41 Die Stadt Speyer seit dem 7. Jahrhundert Bischofssitz, 1294 Reichsstadt.

42 Das Kapuzinerkloster Speyer, gegründet 1623, aufgehoben im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. Lexicon OFM Cap. 1615 f.

43 PAL t. 122, 204: «... durissime eos excepit».

Generalvikar Heinrich Hartard,⁴⁴ Baron von Rollingen. Er klagte sie, d. h. die Schweizer Kapuzinerprovinz, schwerer Vergehen an, da sie sich im Bistum Speyer niedergelassen haben, entgegen der tridentinischen Vorschriften und auch wider die eigenen Ordensverordnungen.

Auf den Einwand der Patres, man hätte doch die nötigen Vollmachten beim bischöflichen Kommissar in Weißenburg eingeholt, erwiderte Herr Generalvikar, der Kommissar habe seine Kompetenz überschritten. Zum Schluß entzog der Erzürnte allen Kapuzinern der Schweizer Provinz jede kirchliche Vollmacht zur Pastoration im Bistum Speyer, bis der Bischof, der abwesend sei, über den strittigen Fall unterrichtet sei.⁴⁵ Aber schon nach ungefähr zwei Wochen erfolgte ein Erlaß vom speyerischen Ordinariat mit folgendem Inhalt:

- 1) Die Niederlassung in Weißenburg wird den Mitgliedern der Schweizerischen Kapuzinerprovinz gewährt;
- 2) P. Kolumban und P. Bertulph sind weiterhin für die Seelsorge approbiert;
- 3) Ihre Nachfolger jedoch müssen sich zur Erlangung der Approbation in Speyer stellen und sich einem Examen unterziehen.⁴⁶

Nun konnten die beiden Patres aus dem Kloster Hagenau eine ungestörte Wirksamkeit in Weißenburg beginnen, die von sichtlichem Erfolg begleitet war.

In H a g e n a u Die Patres in Speyer erfuhren, daß nun die Schweizer Kapuziner sich in Weißenburg endgültig festgesetzt hatten. Entrüstet⁴⁷ erhoben sie Anspruch auf Weißenburg, wohin sie ja zuerst berufen worden waren. Um ihre Rechte zu verteidigen, schlug P. Benignus,⁴⁸ Guardian in Speyer, eine Zusammenkunft mit Vertretern der Schweizer Provinz vor, und zwar im Kloster Hagenau. Von seiten der Rheinischen Provinz erschien P. Benignus mit einem Mitbruder aus demselben Kloster. Die Schweizer Provinz ließ sich vertreten durch P. Joachim Deschoux,⁴⁹ Guardian in Breisach, und P. Hum-

44 Generalvikar Heinrich Hartard wurde später Bischof von Speyer (1711—1719) und zugleich Propst von Weißenburg: die Propstei war nämlich durch Papst Paul II. mit dem Bistum Speyer einverleibt (Februar 1546). J. Rheinwald, *L'Abbaye et la Ville de Wissembourg*, Wissembourg 1865, 483; Bulle der Inkorporation: «Exigit a nobis».

45 PAL t. 122, 204.

46 PAL t. 122, 205.

47 Die rheinischen Mitbrüder glaubten, es sei ihnen ein großes Unrecht («injuria maxima») geschehen; darum «setzten sie alle Hebel in Bewegung» — so der Annalist —, um den Posten zu bekommen. I. c. 205.

48 Derselbe Pater, der uns oben wiederholt begegnet ist. Vgl. Hierotheus Confluentinus, *Provincia Rhenana, Moguntia* 1735, 424, 428.

49 P. Joachim Deschoux von Vuippens, Freiburg CH, * 1633, † 1694, war vor dem Eintritt Weltpriester (Pfarrer), Guardian in Breisach a. Rh. 1682—1683. Er wird vom Chronisten genannt «ein überaus kluger, friedliebender und gelehrter Mann». I. c. Dasselbe Lob wird ihm auch von andern gespendet. PAL t. 123, 128 f.; HS 231, 260, 448; PAL t. 150, 70 I; Sch 233 (6.11.1682).

bert Conte, Guardian in Hagenau. Bei dieser brüderlichen Sitzung machte P. Benignus folgende Gründe für eine Niederlassung in Weißenburg zugunsten seiner Provinz geltend:⁵⁰

1) Das Kloster Speyer Rheinischer Provinz habe zuerst die Berufung erhalten.⁵¹

2) Die Rheinische Provinz habe nicht auf die Annahme einer Niederlassung in Weißenburg verzichtet, sondern nur die Ausführung auf bessere Zeiten verschoben.⁵²

3) Die Stadt Weißenburg liegt im Bistum Speyer, dem die Rheinische Provinz zugeteilt sei.⁵³

All diese kühnen Behauptungen zu entkräften, wäre dem gelehrten P. Joachim ein Leichtes gewesen. Er aber schwieg,⁵⁴ erklärte nur, er werde die Stellungnahme der Rheinischen Provinz dem nächsten Provinzkapitel vorlegen und alles dessen Urteil überlassen.⁵⁵ Das Provinzkapitel zu Baden (Schweiz), das vom 17. bis 25. September 1683 tagte, trat friedlich die Missionsstation Weißenburg der Rheinischen Provinz ab; die dortigen Kapuziner wurden abberufen, was den Obern der Rheinischen Provinz mitgeteilt wurde.⁵⁶

In Weißenburg Somit war der Rheinischen Provinz der Weg nach Weißenburg geebnet, und das Haus der Deutsch-Ritter, das bis anhin die Schweizer Kapuziner bewohnt hatten, stand ihr offen. Sogleich kamen rheinische Patres nach Weißenburg wie herangeflogen («*advolabant velociter*»), um hier ein neues Wirkungsfeld aufzubauen.⁵⁷ Aber, o weh! Der Landvogt Pap, der sie zwar zuerst berufen hatte, war in Ungnade gefallen und durch Josef Jakob Menweeg⁵⁸ ersetzt worden. Dieser war aber mit dem Wechsel gar nicht einverstanden, ebenso wenig der elsässische Intendant

50 PAL t. 122, 205.

51 Aber die Berufung wurde vom Herrn Pap rückgängig gemacht, als das Kapitel der Rheinischen Provinz die Annahme auf unbestimmte Zeiten verschoben hatte; er wollte deswegen Dominikaner oder Jesuiten berufen.

52 Eben das war gerade der Grund, weshalb sich Herr Pap so entrüstete, daß er die Berufung der rheinischen Kapuziner fallen ließ.

53 Ursprünglich waren die Provinzen a priori nicht geographisch abgegrenzt. Bei Annahme der Klöster waren vor allem maßlegend die Bittgesuche einer Stadt, eines Landes, einer Behörde. Sieffert, Wissembourg 225; P. Marianus von Neukirchen, *De Capitulo Generali in Primo Ordine Seraphico*, Romæ 1952, 473 ff. Man vergleiche die oberdeutsche (Straßburger) Minoriten-Provinz, die sich ausdehnte über Elsaß, Schweiz, Schwaben, Bayern, Vorlanden. Eubel Konrad, *Geschichte der oberdeutschen (Straßburger) Minoriten-Provinz*, Würzburg 1886.

54 PAL t. 122, 205: «P. Joachim erwiderte nichts, außer, er wolle die Angelegenheit vor das Provinzkapitel bringen.» *Chronica Rhenana* schreibt hingegen: «Die Schweizer haben zu leidenschaftlich ‚ardentius‘ ihre Rechte verteidigt.» Hierotheus 418.

55 PAL t. 122, 205.

56 l. c.

57 PAL t. 122, 206.

58 Johann Jakob Menweeg war 1681–1694 Prätor, aus Pfirt, Sundgau, Oberamt-Ammann in Weißenburg, den Kapuzinern wohlgesinnt, * 1636, † 11.11.1694.

de la Grange. Auch der Hof von Paris gab eine ablehnende Antwort,⁵⁹ hinweisend, daß die Kapuziner von Speyer als Ausländer in Frankreich keineswegs erwünscht seien.⁶⁰

Diesen bedauerlichen Bruderzwist zwischen den beiden Kapuzinerprovinzen benützten die Augustiner, die ihr Kloster in Weißenburg bei der Reformation aufgegeben hatten (1526). Um 300 Talente erwarben sie ihre frühere Niederlassung wieder⁶¹ und begannen die seelsorgliche Tätigkeit in der Stadt, vor allem im Umkreis.⁶² Aber die Katholiken wünschten sehnlichst Kapuziner und drangen in den Prätor Menweeg und den Intendanten de la Grange, sie möchten Kapuziner aus der Schweizer Provinz berufen. Sie fanden nicht nur Gehör, sondern freudige Zustimmung. Denn die Beamten erbaten⁶³ und erhielten auch vom Generalvikar in Speyer die nötigen Erlaubnisse und Vollmachten zur Berufung der Schweizer Kapuziner.⁶⁴

Noch mehr! Die lästige Klausel wurde fallen gelassen, daß nämlich jeder Kapuziner in Speyer einem Examen unterworfen werde, bevor er die Approbation erhalten könne.⁶⁵ Generalvikar Baron von Rollingen war jetzt gegen die Schweizer Kapuziner von Wohlwollen erfüllt in seinem Brief an P. Provinzial vom 28. April 1684, worin er das zu gründende Kloster lobt als ein gottgefälliges Werk, zum großen Segen des Volkes.⁶⁶

Selbst das Generalkapitel zu Rom, am 8. Juni 1685, an das die Rheinische Provinz appelliert hatte, befaßte sich mit dieser Streitfrage, entschied aber zugunsten der schweizerischen Kapuzinerprovinz.⁶⁷ Der Annalist, P. Polykarp Bernhard, dessen Feder wir diese Einzelheiten verdanken, schließt: «Endlich Ruhe! Die Unsrigen, (d. h. die Schweizer Kapuziner) verblieben ohne weitere Störung im Hause der Deutsch-Ritter.»⁶⁸ Dahin waren nämlich P. Kolumban als Superior, P. Cherubin von Thann⁶⁹ und Br. Juniperus Züllig⁷⁰ von Sursee versetzt worden (1685).⁷¹

59 Da die Rheinische Provinz glaubte, sie sei von den elsässischen Behörden ungerecht bedrückt (opprimi) worden, wandte sie sich durch Freunde direkt an den König. Doch vergeblich!

60 PAL t. 122, 206.

61 l. c.

62 Arch.St.Johann 175. Die Augustiner leiteten auch die Lateinschule.

63 Der Gubernator sandte zur Verhandlung den königlichen Schatzmeister nach Speyer. PAL t. 122, 207.

64 PAL t. 122, 207.

65 In dieser Angelegenheit hatte P. Provinzial ein Schreiben an das Ordinariat gerichtet; darin legte er dar, wie die Schweizer Kapuziner stets ohne bischöfliche Prüfungen die erbetenen Fakultäten von den Bischöfen, in deren Diözesen ihre Patres wirken, erhalten hatten. PAL t. 122, 207; Arch.St.Johann 227.

66 DA Straßburg, «Austausch mit Bayern», V 15 b Capucins, copie Arch.Wissembourg 227, Anm. 2.

67 Chron.Helv. 346; PAL t. 122, 207.

68 PAL t. 122, 207.

69 P. Cherubin Roost von Thann, Dr. s. Theol., * 1640, E 1678, † 1690 in Weißenburg. PAL t. 111, 63, Nr. 1135.

70 Br. Juniperus Züllig von Sursee, * 1634, E 1657, † 1714, Jubilat. PAL t. 150, 59 Y.

71 PAL t. 122, 207.

Wohnstätten

Als die ersten Kapuziner der Schweizer Provinz in Weißenburg ankamen (1682), wurde ihnen als Wohnung ein Haus der Deutsch-Ritter für drei Jahre angeboten. Der Magistrat stellte ihnen noch das «Nonnenkirchli» samt Garten zur Verfügung.⁷² Als die drei Jahre zur Neige gingen, kam P. Provinzial Franz Sebastian von Beroldingen⁷³ eigens nach Weißenburg, um die Wohnsitz-Frage zu regeln und hielt in der Stadt Umschau.⁷⁴ Dann glaubte er, der geeignete Ort wäre das ehemalige Kloster der Konventualen,⁷⁵ das seit 1648 in den Besitz der Stadt übergegangen war.⁷⁶ Durch den Intendanten in Straßburg ließ P. Provinzial dem König die Bitte unterbreiten, er möge gütigst verfügen, daß das Barfüßerkloster in Weißenburg den Kapuzinern überlassen werde.⁷⁷ Durch ein feierliches Diplom gab König Ludwig, **im August 1686**, den Willen kund: das besagte Kloster gehe in den vollen und freien Besitz der Väter Kapuziner über; sie dürfen am Kloster und an der Kirche Veränderungen vornehmen gemäß den Vorschriften des Ordens; er wisse wohl, welcher großer Segen eine solche Stätte des Gebetes für die Stadt und das ganze Unter-Elsaß werde.⁷⁸ Aufgrund dieses königlichen Erlasses blieb dem Magistrat von Weißenburg nichts anderes übrig, als das Kloster den Kapuzinern abzutreten.⁷⁹

Bald darauf zog P. Kolumban als Superior mit fünf Mitbrüdern (4 Predigern und einem Bruder) in das neue Heim,⁸⁰ das einst auch Söhnen des hl. Franziskus als Wohnung gedient hatte.

Der kleinen Klosterfamilie, der P. Kolumban Alber vorstand, gehörten an:

P. Severin Rüttimann von Luzern ⁸¹	* 1643	E 1670	† 1714
P. Roman Frikart von Zug ⁸²	* 1621	E 1658	† 1698

72 S. oben, Seite 4. Anm. 4.

73 P. Franz Sebastian von Beroldingen, aus Altdorf, * 1635, E 1652, † 1698; viermal Provinzial. HS 70 f.

74 PAL t. 122, 208.

75 Das Kloster lag beim Hagenauer Tor, am Rande der Stadt; Kirche geweiht 1372, das Kloster jetzt ein Militärspital. Baquol-Ristelhuber 594.

76 Durch den Westfälischen Frieden kam das Kloster ganz in den Besitz der Stadt. PAL t. 43, 166 § 1.

77 Der Provinzial ging persönlich nach Straßburg, um dem Intendanten das Bittgesuch zuhanden des Königs zu überbringen. PAL t. 122, 208.

78 PAL t. 83, 244–249: Abschrift (französisch) des Briextextes. Arch. Weißenburg 229 f. Der Brief wurde durch den elsässischen Intendanten weiterbefördert. PAL t. 43, 165 f. § 1.

79 PAL t. 122, 208. Der städtische lutheranische Magistrat verlangte aber das «Nonnenkirchlein», das er den Kapuzinern überlassen hatte, wieder zurück; er gedachte, darin die lutheranische Lateinschule, die bisher im Barfüßerkloster funktioniert hatte, einzurichten.

80 PAL t. 122, 208.

81 Er wird auch wie die übrigen Patres genannt in ADép. Colmar I B, Nr. 181, 18. Nach PAL t. 150, 81 D wird sein Aufenthalt in Weißenburg nicht erwähnt. Er war vor dem Eintritt Weltpriester.

82 PAL t. 150, 61 L, vor dem Ordenseintritt Weltpriester.

P. Abundius Daget von Freiburg CH ⁸³	* 1648	E 1668	† 1706
P. Cherubin Roost von Thann ⁸⁴	* 1640	E 1678	† 1690
Br. Juniperus Züllig von Sursee ⁸⁵	* 1643	E 1657	† 1714

Zwar mußte noch in Haus und Kirche da und dort und überall geflickt und ausgebessert werden. Trotz allen Flickereien wurden die Altersschwächen des ehrwürdigen Klosters nicht geheilt; im Gegenteil: sie wuchsen von Jahr zu Jahr, bis zum drohenden Zerfall. Einem Neubau war nicht mehr auszuweichen. Darüber waren sich wohl alle einig. Aber über den Zeitpunkt des Beginnes kreuzten sich die Ansichten. Während die königlichen Beamten – hinter ihnen stand der König – auf ein rasches Beginnen drängten, nahm P. Provinzial eher eine zögernde und zurückhaltende Stellung ein.⁸⁶ Mehr auf der Seite der königlichen Landesherren stand P. Kolumban Alber,⁸⁷ der elsässische Kustos, dem der Straßburger Intendant du Bourg schrieb, er solle sich nach den Weisungen des Königs richten, ungeachtet gegenteiliger Verordnungen seines Provinzobern.⁸⁸ P. Provinzial, der heiligmäßige P. Januarius Gilli⁸⁹ von Sursee, verhartete bei seiner abwartenden Haltung in mitbrüderlicher Rücksichtnahme auf das Minoritenkloster in Speyer (gegründet 1222);^{89*} als es nämlich vernommen hatte, man beabsichtige, die Barfüßerkirche in Weißenburg niederzureißen, legte es feierlichen Protest ein (in forma juris). Doch Comte du Bourg kümmerte sich nicht darum, so wenig wie seine Gesinnungsgenossen.⁹⁰ So ließ die Familie Menweeg – die Söhne⁹¹ des aufrichtigen Kapuzinerfreundes Josef Jakob Menweeg – kurzerhand die Kirche 1722 niederlegen.⁹² Zum Aufbau meldeten sich viele

83 PAL t. 150, 79 P; t. 39 d, 200 Z.

84 PAL t. 150, 89 Q; vor dem Ordenseintritt Weltpriester und Dr. theol., Curator in Wassenweiler.

85 PAL t. 150, 59 Y; t. 39 d, 178 b.

86 Arch. Wissembourg 257. Hier werden verschiedene Gründe aufgezeigt, warum der Neubau des Klosters verzögert wurde; aber einseitig wird die Schuld der «opposition passive» des P. Provinzials zugeschoben.

87 P. Kolumban Alber, seit 1716 General-Kommissar der elsässischen Kustodie. S. oben S. 6 f. Sein von langer Hand vorbereitetes Ziel war, die elsässischen Kapuziner-Niederlassungen einer selbständigen Provinz zuzuführen.

88 PAL Sch 225 (4 D 22): «... L'exécution des intentions de son Altesse Royale sur ce sujet malgré les ordres contraires que vous avez de votre Père Provincial ou que vous pourrez recevoir à l'avenir»; ed. in Sieffert, Wissembourg 238. Ähnliche Ermahnung sandte der königliche Hof durch Mr. d'Armenovile. I. c., ed. bei Sieffert, Wissembourg. Original in ADStraßburg, «Austausch mit Bayern», 15 b, capucins.

89 P. Januarius Gilli von Sursee, * 1659, E 1681, † 1728 im Rufe der Heiligkeit; vormal Provinzial. PAL t. 150, 92 I; HS 73 f.

89* P. Berard Müller, Chronica; PAL t. 65, 322–331; Eubel I. c., 406 (Ortsverzeichnis).

90 Wir wissen nicht alle die Gründe, weswegen P. Januarius, dieser überaus kluge, fromme Ordensmann, mit dem Neubau zögerte. Wohl ein Hauptgrund war die edle Rücksicht auf das Barfüßerkloster in Speyer (gegründet 1222). PAL Sch 225, Nr. 52, 3: amtliche Berichterstattung des P. Provinzials Martinian Keiser an den Nuntius, Januar 1724.

91 Die Söhne hießen Joseph Balthasar, Franz Xaver Michael und Ludwig Zenobius; dieser folgte dem verstorbenen Vater im Amte als königlicher Prätor von Weißenburg. PAL Sch 225, 4 D 30.

92 «Sans plus solliciter l'autorisation des supérieurs religieux, la famille Menweeg prit la reconstruction délibérément en mains.» Arch. Wissembourg 237.



Die drei Altäre stammen aus dem frühern Kapuzinerkloster Weißenburg,
jetzt in der St. Laurentius Pfarrkirche zu Göcklingen (Pfalz). S. p. 303



Das Gnadenbild in der Wallfahrtskirche zu Weiler (Pfalz), die früher zum Pastorationskreis des Kapuzinerklosters Weißenburg gehörte. S. p. 295 f.

Wohltäter, vor allem die Familie Menweeg; nicht fehlten kräftige Beiträge aus der königlichen Staatskasse.⁹³ Die vollendete Kirche erhielt die kirchliche Benediktion im September 1725.⁹⁴ Die feierliche Weihe aber spendete ihr später der Suffraganbischof von Speyer, Sr. Gnaden Johann Adam Bukkel. Die Weiheurkunde, die er ausstellte, lautet: «Am **29. August 1756** habe ich die Kapuzinerkirche in Weißenburg konsekriert und den Hochaltar zu Ehren des hl. Jakobus des Älteren, auf der Evangelienseite einen Altar zu Ehren Mariä und des hl. Franziskus, auf der Epistelseite einen Altar zu Ehren des hl. Antonius. In beiden Seitenaltären wurden Reliquien wie zuvor am Hochaltar (von den hll. Innocentius und Illuminatus, Martyrer).»⁹⁵

Das Klostergebäude wurde um 1722 auch niedergelegt; der Aufbau aber verzögerte sich, wurde 1724 eingestellt, dann erst 1729 wieder in Angriff genommen,⁹⁶ also zur Zeit, als die elsässische Provinz errichtet wurde. Nun hatte sie freie Hand, das Kloster auszubauen und nach ihrem Gutbefinden zu gestalten.

Das fertige Kloster zählte 12 Zellen für Patres und 4 für die Brüder, ebenso 4 besser ausgestattete Zimmer für Gäste und Kranke.⁹⁷ Als im Mai 1738 das Kloster die vorgeschriebene Anzahl von Mitgliedern aufwies, nämlich 12 Religiosen, erhielt der Obere den Rang eines Guardians. Das Kloster war nun zum Chorgebet verpflichtet und zur Haltung der päpstlichen Klausur. Der ersternannte Guardian war P. Johann Baptist Frey⁹⁸ von Straßburg, der, 1722 in der Schweizerprovinz eingetreten, im folgenden Jahr die heilige Profeß abgelegt hatte.

Im Weinberg des Herrn

Ein weites Arbeitsfeld war dem Kloster zugewiesen, nicht nur die Stadt Weißenburg, sondern noch ungefähr 76 Ortschaften, in der südlichen Rheinpfalz zerstreut.⁹⁹ Da galt es vorerst, die wenigen Katholiken zu sammeln, im Glauben zu erhalten und zu stärken. Die große Masse aber, die sich zum Protestantismus bekannte, sollte für die katholische Kirche zurückerobert werden, nicht durch Gewalt oder List, sondern einzig durch die Waffen der Wahrheit und der Gnade, denen Gebet und vorbildliches Leben den Segen und Sieg erlehten.¹⁰⁰

93 PAL t. 43, 165 § 2: am 29. August 1722.

94 Arch.Wissembourg 239, ohne Quellenangabe.

95 PAStraßburg OFMCap.; Kopie in PAL Sch 5105.17.

96 Arch.Wissembourg 239. Dagegen schreibt PAL t. 43: «Im Jahr 1725 wurden Kirche und Kloster niedergedrückt und wieder aufgebaut.»

97 Armel 74; PAL t. 43, 165 § 5: «Im alten Kloster wohnten sechs Mitbrüder; im neuen werden noch 23 Zellen hinzugefügt.»

98 P. Johann Baptist Frey, * 1694, E 1721, † 1754. PAL t. 150, 158 D.

99 Nach Verordnung der französischen Behörde betreuten die Augustiner-Eremiten in Weißenburg die elsässischen Ortschaften zwischen Weißenburg und Lauterburg.

100 PAL t. 83, 258, 469. Vgl. das Schreiben des katholischen Rates an den Bischof von Speyer, 20. Juli 1707; ed. Arch.St.Johann 180.

In der Reichsstadt halfen die Patres der Pfarrgeistlichkeit durch Predigen, durch Krankenseelsorge, im Unterricht und durch Spendung der heiligen Sakramente.¹⁰¹ Im Jahr 1707 übertrug der Bischof von Speyer die gesamte Führung des Pfarramtes dem Kloster.¹⁰² Ein Pater versah das Amt des Pfarrers, dem ein Mitbruder als Vikar zur Seite gestellt war. Beide wohnten im Kloster. Ihre Pfarrkirche,¹⁰³ dem hl. Johannes dem Evangelisten geweiht, war gemischt, stand also beiden Konfessionen offen. Laut des königlichen Dekretes war das Chor einzig dem katholischen Gottesdienst vorbehalten; doch die Lutheraner kümmerten sich wenig um diese Grenzlinie.¹⁰⁴

Erfreulich entwickelte sich die katholische Pfarrei, nachdem ihre Seelsorge ganz in die Hände des Klosters gelegt war. Die bischöflichen Visitationsberichte preisen den unermüdlichen Seeleneifer der Kapuziner, den geordneten Zustand der Pfarrbücher, die würdige Gestaltung der Liturgie, die gepflegte Ausstattung des Gotteshauses, den reichlichen Vorrat an kirchlichen Paramenten und Gefäßen. Besonders wird der gute Unterricht und die aufopfernde Betreuung der Jugend belobigt.¹⁰⁵

Erstaunlich war der große Erfolg in der Zurückgewinnung der von der Mutterkirche Getrennten. P. Fructuosus von Schlettstadt, der uns wohlbekannte Annalist, der selbst das Pfarramt in Weißenburg innehatte (1726–1729), glaubt, Christus, der Herr, habe als unsichtbarer Missionar und seeleneifrigster Hirte in Weißenburg gewirkt; denn als die Kapuziner den Posten in Weißenburg antraten, gab es in der Stadt nur 3 katholische Familien;¹⁰⁶ jetzt aber sei die Zahl der Katholiken auf über 1500 gestiegen und steige immer noch an.¹⁰⁷ Unvollständig sind wohl die Angaben im Konvertitenbuch, das im Provinzarchiv Luzern-Wesemlin vorliegt. Darnach haben in den Jahren 1691–1724 nur 434 Konversionen stattgefunden, die durch Ka-

101 PAL t. 43, 166 § 9.

102 Zur Berufung der Kapuziner zum Pfarramt führten mehrere Gründe: Priestermangel, Fehlen eines Pfarrhauses, geringere Besoldung (200 Livres jährlich), Abhängigkeit vom Priesterstift; das katholische Pfarrhaus hatten die Lutheraner in Besitz genommen. Arch.St.Johann 179 ff., 188.

103 St.Johann, die Pfarrkirche, kam nach Einführung der Reformation 1523–1533 als Pfarrkirche in den Besitz der Protestanten; sie besaßen auch die St.Michaelskirche. 1684 wurde in der Johanneskirche das Simultaneum eingeführt; seit 1804 dient St.Johann als Pfarrkirche der Protestanten. Hotz 268; Baquol-Ristelhuber 593.

104 Arch.St.Johann 186 f.

105 Der amtliche Bericht des P. Fructuosus, Stadtpfarrer, auf die Fragen des bischöflichen Visitators (1729). Höchst aufschlußreich. Ed. bei Arch.St.Johann 186–191.

106 PAL t. 122, 209 nennt sieben oder acht katholische Familien; er zählt wahrscheinlich auch die katholischen Familien der Dienstleute des Stiftes mit; derselbe Autor berichtet, daß innert zwei Jahren Weißenburg schon 90 katholische Familien zählte.

107 PAL t. 83, 258 f.; t. 43, 167 § 12; t. 43 wurde um 1725 (nicht nachher) verfaßt, und zwar von P. Fortunat Bellet von Schlettstadt, Superior in Weißenburg (1724–1730); somit bezieht sich die genannte Katholikenzahl auf das Jahr 1725. Wahrscheinlich sind auch die Katholiken der Annexen (Nachbardörfer) mitgezählt. 1729 mag die Einwohnerzahl von Weißenburg 2500 nicht überschritten haben, wovon etwa 1270 Katholiken waren.

puziner in Weißenburg vorbereitet wurden.¹⁰⁸ Wer spürt nicht aus dieser dünnen Zahl 434 ein Geheimnis, ein Pfingstwunder!

Als vorzügliche Stadtpfarrer werden die Patres Viktor und Fructuosus genannt. Wir wollen sie näher kennenlernen.

P. Viktor Krütli von Bellach¹⁰⁹ (* in Solothurn) kam die seltene Ehre zu, eine zukünftige Königin Frankreichs sein Pfarrkind zu nennen. Es war die edle Prinzessin Maria Leczinska,¹¹⁰ Tochter des von den Schweden vertriebenen Polenkönigs Stanislaus Leczinski¹¹¹ (1677–1766). Er hatte mit seiner Gemahlin Katharina und der eben genannten Tochter in Weißenburg eine Zufluchtsstätte gefunden (1720). Als Pfarrer daselbst trat Pater Viktor in ein freundschaftliches Verhältnis zur königlichen Familie. Er weckte das Interesse des «mächtigsten Königs Stanislaus» für das Wallfahrtskirchlein Maria Kehr zu Weiler,¹¹² so daß er die Gnadenstätte von Grund auf neu ausführen ließ. Auch stiftete er heilige Messen, 200 Gulden für den Unterhalt, alles zur würdigen Feier des Gottesdienstes^{112*} und übergab den Kapuzinern die Verwaltung des Heiligtums, wo am Feste Maria Opferung 1725 der erste Gottesdienst gefeiert wurde. P.Viktor ließ vor dem Marienheiligtum ein Brunnlein¹¹³ in Stand setzen. Fromme Pilger wuschen mit dem Wasser kranke Glieder, und einige fanden wunderbare Heilung, wie P. Viktor der bischöflichen Behörde in Speyer berichten konnte.^{113*} Der vertrauten Beziehung zu seinen königlichen Pfarrkindern ist es wohl gut-

108 PAL t. 144, 342–351. Die Mehrheit der Konvertiten waren lutheranischer Konfession.

109 S. unten Superiorenliste von Weißenburg 1717–1721. PAL t. B 43 (3 N 16), p. 165.

110 Prinzessin Maria Leczinska galt als eine große Wohltäterin der elsässischen Kirche, eine fromme, edelgesinnte Frau, blieb unberührt vom üppigen Hofleben in Versailles, litt schwer unter der Trägheit und Haltlosigkeit des Königs Ludwig XV., ihres Gemahls; besonders aber wegen seiner Mätressenwirtschaft. Die Vermählung fand in Straßburg am 2. September 1725 statt. Truttmann 151; Iso Müller, Benzigers Illustrierte Weltgeschichte 3. Bd., Einsiedeln 1939, 167; Weiß 11. Bd., 118; 12. Bd., 15 f., 103–109.

111 Stanislaus Leczinski, 1704–1706 König von Polen, durch Karl XII. von Schweden vertrieben; 1733–1736 wiederum König von Polen; 1736 Verzicht auf den Thron von Polen; 1737–1766 Herzog von Lothringen und Bar; ein großer Wohltäter, geistreicher Fürst, genannt «le bien-faissant». Brockhaus 18, 1973, 16; Weiß 11. Bd., 1893, 157.

112 Weiler, ein Dorf im Kreis Weißenburg. Das Kirchlein Mariakehr (Maria Gehör) oder Mariaheimkehr, eine Stunde von Weißenburg gelegen, auch Mariahaus genannt, wird von überall von Hilfesuchenden aufgesucht. Die Pieta («ein altes Bild») ist mit Kleidern versehen. Stephan Beißel, Wallfahrten zu Unserer Lieben Frau in Legende und Geschichte, Freiburg Br. 1913, 185. Die Wallfahrtsstätte, gegründet 12.11.803, nach andern Angaben im 12. Jahrhundert; zerfiel gänzlich zu einem Trümmerhaufen (Wann?); 1724 Kreuzerrichtung auf der Baustätte und Bloßlegung der Grundmauern, 5.7.1725 bischöfliche Erlaubnis zum Aufbau; 1725 vollendet; 21. November, Maria Opferung, erster Gottesdienst; Arch.St.Johann 207, 210; Baquol-Ristelhuber 578; Levy Josef, Die Wallfahrten der lieben Mutter Gottes im Elsaß, Rixheim 1909, 352–358.

112* BezirksA Straßburg G 5842; Levy l. c. 356; J. Rheinwald, L'Abbaye et la ville de Wissembourg 282.

113 Darum wird die Kapelle auch «beim guten Brunnen» genannt.

113* ArchSt.Johann 208. BezirksA Straßburg G 5842: Bericht des P.Viktor an den Bischof von Speyer, Grafen von Schönburg. J. Levy, Die Wallfahrten der lieben Mutter Gottes im Elsaß, Rixheim 1909, 355.

zuschreiben, wenn P. Viktor nach Ablauf der Amtsdauer als Superior (1721) das Amt als Pfarrer beibehielt. So erlebte er am 25. Juli 1725 die Ehre und Freude, die Vermählung der «durchlauchtsten» Maria Leczinska mit dem «allergnädigsten» König Ludwig XV. (r. 1722–1774) feierlich zu verkünden.¹¹⁴ Des folgenden Jahres nahm P. Viktor Abschied von Weißenburg und hinterließ eine wohlgeordnete und gut aufgebaute Pfarrei.¹¹⁵ Er folgte seinem Zwillingsbruder, P. Ursus OFM Cap., nach Paris und übernahm die Seelsorge der Schweizer Truppen.¹¹⁶

P. Fructuosus Gaster von Schlettstadt,¹¹⁷ der bekannte und geschätzte Chronist, trat 1726 das Amt als Pfarrer von St. Johann an.¹¹⁸ Zuvor wurde aber die Präsentationsfrage bereinigt. Drei Instanzen konnten mit Recht darauf Anspruch erheben: das bischöfliche Ordinariat Speyer, der königliche Intendant im Elsaß und das Kollegiatstift Weißenburg. Die Verhandlungen verliefen zugunsten des Intendanten, der von nun an bis zur Revolution den jeweiligen Pfarrer zu St. Johann präsentierte.¹¹⁹

Der neue Pfarrer griff bald einige rechtliche Fragen auf: die Pfarr-Rechte und das Kollegiatstift;¹²⁰ Stiftungen und Einkünfte; der alleinige Gebrauch der St. Johanneskirche. Die zwei ersten Punkte fanden zufriedenstellende Lösungen; doch die Protestanten wehrten sich mit Erfolg gegen den Verlust der St. Johanneskirche; sie blieb gemischt.¹²¹ Überaus wertvolle Einblicke in das Leben und Gedeihen der Pfarrei gewährt der ausführliche Bericht von Pater Fructuosus, den er 1729 für den bischöflichen Visitator Dr. Kellermann anzufertigen hatte, im besondern Auftrag des Bischofs von Speyer. Die eingehenden Antworten führen in alle Bezirke und Orte des pfarramtlichen Wirkens: Kirche, Sakristei, Schule, Spital, Friedhof, der Gesang in der Kirche,

114 Arch. St. Johann 185.

115 Vgl. Rechenschaftsbericht des unmittelbaren Nachfolgers, P. Fructuosus; ed. von Arch. St. Johann 186–191. Die guten, löblichen Verhältnisse, die darin ausführlich geschildert werden, sind nicht einzig das Werk von P. Fructuosus, der nur drei Jahre das Pfarramt innehatte; sondern sie sind vorerst seinem unmittelbaren Vorgänger, eben dem P. Viktor, zuzuschreiben, der neun Jahre das Pfarramt in Weißenburg verwaltete.

116 PAL t. 150, 116 H. Dasselbst wirkte er zusammen mit seinem Zwillingsbruder, P. Urs Krütli OFM Cap. PAL t. 150, 116 G.

117 P. Fructuosus Gaster von Schlettstadt, * 1687, E 1706 in Sulz, † 1757 in Schlettstadt; war stationiert u. a. in Kienzheim, Sursee, Ensisheim, Thann, Straßburg, Weißenburg 1726–1729; trat 1729 zur elsässischen Provinz über und wurde deren vorzüglicher Chronist. PAL t. 83; t. 150, 133 S.

118 P. Fructuosus war nicht zugleich Superior des Klosters, wie seine Vorgänger. Auch seine Nachfolger im Pfarramt hatten nicht das Amt eines Superiors inne, ausgenommen P. Medard Freimuth von Ensisheim, Superior und Pfarrer 1732–1738, † 1742.

119 Arch. St. Johann 184 f. (ohne Quellenangaben).

120 Arch. St. Johann 185 f. Auch gewisse Kompetenzschwierigkeiten entstanden zwischen Pfarrer und P. Superior. Der Bischof von Speyer entschied zugunsten des «Stadtpfarrprovisors», daß er «in den pfarrlichen Verrichtungen und Sachen dem P. Guardian nicht die geringste Submission zu leiden habe» (27.9.1738). BiA Straßburg G 5850.

121 Johann Adam, Evangelische Kirchengeschichte der elsässischen Territorien bis zur Französischen Revolution, Straßburg 1928, 392. Arch. St. Johann 187, Anm. 1; ebenda 186 f.

die häusliche Erziehung, die Sonntagsheiligung, Haltung der Kirchengebote; Anzahl der Ehen, der Taufen und Konversionen usw.: das alles und jedes wird besprochen und begutachtet. Dieser Rundgang durch die Pfarrei erweckt einen erfreulichen Eindruck; besonders, wenn er schreiben kann: «Alle Katholiken erfüllen die Osterpflicht; die Eltern erziehen ihre Kinder im allgemeinen gut;» «Leute, die den Sonntag durch knechtliche Arbeiten, durch Tanz und Spiel und Trunkenheit schänden, oder Leute, die ihre Güter verschwenden, die ein schlechtes Leben führen, sind nicht in der Pfarrei.»¹²²

Es wäre nicht billig noch gerecht, wollte man die guten, erfreulichen Zustände der Pfarrei einzig der unternehmungsfreudigen Tätigkeit von P. Fructuosus zuschreiben; er hat reichlich ernten können, was seine Vorgänger im Schweiße des Angesichtes gesät hatten. Auch P. Fructuosus hat gesät, gut und reichlich.¹²³ 1729 riefen ihn die Obern ab. Es ist nicht ausgemacht, ob die Beschwerdeschrift des Landdechanaten Gerlinger von Steinfeld (16.5.1729) die Versetzung veranlaßt hatte. Darin werden verschiedene Klagen wider ihn erhoben,¹²⁴ u. a.:

«In der letzten Fast an Sonn- und Feiertagen keine andere Predigt gehalten als von Heiraten und Hochzeithalten. Dann und wann Lapalien darin gewesen, daß das Auditorium anstatt Trauernis überlaut gelacht und große Kurzweil gehabt.»

«Er schaffe die Antiquitäten ab und führe Novitäten ein.»

Der Scheidende hinterließ im Pfarrarchiv eine stattliche Beige¹²⁵ von Briefen und Akten, die seinen Namen und sein Wirken in Weißenburg nicht vergessen lassen.

Dann und wann stieg im Ordinariat zu Speyer der Gedanke auf, ob man die Pfarrseelsorge in die Hände eines Weltgeistlichen legen solle.¹²⁶ Doch die 18 Visitationsberichte aus den Jahren 1731–1777 bezeugen eindeutig, daß die Pfarrseelsorge in der Obhut der Kapuziner wohlversehen war und «daß diese Stadtpfarrei in allen articulis und punctis **ohne einige Fehler** befinden».¹²⁷ So blieb die königliche Pfarrei St.Johann der Obsorge des Klosters weiterhin

122 Arch.St.Johann 186–191; Die Beantwortung des Fragebogens wurde fertig gestellt am 27.8.1729.

123 Ohne Zweifel kommen dem P. Fructuosus große Verdienste zu: unermüdlicher Seeleneifer auf allen Gebieten; bauliche Verbesserungen und Reparaturen in der Kirche und auf dem Friedhof; liturgische Gestaltung; Bereicherung der Sakristei mit heiligen Gefäßen und Paramenten. Arch. St.Johann 194 f.

124 Arch.St.Johann 191. Noch andere Klagen, von weniger Bedeutung, wurden vorgebracht.

125 Eine Pfarrchronik ist nicht vorhanden. P. Fructuosus benützte für Bemerkungen und sonstige Einträge die letzten Seiten des Taufbuches. Z. B. hat er daselbst eingetragen eine Abschrift des Dekretes des Magistrats über die Sonntagsheiligung und eine ausführliche Beschreibung, wie das Viaticum zu Kranken getragen werden soll. I. c. 193 ff.

126 Diese Frage wurde aufgeworfen z. B. 1749 und 1750. Arch.St.Johann 196, 200.

127 Arch.St.Johann 198; wiederholt werden in den Visitationsberichten anerkennende Worte dem Pfarrer gestiftet. I. c. 205; p. 196: «P. Marcellinus, Kapuziner, alda verrichtet sein Offizium in omnibus divinis sine unica querela, er tut sein Amt gar fleißig». I. c. 202 f.

anvertraut und setzte den segensreichen Weg durch das 18. Jahrhundert ruhig fort, bis der wilde Sturm der Revolution losbrach und die Religion der Göttin Vernunft einführte.

Außenstationen

Nächst der Stadtpfarrei Weißenburg waren noch mehrere Orte, besonders in der südlichen Pfalz, zur pfarramtlichen Betreuung dem Kloster überantwortet, nämlich:

Altenstadt¹²⁸ mit dessen Annexen; Hauptort des weißenburgisch-speyerischen Bezirkes; die einst protestantische Pfarrei war gänzlich zur katholischen Kirche zurückgekehrt und bis 1757 vom Kloster seelsorglich versehen.

Oberotterbach-Dörrenbach¹²⁹ wurde auf Geheiß des elsässischen Intendanten übernommen; hier wohnten nur wenige katholische Familien; 15 Jahre wirkte daselbst überaus eifrig und segensreich der fromme und heiligmäßige P. Pius Molitor von Luxemburg.¹³⁰

Rechtenbach, eine Filiale von Weißenburg.¹³¹ 1700 von P. Isidor Schaggi¹³² verwaltet; Ende 1706 zur vorläufigen Verwaltung den Kapuzinern übergeben; das Kloster erhielt jährlich vom König 25 Livres; nur alle 14 Tage wurde Gottesdienst gehalten.

Bergzabern,¹³³ am 27. Oktober 1693 vom bischöflichen Kommissar Johann Philipp Menweg den Kapuzinern übergeben (excurrento). Am 3. August 1724 wurde hier ein Hospiz errichtet, von wo aus die Pfarrei von den Patres besorgt wurde. Zur Pfarrei gehörten noch mehrere Orte: Dierbach, Hergersweiler, Kapellen-Drusweiler, Niederhorbach, Oberhausen und Winden.

Schweigenheim, eine Filiale von Weißenburg. 1714 wurde der katholische Kult eingeführt und alle 14 Tage Gottesdienst gefeiert.¹³⁴ Die Ortschaft blieb mehrheitlich dem Protestantismus ergeben.

Weiler, außerhalb von Weißenburg,¹³⁵ gehört aber zur Stadtgemeinde Weißenburg; von ungefähr 450 Seelen waren 200 Katholiken (1700). Die zer-

128 PAL t. 43, 167 § 9.

129 Arch.Wissembourg 235.

130 P. Pius Molitor von Luxemburg, * 1698, E 1725, † 1766. PAL t. 150, 164 F; t. 111, 103, Nr. 1854.

131 BiA Straßburg G 5848; PAL t. 43, 167 § 9; Arch.St.Johann 309.

132 P. Isidor Schaggi von Masmünster, * 1665, E 1686, † 1704. PAL t. 150, 100 V; t. 111, 69, Nr. 1252.

133 S. oben S. 75—83.

134 Die Wiedereröffnung des katholischen Kultus ist dem Stiftsdechant Franz Xaver Menweg zu verdanken. BiA Straßburg G 5849, Vermerk im Visitationsbericht 1766; Arch.St.Johann 206.

135 S. oben 382 f., Anm. 112 und 113; Baquol-Ristelhuber 579; P. Bruno Bombenger, U. L. Frau von Weiler/Weißenburg, Weißenburg 1954 (sehr schön).

störte Wallfahrtskirche Maria Kehr wurde 1725 aufgebaut, großherzig unterstützt vom Polenkönig Stanislaus Leczinski;¹³⁶ die Verwaltung des Marienheiligums wurde den Kapuzinern übergeben und am 28. Juni 1725 von ihnen übernommen mit der Verpflichtung, an den sechs Hauptfesten Mariä oder während der Oktav im Kirchlein eine heilige Messe zu lesen und für Meßwein und Hostien aufzukommen. Die sechs Marienfeste sind: Mariä Empfängnis, Geburt, Verkündigung, Heimsuchung, Reinigung und Himmelfahrt.¹³⁷

K o m t u r e i der Deutschritter in Weißenburg.¹³⁸ Das Haus unterstand der Kammer des Großmeisters und war exempt, darum eine Art Kleinpfarre. Gewöhnlich war es der jeweilige P. Superior (Guardian), der die regelmäßige Seelsorge daselbst ausübte.

Die genannten Missionsstationen in der Süd-Pfalz wurden von den Kapuzinern *excurrento* besorgt, d. h. vom Kloster aus, da ihnen am Orte selbst kein Pfarrhaus oder Pfrundhaus zur Verfügung stand. Der Weg dorthin – zu meist ein mehrstündiger Marsch – mußte zu Fuß zurückgelegt werden, bei jedem Wetter, zu jeder Jahreszeit. Welche Mühen und Anstrengungen waren damit verbunden! P. Provinzial Gervasius von Breisach¹³⁹ klagte dem Nuntius in Köln, daß schon mehrere Patres infolge der Strapazen krank geworden oder sogar gestorben seien.¹⁴⁰ Auch seelisch bedrückend war diese Pastoration inmitten protestantischer Gebiete, wo nur wenige Katholiken lebten und wo nicht selten Gefahren und Nachstellungen drohten. Wirklich eine Missionsarbeit! In Rücksicht auf diese außerordentlich schweren, missions-ähnlichen Verhältnisse hat das Kloster Weißenburg das Privilegium Missionarium¹⁴¹ erhalten, d. h. Vollmachten und Vergünstigungen, wie sie den Missionaren zukommen;¹⁴² zum Vorteil nicht nur der heroisch tätigen Patres in der Pfalz, sondern auch ihrer Wirksamkeit.

136 Der König Stanislaus (s. oben 34) und die königliche Familie (Gattin, Mutter, zwei Mönche und einige polnische Edelleute) lebten im Schlosse, das ihnen eine Familie Weber zur Verfügung gestellt hatte, in beschränkten, ja beinahe ärmlichen Verhältnissen, dennoch übten sie eine hochherzige Wohltätigkeit. Baquol-Ristelhuber 596 f.; Arch.St.Johann 209.

137 Arch.St.Johann 209.

138 S. oben p. 375, Anm. 34.

139 P.Gervasius Brunck von Breisach. S. oben 62 f.; HS 71 ff.

140 Gestorben sind in Weißenburg 1690–1729 (PAL t. 149, 470–474):

1690 P. Cherubin Roost von Thann, Dr. theol., 50 Jahre alt

1703 P. Hermenegild Lichtenberger von Katzenthal, 55 Jahre alt

1704 P. Isidor Schaggi von Masmünster, Pfarrer in Oberotterbach, 38 Jahre alt

1705 P. Demetrius Hagenauer von Menzingen ZG, 35 Jahre alt

1708 P. Chrysogonus Magnin von Vuippens FR, 49 Jahre alt

1709 P. Homobonus Kaemmerlin von Freiburg CH, 35 Jahre alt

1710 P. Wenzeslaus Duvillard von Bulle-FR, 35 Jahre alt

1721 P. Castus Grangier von Montbovon FR, 49 Jahre alt

141 Das Privilegium Missionarorum verleiht u. a. Dispensen betr. Gebrauch des Geldes und höhere Vollmachten für den Beichtvater. Bullarium OFM Cap. IV, 1746, 50 f.; 29.4.1730: Verzeichnis der Privilegien der Missionäre.

142 Die Verhandlungen betr. Erwerbung, bezw. Erneuerung der Missions-Privilegiums zwischen

Unterhalt¹⁴³

Aufgrund der Ordensregel des hl. Franziskus von Assisi verzichtet der Kapuziner auf jedes Eigentum. Er fristet das Leben aus Almosen, die ihm hilfsbereite Hände reichen oder die er vor den Türen der Wohltäter einsammelt. Das Sammelgebiet des Klosters Weißenburg waren die Ortschaften, wo das Kloster regelmäßig in der Seelsorge aushalf, nämlich: Weißenburg, Altstadt, Schweigen, Oberotterbach, Dörrenbach, Bergzabern und Barbelroth.

Auf dem Generalkapitel 1702 erhob die Rheinische Kapuzinerprovinz Anspruch auf diese Gemeinden zum Almosensammeln, vorgebend, ihr Kloster in Speyer sei zuerst nach Weißenburg berufen worden.¹⁴⁴ Dieser brüderliche Hader brach gerade zur Zeit aus, als die königliche Kasse in Paris seit beinahe 20 Jahren den Gehalt für die vom Kloster Weißenburg verwalteten Pfarreien schuldig war. Da die Rheinische Provinz auf ihren Ansprüchen beharrte, war die Schweizer Provinz entschlossen, sich von Weißenburg zurückzuziehen. Da aber die Rheinische Provinz nicht in der Lage war, den Posten in Weißenburg zu besetzen, überließ sie schließlich dem Kloster Weißenburg das jetzige Sammelgebiet unbehelligt.

Die **Komturei** der Deutschritter vergalt die priesterlichen Dienste des Klosters durch reichliche Unterstützung; sie bestand in 30 Florin (Goldmünze), 10 Maß Getreide, 4 Ohm Wein, über 36 Liter alten Weines und zwei Maß Getreide (Spelt, Spelz) für die Hostienbäckerei.¹⁴⁵

Das **Kollegiatstift** unterhielt die Pfarreien Altendorf¹⁴⁶ und Rechtenbach, die vom Kloster versehen wurden, teils durch Barschaft: 45 Gulden Weißenburger Währung; teils durch Naturalien: 30 Malter Korn, 20 Malter Spelz, zweieinhalb Fuder Wein und 200 Bündel Stroh. Das Kloster selbst erhielt jährlich 12 Florin für Hostienbereitung.¹⁴⁷ Anlässlich des Patroziniums, des Hochfestes der Apostelfürsten Petrus und Paulus, wo ein Pater den Beichtstuhl

den Nuntiaturen Luzern, Köln und Provinz ziehen sich über ein Jahrhundert hin. PAL Sch 61.1—5; Sch 63.1—3; Sch 1001.1—3; t. 43 (3 N 16), p. 164 f.; t. 121, 176—176; Sch 1001, Nr. 37: Memoriale P. Provincialis et duorum Custodum Generalium 719. 1667 wurde der Schweizer Provinzial als *Præfectus missionis helveticæ* ernannt; doch der Titel verschwand «bald aus kirchenpolitischen Gründen», trotz den Bemühungen der Nuntien. PAL t. 85, 1 ff.; SF 6, 1917/18, 217 f. (P. Frowin von Vivis); Chron. Helv. 288, 440.

143 Das Kapitel stützt sich auf: Les capucins à Wissenbourg sous l'Ancien Régime et la restauration catholique dans la région de la Lauter, in: Archives de l'Eglise d'Alsace NS Vol. 1946, Rixheim 1946, Kapitel: Revenus et vie matrielle du couvent, p. 248 ff., von P. Archangelus Sieffert.

144 PAL t. 123, 209 ff.

145 Arch.W. 253: P. Archangelus Sieffert, Die Kapuziner zu Weißenburg und die Katholische Restauration beiderseits der Lauter, in: Archives de l'Eglise d'Alsace NS 3, 1949—1950, p. 274.

146 Die Präsentation des Pfarrers und das Patronatsrecht standen dem Stift Weißenburg zu, dem auch der Pfarrgehalt zur Last fiel. Von den französischen Behörden wurde nie auf die Pfarrei St. Johann in Weißenburg ein Recht geltend gemacht.

147 Arch.St.Johann 175.

versah und die Ehrenpredigt hielt, legte das Stift dem sog. geistlichen Vater des Klosters eine Geldgabe in die Kasse.¹⁴⁸

Eine Quelle des Einkommens floß aus den Einkünften für die Verwaltung der Pfarreien, die dem Kloster anvertraut waren, nämlich der königlichen¹⁴⁹ Pfarreien.

Weißenburg, St.Johann
Altentstadt mit Schweighofen¹⁵⁰
Bergzabern mit Barbelroth
Dörrenbach-Oberotterbach

Zwar lagen die Bezüge dieser Pfarreien weit unter den fixen Gehältern,¹⁵¹ z. B. erhielt das Kloster für die Besorgung der Pfarrei St.Johann statt 300 nur 200 Livres.¹⁵² Zudem geschah die Auszahlung durch das königliche Finanzamt höchst unregelmäßig, und nicht selten blieb sie aus.¹⁵³

Aber trotz aller Unzukömmlichkeit und Unsicherheit betreffs der Pfarrgehälter stand Annahme und Verwaltung des Geldes im vollen Widerspruch mit der seraphischen Ordensregel, die vorschreibt: «Ich verbiete ausdrücklich allen Brüdern, daß sie auf irgendeine Weise Münzen oder Geld annehmen.»¹⁵⁴ Doch war das Kloster Weißenburg auf Geldmittel angewiesen, da die Almosen – die freiwilligen, gespendeten oder die eingesammelten – bei weitem nicht für den täglichen Unterhalt genügten.¹⁵⁵ Um die Gewissen zu beruhigen, war die Schweizer Provinz bemüht, päpstliche Dispensen zu erwirken. Die Verhandlungen hierüber zogen sich über viele Jahrzehnte hin.¹⁵⁶

148 Arch.W. 254.

149 Königliche Pfarreien entstanden in den neubekehrten Dörfern, die zum Protestantismus übergegangen waren. Da die alten Pfarrfründen verloren gegangen oder in die Hände der Protestanten übergegangen waren, sorgte die französische Regierung für das Pfarreieinkommen, das allerdings bescheiden war; trotz des glänzenden Namens stand es hinter den nicht-königlichen Pfarreien. Ein elsässischer Intendant bemerkte: «Der König kann leichter zwei Kapuziner als Pfarrer unterhalten, als einen alleinstehenden Weltpriester.» Archangelus Sieffert, Die Kapuziner zu Weißenburg, in: Archives de l'Eglise d'Alsace, NS 3, 1949–1950, 266.

150 Es ist nicht ausgemacht, ob Altentstadt auch als eine königliche Pfarrei galt S. oben, Anm. 146 und 147.

151 Für alle Provinzen Frankreichs waren die Pfarrgehälter also bestimmt: 300 Livres im Jahre 1685; 500 Livres im Jahre 1765; 700 Livres im Jahre 1786. Vgl. Metz R., La nomination et l'entretien des curés royaux. AEA 1, 1946, 146, 257–271.

152 Später wurde der Pfarrgehalt auf 400 Livres erhöht, bis zur Revolution.

153 P.Viktor Krütti von Bellach SO (s. unten Obernliste von Weißenburg), Superior des Klosters Weißenburg, klagt in einem Brief vom 9.1.1719 über große Not des Klosters, da die königliche Kasse (l'Aumônerie royale) seit 1716 die Pfarrgehälter von Weißenburg und den übrigen Missionspfarreien Bergzabern, Dörrenbach-Oberotterbach und Rechtenbach (Annex) noch nicht ausbezahlt habe. Landes-GeneralArchivStraßburg, Protokollsammlung Nr. 11, 273.

154 Ordensregel OSF, 4. Kapitel.

155 Die dem Kloster anvertrauten Missionspfarreien zählten nur wenige Katholiken, die meistens in höchst bescheidenen Verhältnissen lebten, so daß der Ertrag der Almosensammlung unbedeutend ausfiel.

156 S. oben Anm. 142.

Endlich am 26. Februar 1702 erließ der Nuntius von Luzern, Giulio Piazza (r. 1697–1706) «mit apostolischer Autorität» ein Dekret, worin er gestattet, «ohne Skrupel und Gewissensbedenken» die Pfarrei-Einkünfte anzunehmen und zu verwalten, und «zwar ungeachtet der seraphischen Regel». ¹⁵⁷ Jedoch mußte um die Erneuerung der Dispens alle 6 Jahre wiederum nachgesucht werden, ¹⁵⁸ was nicht immer ohne jede Schwierigkeit gelang, denn die Nuntiatoren Luzern und Köln zögerten bisweilen, die erbetene Dispens zu bewilligen. ¹⁵⁹

Aufhebung

Die wilde Revolution, die im Juni 1789 losbrach, warf ihre verheerenden Wogen auch in das friedliebende Elsaß. Streng getreu der Vorschrift der Nationalversammlung vom 20. März 1790 traten am **7. Juni 1790** vier höhere Beamte der Staatsgewalt im Kloster Weißenburg vor. Das Ergebnis ihrer Inventaraufnahme war: in der Bibliothek 744 Bücher; in der Sakristei drei Kelche, ein Ziborium und eine Monstranz; im Hause: kein Kapital, keine Einkünfte, überhaupt kein Geld. Das einzige Einkommen: die Almosen-Sammlung. ¹⁶⁰ Alle anwesenden Kapuziner ¹⁶¹ erklärten ihre Entschlossenheit, das klösterliche Leben in Gemeinschaft weiter beizubehalten.

In den ersten Monaten des folgenden Jahres wurde eine behördliche Nachkontrolle durchgeführt. ¹⁶² Von der Klosterfamilie fehlten drei Mitglieder; zwei jüngere Patres ¹⁶³ hatten inzwischen bereits den Zivileid geschworen, während der dritte, P. Konstantin von Ensisheim, ¹⁶⁴ nach Landau ¹⁶⁵ versetzt worden war.

Am **12. Juli 1791** schlug die Stunde der Entscheidung, als das Departement die Auflösung des Klosters beschloß. ¹⁶⁶ Die Kapuziner nahmen wehmütig

157 PAL t. 84, 63; Arch.W. 249: der einschlägige Text (lat.); PAL t. 83, 253 f.. Dieses Dekret galt auch den übrigen Missionsstationen der Schweizer Kapuzinerprovinz: Chur, Zizers, Unterwaz, Le Landeron und Straßburg (vorübergehend), Colmar (Militärseelsorge). Vgl. oben Anmerk. 142; PAL Sch 1001, Nr. 37, p. 4; vgl. t. 84 und 85.

158 PAL Sch 190 passim.

159 Der Nuntius von Luzern, Vincenzo Bichi (r. 1702–1731), erklärte 1708: er sei nicht ermächtigt, die Dispens zu gewähren; ebenso der Nuntius von Köln, im Februar 1713. PAL Sch 63, Nr. 22; vgl. Arch.W. 249 f.

160 Armel 74.

161 Anwesend waren 12 Patres, 4 Brüder und ein «Frère affilié».

162 Armel 75.

163 P. Isidor Meistermann von Pfaffenheim, 64 Jahre alt. Armel 74, 75, 167, 325; P. Viktor Segue von Buc, 49 Jahre alt. Armel 74, 175, 189 f.

164 P. Konstantin Moeller von Ensisheim, 31 Jahre alt; in Landau schwor er auch den Zivileid. Armel 74, 75, 76, 199.

165 In Landau bestand 1740–1791 ein Kapuzinerhospiz. Bullarium OFMCap. 5. Bd., 409; S. unten das Kapuzinerhospiz Landau.

166 Armel 75. Der Beschluß wurde durch die Versammlung am darauffolgenden Juli bestätigt.

Abschied vom Kloster, das ihnen Heimat und Wirkungsfeld gewesen. Ein jeder ging seine eigene Wege. Wohin?¹⁶⁷ P. Reginald Arth¹⁶⁸ müssen wir im Kerker zu Straßburg suchen, wo er zu seinem Troste mehrere Mitbrüder antraf. Wo sind die andern Patres und Brüder von Weißenburg? Was die Akten uns von ihnen melden, ist vielfach unvollständig oder sie schweigen gänzlich.

Das als Nationalgut erklärte Kloster ließ der Staat in ein Militärspital umbauen. Die drei Altäre der Kirche bereits zum Verbrennen aufgeschichtet, rettete der Schreiner Franz Barnabas Zoger (Zögger) vor dem Untergang. Durch Vermittlung des Kirchenpflegers Jakob Reither (1749–1818) von Göcklingen bei Landau, Pfalz, wurden die Altäre für die St.Laurentius-Pfarrkirche in Göcklingen erworben.¹⁶⁹ Dort sind sie noch zu sehen, diese im schlichten barocken Stil aufgebauten Altäre,¹⁷⁰ wie sie auch in den Kapuzinerklöstern in der Schweiz noch zu treffen sind. Der dortige Pfarrer, Dr. Alois Schirmer, ließ sie überholen und in neuem Glanze erstehen.¹⁷¹

Noch einige Reste des Militärspitals stammen vom ehrwürdigen Kloster und bezeugen das einstige Daheim der Väter Kapuziner und ihr Wirken beiderseits der Lauter.

Doch sie kamen wieder, die braunen Väter, in die Nähe von Weißenburg, nämlich nach Weiler,¹⁷² einem Vorort von Weißenburg, den sie einst als Stadtpfarrer bis zum Ausbruch der Revolution verwaltet hatten (1707–1791). Das dortige vielbesuchte Marienheiligtum wurde am 29. März 1756 von Weißenburg abgezweigt und zur Pfarrkirche von Weiler erhoben.¹⁷³ Im Jahre 1921 übernahm die Elsässer Kapuzinerprovinz die Pfarrei Weiler, ebenso den Dienst am Wallfahrtsort. Im Jahre 1933 bekam Weiler, das stetig gewachsen, eine eigene Pfarrkirche, die dem hl. Apostel Andreas geweiht ist.¹⁷⁴ Beides, Pfarrei und Wallfahrtsgottesdienst, steht unter der Obhut der Elsässer Kapuziner, Nachfolger ihrer 1791 vertriebenen Mitbrüder.

167 I. c. 185–199: Schicksale der einzelnen Kapuziner des Klosters Weißenburg nach der Aufhebung.

168 P. Reginald Arth von Hochfelden, 66 Jahre alt, Vikar des Klosters. Armel 74, 145, 167, 185, 262, 313.

169 Johann Pfeiffer, Pfarreigedenkbuch von Göcklingen 1973; Steffen, Die Geschichte der katholischen Pfarrei Weißenburg 1916, 98; PAL Sch 5105.17/1, Bl. 1.

170 Die Ölgemälde der Seitenaltäre stellen Mariä Verkündigung (Evangelienseite) und Christus am Kreuze dar; sie wurden oft restauriert, ebenso die Altäre. PAL Sch 5105.17/1, Bl. 2: Verzeichnis der Reparaturkosten nach den Kirchenrechnungen von Göcklingen, zusammengestellt von Pfarrer Dr. Aloys Schirmer.

171 PAL Sch 5105.17/2.

172 Lexicon OFM^{Cap.}, p. 1839; Annal.OFM^{Cap.} 37, 1921,73; Catalogus Secundus OFM^{Cap.} Commissariatus Provincialis Alsatiae, Strassbourg-Königshoffen 1933, 34.

173 Levy 357; er beruft sich auf das bischöfliche und pfarrliche Archiv.

174 Die neuerbaute Kirche wurde am 25.9.1933 von Bischof Wendel, dem späteren Kardinal und Erzbischof von München, feierlich geweiht. Camille Meyer, Die neue Pfarrkirche St. Andreas in Weiler, Wissembourg 1933; P. Bruno Bombenger 13 f.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 461; t. 38 e, 193 f.; t. 111 passim.

P. Kolumban Alber (Albner) 1685–1687 (1)

von Ensisheim, Elsaß, get. 14.1.1653 (Johann Wilhelm), Eltern: Johann und Anna Maria Heisch, E 20.1.1670, gew. 28.8.1685, † 31.8.1728 in Kienzheim, Elsaß.

PAL t. 150, 81 T; s. oben 63 f.; HS 272.

P. Angelicus Oesteringer 1687–1689

von Schlettstadt, Elsaß, get. 17.1.1641 (Johannes), Eltern: Jakob und Elisabeth Kracher, E 5.11.1662, Priesterweihe 13.4.1669, gew. 5.9.1687, † 23.11.1702 in Molsheim.

PAL t. 150, 68 Z.

P. Sigismund Lumann 1689–1690

von Schlettstadt, Elsaß, get. 13.7.1638 (Gamaliel), Eltern: Gamaliel und Anna Weingant, E 22.9.1658, Priesterweihe 20.9.1664, gew. 23.9.1689, † 2.5.1707 in Molsheim.

PAL t. 150, 62 S.

P. Kolumban Alber (Albner) 1690–1694 (2)

von Ensisheim, Elsaß, gew. 13.10.1690. S. oben 1685–1687.

P. Marin Zumsteeg (Zumsteg) 1694–1695

von Schlettstadt, Elsaß, get. 28.6.1664 (Johann Josef), Eltern: Johann und Maria Anna Simonis, E 20.12.1681, Priesterweihe 26.6.1688, gew. 30.4.1694, † 15.11.1703 in Colmar.

PAL t. 150, 93 Z.

P. Matthias Heuffling (Heüfflin) 1695–1696

von Kaysersberg, Elsaß, get. 19.3.1659 (Franz Josef), Jurist, E 22.7.1680, Priesterweihe 1.4.1684, gew. 20.6.1695, † 24.3.1703 in Solothurn.

PAL t. 150, 92 A.

P. Augustin Hegglin 1696–1700

von Menzingen ZG, get. 30.8.1659 (Augustin), E 5.11.1677, gew. 28.5.1696, † 3.4.1730 in Luzern.

PAL t. 150, 89 H; HS 390.

P. Reinhard Witt 1700–1704

von Freiburg CH, get. 15.7.1666 (Johann Jakob), E 13.3.1686, gew. 30.4.1700,
† 10.8.1741 in Landser.

PAL t. 150, 100 L.

P. Raymund Weißenbach 1704–1705

von Zug, get. 28.1.1650 (Beat Josef), E 1.2.1670, gew. 1.9.1704, † 5.7.1731 in
Zug.

PAL t. 150, 81 X.

P. Hieronymus Berzinger 1705–1709

von Uznach SG, get. 2.2.1670 (Beat Johann), E 21.8.1693, gew. 2.10.1705,
† 10.12.1738 in Zug.

PAL t. 150, 109 M; HS 220.

P. Gratian Weber II. 1709–1710

von Arth SZ, get. 13.12.1676 (Johann Theodorich), E 26.8.1693, gew. 12.9.
1709, † 4.8.1733 in Stans.

PAL t. 150, 109 N; HS 205, 220, 273, 638, 667. Imhof Adrian, Biographische Skizzen sämtlicher VV.
Kapuziner aus dem Kanton Schwyz, Schwyz 1904, 158.

P. Bonagratia Fischer 1710–1713

von Hochstatt, Elsaß, get. 18.12.1677 (Johann Franz Josef), Eltern: Konrad
und Margaritha Schultheiß, E 1.5.1696, Priesterweihe 15.4.1702, gew. 26.6.
1710, † 15.4.1742 in Straßburg.

PAL t. 150, 113 P; HS 318.

P. Innozenz Quitter 1713–1716

von Ensishem, Elsaß, get. 19.8.1676 (Anton), Eltern: Johann Theobald und
Anna Katharina Kempf, E 11.4.1696, gew. 20.8.1713, † 24.12.1748 in Colmar.

PAL t. 150, 112 N.

P. Peregrin Forst 1716–1717

von Molsheim, Elsaß, get. 22.7.1683 (Laurentius), Eltern: Friedrich und Ka-
tharina Zoch, E 13.4.1703, gew. 11.9.1716, † 23.9.1724 in Sulz.

PAL t. 150, 125 Q.

P. Viktor Krütli (Krüttli) 1717–1721

von Bellach SO, get. 1.12.1681 in Solothurn (Franz Nikolaus), Zwillingsbruder
zu P. Urs Krütli, E 25.11.1698, gew. 26.1.1717, † 7.5.1740 in Paris, Garde-
kaplan. Initiant zum Wiederaufbau des Wallfahrtskirchleins Maria Kehr in
Weiler; ließ ein Brunnlein instand bringen.

PAL t. 150, 116 H; t. 123, 308; Sch 4426.6; HS 274, 450, 451, 639.

P. Hieronymus Rantz 1721–1723

von Ungersheim, Elsaß, get. 12.2.1682 (Johann Valentin), Eltern: Johann Roman und Anna Maria Witschger, E 16.3.1705, gew. 12.9.1721, † 17.6.1757 in Colmar.

PAL t. 150, 131 C.

P. Johann Maria Wiederlöcher (Windenlöcher) 1723–1724

von Molsheim, Elsaß, get. 1.6.1684 (Adam Bruno), Eltern: Adam und Ottilia Wolff, E 20.1.1703, gew. 21.5.1723, † 15.3.1729 in Sulz.

PAL t. 150, 124 I.

P. Fortunat Bellet 1724–1730

von Schlettstadt, Elsaß, get. 1.9.1687 (Claudius), Eltern: Claudius und Ottilia Walther, E 11.1.1707, Priesterweihe 21.5.1712, gew. 6.11.1724, † 30.8.1744 in Thann.

PAL t. 150, 133 W; t. 38 e, 194; t. 39 b, 312.

P. Floribert Zaepfel (Zepflin) 1730–

von Dambach, Elsaß, get. 19.11.1680 (Andreas), Eltern: Stephan und Ursula Lautt, E 24.2.1702, Priesterweihe 18.6.1707, gew. 1730, † 12.9.1749 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 122 F; t. 38 e, 194; t. 39 b, 312.

Seit 1729 wählte die neugegründete Elsässer Provinz die Klosterobern von Weißenburg. Im Mai 1738 durch das Provinzkapitel in den Rang eines Klosters erhoben, standen Guardiane dem Konvent vor. Der letzte Guardian, der dem Untergang geweihten Kloster vorstand, war:

P. Konstantius Arnold– 1790–1791

von Thann, Elsaß, * 4.10.1722 (Franziskus Theobald), Eltern: Sebastian und Maria Elisabeth Schott, Profeß 28.5.1749. Verweigerte den Zivileid, 1791 emigrierte er; wohin unbekannt; nach dem Konkordat 1801 kehrte er nicht zurück; daraus will man schließen, daß er in Deportation gestorben sei. † 8.9.1803.¹

¹ Nach einer Notiz im bischöflichen Register. Armel 74, 184, 188, 314; Dép.Colmar L, 629.

Stadtpfarrer in Weißenburg

QUELLEN

OFMCap.

P. Archangelus Siefert von Altdorf, Elsaß, Die katholische Pfarrei St.Johann zu Weißenburg im 18. Jahrhundert, in: Archiv für elsässische Kirchengeschichte 4, 1929, 174–218. Abkürzung: **Arch.St.Johann**.

P. Hieronymus Berzinger 1707–1709

von Uznach SG, ernannt als erster Stadtpfarrer am 21.7.1707. S. oben Superiorenliste von Weißenburg 1705–1709.

PAL t. 150, 109 M; Arch.St.Johann 182; HS 220.

P. Gratian Weber II. 1709–1710

von Arth SZ. S. oben Superiorenliste von Weißenburg 1709–1710.

PAL t. 150, 109 N.

P. Bonagratia Fischer 1710–1713

von Hochstatt, Elsaß. S. oben Superiorenliste von Weißenburg 1710–1713.

PAL t. 150, 113 P; Arch.St.Johann 182 f.; HS 318.

P. Innozenz Quitter 1713–1716

von Ensisheim, Elsaß. S. oben Superiorenliste von Weißenburg 1713–1716.

PAL t. 150, 112 N; Arch.St.Johann 182.

P. Viktor Krütli 1716–1726

von Bellach bei Solothurn. S. oben Superiorenliste von Weißenburg 1717–1721.

PAL t. 150, 116 H; Sch 4426.6; Arch.St.Johann 183 f., 208.

P. Fructuosus Gaster 1726–1729

von Schlettstadt, Elsaß, get. 12.8.1686 (Thomas), E 3.12.1706 in Sulz, gew. 17.4.1726 als Stadtpfarrer, † 23.7.1753 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 133 S; Arch.St.Johann 184–195.

P. Marcellus Wirth (Wirtz) 1729–1732

von Schlettstadt, Elsaß, * 8.9.1694 (Petrus), Eltern: Louis und Anna Maria Müller, E 17.5.1714 in Altdorf UR, gew. 1729, † 20.3.1746 in Straßburg.

PAL t. 150, 146 K; Arch.St.Johann 196.

P. Medard Freymuth (Freimuth) 1732–1738

von Ensisheim, Elsaß, get. 18.2.1688 (Franz Anton), Eltern: Franz und Elisabeth Bischoff, E 14.9.1711, gew. 1732, war zugleich Superior, † 27.1.1742 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 142 P; Arch.St.Johann 196.

P. Josef Baumeyer 1738–1747

von Gebweiler, Elsaß, * 31.12.1701 (Johannes), Eltern: Josef und Anna Barbara Kreydenried, E 29.6.1723 in Colmar, gew. 1738, † 11.3.1771 in Weißenburg.

PAL t. 150, 161 N; Arch.St.Johann 196 ff.

P. Eusebius Bremsinger 1747–1749

von Türkheim, Elsaß, * 1713, Eltern: Martin und Anna Maria Jantz, gew. 1747. Infolge Krankheit mußte er resignieren. Später finden wir ihn 1753–1758 als Pfarrer in Surburg¹ und dann als Pfarrvikar in Fort-Louis.² Tod unbekannt.

1 Armel 321; Surburg Gem.Arch.Pfarrakten.

2 Fort-Louis Gem.Arch.Pfarrakten.

Arch.St.Johann 198 f.

P. Pius Müller 1749–1752

von Luxemburg, * 20.2.1698 (Johann Baptist), E 19.8.1725 in der Schweizer Provinz, 1729 Elsässer Provinz, gew. 1749, † 29.6.1766 in Hagenau.

PAL t. 150, 164 F; Arch.St.Johann 199 ff.

P. Bonifatius Starck 1752–1777

von Steinfeld (Pfalz), * 27.5.1717, Eltern: Laurentius und Anna Maria Roehrig, Profeß 7.4.1740. Im September 1777 ließ P. Provinzial, P. Casimir von Bartenheim den Intendanten vom Rücktritt des P. Bonifaz, der alt und krank sei, in Kenntnis setzen.¹ Weitere Angaben fehlen.

1 Straßburg DA C 611.

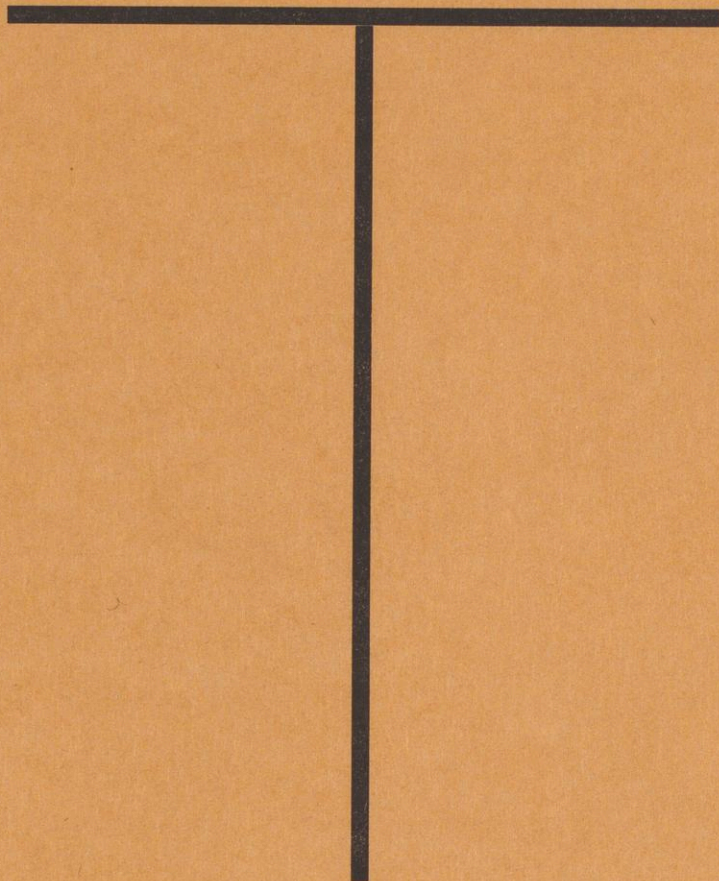
Arch.St.Johann 202–205.

P. Elias Hüßler 1777–† 1800

von Wingersheim, Elsaß, * 1636 (Andreas), Eltern: Gottfried und Anna Maria Kinnig, Profeß ?, gew. 15.10.1777. Verweigerte standhaft den Zivileid, wählte freiwillig die Verbannung; tauchte von Zeit zu Zeit in Weißenburg auf und spendete die heiligen Sakramente; hielt sich verborgen bei einem Schuhmacher, namens Berger; ein Protestant – namens Scherer – rettete ihn vor der Gefangennahme. Trotz ernster Warnung seiner Freunde bestieg er am 16. Nov. 1800 (24. Sonntag nach Pfingsten) die Kanzel in Weißenburg, predigte über das Jüngste Gericht. Als er Jakobiner eintreten sah, rief er ihnen zu: «Wir alle müssen vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen.» Vom Schlag getroffen, fiel er um und starb am 30. November 1800, am Feste seines Taufpatrons Andreas. Seinen Tod betrauerte sein treues Pfarrvolk.

Armel 74, 188 f.; Frayhier 281, 400; Arch.St.Johann 206–215; O. R. Landmann, Wissembourg, Un siècle de son histoire 1480–1580, in: Revue catholique d'Alsace 21 (1902) und 22 (1903). Ders., Wissembourg pendant la révolution française, ebd. 13 (1894) und 14 (1895). Arch.St.Johann 206.

Helvetia Franciscana



**Studien und Beiträge zur Geschichte
der schweizerischen Kapuzinerprovinz**

13. BAND

1979

8. HEFT

INHALTSVERZEICHNIS

Die Elsässische Kapuzinerprovinz

von P. Beda Mayer OFM Cap.

Fortsetzung

Klöster und Hospize	309
Blotzheim	311
Drei-Aehren	327
Landau	333
Straßburg-St. Barbara	338
Surburg	346
Wasselnheim	349

Abschluß folgt

*Helvetia Franciscana erscheint jeweilen im März, Juni Oktober
Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern
Schriftleiter: P. Beda Mayer, Luzern*

Klöster und Hospize

Gegründet nach 1729

Vorbemerkung

Die neuerstandene Kapuzinerprovinz im Elsaß zeigte bald ihre Fruchtbarkeit und Lebenskraft, indem aus ihr Neugründungen hervorgingen, innerhalb 52 Jahren nicht weniger als sechs Niederlassungen: Großkinder der Schweizer Kapuzinerprovinz.

Es sind folgende, chronologisch geordnet:

- Blotzheim, Ober-Elsaß, gegründet 1737
- Straßburg-St.Barbara, Unter-Elsaß, gegründet 1738
- Landau, Rheinpfalz, gegründet 1740
- Surburg, Unter-Elsaß, gegründet 1746
- Wasselnheim, Unter-Elsaß, gegründet 1757
- Drei-Aehren, Ober-Elsaß, gegründet 1779

Diese Ordenshäuser werden nach den gleichen Richtlinien beschrieben, wie sie im Vorwort (oben S. 3 f. und 72 f.) aufgezeigt werden. Ich wiederhole: Man erwarte nicht eine vollständige, eingehende Geschichte der einzelnen Klöster und Hospize. Es soll nur ein rascher Überblick über ihr Werden, Wirken und Sterben geboten werden; einzelne Bausteine für den bewährten Baumeister.

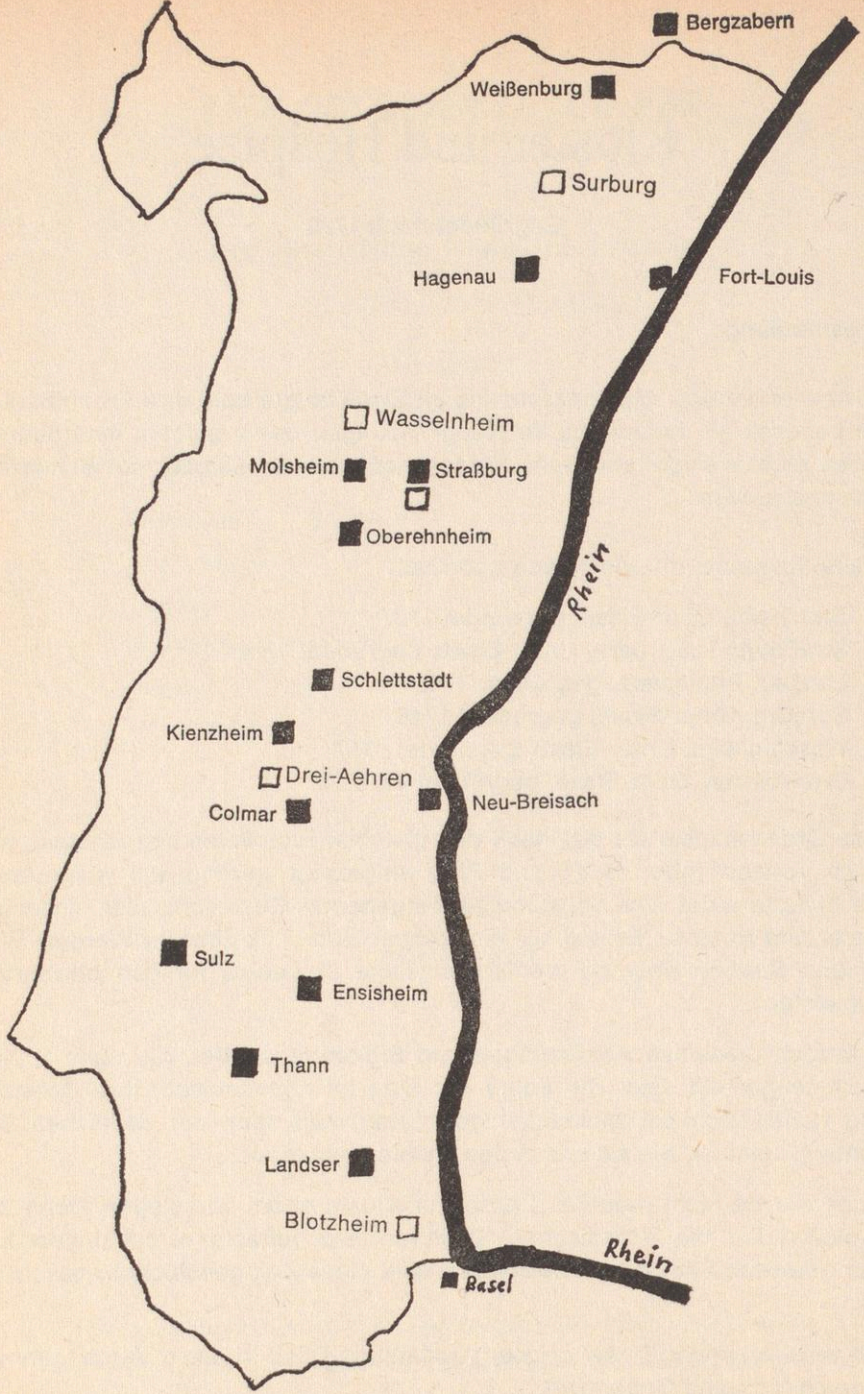
Es werden dieselben Abkürzungen und Siglen verwendet, die oben S. 4-6 zusammengestellt sind. Die Folge der Orte ist alphabetisch; ihre Bezeichnung richtet sich bei zweisprachigen Ortsnamen nach der deutschen Benennung, zumeist, wie sie uns in den Quellen begegnet.

Leider war es nicht möglich, Listen der Klosterobern vorzulegen, denn die Revolution hat die elsässischen Klosterarchive gefräßig verschlungen. Mit einer gewissen Stimmung von Wehmut sind diese Kurzgeschichten geschrieben.

Dem wohlwollenden Leser sei der verständige Blick in diese Vergangenheit lehrreich für seine Gegenwart.

□ Landau

Rhein - Pfalz



Kapuzinerklöster und -hospize im Elsaß (1602—ca. 1792)

- gegründet von der Schweizer Provinz (1602—1729)
- gegründet von der Elsässer Provinz (1729—1792)

Kapuzinerkloster Blotzheim

Einst im Besitz von Murbach, seit 1259 habsburgisch,

1648 Frankreich (Ober-Elsaß)

Diözese Basel

1737–1791

Vorgeschichte

Es wird nicht die lange Geschichte der Gemeinde Blotzheim aufgerollt,¹ bis ins früheste Mittelalter zurückgreifend, als Blotzheim ein unbedeutendes Dorf des Sundgaus war.² Doch sollen die kirchlichen Verhältnisse der ersten drei Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts aufgezeigt werden, also die religiösen Zustände, die die Kapuziner bei ihrer Ankunft antrafen. Sie begegneten hier (1737) einem ganz katholischen Volk. Der neuen Lehre Wittenbergs war es nicht gelungen, im Sundgau bleibende Erfolge zu erreichen. Die Glaubensgefahr drohte zwar beständig von der Stadt Basel her, die 1529 die Losreißung von der katholischen Kirche besiegelt hatte. Die Gefahr wuchs noch, nachdem das nahe Mülhausen 1537 die Basler Konfession von 1534 angenommen hatte. Aber dank dem Eifer der Äbte von Lützel und seiner Mönche wurde ganz Sundgau vom Protestantismus bewahrt; sie zogen von Dorf zu Dorf, Priester und Volk ermahmend und stärkend im Glauben. Blotzheim hatte es seinem Pfarrer (1500–1520), P. Heinrich Sapper, dem spätern Abt von Lützel (1532–1542), zu verdanken, daß es dem Glauben seiner Väter treu geblieben.³

Zwei Gotteshäuser standen dem katholischen Kult offen. Vorerst die Pfarrkirche, auch die Obere Dorfkirche⁴ genannt, die dem hl. Bischof Leodegar geweiht war. Sie wurde von der Zisterzienser-Propstei,⁵ der die Pfarrei seit

1 Literatur zu Blotzheim: Joseph Schmidlin, Geschichte des Sundgaus — Geschichte von Dorf und Bann Blotzheim, St.Ludwig 1906. Abkürzung: *Schmidlin*. — (Joseph Schmidlin), Entstehung und Geschichte U. Lb. Frau zur Eich bei Blotzheim im Sundgau, Mülhausen i. E. 1903. Abkürzung: *U. Lb. Frau zur Eich*.

2 Schmidlin preist Blotzheim «als einen Mittelpunkt der Landwirtschaft im östlichen Sundgau; bis vor wenigen Jahren die größte Ortschaft des Kantons Hünigen, nimmt eine vortreffliche Lage ein; die Natur hat hier für ländliche Reize reichlich gesorgt. Das Dorf selbst liegt so entzückend im Grün der Wiesen und im Dunkel der Bäume ausgebreitet, wie es wohl kein Künstler besser zur Darstellung bringen könnte».

3 Dép.AC Colmar, Propstei Lützel, Propst-Urkunden; Schmidlin 398, 407.

4 Schmidlin 513 ff.

5 Die Propstei in Blotzheim war eine Filiale der Abtei OCist. Lützel, 1450 einverleibt. Schmidlin 247; 1267 Frauenabtei OCist. bis 1450. Truttmann 73.

1471 einverleibt war, pfarramtlich verwaltet.⁶ Die sog. Niedere Dorfkapelle war eine Wallfahrtskirche zu Unserer Lieben Frau zur Eich. Das Gnadenbild, eine thronende Madonna auf einem Eichenstrunk, stellt die schmerzhaft Mutter dar und trägt den Leichnam Christi auf dem Schoß.⁷ Ein Weltpriester betreute die Eichkapelle und die zahlreichen Pilger, die von nah und fern herbeiströmten.

In nächster Nachbarschaft – eine Meile entfernt – liegt die Pfarrei Hünigen,⁸ die auch an der Berufung der Kapuziner mitbeteiligt war. Das Dorf verdankt seine städtische Entwicklung der Vauban-Festung, die Ludwig XIV., trotz dem Protest von Basel, 1680 erbauen ließ.⁹ In der fünfeckigen Anlage liegt beständig eine Garnison zum Kampf bereit, aber auch der Seelsorge bedürftig.

In beiden nachbarlichen Pfarreien Blotzheim und Hünigen gedieh unter der französischen Herrschaft ein wohlgepflegtes christliches Leben. Ihre Pfarrer erfüllten mit bestem Willen und Eifer die seelsorglichen Pflichten, sehr besorgt «um den Glanz des Edelsteines»,¹⁰ um die Reinheit des katholischen Glaubens. In geregelten Zeitabständen riefen sie aus dem Kapuzinerkloster Dornach SO¹¹ Patres zur Aushilfe im Beichtstuhl und auf der Kanzel.¹² Doch genügte mit der Zeit die Aushilfe den stetig wachsenden Bedürfnissen nicht mehr. Schon lange verlangte der Sundgau, der den katholischen Glauben bis jetzt rein bewahrt hatte, nach mehr Arbeitern im Weinberg des Herrn. Besonders in Blotzheim erwachte lebhaft dieser Wunsch. Dessen Einwohner beklagten sich über den Mangel der Seelsorge; der Pfarrer sei der großen Arbeit in dem volkreich gewordenen Dorf nicht gewachsen, besonders nach der Neu-Errichtung der Wallfahrtskirche.¹³

Die beste Lösung, so die Meinung der Behörden und des Volkes, wäre ein Kloster in ihrer Mitte. Die hoffnungsvollen Blicke richteten sie nach einem Kapuzinerkloster, das bis jetzt tüchtige, vom tiefen Glauben ergriffene Prediger zur Aushilfe gesandt hatte. Mehrere Bitttrufe^{13*} ergingen nun in diesem Anliegen.

6 Schmidlin 337–344.

7 Nicht zu verwechseln mit der Wallfahrtskirche «Maria zur Eiche» auf dem Liebfrauenberg bei Görsdorf, Unter-Elsaß. Hotz 58. Auch nicht zu verwechseln mit der Wallfahrtskapelle «Maria zur Eich» im Thumenauer Wald, Dorf Plobsheim, Unter-Elsaß. Beissel Stephan, Wallfahrten zu Unserer Lieben Frau in Legenden und Geschichte. Freiburg Br. 1913, 349 (Plobsheim); Hotz 171; Schmidlin 13 f.

8 Hünigen, oberelsässische Stadt, links vom Rhein; Baquol-Ristelhuber 191–193, 245 b; die Kapelle ist dem hl. Ludwig geweiht; Hotz 76; Schmidlin 677–679.

9 Hotz 76. Die Festung bestand bis 1815.

10 PAL t. 83, 309.

11 Gegründet 1672. HS 266 f., s. folgende Anm. 12.

12 P. Siegfried Wind OFM Cap., Geschichte des Kapuzinerklosters Dornach, Stans 1909, 36, 115 (sechs Aushilfen im Jahr).

13 Schmidlin l. c. 609.

13* Die Bittgesuche (ausgenommen jenes von P. Patritius) sind an die königliche Regierung gerichtet.

Bittgesuche

Schon am 23. November 1728 – also noch vor der Provinztrennung (1729) – machte P. Patritius Litzler¹⁴ von Hegenheim¹⁵ den P. Provinzial, Nazar Beder,¹⁶ auf Blotzheim empfehlend aufmerksam. P. Patritius konnte die Lage Blotzheims von Colmar aus genau kennenlernen, wo er etliche Jahre als Guardian und Lektor geamtet hatte.¹⁷ So konnte er ja die Verhältnisse und die Stimmungen daselbst verfolgen. Als begeisterter Elsässer, seit 1727 als Generalkommissar, war er äußerst besorgt um Erstarkung und Ausweitung der elsässischen Kapuziner-Kustodie. Er bat darum den Provinzobern der Schweiz, sich für einen Klosterbau in Blotzheim vorzusehen,¹⁸ um so den Patres Rekollekten¹⁹ zuvorzukommen. Denn diese bewarben sich um Blotzheim und Hünigen; ein Wohltäter biete den Ort und dazu 2000 Gulden.²⁰ Natürlich konnte P. Provinzial auf diesen persönlichen Anruf nicht eingehen. Aber P. Patritius ließ seinen Plan nicht fallen; vermutlich suchte er zuständige Amtsleute für seine Lieblingsidee zu gewinnen. Da er seit 1729 als Provinzial der neuerstandenen Elsässer Provinz vorstand, konnte er noch mit mehr Autorität und Selbständigkeit auftreten und mit Erfolg Gönner finden. Tatsächlich kamen bald Bittschreiben herangeflogen, hinter denen wir den Einfluß von P. Patritius fühlen.

Am 27. März 1730 erklärte Schultheiß Johann Michel de Noël in einem Schreiben, es gereiche zur Ehre Gottes und der allerseligsten Jungfrau, auch zum Segen der Landsleute, sowie der zahlreichen Pilger, wenn Ordensleute am Orte selbst hilfsbereit wirkten.²¹ In einem gesiegelten Dokument bestätigte er, unter dem gleichen Datum, er habe schon einen günstigen Platz für den Bau eines **Kapuzinerklosters** ausersehen.²²

Den Wünschen des Schultheißen, auch der ganzen Gemeinde Blotzheim, begegneten die Absichten des französischen Staates, die in der Gemeinde Hünigen eine Festung hatte. Der dortige **Kriegskommissar de Payen** schildert in einem Schreiben an die Regierung, unter dem Datum des **27. März 1730**, die Notlage Hünigens und der ganzen Umgebung. Wenn auch Kapu-

14 S. oben p. 64 f.

15 Hegenheim, ein Nachbardorf zu Blotzheim. Schmidlin 682. Wir können darum gut begreifen, wenn P. Patritius besonders interessiert war für ein Kapuzinerkloster in seiner Heimat und daß er sich über die Bewegungen daselbst gut auskannte.

16 P. Nazar Beder (Bäder), Provinzial 1728–1731, 1734–† 1735. HS 74, 75.

17 P. Patritius war in Colmar stationiert 1715–1717, 1724–1727. S. oben 65.

18 Obwohl er als Generalkommissar eine gewisse Selbständigkeit besaß, unterstand er noch dem Provinzial der Schweizer Provinz.

19 Rekollekten, ein franziskanischer Reformzweig, besaßen im Elsaß 10 Niederlassungen und waren in der Seelsorge eifrig tätig; entstanden gegen Ende des 16. Jahrhunderts, besaßen in Frankreich 11 Provinzen, hochgeschätzt wegen ihrer Armutsliebe, Bußstrenge und ihres Missionseifers; 1897 gingen sie durch die Union im OFM unterschiedslos auf. LThK 8, 1963, 1155 f.

20 PAL Sch 225, Nr. 89, p. 1.

21 PAL t. 83, 313 f. Er nennt sich «Procureur du Roy et Prevôt de la Seigneurie de Blotzheim».

22 PAL t. 83, 341 f.

ziner aushilfsweise erscheinen, so bedürfte es doch mehr Arbeitskräfte, besonders für die geistliche Pflege der Soldaten. Dieser Übelstand könne nur wirksam behoben werden durch eine Niederlassung der Kapuziner, und zwar im nahen Dorf Blotzheim. Er meinte überdies, es sei nur geziemend, daß königliche Untertanen berufen werden.²³

An demselben Tage, also am **27. März 1730**, bezeugte der Pfarrer von Hünningen, Christoph Theodor Gailly, daß es der Bürgerschaft und den Truppen in Hünningen zum reichen Segen gereichen würde, wenn im Nachbardorf Blotzheim ein Kapuzinerkloster bestünde. Besonders in Zeiten ansteckender Krankheiten mache sich gerade die Notwendigkeit geltend, daß mehr Arbeitskräfte zu Gebote stünden, ansonst den vermehrten Bedürfnissen nicht entsprochen werden könne.²⁴

Diesen mit Eindringlichkeit geschriebenen Urkunden war noch ein Bittgesuch, abgefaßt von Amtschreiber Lang, beigelegt, das mehrere Bürger von Blotzheim unterzeichnet hatten; darin halten sie eindringlich um eine Ansiedlung der Väter Kapuziner an.²⁵

Klosterbau

Nach all diesen Bittgesuchen durfte die Elsässer Provinz sich frohgemut zum Baubeginn rüsten. Den Bauplatz, dessen Nutzrecht der edle de Noël besaß, trat er den Kapuzinern ab, was er durch eine gesiegelte Urkunde vom **18.3. 1737** bestätigte.²⁶ Es fehlte nicht die Erlaubnis von seiten der Herrschaft Blotzheim; ihr gegenwärtiger Inhaber, Herr Philipp d'Anthes, erteilte und beurkundete am 4.3.1737 seine Einwilligung.²⁷ Ihm schloß sich die Ortsgemeinde an, indem sie am 9.3.1737 nicht nur ihr Zugeständnis gab, sondern auch zugleich ihre Hilfsbereitschaft zum Klosterbau versprach.²⁸

P. Patritius, der Elsässer Provinzial, reichte nun ein Gesuch an das Bistum Basel ein, ebenso an den König Ludwig XV., sie bittend, den Bau eines Kapuzinerklosters in Blotzheim zu erlauben.

Ohne die schriftliche Ermächtigung des Bischofs und des Königs abzuwarten,²⁹ schritt man im Frühjahr 1737 zum Beginn des Klosterbaues und vollzog

23 PAL t. 83, 314—316. Er titulierte sich als «Conseiller du Roy, Commissaire de les Guerres au Département d'Huninque et Subdélégué certifiions».

24 PAL t. 83, 311.

25 l. c. 316.

26 l. c. 312 f.

27 l. c. 339 f.

28 Schmidlin 603 und 606, Anm. 1; Sabourin de Nanton, Blotzheim, son passé, son présent XV.; Elsässer Hausschatz 1891, p. 30.

29 Daß P. Patritius Bittschreiben an die erwähnten Instanzen eingereicht hat, geht aus der Antwort des Bischofs hervor (PAL t. 83, 336): «subjecta humili petitione» und des Königs (l. c. p. 326). P. Fructuosus schreibt zur Grundsteinlegung: «... cum quadam legitima permissione speciali ac licentia». Vgl. Schmidlin 603.

die feierliche Grundsteinlegung.^{29*} Der Bauplatz lag im Südosten der Wallfahrtskirche, ihr ganz nahe. Da sich am Ort keine Steine vorfanden, mußten sie mehrere Stunden weit herbeigeschafft werden. Doch fehlte es nicht an willigen Helfern. Von nah und fern kamen sie mit ihren Fuhrwerken so zahlreich, daß sie einander im Wege standen. So konnte rasch und in aller Leichtigkeit das Material herbeigeführt werden. Man muß die unermüdlich rührige Mithilfe nur bewundern, wenn z. B. für die Bausteine allein über 9000 Fuhren nötig waren.³⁰ Der Annalist, P. Fructuosus, meint, keine Zunge noch Feder sei imstande, all die Dienste zu preisen, die das fromme Volk zum Klosterbau beigetragen hat.³¹

Inmitten der Bauzeit traf die bereits versprochene Erlaubnis des Basler Bischofs³² ein, die sein Suffraganbischof Johann Baptist Haus³³ (r. 1729–1744) am **4. März 1738** ausgefertigt hatte.³⁴ Im folgenden Monat wurde das königliche Dekret überbracht, mit dem Datum: Versailles, im April 1738. Darin erteilt König Ludwig XV. nicht nur freudig die Baubewilligung, sondern stimmt ein Loblied an auf die segenbringende Tätigkeit, welche die Kapuziner in Blotzheim und im ganzen Sundgau entfalten werden.³⁵ Er kann aber nicht unterlassen, zu ermahnen, nur gebürtige Franzosen in die klösterliche Gemeinschaft aufzunehmen, ansonst sein Patentschreiben null und nichtig werde. Unter dieser Bedingung habe sein Beschluß, «aus königlicher Gnaden erflossen», ewige³⁶ Gültigkeit.

Nun schritt das begonnene Werk hurtig voran, so rasch, daß die Kapuziner am **17. November 1738** das Kloster beziehen konnten.³⁷ Die Kirche mußte sich noch gedulden bis zum **16. September 1739**, als der Weihbischof Johann Baptist Haus ihr die liturgische Weihe spendete,³⁸ zu Ehren des hl. Erzensgels Michael.³⁹

Während der Bauzeit erhoben sich oft wild die Elemente, als ob sie das Werk verhindern wollten. Der Liesbach warf verheerende Wogen über das Gelände. Zu gleicher Zeit wüteten heftige Stürme, 15–16 Tage lang,

29* PAL t. 83, 347.

30 PAL t. 83, 348.

31 I. c. p. 347 f.

32 Msgr. Jakob Sigismund von Reinach-Steinbrunn (r. 1737–1743). HS I/1 213.

33 HS I/1 233.

34 FBABasel-Pruntrut II, Nr. 30–33/3, Bl. 1; PAL t. 83, 335–388.

35 FBABasel-Pruntrut II, Nr. 30–33/3, Bl. 2: «Lettres Patentes du Roy pour l'Etablissement des RRPP. Capucins à Blotzheim»; PAL t. 83, 324–353; ed. und deutsch übersetzt in Schmidlin 603–606; auch abgedruckt in Bourg, Ordonnances d'Alsace, ad 1737. Sabourin de Nantes. Schmidlin p. 606, Anm. 1.

36 «perpetuellement»: hierüber wird gespottet: «Erinnert diese Bestätigung auf ewige Zeiten für einen Konvent, der ein halbes Jahrhundert nicht überdauerte, an die Hinfälligkeit aller irdischen Macht.» Schmidlin p. 606, Anm. 1.

37 PAL t. 83, 347.

38 Bernard de Perrette, Diarium de Murbach (1671–1746). Publié par Angel et Auguste Ingold. Colmar/Paris 1794, p. 94.

39 Wohl zu Ehren von Johann Michael de Noël, der den Bauplatz für das Kloster zur Verfügung gestellt hatte und den man als Gründer des Klosters betrachtete. PAL t.83, 341 f.

drohten dem Kloster mit dem Einsturz und brachten die Arbeiter in höchste Lebensgefahr. Als die Kirche dem Umsturz nahe war, warfen sich Väter und Brüder im Speisesaal vor dem Kruzifixe nieder, um den Himmel um Hilfe anzuflehen. Was geschah? Zum Erstaunen der Werkleute und anderer Augenzeugen blieb das Gebäude unversehrt. Das Unwetter ging vorüber, ohne weitem Schaden anzurichten, was man der besondern Güte der göttlichen Vorsehung und der Fürsprache der Gottesmutter zuschrieb.⁴⁰

Klosterbezirk

Darunter verstehen wir hier die ganze, von den Klostermauern umgebene Fläche, die samt den Gebäulichkeiten und Garten $5\frac{3}{4}$ Jucharten mißt. Da das Kloster erbaut und die Kirche eingeweiht ist, halten wir überall Umschau, den Maßstab in der Hand.^{40*}

Die Klosterkirche war 65 Fuß lang, 40 Fuß breit und 26 Fuß hoch, nach Osten orientiert. Das Kirchenschiff maß in der Länge 55 Fuß, in der Breite 30 Fuß und in der Höhe 26 Fuß. Nach außen zeigte sich die Kirche höchst einfach und bescheiden, und doch würdig; das Innere war aber schmuck und behaft. Auch das Portal, der Dorfstraße zugewandt, war im Innern schön ausgeschmückt.

Das Klostergebäude, das sich nach Süden an die Kirche anschloß, bestand aus 18 Zellen für die Religiösen, 6 Fremdenzimmern, 2 Krankenzimmern, Küche, Speicher und Keller und maß 120 Fuß in der Länge und 25 Fuß in der Breite. Noch sind die zwei Ökonomiegebäude mit Stallungen nicht zu übersehen. Vor dem Kloster breitet sich der Garten aus, bepflanzt mit Obstbäumen und Gemüse, und zum Teil mit Reben angebaut. Ein Obstgarten, aber mit geistlichen Früchten, kann die Klosterbibliothek genannt werden. Sie war in sieben Nischen eingeteilt und zählte zusammen 1146 Werke (1791), zumeist theologischen, philosophischen, liturgischen und hagiographischen, aszetischen Inhaltes. Sie barg auch kostbare Inkunabeln und merkwürdige, typographische Monumente aus der ersten Zeit der Buchdruckerkunst.

Wo ist die Schatzkammer des Hauses? Nicht in der Hut des Klosterobern. Die Almosengelder bewahrt und verwaltet der sogenannte Klostervater, ein weltlicher Herr, ein Mann des Vertrauens. P. Guardian verfügt nur über etwas Barschaften, gerade noch genügend, um die tagtäglichen Ausgaben zu begleichen.

Aber die Schatzkammer, wenn wir bei diesem im Kloster ungebräuchlichen Ausdruck bleiben wollen, ist die Sakristei. Dort werden zum Teil kostbare

40 PAL t. 83, 351—353.

40* Wir folgen hier Schmidlin (p. 610—622), der sich auf den Plan des Gemeindebannes stützt und Dép.AColmar, Kapuzinerkloster Blotzheim; Armel 129 f.

Gefäße aufbewahrt: eine vergoldete Monstranz, vier vergoldete Kelche, fünf wertvolle Meßgewänder, ein vergoldeter Speisekelch (Ziborium). Sie stehen alle im Dienste der Liturgie, also im Dienste Gottes. Zu den Schätzen können auch die ungefähr 20 Ölgemälde zählen, die den Klostergang, den Speisesaal, vor allem die Altäre schmücken. Darunter bewundern wir ausgezeichnete Bilder, Meisterwerke des im Anfang des 18. Jahrhunderts berühmten Augsburger Malers Karl Stauder. Nachdem wir den Rundgang im Klosterbezirk vollendet haben, kennen wir nun den ganzen «Reichtum» der Bettelmönche im weiten Klosterbezirk.⁴¹ Doch all das ist nicht ihr Eigentum, sondern nur ihnen zum einfachen Gebrauch übergeben.

Spannungen

Noch schlimmer als das Unwetter waren die Schwierigkeiten, die zwischen Ordensleuten entstanden, zum Ärgernis des Volkes.

Die Kollekten, ein franziskanischer Ordenszweig, hatten schon 1728 ihr Auge auf Blotzheim geworfen und hierfür Wohltäter gefunden.^{41*} Sie liebten ihren Plan, daselbst eine Niederlassung zu bekommen, nicht fallen und dachten im Jahr 1738 – als das Kapuzinerkloster noch im Ausbau stand – ernstlich daran, ein Ordenshaus und ein Hospital zu errichten, und zwar neben der Wallfahrtskirche, also in der Nachbarschaft des Kapuzinerklosters. Das Ziel, das sie sich gesteckt hatten, war eine Anstalt, wo Wissenschaften, Musik und Künste gelehrt werden. Der Abt von Lützel, der Patron des Ortes, sagte ihnen seine Unterstützung zu und die Bevölkerung bekundete ihre Zufriedenheit. Mit dem Plan, so löblich und verheißungsvoll er war, konnten sich die Kapuziner nicht abfinden, wohl in der klugen Voraussicht, daß dadurch der gegenseitige Friede gefährdet sei, schon wegen der Almosensammlung, auf die beide – die Rekollekten und die Kapuziner – als Bettelmönche angewiesen waren. Ein Prozeß im April 1739 machte der Spannung ein Ende, indem er den Kapuzinern den Vorzug gab und die Rekollekten entlassen wurden.⁴²

Die Abtei Lützel OCist.⁴³ Grund und Boden, auf dem das neu-erbaute Kapuzinerkloster stand, war Eigentum der Zisterzienser-Abtei Lützel bzw. der zu Lützel gehörenden Propstei Blotzheim. Der königliche Prokurator de Noël, der den Platz den Kapuzinern abgetreten hatte, besaß nur

41 Schmidlin 622 f.

41* S. oben, Anm. 18.

42 Diarium de Murbach 93: «Nachdem die Rekollekten Blotzheim verlassen hatten, begaben sie sich nach Sennheim, wo ihnen reiche Bürger ihre Unterstützung versprochen hatten. Doch auch hier wußten die Kapuziner die Errichtung des Hospitals zu verhindern.» Schmidlin 608 f.

43 Lützel (franz. Lucelle); Grundsteinlegung 1123; die Abtei übte großen Einfluß aus, stiftete mehrere Klöster; mehrere Pfarreien waren ihr einverleibt; stiftete auch Töchterklöster; 1790 durch die Revolution aufgehoben. Hotz 99 f.; Baquol-Ristelhuber 746 f.

das Nutzrecht, aber nicht das Eigentumsrecht. Nun begann die Elsässer Provinz zu bauen, unbekümmert zu bauen, ohne die Einwilligung des Abtes von Lützel⁴⁴ eingeholt zu haben. Das war eine Unklugheit, ja ein Unrecht, was manchen Verdruß zur Folge hatte. Schließlich fand sich Lützel mit dem vollendeten Tatbestand ab, jedoch unter folgenden Bedingungen:

1) Es sollte der Zisterzienser General um seine Einwilligung angegangen werden.

2) Wenn im Laufe der Zeit das berührte Feld in den frühern Stand zurückkehren würde, sollte die Abtei die Rechte, welche sie vor 1737 hatte, wieder erhalten.

3) Sooft die Kapuziner vom Pfarrherrn zur Aushilfe in seinen Funktionen aufgefordert werden, sollten sie seinen Wünschen nachkommen.

Hierauf legten Abt Nikolaus und Prior Rulemann von Lützel die Sache in einem Schreiben vom 28. Juni 1742 dem damaligen Generalabt von Cisterz, P. Andochius Pernot, auseinander, baten ihn um seine Zustimmung und versicherten ihn, daß die Kapuziner in ihren Gebeten und Meßopfern seiner Willfährigkeit eingedenk sein würden. Zwar hätten sie bei ihrer Klostergründung die Lützeler Mönche nicht einmal bewillkommnet, aber man wolle jetzt darüber hinwegsehen. Am **16. Juli 1742** erteilte der Obere des Zisterzienserordens in einer mit dem Ordenssiegel versehenen Urkunde nach reiflicher Prüfung in Paris seine Zustimmung zu dem Kontrakt, als einem Beweis für die außerordentliche Zuneigung gegen die in Blotzheim vor kurzem eingeführten ehrwürdigen Väter Kapuziner.⁴⁵ In einer ähnlichen Urkunde erklärte P. Patritius, der als Provinzial bei der Gründung voreilig vorgegangen war, namens seines Ordens mit den Bedingungen einverstanden, die den Kapuzinern mehr Ehre als Last auferlegen (16. Juli 1742).⁴⁶ Friede! Wie lange?

Pfarramt

Es wäre gegen die geschichtliche Wahrhaftigkeit und Vollständigkeit, gewisse Mißverständnisse und Mißstimmungen zwischen Pfarramt und Kapuzinerkloster mit Schweigen zu übergehen. Es war wohl vorauszusehen, daß Anstöße, ja Zusammenstöße kommen werden, wo zwei Geleise, Pfarramt und Kloster, so eng nebeneinander laufen. Zwar war es von Anfang an das Bestreben der Kapuziner, ein gutes, friedliches Verhältnis mit den Mönchen von Lützel zu bewahren und zu pflegen. P. Patritius, Provinzial, bat in einem

44 Abt Nikolaus V. Delfils aus Vaufrey am Doubs (r. 1708—1751); unter seiner Regierung erfolgte die Wiederherstellung des 1699 durch Brand zerstörten Klosters; die Abtei erlebte dann die letzte Blüte. Hotz 100.

45 PAL t. 83, 319—321: Brief von Abt Nikolaus, 28. Juni 1742; 317—319: Brief vom General-Abt Andochius OCist., 10. Juli 1742; vgl. Schmidlin 613 f.

46 Dép.AColmar: Lützel, Urkundenkopien 3; Schmidlin 616.

Brief vom 14. August 1737 den P. Anselm Ryss, Pfarrer von Blotzheim (1735–1740), den Patres Kapuzinern Wohlwollen zu schenken. Andererseits versprach er dem Pfarrer, daß die Kapuziner immer auf den Wink ihm zu Diensten stehen und ihm keine Unannehmlichkeiten bereiten würden. Falls seine Brüder, gegen alle Erwartung, Anlaß zu Beleidigung oder Klage gegeben hätten, solle man es ihm mitteilen; er werde nicht zögern, den Stein des Anstoßes zu entfernen.⁴⁷

Trotz bestem Willen beiderseits lag schon auf der Klostergründung ein Schatten, der nicht nur das Verhältnis zwischen Abtei und Provinz, sondern auch zwischen Pfarramt und Kapuzinerkloster sich legte.^{47*} Es war die bedauerliche Unterlassung, die Abtei Lützel um die Bau-Erlaubnis zu begrüßen. Dank dem edlen, gütigen Entgegenkommen des Abtes Nikolaus Delfils konnte diese Trübung bald behoben werden.

Eine längere Mißhelligkeit brach aus unter dem Pfarrer P. Frowin de Polletier,⁴⁸ einem ausgezeichneten Ordensmann, der in aller Hochachtung stand. Es handelte sich um sechs strittige Punkte, um sechs Klagen, die er 1662 wider das Kloster und sein Wirken vorbrachte.

Die Beschwerden, die P. Frowin führte, betrafen:

- 1) Die Anstellung des Sakristans (Laien);
- 2) die Unterlassung gebräuchlicher Verkündigungen;
- 3) die sonntägliche Zehn-Uhr-Messe in der Klosterkirche;
- 4) den freundschaftlichen Umgang mit Personen, deren Gesellschaft der Pfarrer zu meiden verboten hatte;
- 5) die vielen heiligen Messen, welche die Patres in der Pfarrkirche lesen; wegen Gebrauchs des Meßweines, der Kerzen und der Paramente erwachse der Pfarrei erheblicher Schaden;
- 6) die Aushilfe in Neuweg, wozu das Kloster sich nicht verpflichtet glaube.⁴⁹

47 Dép.AColmar, Lützel 36, 4: «Missivschreiben R. P. patritii Capucini wegen Erbauung eines closters und Einnistung in blotzheim»; Schmidlin p. 613, Anm. 1.

47* «Bei all den redlichen Absichten, von denen die Kapuziner und Gründer des Klosters bei dessen Errichtung beseelt waren, hatten sie eine Unklugheit, ja fast ein Unrecht begangen. Der Bauplatz ihres Hauses war nämlich der Propstei zinsbar; Noël hatte für das Kloster nur den indirekten Besitz, das Genußrecht von den bisherigen Erblehensträgern abgekauft; der direkte Besitz aber, das Eigentum, gehörte der Propstei. Dessen ungeachtet hatten die Kapuziner das neue Kloster nicht nur ohne Wissen und Willen der Abtei errichten lassen, sondern konnten auch den Zins von 12 Sester Dinkel, den die 6 Jucharten der Propstei schuldeten, nicht entrichten.» Schmidlin p. 612.

48 Polletier hat sich in Blotzheim «als gar eifriger und heiliger Pfarrer» ganz besonders ausgezeichnet und war der Gründer der Bruderschaft vom guten Tode. Er war in der Arzneikunst sehr bewandert und schrieb den durch die Professoren der Basler Universität approbierten «parochus medicus» in 7 Bänden; er wandte alle seine Geschicklichkeit zugunsten der Armen des Dorfes und zu ihrem Seelenheile an; wegen seiner strengen Aszese nannte man ihn nur den heiligen Pfarrer, † 27. Mai 1769. Schmidlin p. 542 f., 615 f.; Schwarz, Geschichte der berühmten Zisterzienserabtei Lützel und die Chronik von Lützel, in der Revue Catholique 1859.

49 Schmidlin 615–618, Anm. 1; daselbst die Klagepunkte, einläßlich berichtet und auch widerlegt.

Darauf folgte ein reger Briefwechsel zwischen Abtei und dem Provinzialat.⁵⁰ Die Kapuziner des Klosters haben Punkt um Punkt der Anklageschrift widerlegt;⁵¹ jedoch die Spannung garte vier Jahre, bis endlich im Mai 1766 durch eine Zusammenkunft des Abtes, Jakob Girardin (1709–1790), P. Gregor und P. Provinzial Kasimir Kaiflin⁵² der Zwist geschlichtet wurde.

Im Weinberge des Herrn

Der vielfache Hilferuf an die Kapuziner, von verschiedenen Instanzen ergangen, rief sie zur Mitarbeit in der Seelsorge. Der erste und nächste Arbeitskreis war die Pfarrei Blotzheim, wo sie ja ihren Wohnsitz hatten. Laut Abmachung mußten die Kapuziner stets bereit stehen, sooft der Pfarrer oder die Propstei sie zur Aushilfe anforderte. So hatte das Kloster tagtäglich die Frühmesse in der Pfarrkirche zu übernehmen. Nachdem der verlassene kleine Weiler Neuweg der Pfarrei einverleibt war, übertrug der Pfarrer deren Seelsorge dem Kloster.⁵³ Aus den Pfarrakten geht hervor, daß das Kloster den Pfarrer bei Amtsverrichtungen wiederholt vertreten mußte: bei Ehe-Einschließungen, Taufen und Beerdigungen.⁵⁴

Eine schöne, aber auch anstrengende Arbeit brachte die Betreuung der schmucken **Wallfahrtskirche** U. Lb. Frau zur Eich. Wenn Pilger in Scharen von Blotzheim und dem ganzen Sundgau heranströmten,⁵⁵ die Kapelle füllten und die Beichtstühle umlagerten, dann war Schwerarbeit zu leisten, wenn man überhaupt die Spendung der heiligen Sakramente so nennen darf. Mit diesen Pilgerzügen war auch Gottesdienst verbunden, wo ein Prediger das Wort zur Stunde sprach. Er wird nicht versäumt haben, von der herrlichen Vergangenheit des Gnadenortes zu berichten, den lauschenden Zuhörern zu melden, wie seit dem Mittelalter ein gewaltiger Zulauf der Pilger hierher gewesen; wie das Kirchlein an dieser einsamen Stelle die Stürme des Ungarnkrieges, des Bauernkrieges, des Schwedenkrieges überstanden hat, nicht ohne ganz wunderbare Fügung Gottes; wie ferner hier die Kranken Gesundheit, die Betrübten Hilfe und Trost, die Sünder Bekehrung und Andersgläubige den wahren Glauben gefunden haben. Daß Gott auf die Fürsprache der Gnadenmutter selbst Wundertaten gewirkt hat, das hatte einst der Bischof Johannes II. (Ministri) von Chur (r. 1376–1388) nach reiflicher Prüfung in seiner Urkunde vom Jahre 1386 bezeugt und bestätigt. Es war darum für die braunen Väter in Blotzheim eine besondere Freude und Ehre,

50 Schmidlin 618 ff.

51 S. oben Anm. 49.

52 P. Kasimir Kaiflin war viermal Provinzial: 1756–1759, 1762–1765, 1768–1771, 1777–1780. S. oben 67–69.

53 Seit 1741 waren die Kapuziner auf dem Neuweg tätig. Schmidlin 558. Betr. Einverleibung Neuweg mit Blotzheim l. c. 553–560.

54 Gemeinde Blotzheim, Pfarrakten (1741–1774).

55 Hotz 20; U. Lb. Frau zur Eich l. c. 145–159: Das Gnadenbild und Gnadenerweise.

im Ritterdienst der Himmelskönigin und mächtigen Helferin zu stehen, besonders, als ihnen 1748 die Betreuung des lieben Heiligtums endgültig übergeben wurde.^{55*}

Ganz im Geiste des hl. Franziskus ließen die Kapuziner Stationenbilder in der Wallfahrtskirche errichten, damit die Pilger das Leiden und Sterben Christi verehren und Ablässe für sich und die Verstorbenen gewinnen können. Der Kreuzweg war wie eine natürliche Ergänzung und Vertiefung der Verehrung der schmerzhaften Mutter, deren Gnadenbild die braunen Väter betreuen durften.⁵⁶

Von da an entfalteten sie in der Wallfahrtskirche eine noch viel regere Tätigkeit als bisher. Tag für Tag lasen drei bis vier und oft noch mehr Patres die heilige Messe, so daß die Wallfahrer zu allen Zeiten des Morgens eine solche anhören konnten. An den Samstagen und Festtagen saßen sie den ganzen Morgen im Beichtstuhl. Auch durch ihre Predigten wirkten sie unendlich viel Gutes, namentlich wurden P. Benedikt von Ehrlahrn (Bayern) und Pater Klemens ihrer Beredsamkeit wegen sehr gerühmt.

In der **Klosterkirche** versammelten sich die Terziaren des hl. Franziskus allmonatlich, wo sie ihr geistlicher Leiter^{56*} durch eine Ansprache aufmunterte, gemäß der heiligen Ordensregel still und friedsam den Weg zu gehen, auf den Spuren des seraphischen Ordensvaters. Demselben Pater waren auch die Kranken der Pfarrei anvertraut, denen er nach Anweisung des Pfarrherrn geistliche Hilfe brachte und die er auf ein christliches Sterben vorbereitete. Für die Pilger hielten die Kapuziner auch in der Klosterkirche oft Ämter und Predigten.

Das Kloster war **Studienort**, d. h. hier wurden junge Kapuziner an der Hand eines gelehrten Mitbruders auf das Hochgebirge der Gotteswissenschaft geführt und auf die Stunde vorbereitet, wo ihnen der Bischof die weihenden Hände auflegt. Im fürstbischöflichen Basler Archiv liegen verschiedene Bittgesuche zur Erteilung der heiligen Weihen.⁵⁷

Die vielen Dörfer und Weiler **im Umkreis** von Blotzheim – ungefähr 71⁵⁸ – begehrten und erwarteten auch seelsorgliche Hilfeleistung. Die Stadt Hünningen war bevorzugt. Sie erhielt Aushilfe nicht nur jeden Monat, sondern auch alle Advent- und Fastensonntage. Dasselbst hatte der Pater in französischer Sprache zu predigen. Besonders die dortige Garnison und das **Militärspital** nahmen seine priesterlichen Tröstungen reichlich in Anspruch. – Auf jeden ersten Monatssonntag wurde je ein Pater ausgesandt in die Pfarreien: Sie-

55* U. Lb. Frau zur Eich 110 f.

56 Levy Joseph, Die Wallfahrten der lieben Mutter Gottes im Elsaß, Rixheim 1909, 66.

56* Im elsässischen Provinzkatalog 1755 ist P. Severianus von Stolzheim als Leiter des DO und Krankenpater bezeugt. Armel 324.

57 FBABasel-Pruntrut II, N. 30–33/3, Bl. 4 (1741), Bl. 5 (1742), Bl. 7 (1757), Bl. 8 (1757).

58 Armel 15.

renz, Pfirt (Ferrette), Neudorf und Rädersdorf. Die übrigen Sonntage waren auch mit Aushilfen voll besetzt: zu Knöringen, Buschweiler, Köstlach, Leimen, Oltingen, Jettingen.⁵⁹ Es gab keinen Sonntag oder Festtag des Jahres, wo nicht einige Patres des Klosters auswärts wirkten; sitzend im Beichtstuhl, stehend auf der Kanzel, dann nach getaner Arbeit müde heimkehrten, aber glücklich. So wiederholte sich Sonntag um Sonntag, was der Evangelist Lukas von den Aposteln berichtet: «Sie machten sich auf den Weg, zogen von Ort zu Ort und verkündigten überall die frohe Botschaft.»⁶⁰

Lebensunterhalt

Gemäß der franziskanischen Ordensregel, auf die alle Kapuziner die heiligen Gelübde abgelegt, bestand ihr Lebensunterhalt aus Almosen. Sie flossen ihnen reichlich zu, namentlich durch die Einwohner Blotzheims und der Stadt Hüningen, die unsere Patres auch reichlich versorgten, aber mit geistlichen Spenden. Der Blotzheimer Pfarrer pflegte die Gläubigen zu Almosen für die Kapuziner von der Kanzel aus aufzufordern.⁶¹ Auch die herrschaftliche Regierung von Blotzheim vergaß die armen Kapuziner nicht ganz und ließ ihnen alljährlich in der Fastenzeit Almosen zukommen, sei es in Naturalien, sei es in klingenden Münzen.⁶² Für die pastorelle Besorgung der Wallfahrtskirche wurden dem Kloster Jahr für Jahr acht Säcke Korn überbracht.⁶³ Wohl wenige der vielen Pilger schieden von der Eichkapelle, ohne dem Bruder Pförtner ein Weniges, ein Vieles in die Hand zu legen. Der von den Brüdern wohlgepflegte Klostergarten lieferte für den Klostertisch Obst und Gemüse.

Doch all dies genügte mitnichten, um eine Gemeinschaft von ungefähr 20 Mann in gesunden und kranken Tagen zu erhalten. So griff man nach Ordensbrauch nach dem Bettelsack, wanderte von Dorf zu Dorf, von Tür zu Tür, um eine milde Gabe bittend. Ja, Gaben der göttlichen Vorsehung, dargereicht durch Menschenhand.

Die Klosterfamilie 18.4.1755

Ein Verzeichnis des Ordensarchivs OFM^{Cap.} in Rom gewährt uns Einblick in das Personal des Klosters:

P. Friedrich Loy von Colmar, Guardian, * 28.4.1706 (Johann Gilbert), E 11.1. 1725, † unbekannt.

59 I. c.

60 Lc. 9,6: «Sie heilten die Kranken», fügt Lukas noch hinzu, was man auch anwenden könnte auf die Erteilung der sakramentalen Lossprechung.

61 «Die Pfarrer hatten sich nie geweigert, die Gläubigen zu Almosen für die Kapuziner aufzufordern.» Aus der Anklageschrift von P. Frowin de Polletier OCist. (1762). Schmidlin 616.

62 Dép.AColmar C 1423; Dép.AColmar, Lützel 30,4.

63 Schmidlin 615. Die acht Säcke waren die jährlichen Einkünfte der bisherigen Kaplanei.

- P. Generosus Voguet, von Ensisheim, Vikar und Wallfahrtsprediger, * 4.9.1717 (Franz Anton), E 1734, † unbekannt.
- P. Klemens Hermann von Marckolsheim, * 3.5.1695 (Franz Josef), E 6.3.1715, † 12.2.1766 in Kienzheim.
- P. Maximus Hägelin von Thann, * 31.12.1692 (Josef), E 12.12.1718, † 7.1.1766 in Landser.
- P. Franz Xaver Cromer von Sulz, Missionar in Neudorf, * 20.3.1701 (Johann Ulrich), E 21.11.1721, † 13.2.1774 in Sulz.
- P. Cölestin Jenni von Gebweiler, * 10.4.1704 (Dominik Valentin), E 21.11.1722, † 15.4.1764 in Blotzheim.
- P. Severianus Conrad von Stotzheim-St.Peter, Krankenpater und Dritter Orden, * 4.6.1705 (Franz Anton), E 2.3.1728, † 8.5.1780 in Molsheim.
- P. Alex Armbruster von Schlettstadt, Laienspiritual, * 16.7.1709 (Matthäus), Profeß 17.9.1730, † 23.10.1793 in Ensisheim.
- P. Ferdinand Cucuat von Schlettstadt, Missionar in Bartenheim und Sierenz. * 30.8.1714 (Johann Andreas), Profeß 6.7.1736, † vor 1764.
- P. Seraphin Geiger von Ammerschwyr, Prediger in der Pfarrei, * 21.7.1721 (Joh. Baptist), E 1740, † unbekannt.
- P. Macharius Wetzel von Molsheim, Missionar in Leimen und Neuweiler, * 2.5.1722 (Franz Anton), Profeß 1744, † unbekannt.
- P. Remigius Acker von Straßburg, französischer Prediger in Hüningen, * 16.1.1726, Profeß 1745, † unbekannt.
- P. Mansuetus Funk von Altdorf, Elsaß, Katechet, * 28.9.1723 (Johann Martin), Profeß 1747, † unbekannt.
- Fr. Joachim Dürr von Sulz, Kleriker, * 21.1.1731 (Sebastian), Profeß 17.3.1753, † 26.5.1795 in Baden-Baden.
- Fr. Candidus Haas von Katzenthal, Kleriker, * 12.1.1735 (Franz Anton), Profeß 1755, † unbekannt.
- Br. Alexander Dröling (Droehling) von Rappoltsweiler, Hausdienst, * 8.8.1690 (Johann Karl), E 6.3.1714, † 14.1.1769 in Ensisheim.
- Br. Wolfgang Probst von Häsing, Pförtner, * 23.4.1702 (Johann Georg), E 11.1.1726, † 16.10.1774 in Blotzheim.
- Br. Josef Notterer von Sennheim (Cernay), Gärtner, * 22.8.1712 (Johann), Profeß 1741, † unbekannt.
- Br. Sixtus Walter von Erstein, Koch, * 9.4.1732 (Johann Michael), Profeß 1752, † unbekannt.

Die Liste gewährt einen deutlichen Einblick in die Mannigfaltigkeit der Seelsorge, auch des Hausdienstes, womit Patres und Brüder bedacht sind.

Aufhebung

Der Sturm der Revolution, der über ganz Frankreich raste, brach verheerend auch über das Ober-Elsaß. Sein verderbliches Nahen, ja sein Ankommen

bekamen die Väter Kapuziner in Blotzheim am **27. Mai 1790** zu spüren. Hohe Beamte der Munizipalität betraten das Kloster und nahmen ein Inventar von allen Mobilien in Haus, Kirche und Garten auf. Dann riefen sie alle anwesenden Religiösen (12 Patres und 5 Brüder) zusammen und boten ihnen verführerische Freiheit und jährliche Pension an. Alle aber erklärten den festen Willen, im Orden auszuharren, treu den heiligen Gelübden.⁶⁴

Da der Weiterbestand des Klosters bedroht war, reichte der Pfarrer von Hünningen ein Bittschreiben der Nationalversammlung ein, das noch elf Pfarrherren unterzeichneten. In dieser Eingabe lesen wir unter anderem die Sätze: «Diese lebenswürdigen Patres haben unser Herz gewonnen; darum wünschen und fordern wir, daß sie uns erhalten bleiben. Dies um so mehr, als sie uns sehr notwendig sind für die Pilgerscharen im Heiligtum zur Eich.»⁶⁵

Am 24. Februar 1791⁶⁶ nahm eine Kommission des Departementes Altkirch eine Schätzung der Immobilien⁶⁷ vor. Die Ergebnisse: es wurden bewertet:

Kirche mit	6000 Livres
Kloster mit	12000 Livres
Waschhaus, Holzschopf, Stall mit	1250 Livres
Garten und Weinberg mit	1250 Livres
Gesamt	19370 Livres

Wiederum wurden die Anwesenden nach ihren Absichten ausgeforscht. Einstimmig erklärten sie, im Orden leben und sterben zu wollen. Nur ein einziger, der jüngste, P. Felizian Fleury von Pruntrut (* 1757), hatte die Schwäche, die Pension anzunehmen, nachdem er den bürgerlichen Eid geleistet hatte.⁶⁸

Da die gesetzliche Anzahl Insassen im Kloster vorhanden war, nämlich wenigstens 20 Religiösen, konnte in Blotzheim das gemeinschaftliche Leben weitergeführt werden. Jedoch mußten, so verlangte das revolutionäre Gesetz, die Hausobern von ihnen selbst gewählt werden. Aus der Wahl am 18. Mai 1791 gingen hervor P. Stephan Meullesau von Antrevant⁶⁹ als Rektor und

64 Archives Nationales F 19.6111; Armel 128 f.; Schmidlin 621.

65 Archives Nationales D XIX. 58, Nr. 248.

66 Armel 129; Schmidlin setzt das Datum: 4.2.1791.

67 Schmidlin 622; Armel 129 f.: das Gesamt-Ergebnis stimmt nicht.

68 Schmidlin 624 und Anm. 3; P. Felician Fleury, * 7.12.1757 in Pruntrut (Johann German), nahm die Pension an; jedoch bereute er bald seinen voreiligen Entschluß. Am 26.2.1792 erschien er unerschrocken vor dem Regierungskommissar, erklärte, im Kloster zur Beobachtung der Regel bleiben zu wollen, verlangte die Aufnahme der Erklärung, deren Protokoll er unterzeichnete. Nichtsdestoweniger leistete Fleury später den Eid, funktionierte als konstitutioneller Pfarrer in Feldbach; nach der Revolution zog er sich nach Kötzingen zurück. Armel 128, 130, 264; C. A. Frayhier, Histoire de clergé catholique d'Alsace avant, pendant et après la Révolution. Colmar 1876, 1. Vol., p. 193, 428.

69 P. Stephan Meullesau * 1739, Profeß 1764; er glaubte, in der Abtei Lützel das gemeinschaftliche

P. Othmar Bosch⁷⁰ von Steinberg als Ökonom. Nur einige Monate bewährte sich diese durch staatliche Gewalt zusammengespinnene Gemeinschaft. Je länger, um so mehr wurde dieses Zusammensein unerträglich, wie das Leben in einem Kerker.⁷¹ Drei Patres suchten Unterkunft in der Abtei Lützel.⁷²

Ende 1791 war auch das Ende dieser klösterlichen Gefangenschaft. Die Patres und Brüder trennten sich und wanderten in eine dunkle Zukunft, sei es ins Exil, sei es in einen Schlupfwinkel der Heimat, sei es in die Hände der blutdürstigen Jakobiner, sei es zur Deportation.⁷³ Wohin? Drei Blotzheimer Kapuziner tauchen in der Schweiz auf: P. Franz von Sales Stähler⁷⁴ von Wittenheim (1793), Br. Angelikus Engler von Zizers CH, * 10.5.1733, gewesener Offizier des Regiments de Salis, Profeß in der Elsässer Provinz 3.5.1774, † 28.3.1805 in Zizers,⁷⁵ und Br. Heinrich Degrange von Isenheim; 1822 trat er in die schweizerische Kapuzinerprovinz über und starb im Kloster Zug 18.9.1834.⁷⁶

Manche von ihnen irrten im Sundgau herum, verkleidet als Bauer, Handwerker, Hausierer, Knecht oder Bettler, um im geheimen dem Volke die Tröstungen der Religion zu spenden, aber in steter Lebensgefahr. Ihr Kommen wurde von den Gläubigen mit Sehnsucht erwartet und mit Freuden begrüßt.

Der letzte rechtmäßige Obere, der dem Untergang geweihten Kloster als Guardian vorstand (–1790–1791), war P. Patiens Frech von Schlettstadt, * 3.10.1724 (Ignatius), Profeß 2.7.1743. Standhaft verweigerte er den bürgerlichen Eid, erklärend, im Orden leben und sterben zu wollen. Er begann Ende 1791 oder anfangs 1792 ein Wanderleben; wir treffen ihn an im Bezirk Colmar, im Seminar Straßburg, in Besançon, in Champlitte (fast blind), im Gefängnis zu Andlau; freigelassen, verlieren sich seine Spuren; wann und wo er gestorben ist, ist unbekannt; man vermutet in Schlettstadt, seiner Vaterstadt.⁷⁷ Das ganze Klosteranwesen nahm der Staat in Besitz, der es teils zu eigenem Gebrauch verwendete, teils es versteigerte. Zuvor wurde es noch als Lazarett

Leben fortsetzen zu können. Jedoch umsonst. S. unten Anm. 72. Nach 12.1.1792 verließ er das Zentralkloster. Das Übrige ist unbekannt. Armel 128, 130, 258 f.

70 P. Othmar Bosch * 1757, Profeß 1781. Armel 128, 130, 264. Wo und wann er gestorben ist, ist unbekannt.

71 Armel 131.

72 Die Abtei OCist. wurde als Zentralkloster erklärt. Um daselbst das klösterliche Leben in Gemeinschaft führen zu können, trafen Ende 1791 drei Patres aus Blotzheim und vier Kapuziner aus dem Kloster Neu-Breisach ein. Doch das Zusammenleben erwies sich als unmöglich; denn für *einen* Monat wurde für je einen Mann 847 Livres verlangt, während der Staat monatlich nur 300 Livres leistete. So sahen sie sich gezwungen, sich ins Privatleben zurückzuziehen. Dép.AColmar L 614; Armel 258 f.: Brief von P. Stephan, am 12.1.1792, an das Departement.

73 Armel 258–265: der Leidensweg der Blotzheimer Kapuziner nach der Aufhebung des Klosters. 4 Patres und 1 Bruder wurden eingekerkert.

74 Armel 263 f.; vgl. 128, 130.

75 Armel 263; Schmidlin 623.

76 Armel 263.

77 Armel 128, 130, 168, 258, 313.

umgewandelt, als beim Ausbruch des Krieges (20. 4.1792) das französische Heer bei Blotzheim ein Lager aufschlug. Schon anfangs Juli war das Spital mit verwundeten Soldaten belegt.⁷⁸

Darauf, im Monat Dezember 1792, kamen die Mobilien unter den Hammer, was den Betrag von 1239 Livres und 15 Sols⁷⁹ abwarf.⁸⁰ Bald stand das Kloster ausgeplündert und kahl da. Nur das große hölzerne Kruzifix hing einsam im Speisesaal der Kapuziner. O Wunder! Das leblose Christusbild fing an, Tränen und Blut zu vergießen. Das Volk, das so sehr an den Kapuzinern gehangen, eilte herbei, das merkwürdige Christusbild zu bewundern und zu verehren. Darob empörten sich die geschworenen Priester der Umgebung und veranlaßten das Departement, gegen den «Aberglauben» einzuschreiten. Das Kreuz kam dann in die Pfarrkirche.⁸¹

Vergeblich suchte die Gemeinde das Klostergebäude zu retten. Doch es wurde niedergerissen. Kein Stein blieb auf dem andern. Einige Fundamente und Trümmer der Klausurmauern sind noch sichtbar.⁸² Die knappe Bemerkung «Bei den Kapuzinern» im Kataster der Gemeinde erinnert bescheiden an das Kloster, das der Pfarrei ein Segen war, wie es Professor Schmidlin schilderte: «Über 50 Jahre hatten die frommen Klostergeistlichen ein ruhiges, vor Gott verdienstvolles und für die ganze Gegend segensbringendes Dasein verlebt. Wieviele Verblendete sie während dieser Zeit durch ihre Ermahnungen und Predigten, durch ihr leuchtendes Tugendbeispiel zur wahren Einsicht gebracht, wie manche Verirrte sie auf den rechten Weg zurückgeführt, wieviele Betrübte sie getröstet, wird erst am Jüngsten Tag offenbar werden. Sicher ist, daß Blotzheim und Umgegend den ehrwürdigen Patres ein dankbares Andenken, eine innige Hochachtung und eine herzliche Zuneigung aufbewahrt haben.»⁸³

78 Schmidlin 627.

79 Sol, eine französische Kleinmünze (vom lat. solidus), ungefähr 15 Rappen; gegenwärtig sou genannt (5 Rappen). Brockhaus, 17. Bd., 1973, 534.

80 Armel 131.

81 Schmidlin 625; U. Lb. Frau zur Eich 124; Journal de Colmar 1897, p. 103.

82 Schmidlin 627.

83 l. c. 628. Bis nach dem ersten Weltkrieg erschienen Kapuziner aus dem Kloster Dornach CH an den Muttergottesfesten zur pastorellen Aushilfe, gemäß der Glutz'schen Stiftung. Wind 115.

Kapuzinerhospiz Drei-Aehren*

Bis 1648 habsburgisch, dann Frankreich

Bistum Basel

1779–1791

Ursprung

Der Ursprung des Gnadenortes U. Lb. Frau zu Drei-Aehren¹ geht zurück in das Jahr 1491, als die allerseligste Jungfrau Maria dem Schmied Dietrich Schöre erschien; sie trug in der rechten Hand drei Kornähren auf einem Halm, in der linken Hand einen Eiszapfen als Sinnbild von Lohn und Strafe. An der Stelle² wurde 1495 eine Kapelle erbaut und 1503 eine Kaplanei errichtet. Die Kapelle wurde 1633 von Schweden ausgeplündert und 1638 von herumschweifenden Soldaten eingeäschert; jedoch das Gnadenbild (Pietà)³ und der Kirchenschatz konnten gerettet werden.⁴ Durch Bemühungen des Kanonikus Dietrich du Lys (Dulys)^{4*}, † 14.11.1688, wurde die Kapelle 1650 vollends wiederhergestellt; er ließ zur Betreuung der Gnadenstätte noch ein kleines Kloster erbauen und am 2.1.1651 ein Priorat⁵ errichten. Rasch nahm jetzt die Wallfahrt wieder einen großen Aufschwung. Im Laufe der Zeiten betreuten verschiedene Orden⁶ das Heiligtum:

* Französisch: Notre Dame des Trois Epis; gehört zur Stadt und Pfarrei Ammerschweier.

1 Aus der reichen Literatur über die Wallfahrtsstätte Drei-Aehren, die hier herangezogen wurde, seien genannt:

André M. J., Notre Dame des Trois Epis. Colmar-Paris 1954.

Beissel Stephan, Wallfahrten zu Unserer Lieben Frau in Legende und Geschichte. Freiburg Br. 1913, 347.

Beuchot I., Notre Dame des Trois Epis dans la Haute Alsace. Rixheim 1891.

Beuchot I., Drei-Aehren zur Revolutionszeit. Rixheim 1905.

Ferraris J., Notice historique sur le pèlerinage de Notre Dame des Trois Epis. Colmar 1867.

Levy Joseph, Die Wallfahrten der lieben Mutter Gottes im Elsaß. Rixheim 1909, 71–92.

Die Wallfahrt U. Lb. Frau von Drei-Aehren s. L., s. A. Zitiert: *Wallfahrt*.

2 In einem Walde, wo ein Mäher tödlich verunglückte, gehört zur Pfarrgemeinde und Stadt Ammerschweier, Ober-Elsaß, 15 km von Colmar entfernt. Die Unglücksstätte hieß Habtalhöhe, wurde dann «Drei-Aehren» genannt.

3 Die Pietà (Terrakotta, 40 cm hoch, 25 cm breit) an dem Eichenbaum aufgehängt, in dessen Nähe der Mann (Anm. 2) verblutete und gestorben war.

4 Über 1000 Stücke: liturgische Gefäße und viele Münzen und Silberpfennige aus allen Ländern Europas; der Schatz wurde später aufgefunden (4.5.1864).

4* Aus der Familie der hl. Jeanne d'Arc. Clausen nennt ihn Peter Hardel.

5 LThK 3. Bd., 1959, 543 (A. Sieffert); Beissel l. c. 247.

6 Der oftmalige Wechsel wurde veranlaßt durch «die beständigen Umtriebe und Extravaganzen des Stifters Dulys». Clausen Jos. M. B., Historisch-Topographisches Wörterbuch des Elsaß. Zabern 1895, 266 b.

- 1652–1655 Regulierte Chorherren⁷
- 1655–1658 Zisterzienser von Pairis⁸
- 1659–1777 Antoniter von Isenheim⁹

Jedoch im Jahre 1777 hat die französische «Commission des Réguliers»¹⁰ den Antoniter-Orden von Vienne, dem das Spital von Isenheim gehörte, unterdrückt. Darauf vereinigte das Generalkapitel der Antoniter die Antoniter von Vienne mit dem Malteser-Orden. So gingen Wallfahrtskirche und Priorat zu Drei-Aehren in Besitz und Betreuung der Malteser-Ritter über (1778).¹¹

Berufung

Schon seit Jahren wurden Patres aus dem Kapuzinerkloster Colmar oder Kienzheim (Weinbach) zur Aushilfe im Beichtstuhl und auf der Kanzel nach Drei-Aehren berufen.¹² Durch einen förmlichen Vertrag vom **12.3.1779** übertrugen die Malteser die gesamte Betreuung der Wallfahrtsstätte der Elsässer Kapuzinerprovinz gegen eine jährliche Vergütung von 1200 Livres.¹³ Im Gehorsam gesendet, nahmen 1779 drei Patres und ein Bruder Wohnung im Priorat, begannen sogleich, mit allem Eifer sich der anvertrauten Aufgabe im Dienste der Pilger zu widmen und gewannen das volle Vertrauen der Wallfahrer und der Umwohner. Zur Förderung der Wallfahrt erbaten sie für die Pilger von Rom vollkommene Ablässe für bestimmte Tage: Fest des hl. Antonius des Einsiedlers, die sieben Hauptfeste Mariens und ein beliebiger Tag des Jahres.¹⁴ O weh! Allzu rasch nahm der frohe Einsatz, der reiche Ernte versprach, ein wehes Ende.^{14*}

Auflösung

Die große Revolution machte nicht halt vor dem ehrwürdigen Heiligtum U. Lb. Frau zu Drei-Aehren. Denn am **10. März 1790** erschienen gestrenge

- 7 Es sind regulierte Chorherren der vom hl. Peter Fourier reform. Lateran de SS. Salvatore. Vor diesen hatten sich die Verhandlungen mit dem Lazaristenstifter Vinzenz von Paul zerschlagen (1644).
- 8 Pairis im Ober-Elsaß, Abtei OCist., gegründet 1138, von Lützel besiedelt. Rotz Walter, Handbuch der Kunstdenkmäler im Elsaß und in Lothringen. Darmstadt 1965, 168.
- 9 Isenheim, Ober-Elsaß. Dasselbst ein Antoniterhaus, gegründet 1277. Die Antoniter von Vienne errichteten dort ein Spital; 1647 wurde das Kloster an die Augustiner-Chorherren übergeben. Hotz 79.
- 10 Sie wurde von Ludwig XV. 1766 errichtet, bestand aus Bischöfen und Staatsräten, hatte die Aufgabe, über eine Reform der Regularen zu beraten und zu beschließen. Ludwig Andreas Veit, Kirchengeschichte, 4. Bd., 1. Hälfte, Freiburg Br. 1931, 122 f.
- 11 Armel 131, s. daselbst Anm. 1.
- 12 NationalAParis S 5274 und M 61 f.; Armel 131.
- 13 I. c.: Brief des Superiors, P. Ludwig (8.9.1791), an die Administration des Departementes, worin auf diesen Vertrag hingewiesen wird.
- 14 Armel 132.
- 14* Ferraris I. c. 37, 38, 67, 68.

Kommissare und zeigten den Kapuzinern ein vom König unterschriebenes Patentschreiben, wonach die Nationalversammlung die Aufhebung der Orden beschlossen hatte. Ihnen erklärten die zur Verantwortung angetretenen Kapuziner, es sei ihr fester Wille, dem Orden unverbrüchliche Treue zu halten und auch das Haus nicht zu verlassen, außer auf Befehl ihrer rechtmäßigen Obern.¹⁵ Die kleine, aber mutige Kommunität bestand aus drei Patres und einem Bruder; es waren:

- P. Ludwig Minery von Niederenzen, Superior, 58 Jahre alt,
- P. Viktorin Weinum von Ingersweiler, 44 Jahre alt,¹⁶
- P. Lukas Richl von Niederseebach, 38 Jahre alt,
- Br. Matthäus Lièvre von Fort-Louis, 35 Jahre alt.

Betreffs Hab und Gut ausgeforscht, legten sie dar, daß sie kein Eigentum besitzen, weder Gold, noch Geld, noch wertvolle Möbel. Ihr einziger Schatz sei die Armut. Dann mußten sie die Agenten noch in die Sakristei führen, wo ihnen dargelegt wurde, alles, was sich hier vorfinde an liturgischen Gefäßen und Gewändern, sei Eigentum der Malteser-Ritter und ihnen nur zum einfachen Gebrauch überlassen.

Während im ganzen Königreich die Revolution wütete, Kirchen und Klöster beraubend und zerstörend, wurden die Kapuziner, die Hüter zu Drei-Aehren, ein volles Jahr in keiner Weise belästigt und konnten ruhig ihres Amtes walten. Der Staat versäumte auch nicht, ihnen die gesetzlichen Pensionen zu überweisen. Als aber nach einiger Zeit die Besoldung unterblieb, sandten die Patres am **19. März 1791**¹⁷ ein Schreiben an das Direktorium des Departementes folgenden Inhaltes: man möge ihrer Not eingedenk sein und ihnen wiederum die von der Nationalversammlung zugestandene Pension gütigst gewähren.

Die amtliche Antwort vom 21. August 1791 mußte die Kapuziner enttäuschen; denn es wurde ihnen befohlen, in das Zentralkloster Neu-Breisach¹⁸ zu übersiedeln oder sich ins Privatleben zurückzuziehen. Einmütig beschlossen die vier Kapuziner, auf das sog. gemeinschaftliche Leben in einem staatlichen «Kloster» zu verzichten und sich darum ins Privatleben zu begeben, aber sie seien bereit, weiterhin den Pilgern zu Drei-Aehren zu Diensten zu stehen.

Da sie nun das Privatleben vorgezogen hatten, verfielen sie dem Gesetz vom 23. Juli 1791, das verordnete, den Ordenshabit abzulegen und den gegenwärtigen Aufenthaltsort zu verlassen, ansonst werden sie mit polizeilicher

15 I. c.

16 P. Viktorin wurde bald von den Obern durch P. Karl-Maria Kessler von Landser ersetzt. Armel 132, Anm. 1.

17 Armel 133: der Wortlaut des Briefes, französisch.

18 Kapuzinerkloster Neu-Breisach, s. 180.

Gewalt abgeführt.¹⁹ Doch die furchtlosen Kapuziner gaben sich nicht geschlagen. Sie klammerten sich an den Vertrag vom 12. März 1779, der zwischen dem Malteser-Orden und der Elsässer Provinz geschlossen wurde, wodurch den Kapuzinern die seelsorgliche Betreuung der Wallfahrtsstätte überbunden wurde. Auf diesem Abkommen lag das Gewicht öffentlicher Anerkennung und Bestätigung; es wurde nämlich bekräftigt und ratifiziert

vom Großmeister des Malteser-Ordens,²⁰
von der nationalen Schatzkammer,²¹
vom Conseil Souverain des Elsaß, der es registrierte.²²

Auf dieses Übereinkommen, dem somit gesetzliche Kraft zukam, beriefen sich die Kapuziner in ihrem Schreiben vom 8. September 1791²³ an die Administration. Darauf sich stützend, leiteten sie folgerichtig das Recht und die Pflicht ab, den Posten zu Drei-Aehren unbehelligt zu behalten und zu versehen.

Am folgenden 12. September 1791 stellten sich aufs neue einige Mitglieder der Kommission ein und teilten den Kapuzinern mit, daß die Kommission auf ihrem Beschluß beharre, d. h. daß die Religiösen baldigst sich ins Privatleben zurückzuziehen hätten. Nun baten die Patres, noch neun Tage sich zu gedulden, um sich für die Abreise zu rüsten und sich mit Zivilkleidern zu versehen. Dann zogen sie ab, fort von der teuren Gnadenstätte, wo sie so viel gewirkt und gebetet hatten. Da sie in der Heimat keinen Platz fanden, um das Haupt ruhig hinlegen zu können, wanderten sie in die Unsicherheit und Unstetigkeit des Exils.²⁴

Noch müssen wir des **P. Superiors Ludwig Minery**,²⁵ der so mutig sich für Drei-Aehren eingesetzt hatte, ehrfurchtsvoll gedenken. Er ist geboren am 14. Dezember 1731; beharrlich verweigerte er den Eid. Auf seiner Wanderung nach der Vertreibung treffen wir ihn vorübergehend in den Abteien Muri und Einsiedeln. Darauf trat er der Tiroler Kapuzinerprovinz bei; seine Demut, sein Gehorsam und sein priesterlicher Eifer gereichten allen zur Er-

19 Armel 133.

20 Der Malteser-Orden besaß in Frankreich gewisse Privilegien, eine Art Souveränität. Als die Zinsen von der Nationalversammlung abberufen wurden, richtete der Großmeister der Malteser, Emmanuel de Rohan, ein Schreiben an König Ludwig XVI. und durch ihn an die Nationalversammlung, worin er die Vorrechte des Ordens geltend machte. *Moniteur Universel*. 4.12.1789; Armel 132 f.

21 «Vénéritable Chambre du Trésor».

22 Wenn ein Beschluß durch den Conseil Souverain registriert wurde, erhielt er Gesetzeskraft.

23 Armel 134: «A Messieurs les Présidents et Administration du Directoire». Der Text des Schreibens, der geschichtlich sehr aufschlußreich ist.

24 Armel 265—267: Das Schicksal der vier Kapuziner, nachdem sie die Wallfahrtsstätte Drei-Aehren verlassen hatten.

25 Armel 132, 134, 265 f.; *Dép.AColmar L.* 354.

bauung und zum Vorbild. Er starb im Kloster Bludenz (Vorarlberg) am 31. Juli 1810.²⁶

Nicht lange stand die Kapelle verlassen und verwaist da. Siehe, unvermutet trafen zwei Kapuziner ein, P. Josef Maria Gourmand²⁷ und Br. Urban Cotel,²⁸ und nahmen sich willig, freudigen Sinnes, der Kapelle und der Pilger an. Diese Gnadenfrist währte bis zum 9. Dezember 1791, als ein Jakobiner des Distriktes, namens M. Rémy, im Namen der Freiheit die Schlüssel zu den beiden Portalen abforderte und die Kapelle verschloß. Merkwürdig, er überließ P. Josef Maria den Schlüssel zu der kleinen Türe in die Sakristei.²⁹ So stand ihm, seinem Mitbruder und den Pilgern, die noch zahlreich herbeieilten, ein Zugang in die Gnadenstätte offen.

Zwar hatten die Revolutionsmänner am 11. Oktober 1791 – genau nach 300 Jahren der Erscheinung – alles Wallfahren nach Drei-Aehren verboten. Vergebens! Jetzt schlüpfen die Pilger durch die kleine Sakristeitüre, um vor dem Gnadenbild zu beten. Ihnen allen stand P. Josef Maria stets zu Diensten. Doch Ende Juli oder Anfangs August 1792 verschwand er. Hinter ihm drohte die nichts schonende Staatsgewalt: Am **21. November 1792**, am Feste Mariä Opferung, wurde die Kapelle, die als Nationalgut erklärt wurde, gänzlich abgeschlossen.³⁰

Als man sie nach sechs Monaten abrechen wollte, legten mehrere Familien aus Ammerschweier ihr Geld zusammen und kauften alle Gebäulichkeiten und Güter der Wallfahrt zurück.^{30*}

Wieder-Eröffnung

Nachdem durch das Konkordat zwischen Napoleon und Pius VII. der Weg zum Frieden mit der Kirche angebahnt war (1801), leitete das Bistum Straßburg Verhandlungen mit dem Staate ein zur Eröffnung der Wallfahrtsstätte Drei-Aehren. Es war eine große Freude für den Straßburger Oberhirten Johannes Peter Saurine (reg. 1802–1813), für ganz Elsaß, besonders für Oberrhein, als am **31. Januar 1804** gestattet wurde, die Kapelle wieder zu öffnen. Als erster Wallfahrtspriester wurde der Rekollekte P. Laurentius Mangold

26 P. Gaudentius Walser, Totenbuch der Nordtiroler Kapuzinerprovinz, Ms. 1966, 31. Juli: «Er arbeitete unermüdlich in der Seelsorge und gab das beste Beispiel eines regeltreuen Ordensmannes»; vgl. Mortuarium Provinciae Tyrol. Capucinatorum, t. VI. 19, ed. in Armel 265 f.

27 P. Josef Maria Gourmand von Straßburg kam vom Kloster Neu-Breisach, wo er Vikar des Klosters war; * 1749; bezeugt, daß er am 8.8.1792 in Lützel ankam; da er aber hier das klösterliche, gemeinschaftliche Leben vermißte, verließ er die Stätte, ein richtiges, klösterliches Daheim suchend. Dép. A Colmar L. 864, 924; V. 37, 2.II.3; Armel 24, 125, 126, 135, 250.

28 Br. Urban Cotel von Fréland, * 1757; war 1790 Pförtner im Kloster Kienzheim. Armel 108, 135, 228.

29 Armel 135, Anm. 1.

30 Die Wallfahrt I. c. 14; Armel 135.

30* Beuchot J., Drei-Aehren zur Revolutionszeit, Rixheim 1905.

OFM³¹ berufen. Unter unbeschreiblichem Jubel des Volkes wurde am 2. Juli 1804 – Mariä Heimsuchung – das Gnadenbild zurückgeführt.³² Tausende von Gläubigen, unter ihnen viele, die Verfolgungen, Leiden, Verleumdungen und Kerker um des Glaubens willen mutig überstanden, hatten sich eingefunden. Zu ihnen sprach als Festredner P. Thaddäus Geschick OFM^{Cap.},³³ Bürger von Ammerschweier. Nach dem Tode von P. Laurentius wurde der Kapuziner, P. Leopold Göttelmann,³⁴ mit der Pilger-Seelsorge betraut, der das Amt bis zu seinem Tode versah (1812–1823).

Ihm folgten als Hüter der Wallfahrtsstätte die Redemptoristen (1824–1828), die Väter vom Kostbaren Blut (1842–1874)³⁵ und bisweilen auch Weltpriester. Seit 1912 pflegen die Gnadenstätte wiederum die Redemptoristen.³⁶ Unter ihrer treuen Obhut gelangte die Wallfahrt zur neuen Blüte. In Wort und Schrift haben sie die Wallfahrt bis über die Grenzen hinaus bekannt gemacht und die Botschaft der Gottesmutter «Gebet und Umkehr zu Gott» weitergegeben.

Daß einst Söhne des hl. Franziskus hier im Dienste U. Lb. Frau von Drei-Aehren und ihrer Pilger gewirkt haben, erinnert die Statue des seraphischen Vaters auf dem Josefsaltar.³⁷ Ein bleibendes Andenken an Drei-Aehren haben noch die Kapuziner hinterlassen: das **erste** Wallfahrtsbüchlein: «Das Andacht- und Tugendbuch zur Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes zu Drei-Aehren», Colmar 1780, 384 Seiten,³⁸ verfaßt vom Kapuziner P. Christian Joos.³⁹ Im Vorwort deutet er die drei Aehren als Symbol der Fruchtbarkeit, der Gnadenfülle, «welche schon viele in allerhand schweren Krankheiten, in vielfältigen Gefahren des Leibes und der Seele und andern Bedrängnissen empfangen haben und täglich noch erhalten».

31 Aus dem Barfüßerkloster in Rufach; gegründet 1350; 1436/1444 ging das Kloster zu den Observanten über; in der Revolution aufgehoben. Hotz 189.

32 Wallfahrt I. c. 14; Levy Joseph, I. c. 84–87: Getreue Beschreibung dieser Feier.

33 Levy I. c. 87: «Johann Baptist Gsickt, Exlektor, Prediger.» Armel 135: P. Thaddäus Gschick, * 1755, Profeß 1778, war 1790 im großen Kloster Lektor der Philosophie und Theologie, verweigerte den bürgerlichen Eid, so ging er ins Exil; nach dem Konkordat wirkte er als Vikar in Ammerschweier, wo der spätere Straßburger Bischof Dr. Andreas Räss (r. 1842–1887) sein Lateinschüler war. † daselbst 1814. Armel 37, 47, 135, 140 f.; Dép.AColmar L. 616.

34 P. Leopold Göttelmann von Meistratzheim, Unter-Elsaß. Armel 115, 116, 117, 120, 130, 135; Levy I. c. 88.

35 Unter ihnen befand sich (1844–1850) als Oberer P. Eugen Lachat, der spätere Dulderbischof von Basel (r. 1863–1884); HS I/1, 395 f.; Wallfahrt I. c. 14; Lévy 88.

36 LThK 3, 1959, 543; ausführlicher in LThK 3, 1931, 441; Wallfahrt, passim.

37 Wallfahrt I. c. 16.

38 Das Andachtsbuch hat drei Titel: 1. Hauptandachtsübungen. Morgengebete, Meß-, Beicht- und Kommuniongebete usw. — 2. Besondere Andachtsübungen zu Gott und den Heiligen nebst einer christlichen Lebensordnung. — 3. Heilsame Lehrstücke zu einem bußfertigen und tugendhaften Leben. Im ganzen Buch herrscht ein wohlthuender, aszetischer Geist ohne Übertreibung.

39 Zweimal Provinzial (1786–1789, 1792–1795). S. oben 70 f.

Kapuzinerhospiz Landau in der Pfalz

1291 Reichsstadt, 1679 Frankreich, 1816 Bayern

Bistum Speyer

1740–1791

Berufung

Als Landau an der Queich* 1679 Frankreich endgültig einverleibt wurde, ließ König Ludwig XIV.¹ durch seinen genialen Baumeister Sebastian de Vauban² um die Stadt einen Gürtel starker Befestigungswerke ziehen; er galt als die stärkste Festung der Christenheit. Zur geistlichen Betreuung der vielen Soldaten der Garnison wurden alsbald Patres des Kapuzinerklosters in Weißenburg³ berufen, besonders während der Advents- und Fastenzeit.⁴ Es war aber der dringende Wunsch der Offiziere, der Stadtbehörde, ja der ganzen Einwohnerschaft, daß die Kapuziner sich bleibend bei ihnen niederlassen.⁵

Wirklich wandten sich mehrere Bürger von Landau an den Bischof von Speyer, um hierfür die oberhirtliche Erlaubnis zu erhalten.⁶ Ihre Bitten wurden kräftig unterstützt vom damaligen Elsässer Provinzial, P. Bonagratia Fischer.⁷ So übernahm er 1740 die Militärseelsorge, aber erst nur probeweise,⁸ um noch die endgültige Genehmigung des Bischofs von Speyer abzuwarten. Endlich, am **5. Februar 1753**, erlaubte Kardinalbischof Franz Christophor die Ansiedelung in Landau, um daselbst in der Seelsorge Aushilfe zu leisten, aber «unter harten Klauseln, die sich mit der Würde eines Ordens kaum vereinbaren lassen». Die Bedingungen waren:⁹

* Nicht zu verwechseln mit Landau a. d. Isar, Niederbayern. — Die Reformation fand um 1522—1554 in Landau und im ganzen Pfalzgebiet Eingang, begünstigt durch die Landesfürsten. Brockhaus 14, 1972, 461; Meyers Konversationslexikon 5. Auflage, 10, 1896, 997.

1 Der Große Herder 9, 1935, 504; Brockhaus 11, 1970, 70 f.

2 Sébastien le Prestre de Vauban (1633—1707); er hat seinem König 333 Festungen gebaut oder vollständig modernisiert, 53 Belagerungen mit höchster Meisterschaft zu Ende geführt. Karl Barz, Der Sonnenkönig, Berlin, o. J., 131 f.

3 Kloster Weißenburg, s. oben p. 285.

4 PAL t. 83, 391; Remling Franz Xaver, Urkundliche Geschichte der ehemaligen Abteien und Klöster im jetzigen Rheinbayern, II. Teil, Neustadt a. d. Haardt 1836, 279 f.

5 Armel 9 f.; PAL t. 83, 392; Remling 279 f.

6 Remling I. c. 280.

7 P. Bonagratia Fischer, s. oben 65 f.

8 Arch.Pr. 13; PAL t. 83, 391.

9 Remling 280. Die Urkunde liegt im Kreisarchiv Speyer, Hochstift Nr. 710; Arch.Pr. I. c. 16;

1. daß ihre Wohnung nicht größer gebaut werde, als im Plan vorgelegt sei;
2. daß darin strenge Zucht gehalten und dem weiblichen Geschlechte kein Zutritt erlaubt werde;
3. daß nur drei Väter und ein Bruder darin verweilen und dieser Wohnung weder der Name eines Konvents noch eines Hospitiums gegeben werde;
4. daß die Väter, in Beziehung ihres sittlichen Betragens, gleich andern Hilfspriestern, unter der Aufsicht des Landdechants stehen;
5. daß sie nach Wohlgefallen des Bischofs und seiner Nachfolger wieder entfernt werden könnten;
6. daß sie endlich ihr Almosen gemeinschaftlich im Bezirke der Kapuziner von Weißenburg einsammeln.¹⁰

So streng auch diese Bedingungen waren, mußten sich die Kapuziner diese gefallen lassen, um nur einmal festen Fuß in Landau zu erhalten. Gemäß den bischöflichen Verfügungen entschloß sich 1753 der Provinzobere, Pater Fintan Urich,¹¹ diese Aufgabe in Landau endgültig zu übernehmen, da die königliche Erlaubnis bereits vorlag.¹²

Wohnstätte

Die Provinzobern entsandten drei Patres und einen Bruder nach Landau, wo ihnen ein katholischer Bürger namens Fontaine einen Bauplatz schenkte. Bald erhob sich die einfache Wohnung, gemäß dem Bauplan, der dem Bischof vorgelegt worden war. Kaum war das Haus unter Dach, so fühlten deren Bewohner das Bedürfnis einer Hauskapelle, um ihre Tageszeiten gemeinschaftlich beten, Betrachtungen obliegen und heilige Messen feiern zu können.^{12*}

So richteten sie an den königlichen Hof die demütige, eindringliche Bitte, ihnen doch zu einem eigenen Gotteshaus zu verhelfen. Sie erklärten, wie ihnen wünschenswert, ja notwendig eine selbständige Kapelle wäre; denn von allen Zeiten und Gegenden, ja zu jeder Stunde kämen Gläubige und meldeten sich zur Beicht. An Sonn- und Festtagen seien die Beichtstühle geradezu umlagert. Aber zur Verwaltung des Bußsakramentes stünde ihnen die Stiftskirche offen, die als Simultaneum auch die Lutheraner beanspruchen, was aber zu Störungen führe. Zudem wäre ihnen ein eigenes Kirchlein überaus willkommen zur ruhigen, geregelten Pflege der klösterlichen Andachten.¹³ Ob dieser Bitttruf ein gnädiges Ohr fand beim König Ludwig XV. (1710–1774), dessen üppiges Hofleben und kostspielige Kriegsführungen die Staatsfinanzen aufzehrten und immer näher dem Ruin entgegenführten?

10 Diese sechs Klauseln enthalten Vorschriften, die in die Rechte des Provinzobern eingreifen.

11 P. Fintan Urich, s. oben 67.

12* Remling I. c.

12 Remling 280; Arch.Pr. 16.

13 Armel 10.

P. Provinzial Donatus Lippold¹⁴ flehte auch beim Kardinalbischof in Speyer um diese Begünstigung. Sie wurde im Jahre 1755 wohl gestattet, jedoch nur unter den Bedingungen:¹⁵

1. Dieser Betsaal werde im obern Stockwerk hergerichtet;
2. niemand darf darin die heilige Messe lesen, ausgenommen kranke Patres;
3. niemand darf daselbst die heilige Kommunion empfangen;
4. niemandem aus der Stadt ist es gestattet, daselbst dem Gottesdienst beizuwohnen.

Diese Bedingungen mußten an die Türe des Betsaales angeschlagen werden, daß man sich niemals mit Unkenntnis derselben entschuldigen könnte. Aus dem Ganzen hätten die Kapuziner wohl ersehen können, daß ihnen wenig Hoffnung blühe, ein eigentliches Kloster in Landau zu erhalten. Nichtsdestoweniger baten sie noch im Jahre 1755 um die Erlaubnis zu einer Klostergründung. Allein vergebens! Von gleichem Erfolg waren ihre Gesuche vom Jahre 1768 und 1771. Selbst als sich der Kardinalbeschützer des ganzen Ordens, Innocentius Conti,¹⁶ hierfür im Jahre 1775 beim Fürstbischof Philipp Karl August, Graf von Limburg und Styrum (1770–1797) verwendete, erhielt er eine abschlägige Antwort.

Die Kapuziner mußten sich somit mit ihrer einfachen Wohnung und dem Betsaal begnügen, bis die französische Staatsumwälzung ausbrach, die sie auch nicht mehr in ihrer kleinen Wohnung duldete.

Pastorelle Tätigkeit

Sie war überaus vielgestaltig und beanspruchte alle Kräfte der Patres, denen ein Bruder für den Hausdienst beigegeben war. P. Fructuosus,¹⁷ der als Zeitgenosse genügende Einblicke in die Vielfalt dieser seelsorglichen Arbeit gewinnen konnte, beschreibt sie mit den knappen, nüchternen Worten: «Ihnen oblag die Aufgabe, auf deutsch und französisch das Wort Gottes zu verkünden, die Beichten zu hören, die Kranken zu betreuen, den Sterbenden bei Tag und Nacht beizustehen, die zum Tod Verurteilten zur Richtstätte zu begleiten und dem Stadtpfarrer stets zu Diensten bereit zu sein.»¹⁸

Ihre erste Aufgabe, auch die schwierigste, war die **Seelsorge des Militärs** der Festungen, das von gar verschiedenen, oft zweifelhaften Gesellen zusammengewürfelt war. Für diese aufreibende Arbeit erhielten sie aus dem

14 P. Donatus Lippolt, war zweimal Provinzial; s. oben 66 f.

15 Remling 280 f., die Urkunde im Kreisarchiv Speyer.

16 Innozenz Conti (1731–1785), Protektor des Kapuzinerordens 1774–1785, Lexicon OFM Cap. 344, 457.

17 P. Fructuosus starb 1753, also im Jahre, als Landau endgültig übernommen wurde; darum finden wir diese Tatsache in seinem Enchiridion nicht erwähnt.

18 PAL t. 83, 391 f.

königlichen Finanzamt eine jährliche Spende, gerade noch genug, um das Leben fristen zu können.

Hospiz-Familie 18.4.1755

P. Marcellianus Jérôme von Schlettstadt, Superior, Deutschprediger der Stadt Landau, * 8.11.1706 (Matthias), E 8.11.1727, † unbekannt.

P. Gervasius Fischer von Gebweiler, Vikar der Pfarrei, Deutschprediger der Pfarrei Landau, * 31.1.1723 (Martin), † 8.5.1795 in Champlitte.

P. Lambert Boyer von Belfort, Vikar der Pfarrei, Prediger für die französisch Sprechenden, * 15.9.1721 (Johann), E 1741, † unbekannt.

Br. Pankraz Lorrenz von Ammerschweier, Pförtner, Koch und Gärtner, * 26.6.1700 (Johann Jakob), Profeß 1730, † unbekannt.

Auflösung

Das revolutionäre Ungewitter meldete sich in Landau an, als am **8. Juni 1790** eine Kommission, vier Mann hoch, bei den Kapuzinern vorsprach. Sie nahmen ein Inventar von den wenigen Habseligkeiten auf; in der Bibliothek vermerkten und zählten sie 150 Werke. Auf ihre Fragen erklärten die Patres, daß sie kein Eigentum besitzen, ausgenommen die zwei Kelche in der Sakristei, die aber für den gottesdienstlichen Kult bestimmt seien. Die getreuen Staatsdiener durchsuchten das ganze Haus, das die Kapuziner bewohnten, und stellten fest: Platz für acht Ordenspersonen.¹⁹

Am 19. Januar 1791 führte der Bürgermeister Fuchs im Kapuziner-Heim eine Nachkontrolle durch und fand alles in Ordnung. Bald darauf, vermutlich im folgenden Juni, wurde die klösterliche Kleinfamilie durch Staatsgewalt aufgelöst.²⁰ Die drei Patres – P. Basilius, P. Alexius, P. Konstantin – und Bruder Bernhard mußten sich trennen. Jeden traf das harte Los, den Weg in die dunkle Zukunft abzusuchen, ohne zu wissen, wohin er führt und wo er endet. P. Alexius Berger von Hagenau, 63 Jahre alt, starb auf der Deportation,²¹ während P. Konstantin Müller von Ensisheim, 32 Jahre alt, der Verlockung erlag, den Bürgereid zu schwören und in den Dienst des konstitutionellen Bischofs zu treten.²² P. Superior Basilius Goniât von Straßburg, * 1.8.1756 (David), floh mit Br. Bernhard Stebler von Kingersheim²³ (* 1737) nach Waghäusel (Baden),²⁴ wo seine Mitbrüder die Wallfahrtsstätte der

¹⁹ Armel 10.

²⁰ Armel 76.

²¹ Armel 76, 199, 317. Wo und wann er gestorben ist, ist unbekannt.

²² Mgr Schichelé, le Doynné du Sundgau, Rev. cath. d'Alsace 1898, 428; BiA Straßburg, Enquête an. XII; Frayhier 89, 110, 116, 209, 212, 341, 347, 423; Armel 74, 75, 76, 199 f.

²³ Armel 76, 199, 200.

²⁴ Kapuzinerkloster mit Wallfahrts-Heiligtum zu U. Lb. Frau (Maria Himmelfahrt), Hospiz 1615,

Muttergottes hüteten. Später übertrug ihm der Bischof die Administration der Pfarrei Landau, um ihn 1803 als Pfarrer nach Straßburg (in der Zitadelle) zu berufen und 1811 als Pfarrer in Mülhausen, wo er sein tatenvolles und leidensreiches Leben am 15.9.1814 beschloß.²⁵

Das schlichte Kapuziner-Haus, als Nationalgut erklärt, wurde in ein Militärgebäude verwandelt, welches noch heute (1836), nahe dem französischen Tor, westlich am Walle, das obere Eck einer Gasse bildet.²⁶ Über die «unbezwingbare» Festung, einst das harte Ackerfeld unserer Patres, wurde 1871 der völlige Abbruch verfügt. Einzig sind noch zwei Torbauten erhalten: das französische und das deutsche Tor.²⁷

Klosterbau 1639—1642, 1827 aufgehoben, wieder errichtet 1920 von der Rheinisch-Westfälischen Provinz. Lexicon OFM Cap. 1835.

25 Armel 76, 198 f.

26 Remling 281.

27 Brockhaus 14, 1972, 461; Dehio/Gall, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler — Pfalz und Rheinessen. München-Berlin 1951, 199; Herbert Brunner, Kunstführer Baden-Württemberg, Pfalz, Saarland — Baudenkmäler, Stuttgart 1967, 124.

Kapuzinerkloster Straßburg-St. Barbara

Seit 1680 Frankreich

Bistum Straßburg

1738–1791

Vorgeschichte

Am 13. Mai 1685 zogen die Kapuziner aus dem Stadtinnern Straßburgs¹ in das neugebaute Kloster in der Zitadelle.² Von hier aus erstreckte sich ihre pastorelle Tätigkeit über die ganze Stadt und den weiten Umkreis. Bald machte sich das Bedürfnis geltend, auch im Innern der Stadt eine Niederlassung zu besitzen. Dann könnten Klerus und Volk die Dienste der Patres leichter in Anspruch nehmen.

Dieses Anliegen kam auf dem Provinzkapitel, das in Olten am 10. Mai 1715 unter P. Januarius Gilli³ tagte, zur Sprache und Abstimmung. So wurde beschlossen, in Straßburg noch ein zweites Kloster zu gründen.⁴ Warum aber die Ausführung dieses Beschlusses über 20 Jahre warten mußte, darüber schweigen die Akten. War vielleicht das Hindernis die angehängte Klausel: «Si regi christisissimo placuerit – Wenn es dem allerchristlichen König gefällig ist»? Fehlte es also an der königlichen Genehmigung?

Im Jahre 1729 bot sich den Kapuzinern in der Zitadelle die Gelegenheit, ins Innere der Stadt vorzurücken. An der Barbarastraße war nämlich die dortige Kapelle zu versehen,⁵ damit die umwohnenden Katholiken bequem einer täglichen heiligen Messe beiwohnen können. Die Kapuziner am Stadtrand erklärten sich bereit, diese Aufgabe zu übernehmen. Die bischöfliche Behörde⁶ billigte dieses Angebot und bestätigte es durch eine Urkunde, datiert vom 23. April 1729.⁷ Weitere Gottesdienste waren jedoch nicht gestattet. Den Schlüssel zur Kapelle verwahrten die Kapuziner, wenn sie ihn nicht lieber

1 Die Kapuziner waren 1681 nach Straßburg berufen, wo ihnen eine Wohnung im Stadtinnern vorläufig angewiesen wurde. S. oben 222 f.

2 Der befestigte Stadtteil am Stadtrand, erbaut 1682–1686 von Marquis de Vauban. Hotz 241.

3 P. Januarius Gilli von Sursee, viermal Provinzial. HS 73–75. 4 PAL t. 149, 44.

5 Die Barbara-Kapelle stand im Gebrauch der Schwestern der Kongregation U. Lb. Frau; 1700 von Longwy nach Straßburg berufen, wo ihnen der König 1700 eine dem Bürgerspital zugehörige Wohnung anwies. Am 31. Juli 1729 übersiedelten sie, mit königlicher Erlaubnis (lettres patentes) in die sog. «Elende Herberge». Archangelus Sieffert, Die Kapuziner in Straßburg 1681–1791, p. 290; Abkürzung: *Arch.Str.*; Truttmann 148 f.

6 Der bischöflichen Behörde stand vor Bischof-Kardinal Armand Gaston de Rohan-Soubise (r.1704–1749). Truttmann 151 f.: das Dekret ist aber ausgestellt von seinem Weihbischof, Generalvikar J. F. Ricci, einem aufrichtigen Freund der Kapuziner. Ricci (Riccius) Johann Franz, s. Fr. Edouard Sitzmann, Dictionnaire de Biographie 2, Rixheim (Alsace) 1910, 562 f.

7 PAL t. 83, 365–369: der volle Text des Dekretes.

einem zuverlässigen Mann der Nachbarschaft anvertrauen wollten. Diese St.Barbara-Kapelle sollte als Sprungbrett dienen zum ersehnten zweiten Kloster.

Übersiedelung

Seit 1729 verrichteten die Kapuziner in der Zitadelle regelmäßig auch den Gottesdienst in der Barbarakapelle im Stadttinnern, gemäß dem bischöflichen Dekret. Da tauchte immer deutlicher der Plan auf, daß einige Kapuziner **bleibend in St.Barbara** sich niederlassen könnten, zumal dort ein Haus des Bürgerspitals (Phinaspital) freistand, nachdem die Schwestern der Kongregation U. Lb. Frau⁸ es 1728 mit der sog. «Elenden Herberge»⁹ vertauscht hatten.¹⁰

Der Wunsch vieler wurde zur Tat, als am **31. März 1738** der Verwaltungsrat des Bürgerspitals, mit Zustimmung des königlichen Prätors, Haus und Kapelle an der Barbarastraße den Kapuzinern zum Gebrauch überließ.¹¹ Schon des folgenden Tages, am 1. April 1738, bezogen die Kapuziner die angebotene Niederlassung. Die vorläufige Zustimmung erteilte am **8. Juli 1738** der Straßburger Generalvikar, Johann Franz Ricci, Weihbischof seit 1739 (1666–1756),^{11*} nachdem die Erlaubnis des Ordensgenerals schon am 25. April 1738 ausgestellt war.¹²

Bauliches

Nun galt es, die vernachlässigte Kapelle würdig auszustatten und einzurichten; neue Stühle wurden aufgestellt; die Sakristei wurde erweitert. Zu diesem Zweck wurden zwei nahestehende Holzschuppen erworben. Den Hochaltar unterzog man einer gründlichen Renovation.¹³ Am 1. Oktober 1748 übernahm der greise Weihbischof Johann Franz Ricci die Konsekration der Kapelle und des Altares zu Ehren der glorreichen Martyrin St. Barbara.¹⁴ Auch die Wohnung wurde umgebaut und klosterartig eingeteilt, gemäß den Satzungen. Zu diesen Renovationen in Haus und Kirche hatte die Spitalverwaltung gnädig die Einwilligung erteilt,¹⁵ aber sie mußten auf Kosten der Kapuziner ausgeführt werden. Nachdem das Haus wohnlich hergerichtet war,

8 Die Kongregation «Unserer Lieben Frau — Notre-Dame» wurde vom hl. Peter Fourier (1565–1640) gestiftet.

9 Ehemaliges Augustinerkloster in der Weißturmstraße, das die Reformatoren in eine «Elende Herberge» umgewandelt haben. Truttmann 149.

10 Arch.Str. 291. Vgl. Anm. 1. Der Umzug erfolgte am 30.7.1729. F. X. Schwartz, Populäre Kirchengeschichte von Straßburg und Basel. Bd. 2, Rixheim 1878, 206 f.

11 PAL t. 83, 361–363: Text des Kontraktes.

11* Fr. Edouard Sitzmann, Dictionnaire de Biographie des Hommes Célèbres de l'Alsace 2, Rixheim 1910, 562 f.

12 BiA Straßburg, Austausch mit Bayern; H 2955; Arch.Str. 292.

13 Zu diesen baulichen Änderungen gab die Spitalverwaltung die Zustimmung am 25. Mai 1740. SpitalAstr. Direktorium Gubernatorum XX, 173 und 187; Arch.Str. 292.

14 PAL t. 83, 379–381: Text der Weiheurkunde (lateinisch).

15 SpitalAstr. Direktorium Gubernatorum XX, 173 und 187.

wurde es mehrfach Sitz des P. Provinzials und 1750 zum Guardianat erhoben. Die Klosterfamilie bestand in der Regel aus acht oder neun Patres und zwei Brüdern.¹⁶

Das Kloster war überaus günstig gelegen: mitten in der Stadt, zwischen vier Pfarreien und von den Soldaten leicht erreichbar. So wuchs und wuchs der Andrang zu St.Barbara; oft mußten Gläubige von der Straße aus dem Gottesdienst beiwohnen. So drängte sich immer mehr die Notwendigkeit auf, Kloster und Kirche zu erweitern.¹⁷

Im Jahre 1771 war es soweit, daß man entschlossen war, Kirche wie Kloster niederzulegen und Neubauten aufzuführen. Von den zuständigen kirchlichen und staatlichen Behörden war die Erlaubnis zum Neubau eingeholt und gewährt worden.¹⁸ Um Bauplatz zu gewinnen, mußten vier benachbarte Häuser erworben werden: das Wetzl'sche Haus (16 100 Livres)¹⁹ und drei Häuser, die dem Bürgerspital gehörten (2300 Gulden).²⁰ Nachdem die sämtlichen Gebäude geschlissen waren, legte der Weihbischof von Straßburg, M. Toussaint-Duvernin,^{20*} Suffragan-Bischof von Arath, den Grundstein zur neuen Kirche; vor 1774.²¹ Die erbaute Kirche bot Platz für 1000 Personen.²² In dieser Klosterkirche wurde der neubarocke Hochaltar bewundert, ein monumentales Werk. Das Reliefbild über dem Altar stellt die Assumpta dar, wie sie in den Wolken, von Engeln umgeben, dem Himmel zuschwebt.^{22*} Im Hauptgebäude des Klosters waren im ersten Stock 15 Zellen und im zweiten Stock 13 Zellen untergebracht. Vor dem Kloster breitete sich der Garten aus; er maß 7,164 Quadratfuß.²³ Der Bau war nur möglich durch größere Geldunterstützungen der bischöflichen Behörde, mehrerer Herren des Stadtrates, der Stiftsherren, der ansässigen Religiösen und vieler Privatleute.²⁴

16 PAL t. 83, 377.

17 BiAstr. VDG, 128/3; Arch.Str. 262.

18 BiAstr. VDG 128/3: Das Gutachten der Prüfungskommission, die die Notwendigkeit eines Neubaus erkannte, «daß sothane Kirche erweitert werde, indem wie die tägliche Erfahrung und Augenschein satssam zu erkennen gibt, daß der Raum allzu eng um die namhafte Anzahl der bei dem Gottesdienst allda sich einstellenden Menschen und sonderheitlich der Militärpersonen, welche häufig vor dem place d'armes sich dahin zu begeben pflegen, zu fassen. Anderseits auch vor das Publicum nützlich, ja anständig, ehender in der Kirche als auf der Straße den Gottesdienst anzuhören und nicht aller Witterung ausgesetzt zu sein, ja sogar während des Gottesdienstes den Weg andern Vorbeigehenden sozusagen versperrten.» Arch.Str. 294.

19 BiAstr. H 2955 (5) (6) (7); vgl. Arch.Str. 296. 20 HospitalAstr. 236; BiAstr. VDG 928/3.

20* M. Toussaint-Duvernin, * 1713, Generalvikar, seit 1757 Weihbischof von Straßburg, † 1785. Sitzmann F. E., 1. c. Bd. 2, 882 f.; Grandidier Ph. And. 1. c. t. 5, 32 f.: Kapitels-Vikar 1757; General-Vikar und Offizial von Straßburg. F. X. Schwartz, Populäre Kirchengeschichte von Straßburg und Basel. Bd. 2, Rixheim 1878, 234.

21 P. Josef Anton Hirsinger OFMCap., Theologia universæ Pars prima, tomus I, Straßburg 1775, Epistola Dedicatoria (ohne Paginierung-Einleitung).

22 Reinhardt, Vertraute Briefe über Frankreich auf einer Reise im Jahre 1792. Berlin 1792, 1. Bd., 201 f.

22* Vermutlich aus dem Atelier von Fidel und Helena Sporer von Weingarten. Vgl. Hotz 55: Gebweiler, Liebfrauenkirche.

23 HospitalAstr. 236.

24 Arch.Str. zitiert 296, Anm. 7: Grandidier, Nouvelles œuvres inédites, 4. Bd., Colmar 1899, 351—352.

Pastorelle Arbeit

Der Verwaltungsrat des Bürgerspitals hatte den Kapuzinern 1738 Kapelle und Haus abgetreten, damit «sie künftig gratis dem Volke Dienste leisten in Verrichtung des Gottesdienstes und durch geistliche Betreuung der Armen und Kranken». Getreu dieser ihnen ans Herz gelegten Verpflichtung widmeten sich die Kapuziner der Seelsorge, aber nicht nur zu St.Barbara, sondern auch in der ganzen Stadt.²⁵

Dem Kloster waren folgende Obliegenheiten überbunden:

Im Kloster Von morgens sechs Uhr bis elf Uhr war jede Stunde eine heilige Messe zu feiern, der stets viel Volk beiwohnte.²⁶ Jeden Monat versammelten sich in der Kirche die **Mitglieder des Dritten Ordens**, denen ihr geistlicher Leiter eine Ansprache hielt im Geiste des seraphischen Vaters Franziskus.²⁷ Es beteiligten sich an diesen Versammlungen mit Aussetzung des Hochwürdigsten Gutes zahlreiche Gläubige, auch aus den höhern Ständen. In der Stadt war die Zahl der Terziaren sehr stark. Die vornehmsten Bürger rechneten es sich zur Ehre an, öffentlich Mitglieder dieser Bußgesellschaft zu sein und hielten ihre geistlichen Übungen in ihren dazu bestimmten Kirchen. Selbst die Garnison war vorteilhaft vertreten. Das fremde Soldaten-Regiment, Königlich-Bayern genannt, zählte in seinen Reihen eine ziemliche Anzahl Terziaren, die noch lange nach der Revolution bei den Straßburgern in bester Erinnerung geblieben waren. In der Kirche der sog. Kleinen Kapuziner (St.Barbara) hatten sie alle Wochen die kleinen Tagzeiten der allerseeligsten Jungfrau laut auf deutsch gebetet. Auch Priester zählte die Gemeinde unter ihren Ordensbrüdern, wie z. B. den Münstervikar und Kaplan des Hohen Chors, D. Ph. **Kaczorowsky**, den späteren Wiederhersteller des Dritten Ordens im Elsaß nach der Revolution.²⁸ – In der Fastenzeit hielt ein Pater wöchentlich zweimal eine Predigt zur Vorbereitung auf das Osterfest.²⁹ – Fünf Patres waren als Beichtväter in der Klosterkirche bestimmt. Auf sie warteten an Sonn- und Festtagen Scharen, hergeströmt aus Stadt und Land.³⁰ – Die Sprechzimmer des Klosters standen den Ratsuchenden, Katholiken und Andersgläubigen, jederzeit offen.

In der Stadt Hier teilte das Kloster die Arbeit brüderlich mit ihren Mitbrü-

25 HospitalAstr. Directorium XX, 173: der Verwaltungsrat überläßt Kirche und Haus «in compensationem et remunerationem geleisteter und künftighin gratis zu leistender guter Dienste in Verrichtung des Gottesdienstes und geistlicher Besorgung der Armen und Kranken im Bürgerspital». Arch.Str. 292.

26 PAL t. 83, 376 f., Nr. 5.

27 l. c. 375, Nr. 2.

28 Joseph Brauner, Der Dritte Orden des hl. Franziskus im Elsaß im 18. Jahrhundert, in: Archiv für elsässische Kirchengeschichte, 1. Jahrgang, 1926, 9 f.

29 PAL t. 83, 375, Nr. 3.

30 Nach dem Provinzkatalog 1755 waren für die Klosterkirche fünf Beichtväter bestimmt. Arnel 314 f.

dern in der Zitadelle. Das St.Barbarakloster versah zwei Pfarrkanzeln, wo jeden Sonntag und Festtag derselbe Pater das Wort Gottes verkündigte, nämlich in der Pfarrei Alt St.Peter³¹ und St.Johann.³² – Beichtvater-Stellen verwaltete das Kloster in der Kommende der Jerusalem-Ritter und im Frauenkloster der Verkündigung.³³ – Regelmäßige Seelsorge übte das Kloster aus im Bürgerspital,³⁴ in der Festung und im Gefängnis.³⁵ – Ein Pater besetzte den Lehrstuhl in der Kommandatur der Jerusalem-Ritter, wo er die heilige Theologie lehrte.³⁶ Der erste Pater, der dieses Amt im Barbarakloster innehatte, war P. Simeon Bodemer,³⁷ der vor der Provinztrennung noch der schweizerischen Provinz angehörte. – Der Krankenpater ging hilfreich und tröstend den Kranken und Sterbenden nach, ob Tag oder Nacht.³⁸

All diese erwähnten Aufgaben in Haus und Stadt nahmen die Patres so allseitig in Anspruch, daß sie den Außengemeinden keine seelsorgliche Hilfe bieten konnten, sondern sie neidlos den Mitbrüdern in der Zitadelle überließen. Obwohl das Kloster mit Arbeit reichlich belastet, ja überlastet war, erlitt das **klösterliche Leben** – so betont P. Fructuosus mit Nachdruck – in keiner Weise Schaden.³⁹ Bei Tag und Nacht wurden die religiösen Übungen und Pflichten aufs treueste beobachtet und dadurch die äußere Tätigkeit befruchtet.

Untergang⁴⁰

Der revolutionäre Sturm, der das große Kapuzinerkloster in der Zitadelle in den Abgrund gerissen hatte,⁴¹ schonte nicht das kleine Barbarakloster, das zum großen Segen geworden. Schritt um Schritt verfolgten die Lokalbehörden das Ziel: fort mit den Kapuzinern!

Der erste Schritt erfolgte am **22. April 1790**, als Beamte der Munizipalität im Kloster vorsprachen, um ein Inventar aufzunehmen. Ihnen stellte P. Daniel, Guardian, die Klosterfamilie vor: elf Patres, drei Brüder und zwei Oblaten ohne Gelübde: er gab die Erklärung ab, daß sie kein Eigentum besitzen, kein Geld noch Wertsachen, außer vier silbernen Kelchen und dem Speisekelch. Nach der Einstellung zum Gesetz erforscht, eröffnete P. Daniel den Fragestellern, daß er willens sei, treu im Orden zu leben und zu sterben.

31 PAL t. 83, 374 f.

32 Armel 6, 316.

33 l. c. 315.

34 PAL t. 83, 371–374: Dekret des Weihbischofs Ricci (lateinisch).

35 Armel 315 (1755).

36 PAL t. 83, 175 f., Nr. 4.

37 P. Simeon war viele Jahre auch Lektor, d. h. Professor der Philosophie und Theologie der Ordensstudenten; 1744–1747 elsässischer Provinzial. S. oben 66; Arch.Pr. 14.

38 PAL t. 83, 377, Nr. 6.

39 PAL t. 83, 377: «Trotz den vielen Obliegenheiten wurde die reguläre Klosterordnung aufrecht-erhalten.»

40 Hierin folgen wir der gründlichen, oft zitierten Arbeit von P. Armel, *Les Capucins d'Alsace pendant la Révolution*, 50–61, 144–148.

41 S. oben unter Kapuzinerkloster in der Zitadelle.

Ebenso waren alle seine Untergebenen entschlossen, auf die angebotene Freiheit, d. h. Austritt aus dem Orden, zu verzichten und dagegen im Orden auszuharren, bis zum Tode.

Am 5. Februar 1791 gab das Kloster der Stadt- und Distriktbehörde schriftlich bekannt, daß die vom Gesetz vorgeschriebenen Wahlen vorgenommen und die bisherigen Obern in ihrem Amte bestätigt wurden; ebenso sei die übliche Tagesordnung beibehalten. Am folgenden 18. Februar unterzog eine Kommission das Inventar einer Überprüfung und mußte feststellen, alles sei von geringem Wert, daß eine Versiegelung sich erübrige. Es wurde alles dem Kloster weiterhin zum Gebrauch überlassen. Ein Sturm brach im März los, als die Kapuziner sich weigerten, den Verordnungen des konstitutionellen Bischofs Franz Anton Brendler⁴² (1735–1799), nachzukommen, solange er nicht mit dem Apostolischen Stuhle in Verbindung stehe. So blieben die Kapuziner einer Dankesfeier in der Kathedrale, die der Bischof angesagt hatte,⁴³ absichtlich ferne. Diese Abwesenheit war ein Zeichen zum offenen Kampf. Er führte dazu, daß am Palmsonntag, den **27. April 1791**, die Kapuziner keinen öffentlichen Gottesdienst hielten (halten durften); das Hauptportal zur Kirche blieb verschlossen; die Glocken schwiegen.⁴⁴ Die folgende Osterwoche brachte die Entscheidung: das Departement ließ das Kloster wissen, daß das Benediktinerkloster in Altdorf⁴⁵ als Sammelkloster jenen zugewiesen sei, die das gemeinsame Leben fortzusetzen gedenken. Davon wollte aber niemand etwas wissen, denn unter obwaltenden Umständen wäre ein richtiges klösterliches Leben unmöglich. Der 1. Mai war vom Departement zur Abreise festgesetzt. Keiner verließ das Kloster. Am 2. Mai, dem folgenden Tag, erhob sich das Volk mit Empörung wider die ungesetzliche Maßregelung der Behörde. Der angesehene Kanoniker Franz Ludwig Rumppler trat im Stadtrat für die Kapuziner auf, wandte sich selbst an die Nationalversammlung. Es wurden 3000 Unterschriften von aktiven Bürgern der Stadt, unter ihnen auch Lutheraner, gesammelt; sie forderten das Verbleiben der Kapuziner im Kloster St. Barbara; es genüge vollends, daß jenes in der Zitadelle aufgelöst sei.

42 Am 6. März 1791 in Paris zum schismatischen Bischof von Straßburg geweiht. Truttmann 161. Als die Göttin der Vernunft im Straßburger Münster ihre Orgien trieb (20. März 1793), zog sich Brendel zurück und starb am 23. Mai 1799 als Archivar des Niederrheins. Fr. Edouard Sitzmann, Dictionnaire de Biographie des Hommes célèbres de l'Alsace 1, Rixheim (Alsace) 1909, 225 f.

43 Bischof Brendel lud zu einem öffentlichen Gottesdienst in der Kathedrale zum Dank für die Genesung des Königs. P. Guardian wies in einem Schreiben an das Stadtbürgeramt darauf hin, «daß sein Kloster bekanntermassen die Anordnungen der weltlichen Behörde stets geachtet und ausgeführt habe: in diesem Falle sei es jedoch unmöglich gewesen, da der verlangte Schritt gegen ihr Gewissen und gegen ihre Grundsätze verstoßen habe. Die Klostersgemeinde habe deswegen am Feste Mariä Verkündigung in ihrer Ordenskirche eine kleine Dankfeier mit Te Deum für die Genesung des Königs abgehalten.». Arch.Str. 300.

44 Arch.Str. 300, 302.

45 Altdorf, Unter-Elsaß, Benediktinerkloster, gegründet 974, in der Revolution aufgehoben und als Sammelkloster für Ordenspersonen erklärt, die den Eid nicht leisten und das gemeinsame klösterliche Leben weiterhin führen wollten.

Doch alles umsonst! Dem Volksbegehren widerstanden hartnäckig Maire Dietrich und Generalprokurator Levrault, beide unerbittliche Feinde der Kapuziner. Herr Dietrich erreichte durch sein Drängen, daß das Departement die Räumung des Klosters und den Umzug nach Altdorf auf den **10. Mai 1791** festsetzte. Aber schon am 9. Mai ließ der schlaue Levrault das Kloster räumen, um den 150 Bürgern zuvorzukommen, die am selben Tag (9. Mai) in einer Versammlung die rechtliche Lage der Kapuziner überprüfen und beraten wollten.

Die aus dem Kloster vertriebenen Kapuziner ließen sich in Kehl (Baden, rechts vom Rhein) vorläufig nieder, in der Hoffnung, unter annehmbaren Bedingungen doch noch zurückkehren zu können. Sie täuschten sich! So wählten sie, in beharrlicher Treue zur Kirche, die Heimatlosigkeit und ergriffen den Wanderstab. Wohin? In die Fremde. In einen verborgenen Schlupfwinkel in der Heimat. Ins Gefängnis. Zur Deportation, in der sechs Patres und zwei Brüder starben. Laßt uns die Ehrenliste kennenlernen:

P. Daniel Galetto von Oberehnheim, Guardian, 52 Jahre alt (1790).⁴⁶

P. Eugen Antonine von Straßburg, Vikar, 35 Jahre alt (1790).⁴⁷

P. Nazar Helly von Schlettstadt, * 3.5.1723, Profeß 1743.⁴⁸

P. Mark Anton Cromer von Sulz, * 27.4.1718, Profeß 1737.⁴⁹

P. Pius Etspiller von Thann, 41 Jahre alt (1790).⁵⁰

P. Mauritius von Seppois, 43 Jahre alt (1790).⁵¹

Br. Longin Scheliger von Fessenheim, 42 Jahre alt (1790).⁵²

Br. Krispin Eber von Innenheim, 50 Jahre alt (1790).⁵³

P. Fridolin Freyd von Triembach schloß sich 1798 der Tiroler Kapuzinerprovinz an, wo er alle durch sein gutes Beispiel erbaute. Er starb in Feldkirch am 27. September 1816.⁵⁴

P. Makar Steigmüller von St. Peter Br., * 26.10.1752, Priesterweihe 13.6.1778,

46 Armel 145, Nr. 3.

47 l. c. Nr. 4; Frayhier 277, 302, 418; Dép. AColmar L. I. 864, 1077.

48 Armel 146, Nr. 5.

49 Armel 147, Nr. 6.

50 Armel 147, Nr. 9; Archives de l'Eglise d'Alsace NS 22, 1975, 347: «Wir hatten im Benediktinerkloster Neresheim zwei Tage lang (25.—27. 1.1792) einen wegen der Revolution aus dem Elsaß entflohenen Kapuziner, P. Pius von Thann, bei uns als Gast. Er war deutscher Prediger zu St. Stephan in Straßburg, entfloh im verwichenen Mai, weil er den priesterlichen Bürgereid nicht schwören wollte. Nun sagt er, daß er bereit sei, den Eid abzulegen, insofern er nicht mehr verlangt, als dem König, dem Gesetze und dem Vaterland getreu zu sein, und so will er also wieder nach Frankreich zurück.» Paulus Albert Weißenberger, Französische Flüchtlingsgeistliche in der Abtei Neresheim (Württemberg) zu Ende des 18. Jahrhunderts (1791—1795).

51 Armel 148, Nr. 13.

52 l. c. 148, Nr. 3.

53 l. c. 146, Nr. 1; Frayhier 292.

54 Armel 146, Nr. 8; ProvATirol OFMCA.; Mortuarium IV, 29: lateinischer Nachruf voll des Lobes: ed. bei Armel 146 f.; P. Gaudentius Walser, Totenbuch der Nordtiroler Kapuziner Ordensprovinz 27. September: «Er kam 1797, vertrieben von den Franzosen, zu uns, und erbaute durch sein gutes Beispiel.»

in der Abtei seiner Heimatgemeinde, Profeß am 29.6.1797, trat nach erlangter Dispens in den Benediktinerorden über, † 28.6.1820 in Freiburg Br.⁵⁵

Alle seine Mitbrüder überlebte **P. Leodegar (Léger) Beck** von Gebweiler. Aus dem Exil nach Elsaß zurückgekehrt, versah er verschiedene Posten im Bistum Straßburg: Vikar an der Kathedrale (1802–1806), darauf Sekretär des rechtmäßigen Bischofs Johannes Peter Saurins (reg. 1802–1813), dann Vikar in Colmar bis 1825. In seiner Heimat verbrachte der Greis den Lebensabend, bis er im hohen Alter von 87 Jahren 1845 starb.⁵⁶

Die blühende **Drittordensgemeinde**, die vom Kloster St.Barbara geleitet wurde, war dem Untergang geweiht durch das Dekret der Revolutionsregierung vom 18. August 1792; im Artikel 1 wurden sämtliche Bruderschaften gewaltsam unterdrückt. Der letzte Vorsteher der Drittordensgemeinde, Johann Georg Pick, hatte die kirchlichen Gefäße und Paramente,⁵⁷ die dem Dritten Orden gehörten, vorsorglich zu sich ins Haus genommen, statt sie der Nation auszuliefern. Er wurde daraufhin, nebst dem Sakristan, verhaftet und, weil man ihm keine unredliche Absicht nachweisen konnte, zwar freigesprochen, mußte aber als Verdächtiger auch weiterhin im Gefängnis verbleiben. Dem Tode nahe, wurde der Greis nach Hause entlassen, wo er bald nachher am 2. Februar 1795 im Alter von 81 Jahren als ein Opfer der Treue zum Dritten Orden starb.⁵⁸

Der verlassenen Klosterkirche St.Barbara nahm sich der edle Franz Ludwig Rumpler, Domherr, mit allem Eifer an und suchte, sie für den römisch-katholischen Gottesdienst zu retten; er erzielte vorübergehende Erfolge.⁵⁹ Nach einer Reihe von Profanationen wurde sie 1834 vom israelitischen Konsistorium des Unter-Elsaß erworben und in eine hübsche Synagoge umgebaut.⁶⁰ Um die Jahrhundertwende wurde sie niedergelegt. Dasselbe Los hatte das Klostergebäude schon längst getroffen. Der prachtvolle Hochaltar steht heute in der Dorfkirche von Meyersheim, Unter-Elsaß. Das abgebrochene Kloster erlebte eine Auferstehung im Jahr 1892, als sich in der Vorstadt Königshoffen das Kapuzinerkloster St. Fidelis erhob.

55 Freiburger Diözesanarchiv 13, 1880, 254, 255, 297; Armel 147 f.: Nachruf aus dem Katalog der Abtei St.Peter OSB, Schwarzwald.

56 Armel 50, 145.

57 Dr. J. Gass, Verlorene kirchliche Kunstschatze, in: Anzeiger für elsässische Altertumskunde IX, 1918, 976: «Die Drittordensgemeinde St.Barbara besaß Gegenstände im Gewicht von 4 Mark, 5 Unzen Silbergold und 6 Mark deutsches Silber. Ihre Goldbordüren wogen 2 Mark und 4 Unzen, wogegen nur 1 Unze Silberbordüren vorhanden waren. Ferner besaß sie noch einen Rosenkranz in Achatsteinen und Perlmutter, der in Silber gefaßt war, ein Halsband mit neun Reihen Granatsteinen und 24 in Silber gefaßten farbigen Steinen, zwei Halsbänder mit falschen Perlen.» Joseph Brauner 9.

58 Brauner 17. 59 Arch.Str. 309 f.: Schicksale der Barbarakirche bei und nach der Revolution.

60 Baquol-Ristelhuber 540 b; Truttmann 148; F. X. Schwartz, Kirchengeschichte von Straßburg und Basel. Rixheim 1878, Bd. 2, 232. «Im Jahre 1729 wurde in Straßburg, auf dem Platze, wo ehedessen die Kapelle der hl. Barbara stand, ein Kapuzinerkloster erbaut, das in der Revolution verkauft und wovon die Kirche 1834 in eine Synagoge umgewandelt wurde.»

Kapuzinerhospiz Surburg

Bis 1648 habsburgisch, seit 1648 Frankreich

Bistum Straßburg

1746–1758

Vorgeschichte

Das bescheidene, schlichte Reichsdorf Surburg¹ im Unter-Elsaß wurde rühmlich bekannt durch den hl. Arbogast², der im nahen Hagenauer-Forst ein Einsiedlerleben führte; dann wurde er auf den fürstbischöflichen Stuhl von Straßburg gerufen,³ wo er ein segensreiches Wirken entfaltete (um 550). Seine Gebeine kamen größtenteils im 14. Jahrhundert nach Surburg,⁴ das ihn als Patron verehrte, wie das Bistum Straßburg ihn als Hauptpatron erwählte. In das 6. Jahrhundert fällt die Gründung des Benediktinerklosters in Surburg,⁵ das vom König Dagobert II. (r. 673–676) mit Gütern reichlich beschenkt wurde. Zwischen 1035 und 1083 wurde die Abtei in ein Kollegiatstift umgewandelt,⁶ aus dem drei Straßburger Bischöfe hervorgingen.⁷ Im Jahre 1738, 5. Oktober, übersiedelte das Stift nach Hagenau,⁸ wo es mit der Pfarrei St.Georg vereinigt wurde.⁹ Für die Betreuung der Pfarrei in Surburg wurden Konventualen (OFMConv.) eingesetzt.

1 Surburg (Burg an der Sauer), Dorf in der Landvogtei Hagenau. Brockhaus 18, 1973, 358; Hotz 344 f.

2 Hl. Arbogast, sechster Bischof von Straßburg, um die Mitte des 6. Jahrhunderts. LThK 1, 1957, 821. Das erschöpfende Werk über ihn von M. Barth, Der hl. Arbogast, in: Archiv für elsässische Kirchengeschichte 14, 1939/1940.

3 Wohl aus fränkischem Adel stammend, wurde Arbogast nach Straßburg berufen, um unter dem alemannischen Volk das Christentum wieder herzustellen und die fränkische Staatsidee zu verwurzeln. LThK I. c. 821.

4 «Der Heilige wurde seinem Wunsch gemäß an dem Ort begraben, wo die Missetäter hingerichtet wurden, jetzt St.Barbara in der Weißturmstraße.» Truttmann 8. Nach LThK 1, 1957, 821 wurden die Gebeine zwischen zwei Klöster verteilt, sind aber verschollen. Nach Hotz 244: «Seine Gebeine wurden zuerst in St. Michael zu Straßburg beigesetzt und im 10. Jahrhundert größtenteils nach Surburg überführt.»

5 Hotz 244; Truttmann 11 und Baquol-Ristelhuber 546 verlegen die Gründung in das 7. Jahrhundert, während Hotz 244 schreibt: «Die Benediktinerabtei Surburg im 6. Jahrhundert wohl vom Bischof Arbogast von Straßburg gegründet.»

6 Hotz 244; vgl. Ph. And. Grandidier, Oeuvres Historiques Inédites, Tome premier, Colmar 1865, 138 f.

7 S. oben Anm. 6; Baquol-Ristelhuber 546: Es sind die Straßburger Bischöfe: Friedrich von Lichtenberg (r. 1273–1299), Erasmus von Limburg (r. 1541–1568), Johann von Manderscheid-Blanckenheim (r. 1569–1592).

8 Hotz 244 f.

9 Kirche St.Georg, erbaut 1143, gestiftet durch Kaiser Konrad III. (r. 1138–1152), 1207 zur Pfarrkirche erhoben. Baquol-Ristelhuber 165; Hotz 62.

Berufung

Im Jahre 1746 gaben die Konventualen den Posten auf und verließen Surburg. Zur Besorgung der verwaisten Pfarrei beriefen die Stiftsherren in Hagenau, denen das Recht der Kollatur zustand, Kapuziner der Elsässer Provinz.¹⁰ Hierfür erteilte der Generalvikar und Weihbischof J. F. Ricci, vom Fürstbischof beauftragt, aufs bereitwilligste (perlibentissime) die oberbehördliche Genehmigung.¹¹ Hierauf entsandte 1746 der elsässische Provinzial, P. Donatus Lippolt,¹² drei Patres und einen Bruder nach Surburg zur Übernahme der ordentlichen

Seelsorge

Die drei Patres – nur die des Jahres 1755 sind uns bekannt^{12*} – verteilten unter sich brüderlich die Aufgaben. P. Superior versah vollamtlich die Pfarrei St. Arbogast. Ihm zur Seite stand hilfreich ein Pater als Pfarrvikar. Der dritte Pater erwarb das Verdienst eines allgemeinen, stets bereiten Nothelfers, sei es in der Pfarrei selbst, sei es auch in den umliegenden Weilern; besonders war seine Hilfe in Sulz willkommen.¹³ Da traf der Befehl des Königs Ludwig XV. ein, die Seelsorge im Militärspital zu Lauterburg zu übernehmen.¹⁴ Dort lagen viele Soldaten krank darnieder, die im Siebenjährigen Krieg (1756–1763) gekämpft hatten. Besonders die schwere Niederlage, die Frankreich bei Rossbach (5.11.1757) erlitten hatte,¹⁵ füllte die Spitäler. Dem königlichen Ruf gehorsam, übernahm ein Pater, bisweilen noch ein zweiter, den pastorellen Dienst in den Kasernen zu Lauterburg und bezog daselbst auch die Wohnung.¹⁶

Rückzug

Während der Siebenjährige Krieg noch blutig tobte, zogen die Provinzobern **1758 die Patres jäh von Surburg** zurück.¹⁷ Gründe des Rückzuges können

10 PAL t. 83, 393.

11 PAL t. 83, 394 f.

12 Zweimal Provinzial (1747–1750, 1753–1756). S. oben 66 f.

12* Im Jahre 1755 finden wir in Surburg folgende stationiert:

P. Eusebius Bremsinger von Türckheim, Superior und Pfarrer, * 1713;

P. Sigismund Düffner von Willer, Pfarrhelfer, * 23.2.1705, Einkleidung in der Schweizer Provinz 19.8.1728, 1729 der neuen elsässischen Provinz angeschlossen, † 10.12.1765 in Hagenau;

P. Konrad Vonesch von Colmar, Pfarrhelfer, * 1710;

Br. Pirmin — von Holtzheim, * 1722.

13 PAL t. 83, 395.

14 Lauterburg («Ludroburgi» t. 83, 395), Ort im Unter-Elsaß, etwa 15 km Luftlinie von Surburg entfernt, 20 km von Weißenburg; die dortigen Kasernen boten für ungefähr 550 Betten Platz. Hotz 94; Baquol-Ristelhuber 237.

15 Roßbach, Gemeinde im Kreis Merseburg; 1646–1815 sächsisch, dann preussisch. Bei Roßbach schlug Friedrich der Große in wenigen Stunden eine Armee von Franzosen und Reichstruppen. Brockhaus 16, 1973, 141.

16 PAL t. 83, 395.

17 Lexicon OFM Cap. 1654 f.; Arch.Pr. 14.

nur vermutet werden; sie können teils auf der Seite des Pfründenverleihers, d. h. der Stiftsherren in Hagenau liegen; teils bei der Provinz, die stets abgeneigt war, Pfarreien vollamtlich zu besorgen.¹⁸ Ihr Ideal war eh und je ein regelrechtes Kloster, wo Leben und Wirken getreu nach der Form der franziskanischen Ordensregel und der Satzungen gestaltet und beobachtet werden konnte.

18 Als Grund zur Aufgabe der Pfarrpastoration in Surburg wird wohl auch mitgewirkt haben, weil der Provinz im Jahre 1756 ein Kloster in Wasselnheim, Unter-Elsaß, angeboten und von ihr angenommen war. So vertauschte die Provinzleitung gern die Pfarrei in Surburg mit dem Ordenshaus in Wasselnheim.

Kapuzinerhospiz Wasselnheim

Besitz der Stadt Straßburg, 1791 Frankreich
Bistum Straßburg
1757–1791

Im Vorfelde

steht das Kapuzinerkloster Molsheim,¹ gegründet 1659. Seit Jahren betreute es die Pfarrei Wasselnheim² mit seelsorglicher Aushilfe. Durch ein eigenes Dekret des Ordensgenerals, P. Seraphin Melker von Ziegenhals,³ wurde Wasselnheim dem Kloster Molsheim zugeschrieben als das Gebiet seiner seelsorglichen Tätigkeit und Almosensammlung.⁴ Diese amtliche Abgrenzung wurde veranlaßt, weil die angrenzende Kapuzinerprovinz Champagne⁵ stets darnach trachtete, sich im Elsaß niederzulassen und schon seit einem Jahrhundert durch hartnäckige Übergriffe ins elsässische Gebiet viele Unannehmlichkeiten bereitet hatte.⁶ Aber trotz der Verordnung der höchsten Ordensvorstehung tauchten immer wieder Pfälzer Kapuziner in Wasselnheim auf, ihre Hilfe anbietend und Almosen sammelnd. Schließlich planierte sie, sich ein Hospiz in Wasselnheim zu verschaffen; ja, sie hatten hierfür bereits einen Bauplatz von Bürgern geschenkt bekommen.⁷

Berufung

Diesem Vorhaben widersetzten sich aber Pfarrer und Vorsteher von Wasselnheim, da sie mit der bisherigen Aushilfe durch das Kloster Molsheim wohlauf zufrieden waren. Um das fernere ungestörte Wirken der Molsheimer Kapuziner sicherzustellen, richteten die kirchlichen und zivilen Vorstände Wasselnheims Bittschreiben sowohl an den Fürstbischof von Straßburg, Ludwig Konstantin de Rohan-Guemene⁸ (r. 1756–1778), als auch an den Intendanten vom Elsaß und den Senat von Straßburg, den Eigentümer von Wasselnheim.

1 S. oben 160 ff.

2 Wasselnheim (französisch Wasselonne), ein altes Reichsgut, lange strittig zwischen dem Kaiser und dem Bischof, schließlich von der Stadt Straßburg erworben. Mehrheitlich katholisch. Baquol-Ristelhuber 677 f.; Hotz 261; Grand Larousse encyclopédique, tom. 10, Paris 1964, 924.

3 P. Seraphin Melker von Ziegenhals (lateinisch a Capricolle), Ordensgeneral OFM^{Cap.} 1754–1761. Lexicon OFM^{Cap.} 585; erwarb große Verdienste um den Orden.

4 PAL t. 83, 442. Seit 1626 besaß die Provinz Champagne in Pfalzberg ein Kloster.

5 Einige Klöster der lothringischen Provinz (1602–1790) wurden abgetrennt und zur Kustodie Champagne zusammengeschlossen, die 1684 zur Provinz Champagne erhoben wurde. Lexicon OFM^{Cap.} 306.

6 PAL t. 83, s. oben 160, 202, 442; Arch.Pr. 16. 7 PAL t. 83, 442.

8 Kardinal Ludwig Konstantin Rohan-Guemene, * 1697, gewählt als Bischof 23.9.1756, approbiert von Benedikt XIV. 3.1.1757, geweiht als Bischof 6.3.1757. Fr. Edouard Sitzmann, Dictionnaire

Die Hilfflehenden fanden bei den genannten Behörden gnädiges Gehör und rasche, ja unerwartete Erhörung. Denn der bischöfliche Generalvikar von Straßburg, M. Toussaint-Duvernin,⁹ ließ an die Provinzleitung den Befehl («jussu») ergehen, Patres zur Gründung einer Niederlassung in Wasselnheim bereitzustellen.¹⁰ Hierauf entsandte P. Provinzial Kasimir Kaiflin von Bartenheim¹¹ zwei Patres und einen Bruder nach Wasselnheim. Die Namen der drei «Gründer» sind uns überliefert:¹²

P. Tiburtius von Bamberg, vorher in Molsheim

P. Klaudius von Schlettstadt, vorher in Molsheim, * 1727

Br. Leonard von Crastatt, * 1705

Ihre erste Aufgabe und Sorge war, wie sie in diesem Neuland festen Fuß fassen konnten. Sie mußten auf die Lösung nicht lange warten.

Bau des Hospizes

Durch das königliche Dekret vom 18. Juni 1757¹³ und durch den fürstbischöflichen Erlaß vom 30.1.1758¹⁴ war die Gründung der Niederlassung gestattet. Bevor die schriftlich ausgefertigten Bewilligungen eintrafen, wurde am **27. April 1757**¹⁵ mit dem Bau begonnen. Von Generalvikar M. Toussaint-Duvernin bevollmächtigt, legte am genannten Tage der Abt von Maurmünster,¹⁶ Plazidus Schweighäuser (r. 1742–1762),¹⁷ den Grundstein, umgeben von zehn Mönchen seines Klosters. Auch die Provinz ließ sich zahlreich bei dieser Feierlichkeit vertreten; anwesend waren u. a. P. Josef Anton Hirsingen, P. Bonagratia Fischer und P. Franz Josef Herrnberger von Marckolsheim, Guardian von Molsheim. Die Festlichkeit wurde noch erhöht, indem der Gnädige Herr von Maurmünster ein hochfeierliches Pontifikalamt sang, umringt von großen Volksscharen.¹⁸

Den Bauplatz hatte die Bürgerschaft Wasselnheims großmütig geschenkt.¹⁹ Zum Aufbau und Ausbau steuerten auch die umliegenden Gemeinden nach

de Biographie 2, Rixheim (Alsace) 1910, 600; Grandidier Ph. And., Oeuvres historiques Inédites 5, Colmar 1867, 55. Als Kapitelsvikar während der Sedisvakanz leitete M. Toussaint-Duvernin das Bistum, vom verstorbenen Bischof Armand-Auguste Rohan-Soubise († 28.6.1756) als «Grand-vicaire de l'évêché de Strasbourg» ernannt. Grandidier l. c. 32. S. unten Anm. Die Bittschreiben müssen nach dem 23.9.1756, dem Weihetag des Fürstbischofs Rohan, datiert werden, da der Annalist ausdrücklich erklärt, das Schreiben sei an den neugewählten Bischof gerichtet worden.

9 M. Toussaint-Duvernin, * 1712, Kapitelsvikar 1756–1757; 23.5.1757 Suffraganbischof von Straßburg. Titel: Arrattensis (Aredensis), Arath (Arad). Konsekriert 31.7.1757, † 8.8.1785. Sitzmann 882; Annuario Pontificio 1943, Città del Vaticano 1943, 294.

10 PAL t. 83, 443. 11 P. Kasimir Kaiflin, viermal Provinzial. S. oben 67, 68, 69.

12 PAL t. 83, 443.

13 PAL t. 83, 446 f.: Text des Dekretes französisch; Ph. And. Grandidier 6, Colmar 1867, 432: 30.1.1758, et par lettres-patentes du 7 mars 1759.

14 PAL t. 83, 453–457: der volle Text des Erlasses.

15 PAL t. 83, 444.

16 Benediktinerabtei, gegründet vielleicht erst 656/662. Hotz 108 f.

17 P. Plazidus und sein Nachfolger P. Anselm Chenin ließen den Chor der Kirche neu aufführen und ausstatten. Hotz 103.

18 PAL t. 83, 444.

19 PAL t. 83, 443.

Kräften bei. So schritt der Bau ohne Zögern voran. Schon am **25. Juli 1758** stand die Kirche wie eine Braut bereit, die liturgische Weihe zu empfangen. Der Suffragan-Bischof Duvernin übernahm bereitwillig die Mühe, der Kirche mit den drei Altären die Konsekration zu spenden, unter Assistenz des Abtes von Maurmünster und hoher Geistlichkeit. Die elsässische Provinz war ehrenvoll vertreten durch P. Provinzial Kasimir, drei Definitoren und noch mehrere Mitbrüder. Der Hochaltar empfing die Weihe zu Ehren Aller Heiligen, der Nebentalar auf der Evangelienseite wurde unter den Schutz der Gottesmutter gestellt, während jener auf der Epistelseite den Antonius von Padua als Patron erhielt. In die Altäre wurden die Reliquien der heiligen Martyrer Adrian, Perentius und Faustinus eingeschlossen.²⁰ Wie froh waren nun die Katholiken um die Klosterkirche, die ihnen immer offen stand, da die Pfarrkirche als Simultaneum auch den Protestanten zugänglich war. In das Hospiz konnten die Kapuziner am **7. Dezember 1758** einziehen. Es bot für acht Personen Platz; jedoch waren gewöhnlich drei bis fünf Kapuziner darin stationiert.²¹ Dem Kloster gegenüber wurde 1780 der neue katholische Friedhof angelegt.²² Das Kloster wird Segen ausstrahlen für Lebende und Verstorbene durch die

Seelsorge.²³

Laut königlicher Verordnung, die auch das fürstbischöfliche Amt hervorhob und bestätigte, wurden die Kapuziner nach Wasselnheim berufen, um **dem Pfarrer zu Diensten** zu stehen: nach seinem Wunsch sollten sie den Sonntagsgottesdienst übernehmen; bei seiner Krankheit oder Abwesenheit besorgte das Hospiz die pfarramtlichen Obliegenheiten. Auch die Kranken-seelsorge war dem Hospiz anvertraut, eine der schönsten priesterlichen Aufgaben, die sie aber bei jeder Stunde des Tages und der Nacht an das Krankenlager oder an das Sterbebett rufen kann.

Auch der weite **Umkreis** von drei oder vier Meilen, übersät von zahlreichen Dörfern, Weilern und Ansiedlungen, rief kräftig um Hilfe. Im Dörfchen Elbersforst, mitten in Wäldern zerstreut, von geistlicher Führung verlassen, erteilte ein Pater des Hospizes regelmäßig Unterricht im Katechismus. Welch wichtige, auch schöne Aufgabe! In Elbersforst und Crastatt, drei Meilen entfernt, hielt das Hospiz den sonntäglichen Gottesdienst. Die Pfarreien Hohengoelt, Wilden und Kützelheim erhielten, je nach Wunsch und Anfrage des Pfarrers, Aushilfe für Kanzel und Beichtstuhl. Selbst von den Kapuzinerklöstern Straßburg und Molsheim gingen Hilferufe an das Klösterlein in Wasselnheim, besonders für hohe Festtage.

20 PAL t. 83, 444 f.: Schilderung der Kirchweihe.

21 In diesem Jahr finden wir im Hospiz zwei Patres und einen Bruder stationiert; 1790 drei Patres, einen Bruder und einen Hausdiener. Armel 77.

22 Grandidier l. c. t. 6, 432.

23 Dieser Abschnitt «Seelsorge» stützt sich auf Armel 10 f.

Das **Hospiz** selbst war das Ziel Unzähliger, die von drei oder vier Meilen hergewandert kamen und einen gütigen Beichtvater oder klugen Ratgeber und Helfer in seelischer Not suchten. Diese Tätigkeit in Wasselnheim überblickend, stellte die Kommission des Departementes am 18.1.1791 Wasselnheim das Zeugnis aus: «Das Hospiz kann betrachtet werden als Hilfskirche, die unumgänglich notwendige Hilfe ist, nicht nur für Wasselnheim, sondern auch für die umliegenden katholischen Gemeinden.» Sie widersetzten sich darum einer Schließung der Kapuzinerkirche.²⁴

Auflösung

Die große Revolution kündigte sich für die Kapuziner in Wasselnheim am **18. Januar 1790** an, als drei Herren der Munizipalität²⁵ das Hospiz betraten. Im Auftrag der Nationalversammlung oblag ihnen die Aufgabe, von allen Immobilien und Mobilien des Hospizes ein Inventar aufzunehmen. Sie mußten aber feststellen, daß im ganzen Haus nichts Kostbares vorhanden sei, kein Geld, kein Silber, kein Gold, keine Wertpapiere, nur die zum Leben notwendigen Vorräte. In der Sakristei fanden sie eine Monstranz, ein Ziborium und drei Kelche. Über die Einstellung der Einwohner zum Ordensstand befragt, erklärten alle fünf Kapuziner einstimmig, im klösterlichen Leben treu ausharren zu wollen.²⁶

Am 18. Januar 1791 wiederholte sich die nämliche Hausuntersuchung und die Erforschung der Gewissen. Die zwei Beamten²⁷ gestatteten dann den Kapuzinern, die sie im Refektorium zusammengerufen hatten, ein jeder könne von den Mobilien persönlich benützen, was immer er für den tagtäglichen Gebrauch bedürfe. Sie versicherten auch, daß von einer Aufhebung des Hospizes und Vertreibung noch keine Rede sei. Trotzdem mußten sie Kirche und Sakristei verschließen und die Türen versiegeln. Im Verbal-Protokoll haben die gestrengen Herren die aufschlußreiche Erklärung niedergelegt: «Die Pfarrkirche ist gemeinsam den Katholiken und den Protestanten Augsburger Bekenntnisses; jene der Kapuziner muß betrachtet werden wie eine Hilfskirche (succursale de la paroisse); sie ist unumgänglich notwendig, nicht nur für die Katholiken von Wasselnheim, sondern auch für die Katholiken der umliegenden Orte, wo nur alle 14 Tage Gottesdienst stattfindet.»²⁸

Als das Volk die Aufhebung des Hospizes befürchtete und die Kirchentüren verriegelt vorfand, richteten Wasselnheim und noch zwölf Gemeinden der

24 Armel 77 f.; Bernard Thorr, Das Kapuzinerkloster zu Wasselonne, in: Pays d'Alsace, Revue trimestrielle de la Société d'Histoire et d'Archéologie de Saverne et Environs, Cahier 106, 1979/1, 33—34.

25 Es sind die Herren Rottenbach, Maire de Wasselnheim, David Feihl jun. und Kling, Sekretär der Munizipalität. Armel 77.

26 Armel 77.

27 Die zwei Beamten hießen Philipp Xaver Horrer, Mitglied des Generalrates des Departementes, und Franz Schillinger, Gerichtsschreiber. Armel 77.

28 Armel 77 f.

Umgebung gemeinsam eine flehentliche Bittschrift an den Kommissar des Departementes von Unter-Elsaß, mit der Bitte, das Schreiben an die Nationalversammlung weiterzuleiten; darin drückten sie ihre Bestürzung aus, weil Siegel an die Türen der Kirche und Sakristei angelegt wurden. Sie beschworen den Kommissar, mit aller Kraft sich einzusetzen, daß die Kapuzinerkirche wieder geöffnet werde; sie gereichte allen zum Trost und zur Freude. Es ist erstaunlich, mit welchem Mut und mit welcher Unerschrockenheit sie den katholischen Standpunkt verteidigen, wenn sie schreiben: «La Religion et son culte dépendent-ils donc de la volonté des hommes? Faut-il donc interrompre la communication établie entre Dieu et les hommes, au moyen de quoi nous apprenons d'une manière sensible à connaître les rapports réciproques entre le Créateur et la créature, ce que nous devons à Dieu, à la Nation, à la Loi et au Roi? En ce cas l'édifice de la Constitution ne reposerait que sur des fondements peu solides, et l'attachement que nous avons marqué jusqu'à présent aux Décrets de l'Assemblée Nationale pourrait diminuer au point qu'il deviendrait plus apparent que réel.»

Die Eingabe trägt 928 Unterschriften,²⁹ nämlich von:

Wasselnheim 300, d'Itterswiller 44, Kleingoeft 29, Willgottheim 50, Ittenheim 21, Kirchheim 74, Nordheim 64, Crastatt 53, Westhausen 86, Hohengoeft 41, Woellenheim 11, Neugartheim 30, Marlenheim 125.

In Wasselnheim und den umliegenden Gemeinden verbreitete sich das Gerücht, die Protestanten setzten alles in Bewegung, um die Kapuziner zu vertreiben. Dagegen stellten sich der Ortspfarrer Frenz und der Bürgermeister tatkräftig zur Wehr und erklärten in einem gemeinschaftlichen Schreiben (27.1.1791), daß zwischen den beiden Konfessionen ungestörter Friede obwalte und ein Gegenspiel von seiten der Protestanten wider das Hospiz nicht bestehe.³⁰

Über diese wohlwollende Stellungnahme zugunsten der Kapuziner ging das Direktorium des Departements kaltblütig hinweg, nur das eine Ziel hartnäckig verfolgend: fort aus dem Elsaß mit allen Kapuzinern.

Am 20. April 1791 beschloß es, daß für Wasselnheim die Abtei Altdorf als Sammelkloster bestimmt sei für jene, die das gemeinschaftliche Leben wünschen. Damit war das Kloster staatsrechtlich aufgehoben. Doch keiner der Kapuziner in Wasselnheim konnte sich für dieses gemeinschaftliche Leben entschließen, das der Staat anerbote und überwachte. Es blieb ihnen also nichts anderes übrig, als auszuwandern. Wohin?

Vor dem Aufbruch erschien nochmals ein Kommissar der Munizipalität und überprüfte wiederum das Inventar. P. Superior Florin erhielt von ihm als

²⁹ Diese Unterschriften bezeugen die Orte, wo das Hospiz seelsorglich wirkte.

³⁰ Armel 77 f.

Reisepfennig 6 Livres und die übrigen je 3 Livres und 12 Sols. Das Gebäude beanspruchte der Staat und setzte zu dessen Überwachung einen Diener und eine Magd ein.³¹ Dann wurde es verkauft und in einen Privatsitz umgebaut.³²

Das Mobiliar des Klosters wanderte in verschiedene begehrliche Hände. Die Bücherei wurde abgeführt, wohin? Die Monstranz, drei goldene Kelche und ein Ziborium wurden dem Distrikt von Straßburg abgeliefert, während die übrigen gottesdienstlichen Sachen die Pfarrkirche zuhanden nahm. Die Turmglocke wurde der Münze zu Straßburg überlassen.

Spärlich und lückenhaft sind die Spuren, nachdem die fünf letzten Kapuziner Wasselnheim verlassen haben:

P. Florin Bouillon von Sulz, Superior, * 26.1.1737, nahm seine Zuflucht zur Kapuzinerprovinz Tirol und starb im Kloster Meran am 17.3.1801.³³

P. Eleonor Schwend von Marckolsheim, * 4.1.1720, Profeß 3.11.1738, zog über den Rhein, † 11.4.1794 in Renchen, Baden.³⁴

P. David Anselm von Ensisheim, * 10.7.1735, wurde deportiert, 18.8.1802 in Colmar, wo er sich dem Konkordatsgesetz unterwarf, † in Colmar 16.7.1815.³⁵

P. Seraphin Collet von Ensisheim, * 26.9.1746, seit 1765 Kapuziner, emigrierte 1792; man findet ihn 1797 in Issenheim, 1802 unterwarf er sich ebenfalls dem Konkordatsgesetz und wurde Pfarrer in Issenheim. Dort starb er am 12.8. 1812.³⁶

Br. Pius Vogt von Schlettstadt, * 10.5.1755, ging ebenfalls ins Exil. 1804 finden wir ihn in Rottenburg, 1807 in Riedlingen (Württemberg), wo er am 4.7.1825 sein Leben beschloß.³⁷

Diese fünf Kapuziner ehrt und zeichnet standhafte Treue aus zur Kirche und zum rechtmäßigen Bischof. Deswegen nahmen sie die Unstetigkeit, die Entbehrungen und Tücken eines Wanderlebens auf sich. Sie wurden in der Tat Pilger und Fremdlinge, sogar in der Heimat. So haben sie das Ideal heroisch erstrebt und erlebt, das ihr Ordensvater ihnen gezeichnet hat: «Die Brüder sollen dem Herrn dienen als Pilger und Fremdlinge in dieser Welt.»³⁸

31 I. c. 80.

32 Arch.R. 304.

33 Armel 77, 201; Agapit Hohenegger, Das Kapuzinerkloster zu Meran. Innsbruck 1898, 194.

34 Armel 77, 201, 325.

35 I. c. 77, 201.

36 I. c.

37 I. c.

38 Sechstes Kapitel der Ordensregel des hl. Franziskus von Assisi.

RÜCKSCHAU

Der Weg ist zu Ende. Der Weg, der in der Schweiz begonnen hatte und sich stetig fortsetzte, kreuz und quer durch Ober- und Unter-Elsaß bis hinüber in die bayerische Pfalz. Auf diesem weiten Weg, durch beinahe zwei Jahrhunderte, begegneten uns Hunderte und Hunderte von bärtigen Männern, in rauher, brauner Kutte, mit spitziger Kapuze, an den nackten Füßen hölzerne Sandalen. Ihr freundlicher Gruß war: Der Friede sei mit Euch! Es waren die Minderbrüder des hl. Franziskus, vom Volke Kapuziner geheißen. Die ersten trafen aus der Schweiz ins Elsaß ein und überbrachten den Auftrag des hl. Karl Borromäus, die Kirche zu erneuern im Geiste des Tridentinums. Sie wurden allmählich abgelöst von elsässischen Mitbrüdern, die das franziskanische Erbe übernahmen und getreu weitergaben.

Es begegneten uns Patres von hoher Intelligenz, begabt mit schriftstellerischer Fähigkeit und Fruchtbarkeit. Dann zogen an uns viele Patres und Brüder vorüber, von Gott erfüllt, waren mit dem Kranz echter Tugenden geziert und vom Volk als wahre Gottesmänner verehrt. Soll ich jene Patres übersehen, die sich durch diplomatisches Geschick und Gewandtheit auszeichneten und ihr Ziel mit zäher Geduld erreichten: die Selbständigkeit der elsässischen Niederlassungen?

Nach tüchtiger Schulung und gestrenger Prüfung traten Patres auf das offene Feld, bewaffnet mit dem Schwert der Beredtsamkeit, nicht um zu verwunden, sondern um die Wahrheit zu verteidigen und zu verkünden. Es gibt wohl keine Pfarrkanzel im Elsaß, die nicht ein Kapuziner bestiegen und wo er dieses Schwert mit apostolischem Eifer geschwungen hat. Einmal hatten wir das Glück, die Stimme eines Heiligen zu hören, des Martyrers Fidelis von Sigmaringen, als er in der Klosterkirche Kienzheim das Wort Gottes verkündigte. Auch Martyrer dürfen wir jene Patres und Brüder nennen, die im Dienste der Pestkranken ihr Leben hingaben. Eine stattliche Schar christlicher Helden!

Auf unserm Gang durch das Elsaß hielten wir an 21 Orten eine Weile inne und sahen, wie hochherzige Guttäter aus Behörde und Volk den hablosen Kapuzinern ein klösterliches Daheim aufbauten: 15 Klöster und 6 Hospize; alle schlicht und einfach, ein Garten ringsum, nebenan ein Kirchlein, auch einfach und schlicht, doch fromm und würdig. Mit besonderer Freude und Andacht verweilten wir an den Gnadenorten, wo die Gottesmutter Maria, vom Volk hochverehrt, wunderbare Hilfe spendet, so in Blotzheim, Straßburg (Zitadelle), Weiler (Weißenburg) und Drei-Aehren.

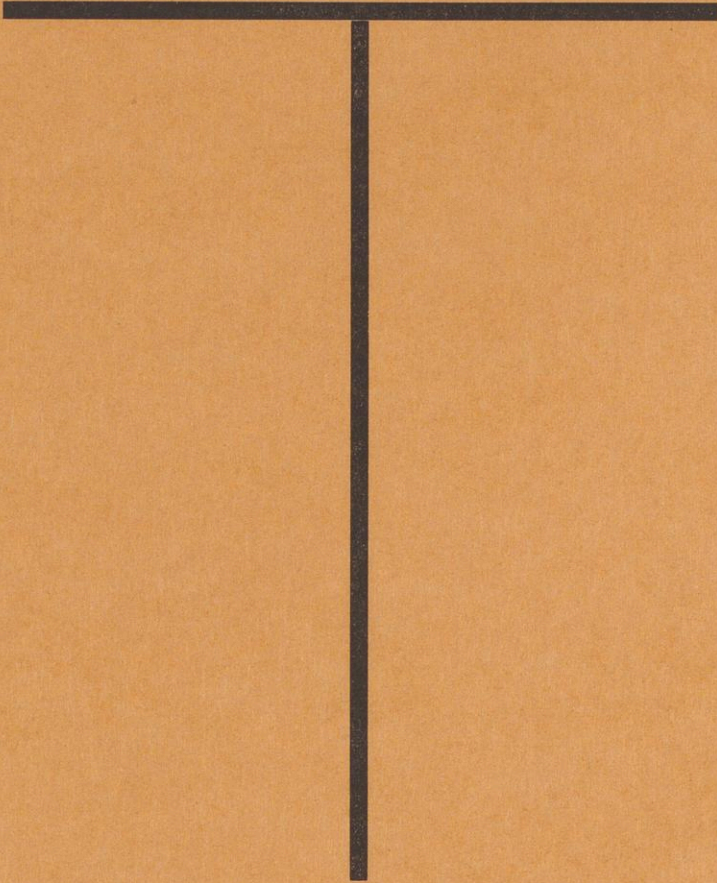
Im Kloster oder Klösterlein, wo die Armut eingezogen, versammelten sich Patres und Brüder zu geregelten Stunden, bei Tag und Nacht, zur Betrachtung, zum Chorgebet und lebten mit regem Eifer nach all den Strenghheiten und Bußübungen der franziskanischen Ordensregel. Wir können diese Klöster Festungen der Religion nennen, wo jene geschult und ausgerüstet wurden, um das Reich Christi zu schützen, zu verbreiten und aufzubauen. Oder heißen wir sie überirdische Quellen, aus denen fort und fort Gnadensegen in die Städte und Dörfer der Umgebung floß.

Auf dieser Forschungsreise hat mich, schwachen Greis, mein Mitbruder Josef Rippstein stets begleitet, immer hilfsbereit und aufmerksam, bereit zu jedem Dienst. Dem treuen Weggefährten sei Dank!

Doch wie mit einem Schlage werden wir auf dem Weg aufgehalten. Es ist die Zeit der Französischen Revolution. Die Klöster werden aufgehoben; ihre Segensquellen werden verstopft. Die Kapuziner werden verjagt, viele gefesselt und eingekerkert. Die über 300 Kapuziner, die zur Kirche feststanden und im Kerker und Exil ausharrten, haben ihrer Provinz den schönsten Ehrenkranz aufgesetzt: die Krone der Treue bis zum Tode.

Der Weg ist zu Ende; er wartet auf die Fortsetzung durch die Straßburger Kapuzinerprovinz.

Helvetia Franciscana



**Studien und Beiträge zur Geschichte
der schweizerischen Kapuzinerprovinz**

13. BAND

1980

9. HEFT

INHALTSVERZEICHNIS

Die Elsässische Kapuzinerprovinz

von P. Beda Mayer OFM Cap.

Die neuerstandene Kapuzinerprovinz im Elsaß	357
Überreste der alten elsässischen Kapuzinerprovinz	368

Korrekturen

zum 12. Band	379
zum 13. Band	380

Es folgen noch:

*Inhalt des 13. Bandes und
Orts- und Personenregister*

*Helvetia Franciscana erscheint jeweilen im März, Juni Oktober
Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern
Schriftleiter: P. Beda Mayer, Luzern*

Die neuerstandene Kapuzinerprovinz im Elsaß*

Die große Revolution hat die elsässische Kapuzinerprovinz erbarmungslos weggefegt. Ihre Klöster und Hospize wurden geschleift oder andern Zwecken zugewendet; die Patres und Brüder, über 300 an der Zahl, wurden nach allen Windrichtungen zerstreut, verjagt, verschleppt. Am 22. Juni 1854 starb im Kloster zu Feldkirch das letzte Mitglied der untergegangenen Ordensprovinz, der 91 jährige Bruder Augustin Bitterle von Barr.¹

Doch aus den Ruinen wuchs neues Leben, zwar allmählich, aber doch stetig, bis ein Baum in Kraft und Saft dastand: die Straßburger Kapuzinerprovinz, die ihre Äste selbst in die Missionen Afrikas ausstreckte.

Der Aufbau der neuen Provinz²

Es wird im folgenden nicht ausführlich auf die Geschichte der Provinz eingegangen, auf ihre pastorelle Tätigkeit, ihr klösterliches Leben und ihre Beziehung zu geistlichen und weltlichen Behörden; noch wird eine Liste der Obern vorgelegt. Wie die Überschrift andeutet, wird der **äußere Aufbau** verfolgt, das Wachsen und Blühen der Provinz durch Klostergründungen,³ innerhalb und außerhalb der Grenzen von Elsaß.

1850–1870 Vergebliche Versuche

Die dankbare Erinnerung an die Väter Kapuziner war mit ihrem Verschwinden im katholischen Volk nicht erloschen. Ob sie wieder kommen werden?

* Streng genommen fällt dieser Artikel aus dem Rahmen dieser Zeitschrift, die für «Studien und Beiträge zur Geschichte der schweizerischen Kapuzinerprovinz» bestimmt ist. Doch kann er als eine natürliche Fortsetzung der alten Elsässischen Provinz aufgefaßt werden, die ihre Gründung der schweizerischen Kapuzinerprovinz verdankt.

1 S. oben p. 257 f.

2 Diese Darstellung kann sich stützen auf die Festschrift «50 Jahre Kapuziner im Elsaß», Straßburg 1938, 79 Seiten, reichlich illustriert. Abkürzung: *50 J.*

3 In der Datierung der Klostergründung richte ich mich gewöhnlich nach *Lexicon Capucinum*, Romæ 1951 Abkürzung: *Lexicon*. Hilfe bot auch *Catalogue des Frères Mineurs Capucins de la Province de Strasbourg. Arrêté le 20 novembre 1952*, p. 9 ff. Abkürzung: *Catalogus 1952*.

Ob sie sich daselbst wieder niederlassen können, in der Heimat, die ihnen herzlos verschlossen war? Diese Fragen lebten als stille Sehnsucht in vielen Herzen. Es entsprach also der verborgenen Volksstimmung, wenn P. Athanas Touvet (1824–1890) von Leimen (Leymen, Elsaß), Mitglied der schweizerischen Kapuzinerprovinz,⁴ sich in der Diözese Straßburg bemühte (1857), daß der Orden im Elsaß Eingang finde. Seine Schritte verliefen aber leider ergebnislos. Ebenso erreichte sein Mitbruder aus der Pariser Provinz, Pater Florenz Müllhaupt aus Blotzheim (1801–1873),⁵ das Ziel nicht, der von seinen Obern unterstützt, Anstrengungen in der gleichen Richtung auf sich nahm.⁶ Die bedauerlichen Mißerfolge fielen gerade in die Zeit, als ein den Kapuzinern wohlgesinnter Oberhirte den bischöflichen Stuhl von Straßburg innehatte: Mgr Andreas Räss (r. 1842–1887),⁷ ein dankbarer Lateinschüler des P. Thaddäus Geschickt OFMCap.⁸

1888–1919 In der rheinisch-westfälischen Kapuzinerprovinz

Es gelang dem edlen Bischof Andreas Räss nicht, Kapuziner in sein Bistum einzuführen. Nichtsdestoweniger kommt ihm ein wesentlicher Verdienst zu, wenn nach seinem Tode (17. November 1887) der Plan zur Ausführung kam. Er besaß nämlich im Winzendorf **Sigolsheim** (Ober-Elsaß), ein Landgut mit Schloß, Oberhof genannt. Es war sein dringlicher Wunsch, daß nach seinem Tod der Oberhof in ein Kapuzinerkloster umgewandelt werde. Die Erben des Bischofs gingen auf den Wunsch ihres verehrten Verstorbenen willig ein und boten der rheinisch-westfälischen Provinz Landgut und Schloß Oberhof an, mit Genehmigung der zuständigen Obern. Schon am **23. Mai 1888** zogen die ersten Kapuziner in den Oberhof ein, der in ein Noviziatskloster umgebaut wurde.⁹ Am Ende des II. Weltkrieges wurde das Kloster zerstört und – wieder aufgebaut – den Klarissen-Kapuzinerinnen 1951 überlassen.¹⁰

4 Er trat 1845 in die Schweizer Kapuzinerprovinz ein, wirkte eifrig, hauptsächlich in der Westschweiz; erwarb 1845 das schweizerische Bürgerrecht in Therwil BL; 1859 bat er die Generalkurie um die Erlaubnis, als Missionar nach Argentinien zu ziehen; jedoch vergebens. GeneralA OFMCap. Rom G 34, 1857–1896; PAL t. 150, 310 G; Sch 9 A 54; Schweiz. Kirchenzeitung 1890, 69.

5 Catalogus Secundus OFMCap., Commissariatus Alsatiæ 1933, 60; Annales franciscaines 1973, 446.

6 50. J., 14 f.: «Es handelte sich vor allem um Niederlassungen in Colmar, Bellemagny, Neunkirch und auf dem Odilienberg, die in Erwägung kamen; beim Mangel an Personal aber, vor allem an Patres, die der deutschen Sprache mächtig waren, ließ sich auch von diesen Plänen keiner durchführen. Bischof Räss bot dann um 1860 die Wallfahrtsseelsorge auf dem Odilienberg den Kapuzinern der rheinisch-westfälischen Provinz an. Indessen erwies sich auch dieser Plan in mehrfacher Hinsicht als undurchführbar.»

7 Dictionnaire de Biographie des Hommes Célèbres de l'Alsace, von Fr. Edouard Sitzmann, 2. Bd., Rixheim (Alsace) 1910, 481 f.

8 S. oben p. 332, Anm. 33.

9 Lexicon 1594; Esto fidelis 15, 1948, 150–153; 50 J., 21–33; Kloster Sigolsheim, 29; Abbildung.

10 Analecta 67, 1951, 25 f., Die Kapuzinerinnen in Marseille gaben ihr Kloster daselbst (seit 1626)

Noch zwei Niederlassungen baute die rheinisch-westfälische Provinz im Elsaß. Es sind folgende:

1892 In Straßburg-Königshoffen wurde auf dem Boden der ehemaligen Kartause ein zweites Kloster erbaut, das zeitweise als Studienkloster, vorübergehend auch als Noviziat diente, daneben das Seraphische Seminar.¹¹

1904 Ribeauville-Dusenbach (Ober-Elsaß), Hospiz mit Wallfahrtskapelle zur schmerzhaften Gottesmutter.¹²

1919–1934 Elsässisches Provinzkommissariat¹³

Als Folge des Ersten Weltkrieges kam Elsaß, das seit 1871 dem Deutschen Reiche einverleibt war, wieder zurück an Frankreich. Darum wurden die drei Niederlassungen auf elsässischem Boden aus dem Verband der rheinisch-westfälischen Provinz gelöst und am **6. Februar 1920** als selbständiges Kommissariat erklärt.¹⁴ In seinem Schreiben bemerkte P. General, als Gründungstag des neuen Kommissariates solle der 11. Februar gelten, das Fest der Erscheinung der Unbefleckten in Lourdes, weil die Unbefleckte Empfängnis schon die Patronin der früheren elsässischen Kapuzinerprovinz gewesen sei.

Das Kommissariat zeigte sich bald als fruchtbar und unternehmungsfreudig, wenn es in der kurzen Spanne von 15 Jahren sechs Niederlassungen übernahm:

1921 Weissenburg-Weiler (Unter-Elsaß), Hospiz, Pfarrei und Besorgung der Wallfahrtskirche zur schmerzhaften Mutter.¹⁵

1922 Blancherupt (Unter-Elsaß), Pfarrei, 1939–1940 Sitz des Provinzials; 1945 aufgegeben.¹⁶

auf und übersiedelten nach Sigolsheim, in das ehemalige Kapuzinerkloster. Lexicon 1060 f.; Esto fidelis 1950, 92 f.: die Akten Roms und des Bistums.

11 Lexicon 1634 f.; 50 J., 33–48; vgl. oben 222–237, nach 224: Abbildung des Gnadenbildes.

12 50 J., 49–52, reichlich illustriert; Lexicon 520; Analecta 57, 166: Indultum für zelebrierende Pilger.

13 Satzungen der Minder Brüder Kapuziner, Bozen 1928, p. 83, N. 130: «Sollte einmal in einer Gegend die von den gegenwärtigen Satzungen festgesetzte Zahl nicht vorhanden sein, so soll der Generalminister und sein Definitorium einen Provinzkommissar und wenigstens zwei Assistenten ernennen; doch muß vorher das Gutachten eingeholt werden von den zur Zeit regierenden und von den früheren höheren Obern, sowie von den Hausobern und, wenn es angebracht scheint, auch von andern Religiosen.»

14 Analecta OFM Cap. 36, 1920, 104 f.; am 26. Dezember 1919 vom Päpstlichen Stuhl bestätigt. Als erster Provinzkommissar waltete P. Armandus Grasser von Minversheim († 3.1.1945 in Dusenbach; r. 1920–1926, 1929–1935). Lexicon 1636.

15 50 J., 52 ff.; s. oben 292: Gnadenbild, 298, 303.

16 Lexicon 230; 50 J., 66: mit Abb. der Kirche und des Pfarrhauses.

1926 Fort-Louis (Unter-Elsaß), Pfarrei, Hospiz.¹⁷

1927 Cité Jeanne d'Arc (Moselle), Hospiz, Pfarrei, 1941–1945 von der Okkupation unterdrückt, aufgegeben.¹⁸

1929 Moulins-les-Metz (Moselle), Hospiz, zeitweise Exerzitienhaus, 1974 aufgegeben.¹⁹

1930 Bitche (Moselle), Studienkloster, nach dem Krieg wieder neu aufgebaut; Exerzitienhaus, zeitweise Noviziat (1941–1951).²⁰

1934–1938 Elsässische Kapuzinerprovinz

Das bisherige Kommissariat hatte im Sommer 1934 die erforderliche Zahl von Mitgliedern zur Bildung einer Provinz erreicht, nämlich 50 Patres, die ihre Studien vollendet hatten.²¹ Gestützt auf diesen Tatbestand ließ der Ordensgeneral, P. Vigilius von Valstagna (r. 1932–1938), das Kommissariat in die Reihe der Ordensprovinzen eintreten (4. Oktober 1934).²²

Seit 1938 Straßburger Kapuzinerprovinz

Die neu errichtete Provinz (schon das Kommissariat) dehnte sich über die Landesgrenzen des Elsaß aus, hinüber ins Lothringische. Somit entsprach der bisherige Titel nicht der tatsächlichen geographischen Ausdehnung. Das Provinzkapitel im Jahre 1938 übernahm deswegen den Namen: Straßburger Kapuzinerprovinz.²³

Die Provinz schritt mutig zu neuen Gründungen; es sind folgende:

1945 Hirsingue (Ober-Elsaß), als Studienkloster neu erbaut, jetzt Zentrum der Pfarrseelsorge.²⁴

1946 Chaumont (Haute-Marne), zeitweise Noviziatskloster, 1975 aufgegeben.²⁵

17 Lexicon 605; 50 J., 58 f.: Abb. des Hospizes und der Pfarrkirche; vgl. oben 111–115.

18 Lexicon 409; 50 J., 64: Abb. von Pfarrhaus und Notkirche.

19 Analecta 45, 1929, 36; 50 J., 62: Abb. des Klosters; Lexicon 1181.

20 Lexicon 229; 50 J., 53, 55: Abb. Kloster; Analecta 47, 1931, 44; 56, 1934, 193; 65, 1949, 27.

21 Satzungen OFM^{Cap.} 1929, N. 130: «Kein Bezirk, in dem unsere Brüder wohnen, darf zur Provinz erhoben werden, wenn er nicht wenigstens 50 Priester zählt, die ihre Studien vorschriftsmäßig vollendet haben.»

22 Analecta 50, 1934, 293.

23 Analecta 54, 1938, 200.

24 Analecta 62, 1946, 30; Lexicon 757.

25 Lexicon 391; Analecta 64, 1948, 9; Bullarium OFM^{Cap.} 5, 202, 494.

1947 Colmar (Ober-Elsaß), Kloster anstelle jenes in Sigolsheim, Pfarrei «Saint François d'Assise».²⁶

1951 Saint-Nicolas-de-Port (Meurthe-et-Moselle), Kloster, zeitweise Noviziat, 1961 aufgegeben.²⁷

1974 Hohengœft-Westhouse (Unter-Elsaß), Zentrum für Pfarrseelsorge.²⁸

1974 Solgne (Moselle), Zentrum für Pfarrseelsorge.²⁹

1974 Vieille-Verrerie (Moselle), Zentrum für Pfarrseelsorge.³⁰

«Die große Herzensfreude»,^{30*} womit P. Ordensgeneral 1938 das Kommissariat zur Provinz erhob, wird jeder teilen, der die ruhige und stete Entwicklung und Ausbreitung der Neuprovinz verfolgt hat. Hinter dieser Reihe von Gründungen liegt eine Unsumme emsiger Seelsorge und apostolischen Eifers, auch dem schärfsten Auge eines Forschers undurchschaubar.

Statistisches (31.12.1978)³¹

In der Provinz		In den Missionen	
Profeßmitglieder	150	Missionare	29
Patres	117	Patres	19
Kleriker	3	Kleriker	1
Brüder	30	Brüder	9

Die zweite Reihe des obigen Verzeichnisses verrät, daß die junge Provinz, von apostolischer Gesinnung geführt, den Mut hatte, ihr Arbeitsfeld zu erweitern, hinüber in die Missionen, wohl eingedenk, daß Mitwirken an der Ausbreitung des Reiches Christi ein echt franziskanisches Anliegen und Ideal ist.

Beitrag zur Mission

Bevor der Straßburger Provinz eigene Missionen übergeben wurden, beteiligten sich doch Elsässer Kapuziner am Werk der Glaubensverbreitung.³²

26 Lexicon 425; vgl. oben 76—93.

27 *Analecta* 68, 1951, 15.

28 Mitgeteilt von P. Morand Guth, Hirsingue, 16.4.1979.

29 S. Anm. 28.

30 S. Anm. 28.

30* *Analecta* 50, 1934, 293: «Magno animi Nostri gaudio comperimus . . . »

31 *Analecta* 95, 1979, 68.

32 50 J., 69—77: Die Heidenmissionen.

Es seien einige Namen angeführt:

- Br. Krispin Burg aus Schweinheim (1852–1895)³³
- P. Johann Baptist Fritsch von Friedolsheim (1829–1905)³⁴
- P. Edmund Klein von St.Pilt (1844–1911)³⁵
- P. Deodat Darcourt von Zabern (1858–1913)³⁶
- P. Kallistus Lopinot von Geispolsheim (1876–1966)³⁷
- P. Adolf Messmer von Wingen, Unter-Elsaß (* 1900)³⁸

Diese Genannten – nur eine Auswahl – wirkten als Mitarbeiter verschiedener Ordensprovinzen, auch auf verschiedenen Missionsfeldern.³⁹

Mit dem 2. Februar 1932 trat eine große Wende ein, indem der Obsorge der Provinz von der Kirche eigene Missionen abgetreten wurden:

- das Bistum Ambanja, auf der Insel Madagaskar;⁴⁰
- das Bistum Djibouti, im französischen Somali-Land.⁴¹

In beiden missionarischen Weinbergen wollen wir etwas Umschau halten und ihre Missionsstationen kennenlernen.

BISTUM AMBANJA

Dieses Bistumsgebiet auf der afrikanischen Insel Madagaskar,⁴² zuerst genannt Apostolische Präfektur Majotte, Nossi-Be und Comore,⁴³ wurde am 2. Februar 1932 der Straßburger Provinz anvertraut.⁴⁴ Als erster Apostolischer Präfekt amtierte P. Kallistus Lopinot (r. 1932–1937).⁴⁵ Ihm folgte 1937 P. Adolf Messmer von Wingen, Unter-Elsaß,⁴⁶ der eifrige Pfarrer der Stadt

33 Catalogus Secundus l. c. 62.

34 l. c. 64.

35 l. c. 62: Hier wird P. Edmund als von St.Pilt stammend genannt.

36 l. c. 62: Profeß in der Lyoner Provinz.

37 Lexicon 299; 50 J., 69 (Bildnis), 70 f.; ein vorzüglicher Missionar auf den Karolinen-Inseln; als Sekretär tätig in der Generalkurie zu Rom; fruchtbarer Schriftsteller. Analecta 82, 1966, 487

38 Bevor er nach Madagaskar kam, wirkte er als Missionar in Indien. 50 J., 72; Lexicon 11; Analecta 53, 1937, 253.

39 In den Missionen der Lyoner-, Pariser- und Rhein-Westfälischen Provinz.

40 Analecta 48, 1932, 145, 162.

41 Analecta 61, 1945, 207.

42 Madagaskar, die viergrößte Insel der Erde, gehört zu Afrika, im Indischen Ozean, über 6 Millionen Einwohner, 1 400 000 Katholiken (1970), 3 Kirchenprovinzen, 14 Bistümer, 1805 französische Kolonie, 1960 Unabhängige Republik, 1960 Apostolische Delegatur. LThK 6, 1961, 1262. Brockhaus 11, 1970, 761.

43 Sind vier Nebeninseln zu Madagaskar, lat. Insulæ Comorenses, franz. Iles Comores.

44 Analecta 48, 1932, 169.

45 Am 15. Mai 1932 von der HI. Propaganda-Kongregation ernannt. Analecta 48, 1932, 145; vgl. oben Anm. 37.

46 Am 12. November 1937 Ernennung zum Apostolischen Präfekten. Analecta 53, 1937, 252; vgl. oben Anm. 38.

Ambanja.⁴⁷ Er änderte 1938 den umständlichen Namen der Präfektur in Apostolische Präfektur Ambanja und ließ ihr durch die Propaganda-Kongregation den heiligen Martyrer Fidelis von Sigmaringen als Hauptpatron geben (1.12.1946).⁴⁸ Als die Präfektur 1951 in den Rang eines Apostolischen Vikariates erhoben wurde,⁴⁹ stand ihr Msgr. Messmer als bischöflicher Oberhirte vor.⁵⁰ In seiner Heimat, zu Weissenburg, hatte er die bischöfliche Weihe erhalten. Da Msgr. Messmer nach unermüdlicher und erfolgreicher Arbeit 1975 als Bischof von Ambanja abgedankt hatte, wurde der einheimische Kapuziner, P. Ferdinand Botsy, Bischof in Ambanja,⁵¹ während Msgr. Messmer Apostolischer Administrator der vier Komoren-Inseln wurde;⁵² diese wurden nämlich vom Bistum Ambanja abgetrennt und zu einer selbständigen Apostolischen Administration zusammengeschlossen.⁵³

Statistisches (1968)⁵⁴

Größe	36 619 km ²	Patres OFM ^{Cap.}	40
Einwohner	526 491	Priester nicht OFM ^{Cap.}	1
Katholiken	18 380	Brüder OFM ^{Cap.}	8
Pfarreien	13	Knabenseminarien	3
		Waisenhaus	1

Nach dem Bericht (1979) von P. Manfred M. Marent, Regularsuperior in Madagaskar, änderte sich das Bild in der Statistik:^{54*} von den 431 914 Einwohnern sind es 24 621 getaufte Katholiken und 2 591 Katechumenen, im Durchschnitt 7% Christen.

Große Herde, wenig Hirten! Unter ihnen treffen wir einen Mitbruder der Schweizer Provinz: P. Marc Verdon von Saint-Aubin FR, Lic. théol., wirkt als Professor im Seminar Saint-Joseph in Ambanja. Ebenso kam Hilfe aus andern Provinzen, aus Italien, Tirol und Deutschland. Auch Madagaskar selbst stellte 11 Kapuziner auf das weite, heimatliche Arbeitsfeld. Interessant, aber weniger hoffnungsreich ist es, wenn man das Alter der Missionare überprüft: 5 über 70; 11 zwischen 60 und 70; 6 zwischen 50 und 60; 13 zwischen 40 und 50; 9 zwischen 30 und 40; 3 zwischen 20 und 30. Von den 47 Mitbrü-

47 Analecta 54, 1938, 195.

48 Analecta 63, 1947, 12.

49 Analecta 67, 1951, 91, 124.

50 Analecta 67, 1951, 91.

51 AAS 68, 1976, 569; war Kapitelsvikar.

52 AAS 67, 1975, 497: 5. Juni 1975; vgl. Bulletin de la province de Strasbourg 1979, 25 ff. (Grande Comore, Moheli, Anjouan und Mayotte).

53 AAS 67, 1975, 389: 5. Juni 1975. «Insulæ vulgo Comores».

54 Diese Angaben sind entnommen dem Atlas Geographicus OFM^{Cap.}, Romæ 1968; Catalogus OFM^{Cap.} Alsatiæ 1952, 9 ff.; vgl. Analecta 95, 1979, 79.

54* Bote der Tiroler Kapuziner 62, 1979, 135—147.

dern⁵⁵ sind also 22 über 70 Jahren und 25 unter 50 Jahren. Doch alle, jung und alt, an ihrer Spitze der greise Bischof Msgr. Messmer, und der junge Kapuzinerbischof Msgr. Botsy, setzen rastlos und mutvoll alles ein zur Erfüllung der Vater-Unser-Bitte: «Dein Reich komme», ja hier in Madagaskar!

Missionstationen (1979)^{55*}

- 1932 Hell-Ville (auf der Insel Nosy-Bé), Sitz des Apostolischen Präfekten bis 1937.
- 1932 Mamoutzou, über Dzaoutzi-Comores (Insel Mayotte).
- 1933 Ambanja (Madagaskar). Ab 1938 Sitz des Apostolischen Präfekten, bzw. des Apostolischen Vikars, bzw. des Bischofs.
- 1934 Maromandia über Ambanja (Madagaskar). Jetzt von der römischen Provinz übernommen.
- 1935 Bealanana (Madagaskar), Kleines Seminar. Aufgehoben 1979.
- 1936 Befotaka über Analalava (Madagaskar), Katechistenschule seit 1952.
- 1939 Moroni (Grande Comore), Sitz des Apostolischen Administrators der Komoren seit 1976, Pfarrei.
- 1943 Bémanéviky (Madagaskar), Kleines Seminar seit 1949.
- 1943 Dزاماندزار (Insel Nosy-Bé).
- 1947 Analalava (Madagaskar), Pfarrei, und Antsohihy (Madagaskar), Pfarrei.⁵⁶
- 1949 Befandriana-Nord (Madagaskar), von der römischen Provinz übernommen.
- 1953 Mahajanga über Ambanja (Madagaskar), Leprosenheim St-François.⁵⁷
- 1954 Antsakabary über Befandriana-Nord (Madagaskar), von der Nordtiroler provinz übernommen.
- 1956 Antonibe über Analalava (Madagaskar), aufgegeben 1978.
- 1968 Anketsabe, über Nosy-Bé (Insel Nosy-Komba), Noviziat bis 1975.
- 1976 Ambendrana über Antsohihy (Madagaskar), Noviziat, Kloster.
- 1978 Andrevorevo, von der römischen Provinz übernommen.
- 1979 Analamahitsy, in der Erzdiözese Tananarive, Insel Madagaskar.⁵⁸

Innere und äußere Gründe legten den Plan nahe, die Mitbrüder auf Madagaskar zu einer Vizeprovinz zusammenzuschließen. Man hofft, daß dadurch die Zusammenarbeit gewinnen werde; daß die Zahl der Madagassen Mitbrü-

55 Mitgezählt sind auch die Missionare OFMCap. auf den Komoreninseln (4) und in der Erzdiözese Tananarive (3).

55* Nach Catalogus OFMCap. de la Province de Strasbourg 1952, 9 f.

56 Diese Stationen wurden 1947 vom Nachbarbistum Majunga abgetrennt und dem Bistum Ambanja einverleibt. Analecta 63, 1947, 130: 10. Juli 1947.

57 Diese und die folgenden Angaben verdanke ich der gütigen Mitteilung von P. Morand Guth, Hirsingue, 16.7.1979.

58 Bote der Tiroler Kapuziner 62, 1979, 136, 137.

der zunehme; daß die Kapuziner sich auch in andern Diözesen der Insel umsehen und ansiedeln könnten.⁵⁹

BISTUM DJIBOUTI

Werden und Wirken

Das Französisch-Somali-Land⁶⁰ am Osthorn von Afrika, bis 1977 Frankreich unterworfen,⁶¹ wurde 1914 dem Kapuzinerorden als Apostolische Präfektur übergeben.⁶² Es waren verschiedene Kapuzinerprovinzen, die für die Missionierung den Apostolischen Präfekten einsetzten: P. Paschalis von Luchon,⁶³ P. Andreas Jarosseau (Administrator)⁶⁴ und P. Marcellinus von la Guerche.⁶⁵ **Am 6. Juni 1945** wurde aber die Apostolische Präfektur endgültig der Straßburger Kapuzinerprovinz übertragen.⁶⁶ Sie konnte einen vorzüglich tüchtigen und bewährten Missionar als Apostolischen Präfekten stellen: Pater Bernardin Hoffmann von Siewiller (Siéville, Unter-Elsaß).⁶⁷ Er traf in dem seiner Hirtensorge anvertrauten Wirkungsfeld eine winzig kleine Herde von Gläubigen an,⁶⁸ die in äußerst misslichen Verhältnissen lebten in bezug auf die religiöse Betätigung. In einem Brief an P. Ordensgeneral (1947) schildert er eingehend, mit bewegten Worten, die obwaltenden Verhältnisse.⁶⁹ Das Klima vom Mai bis Oktober nennt er «horrible», das alles und jedes austrocknet und lähmt. Dann berichtet er, wie die Sprachkenntnis dem Missionar fast unerschwingliche Schwierigkeit bereitet, da im Land drei Sprachen herrschen,⁷⁰ für Ohr und Zunge des Europäers schwer erlernbar.

Das Haupthindernis sei aber der Islam, die herrschende Religion des Volkes. Hören wir seine Worte: «La plus grande difficulté vient de l'emprise de l'Is-

59 I. c. 136—138: Vize-Provinz in Madagaskar; aus einem überaus interessanten Bericht über die Kapuzinermission in Madagaskar, von P. Manfred M. Marent, Delegierter und Regularoberer von Madagaskar, zum Tiroler Provinzkapitel 1979 in Innsbruck; p. 135—147.

60 Französische Kolonie, seit 1977 unabhängige Republik, 85 232 Einwohner (1952), meist Muslime, 5 500 Katholiken (1963); das franz. Somaliland ist eine breite Dornbuschsteppe: 20—90 km breit, 23 000 km² Der Große Herder 4, 1952, 1316; Brockhaus 17, 1973, 546; LThK 9, 1964, 871; Nouveau Petit Larousse, Paris 1971, 501.

61 Frankreich schätzte diesen Ort als Hafenstadt, als Zugang zum Roten Meer und als Ausgangspunkt der Eisenbahn nach Addis Abeba.

62 Analecta 30, 1914, 204.

63 Analecta 30, 1914, 196: Ernennung des Apostolischen Präfekten am 29. April 1914; Lexicon 1288.

64 Analecta 41, 1925: Ernennung des Superiors Regularis am 19.12.1924.

65 Lexicon 207; Analecta 53, 1937, 231.

66 Analecta 61, 1945, 53.

67 Analecta 61, 1945, 53; Lexicon 207.

68 Der Personalbestand setzte sich 1947 zusammen aus 4 Patres, 1 Bruder und 13 Franziskanerinnen. Analecta 63, 1947, 139; im Jahre 1950 waren 9 Patres in der Mission. I. c. 66, 1950, 146.

69 Analecta 63, 1947, 136—138; vgl. I. c. 66, 1950, 140 f.; Bulletin de la province de Strasbourg 1979, 25—28.

70 1. Die arabische Sprache für die Hauptstadt; 2. die Somali-Sprache für die Issah; 3. die Dankali-Sprache für die Danakils. Analecta 63, 1947, 138.

lam sur ces pauvres âmes! Tout missionnaire observateur en pays mohamétan peut constater que cette emprise consiste dans l'esprit de suffisance, d'orgueil, de mépris pour tout ce qui n'est pas musulman, que la religion islamique inculque à tous ses adeptes. Cet esprit n'est pas un terrain favorable pour le travail de la grâce! A Djibouti⁷¹ l'influence de l'Islam est puissante à cause de la présence de nombreux arabes du Yemen et de l'Hadramacut. Dans l'intérieur l'emprise est moindre, mais c'est la condition nomade de la population qui empêche le travail apostolique.» Darauf beklagte P. Bernardin den armseligen, unwürdigen Zustand des Hauptsitzes der Mission in der Stadt Djibouti: «La résidence centrale des missionnaires à Djibouti est dans un état délabré. C'est la plus ancienne maison de Djibouti!»⁷² Schmerzlich vermißt er in der Hauptstadt eine katholische Schule, auch andere Werke der christlichen Caritas und Erziehung.

P. Bernardins unermüdlicher Seeleneifer und seltene Geistesgröße meisterten die trostlose Lage und ernteten schöne Erfolge. Er fand hierfür Anerkennung und allgemeines Ansehen, sowohl von geistlichen wie von weltlichen Behörden.⁷³ Die höchste Ehrung erhielt er aus der Hand der Kirche, indem sie ihren treuen Diener **am 12. April 1957** zur bischöflichen Würde erhob⁷⁴ und sein mit Gebet und Schweiß bebautes Wirkungsgebiet zum Bistum Djibouti erklärte.⁷⁵ So harrte er mutvoll aus im Dienste der Mission beinahe 35 Jahre. Er beschloß sein verdienstvolles Leben am 23. März 1979, im Pariser Spital Cochin. Er kam nach Frankreich, um hier an den Türen der Wohltäter milde Gaben⁷⁶ zu sammeln für Schulen und soziale Werke seines armen Missionsbistums. Da warf ihn ein Herzinfarkt am 19. März 1979 aufs Sterbebett. Begraben in seiner Heimat Erde in Siewiller, Elsaß.⁷⁷

Missionsstationen⁷⁸

1896 Djibouti als Missionsstation gegründet, 1945 Sitz des Apostolischen Präfekten, bzw. des Bischofs.

1938 Ali-Sabieth, gegründet als Missionsstation 1945.

71 Djibouti (Dschibouti) ist Hauptstadt und Hafenstadt, mit 41 600 Einwohnern (1964), zumeist Islamiten; *katholischer Bischofssitz*. Brockhaus 4, 1968, 791.

72 S. Anm. 71.

73 Als Zeichen der Anerkennung wurden ihm zwei Orden von Behörden verabfolgt: «Légion d'honneur» und «Commandeur de l'Ordre national du Mérite». *Analecta* 93, 1979, 109.

74 AAS 49, 1957, 80.

75 l. c.: «... der neulich erklärten Bistum Djibouti...»

76 *Analecta* 95, 1979, 109: lat. Nachruf.

77 *Bulletin de la Province de Strasbourg* 1979, 7 ff.: Grabrede des P. Bernard Picard, Provinzial, am 29. März 1979 in der Kathedrale Straßburg. Papst Johannes Paul II. sandte durch den Substituten Worte des Beileides und den Apostolischen Segen.

78 Die Angaben stützen sich auf *Atlas Geographicus OFMCap.* 1969, Rom 1968, 73; *Catalogue de la province de Strasbourg* 1952, 11; gütige Mitteilungen von P. Morand Guth, Hirsingue, 16.7.1979.

1950 Djibouti-Boulaos.

1955 Tadjoura, Pfarrei, Schule.

1967 Dikhil über Djibouti, aufgegeben 1975.

In diesem Weinberg, inmitten eines islamitischen Volkes, arbeiten für das Reich Christi 14 Kapuziner, d. h. 9 Patres und 5 Brüder (1979 9 Kapuziner, d. h. 6 Patres und 3 Brüder). 1 Missionar arbeitet in Marokko (P. Luc Kern) und einer (P. Bernhard Hamm) in Syrien.

Der kleinen Apostelschar in Madagaskar und im Somali-Land ist, unter erschwerenden Gegebenheiten, eine Aufgabe zugewiesen, die Papst Johannes Paulus II. «ein gewaltiges und erhebendes Werk» nennt, zu dem «jeder Christ aufgerufen ist, seinen Beitrag zu leisten, nämlich für Entfaltung und Wachstum des Leibes Christi».⁷⁹ Indem die Elsässer Kapuziner diesen Beitrag opferbereit leisteten und noch leisten, gereicht es ihnen zur höchsten Ehre und zum reichen Verdienst und setzt ihrer Provinz die schönste Krone auf.

⁷⁹ L'Osservatore Romano, Deutsche Ausgabe, 20. Juli 1979, 2: Botschaft des Papstes zum Weltmissionssonntag am 22. Oktober.

Überreste der alten elsässischen Kapuzinerprovinz

Einleitung¹

Schon seit längerer Zeit war ich darauf bedacht, die spärlichen Überreste (Siegelabdrücke, Altäre, Gemälde, Ansichten usw.) der Niederlassungen der ehemaligen elsässischen Provinz ausfindig zu machen und im Lichtbild festzuhalten mit der Absicht, sie einmal der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ich bin daher der Schweizer Provinz und dem Herausgeber der «Helvetia Franciscana» zu großem Dank verpflichtet, daß sie mir hier in einem Bilder-Anhang die Gelegenheit dazu geboten haben.

Die wiedergegebenen Abbildungen wollen eine Ergänzung jener sein, die schon früher von P. Archangelus Sieffert im «Archiv für Elsässische Kirchengeschichte», von P. Bernard Thorr und P. Bruno Bombenger in «Annuaire de la Société d'Histoire Sundgauvienne» und auch in diesem 13. Band der «Helvetia Franciscana» Seite 185, zwischen 224–225 und 292–293, veröffentlicht wurden.

Wenn der südliche Teil des Elsaß dabei besser vertreten ist als der nördliche, ist es dem Umstand zuzuschreiben, daß ich seit zwölf Jahren dem Kloster Hirsingen zugeteilt bin. Es ist zu wünschen, daß sich auch für das untere Elsaß ein Mitbruder findet, der gewillt ist, eine ähnliche Sammelarbeit in bezug auf die dort liegenden Klöster (besonders Hagenau) zu unternehmen.

In diese Sammlung wurden nicht aufgenommen:

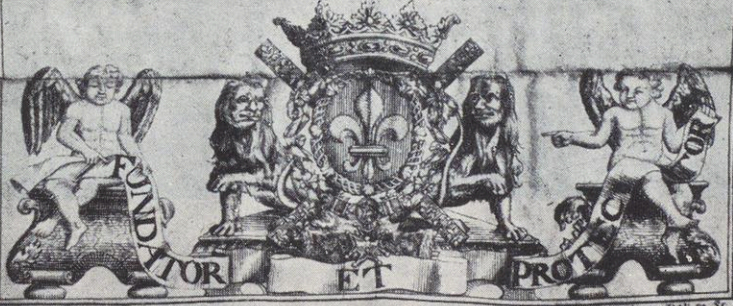
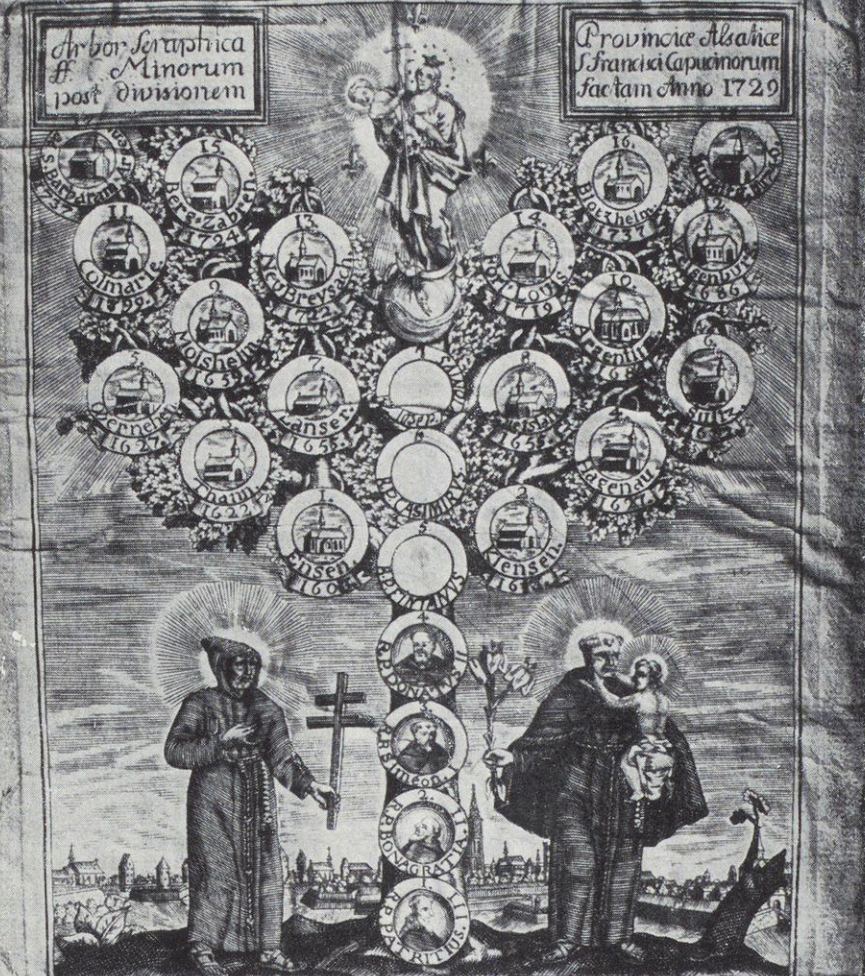
- 1) Ein Ölgemälde aus Weinbach (Kienzheim), das den hl. Felix von Cantalice darstellt (Gegenstück zu Abb. 9).
- 2) Eine große Tafel (ungefähr 2,25 : 1,50), die den hl. Seraphin von Monte-granario zeigt, jetzt auf der Orgeltribüne der Dorfkirche von Landser, datiert von 1768.

¹ Die Einleitung stammt von P. Morand Guth OFM Cap., Mitglied der Straßburger Provinz. Auf dessen Veranlassung ließ das Kloster Hirsingen Klischees herstellen, die es gütigst dieser Zeitschrift zur Verfügung stellte. Ihm sei herzlich Dank ausgesprochen.

Ponitur hic, & per totum decursum, Anni Edificiorū inchoat.

Arbor Seraphica
ff. Minorum
post divisionem

Provinciae Alsacae
S. Francisci Capucinorum
sae tam Anno 1729

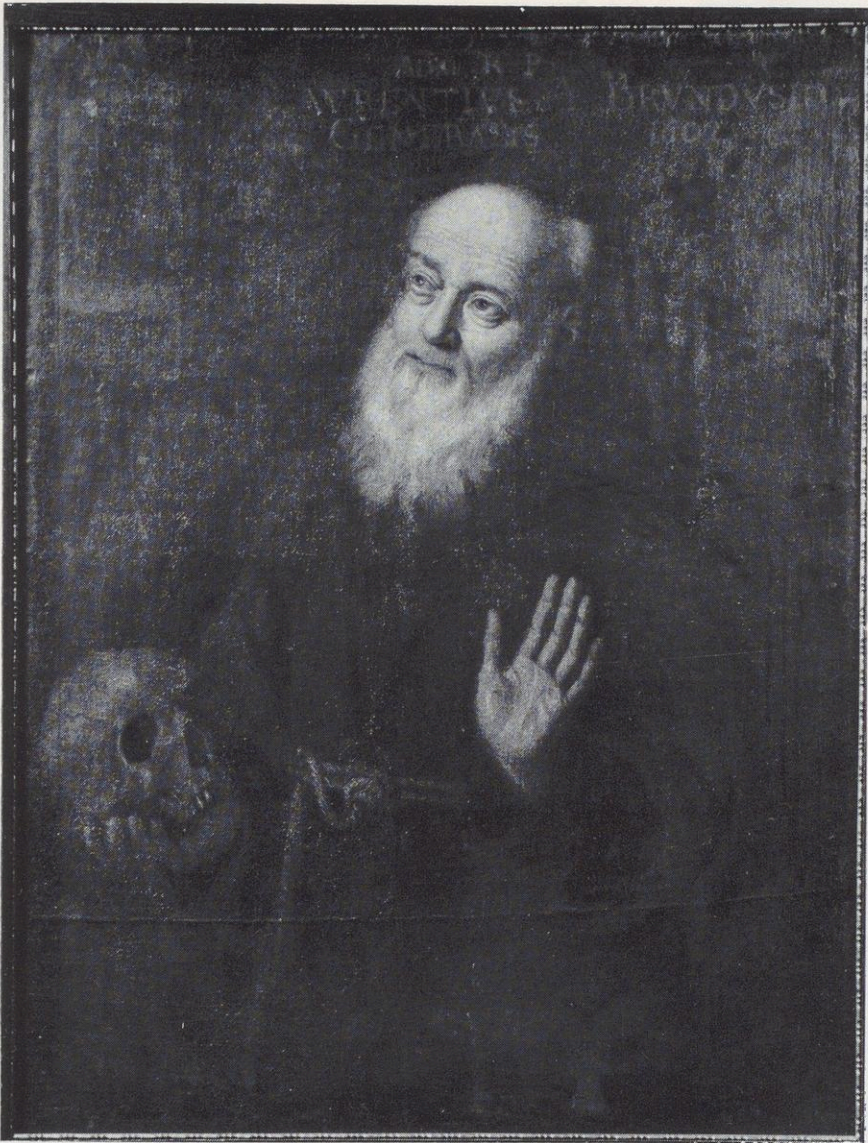


AD LAMBERT Arg. Del et Sc.

1. Stammbaum der elsässischen Provinz (Kupferstich)



2. Stigmatisation des hl. Franziskus



3. Der hl. Laurentius von Brindisi

4. Schweizer Provinzsiegel



a) Spitzovales Siegel, ab 1584



b) Rundsiegel, ab 1608



c) Ovalsiegel,
1610 und wohl schon vor 1600

5. Elsässische Provinzsiegel



b) Das kleine Provinzsiegel 1758



a) Das große Provinzsiegel 1742



c) Das Siegel der Kustodie
Colmar



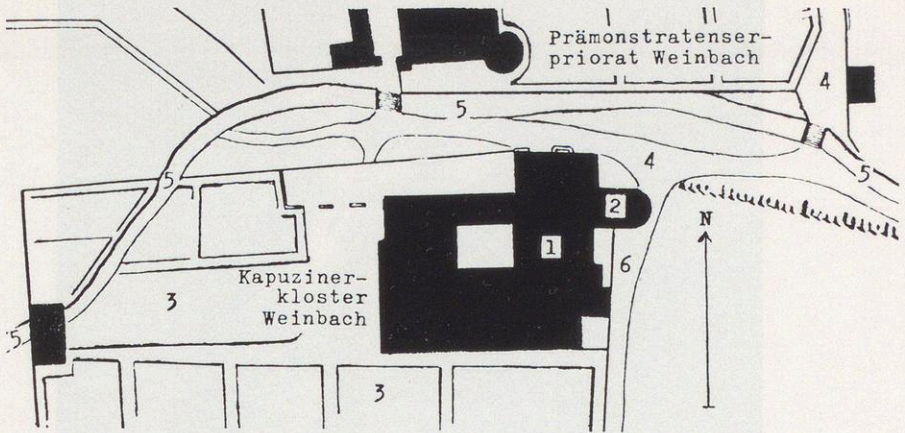
6. Hochaltar des Kapuzinerklosters Landser, 1742



7. Die beiden Nebentäre
des Klosters Landser, 1659



8. Verstümmeltes Steinrelief,
wohl aus der Totenkrypta
des Klosters Ensisheim



9. Lageplan des Klosters Kienzheim (Weinbach) 1789

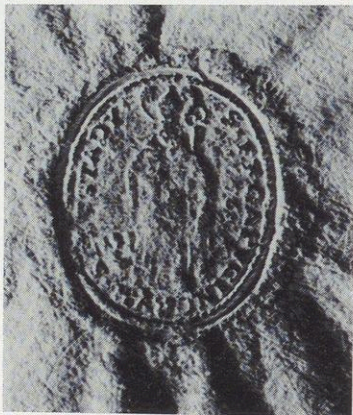
1) Klosterkirche — 2) Mariahilfkapelle — 3) Klostergarten — 4) Weinbachweg — 5) Mühlbach — 6) Weinbachpfad



10. Bildnis des Erstlingsmartyrers Fidelis, vermutlich aus dem Kloster Kienzheim (Weinbach)



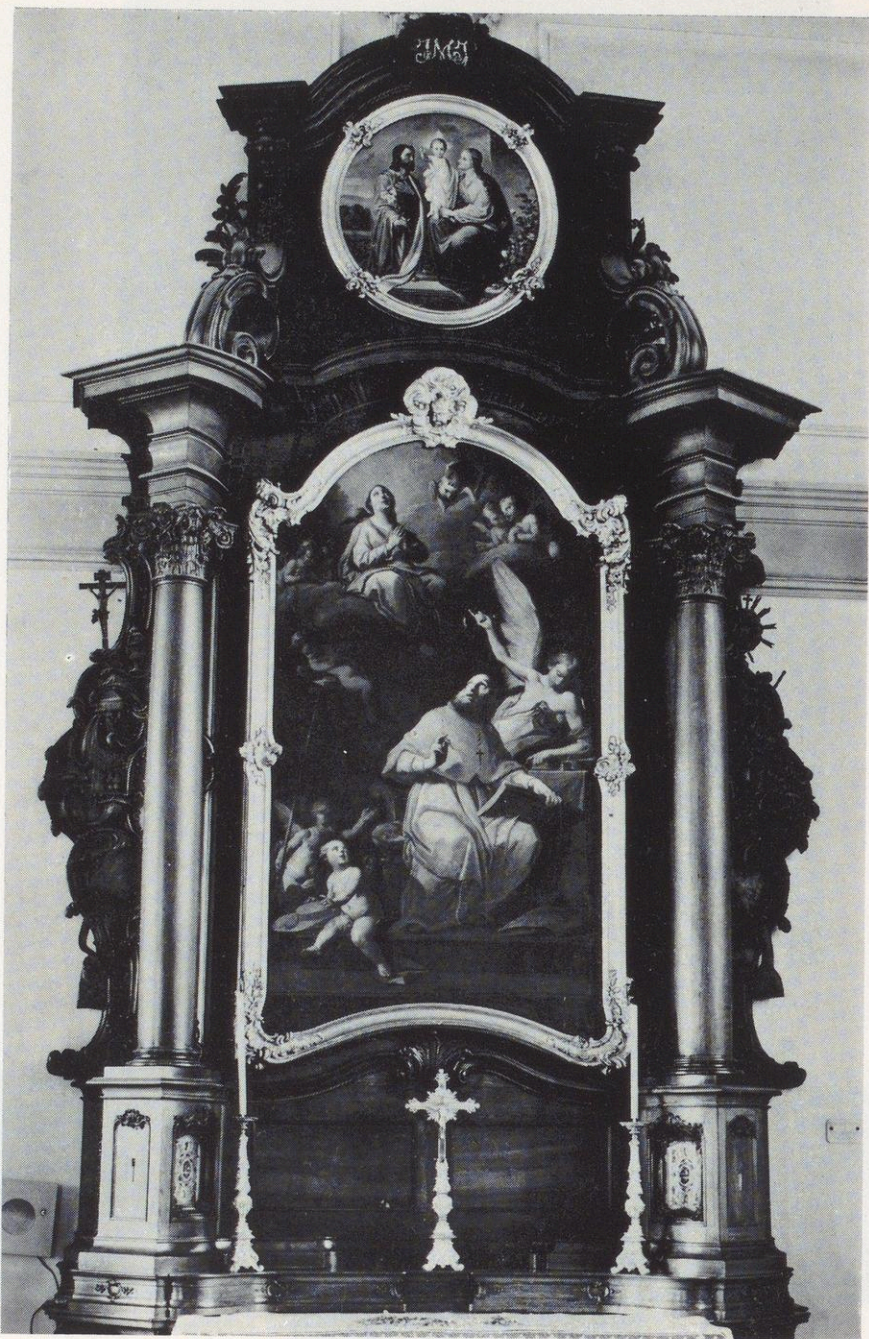
11. Exvoto mit der Jahreszahl 1718



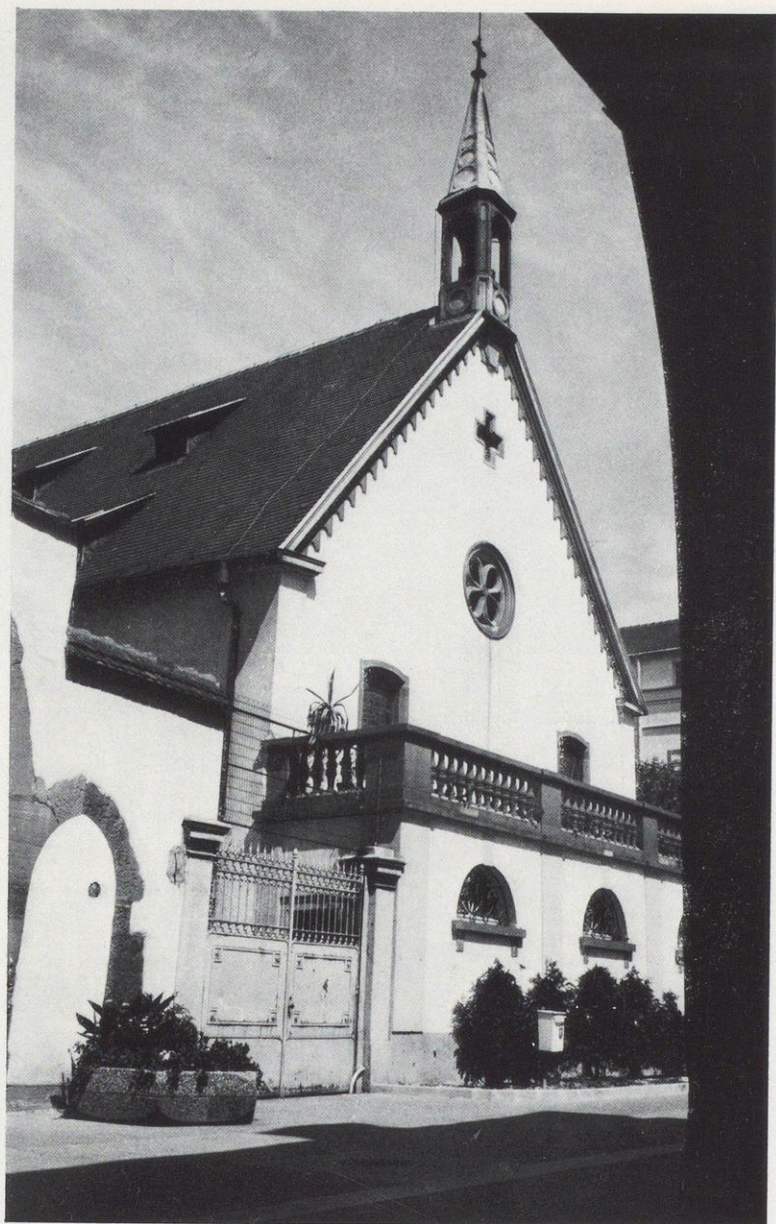
12. Klostersiegel Schlettstadt



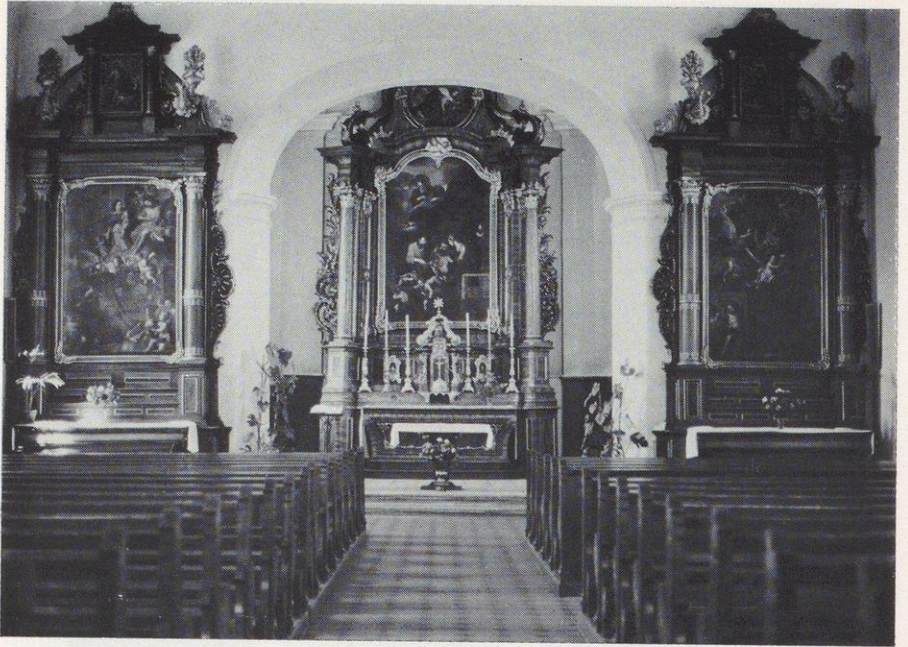
13. Tabernakel der ehemaligen Klosterkirche Schlettstadt



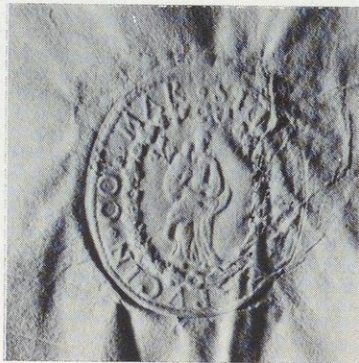
14. Hochaltar der ehemaligen Kapuzinerkirche Molsheim, 1760



15. Das ehemalige Kapuzinerkloster von Colmar



16. Die drei Barockaltäre der ehemaligen Klosterkirche Colmar



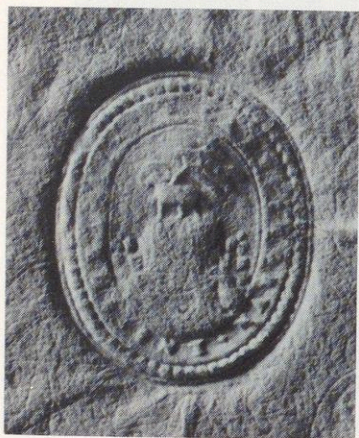
17. Klostersiegel Colmar, 1699



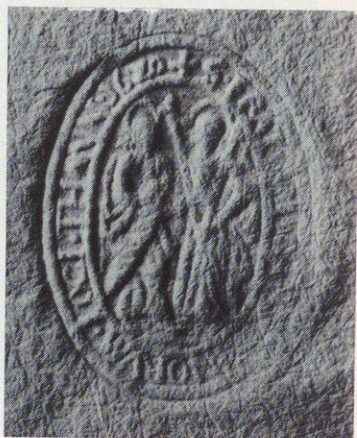
18. Hochaltar der ehemaligen Kapuzinerkirche Colmar



19. Außenansicht des ehemaligen Kapuzinerklosters Neu-Breisach



20. Klostersiegel Ensisheim, 1613



21. Klostersiegel Thann, 1740



22. Kreuzgang des Kapuzinerklosters Neu-Breisach (Zeichnung)



23. Der monumentale Hochaltar des Kleinen Straßburger Klosters,
jetzt in der Dorfkirche Weyersheim

3) Ein Altar aus Rosenholz mit schönem Tabernakel in der Spitalkapelle von Thann (abgebildet in *Alemania Franciscana Antiqua* VII, 203), weil nicht festzustellen ist, ob er aus dem Barfüßer- oder Kapuzinerkloster stammt.

4) Zwei lebensgroße Statuen des hl. Franziskus und des hl. Antonius, jetzt in der Wallfahrtskirche von Blotzheim.

Die Altäre des Klosters Blotzheim hatten scheinbar in der Pfarrkirche von Rosenau Aufstellung gefunden, sind aber seit 1934 von neuem ersetzt worden. Wo sind aber die 20, zum Teil wertvollen Gemälde (z. B. von Jakob Stauder) hingekommen, die nach dem Inventar von 1791 sich im Kloster befanden?

1

Kupferstich² von A. Dannecker von Straßburg, der die ehemalige elsässische Provinz als einen mächtig heranwachsenden Baum darstellt. Am Baumstamm selbst sind die vier ersten Provinzobern³ abgebildet:

- P. Patritius Litzler von Hegenheim, 1727, 1735, 1741
- P. Bonagratia Fischer von Hochstatt, 1732 und 1738
- P. Simeon Bodemer von Oberehnheim, 1744
- P. Donat Lippold von Sulz, 1747 und 1753

Links des Stammes steht der Ordensgründer, in der Linken ein Lothringer Kreuz haltend, und rechts der hl. Antonius, erkennbar an der Lilie und am Jesuskind. Im Hintergrund erblickt man die Stadt Straßburg, Sitz des Provinzials, mit ihrem Münster, ihren Kirchen, Türmen und Festungswällen. Der Stich wurde nach dem ersten Amtsantritt des P. Donat, also um 1747, fertiggestellt.

Bibl. Universitaire de Strasbourg, Ms. 1034 (Als. 300).

2

Die Stigmatisation des hl. Franziskus. Angeblich aus dem ehemaligen Kapuzinerkloster Kienzheim-Weinbach, jetzt in der Sakristei der Pfarrkirche von Kienzheim.

In s c h r i f t : S. P. FRANCISCUS SERAPH – K. Dissinger, pinxit 1788.

Auf den beiden Seiten des aufgeschlagenen Buches kann man die bekann-

2 Der ganze Kupferstich ist aufgenommen von P. Armel als Titelblatt in *Les Capucins d'Alsace pendant la Révolution*, Strasbourg-Kœnigshoffen 1923.

3 S. oben 65–67.

ten Stellen des Galaterbriefes (6,17) lesen: «Mundo crucifixus... et ego mundo / Stigmata Domini nostri Jesu Christi porto in corpore meo.»

Foto G. Munier, Orbey

3

Der hl. Laurentius von Brindisi als Ordensgeneral (1602–1605).⁴ Ein altes, wohl zeitgenössisches Gemälde oder Porträt, im Refektorium des Klosters Hirsingen. Herkunft unbekannt.

In s c h r i f t (oben rechts): ADM R P / LAVRENTIVS A BRVNDVSIO / GENERALIS 1602.

Der Titel «Admodum Reverendus Pater» scheint anzudeuten, daß der General noch im Amt war, als das Bild gemalt wurde. Gerade im Jahre 1602 hatte dieser General auf dem Provinzkapitel von Baden darauf gedrungen, die Gründung des ersten elsässischen Klosters, nämlich jenes in Ensisheim, in Angriff zu nehmen (s. oben 94).

Foto G. Buchheit, Altkirch

4

Die Schweizer Provinzsiegel⁵

Der Provinzial benützte unseres Wissens seit dem ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts drei verschiedene Siegel, nämlich folgende:

a) **Ein spitzovales Siegel.** Schon 1584 bezeugt. Siegelstock im Provinzarchiv Luzern.

DURCHMESSER: 20 : 35 mm.

SIEGELBILD: Die gekrönte Gottesmutter, auf dem Halbmond stehend und von einem Strahlenkranz umgeben, hält das Jesuskind auf dem rechten Arm.

Unten auf der linken Seite die Stigmatisation des hl. Franziskus. Auf der rechten Seite, hinter einem Gitter und von einer Tanne überragt, ein Haus, wohl das Wallfahrtskirchlein vom Wesemlin.

UMSCHRIFT: † SIG † FRATRUM CAPVCCINOR / VM. PROV. HELVETIAE †

Foto J. G. Perret, Luzern

⁴ HS 27, 40, 56, 57 f., 111, 119, 194, 486, 679, 742, 821.

⁵ P. Beda Mayer, Die Provinzsiegel, HF 8, 1959–1960, 188 f.; HS 34.

b) **Ein Rundsiegel.** An einem Brief des Provinzials Angelus Visconti von Modio⁶ (Mailand) vom 23. Februar 1608; ebenso an einem Brief des Provinzials Alexander Buggli von Altdorf⁷ vom 2. September 1612.

DURCHMESSER: 23 mm.

SIEGELBILD: Die Gottesmutter, auf dem Halbmond stehend und von einem Strahlenkranz umgeben, hält auf dem rechten Arm das Jesuskind. Das Siegelbild greift oben und unten in das Feld der Umschrift über.

UMSCHRIFT: . SANCTA. / .MARIA.

BiAPruntrut 30—33/3
Foto Worni, Pruntrut

c) **Ein Ovalsiegel.** An einem Brief des Provinzials Angelus Visconti von Modio (Mailand) vom 5. Februar 1610, doch zweifellos schon vor 1600 in Gebrauch.

DURCHMESSER: 20 : 25 mm.

SIEGELBILD: Maria, sitzend, von sieben Engeln umschwebt und mit vor der Brust gefalteten Händen; über ihrem Haupt eine Krone (offenbar die Erscheinung auf dem Wesemlin, 1531).

UMSCHRIFT: FRATI / CAPVZ.

Umschrift und Siegelbild sind von einer Perlenschnur eingefasst.

Bistumsarchiv Pruntrut; Siegelstock im Provinzarchiv Luzern
Foto J. G. Perret, Luzern

5

Das elsässische Provinzsiegel ist uns bis jetzt nur in zwei Exemplaren bekannt, die voneinander verschieden sind. Es sind folgende:

a) **Das große Provinzsiegel.** An einem Affiliationsbrief des Provinzials Patritius von Hegenheim⁸ vom 15. September 1742.

DURCHMESSER: 52 : 37 mm.

SIEGELBILD: Die Gottesmutter, auf dem Halbmond stehend und die höllische Schlange zertretend; in ihrer Linken das Lilienzepter, auf dem rechten Arm vermutlich das göttliche Kind haltend.

6 HS 58, 61.

7 HS 60 f., 62.

8 S. oben 65 f.

UMSCHRIFT oben und auf beiden Seiten von einer heraldischen Lilie unterbrochen, nur zum Teil lesbar: SIGILIUM . . . NORVM.

Original im Provinzarchiv Straßburg-Königshoffen

b) **Das kleine Provinzsiegel.** An einem Brief des Provinzials Kasimir von Bartenheim⁹ vom 10. Mai 1758.

DURCHMESSER: 26 : 28 mm.

SIEGELBILD: Die Jungfrau Maria, auf der Weltkugel (Mond?) stehend, die Schlange unter ihren Füßen, mit der Rechten ein Zepter, mit der Linken eine dreiteilige Lilie haltend, das Haupt von 7 Sternen umkränzt; rechts und links von ihr und ebenso über ihrem Haupt kann man eine heraldische Lilie erkennen.

UMSCHRIFT: SIGILLUM FF CAPVCI . . . ALSATIA.

Bistumsarchiv Pruntrut 30—33/3

Foto Worni, Pruntrut

c) **Das Siegel der Kustodie Colmar.** An einem Brief des Kustos P. Donatus von Sulz¹⁰ vom 1. August 1731 (ebenso 1739 und 1741).

DURCHMESSER: 25 : 20 mm.

SIEGELBILD: Der Hl. Geist in Form einer Taube mit ausgebreiteten Flügeln, deren Spitzen links und rechts in das Schriftfeld hinübergreifen. Oben, innerhalb des Schriftfeldes, eine heraldische Lilie.

UMSCHRIFT: SIG : R P : DEF : CVST : ALSAT.

BiAPruntrut 30—33/3

Foto Worni, Pruntrut

6

Der imposante Hochaltar des Kapuzinerklosters Landser.¹¹ Er wurde in der Revolution mit den zwei Nebenaltären von der nahegelegenen Pfarrei Petit-Landau erworben. Das große Altarbild (2 m breit) zeigt König Ludwig XIII., wie er in einer Zeit großer Not (1638) sein Königreich der Muttergottes weiht. Eine ganz seltene Darstellung.

⁹ S. oben 67, 68, 69.

¹⁰ S. oben 66 f.

¹¹ S. oben 146 ff.

Die Altarwand war, wie die Nebenaltäre, von einem Medaillon überragt, das nach dem Ersten Weltkrieg, wohl mit Rücksicht auf die Raumverhältnisse, beseitigt wurde.

Foto C. Netz, Kembs-Loeclé

7

Die beiden Nebenaltäre des Klosters Landser, jetzt in Petit-Landau. Links der Muttergottesaltar mit dem Bild der Assumpta. Rechts der ehemalige Franziskusaltar, dessen im letzten Krieg schwer beschädigtes Altarblatt durch eine Hl. Familie von Limido ersetzt wurde. Das jetzige Medaillon über dem Altar krönte vorher den Hochaltar. Nach dem Dafürhalten der Ortsbewohner stellte das vorherige Altarbild den hl. Antonius dar.

Mitteilung von Frl. Mentele, Terziarin

Foto A. Naab (dreimal)

8

Stark verstümmeltes Steinrelief, angeblich aus dem Kloster Ensisheim,¹² jetzt im städtischen Altertummuseum. Größe 1,20 : 1,20 m.

Oben links und rechts sieht man die Sonne und den von Sternen begleiteten Mond. Darunter ein Spruchband mit der Aufschrift: ERI MIHI / HODIE TIBI. Etwas weiter unten: ECCLESIAST / CAP. 38. Ganz unten (hier nicht mehr sichtbar) die Worte: SIC TRANSIT GLORIA MVNDI. Auf beiden Seiten menschliche Skelette, die in der Mitte ein Wappenschild halten, auf dem man unter einem Kreuz eine Totenbahre mit einem aufgebrochenen Sarg unterscheiden kann, aus dem allerhand ekelhaftes Gewürm hervorkriecht, das sich auf dem Boden verbreitet. Ein drastischer Ausdruck der Vergänglichkeit alles Irdischen!

Foto A. Naab

9

Lageplan des Kapuzinerklosters Kienzheim (Weinbach) 1789.¹³

Südlich, etwas abseits der Straße, die von Kienzheim nach Kaysersberg führt, kann man noch heute einen Teil des ehemaligen Prämonstratenser-

¹² S. oben 93 ff.

¹³ ADép.Colmar C 1245, plan Chassain 1789.

priorats Weinbach (Weingut «Clos des Capucins») sehen. Unmittelbar dahinter stand bis zur französischen Revolution das Kapuzinerkloster.

10

Der hl. Fidelis auf einem Gemälde des 18. Jahrhunderts, sehr wahrscheinlich aus dem Kloster Weinbach, wo der Heilige, einer glaubwürdigen Überlieferung zufolge, vier Jahre vor seinem Tod seine Zuhörer durch eine mit großer Überzeugungskraft vorgetragene Predigt beeindruckt hat.

Bis um 1951 in der Sakristei der Pfarrkirche von Fréland (8 km nordwestlich von Kienzheim, Weinbach).

Foto A. Naab

11

Eines der Exvoto, mit der Jahrzahl 1718, die bis zur Revolution in der Mariahilfkapelle des Klosters Kienzheim (Weinbach) hingen. Jetzt mit zwei oder drei anderen aus den Jahren 1685 (von Friedrich Moeder und Magdalena Reiserin) und 1702 (von Friedrich Horb, Schultheiß von Wintzenheim), in der Wallfahrtskapelle von Kienzheim. Ein Motivbild gleicher Herkunft, dessen Inschrift und Jahreszahl leider nicht mehr erkennbar sind, könnte den Klosterbrand von 1674 darstellen, bei dem das Gnadenbild wie durch ein Wunder gerettet wurde¹⁴: Linkerhand sieht man die lodernden Flammen einer Feuersbrunst, auf der rechten Seite und im Hintergrund ein Städtchen (Kaysersberg?), in der Mitte unten drei betende Frauen und, über den Wolken, die Madonna mit dem Kind auf dem Schoß, während sie mit dem Zepfer in der Rechten das verheerende Feuer zu beschwichtigen scheint.

Auch das Gnadenbild Mariahilf war bis gegen das Ende des letzten Krieges noch auf dem rechten Seitenaltar der Wallfahrtskirche zu sehen,¹⁵ ist aber seither spurlos verschwunden.¹⁶

Foto G. Munier, Orbey

14 S. oben 135 f.

15 P. Armel d'Étel, *Les Capucins d'Alsace pendant la Révolution*, Strasbourg-Kœnigshoffen 1923, p. 109, Fußnote 1.

16 Jos. Levy, *Les pèlerinages détruits et disparus de la Sainte Vierge en Alsace*. Colmar, 1930, 28 f.

12

Klosterringel Schlettstadt / Sélestat.¹⁷ Bezeugt 1717 und 1719.¹⁸

DURCHMESSER: 23 : 19 mm.

SIEGELBILD: Der hl. Nikolaus als Bischof (Kirchenpatron) mit Mitra und Heiligenschein, in seiner Linken den Hirtenstab haltend; zu seiner Rechten unten erkennt man den Kübel mit den drei Kindern.

UMSCHRIFT: † S.FF. CAPVCINOR . . . SELESTADY †

13

Der schöne Tabernakel aus der ehemaligen Kapuzinerkirche Schlettstadt (Sélestat). Auffallende Ähnlichkeit mit jenen von Weißenburg, Colmar und Thann (Spitalkapelle). An der Tabernakeltüre ein Kreuzifix, links und rechts davon die Statuetten des hl. Franziskus und des hl. Antonius. Jetzt in der Kapelle des alten Spitals.

Foto Archives Sélestat

14

Der Hochaltar der ehemaligen Kapuzinerkirche Molsheim,¹⁹ seit 1886 im rechten Querschiff der Pfarrkirche von Ingersheim,²⁰ bei Colmar. Nach J. Gass (Album de Molsheim) wurde er 1760 errichtet. Das Altarblatt zeigt den heiligen Kirchenlehrer Bonaventura (Patron) als Verehrer und Verteidiger der Unbefleckten Jungfrau Maria. Maler bis jetzt unbekannt. Die Heilige Familie im Medaillon dürfte um 1886 ein älteres Bild ersetzt haben.

Foto G. Munier, Orbey

15

Das Collège épiscopal Saint-André von Colmar (Rappgasse 19),²¹ vormals Kapuzinerkloster, gesehen durch den Torbogen des gegenüberliegenden

17 S. oben 202 ff.

18 ADép.Aube 11 H 5.

19 S. oben 160 ff.

20 Ober-Rhein, Pfarrkirche aus dem 18. Jahrhundert. Hotz 78:

21 S. oben 90.

Hauses, das dem königlichen Prätor Johann-Franziskus Dietremann, einem notorischen Wohltäter des Klosters, gehörte. Den Namen Saint-André erhielt das Collège bei seiner Wiedereröffnung nach dem Ersten Weltkrieg, in Erinnerung an den Bischof Msgr. André Räss (1842–1887), der am Ende der 50er Jahre die Gründung als «Collège libre de Colmar» angeregt und zur Hälfte finanziert hatte. Die Konventgebäude (rechts) wurden im letzten Jahrhundert um ein Stockwerk erhöht und rückwärts bedeutend erweitert.

Foto G. Meyer

16

Die drei Barockaltäre der ehemaligen Kapuzinerkirche Colmar, seit 1792 in der damals neu erbauten Pfarrkirche von Vögtlinshoffen.²² Eine hervorragende Leistung aus Nußbaumholz. Die Wappen auf den Altarbildern vertragen uns die Stifter derselben:

Johann-Jakob Madamé, verehelicht mit Anna-Maria Hamberger von Ensisheim. Er war Mitglied des Conseil Souverain, Stettmeister ab 1692 und starb als 80 jähriger 1724, ein Jahr vor seiner Gemahlin.²³ Er stiftete den Hochaltar der Klosterkirche.

Johann-Franziskus Dietremann, der zweite Stifter, 1656 in Vic (Lothringen) geboren, seit 1682 mit Maria-Juliana de Boisgautier vermählt, wurde 1688 Mitglied des Conseil Souverain, seit 1695 königlicher Prätor; 1729 wurde er in die Ewigkeit abberufen. Ihm verdankten die Colmarer Kapuziner den linken Seitenaltar (Franziskusaltar).²⁴

Der dritte Stifter: Franz-Joseph von Schauenburg von Herrlisheim hatte den Bund fürs Leben mit Maria von Montjoie geschlossen; er war Präsident der Reichsritterschaft der Ortenau und wurde 1739 vom Tod ereilt.²⁵ Seinem Doppelwappen begegnen wir am rechten Seitenaltar (Antoniusaltar).

Auch der Maler, der die künstlerisch wertvollen Altarbilder schuf, ist uns bekannt: Franz Karl Stauder (nicht zu verwechseln mit seinem Sohn Johann Jakob Stauder), der damals in Oberwil bei Basel seßhaft war. In dem vor dem hl. Franziskus (linker Seitenaltar) aufgeschlagenen Buch hat er sich

22 Hotz 276, Ober-Rhein.

23 L. Sittler, La transformation du gouvernement de Colmar, in: Deux siècles d'Alsace française. Paris-Strasbourg 1948, 156.

24 L. Sittler, La transformation du gouvernement de Colmar, in: Deux siècles d'Alsace française. Paris-Strasbourg 1948, 157; E. Sitzmann, Dictionnaire de Biographie des Hommes Célèbres de l'Alsace I, Rixheim 1909, 375 f.

25 I. c. II, Rixheim 1910, 664.

selber ausgewiesen: «Entworfen und gemalt von F. Carol Stauder 1701. – Hl. Franziskus, bitte für mich!»²⁶

Foto B. J. Lincks

17

Klosterring von Colmar. Bezeugt 1699.²⁷

DURCHMESSER: 37 : 31 mm.

SIEGELBILD: Die stehende Gottesmutter mit dem Kind auf dem rechten Arm, welches eine dreiteilige Lilie zu halten scheint. Zwischen dem Siegelbild und der Umschrift ein Kranz von Blumen und Blättern.

UMSCHRIFT: SIG . . . APVCIN. COLMAR.

18

Der Hochaltar der ehemaligen Kapuzinerkirche Colmar, jetzt in der Pfarrkirche von Vögtlinshoffen.²⁸ Er ist ein vollendetes Kunstwerk, an dem die Schreiner und Maler ihr Höchstes geleistet haben. Ganz oben, in über acht Meter Höhe, erblicken wir die sogenannte Konformität (die vor einem Kreuz gekreuzten Arme von Christus und Franziskus): das Wahrzeichen des Seraphischen Ordens; darunter, im Medaillon, den hl. König Ludwig, tief gebeugt vor der Dornenkrone. Das große Altargemälde zeigt uns den hl. Josef, Patron der Klosterkirche, im Augenblick seines Hinscheidens zwischen Jesus und Maria, von Engeln umgeben, während über den Wolken Gott Vater erscheint und der Hl. Geist herabschwebt.

Der prächtige Altar, mit sorgfältig gearbeiteten Buchseinlagen, eine Kostbarkeit für sich, fügt sich harmonisch ins Ganze ein; auf der Tabernakeltüre ein Kruzifix, links und rechts davon Franziskus und Fidelis (?).

Foto B. J. Lincks

19

Das ehemalige Kapuzinerkloster Neu-Breisach:²⁹ Außenansicht um 1929. – Als Militärspital (bis 1929) blieb es, abgesehen von der Klosterkirche, bei-

²⁶ Von Oberwil BL her hatte er auch zwei Altarbilder für die Abtei Lützel hergestellt, jetzt in der Pfarrkirche von Buchweiler bei Pfirt.

²⁷ StdAColmar CC 138.

²⁸ Hotz 256.

²⁹ S. oben 173 ff.

nahe unversehrt, bis es am Ende des Zweiten Weltkrieges von den Amerikanern in Schutt und Asche geschossen wurde. – Im Vordergrund die Kirche; links davon erkennt man einen Teil der Klostergebäude mit der Pforte (neben der Kirche) und ganz rückwärts den gewölbten Toreingang.

20

Klosterringel Ensisheim. An einem Brief des Guardians vom 28. August 1613.³⁰

DURCHMESSER: 19 : 22 mm.

SIEGELBILD: Auf einem Berg stehend, das Lamm Gottes mit der Kreuzesfahne; um den Berg herum «die große Schar der Heiligen, die niemand zu zählen vermochte» (Kirchenpatrone).

UMSCHRIFT (soweit lesbar): CAPVCINORVM . IN . ENSISHHEIM.

BiA Basel-Pruntrut 30—33/3

Foto Worni, Pruntrut

21

Klosterringel Thann.³¹ An einem Brief des Guardians Johann-Baptist Frey³² vom 4. Juni 1740. Ebenso 1631.

DURCHMESSER: 26 : 19 mm.

SIEGELBILD: Die Apostel Philippus und Jakobus (Kirchenpatrone): links Jakobus mit dem Wollbogen, rechts Philippus mit dem Kreuz, das die Form eines X hat.

UMSCHRIFT: † S. FRAT. . . . NORVM. THANN. 1620.

Am 3. Juli 1620 fing man an, das Fundament zu legen, trotz Abwesenheit der Kapuziner.³³

BiA Basel-Pruntrut 30—33/3

Foto Worni, Pruntrut

22

Der Kreuzgang des ehemaligen Kapuzinerklosters Neu-Breisach (Neuf-Brisach), wie er noch bis Ende 1944 zu sehen war. Dem Zeichner P. Nuss dient

30 P. Matthias von Herbstheim von Reichenau, Guardian 1610—1613. S. oben p. 102.

31 S. oben 261 ff.

32 * 1699 (Johann Josef), E 1721 in Colmar, † 27.5.1774 in Colmar. PAL t. 150, 158 D; t. 111, 90 f., Nr. 1795; Armel 296.

33 S. oben 262.

er hier als Rahmen für eine Darstellung, die den jugendlichen Advokaten und spätern Martyrer Fidelis Roy bei einem Besuch im Ensisheimer Kapuzinerkloster zeigt.

23

Der monumentale Hochaltar des Kleinen Straßburger Klosters (St. Barbara),³⁴ jetzt in Weyersheim (nördlich von Straßburg). Errichtet bei der Erneuerung der Klosterkirche, wohl um 1774. Das Reliefbild über dem Altar zeigt die Assumpta, wie sie, von Engeln umgeben und von den Wolken getragen, dem Himmel zuschwebt. Große Ähnlichkeit mit dem Hauptaltar der Liebfrauenkirche von Gebweiler, die etwas später (1785) vollendet wurde und deren Chordekoration von Fidel und Helena Sporer aus Weingarten stammen soll.³⁵

Foto A. Naab

34 S. oben 336 ff.

35 Hotz 14 f. (Gebweiler).

Korrekturen zum 12. Band

Seite

- 99 Zeile 12 von oben 13.11.1779 — nicht 20.8.1781
- 99 Zeile 14 von oben Gfr. 54, 1899, 445 — nicht 1900
- 161 Zeile 14 von unten Baden CH — nicht Baden-Baden
- 173 Zeile 8 von unten † 14.6.1648 — nicht 14.1.1648
- 174 Zeile 2 von oben Eintritt 16.10.1625 — nicht 30.8.1641
- 186 Zeile 15 von unten † in Immenstadt — nicht Baden-Baden
- 195 Zeile 3 von oben P. Adrian Mailin 1618—1627 — nicht 1621—1627
- 195 Zeile 6 von oben gewählt Okt. 1618 — nicht 25.6.1621
- 196 Zeile 3 von unten Eintritt 8.12.1637 — nicht 4.12.1637
- 201 Zeile 1 von unten t. 150, 4 C — nicht t. 150, 4 G
- 206 Zeile 1 von oben P. Pelagius Wittendorfer — nicht Winterdorfer
- 225 Zeile 1 von unten t. 150, 23 S — nicht t. 150, 23 O
- 243 Zeile 17 von unten get. 10.9.1576 — nicht 3.4.1576
- 245 Zeile 7 von unten Wittendorfer — nicht Winterdorfer
- 285 Zeile 7 von oben Eintritt 24.6.1633 — nicht 24.6.1634
- 285 Zeile 11 von unten Eintritt 3.12.1636 — nicht 26.5.1636
- 295 Zeile 4 von unten † 2.7.1629 — nicht 2.6.1629
- 297 Zeile 3 und 2 von unten * 1617, Eintritt 29.2.1636, † 23.9.1684 in Laufenburg — nicht * unbekannt, Eintritt 18.1.1634, † 1.12.1684 in Feldkirch
- 298 Zeile 2 und 3 von oben * unbekannt, Eintritt 18.1.1634, † 1.12.1681 in Feldkirch — nicht * ca. 1616, Eintritt 1.8.1636, † 23.9.1684
- 413 Zeile 6 von oben (1716—1734) — nicht (1616—1634)

Korrekturen zum 13. Band

Seite

- 61 Zeile 12 von oben P. Dominik Tschudi 1668—1669 — nicht 1668—1670
61 Zeile 15 von unten P. Fidelis Dey 1669—1675 — nicht 1670—1675
61 Zeile 13 von unten gew. 6.9.1669, Guardian in Breisach — nicht 1670
62 Zeile 8 von unten * 7.5.1648 — nicht 1698
83 Zeile 14 von oben † 1729 — nicht 1731
91 Zeile 2 von oben get. 2.10.1653 — nicht 14.10.1653
91 Zeile 16 von unten Chiboletth — nicht Ghiboletth
92 Zeile 15 von oben get. 14.1.1664 — nicht 1644
103 Zeile 11 von unten † 8.2.1642 — nicht 4.2.1642
125 Zeile 17 von unten Conventus — nicht Konventus
128 Zeile 14 von oben † in Kienzheim — nicht Ensisheim
138 Zeile 10 von unten Fußnote ² — ² fehlt
145 Zeile 17 von oben † in Kienzheim¹ — nicht Ensisheim
145 Zeile 18 von oben Anm. 1: PAL t. 142, 65; t. 149, 476: † im Amte als Vikar.
145 Zeile 9 von unten † 8.1.1735 — nicht 7.1.1735
163 Zeile 12 von oben Br. Matthäus — nicht Matthias
164 Zeile 20 von oben P. Karl Hermann — nicht P. Karl Fink
205 Zeile 7 von unten P. Markus Jakob — nicht P. Markus Anton
210 Zeile 15 von oben Notdurft — nicht Not-
210 Zeile 21 von oben Vaudry — nicht Vautry
210 Zeile 19 von unten Rhinau, Elsaß † 8. Jan. — nicht Rhinaus, † 7. Jan.
249 Zeile 6 von unten P. Donatus Lippolt — nicht P. Leopold Donat
268 Anm. 56 siehe S. 266.
Anm. 57 l. c. 342. Als geistlicher Leiter der Terziaren ist bezeugt für das Jahr
1755: P. Thomas Zipfel von Sulz (1717—?). Armel 73, 325.
289 Zeile 25 von oben Johann Jakob — nicht Josef Jakob
292 Zeile 22 von oben Johann Jakob — nicht Josef Jakob
295 Zeile 2 von unten Schönbron — nicht Schönburg
298 Zeile 15 von unten Schweigen — nicht Schweigheim
Anm. 131 Arch.St.Johann 206 — nicht 309
306 Zeile 6 von oben Wiedenlöcher — nicht Wiederlöcher

